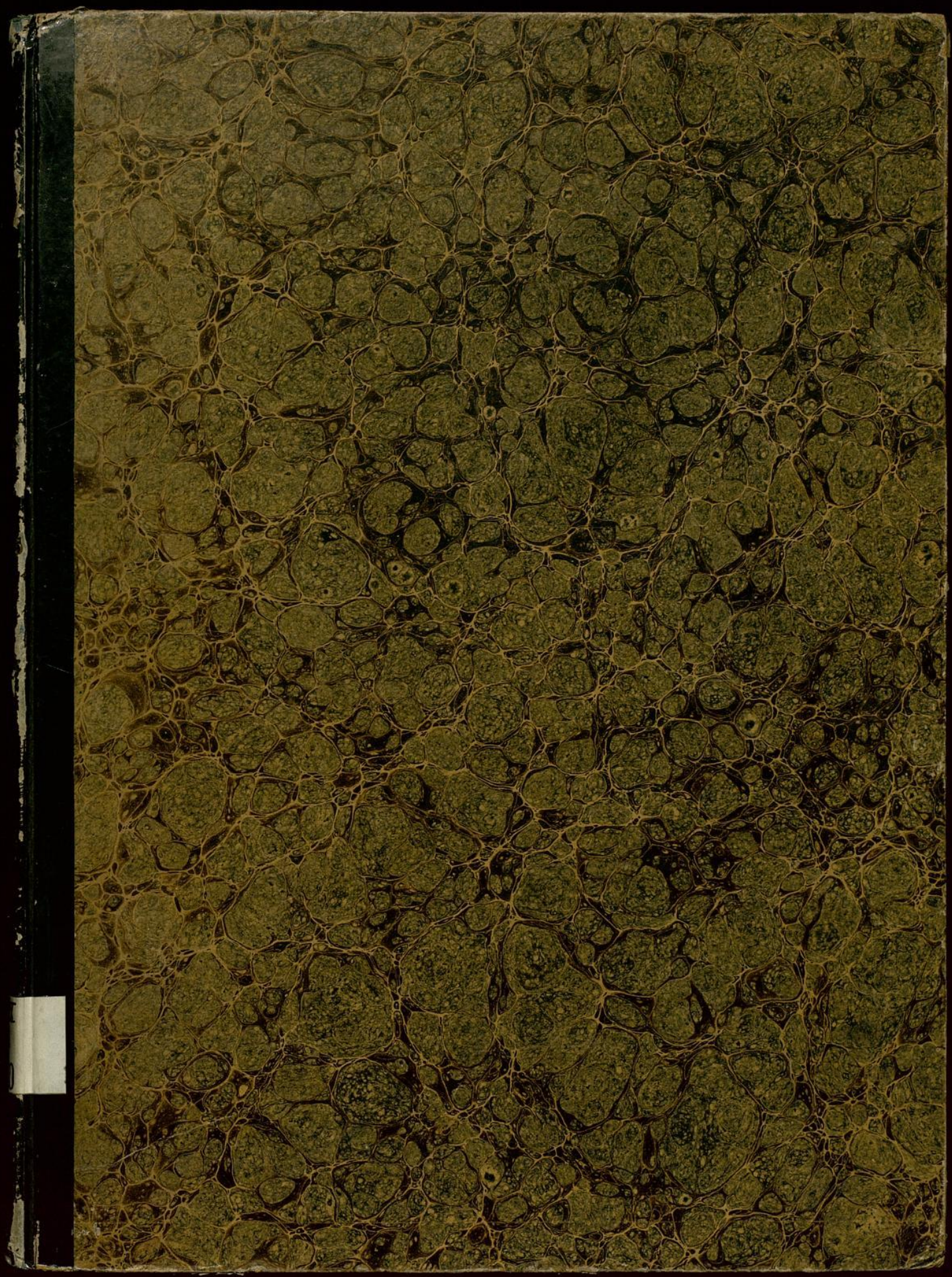
Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bd. 1865

1865

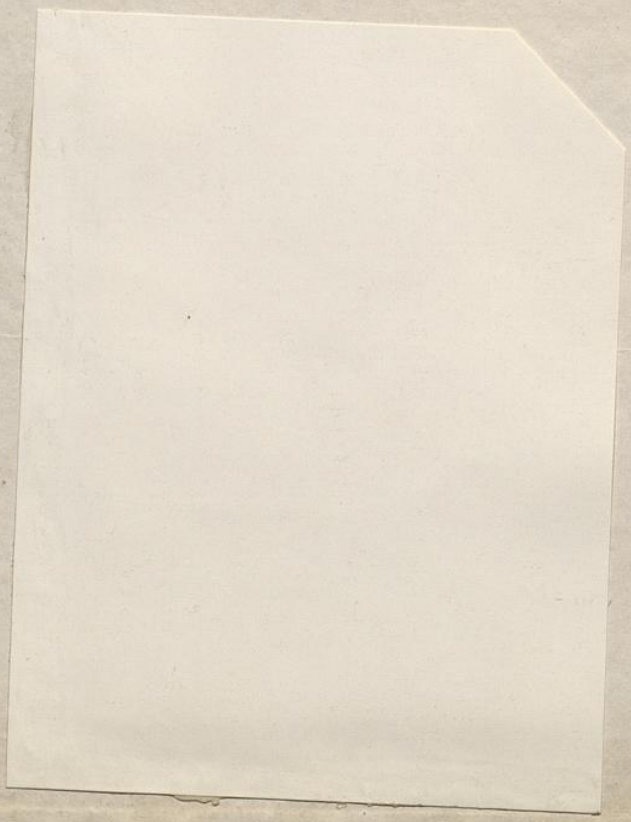
Visual Library



Landesbibliothek Oldenburg

Geschicht. IX.
4

470
2M



2°

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg



Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 6 Mal, und zwar jeden Tag außer Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 1. Oldenburg, Sonntag, 1. Januar. 1865.

BIBLIOTHECA OLDENBURGENSIS

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar k. J. beginnt ein neues Abonnement auf „**Die Biene.**" Dieselbe erscheint von da ab wöchentlich **3 Mal**, wofür der Abonnementspreis vierteljährlich **nur 7½ gf.** beträgt, welcher vorauszubezahlen ist. Format und Inhalt bleiben unverändert. Bestellungen übernehmen sämmtliche Großherzogliche Postanstalten, in Oldenburg der Unterzeichnete.

Ad. Littmann.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Dec. Der officiöse Correspondent der Elberf. Ztg. schreibt: „Wegen der Befreiung vom dänischen Joche hat die katholische Bevölkerung der Herzogthümer noch ganz besonders Grund, sich Glück zu wünschen, da bekanntlich die dänische Gesetzgebung und Praxis gegenüber allen Nichtprotestanten den Grundsätzen religiöser Toleranz keineswegs entspricht. Der Bischof von Osnabrück, zu dessen Sprengel Schleswig-Holstein gehört, hat jetzt in einem Schreiben an Se. Majestät den König seinen Dank für die neue Ordnung der Dinge und zugleich die Bitte ausgesprochen, daß fortan die Katholiken in den Herzogthümern in gleichem Grade der Wohlthat der freien Religionsübung theilhaft werden möchten, wie die preußischen Unterthanen sich derselben erfreuen. Selbstverständlich wird diese Bitte in weitestem Umfange erfüllt werden." — Die Zeidler'sche Correspondenz schreibt: „Das Portrait der Kurfürstin Elisabeth, durch welche das brandenburgische Haus Erbansprüche auf Schleswig-Holstein erhielt, wird dieser Tage in Kupferstich in einer hiesigen Kunsthandlung erscheinen. Das Originalgemälde ist im Schlosse zu Charlottenburg." — Die Provincial-Correspondenz meldet heute: „Se. Majestät der König hat dem Minister-Präsidenten v. Bismarck auch bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes unter Uebersendung eines sinnigen Geschenkes in der huldvollsten Weise Allerhöchstseine dankbare Anerkennung für die so erfolgreiche Leitung der auswärtigen Angelegenheiten auszudrücken geruht. Herr v. Bismark hat sich auf einige Tage nach Pommern begeben. Nach der Rückkehr desselben wird Se. Majestät der König das Staats-Ministerium zum Conseil um sich versammeln, um die mit Bezug auf die vorstehende Eröffnung der Landtags-Session für 1865 erforderlichen Beschlüsse herbeizuführen. Die Eröffnung dürfte nicht vor dem 14. Januar Statt finden." — Der neuernannte preußische Gesandte am dänischen Hofe, Hr. v. Heydebrand u. d. Lasa, wird bereits am 1. Januar seinen Posten in Kopenhagen antreten.

Flensburg, 26. Dec. Was den künftigen Sitz der Regierung betrifft, so scheint es jetzt festzustehen, daß Schleswig dazu ausersehen ist. Man meint, daß die Uebersiedelung vielleicht schon in der Woche nach Neujahr Statt finden werde. (Nordd. Ztg.)

Wien, 27. Dec. Von Seiten der österreichischen Consuln in den slawischen Provinzen der Türkei sollen beunruhigende Nachrichten eingetroffen sein. Man fürchtet neue Verwicklungen im Oriente, die begreiflicher Weise unserer Diplomatie unter den gegenwärtigen Umständen sehr ungelegen kommen würden. — Das „Vaterland" schreibt: „Die Ansprüche auf die Herzogthümer nehmen noch immer zu. Der Chef der Familie des Grafen Rantzau erhebt Ansprüche an einen Theil Holsteins, eben so Graf Limburg-Styrum." — Die hiesigen Blätter sprechen sich meistens sehr stark gegen die päpstliche Encyklica aus.

Neapel, 22. Dec. Der von Cipriano La Gala und Genossen gegen das vom Assisenhofe von S. Maria Capua Vetere gefällte Todesurtheil am hiesigen Cassationshofe eingelegte Recurs hat vorgestern durch die Abweisung desselben und Bestätigung des Urtheils seine Erledigung gefunden. Obschon nun jedes Hinderniß zur Ausführung des Urtheils weggeräumt ist, so zweifelt man doch allgemein an der Hinrichtung La Gala's, da man durchgehends unterstellt, daß von Seiten der italienischen Regierung in dieser Beziehung zur Zeit der Auslieferung dem französischen Cabinette Zusicherungen gemacht worden seien. Die nächsten Tage indessen werden darüber entscheiden. Wie von S. Maria gemeldet wird, soll sich Cipriano La Gala in diesen Tagen sehr unruhig gezeigt und sogar seine Gefängnißwärter genöthigt haben, Gewaltmaßregeln gegen ihn zu ergreifen. Er scheint nicht mit derselben Ruhe und Kaltblütigkeit seinem Schicksale entgegen zu sehen, mit der er so viele seiner unschuldigen Opfer abschlachtete. Ein anderer, durch seine Mord- und Schandthaten seit Jahren berüchtigter Räuberheld, Masini, soll nun ebenfalls sein verdientes Loos gefunden haben. In einem Zusammentreffen mit den ihn unaufhörlich verfolgenden Truppen soll eine Kugel seinem Leben ein Ende gemacht haben. Die Beseitigung dieses in Grausamkeit so zu sagen Unerreichten schließt die für unsere Provinzen so traurige Räuber-Epoche; denn nach den in den letzten acht Monaten erreichten Resultaten, die factisch nicht weniger als 800 Briganten vom Schauplatze entfernt haben, ist kaum mehr eine Wiederbelebung des Brigantenwesens zu befürchten.

Rom, 28. Dec. Das Giornale di Roma meldet, indem es eine das Gefecht bei Veroli betreffende Depesche der Agentur Stefani berichtet, es hätten zehn von einem französischen Detachement escortirte päpstliche Gensd'armen in der Nähe des erwähnten Ortes eine Bande neapolitanischer Bri-

Landesbibliothek Oldenburg

ganten überfallen. Ein Gensd'arme sei getödtet, mehrere französische Soldaten seien verwundet und sieben Briganten gefangen genommen worden. Die päpstliche Regierung leiste mithin dem Brigantenwesen keinen Vorschub, sondern werde vielmehr von demselben heimgesucht.

Gummersbach, 25. Dec. Die V. Ztg. schreibt: „Vor einigen Tagen ereignete sich in einem benachbarten Orte ein entsetzlicher Vorfall. Drei junge Liebhaber, worunter zwei Vettern, machten eines Abends gemeinschaftlich einer Schönen den Hof. Auf dem Heimwege entspann sich unter den Burschen ein Streit, der damit endete, daß einer von den Vettern in Folge der erhaltenen Körperverletzungen des anderen Tages seinen Geist aufgab. Als nun die Polizei bei einem der Thäter, Vetter des Erschlagenen, anklopfte, und denselben in Nummer Sicher bringen wollte, erbat sich dieser einen Augenblick zur Verrichtung einer kleinen Nothdurft aus. Nach einer Weile knallte ein Schuß und der Vetter lag entseelt zu Boden; er hatte sich mit einem schnell geladenen Gewehre erschossen. Der Dritte war schon vorher geflüchtet, und hat man bis jetzt noch keine Spur von demselben entdeckt.

Biebrich, im Dec. Ein Arbeiter aus der Anilinfarben-Fabrik der Hrn. Kalle und Comp. dahier ließ sich durch einen fremden Herrn, der sich als E. Müller gerirte, verleiten, demselben Farben- und Fabrikgeheimnisse, so weit sie ihm bekannt waren, mitzutheilen. Dieser Arbeiter wurde verhaftet und sieht seinem Urtheile entgegen. Schwieriger war es, den Verleiter und Verführer zu fassen; doch gelang auch dies vor etwa 14 Tagen der Thätigkeit der frankfurter Polizei, welche den s. g. E. Müller festnahm, wobei es sich herausstellte, daß er der Associé einer Anilinfarben-Fabrik im Großherzogthum Hessen ist. Derselbe wurde dem diesseitigen Gerichte ausgeliefert.

Paris, 28. Dec. Ein Vorfall, welcher Bezug auf die äußere Erscheinung der Advocaten vor dem Gerichte hat, ereignete sich gestern in der Zweiten Kammer des Appellationshofes. Ein junger Advokat nahm einen Antrag, als der Präsident des Gerichtshofes sich zu der Bemerkung veranlaßt fand, daß ein Advokat nicht in öffentlicher Gerichts-Sitzung mit einem Schnurrbart behaftet auftreten könne. Ich dachte, erwiederte der junge Advokat, mein Schnurrbart sei so wenig sichtbar, daß der Hof ihn gar nicht wahrnehmen würde. Der Präsident: Es handelt sich hier nicht um das „Wie viel?" sondern um eine Principienfrage. Der junge Advokat: So bitte ich denn den Gerichtshof, die Sache gefälligst vertagen zu wollen, damit ich mich standesmäßig präsentiren kann. Präsident: Für heute wollen wir es gut sein lassen, halten Sie Ihren Vortrag. Vor 1848 durften die französischen Advokaten auch keinen Schnurrbart tragen. Die Republik gab ihnen die Bartfreiheit, 1862 aber nahm sie ihnen dieselbe wieder.

Galign. Messenger erzählt unter der Aufschrift: „Ein liberaler Arbeitgeber": „Herr Dolfus, der wohlbekannte Fabrikant in Mühlhausen, der mit Leidwesen eine große Sterblichkeit unter den kleinen Kindern der in seiner Fabrik arbeitenden Weiber bemerkt hatte, führte vor einiger Zeit als Regel ein, daß Wöchnerinnen bei ihm, ohne Abzug an ihrem Lohne, sechswöchentlichen Urlaub erhalten, um ihren neugeborenen Kindern die nöthige Aufmerksamkeit schenken zu können. Dieses Experiment hatte den glücklichen Erfolg, daß die Sterblichkeit alsbald von 36 auf 25 pCt. sank. Der mit dieser wohlthätigen Maßregel verbundene Verlust für die Fabrik betrug in einem Jahre 8000 Franken. Einige Fabrikanten derselben Stadt haben das von Herrn Dolfuß gegebene Beispiel nachgeahmt."

London, 28. Dec. Ein indischer Major außer Dienst, Herr William Browringg Lumley, hat den Anachronismus begangen, einen Advocaten, Herrn Desborough, zum Duell herauszufordern und, als der Advocat ihn wie einen Narren abwies, ihm schriftlich mit öffentlicher Mißhandlung zu drohen. Herr Desborough hat die Sache bei Gericht anhängig gemacht. Solche Fälle sind äußerst selten, weil das Duell so außer Mode ist, daß, wer sich zu einer Forderung verleiten läßt, Gefahr läuft, als ein Wahnsinniger, ein Don Quixote oder als ein gemeiner Abenteurer angesehen zu werden. So denkt wenigstens das gesammte bürgerliche Publikum. In der Armee soll es anders sein, sagt man. Aber wenn wirklich zwischen englischen Offizieren noch Zweikämpfe vorkommen, müssen sie sehr heimlich Statt finden und unblutig ausfallen, da man von keinen Opfern des Duells hört.

Paris, 28. Dec. Das seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, der Kaiser sei unpäßlich, ist nicht begründet. Derselbe lief gestern auf dem See des boulogner Gehölzes beinahe 1 Stunde eine Schlittschuh. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz waren ebenfalls auf dem Eise. Mit den Winterfreuden dieser Art hat es in Paris aber bereits sein Ende. Nachdem wir im Innern der französischen Hauptstadt 9, in den äußeren Theilen, wie den Champs Elysées 12 und der Umgegend 14 Grad Kälte gehabt, ist heute Nacht plötzlich Tauwetter eingetreten. Der Himmel ist bedeck, aber Schnee ist noch nicht gefallen.

London, 27. Dec. Wir leben heute noch immer zur Hälfte in Saus und Braus der Festtage, welche diesmal durch stilles Uebereinkommen der gesammten Bevölkerung auf dreimal 24 Stunden ausgedehnt worden sind. Den Leuten auf der Straße steht der Katzenjammer auf der Stirn geschrieben und in den meisten Werkstätten arbeitet nur die Hälfte der Leute, die andere hält Nachlese oder verschläft auch wohl den Rausch, ohne den es hier leider keinen allgemeinen Feiertag gibt. Die Polizei hatte seit vorgestern Abend gewaltig Arbeit, um alle, den der kreise Erdball keine genügend sicher Unterlage bot, in solides Gewahrsam zu bringen.

London, 29. Dec. Wie aus Kalkutta, 12. Dec., amtlich gemeldet wird, haben die Engländer die starke Festung Dalimkote in Butan erobert. Ihr Verlust betrug zwei Offiziere und 50 Mann.

Ein Augenblick des Jähzorns.

Wahre Begebenheit, erzählt von M. W.

(Fortsetzung).

„Unmöglich! Wie kommt dieser stille, pflichteifrige und gefällige Mensch zu einer Handlung — —"

„Durch verletztes Ehrgefühl und durch einen Augenblick des Jähzorns," entgegnete der Inspektor. „Wenn Dich es interessirt, will ich Dir seine Geschichte erzählen."

„Joseph Walden," erzählte der Inspektor, „war das einzige Kind eines Dorfpredigers und genoß einer sehr guten Erziehung. Ganz besonders bestrebte sich sein Vater, ein lebhaftes Ehrgefühl in dem Knaben zu erwecken und wach zu erhalten. Wenn wir doch manchmal wüßten, wie die Gaben, welche wir unseren Kindern als Wohlthaten mitzugeben meinen, denselben zum Fluche werden! — Leider war es trotz aller Strenge und Wachsamkeit dem Vater nicht gelungen, den Jähzorn, welcher in Josephs Temperament lag, auszurotten. Der Knabe hatte ein gutes und weiches Gemüth, doch der Zorn überwältigte dies, im Augenblicke der Wuth verließ ihn alle Besinnung und er beging die grausamsten Handlungen. Durch harte Strafen wie durch ernste und milde Vorstellungen hatte sein Vater diesen schrecklichen Fehler insoweit überwunden, daß Joseph gelernt hatte, sich in den meisten Fällen zu beherrschen und seinen Jähzorn nicht zum Ausbruche kommen zu lassen.

So war er 15 Jahr geworden und da er die Landwirthschaft zu erlernen wünschte, brachte ihn der Prediger Walden

Landesbibliothek Oldenburg

auf das Gut eines Freundes, dem er dringend an's Herz legte, den Jüngling nicht deshalb, weil er der Sohn eines Freundes sei, zu schonen, sondern ihn vielmehr tüchtig zur Arbeit anzuhalten und gegen seine wilde Natur mit Strenge zu verfahren. Auch hierin fehlte der um die richtige Erziehung seines Sohnes so sehr besorgte Vater, denn nur wenige Menschen verstehen es, Strenge mit Güte zu vereinigen und ein richtiges Maß zu halten. Die Strenge des Gutsherrn artete zur Brutalität aus und erbitterte den ehrgeizigen Knaben auf's Höchste. Gleichwohl beherrschte er, obwohl mit der größten Anstrengung, den in ihm gährenden Zorn. Doch es kam die Zeit, wo diese Selbstbeherrschung ein entsetzliches Ende nahm!

Es war in der Ernte, man hatte heut das letzte Korn eingebracht, die Scheunen und Speicher waren fast überfüllt von der reichen Gottesgabe. Joseph hatte übermäßig gearbeitet und setzte sich daher erschöpft auf eine Korngarbe, während die Knechte die letzte eingebrachte Fuhr abluden und in die Scheuer trugen. Da erschien der Gutsherr und fuhr ihn hastig an:

„Was sitzest Du hier und faullenzest, während Alle arbeiten?"

„Ich wollte mich nur einen Augenblick ausruhen," entschuldigte sich Joseph, „ich bin entsetzlich ermüdet."

„Faul bist Du, Schlingel, nichts weiter!" schrie ihn der Herr an, er aber erwiederte im Gefühle des Unrechts, das er erlitt, schon erregt:

„Ich bin nicht faul, das können —"

„Schweig!"

„Nein, ich kann nicht mehr! Sie behandeln mich zu hart!"

„Nun so will ich Dir zeigen, wie man einen Buben gehorchen lehrt!" rief Jener, ergriff die auf dem Wagen liegende Peitsche und hieb damit in Gegenwart sämmtlicher Knechte und Mägde auf den Knaben ein, der mehr vor Zorn und Schaam, als über den gleichwohl sehr heftigen körperlichen Schmerz fast besinnungslos zu Boden sank.

Eben war die Arbeit vollendet und man ging zum Abendessen in's Haus. Joseph blieb auf dem Hofe liegen. Als er immer noch nicht erschien, da man bald mit dem Essen fertig war, sagte der Gutsherr zu seinem Inspektor:

„Da sehen Sie den trotzigen Burschen, trotz der Lection, die er erhalten, wagt er es, das Abendbrod zu verpochen. Doch warte nur, Bürschchen!"

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Sonntag, 18. Dec.: Zum ersten Male: „Unter der Erde, oder Arbeit bringt Segen." Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Acten von Carl Elmar. Musik von Fr. v. Suppé. — Dieses Stück läßt wenig bedauern und nichts bewundern. Hervorzuheben ist die sehr schöne Decoration von Hrn. Hoftheatermaler Presuhn. Die Darstellung war nur zum Theil tadellos. Herrn Simon (Hans Vierschrot) erlauben wir uns zur Erwägung zu verstellen, sich vor Uebertreibungen hüten und nicht auf den unkünstlerischen Effect spielen zu wollen.

Dienstag, 20. Dec.: „Die Grille". Ländliches Charakterbild in 5 Aufzügen, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Ch. Birch-Pfeiffer. — Obgleich das Schablonenartige der Birch-Pfeifferschen Stücke schon längst alles Interesse für uns verloren hat, so wohnten wir doch der heutigen Darstellung des obigen Stücks mit Spannung bei, und zwar deshalb, um zu sehen, wie sich die Trägerin der Titelrolle (Frl. Nauen) ihrer Aufgabe entledigen würde. In Anbetracht, daß Fräul. Nauen die „Grille" heute zum ersten Male darstellte, können wir nicht umhin, ihr unsere volle Bewunderung auszudrücken, da sie durchweg ganz Vorzügliches leistete. Auch heute dokumentirte sich Frl. Nauen abermals als eine gewandte und geschulte Darstellerin, und dabei mit einer Intelligenz begabt, wie sie nicht sehr vielen Darstellerinen eigen. Das Publikum war auch recht dankbar. Frl. Nauen erhielt reichlichen Applaus mit Hervorruf. Rühmend zu erwähnen ist noch Herr E. Goebel (Landry), welcher sich seiner Aufgabe in sehr würdiger Weise entledigte. —

Donnerstag 22. Dec.: „Die Widerspänstige." Lustspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare. — Dieses sehr originelle Lustspiel war heute recht gut besetzt. Die Darstellung verlief von Anfang bis zu Ende tadellos. Die Hauptrollen waren in den Händen des Frl. Krieg (Catharina) und Herr E. Goebel (Petruchio). Wenn wir uns nun auch nicht damit einverstanden erklären können, wie wir anderswo gelesen haben, daß nämlich Frl. Krieg der Stern des Lustspiels an unserem Theater sei, um welchen die Trabanten ihre Kreise ziehen, denn übertrieben ist dies jedenfalls, so konstatiren wir doch gern, daß sich diese Darstellerin ihrer heutigen Aufgabe, abgesehen von einem gar zu sehr gesuchten Nüanciren, im Ganzen sehr brav entledigte, wofür ihr reichlicher Applaus und Hervorruf zu Theil wurde. Desgleichen zeichnete sich auch Hr. E. Goebel sehr vortheilhaft aus. Die Rolle des Petruchio gab ihm Gelegenheit, sich seiner Aufgabe mit künstlerischer Begeisterung zu entledigen.

Sonntag, den 25. Dec.: „Adrienne Lecouvreur." Drama in 5 Acten. Frei nach dem Französischen des Scribe und Legouvé von H. Grans. — Daß dieses Stück sehr spannend sei, können wir gerade nicht sagen, aber daß heute Abend mit besonders vielem Eifer gespielt wurde, muß rühmend erwähnt werden. Auch hinsichtlich glanzvoller Toilletten wurde alles Mögliche geleistet. Speziell bemerken wir noch, daß von den Darstellern sich auszeichneten: die Damen Fräul. Krieg (die Prinzessin) und, wie sich eigentlich von selbst versteht, Fräul. v. Balitzka (Adrienne Lecouvreur). Wenn wir schon bei Gelegenheit unseres Referats über „Philippine Welser" in der Lage waren, über die Leistungen des Fräul. v. Balitzka uns außerordentlich günstig aussprechen zu können, so sind wir es heute nicht minder. Dieselbe wurde den feinen psychischen Stimmungen ihrer Aufgabe mit geistigem Verständniß, tiefem Gefühl und jener decenten Weiblichkeit gerecht, welche dem Wesen dieser Künstlerin eigen ist. Namentlich im letzten Act durch die Darstellung des Sterbens riß sie das Publikum zum rauschenden Beifall hin. Desgleichen wurde ihr ein stürmischer Hervorruf. Schließlich konstatiren wir noch die vorzüglichen Leistungen der Herren Goebel (Graf Moritz) und Reinhardt (Abbé von Chauzenil.) **Ad. L—n.**

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am Neujahrstage, den 1. Januar 1865.

Erster Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Pralle.

Zweiter Hauptgottesdienst (11 Uhr): Pastor Goens.

Nachmittagskirche (3 Uhr): Pastor Fuhrken.

Am Sonnabend, den 7. Januar.

Beichthandlung: (11 Uhr): fällt aus.
(3 Uhr): G. K.-R. Dr. Nielsen.

Verzeichniß der vom 23. bis 30. December Copulirten, Proclamirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Stadt: Chr. Heinr. Fried. Ziese, Schlosser zu Osternburg, u. Joh. Henr. Ges. Louise Eilers von hier. Joh. Bernh. Gerh. Janssen, Zimmermann hies., u. Joh. Jul. Timmermann aus Wittmund. Georg Friedr. Ed. Ries, Grenzaufseher zu Golzwarderfiel, u. Louise Charl. Fried. Bergen von hier. — Landgemeinde: Hinr. Hibbeler, und Hel. Sophie Fried. Neunaber, Eversten.

Landesbibliothek Oldenburg

Proclamirte: Stadt: Karl Fried. Heinr. Hölscher, Tischler zu Reser, u. Emilie Fried. Louise Pollmann von hier. — Landgemeinde: Keine.

Geborne und Getaufte: Stadt: Her. Jul. Henr. Agnes Littmann, Rosenstraße. Anna Joh. Sophie Bartolomäus, Johannisstraße. Joh. Heinr. Anton Francksen, Sackstraße. Theod. Char. Gef. Wieting, Lindenstraße. Carlos Herm. Petershagen, Lindenstraße. Lina Mar. Louise Blumenthal, Haarenstr. Heinr. Aug. Ant. Hillmer, Haarenstr. Herm. Died. Warrens, Haarenstr. Anna Elis. Aug. Behncke, Pferdemarktsplatz. — Landgemeinde: Joh. Ad. Died. Pflüger, Ipwege. Joh. Died. Oetken, Etzhorn. Sieben, unget. verstorb. Sohn, Petersvehn. Died. Fried. Joh. Hinr. Stöver, Eversten. Fried. Gerh. Schumacher, Wechlov.

Beerdigte: Stadt: Louisa Soph. Emilia Bartelmann, geb. Schnlze, 61 J. 2 M. 9 J. Joh. Died. Rose, Bürgerfelde, 2 T. Joh. Hinr. Thöle, Kaufmann, Langestr., 73 J. 1 M. 27 T. — Landgemeinde: Heuermann Lüer Baumann, 66 J. 10 M. 7 T., Bloherfeld. Gesche Lübbes, geb. Winter, 66 J. 2 M. 1 T., Ohmstede. Scheide, todtgeb. Tochter, Wechloy. Sieben, unget. verst. Sohn, 15 T., Petersvehn. Kath. Bohlen, geb. Schellstede, 66 J. 1 M. 5 T., Nadorst. Anna Joh. Marg. Baumann, 5. M., Bloherfeld. Gesine Hel. Fried. Witken, geb. Theilmann, 40 J. 6 M. 11 T., Metjendorf. Marie Schellstede, geb. Dunekake, 47 J. 6 M. 5 T., Ohmstede. Arbeiter Eil. Seyen, 40 J. 6 M. 3 T., Nadorst.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	29. Decbr.	27. Decbr.
Amsterdam k. S.	—	130 1/2
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138 3/4	—
2 Mt.	136 3/4	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	609

4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101 1/2	100 7/8	—
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	—	—
3 1/2 % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenank. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	89 1/2	—	—
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	113	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	109 7/8	110 1/8	—
Preuß. Courant	109 7/8	110 1/8	—
Disconto der Bank	5 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 31. December.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 gs.	9 Thlr. 7 1/4 gs.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 6 1/2 gs.	9 Thlr. 7 gs.
Pistolen gegen Courant	109 9/10 %	110 %
„ „ prß. Cassensch.	109 3/4 %	109 9/10 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	1/10 % „
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 31. December.

Roggen à Scheffel	46 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	23 „	Butter à Pfd.	19 „
Kartoffeln „	16—18 „	Eier à Dtzd.	12 „
Buchweizen „	34 „	Schinken, pr. Pfd.	10 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Club Helvetia.

Am Mittwoch den 4. Januar 1864 **außerordentliche Generalversammlung** bei Herrn Büsing. Zweck: 1) Rechnungsablage, 2) Wahl neuer Directoren. Anfang Abends 8 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet Die Direction.

Club Helvetia.

Nachstehende Nummern vom Weihnachtsbaume sind noch von der Gesellschaft abzuholen und bei Herrn D. Wille, Häusingstraße Nr. 2, binnen 8 Tagen abzufordern: Nr. 68, 149, 121, 207, 2, 213, 132, 211, 134, 109, 27, 215, 188, 67, 93, 224. Die Direction.

Kosmos.

Lebens-Versicherungs-Bank in Zeyst.

Obige Gesellschaft schließt **Lebens-, Aussteuer, Capital- u. Renten-Versicherungen** unter Gewährleistung vollkommener Sicherheit zu festen billigen Prämien. Zur Vermittelung von Abschlüssen, so wie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft ist der Unterzeichnete stets gern bereit.

Oldenburg.

Adolph Meyer, Haupt-Agent.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg.

Uhren-Lager

bei

Heinr. Büsing,

Haarenstraße 45.

Oldenburg. Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen

in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12½ gf. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 2. Oldenburg, Mittwoch, 4. Januar. 1865.

Zum neuen Jahr.

Wenn wiederum ein Jahr auf raschen Schwingen
Dahingeflohn und über seiner Gruft
Die Glocken mahnend an die Herzen dringen,
Wie Geisterstimmen durch die stille Luft:
Da ziemt es wohl nach sturmbewegten Tagen
Zu sammeln uns in tiefer Einsamkeit,
Eh' uns auf's Neu' mit lautem Wellenschlage
Umfängt der uferlose Strom der Zeit.

Was uns das letzte Jahr an Leid geboten
Und was an Freude — nochmals sei's gelobt!
Still schweben vor uns auf die theuren Todten,
An deren Sarge unser Herz gebebt.
Gott hat versammelt sie zu seinen Garben,
Leicht sei die Erde ihnen — süß die Ruh!
Uns aber Heil, küßt Liebe unsere Narben
Und deckt mit Rosen uns're Wunde zu.

Was weht uns an, wie milder Lüfte Fächeln?
Das Leben bot auch manche Lust uns dar:
War es ein erstes Du, ein Kindeslächeln,
Ein Frühlingssonnenblick, ein Kranz in's Haar.
Sie grüßen uns, die wonnereichen Tage,
Und jede sel'ge Stunde kehrt zurück:
Mit manchem Kummer, manchem Schicksalsschlage
Versöhnt uns ein auf's Neu erblühtes Glück.

Da fühlt das Herz sich wunderbar erhoben
Und schlägt entgegen kühn der jungen Zeit —
Was wird sie bringen? Heut Gewittertoben
Und morgen wieder Freude nach dem Leid!
Nun gilt es, fest sein Ziel im Auge halten,
Die Hände regen frisch und unverzagt,
Und wohlbedacht ein inn'res Glück gestalten,
Das wie ein Leuchtthurm durch die Brandung ragt.

An diesem Glücke laßt uns wacker bauen,
Es ist der Tempel echter Menschlichkeit,
D'rin Liebe waltet, Friede und Vertrauen,
Und für des Feindes Hast — Vergessenheit!
Da helfe Einer treulich doch dem Andern,
Das aus dem Herzen nie ein Mißklang tönt,
Und ruft der Herr uns ab vom ird'schen Wandern,
Ein schöner Tod das schöne Leben krönt!

Eduard Kauffer.

Neujahrsbetrachtung.

Wiederum ist ein neues Jahr entschwunden. Wiederum hat die alte Mutter Aller, die Erde, ihre ewige unveränderliche Bahn vollendet. Sie hat in stiller Harmonie den ewigen Gesetzen genügt und den Weg, den sie so oft vollbracht, ein neues Mal durchlaufen; sie hat mit sich gerissen, auf ihrem Rücken tragend, eine Anzahl von Menschen, die mit ihrem Kummer und ihren Leiden auch so oft denselben Weg gehen und die stets da wieder ankommen, von wo sie mit allen ihren Plagen und Sinnen ausgegangen. Es quält sich so Mancher im Schweiße seines Angesichts um das liebe tagtägliche Brod, das dem Andern ohne Mühe und Sorgen bescheert ist; es quält sich der Andere, der Alles vollauf hat, um mehr und immer mehr den Seckel und die Taschen, die noch so weite Höhlungen haben, — wann sollten sich die wohl verlieren? — zu füllen, daß sie strotzen von angefüllten Schätzen. Es quält sich so Mancher, empor zu kommen in dem Gewühle der Menschen und ein wenig zu ruhen auf den Schultern Anderer; — es quält sich der vielbestannte Hofmann und Diplomat, das einzige dunkle Fleckchen auf seinem Staatsfracke, das noch kein Kreuz trägt, durch irgend einen sogenannten Orden, und sollte er nur von einem der unbedeutendsten Potentaten, an welchen das gesegnete Deutschland so reich ist, herstammen, auszufüllen. Es quält sich der Gelehrte in stiller Forschung, die Welt mit einem neuen Naturgesetze vielleicht zu bereichern und es quält sich der Mann auf dem Throne die Herzensruhe von dem stillen Lager hinweg, weil noch andere Willen neben dem seinigen existiren und weil die glückliche Zeit, wo er als irdischer Repräsentant der Alles umfassenden Gottheit verehrt und gefürchtet war, schon längst begraben worden. —

Wie die Einzelnen sorgen und sich mühen, so mühen sich und sorgen die Völker. Wenig Wünsche, die in's vergangene Jahr hereingetragen sind, haben beim Eintritt in's neue abgeschüttelt werden können. Der Wunsch der Menschheit, durch Ruhe unter sich und Verbannung des Krieges dem Einzelnen weiteren Spielraum zur kräftigenden Arbeit zu geben, ist noch eine Chimäre geblieben, — wird es auch wohl noch lange bleiben. Abermals hat das vergangene Jahr Blut, theures Blut gefordert, die Zwietracht der Völker zu schlichten. Mancher gesunde deutsche Junge, dem vor'm Jahre die Punschbowle auch vielleicht gut gemundet, liegt jetzt friedlich neben dem dänischen Feinde in stiller Erde. Die Tapfern haben mit ihrem Leben das widersinnige Thun und Treiben der am Sunde hausenden Staatenführer büßen müssen, die mit Gewalt ein edles deutsches Volk sich zu eigen machen wollten, um es nach Bequemlichkeit auszusaugen. —

Ist auch das vergangene Jahr über manchen Herzenswunsch, ohne Notiz von ihm zu nehmen, hinweggegangen, so

Landesbibliothek Oldenburg

wird es doch in bleibender Erinnerung in den Blättern der deutschen Geschichte für die Ewigkeit verzeichnet stehen; denn in seiner Dauer ist der heißeste Wunsch der Deutschen erfüllt worden, und ist ein edles Glied von ihm vor dem Schicksale Elsaß' und Lothringens bewahrt worden, andere Sitten, andere Sprache, andere Gesetze anzunehmen und einem fremden Volke anzugehören für die fernere Zukunft.

Noch freilich sind die Verhältnisse der Herzogthümer nicht ganz abgewickelt und geordnet, denn noch fehlt ihnen die legale Spitze; aber für den Patrioten kann es beinahe gleichviel sein, wem sie jetzt anheim fallen, — ist es doch für alle Zukunft gesichert, daß sie deutsch bleiben werden. Wir können uns nur noch für die Geschicke der Völker interessiren und ihnen unsre Theilnahme widmen; — die Geschicke einzelner Familien, und säßen sie noch so hoch, bleiben dem Ganzen doch fremd. —

Mit dieser einen Wohlthat des vergangenen Jahres wollen wir zufrieden sein und nicht mit ihm hadern, daß es so manches andere Streben in der Völkerbewegung nicht gefördert hat; es mußte auch eine gehörige Arbeit den nachfolgenden Zeiten überlassen und mußte namentlich die Sisyphusarbeit unberührt lassen, den bekannten und doch so unbekannten Hut anzufertigen, unter dem sich gewisse 30 Köpfe vereinigen lassen. Von gewisser Seite her scheint ein energischer Schritt zu geschehen, den ersten Stich an diesem Kunstwerke thun zu wollen; — möge sie, diese Seite, unerschrocken darin fortfahren und das Jahr 1865 ihm darin Heil und Gedeihen bringen.

Die Gewitterwolken, die am Anfange vorigen Jahres drohend am politischen Himmel Europas heraufstiegen und das Schlimmste befürchten ließen, haben sich entladen. Kleinere Zuckungen abgerechnet, die friedlich sich beruhigten, ist mit den tüchtigen Donnerwettern von Düppel und Alsen der Friede Deutschlands wieder hergestellt, und beruhigt mag jeder seinen Blick von der großen Welt da draußen auf seine eigene kleine lenken. Er mag sich in Gedanken die Arbeit des kommenden Jahres überdenken, mag das Haben und Sollen des vergangenen mit den Früchten des kommenden Jahres, die zu erwarten sind, in Einklang zu bringen suchen, und mag in seinem Sinne rechnen auf die alte ungestörte Ordnung der Dinge, die Alles wieder in's rechte Geleise bringt. — Es grabe und schaufele von Neuem der Arbeiter; es hämmere und hobele wiederum der Handwerker; es handele und wandele wiederum der Kaufmann; es vertraue von Neuem der Landmann sein Korn der Erde, sein Vieh den üppigen Wiesen an; es schaffe und wirke jeder geruhig weiter in der ihm angewiesenen oder selbstgewählten Bahn und erwarte in Ruhe das Ende des neuen Jahres, um von Neuem denselben Kreislauf zu beginen: denn jede Arbeit ist wohlthätig und die sittliche Triebfeder des Menschen und der Arbeit folgt der Segen.

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Lohn!

(B.)

Vermischte Nachrichten.

Heppens, 1. Jan. Der berühmte Quellenentdecker, Abbée Richard, war einige Tage hier anwesend, um Forschungen nach Quellen anzustellen. Am 29. d. M. hatte derselbe sich zu diesem Zweck auch nach Accum begeben. Ueber den Erfolg ist Sicheres noch nicht bekannt geworden. Wie verlautet, wird das Vorhandensein einer Quelle in der Nähe des Hafens (im Baadt) vermuthet. — Die schon seit Jahren in Betrieb gewesenen Brunnenbohrungen sind ziehmlich weit gefördert, ohne daß das gewünschte Resultat sich ergeben. — Der Hafenbau schreitet rüstig vorwärts.

Varel, 29. Dec. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein sehr beklagenswerther Unglücksfall. Ein junger Mann, der bei seinem Vater, einem Maler in Arbeit stand, hatte die Unvorsichtigkeit, aus einer Flasche, deren Inhalt er für bitteren Branntwein hielt, zu trinken. Er meint, der Trunk habe ihm gut geschmeckt und versucht — zum Glück vergeblich — auch seinen jüngeren Bruder zum Trinken zu veranlassen. Zugleich beginnt aber auch schon der Trunk in böser Weise zu wirken: es stellen sich Krämpfe ein, das Bewußtsein schwindet, und ein Arzt, der schleunigst herbeigerufen wird, erkennt eine Vergiftung durch Blausäure. — Schon in der folgenden Nacht war der Unglückliche eine Leiche.

— Am ersten Weihnachtsabend fand im Saale des hiesigen Schütting die Aufführung einiger kleineren Theaterstücke von einem hiesigen Dilettantencorps vor gewähltem Publikum Statt. Das dadurch erzielte Amusement war befriedigend und kann daher die Aufführung als eine gelungene bezeichnet werden. Nach derselben fand die Heiterkeit bei einem gemeinschaftlichen Essen und im Tanz eine naturgemäße Fortsetzung.

— Man ist hier neulich einer Krummenfingerfamilie, die mit vieler Routine ihr Gewerbe betrieb, auf die Spur gekommen. Die von dieser Familie hiesigen Kaufleuten seither entwandten Sachen sollen meistens nach Butjadingen ausgeführt worden sein. Der Mann hatte eben wieder eine Ladung zum Export fertig, als die Polizei ein donnerndes „Halt" gebot.

Wien, 2. Jan. Se. Maj. der König von Preußen hat, wie die Corresp. „Expreß" mittheilt, den kaiserlichen Kindern einen prachtvollen Christbaum als Geschenk zugesandt, welcher am heiligen Christabend in den kaiserlichen Gemächern aufgestellt wurde.

München, 1. Jan. Nach einer Depesche der Allgemeinen Zeitung aus Wien vom gestrigen Tage hat Oesterreich seinen Vorschlag bezüglich der interimistischen Einsetzung des Herzogs von Augustenburg vor einigen Tagen vermittels einer Note in Berlin erneuert.

Wien, 2. Jan. Nach der General-Correspondenz ist der neu ernannte Commissar für die Elbherzogthümer, Frhr. v. Halbhuber, dahin abgereist. Der bisherige österreichische Commissar, Hr. v. Lederer, wird auf seinen Posten nach Hamburg zurückkehren.

Paris, 1. Jan. An dem Gitter des Grabes Casimir Perier's (es befindet sich auf dem Père la chaise) wurde diese Nacht ein unbekannter junger Mann aufgehängt gefunden.

London, 1. Jan. Mit Bezug auf die Einnahme des festen Platzes Dalimkote in Butan erfahren wir, daß eine zufällige Pulver-Explosion den Tod von drei (englischen) Offizieren und sieben Mann verursachte.

Lörrach, 28. Dec. Ein hiesiger Pfarrvicar hatte vor Kurzem von der Kanzel aus seine Zuhörer in folgender Weise apostrophirt: „Väter und Mütter! Euer ärgster Widersacher, der Teufel, ist unter uns und sucht einen zu verschlingen, ich meine nämlich das neue Schulgesetz; betet und wachet, die Religion ist in Gefahr; das nächste Mal mehr." Der eifrige Cleriker wurde in Folge dessen wegen Mißbrauchs der geistlichen Gewalt vor Gericht gestellt und heute zu fünfwöchentlicher Festungsstrafe, so wie in die Kosten verurtheilt. (N. Fr. Z.)

Paris, 1. Jan. Der kaiserliche Prinz empfängt jeden Donnerstag und Sonntag seine Freunde, die Söhne von Dr. Conneau v. Bourgoing und der Generale Fleury und Espinasse. Die Knaben spielen den Nachmittag bis 6 Uhr, worauf zu Mittag gegessen wird. Um 8½ Uhr werden die jungen Gäste nach Hause gebracht. Von der Absicht, den kaiserlichen Prinzen in eine öffentliche Schule zu schicken, hört man nicht mehr sprechen, doch glaube ich nicht, daß man auf das Vorhaben verzichtet, denn man weiß in den Tuilerieen zu gut, einen wie günstigen Eindruck die bloße Ankündigung von diesem Plane gemacht hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Paris, 2. Jan. In den Tuilerieen wird am 7. Januar der erste große Ball Statt finden. Dies ist in so fern wichtig, als dadurch die Gerüchte, die Kaiserin sei nicht ganz wohl, widerlegt wurden. — Die Patrie behauptet heute nach ihr zugegangenen Berichten, daß in Madagaskar eine Verschwörung gegen den ersten Minister entdeckt worden sei und große Anarchie herrsche. Die Civilisation, die man einführen wollte, hat dort wohl den Leuten den Kopf verdreht.

Afrika. Hash-Hash, der Gouverneur von Tetuan, welcher auf Anstehen der französischen Regierung ins Gefängniß geworfen worden war, ist wieder in Freiheit gesetzt worden. Man schreibt dies den vom französischen Gesandten zu seinen Gunsten beim Kaiser von Marokko gethanen Schritten zu.

Italien. Der Papst hat am Weihnachtsfeste die Glückwünsche des heiligen Collegiums entgegengenommen. In der Antwort auf die Anrede des ältesten der Mitglieder des heiligen Collegiums sprach Pius IX. laut einer telegraphischen Depesche aus Marseille vom 31. December es aus, „daß der Triumph der Kirche gesichert sei, nur der Tag der Sieges sei noch ungewiß; wenn er diesen Triumph der Kirche noch mit erlebt habe, dann werde er mit Simeon sprechen: „Herr, laß deinen Diener in Frieden sterben!“ “ Se. Heiligkeit empfing hierauf die Mitglieder des diplomatischen Corps einzeln, darunter auch den russischen Gesandten, Baron Meyendorff. Prinz Humbert hat am 28. December dem Cardinal Andrea einen Gegenbesuch abgestattet. Der russische Thronfolger wird am 18. Januar in Neapel erwartet; Prinz Humbert bereitet eine große Parade von hundert Bataillonen Nationalgarden vor.

Wie aus **Konstantinopel,** 28. Dec., telegraphirt wird, ist dort ein sehr strenges Preßgesetz veröffentlicht worden. Der tunesische Gesandte ist, nachdem er seine Aufträge ausgerichtet, wieder heimgekehrt. Zum Bau einer Eisenbahn von Jerusalem nach Jaffa hat die Pforte eine Concession ertheilt.

Von der polnischen Gränze, 27 Dec. In der Gegend von Kutno, im Kreise Lowicz, sind neuerdings wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Die Verhaftungen, unter ihnen der Gutsbesitzer v. Zielinsky nebst Frau, Frau v. Trzaskowska und Frau v. Walewska, wurden sofort nach Warschau auf die Citadelle abgeführt. Sie sind beschuldigt, die Nationalsteuer erhoben und revolutionäre Pamphlete verbreitet zu haben. — In Folge der Geständnisse eines in der Citadelle in Warschau inhaftirten Gefangenen ist vor etwa 14 Tagen aus verschiedenen Verbannungsorten in Sibirien eine Anzahl Deportirter nach Warschau zurückgebracht worden, um einer neuen Untersuchung unterworfen zu werden. Die Zurückgebrachten sind beschuldigt, sich an verschiedenen Mordthaten betheiligt zu haben.

New-York, 17. Dec. Das Repräsentantenhaus hat ein Gesetz angenommen, laut dessen jeder Ausländer im Alter von mindestens 21 Jahren, der in der regulären oder freiwilligen Armee oder auf der Flotte oder in einem Marinecorps Dienst genommen und eine ehrenvolle Entlassung erhalten hat, ohne vorherige Erklärung das Bürgerrecht erwerben kann, ohne einen mehr als einjährigen Aufenthalt nachweisen zu müssen.

Laut Nachrichten aus **Lima** vom 27. Nov. glaubte man dort an den nahen Ausbruch des Krieges mit Spanien, und das peruanische Parlament berieth darüber, ob es nicht zweckmäßig sei, an die spanischen Schiffe die Aufforderung ergehen zu lassen, die Häfen der Republik in einer gewissen Anzahl von Tagen zu verlassen. Das Flaggenschiff des spanischen Admirals war bei den Chincha-Inseln verbrannt.

Ein höchst erschütterndes Ereigniß hat sich in einem kleinen französischen Dorfe, Verberie, zugetragen. Der Einnehmer des Kirchenfonds hatte dem Briefboten, einem bereits bejahrten und wegen seiner Rechtlichkeit und Thätigkeit allgemein geachteten Manne, 2000 Fr. in Bankbillets mitgegeben, um sie auf dem Postamte umwechseln zu lassen. Der arme Mann verlor unterwegs die Banknoten und hängte sich, in Verzweiflung darüber, daß man ihn einer Unterschlagung beschuldigen könne, sofort auf. Ungefähr eine Stunde später kam ein Bauer auf dem Postamte an, um das kleine Paket, das er unterwegs gefunden hatte, an die darauf befindliche Adresse abzugeben.

Stockholm, 23. Dec. Auf der südlichen Stammbahn fand heute Morgen bei der Station Sandsjö ein höchst beklagenswerther Unfall Statt. Ein Güterzug von Näsjö stieß dort mit einem um 22 Minuten zu spät angekommenen gemischten Zuge von Jönköping nach Malmö zusammen, wodurch 16. Personen mehr oder minder beschädigt, so wie eine Locomotive und vier Eisenbahnwagen zertrümmert wurden.

Ein Augenblick des Jähzorns.

Wahre Begebenheit, erzählt von M. W.

(Fortsetzung).

„Sie thaten ihm unrecht,“ erwiederte der Angeredete, „Joseph war sehr fleißig, ja er arbeitete über seine Kräfte und es mußte ihn daher kränken, daß Sie ihn der Faulheit beschuldigten.“

„Hm,“ sagte der Herr betroffen, „das thut mir leid. Das thut mir wirklich leid! Gehen Sie und rufen Sie ihn. Nein, lassen Sie, ich gehe selber.“

Zuvörderst ging er auf das Zimmer des Jünglings, dort war er nicht, auch im ganzen Hause fand er er ihn nicht. Schon unruhiger eilte er in die Ställe, denn er fürchtete, Joseph habe sich in seiner Erregung ein Leid angethan oder er sei fort und zu seinem Vater zurückgekehrt, dem er alsdann die so ungerechterweise erfahrene Mißhandlung hinterbringen werde. Aber auch in den Ställen fand er den Gesuchten nicht. Als er da nach dem Hofe ging, wo er den Knaben verlassen, drang ein scharfer, brandiger Geruch auf ihn ein, und — um es kurz zu machen, in der Zeit von einer Stunde stand das ganze Gehöft in Flammen und der unglückliche Besitzer desselben wurde das Opfer seines Verzweiflungsmuthes. Das niederstürzende Dach des Wirthschaftsgebäudes erschlug ihn und begrub seinen Leichnam in den Flammen.

Der bedauernswerthe Jüngling, den sein furchtbar entfesselter Jähzorn zum Brandstifter gemacht, irrte wohl eine Stunde lang nach verübter That besinnungslos, wie von Furien gejagt, auf den Feldern umher. Plötzlich sah er zuerst eine mächtige schwarze Dampfwolke sich erheben, dann aber eine wilde Lohe zum Himmel emporschlagen. Nun erst erlangte er seine Besinnung wieder, er stürzte den Leuten aus dem Dorfe, welche herbei eilten, mit den Worten entgegen:

„Rettet, rettet, helft und tödtet mich! Ich hab's gethan! Ich, ich, aus Rache, im Wahnsinn des Zorns.“ Dann fiel er ohnmächtig nieder.

Erwachend fand er sich im Gefängniß. Doch er wurde sehr krank und da er zu sterben meinte, verlangte er nach seinem Vater, um dessen Vergebung zu erflehen. Da erfuhr er denn von seinen rohen Wärtern, daß der jähe Schreck über die That seines Sohnes ihn plötzlich getödtet.

Die kräftige Natur Josephs überdauerte auch diesen Schlag, er genaß nach langer Krankheit. Nun begann sein Prozeß. Er läugnete nicht, er entschuldigte seine That nicht mit der erfahrenen Mißhandlung, er bat nicht um Schonung und Erbarmen, er war gleichgültig, kalt und stumpf. So wurde er zum Tode verurtheilt. Ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust, als er dies Urtheil vernahm, und ein froher Ausdruck zeigte sich in seinen Mienen. Doch der Monarch begnadigte ihn in Anbetracht seiner großen Jugend zur lebens-

Landesbibliothek Oldenburg

länglichen Zuchthausstrafe. Diese Begnadigung zerrüttete seinen Verstand, er verfiel in Tobsucht, und man war genöthigt, ihn in eine Irrenanstalt zu bringen. Dort kurirte man ihn durch Douche und Zwangsjacke, und kaum nothdürftig wieder hergestellt lieferte man ihn an die hiesige Strafanstalt ab, wo er nun seit 8 Jahren seine Schuld zu berenen Zeit hatte."

Mit dem tiefsten Mitgefühl hatte Herr Alsdorf die Erzählung seines Bruders angehört.

„Armer Unglücklicher!" rief er, „man muß Etwas für ihn thun! Er muß hier fort! man kann auch anderwärts büßen als im Zuchthause und die Strafe, welche sein Gewissen ihn erleiden läßt, macht jedenfalls die Züchtlingsjacke unnütz. Acht Jahre dieser Qual sind wahrlich hinreichend, um den weltlichen Gesetzen genug zu thun. Ich werde an den König um Waldens Begnadigung schreiben; der Monarch wird dieselbe nicht verweigern, wenn der Direktor und Du dem Gefangenen das Zeugniß seines steten Wohlverhaltens ertheilet."

„Und das soll geschehen, denn es kann geschehen!" sagte der Inspektor.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rast auf der Flucht.

Nacht vom 5. bis 6. August 1809.

von Th. Colshorn.

Wenn jemals irgend Jemand wenig Zeit zu verlieren hatte, so war es wohl der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig nach dem Gefecht bei Oelper den 1. August 1809, als Rewbel, Gratien und Ewald, der Däne, Jagd auf den kühnen Welfensohn machten, und dieser sich vor den vielfach überlegenen feindlichen Schaaren mit seinem schwarzen Korps über Elsfleth nach England zu retten suchte und glücklich rettete, indeß, obgleich er auch nicht eine Minute übrig zu haben schien, raubte ihm eine Laune des Schicksals doch eine volle Stunde, und dies ging also zu.

Bei Nacht und Nebel in der oldenburgischen Stadt Delmenhorst angelangt, gönnte er sich und seinen Getreuen trotz der allgemeinen gänzlichen Erschöpfung auch hier nicht einen Augenblick Ruhe, sondern eilte sofort weiter auf Huntebrück zu, um daselbst die Hunte zu passiren; wenn dieser Nachtmarsch glückte, war der kühne Rückzug als beendet anzusehen. Und er glückte wirklich; denn so viele Schwierigkeiten diese letzte Strecke auch noch bot, am Morgen des 6. August erreichte das Häuflein Huntebrück, wo es die Hunte passirte. — Unter jenen Schwierigkeiten war diejenige nicht die geringste, daß man bei der ungewöhnlich finstern Nacht mit ermatteten Kräften den langen und schmalen Weserdamm zurückzulegen hatte; mehrere Wagen mit Gepäck und den ermüdetsten unter den Soldaten stürzten den Damm hinab, wobei auch einige Menschen umkamen. Auf diesem Damme nun ereignete sich ein Zufall, der so leicht nicht seines Gleichen hat und wohl des Erzählens werth scheint. Der Herzog war mit einer starken Begleitung vorangeeilt; an der Spitze des übrigen Zuges ritt der Commandeur. Durch die riesigen Anstrengungen bis zum Stumpfsinn abgespannt, bewegte sich die Colonne mechanisch fort; jeder folgte stumm seinem Vordermann, stand still, wenn dieser im Marschiren inne hielt, und bewegte sich weiter, wenn derselbe wieder fortschritt. Nun begab es sich, daß der Commandeur endlich vom Schlummer überwältigt wurde; sein eben so müdes Pferd ging immer langsamer und blieb, als es sich nicht mehr angetrieben fühlte, endlich stehen. Der folgende Mann that dasselbe, eben so der zweite, eben so der dritte und so weiter bis die ganze Colonne still stand. Jeder, der noch zu denken Lust hatte, dachte, daß an der Spitze irgend ein Hinderniß eingetreten sei, welches den Marsch aufhalte; daß Niemand ein solches Hinderniß sah, irrte Niemanden im allermindesten, da, falls es wirklich dagewesen wäre, es wegen der grausigen Dunkelheit doch Niemand hätte entdecken können, dazu auch die Enge des Dammes Jedermann verhinderte, sich neben dem Zuge vorwärts zu bewegen und Aufschluß einzuholen. So warteten denn alle geduldig und in dumpfer Stille das Vorrücken ab. Als man aber eine kleine Weile Halt gemacht hatte, und die Müdigkeit in dieser Ruhe erst gewaltig wurde, sank einer nach dem andern platt auf den Weg hin, gedachte weder an Rewbel und Gratien, noch an Ewald, den Dänen, und überließ sich dem Schlafe; der Anführer nickte auf seinem geduldigen Roß, seine Soldaten schnarchten auf der eben so geduldigen Erde. So mochten sie wohl eine halbe Stunde zugebracht haben, als der Hrrzog, der ihr Ausbleiben nicht begreifen konnte, zurückkehrte und zu seinem nicht geringen Erstaunen seine siegreiche Schaar von dem gewaltigen Menschenbesieger Schlaf niedergeworfen fand. Lachend und zürnend weckte und ermunterte er den Commandeur, dieser rüttelte seinen Hintermann auf, der den seinen und so weiter fort die ganze Colonne entlang. Hierauf legte man die letzte kurze Strecke nach Huntebrück und von da nach Elsfleth ohne weitere Gefahr zurück, schiffte sich in dem letzteren Marktflecken ein, landete am 10. August auf Helgoland, stieg am 14. August bei Grimsley an das englische Ufer und traf unter dem Jubel der britischen Nation wohlbehalten in London ein.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	2. Januar.	3. Januar.
Amsterdam k. S.	—	130 1/2
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138 3/4	—
2 Mt.	136 3/4	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	609
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer. Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101 1/2	100 7/8 —
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	— —
3 1/2 % do. do.	90	— —
4 % Brem. Börsenank. do.	100	— —
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	— —
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	—86 1/4-87 1/2
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	112	— —
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	109 7/8	110 1/8 —
Preuß. Courant	109 7/8	110 1/8 —
Disconto der Bank	5 %	

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 2. Januar.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 1/4 gf.	9 Thlr. 7 1/2 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 6 3/4 gf.	9 Thlr. 7 1/4 gf.
Pistolen gegen Courant	110 %	110 1/10 %
„ „ prß. Cassensch.	109 5/6 %	110 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/10 % „	„
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	1/10 % Decort.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 4. Januar.

Roggen à Scheffel	45	Grt.	Bohnen à Kanne	8	Grt.
Hafer „	23	„	Butter à Pfd.	18	„
Kartoffeln „	16	„	Eier à Dtzd.	12	„
Buchweizen „	33	„	Schinken, pr. Pfd.	10	„
Erbsen à Kanne	8	„	Speck „	—	„

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 3. Oldenburg, Donnerstag, 5. Januar. 1865.

Zum neuen Jahre.

Das alte Jahr ist nun dahin geschwunden
Mit seinen Freuden, seinen Müh'n und Plagen;
Wohl Manchen sahet Ihr an Gräbern klagen,
Und Mancher hat das flücht'ge Glück gefunden.

Dem neuen Jahre sei ein Kranz gewunden;
Die Hoffnung blüh' mit seinen jungen Tagen
Und möget Ihr Euch einstens freudig sagen,
Daß, was Ihr Euch gewünscht, Ihr auch gefunden.

Mit diesem Wunsche woll'n wir Euch begrüßen,
Bescheid'nen Sinn's Euch unsre Gabe bringen,
In die des Herzens Wünsche sich ergießen.

Wenn unsre Verse auch nicht perlend fließen,
Sie werden später besser wohl gelingen
Und eine Speise werden zum Genießen.

(B.)

Vermischte Nachrichten.

Brake. Wir schreiten auch hier mit dem Zeitgeiste weiter. Aehnlich wie in andern Städten veranstaltete Herr Gastwirth Hinrich Addicks hieselbst in seinem Salon eine Weihnachtsausstellung, verbunden mit Concert. Das Ganze war unter Mitwirkung des Herrn Musikdirectors Pietschker und der übrigen Herren Musici sehr hübsch arrangirt; der Besuch war auch sehr zahlreich und wird gewiß ein Jeder sich noch lange dieses genußreichen Abends freuen. — Dennoch soll es Einige geben, welche dieser Ausstellung etwas entgegen stellen; wir wollen indessen nicht hoffen, daß Herr Addicks in Verbindung mit Herrn Pietschker sich abhalten lassen wird, auch im nächsten Jahre eine ähnliche Ausstellung zu veranstalten. †

— Die übrigen Weihnachtsausstellungen waren in unserer Stadt, wie auch in den meisten größern Oertern der Umgegend wohl assortirt und fast durchweg recht geschmackvoll arrangirt; aber es fehlte vielfach am Besten: Die Kunden kamen zu spärlich.

Blexen, 29. Dec. Seit etwa 14 Tagen mußte die Dampffähre ihre Fahrten des Unwetters und Eisganges halber einstellen, nachdem kurz zuvor der Anleger und die Los-Brücke dermaßen beschädigt worden, daß an ein Anlegen (der Dampfschiffe) nicht mehr zu denken war. Der Anleger mit der sich darauf befindlichen Los-Brücke wurde mit knapper Noth geborgen und liegt jetzt oberhalb der feststehenden Brücke am Ufer. — Der äußerste Flügel bis zur Fahnenstange, (etwa 10—15 Fuß lang) der letztgenannten Brücke wurde in den ersten Tagen des Eisganges vom Eise wie abrasirt mitgenommen. — Man glaubt daß der jetzt stehende Theil der Brücke sich hält. — Die Communication zwischen hier und Bremerhaven ist deßwegen aber nicht gänzlich gehemmt, sondern es existirt seit dieser Zeit die sogenannte Eisfähre, vermöge deren täglich Personen hin und her befördert werden, wenn nicht orkansmäßige Stürme es zur Unmöglichkeit machen."

Blexen, 18. Dec. Einige hiesige Schiffszimmerleute und sonstige Arbeiter kamen gestern Abend in ihrer Jölle von Bremerhaven im Eise herüber. Es war schon dunkel, als sie das diesseitige Ufer erreichten und freuten sie sich, daß sie ihre Jölle nur auf einen festen Saum Eis, der sich unter dieser Küste gebildet hatte, ziehen konnten, denn die Jölle über denselben hinweg zu schleppen, war ihnen zu schwierig gewesen. — Als sie sich heute Morgen wieder nach ihrer Jölle umsehen war von derselben wie von dem Eis-Saum keine Spur mehr zu finden. — Erstere nebst Inventar wird auf 20—25 Thlr. geschätzt.

Blexen, 29. Dec. Mitte d. M. wurde dem Anleger- und Brücken-Inhaber H. A. Ibbecken die Concession zur Wirthschaft in seinem neuen, eigens dazu eingerichteten Hause ertheilt. H. Ibbecken hatte bisher nur die Erlaubniß, auf dem Anleger zu schenken.

Varel. (Eingesandt.) Als am ersten Weihnachtstage hiesige Dilettanten uns das Vergnügen bereiteten, einige kleine Theaterstücke aufzuführen, waren alle Eingeladenen von der sehr guten Ausführung des Ganzen überrascht. Nur ein Nichtgeladener Herr K., welcher sich eingedrängt, fand die Ausführung schlecht und soll er dies wirklich öffentlich ausgesprochen haben. Wir müssen gestehen, daß eine solche Handlungsweise nur gemeinen Naturen entspringen kann und möchten dem Herrn K. den guten Rath ertheilen, seine Kritiken lieber andern Fächern zu widmen. A.

Strohausen. Das Strohauser Schaart wird seit der großen Sturmfluth vom 4. Februar 1864 regelmäßig von October bis Mai zugemacht und sogar geschlossen. Seit December v. J. ist das Wasser noch nie bis an's Schaart hinan gewesen und scheint daher diese Vorsichtsmaßregel jetzt nicht zeitgemäß zu sein. Die Schmuggler werden dadurch nicht abgeschreckt, der Waarenverkehr aber wird sehr dadurch gehindert.

Oldenbrok, 1. Jan. Gestern Abend entbrannte in Altendorf unter den Neujahrsschießern eine heftige Schlägerei. Der Kampf wurde so erbittert, daß sogar Dreschflegel und andere größere Gegenstände als Waffen benutzt wurden. Ueber den Ausgang des Gefechts vielleicht später.

Landesbibliothek Oldenburg

Berlin, 1. Jan. Ueber den augenblicklichen Stand der Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich in der Angelegenheit der Herzogthümer liegen hier heute keine weiteren Nachrichten vor. — Heinrich Leo spricht sich in der Kreuzzeitung stark oldenburgisch aus, indem er nur die königliche und die gottorper Linie als regierende anerkennt — Der Allgemeinen Zeitung wird geschrieben: „In Feldsted im Sundewitt, wo ehemals Pastor Mörk Hansen wirkte, haben Gens d'armen ein Wirthshaus, wo dänische Volkslieder gesungen wurden, mit Gewalt, unter Anwendung von Schüssen, die indeß Niemanden verletzten, geräumt. Dies ist nur eine von vielen derartigen Geschichten, die man in dänischen Blättern liest, denen freilich nicht überall zu glauben ist." — Heute Vormittag fand bei Sr. Majestät dem Könige, nachdem Allerhöchstderselbe dem Gottesdienste im Dome beigewohnt hatte, Gratulationscour Statt, welche hier nur den Charakter ehrerbietiger Huldigung trägt. — In der Neujahrsnacht fehlte es wiederum an lärmenden Auftritten nicht, die sich namentlich unter den Linden und in den Nachbarstraßen unangenehm fühlbar machten. Die anrückende Polizeimacht setzte dem Unfuge ein Ziel. Vor dem Palais Sr. Majestät des Königs war die Straßenseite besetzt, um den Lärm wenigstens fern zu halten.

Wien, 31. Dec. Der „Botschafter" schreibt: „Es war in der jüngsten Zeit in verschiedenen Blättern davon die Rede, daß Preußen hier die Aufhebung der schleswig-holsteinischen Constitution vor 1848 verlangt habe. Wie wir erfahren, ist diese Angabe unbegründet. In der jüngsten preußischen Communication soll es zwar nicht an gewissen Hindeutungen auf die demokratische, Oesterreich wie Preußen feindliche Partei, welche — nach preußischer Auffassung — in den Herzogthümern die erste Rolle spiele, fehlen. Aber zu irgend einer Forderung in dieser Richtung gipfelt sich diese Hindeutung nicht. Eben so wenig ist es begründet, daß Preußen in der jüngsten Zeit hier die Entfernung des Herzogs Friedrich von Kiel angeregt habe."

Verona, 27. Dec. Vor wenigen Tagen wurde hier das Comitato d'azione Veneto, welches sich hauptsächlich mit der Einschmuggelung von Waffen, Munition und sonstigem Kriegs- und Revolutions-Materiale befaßte, aufgehoben. Die Polizei hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß ein gewisser V., Beamter der Eisenbahn, einer der thätigsten Agenten jenes Comite's sei. Es wurde demnach in der Wohnung des Genannten eine strenge Hausdurchsuchung vorgenommen; derselbe scheint aber von der ihm drohenden Gefahr unterrichtet gewesen zu sein, weil er sich beeilte, die in seiner Wohnung niedergelegten Orsini-Bomben in die Etsch zu werfen. Nun erhielt aber die Polizei auch davon Wind, stellte in der Etsch Nachsuchungen an und fand richtig in dem Etscharme, Adigetta benannt, 70 Stück vollkommen adjustirte Orsini-Bomben vor. Aus unbegreiflichen Gründen hatte aber V. eine ähnliche Bombe in seiner Wohnung versteckt behalten, und diese wurde bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung vorgefunden. V., welcher so schlagenden Beweisen gegenüber ein ferneres Läugnen für unnütz hielt, gestand seine Schuld ein und wurde verhaftet. Eilf Mitschuldige des erwähnten Eisenbahn-Beamten, ebenfalls Mitglieder des Comitato d'azione Veneto, suchten, nachdem sie die Verhaftung ihres Genossen erfahren hatten, sich über die piemontesische Gränze zu flüchten, wurden aber knapp an der Gränze aufgegriffen und verhaftet. (Presse.)

Paris, 1. Jan. Dem Pais gehen Nachrichten aus Tunis zu, denen zufolge der letzte, vom Telegraphen mitgetheilte Empörungs-Versuch gescheitert ist. Die Araber vom Stamme der Ounifas, die beim Beginne der Revolte den General Fartat getödtet haben, griffen, 4000 an der Zahl, das Lager des Generals Rostam an, aber nach einem 6 stündigen Kampfe wurden sie genöthigt, sich zurückzuziehen. — Aus Saigun soll angeblich folgende, falls sie sich bestätigt, sehr wichtige Nachricht angelangt sein: Kaiser Tu Duc, der bekanntlich keine Kinder hat, soll den Kaiser Napoleon zu seinem Erben ernannt haben und ihm nach seinem Ableben das Eigenthum seiner sämmtlichen Staaten und Besitzungen eingeräumt haben, unter der Bedingung, daß Napoleon III. verschiedene, ausdrücklich bezeichnete Lasten übernimmt. — Herr Guéroult, für den Prinz Napoleon eine Audienz beim Kaiser erwirkt hat, überreichte Sr. Maj. eine Denkschrift über die Lage der Arbeiter-Bevölkerung von Frankreich.

Paris, 1. Jan. Heute war der große Empfang in den Tuilerieen. Er begann um 1 Uhr und war gegen 3½ Uhr zu Ende. Schon gegen halb 1 Uhr war der Tuilerieenhof mit Wagen aller Art angefüllt. Die glänzenden Carossen der Botschafter der Oesterreicher und der Spanier zeichneten sich besonders aus, die der Gesandten und Staatswürdenträger standen ganz gemüthlich neben den Miethskutschen und Fiacres aller Art, in welchen die nicht mit eigenen Wagen behafteten Staatsbeamten nach den Tuilerieen geeilt waren, „um dem Staatsoberhaupte", wie das Siècle sagt, „ihre Huldigungen darzubringen." Viele hatten sich natürlich auch zu Fuß in den Tuillerieen eingefunden, namentlich eine große Anzahl von Offizieren der Garnison von Paris. Ihre Burschen erwarteten sie mit den Mänteln in der Rue Rivoli. Die Straßen waren trocken, wenn auch der Himmel — ein schlechtes Anzeichen — trübe darein sah, mit dicken Wolken bedeckt, und es recht naßkalt war. Die Menge, die sich um den Tuilerieenpalast eingefunden hatte, war nicht zahlreich. Sie schaute auch dem Schauspiele, das ihnen geboten, kalten Blickes und gleichgültig zu. An Witzworten fehlte es ebenfalls, wie es mir überhaupt bedünken will, daß die Pariser nicht mehr so witzig sind, wie früher. — Obgleich in Paris, wie die bösen Zungen behaupten, immer viel geküßt wird, so wird das Küssen in Paris doch wohl nie so stark getrieben, als bei Gelegenheit des neuen Jahres; denn an diesen Tagen herrscht in Paris Kußfreiheit, und jede Dame und jedes Mädchen reicht denen, welche ihnen mit oder ohne Zuckerzeug zum neuen Jahre Glück wünschen, ihre beiden Wangen zum Küssen dar. Auf den Mund darf jedoch nicht geküßt werden; diesen reserviren unsere hiesigen Dämchen nur dem oder denen, mit welchen sie ganz intim stehen. Da ich gerade von Liebe spreche, so füge ich noch hinzu, daß die Heirath des Herrn A. Dumas Sohn mit Frau Narischkin gestern nicht Statt gefunden hat: sie ist vertagt worden. Frau Narischkin ist von Geburt eine Schwedin. Durch ihre Heirath mit ihrem ersten Manne ist sie mit den ersten Familien Rußlands verwandt geworden.

Aus **Laupheim** im Königreich Würtemberg vom 26. December berichtet der Schwäb. Merkur folgende Gräuelthat. In dem an der Mittelgasse stehenden Wohnhause des Eisenbahnfuhrmanns Anton Roser blieben Thür und Läden bis zur Mittagszeit geschlossen; als endlich die Nachbarn eindrangen, fanden sie in der Wohnung ein furchtbares Blutbat. In diesem eiskalten Gemach, wo Boden, Mobilien und Kleider mit Blutlachen und verspritztem Blut bedeckt waren, lag in einer Ecke die Roser'sche Ehefrau mit zerzausten Haaren und zertrümmertem Schädel; neben ihr das drei Jahre alte Büblein, noch lebend, aber am Kopfe schwer verletzt und bei Beiden ein junger Hund, welcher vielleicht allein durch seine natürliche Wärme den früheren Tod des armen Kindes verhindert hat In der Schlafkammer der Roser'schen Eheleute, oberhalb der Wohnstube, lag der Fuhrmann Roser halb angekleidet im Bett, Kopf und Bettstücke mit Blut überzogen; dem Vernehmen nach ist auch sein Schädel an mehreren Stellen eingeschlagen. In der gegenüber befindlichen Schlafkammer lag der 18 Jahre alte Sohn Johann Roser gleichfalls mit ganz blutigem und geschwollenem Kopf in blutgetränktem Bett, jedoch sollen seine Kopfwunden nicht lebensgefährlich sein. Beide, Vater und Sohn, scheinen bei der Besinnung zu sein, aber keiner von beiden will, wie man hört, sich bis jetzt zu einer Erzählung des grauenvollen Vorganges herbeilassen, wie es auch noch nicht gelungen sein soll, das Mordinstrument aufzufinden. Das

Landesbibliothek Oldenburg

Kind ist am heutigen Morgen gestorben. Der Fuhrmann Anton Roser, im 56. Jahre stehend, lebte bis vor einem Jahr in erster Ehe, aus welcher er den einen Sohn, Johann, einen bösen, verdorbenen Burschen, hat; seine zweite Frau Magdalena Schneider von Zillishausen, welche er vor vier Monaten ehelichte, brachte das oben erwähnte Kind mit in die Ehe, in welcher sie, soviel man weiß, glücklich und zufrieden lebte. Der ungerathene Sohn ist der That dringend verdächtig. Der Leiche der gemordeten Frau folgte heute Mittag ein unabsehbarer Zug Theilnehmender, und morgen wird ihr unschuldiges Kind zu derselben Ruhestätte gebracht.

Ein Augenblick des Jähzorns.

Wahre Begebenheit, erzählt von M. W.

(Fortsetzung).

Noch in S..... verfaßte Herr Alsdorf das Begnadigungsgesuch; der Direktor und der Inspektor fügten demselben die besten Zeugnisse über Waldens Verhalten bei und das Schreiben wurde abgesandt. Joseph selbst erfuhr nichts davon, da man ihm nicht unnütze Hoffnungen zu machen wünschte, die, wenn sie fehlschlugen, sein Loos nur noch unerträglicher gemacht haben würden. Nur eine kurze Zeit war vergangen, als sich der Bittsteller bereits der Gewährung seines Gesuches erfreute. Er fuhr nun zuerst in die eine halbe Stunde von seinem Gute entfernte Residenz und kaufte nach dem Maaße, welches er von seinem Bruder erhalten hatte, die sämmtlichen nöthigen Bekleidungsgegenstände für Joseph und dann erst begab er sich nach S....., um die Freilassung desselben zu bewirken.

Als Walden dieselbe von dem Inspektor in Gegenwart des Herrn Alsdorf angekündigt wurde, ging ein Zittern und Zucken durch seinen ganzen Körper, dies schien jedoch keineswegs freudiger Art zu sein. Er faßte sich bald wieder.

„Ich danke Ihnen, liebe Herren," sagte er, „daß Sie sich für mich bemühten. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn ich mein Leben hier hätte beschließen können, doch es sollte nicht sein. So muß ich es denn auf eine andere Art wieder beginnen."

Alsdorf fragte ihn, ob er mit ihm kommen und in seinem Hause irgend eine Stelle übernehmen wolle? Vielleicht möge er als Verwalter dort eintreten?

„Nein, lassen Sie mich ihr Kutscher sein!" bat Walden.

„Warum gerade Das?" fragte Jener lächelnd.

„Ich liebe die Pferde," entgegnete Joseph, „und dann: die Thiere, die nichts wissen von meiner Schuld und meiner Schmach, sie werden mich noch lieben können."

„Das werden auch die Menschen können, Joseph," sagte Alsdorf freundlich, „überdem wird in meinem Hause Niemand etwas von Deinem vergangenen Leben erfahren, wenn Du es nicht selber verräthst. Doch Dein Wunsch sei Dir gewährt, wenn ich Dich gleich lieber in einer besseren Stelle placirt hätte."

So folgte denn Joseph Walden seinem Herrn in die neue Heimath. Mit dankbarer Rührung schied er von dem Inspektor und seiner Familie, allein er hing schon mit großer Liebe an dem höher gebildeten und durch einen der edelsten Charaktere ausgezeichneten Bruder desselben. Nur weniger Tage bedurfte es, so hatte der Ankömmling sich schon so in den neuen Verhältnissen eingebürgert, als ob er bereits seit Jahren im Hause wäre. Nie war Alsdorf so mit der Behandlung und Abwartung der Pferde zufrieden gewesen als jetzt, doch auch in den Ställen, beim übrigen Vieh war Joseph fortwährend wachsam und thätig; in der Wirthschaft aber hatte man an ihm einen wahren Schatz gewonnen. Bald führte er Alsdorf's Rechnungsbücher und Correspondenzen, bald machte er der Köchin kleines Holz oder holte ihr Wasser. Bald band er die schönsten Kränze und Bouquets, bald war er wieder mit dem Vieh beschäftigt. Er ordnete die Tafel und schmückte sie aus, bediente bei Tisch, bereitete den Kaffee auf der Maschine, goß ihn ein und präsentirte ihn umher. Er war der Sekretair und Kammerdiener des Herrn, die rechte Hand der Frau, der beste Gespiele der Kinder, der immer bereite Gehilfe der Dienerschaft, und Alle liebten den „stummen Joseph," wie man ihn seinvr schweigsamkeit wegen benannte. Diese hatte in der That gegen sonst eher zu- als abgenommen. Man hörte oft Tage lang kaum einige Worte aus seinem Munde, nie aber mehr als die Nothwendigkeit eben erforderte. Stumm machte er seine Arbeiten, stumm spielte er mit den Kindern, indem er ihnen allerhand niedliche Holzschnitzereien machte, oder sie auf den Pferden reiten ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Privatleben des Königs Max II. von Baiern

dürften die beiden folgenden Anekdoten, die wir dem mit Fleiß und Liebe geschriebenen Volksbuche „Leben und Wirken Maximilian II., Königs von Baiern" von Ludwig Hauff nacherzählen, wie sie die humane, bürgerfreundliche Denkart des Fürsten kennzeichnen, den meisten unserer Leser noch neu sein.

Unweit Hohenschwangau begegnete der König einst einem bejahrten Landmann mit silbergrauen Haaren, welcher weinend des Weges daher ging; der König sprach den Mann an und fragte ihn, was ihm fehle. Der Alte erwiederte: „Mir kann Niemand helfen."

„Nun, so sagt mir doch Eueren Kummer," entgegnete der König, „wer kann denn wissen, ob Euch gar Niemand zu helfen vermag, schon Mancher hat verzweifelt und dennoch ist ihm unerwartete Hülfe gekommen."

„Wenn Die einmal einen haben," lautete die Antwort des Mannes, „so lassen sie ihn nimmermehr los. Seht, Herr, ich habe bereits einen Sohn beim Militär, und nun soll auch der zweite dazu; losgespielt hat er sich nicht, und tauglich ist er auch, er muß also Soldat werden; nun habe ich aber sonst Niemand mehr, der meinen kleinen Feldbau versieht, ich bin zu alt dazu, mein Weib ist schon seit mehreren Jahren krank, und wenn auch mein zweiter Sohn fort muß, dann muß ich gleich betteln gehen, und das drückt mir fast das Herz ab."

„Ja," sagte der König, „wenn das so ist, dann ist freilich schwer zu helfen."

„Es wäre schon zu helfen," meinte der Bauer, „wenn es Der dort auf dem Schloß wüßte, der wäre schon recht, allein zu dem kommt man hart, besonders wenn man's da nicht hat, wegen der vielen Trinkgelder."

„So," fragte der König, „muß man da so viel hergeben, bis man zum König kommt? Das kann ich doch kaum glauben."

Der Bauer antwortete: „Gehört habe ich es schon oft, ob es war ist, weiß ich nicht."

„Nun, so probirt es morgen einmal, und dann wollen wir sehen, was zu machen ist," entgegnete der König und schied von dem Manne, der nicht ahnte, daß er mit dem Könige gesprochen hatte.

Am anderen Morgen kam der Mann wirklich nach dem Schlosse Hohenschwangau und wunderte sich nicht wenig, als ein Bedienter gleichsam auf ihn zu warten schien, ihn durch die Zimmer führte und zuletzt sagte, er solle nur ein wenig warten, der Herr werde gleich kommen. Zum Erstaunen des Bauers trat gleich darauf der Herr, den er gestern gesehen hatte, ein, und fragte ihn, was es ihm denn gekostet habe, bis daher zu kommen.

„Meiner Seel', gar nichts," erwiederte der Landmann, „es ist doch merkwürdig, was die Leut' Alles lügen!"

Landesbibliothek Oldenburg

Der König gab ihm sofort ein Päckchen Banknoten mit den Worten: „Wenn Euer Sohn tauglich ist und sich nicht losgespielt hat, so kann man ihn den Herren freilich nicht nehmen, weil das Gesetz entgegen ist; allein loskaufen kann man ihn, und da habt ihr nun das Geld dazu.“ Der Bauer entfernte sich mit Thränen des Dankes und unter herzlichen Worten von dem fremden Herrn, und noch größer war seine Freude, als er später erfuhr, daß es der König gewesen, der ihm diese Wohlthat erwiesen habe.

Im Jahre 1860 wurde dem Könige in Genf von einem schweizerischen Militärarzte, welcher Mitglied des Vereines für verwundete Soldaten war, ein Instrument vorgezeigt, welches zum Ausziehen der Kugeln, namentlich der Spitzkugeln bestimmt war. Der König betrachtete dasselbe mit großem Interesse, ließ es sich vollständig erklären und stellte dann die Frage, ob eine Verwundung mit einer Spitzkugel und die Operation zum Behufe der Ausziehung derselben große Schmerzen verursache. Als ihm der Arzt bemerkte, daß Beides mit sehr großen Schmerzen verbunden sei, erwiederte der König: „Nun so wollte ich, daß alle Die, welche einen Krieg beginnen wollen, nur einige Minuten lang diesen Schmerz auszustehen hätten; ich wäre dann sicher, daß keiner mehr einen Krieg anfangen würde.“

Anzeigen.

Kosmos.

Lebens-Versicherungs-Bank in Zeyst.

Obige Gesellschaft schließt **Lebens-, Aussteuer, Capital- u. Renten-Versicherungen** unter Gewährleistung vollkommener Sicherheit zu festen billigen Prämien. Zur Vermittelung von Abschlüssen, so wie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft ist der Unterzeichnete stets gern bereit.

Oldenburg.

Adolph Meyer, Haupt-Agent.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und ausser gewöhnlich billigen Bedienung.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Oldenburg. Zu verkaufen: geräucherten **Speck,** à Pfd. 5 gf., dito **Schweinskopf** à Pfd. 2½ gf., dito **Schinken** à Pfd. 5 gf. ausgeschnitten à Pfd. 8 gf.

H. Müller.

Oldenburg. Für die gegenwärtige Ball- und Concert-Saison empfehle ich meine auf das Vollständigste eingerichtete Buchdruckerei angelegentlichst zur Anfertigung von **Entrée-Karten, Concert-Programmen, Tanz-Ordnungen** etc. in der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung bei billigster Preisstellung. Von Neuheiten in diesen Druck-Erzeugnissen liegen Proben bei mir zur Ansicht aus.

Oldenburg.

Uhren-Lager

bei

Heinr. Büsing,

Haarenstraße 45.

Oldenburg. Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen

in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.

Schiffsgelegenheiten
für **Auswanderer** von
Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Schon in Bremen.

Oldenburg.

Ausweisungen,

à Buch (48 Stück) zu 5 gf., sind in meiner Buchdruckerei stets vorräthig. **Ad. Littmann.**

Oldenburg. Ich habe 3 Contra-Bässe sehr billig zu verkaufen, deren 2 von vorzüglicher Güte und gesundem Holz.

C. Rülcke, Baumgartenstraße 19.

Oldenburg. In der Buchdruckerei des Unterzeichneten, so wie in der Buchhandlung von Friedrich Voigt, Langestraße 72, sind stets vorräthig:

Vollmachten, à Buch (48 St.) 5 gf.
Schema zu Mandatsgesuchen, à Buch 5 gf.
Vollmachten zu Konvokationsgesuchen,
à Buch 5 gf. **Ad. Littmann.**

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Nesenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 4. Oldenburg, Sonntag, 8. Januar. 1865.

Das Lächeln.

Das Lächeln ist des Blümleins Duft,
Das im Gemüth
Emporgeblüht;
Die zitternde Gedankenluft
Trägt ihn herauf,
Und sanft geht er im Antlitz auf.

Das Lächeln ist ein Scheideblick
Der Lebenssonne:
In Schmerz und Wonne
Flammt sterbend er auf uns zurück —
Ein Trauerfest
Das goldne Thränen funkeln läßt.

Das Lächeln ist die zarte Brücke,
Darüber hin
Mit heit'rem Sinn,
Von wundersüßem Liebesglücke
Heimlich durchglüht,
Das volle Herz zum Herzen zieht.

Das Lächeln ist ein holder Traum
Vom Paradies,
Das Gott uns ließ
In unsers Herzens stillstem Raum: —
Dort lebt und webt,
Was droben auf der Lippe schwebt.

A. Schirmer.

Vermischte Nachrichten.

Oldenburg, 5. Jan. Nach dem von der preußischen Regierung für die Zollvereinsstaaten und einige andere deutsche Staaten in neuerer Zeit mit China abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrage sollen die contrahirenden deutschen Staaten berechtigt sein, einen Generalconsul in China und auch für jeden geöffneten Hafen oder dergleichen Stadt einen Consul oder Consular-Agenten zu ernennen, mit der Einschränkung jedoch, daß an jedem Platze nur ein einziges die Zollvereinsstaaten vertretendes Consultat bestehen soll. Lediglich den Hansestädten ist von China eine besondere consularische Vertretung zugestanden. In Folge einer nach stattgefundenen Verhandlungen mit der preußischen Regierung getroffenen Verständigung werden nun, wie wir hören, in nächster Zeit die in China (Amoy, Shangai Canton) bestehenden oldenburgischen Consulate eingezogen und wird die Vertretung der oldenburgischen Verkehrsinteressen und Staatsangehörigen den preußischen Consularbehörden übertragen werden. Denn da der die deutschen Staaten vertretende Consul stets ein besoldeter Beamter sein soll, der neben seinen consularischen Obliegenheiten keine Handelsgeschäfte betreiben darf und der mit Jurisdictions- und Schutzrechten versehen ist, so versteht es sich von selbst, daß die Wahrnehmung dieser Functionen nur auf Preußen übergehen kann, obwohl in dem mit China abgeschlossenen Vertrage dieses nicht ausdrücklich ausgesprochen ist.

Oldenburg, 6. Jan. Der am hiesigen Hofe accreditirte preußische Gesandte in Hannover, Prinz von Ysenburg, ist vorgestern hier eingetroffen. Man glaubt hier nicht, daß seine Anwesenheit mit einem besonderen diplomatischen Auftrage in Verbindung stehe.

Frischenmoor, 4. Jan. Vor etlichen Tagen wurde der Arbeiter Riedebusch von hier an einem Haufen Schlengenbusch erhängt gefunden. Derselbe hatte sich von Stollhamm kommend, aus drei Taschentüchern ein Seil gemacht und mit diesen sein Leben geendet. Er hinterläßt 3 Kinder. Ursache des Selbstmords läßt sich wohl nicht bestimmen.

Wildeshausen, 3. Jan. 1865. Wie verlautet, beabsichtigt der zu Spasche an der Chaussee in der Nähe unserer Stadt wohnende H. Hogeback und dessen Stiefsohn Rüdebusch ein neues größeres Gebäude an Stelle der alten Baulichkeiten aufzuführen und mit dem Bau schon baldigst zu beginnen. Nach Vollendung des Bau's soll in diesem, gleich für diesen Zweck eingerichteten Gebäude eine Kaffee- und Weinschenke etablirt werden. — Der Weg nach Spasche — auf der Chaussee entlang — ist zu jeder Zeit trockenen Fußes zu passiren, nicht allzuweit für unsere Wildeshauser, und, im Sommer durch's Kornfeld führend, deshalb schon jetzt von hier aus häufig zu Spaziergängen benutzt. Wir glauben dem Unternehmen von Hogeback und Rüdebusch ein gutes Prognostikon stellen zu können, und darf die künftige Wirthschaft auf zahlreichen Besuch von Wildeshausen aus rechnen, falls sie überall danach angethan ist, Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen.

— Wie früher, wurde auch in diesem Jahr der Anfang des neuen Zeitabschnitts mit der Nachtwächterserenade in allbekannter Weise um 12 Uhr Nachts eröffnet. Daß der Gesang schöner geworden, haben wir nicht bemerkt, wohl aber, daß diesmal mehr als sonst die nächtlichen Sänger von allerlei Volks umschwärmt wurden, das sich bemühte, die Gesangsaufführung zu einem Scandal umzuarbeiten, und nach der Melodie der Nachtwächterhymne seine Gassenhauer abgröhlte. Der Unfug des Scherbenwerfens, Straßenversperrens ꝛc. soll in der letzten Neujahrsnacht größer gewesen sein, denn früher. Einem Anwohner der Westerstraße ist durch den Wurf mit einem alten eisernen Topf die Füllung aus der Hausthür geworfen. — Warum wird diesem Unwesen nicht besser Einhalt gethan?

Landesbibliothek Oldenburg

Crefeld, 1. Jan. Vorgestern Abend entstand in einem Hause auf der Drießendorferstraße Streit zwischen Vater und Sohn, der zu dem Ausgange führte, daß der Vater von einem Messer Gebrauch machte und dem Sohne einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib versetzte. Der Schwerverwundete wurde noch in der Nacht zum Krankenhause gebracht. Der Vater hat nach vollbrachter That gleich das Weite gesucht. Der Sohn wird der Crefeld. Ztg. als ein übelgerathener Bursche bezeichnet.

Elberfeld, 3. Jan. Wenn jemals das Glück sich mit dem Unglück gepaart, so war dies gestern Abend der Fall, als der 7 Uhr 13 Min. von Elberfeld nach Düsseldorf abfahrende Zug in der Nähe des Viadukts bei Sonnborn einen Radbruch erlitt. Der Schade wurde so zeitig bemerkt, daß man den Zug inmitten des Viaducts zum Stehen bringen konnte. Eine entsetzliche Katastrophe hätte entstehen können, wenn der Zug auf dem Viaduct entgleist wäre.

Berlin, 2. Jan. Die Polizei recherchirte vorige Nacht bei einer berüchtigten Hehlerin im Voigtlande und fand 14 junge Vagabunden im Alter von 11 — 15 Jahren, die dort unangemeldet übernachteten. Sie wurden sämmtlich verhaftet.

Paris, 4. Jan. Vor dem Assisenhofe des Meuse-Departements kam dieser Tage ein Fall vor, der in so fern Aufmerksamkeit verdient, als er darthut, wie weit sich die Menschen hinreißen lassen können, wenn ihr Eigenutz auf dem Spiele steht. Der Angeklagte war ein Tagelöhner, der einem Grundbesitzer einen ganzen Tag aufpaßte, ihm dann eine schwere Verletzung am Leibe beibrachte, und nur darum, weil er ihm 50 Centimes (4 gf.) Lohn weniger bezahlen wollte als jener verlangte. Der Gerichtshof verurtheilte den Mann zu fünf Jahren Gefängniß. — Ein anderer, noch scheußlicherer Fall ereignete sich in einem Orte der Umgegend von Blois. Ein Sohn hat dort seine Mutter erschlagen. Dieselbe hatte ihm öfters Vorwürfe über seine liederliche Aufführung gemacht. Dies brachte ihn gegen sie auf und eines Abends, ohne daß kurz vorher ein Streit zwischen beiden vorgefallen war, und als die alte Mutter ruhig am Kamine saß, schlug er sie von hinten zusammen, und warf sie in ein vorbeifließendes Wasser, wo man den Leichnam am nächsten Tage entdeckte. Der Bursche war nach seiner scheußlichen That ruhig in den Wald gegangen, um dort zu arbeiten. Nach seiner Verhaftung gestand er sofort sein Verbrechen ein, ohne auch nur die geringste Reue zu bezeugen. — In der Umgegend von Nontron (Dordogne) hat ein Gensd'arm einen Wilddieb erschossen.

Der „Neuen Freien Presse" wird aus Paris gemeldet: „Die österreichische Regierung hat der Witwe Heinrich Heine's den literarischen Nachlaß ihres verstorbenen Gatten abgekauft. Die Witwe Heine erhält dafür von der österreigischen Regierung eine Lebensrente von 3000 Fr. und folgt sämmtliche Manuscripte (mit Ausnahme der Memoiren) an den österreichischen Botschafter in Paris aus. Das Verdienst dieses interessante Geschäft abgeschlossen zu haben, gebührt dem Botschafter Fürsten Metternich, auf dessen Anträge Hr. v. Schmerling bereitwillig einging."

London, 4. Jan. Aus Schanghai sind der Admiralität die amtlichen Berichte über den Untergang des zu dem britischen Geschwader in den chinesischen Gewässern gehörenden Kriegsschiffes Racehorse zugegangen. Der Racehorse scheiterte in der Nacht des 4. Nov. etwa fünf Seemeilen südöstlich von dem Cap Tschi-fu. Herbeieilender Hülfe gelang es, nur neun von der ganzen Mannschaft zu retten.

New-York, 24. Dec. Ueber den Untergang des spanischen Admiralschiffes in der Nähe der Chinchas-Inseln heißt es in dem Briefe eines Schiffscapitäns aus Callao vom 29. Nov.: „Am 26., Abends um sechs Uhr, gerieth eine der spanischen Fregatten in Brand durch zufälliges Ueberfließen angezündeten Terpentins; um 3 Uhr in der Nacht explodirte die Pulverkammer. Da wir gerade ausliefen, so segelte ich zu dem Wrack hin. Dasselbe sank etwa eine halbe Meile von uns in 50 Faden Wassers. Die Offiziere und die Mannschaft benahmen sich sehr muthig; sie retteten die Schiffscasse, die Waffen, eine Quantität Bomben, entluden die Kanonen, setzten die Magazine unter Wasser und brachten das Schiff in hinreichende Entfernung von der übrigen Flotte. Kein Menschenleben ging verloren. Für die Peruaner ist die Nachricht eine willkommene Botschaft."

Amerika. Es geht der Patrie die Nachricht über San Francisco zu, daß die Expedition von Mazatla vollständig geglückt ist. Sie sichert den Besitz des Staates Cinaloa zu, dessen beide hauptsächlichste Distrikte sich für die Franzosen erklärt haben. Der Dritte wird bald dem Beispiele folgen.

Paris, 2. Jan. Der Moniteur des Arts schreibt: „Vor einiger Zeit wurde in Deutschland ein Sessel in gothischem Style und reich verziert verkauft; er befand sich unter der Hinterlassenschaft einer alten Frau, welche in einem Spittale gestorben war. Dieser Sessel wurde von den mährischen Ständen der Kaiserin Maria Theresia geschenkt und in deren Boudoir aufgestellt. Nach dem Tode der Kaiserin wurde der Sessel auf ihren besonderen Wunsch an ihre Tochter Marie Antoinette gesandt und machte er später einen Theil des Meublements aus, welches Louis XVI. während seiner Gefangenschaft im Temple benutzte. Der Kammerdiener des Königs, Fleury, wurde der nächste Besitzer des Sessels und sandte ihn nach England an den Prinz-Regenten, von welchem ihn der Cumberland erhielt. Dieser brachte ihn nach Berlin und übergab ihn einem Tapezierer zur Ausbesserung. Der mit dieser Ausbesserung beauftragte Mann fand in dem Stuhle eine Diamantnadel, das Kreideportrait eines kleinen Knaben und eine Anzahl beschriebener Papiere. Er verkaufte die Nadel und gab das Bild und die Papiere einem seiner Freunde, einem Uhrmacher. Dieser entdeckte, daß diese Documente Instructionen Louis' XVI. für seinen Sohn waren und die Kreidezeichnung das Bild des Dauphins. Einige Jahre später trat jener Uhrmacher, Namens Naundorf, auf und gab sich unter Vorweisung der Papiere und des Portraits für Louis XVII. aus. Dieser Mann starb im Jahre 1849, nachdem er in Frankreich und Belgien unter dem Namen Morel de Saint-Didier eine vorübergehende Bewegung hervorgerufen hatte. Sein Sohn nannte sich Herzog von der Normandie und ging 1853 nach Java. Der drutsche Handwerker, welcher die Papiere entdeckt hatte, bewahrte sein und Naundorf's Geheimniß bis zu seinem Sterbebette, wo er es seiner Familie mittheilte. Diese erfuhr, daß sich der Sessel noch in Berlin befände und zwar in den Händen einer alten Frau — er wurde wieder gekauft, um nach Oesterreich verkauft zu werden. In wessen Händen er sich jetzt befindet, weiß man jedoch nicht."

Ein Augenblick des Jähzorns.

Wahre Begebenheit, erzählt von M. W.

(Fortsetzung).

Mit einer stummen Verbeugung nahm er die Aufträge der Herrschaft entgegen, die er jedoch dann mit der ängstlichsten Pünktlichkeit ausführte. Zeigte er sich gegen Alle höflich, gefällig, dienstfertig, so war dies doch im doppelten Maaße gegen Herrn Alsdorf der Fall; Joseph's Liebe und Ehrfurcht für diesen gränzte an Schwärmerei. Wenn sich ja ein mattes Lächeln über sein bleiches Gesicht mit dem wie hermetisch verschlossenen Munde stahl, so hatte dies nur ein Lobspruch oder ein besonders freundliches Wort des geliebten Herrn hervorgerufen. Aber selbst dieser Schatten eines Lächelns entfloh immer sogleich wieder, um dem gewöhnlichen finsteren Schmerzensausdruck Platz zu machen.

In fortwährender Thätigkeit geht selbst dem Unglückli-

Landesbibliothek Oldenburg

chen die Zeit schnell dahin und so war auch für Walden im raschen Fluge ein Jahr vorüber gerauscht. Er war inzwischen der Liebling des ganzen Hauspersonals geworden und wurde von der Herrschaft nicht wie ein Diener, sondern wie ein Mitglied der Familie behandelt. Dennoch wurde er just jetzt, je länger, je mehr immer finsterer und bleicher. Es schien, als wolle er durch doppeltes Arbeiten sich vor irgend einem Etwas in seinem Innern erretten, er legte sich solche Anstrengungen auf, daß Herr Alsdorf denselben nicht selten ein entschiedenes Halt gebieten mußte. Andererseits versank er wieder oft so in Gedanken, daß er unverwandt auf einen Fleck starrte, die Hände niedersanken und er Alles um sich her vergaß. Den Grund zu dieser Veränderung sah Frau Alsdorf in der Liebe zu ihrer Hausjungfer Emilie und es war wohl glaublich, daß sie sich hierin nicht täusche. Emilie war ein nettes, bescheidenes, gut erzogenes und sehr hübsches Mädchen, deren Benehmen sowohl, als ihre Erscheinung die ihr zugewandte Neigung eines so ernsten Mannes, wie Walden, zu rechtfertigen vermochte. Frau Alsdorf fand die Aufmerksamkeit welche Walden ihrer Hausjungfer erwies, so groß, daß sie auf eine stärkere Empfindung, als auf bloße Gefälligkeit schließen ließ. Daß Emilie ebenfalls nicht gleichgültig gegen den „stummen Joseph" war, zeigte ihr Erröthen und ihre Verlegenheit bei seinen Aufmerksamkeiten. Diese bestanden freilich in nichts, als darin, daß er ihr jede nur irgend anstrengende Arbeit, jeden weiten Gang, jedes unangenehme Geschäft abnahm. Wenn sie ihm dann herzlicher, als sie es wohl selber wollte, dankte, neigte er wohl den Kopf mit den schönen, blonden Haaren und ein flüchtiges Roth huschte über sein edles Gesicht dahin, doch entgegnete er niemals etwas.

Frau Alsdorf war eine heitere Dame und unterließ es nicht, ihre Jungfer, die sie wegen deren guten Verhalten sehr lieb gewonnen, mit ihrem stummen Liebhaber aufzuziehn, sowie allerhand Pläne für Emiliens Vereinigung mit Walden zu schmieden. Auch ihrem Gatten theilte sie die Entdeckung mit, daß „unser Joseph" und Emilie einander liebten und bat ihn zu sorgen, daß „die Kinder" einander heirathen und auch im Hause bleiben könnten. Auch Alsdorf hoffte, daß die Verheirathung, das daraus folgende Familienleben und eine ehrenvolle Stellung als Verwalter eine wohlthätige Wirkung auf das verdüsterte Gemüth seines Lieblings ausüben werde, und nahm sich daher vor, diese Angelegenheit bald in's Reine zu bringen.

Inzwischen hatte aber Walden einen unversöhnlichen Feind in dem Gärtner des Gutes, Namens Binder, einem jungen, ziemlich hübschen, doch ungebildeten und rohen Menschen. Auch er liebte Emilie, hatte ihr wiederholt Heirathsanträge gemacht und war jedesmal mit einem Korbe fortgeschickt worden. Binder entdeckte bald in Joseph die Ursache von Emiliens Abneigung, er haßte Joseph und äußerte dies bald in allerhand kleinlichen Neckereien und rohen Ausfällen, welche Walden stets in seiner stummen Art mit eisiger Verachtung von sich wies.

„Er ist feig wie ein Hund," sagte Binder zu den Knechten, „und Ihr werdet hören, wie er um Gnade bittet, wenn ich ihn einmal tüchtig durchbläue."

So führte denn der Gärtner die von ihm gewünschte Katastrophe an einem Sonntag Morgen im Hochsommer herbei. Er saß mit der Pfeife im Munde auf einer Bank im Hofe, die Knechte neben ihm, als Walden, von den Pferden kommend, nach dem Herrenhause hinüber ging. Binder rief ihm nach:

„Ha! Sie! Herr Walden!"

Joseph wandte sich um und erwartete das Weitere.

„Sie müssen heute noch die Baumpfähle holen, ich brauche sie morgen ganz früh."

„Heut kann ich nicht," entgegnete Jener. „Lassen Sie Johann oder Christian die Pfähle holen."

(Fortsetzung folgt.)

Wirkung des Schreckens auf das menschliche Haar.

In der wildesten Gegend einer Provinz in Amerika hatten zwei Adler eine Zeitlang in der Nachbarschaft von einigen Hühnern, Lämmern und dergl. ihre Räubereien ausgeübt. Einige Ansiedler beschlossen, womöglich die Brut dieses Paares, welche im nächsten Jahre den Schaden vermehrt haben würde, aus dem Neste zu haschen und um's Leben zu bringen. Dieses Nest lag in einer steilen Felswand, unter welcher ein fürchterlicher Abgrund gähnte, so hoch, daß von der Tiefe aus an dessen Erlangung nicht gedacht werden konnte; man mußte daher von der Höhe ab, zu der man von der einen Seite des Felsens wohl gelangen konnte, den Versuch auf eine ziemlich gefährliche Weise wagen. Ein junger Bursche wurde mittelst eines Gürtels an zwei Stricken an der jähen Felsenwand über dem bodenlosen Abgrunde schwebend hinuntergelassen. Er kam bald bei dem Neste an, wo er von einem Adler mit Wuth angefallen wurde. Er vertheidigte sich mit seinem Gürtelmesser, hieb nach dem Raubthiere, schnitt aber in der Hitze des Kampfes mit einem Hiebe den einen der Stricke ab, welche ihn über dem Abgrunde hielten. — Schrecken und Verzweiflung ergriffen ihn, als das schwache Seil knarrt und jeden Augenblick zu reißen droht. Von den Klauen und dem Schnabel des wüthenden Unthieres bedroht, das mit seinen Flügeln auf ihn losschlug, den schrecklichen Abgrund, aus dem die dunkle See, welche sich an Klippen brach, emporrauschte, unter sich, hatten sich Schrecken und Verzweiflung seiner in einem unnennbaren Grade bemächtigt. — Glücklicher Weise zogen die Ansiedler, welche ihn von der Höhe aus hielten, durch das Reißen des abgeschnittenen Strickes von der Gefahr belehrt, den vor Angst halb Verblichenen so langsam und vorsichtig herauf, daß der Strick, den eine Reibung am Felsen unfehlbar zerrissen hätte, seine Bürde fest hielt, bis sie den rettenden Boden erreichte. Eine wenig lange Viertelstunde mag das ganze Wagstück gedauert haben, und doch in so kurzer Zeit hatte sich der Schrecken und die Furcht auf dem Scheitel des Gefährdeten verewigt. Sein rabenschwarzes Haar war nämlich schneeweiß geworden. — Man hat mehrere außerordentliche Beispiele dieser Art, die, wenn sie auch nicht so überraschend schnell dieselbe Wirkung wahrnehmen lassen, doch zeigen, welchen Einfluß Gemüthsbewegungen, und besonders Sorgen und Furcht, auf das Haupthaar äußern.

Ein untergehender Volksstamm.

Ein ähnliches Schicksal, wie es im äußersten südöstlichen Winkel der alten Welt die Ureinwohner von Vaudiemensland getroffen hat, droht einem fast unter demselben Längengrade wohnenden und weder von asiatischer noch von europäischer Civilisation übertünchten Volksstamme im Nordosten. Wie die Tasmanier, sind die Eingeborenen der zu der japanischen Gruppe gehörigen Insel Jesso in den unfruchtbarsten Theil ihres Landes zurückgedrängt worden und scheinen, obwohl ihre Zahl noch 50,000 Menschen beträgt, zum gewissen Untergange verurtheilt. Den ergiebigeren südlichen Theil der Insel haben die Japaner in Besitz genommen. Die Eingeborenen nennen sich selbst Ainos, werden aber von den Japanern mit dem Namen Mosinos, „die Allbehaarten", bezeichnet, einem Ausdrucke, welcher die hervorragendste körperliche Eigenthümlichkeit der Ainos darstellt. Wie ein Mitglied des londoner ethnologischen Vereins sie schildert, muß die Wildheit und Ungeschlachtheit ihrer äußeren Erscheinung einen Fremden beim ersten Anblicke mit Entsetzen und Widerwillen erfüllen. Esau selbst konnte keine mehr einem Pelze ähnelnde Haut haben, als diese Ainos. Ihr Haupthaar ist dick und mattenartig verflochten, einen ungeheuren Büschel bildend; und außer einem langen und dichten Barte bedecken dunkle Haare ihr Antlitz, wie auch

Landesbibliothek Oldenburg

Arme und Hände, ja, fast der ganze Körper in demselben zweifelhaften Schmucke prangen. Was diese Eigenthümlichkeit um so stärker hervortreten läßt, ist die unter dem dunkeln Haare an einzelnen Stellen vorscheinende hellere, obgleich durch fortwährenden Einfluß von Wind und Wetter etwas bronzirte Hautfarbe, welche einem weißen Teint viel näher steht, als die Farbe der Japaner. Sehr gemildert aber wird bei näherem Anblicke ihr wildes Aussehen durch ein sanftes, dunkles Auge und eine nicht unschöne Stirn. Die Weiber entbehren freilich den Haarreichthum ihrer Männer und suchen diesen Mangel, wie es ihnen scheint, durch eine dunkelblaue Färbung der Mund- und Augengegend zu ersetzen. In zarter Jugend sind die Kinder lebhaft und verrathen Intelligenz; heranwachsend aber nehmen sie bald die niedergeschlagene Haltung ihrer Eltern an. Denn trotz ihrer gedrungenen, festen Gestalt und physischen Stärke hat langjährige Unterjochung und Isolirung den Ainos einen zaghaften, scheuen Charakter gegeben.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am 1. Sonntage nach Epiphanias, Jan. 8.

Erster Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Roth.

Zweiter Hauptgottesdienst (11 Uhr): G. K.-R. Dr. Nielsen.

Nachmittagskirche (3 Uhr): Assistenzprediger Deetjen.

Am Sonnabend, den 14. Januar.

Beichthandlung: (11 Uhr): Pastor Roth. (3 Uhr): fällt aus.

Verzeichniß der vom 1. bis 7. Januar 1865 Copulirten, Proclamirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Maurer Diedrich Oetken und Gesche Helene Oltmanns, Ohmstede.

Proclamirte: Stadt: Ludw. Wilh. Heinr. Bellersen, Bürger und Schneider zu Wensdorf, u. Anna Cath. Brunken. — Landgemeinde: Joh. Heinr. Eilers, Köter zu Nadorst, ein Wittwer, u. Gebke Jacobs aus Marienhafen in Ostfriesland. Joh. Anton Fried. Kuhlmann, Müllerknecht in Elsfleth, u. Fried. Joh. Kath. Bruns in Bardenfleth.

Geborne und Getaufte: Stadt: Emil Wiese, Wilhelmstr. Aug. Joh. Dor. Lösche, Langenstr. Meta Hel. Kath. Witte, Ofener Chaussee. Fried. Wilh. Dettmers, Hafenstr. — Landgemeinde: Marg. Hel. Hotes, Ohmstede. Joh. Hinr. Gerh. Frers, Nadorst.

Beerdigte: Stadt: Karl Herm. Rud. Hampe, Stau, 1 J. 4 M. 17 T. Alerd Wiemken, Bürgerfelde, 50 J. 3 T. Franz Heinr. Ludw. Brandorff, Langestr., 3 J. 11 M. 23 T. Fried. Frerich Janssen, Soldat, starb im Hospital, 21 J. 21 T. Kaspar Henr. Broockseck, Arbeiter zu Bürgerfelde, 73 J. 4 M. 6 T. — Landgemeinde: Gerh. Heyen, 32 J. 2 M. 9 T., Moorhausen. Anna Magd. Bleckwehl geb. Barkemeyer.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	5. Januar.	6. Januar.
Amsterdam k. S.	—	131
2 Mt.	—	129 1/4
Hamburg k. S.	138 3/4	—
2 Mt.	136 3/4	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	609

	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101 1/2	—	—
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	—	—
3 1/2 % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	87 1/2	—	—
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	111 1/2	111	111
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	109 7/8	110 1/8	—
Preuß. Courant	109 7/8	110 1/8	—
Discouto der Bank	5 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 6. Januar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 1/4 gf.	9 Thlr. 7 1/2 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 gf.	9 Thlr. 7 1/4 gf.
Pistolen gegen Courant	110 %	110 1/10 %
„ „ prß. Cassensch.	109 9/10 %	110 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/10 % „	„
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	1/10 % Decort.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 7. Januar.

Roggen à Scheffel	45	Grt.	Bohnen à Kanne	7	Grt.
Hafer „	—	„	Butter à Pfd.	16	„
Kartoffeln „	16	„	Eier à Dtzd.	11	„
Buchweizen „	32	„	Schinken, pr. Pfd.	—	„
Erbsen à Kanne	6	„	Speck „	—	„

Anzeigen.

Kosmos.

Lebens-Versicherungs-Bank in Zeyst.

Obige Gesellschaft schließt **Lebens-, Aussteuer, Capital- u. Renten-Versicherungen** unter Gewährleistung vollkommener Sicherheit zu festen billigen Prämien. Zur Vermittelung von Abschlüssen, so wie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft ist der Unterzeichnete stets gern bereit.

Oldenburg.

Adolph Meyer, Haupt-Agent.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. Zu verkaufen: geräucherten **Speck**, à Pfd. 5 gf., dito **Schweinskopf** à Pfd. 2 1/2 gf., dito **Schinken** à Pfd. 5 gf. ausgeschnitten à Pfd. 8 gf.

H. Müller.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis $7\frac{1}{2}$ gr. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 5. Oldenburg, Dienstag, 10. Januar. 1865.

Vermischte Nachrichten.

Oldenburg. Auch die Wächter des Gesetzes können irren, so hatte neulich einer von ihnen — ein treuer Cumpan — als er in später Abendstunde vom „drögen Hasen" zurückkehrt und, wie verlautet, noch bei einer Frau Nachbarin vorzusprechen gedenkt, das Unglück in einen Brunnen zu rennen. Er kommt zwar mit dem Leben davon, aber — Amor's Fackel ist erlöscht.

— Einige Tage später erging es einem andern unsrer Edelwildjäger fast noch schlimmer. Als er schwelgt im höchsten Genuß des Honigthaues der Liebe, wurde ihm Rock und Hose entwendet und er muß, mittelalterlich costümirt, mit halblangen Hosen heimkehren.

So hast du, neck'scher Amor
Schon manche Flamme angefacht,
Doch Vielen der Verehrer
Schier Fumans nur gemacht.

Osternburg, 8. Jan. Bei der heute stattgehabten Wahl von 5 Kirchenältesten hat sich die Gemeinde nur spärlich betheiligt. Es wurden nur 31 Stimmzettel abgegeben. Die Gemeinde zählt über 4000 Genossen. Die bisherigen Aeltesten Haller zu Osternburg und Köster zu Tweelbäke wurden wieder gewählt, dazu Joh. Schröder zu Drielakermoor, Diedr. Freese zu Tweelbäke und Fechtmeister Hansen zu Osternburg. Nächsten Sonntag findet die Wahl von 5 Ausschußmännern in Rosenbohms Gasthause — gleich nach beendigtem Gottesdienst Statt.

☐ **Rodenkirchen.** Vor kurzer Zeit führte eine begeisterte Sängergesellschaft in Strohausen eine sehr gelungen zu nennende Serenade aus. Der Effect war groß und die durch die vollen Accorde erzeugten Luftschwingungen so stark, daß eine der dadurch in Vibration gesetzten Fensterscheiben zersprang und klirrend zu Boden fiel. Die Künstler aber, nicht den wahren Grund dieses Intermezzos errathend, fürchteten dieserhalb eine übele Aufnahme zu finden und suchten so schnell wie möglich das Weite.

— ☐ Wie die alten Römer in den Gladiatorenspielen ihre Geschicklichkeit präsentirten und noch heute die Engländer im Boxkampfe ihre Kraft erproben, so ziehen auch jetzt unsere Butjadinger zum weniger blutigen Turniere, dem s. g. Klodschießen, in's Feld, um sich mit ihren Gegnern zu messen. So warfen unter anderem am Dienstage die Rodenkircher gegen die Golzwarder, wobei die Letztern ganz bedeutend den Kürzern zogen, denn schon auf halbem Wege lagen diese 5 Würfe, sog. „Schot" zurück. Die Golzwarder erklärten sich für vollständig besiegt, als auch ein Einzelkampf unglücklich ausfiel und verzichteten auf die Durchwerfung der Bahn. — Dem Vernehmen nach haben nun die Rodenkircher gleich eine Aufforderung zum Kampfe an die Tossenser erlassen, doch ist zu bezweifeln, daß dieselben den Fehdehandschuh aufheben. — Nur nicht gezittert, ihr Tossenser! — Den Siegern aber rufen wir zu:

Uebt Eure Kraft viel, ihr Werfer, und schießet den „Klod"
durch die Lüfte!
Fordert den Norden nur ganz! — Ihr seid Eures Sieges
gewiß.

— ? Mit lebhaftem Interesse wird hier allgemein der Plan eines Maskenballs besprochen. Wohl werden von Einigen, und das nicht mit Unrecht, die großen Schwierigkeiten geltend gemacht, die einem solchen Unternehmen hauptsächlich in kleineren Orten entgegenstehen und namentlich befürchtet man den Mangel von Charakter-Anzügen. Allein man bedenke, daß das Vergnügen sich manchmal da am leichtesten einstellt, wo man es am wenigsten erwartet, und daß, was vielleicht vor fünfzig Jahren nicht möglich war, jetzt sehr gut möglich ist. Unsre Damen werden sich auch hoffentlich durch solche Bedenken nicht abschrecken lassen, sondern die Sache getrosten Muthes in die Hand nehmen und sich das Verdienst erwerben, ein Vorurtheil aus dem Wege geräumt zu haben.

— ? Einsender dieses kam kürzlich durch einen Ort Butjadingens. Da saß auf der steinernen Treppe eines Hauses in bitter Kälte barhaupt und in aufgekrempten Hemdenärmeln ein Bäckerjunge, ganz vertieft in seiner Lectüre. Was er da las, mußte jedenfalls etwas Besonderes sein. Ich witterte sogleich etwas von Gesangbuchs-Entwurf oder dergleichen. Doch nein; ich hatte mich getäuscht. Ich fand, wie ich näher kam, in seinen Händen — eine Probenummer des Butjadinger . . . . . .

— Dem Vernehmen nach soll in der Gemeinde Schweiburg die Armencasse so in Anspruch genommen werden, daß im laufenden Rechnungsjahre außer den um das Dreifache erhöheten Armenbeiträgen noch eine Beihülfe aus dem Generalfonds zum Betrage von 300 Thlr. hat erbeten werden müssen. Wie wir hören, ist diese Beihülfe auch von der betr. Behörde bewilligt und müssen also die der Armencommission vorgelegten Fragen, „ob die Verwaltung in guten Händen sei und ihre Pflicht thue? ob viel Lustbarkeiten „vorkommen? ob viel Branntwein consumirt werde"? wohl in zweckentsprechender Weise beantwortet sein.

— 5. Jan. In der heutigen Versammlung der Genossen der Bauerschaft Rodenkirchen wurde der Landmann J. H. Braue in Strohausen für den verstorbenen Landmann Dettmers als Bauervogt wiedergewählt.

** Der Architect Krantz aus hier hat zu Anfange dieses Jahres eine Anstellung an der Eisenbahn im Hochbaufache mit ca. 500 Thlr. Gehalt bekommen.

Landesbibliothek Oldenburg

† **Strohausen.** Es hat gewiß Jeder gern den vor oder an seinem Hause vorbeiführenden tiefen und schmutzigen Fahrweg mit der schönen Klinkerchaussee vertauscht und Niemand wird Reue darüber empfunden haben, vorausgesetzt, wenn er nicht an Nervenschwäche leidet. So auch die Einwohner Strohausens nicht. Jedoch wie früher die Kinder Israel sich nach den Fleischtöpfen Aegyptens zurück sehnten, ebenso sehr sehnen sich jetzt unsere Fußgänger nach ihrem alten Sandpfade zurück. Auf demselben war doch wenigstens zu jeder Jahreszeit sauber und ohne Lebensgefahr zu marschiren, während solches auf der von Strohausen nach Rodenkirchen führenden sehr frequentirten Chaussee nicht der Fall ist. Denn erstlich ist dieselbe manchmal so mit Schlamm bedeckt, namentlich an den mit Feldsteinen bepflasterten Stellen, daß man öfters unfreiwillig eine Rutschpartie macht, Gefahr läuft an recht finsteren Abenden von einem Wagen überfahren oder einem Pferde übergeritten zu werden, wie solches sogar dem Einsender passirt ist. Im Sommer wird nun zuweilen die sog. Berme als Fußweg benutzt, aber auch nur unerlaubter Weise, denn kaum hat man sie in der Regel betreten, so wird man auch schon in einer höflichen, häufig aber in einer **recht** unhöflichen Weise wieder herunter gewiesen. Im Herbst bedarf es nun freilich solcher Zurechtweisungen nicht, da dann auf der Berme der Dreck in so großen Haufen aufgeschaufelt ist, daß man doch noch lieber den schlüpfrigen Weg auf der Chaussee vorzieht. Ist es denn gar nicht möglich, hier einen passirbaren Fußweg wieder zu erlangen? Wenn wir wirklich so brillante Aussichten haben, bald eine Stadt zu bilden, so müßte, bevor wir mal an Hafen und Eisenbahn denken, wie solches in der Probenummer des „Butjadinger" erwähnt wurde, doch wohl erst für ein gutes Trottoir gesorgt werden.

Anm. der Red.: Einigkeit macht stark. Einsender veranlasse alle Betheiligten der Gemeinde, etwas beizusteuern, lasse dann einen guten Fußweg anlegen, der Staat wird die Berme abtreten und die Sorge wird gehoben sein.

— *Vor einigen Tagen liefen zwei Schaafe von einer benachbarten Weide über die gefrorenen Gräben auf den Bauplatz des H. Meyer hieselbst, und stürzten dort in eine frische Kalkgrube, wurden indeß von Vorübergehenden gleich bemerkt und wieder herausgezogen. Sie kamen mit geringer Beschädigung davon. Durch solche unverdeckte frische Kalkgruben sind schon öfters Unfälle vorgekommen, z. B. vor einigen Jahren in Wangerooge, wo zwei feingekleidete Fremde trotz Brillen und Ferngläsern in eine solche Kuhle geriethen und sich ihre Anzüge total ruinirten. Es wäre daher sehr zu empfehlen, solche Gruben gleich mit Holz oder einer sonstigen festen Masse zu bedecken, jedenfalls da, wo solche sich, wie in diesem Falle, nahe an einem viel betretenen Sandfußwege am Deiche und unmittelbar an einer gefrorenen Wasserleitung befinden, welche auch jeden Tag von Kindern passirt wird. Wenngleich der Eigenthümer durch das Verunglücken der Schaafe wenigstens 40 Thlr. verloren hätte, so würde es doch ungleich beklagenswerther sein, wenn durch solche Nachlässigkeit ein Kind verunglücken sollte. Leicht könnte es in eine solche mit dünnem Sande bestreute Grube gerathen und würde, falls es noch lebend herausgezogen würde, doch leicht durch den ätzenden frischen Kalk erblinden. Darum brauche ein Jeder in ähnlichen Fällen die Vorsicht, solche Gruben zu bedecken und warte nicht damit, bis erst ein Unfall geschehen ist oder bis erst polizeilich aufgefordert und bevormundet wird.

Absen. „Dät is a goden Fang," seggt Krischan, do weer he up'n utgestoppten Hasen to säustern, den de Nabers ut Schikahn em bi'n Kohl sett't harrn; „up di hew ick all lange lurt!"

Blexen, 2. Jan. Ein hiesiger Productenhändler versandte im letztverflossenen Quartale nach Bremerhafen 1300 Pfd. Butter, 200 Pfd. inländischen Käse, 3½ Last Hafer, ½ Last Gerste, ½ do. Bohnen, 4 Schweine und 60 Stück geschlachtete fette Gänse. —

Seefeld. Das Ergebniß der Volks- und Viehzählung hiesiger Gemeinde vom 3. December 1864 ist Folgendes:

Einwohner 1646 (darunter 796 männliche und 850 weibliche), Pferde 411, Rindvieh 2410, Schweine 536, Ziegen 67, Schaafe 336, Gänse 98, Enten 411, Hühner 1898, Tauben 284, Bienenstöcke 44. Nach der Zählung vom 3. December 1861 betrug die Einwohnerzahl 1536; also hat sich unsere Gemeinde in den letzten 3 Jahren um 110 Seelen vermehrt.

Abbersiel, 1. Januar. Im Jahre 1864 sind hier 180 Schiffe angekommen und 176 abgegangen. Davon sind die meisten Kähne unter 18 Last Größe, welche den Verkehr zwischen hier und Bremen, Bremerhaven und Vegesack vermitteln. Die Haupt-Ausfuhr bestand in Butter und Hafer. Augenblicklich liegen die 9 Kähne, deren Heimathshafen Abbersiel ist, sämmtlich hier, und außerdem ein 27 Schiffslasten großes hannoversches Schiff, dem Capitain Dirksen aus Grothsiel gehörend, welches mit einer Ladung Dielen aus Norwegen vor dem Frost hier angekommen ist. —

Der Schiffer Renken von hier ist mit einer Ladung „Gambier" (Gerbestoff), von Bremerhaven nach Bremen bestimmt, nach vieler Mühe trotz des Eises hier ins Außentief eingelaufen.

Rhodos, 14. Dec. Ein schrecklicher Sturm ist so eben über unsere Insel hereingebrochen. Er begann mit einem Donnerschlag, welcher die Bewohner an die im Jahre 1859 erfolgte Explosion des Pulverthurmes erinnerte. Die Luft wurde so stark erschüttert, daß in vielen Häusern die Thüren und Fenster sich mit großem Gekrach öffneten und die meisten Fensterscheiben zerbrachen. Diesem Donnerschlag folgte ein sündflutlicher Regen und Orkan. Der große Mast des Sanitätsamtes wurde herabgestürzt und zerborst. Das Dach eines großen Magazins des Lazareths ward hinweggerissen. Barrieren, Thür- und Fensterflügel verschwanden. Der Boden war mit Trümmern überdeckt. Die Blitze waren so lebhaft und so häufig, daß das Licht unserer beiden Leuchtthürme verdunkelt wurde. Der Blitz schlug auch an mehreren Orten ein. Am 8. d. fand zu Marmarizza (an der Küste von Kleinasien, 20 Meilen von Rhodos) ein Erdstoß Statt.

Trier, 4. Jan. Daß auch das rechtzeitige Bedecken oder gar Verschließen der Brunnen nicht immer vor der Gefahr, hineinzufallen, schützt, davon zeugt folgendes Beispiel: „In der verflossenen Neujahrsnacht hörte ein Hautboist, welcher gegen 3 Uhr Morgens von der Tanzmusik durch den hiesigen Vorort Maar kam, ein unterirdisches Stöhnen und Hülrufen. Der Hülferuf kam, wie sich der erstaunte Spielmann bald überzeugte, aus der Tiefe eines an der Straße befindlichen Brunnens, aus welchem denn auch sofort unter der Mitwirkung einiger inzwischen aufgeweckter Nachbarn ein robuster Mann mittels einer hinabgelassenen Kette, an die er sich festklammerte, herausgezogen wurde. In einem gewissen Zustande, in welchem sich die Häuser um die Nachtwandler zu drehen pflegen, und gepeinigt von der schneidenden Kälte jener Nacht, wollte der Verunglückte Obdach in einem warmen Stalle suchen, öffnete den vermeintlichen Laden des Stallfensters und schwang sich — statt in den warmen Stall — in den kalten Brunnen, der zum Glück nur einige Fuß hohes Wasser hatte."

Aus **Tunis,** 24. Dec., wird der Corresp. Havas gemeldet, der General Rustan, der bei Kef ein Lager bezogen, habe Seitens der Aufständischen so empfindliche Verluste erlitten, daß man im Bardo daran denke, die drei bis jetzt getrennt gewesenen Armeecorps zusammenzuziehen und so ein 15,000 Mann starkes Heer unter das Commando Ali Bey's, des muthmaßlichen Thronfolgers, zu steffen. Uebrigens habe der Bey einem der Hauptführer des Aufstandes, Ben Dakar,

Landesbibliothek Oldenburg

der ihm durch einen arabischen Tribus ausgeliefert worden sei, trotz seines ausdrücklichen Versprechens, daß dem Gefangenen keine Gewalt angethan werden solle, 200 Stockschläge zudictirt und sofort aufzählen lassen, was natürlich nicht geeignet gewesen sei, die Erregung der Gemüther zu beschwichtigen.

Ein untergehender Volksstamm.

(Schluß.)

Jährlich im Frühjahre müssen sie ihren Herren, den Japanern — unter des Taikun von Yeddo Lehns-Oberhoheit herrscht auf Jesso der Fürst von Mats-mai — einen Tribut von Pelzen und getrockneten Fischen entrichten; und nur bei dieser Gelegenheit zeigen sich ihrer einige in den Städten Mats-mai und Hakodadi, um ihren Ueberschuß an Fischen und Pelzen, den einzigen Erzeugnissen ihrer jetzigen unwirthbaren Heimat, gegen Reiß und Jagdgeräthe einzutauschen. Und dennoch haben diese Parias des Nordostens eine Geschichte und schwelgen mit melancholischer Freude in der Erinnerung, daß ihre Ahnen einst den Japanern gleich, wenn nicht deren Herren gewesen. Um das sechste Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, als auf Japan der erste Mikado herrschte, sollen die Ainos die unumschränkten Gebieter nicht nur Jesso's, sondern sogar des nördlichen Theiles von Nipon gewesen sein; aber die Japaner begannen sie zurückzudrängen, zuerst über die Straße Soon Sangar, dann nachrückend allmählich in den Norden Jesso's. Erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts gelang ihre vollständige Besiegung und Unterwerfung. Die ethnologische Einreihung der Ainos unter die bekannteren Stämme bietet große Schwierigkeiten. Geographisch betrachtet, könnte man Jesso eben so wohl den Kurilen als der japanischen Inselgruppe zuweisen; und die gedrungene Statur, die Art und Weise, wie sie die Jagd und den Fischfang betreiban, möchte die Ainos zu den Kamtschadalen in Beziehung bringen lassen. Keiner der kamtschadalischen Stämme aber besitzt auch nur eine Annäherung an die Ueberfülle von Haar, welche die Ainos auszeichnet, und überdies lebt in diesen Bewohnern Jesso's die Tradition, daß ihre Urahnen aus dem Westen, also von dem asiatischen Festlande her, gekommen sind. Doch auch auf Korea oder in der Mandschurei ist kein Stamm aufzufinden, der mit den Ainos Aehnlichkeit hätte. Die Sprache bietet eben so wenig einen Aufschluß; sie scheint keine verwandten Elemente mit irgend einer der ostasiatischen Sprachen zu haben. Ihre Gottesverehrung ist sehr natürwüchsiger Art. Einige buddhistische Begriffe sind zwar zu ihnen gedrungen; doch haben sie sich über den Fetischdienst nicht erhoben. Ihre rohe Mythologie beruht auf einem dunkeln Princip, welches mit den Thieren der Jagd und den Ungeheuern der Tiefe in Verbindung steht. Ihre Hauptgottheit ist der Bär, obwohl sie diesen ihren Gott erschlagen, wo sie ihn nur antreffen können. Kosmogonischer Traditionen aber ermangelt auch selbst dieser Stamm nicht gänzlich; und darin verrathen die sonst aller Cultur baren, selbst der Schrift unkundigen „behaarten Männer von Jesso" eine Geistesverwandtschaft mit Goethe, daß sie der neptunistischen Theorie huldigen. Aus dem Wasser ist ihnen die Welt entstanden. Der erste Mensch aber war ihnen ein Weib, welches das Glück eines paradiesischen Lebens dadurch verlor, daß es den Apfel der Erkenntniß von einem Manne annahm. Wie dieser Mann zu dem ersten Menschen gekommen, läßt die Mythologie der Ainos in Dunkel gehüllt. Der Uebertretung eines Verbotes, wie sie in den meisten Legenden existirt, wird zwar keine Erwähnung gethan: doch scheint ein Fehltritt irgend welcher Art angedeutet zu sein, der zu dem Verluste der Glückseligkeit und der Ausbreitung des Geschlechts über die Erde im Causalverhältnisse steht. Was kann die Zukunft für das seltsame Volk aufbewahren? Es schwindet und schwindet hin unter dem drückenden Einflusse japanischer Herrschaft, und doch ließe sich unter günstigeren Bedingungen ihre physische Stärke wohl zum Ackerbau verwerthen, natürlich auf ergiebigerem Boden, als ihre kalte und rauhe Heimat ihn bietet. Und daß sie besserer civilisatorischer Einwirkung nicht unzugänglich sein würden, beweist ihre Gastlichkeit. Der Fremde, welcher den Aino in seiner Hütte besucht, wird äußerst freundschaftlich aufgenommen und bewirthet; und hier, fern von ihren Gebietern, legen sie auch ihre ungemeine Scheu und Niedergeschlagenheit ab. Ob ein besseres Loos als unabweisbarer Untergang des armen Stammes wartet, wenn das japanische Reich der Auflösung entgegengeht? Das Verschwinden eines ganzen Volkes vom Erdboden, sei es auch höherer Bildung noch so fremd geblieben, hat immer einen tragischen Charakter.

Album.

Mein Stammbuch.

Auch ich hab mir ein Stammbuch angelegt,
Das manchen Spruch und manchen Namen hegt,
In trüben Stunden blick' ich oft hinein,
Und bald ist's mir wie warmer Sonnenschein.

Mein Vater steht darinnen obenan;
Er schrieb mir nichts zwar drein, der gute Mann,
Als nur „dein Vater", doch es g'nügt — er war's,
Noch denk' ich trauernd seines Sterbejahrs.

Zunächst les' ich der Mutter Namenszug,
Dabei ein Sprüchlein ohne Lug und Trug,
Ganz Seelensprache, durchaus reines Gold,
Das sich mir jetzt noch täglich wiederholt.

Dann les' ich manchen Freund noch, dessen Hand
Nun nicht mehr schreibt, wenn nicht im bessren Land;
Aus seinen Lettern spricht sein Bild mich an —
Ich fühl's, wie man im Tode leben kann.

Auch mancher Sänger, dessen Liederklang
Wie Balsam in die wunde Brust mir drang;
Auch manchen Lehrer, dessen goldnes Wort
Mich mir enthüllte, les' ich dankbar dort.

So steht denn auch mein liebes Weib darin,
Und, was sie einschrieb, ist voll Gluth und Sinn:
Des ganzen Liebelebens Wiederstrahl,
Das wir durchlebt mit aller Lust und Qual.

Ein blonder Junge schrieb mir bald dazu:
„Was dir dein Vater war, das sei mir — du!"
Dahinter schrieb sich auch ein Mägdlein ein,
Mein Töchterchen: — sein Sprüchlein ist gar fein.

Noch giebt's manch leeres Blättchen dort und hier,
Drum trag' ich auch mein Stammbuch stets mit mir;
Ich öffn' es gern der Traner wie dem Scherz —
Das anspruchlose Stammbuch ist — mein Herz.

Drum thut mir's nach! — Was Feder und Papier?
Mit Lieb' in's Herz schreib' ich die Lieben mir!
Wer seine Theuren nicht im Herzen trägt,
Hat sich umsonst ein Stammbuch angelegt.

J. N. Vogl.

Landesbibliothek Oldenburg

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	5. Januar.	6. Januar.
Amsterdam k. S.	—	131
2 Mt.	—	129 1/4
Hamburg k. S.	138 3/4	—
2 Mt.	136 3/4	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	609

	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101 1/2	—	—
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	—	—
3 1/2 % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	87 1/2	—	—
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	111 1/2	111	111
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	109 7/8	110 1/8	—
Preuß. Courant	109 7/8	110 1/8	—
Disconto der Bank	5 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 6. Januar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 1/4 gs.	9 Thlr. 7 1/2 gs.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 gs.	9 Thlr. 7 1/4 gs.
Pistolen gegen Courant	110 %	110 1/4 %
„ „ prß. Cassensch.	109 9/10 %	110 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/10 % „	„
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	1/10 % Decort.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 9. Januar.

Roggen à Scheffel	45	Grt.	Bohnen à Kanne	7	Grt.
Hafer „	—	„	Butter à Pfd.	16	„
Kartoffeln „	16	„	Eier à Dtzd.	11	„
Buchweizen „	32	„	Schinken, pr. Pfd.	—	„
Erbsen à Kanne	6	„	Speck „	—	„

Delmenhorst

	am 31. Dec. 1864.	am 4. Jan. 1865.
Rocken à Scheffel	48—49 Grt.	48—49 Grt.
Sommerweizen „	1 Thlr.	1 Thlr.
Buchweizen „	42—48 Grt	42—48 Grt.
Gerste „	44—48 „	44—48 „
Bohnen „	60 „	60 „
Erbsen „	69 Grt.—1 Thlr.	66 Grt.—1 Thlr.
Rauhafer „	21—22 Grt.	21—22 Grt.
Bunthafer „	26—30 „	26—39 Grt.
Weißhafer „	33—36 „	33—36 Grt.
Kartoffeln „	15—16 „	15—16 „
Butter, das Pfund	17—19 „	18—19 „
Honig „ „	11—12 „	11—12 „
Wachs „ „	35—37 „	35—37 „
Eier, per Dutzend	11—12 „	11—12 „

Anzeigen.

Oldenburg. Zu verkaufen: geräucherten **Speck**, à Pfd. 5 gs., dito **Schweinskopf** à Pfd. 2 1/2 gs., dito **Schinken** à Pfd. 5 gs. ausgeschnitten à Pfd. 8 gs.

H. Müller.

Kosmos.

Lebens-Versicherungs-Bank in Zeyst.

Obige Gesellschaft schließt **Lebens-, Aussteuer, Capital- u. Renten-Versicherungen** unter Gewährleistung vollkommener Sicherheit zu festen billigen Prämien. Zur Vermittelung von Abschlüssen, so wie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft ist der Unterzeichnete stets gern bereit.

Oldenburg.

Adolph Meyer, Haupt-Agent.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und außergewöhnlich billigen Bedienung.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gs.
15 Pfd. dito „ 7 gs. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gs.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gs.

Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Oldenburg.
Uhren-Lager
bei
Heinr. Büsing,
Haarenstraße 45.

Schiffsgelegenheiten
für **Auswanderer** von
Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Schon in Bremen.

Oldenburg. Zur Anfertigung von
Rechnungsformularen
in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gr. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Nesenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 6. **Oldenburg, Donnerstag, 12. Januar.** **1865.**

Vermischte Nachrichten.

Oldenburg, 9. Jan. In Betreff der bereits verlängst verschiedentlich von den Zeitungen gebrachten Nachricht wegen Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines oldenburgischen Ministerresidenten am Hofe zu Berlin, durch den Baron von Beaulieu-Marconnay, enthält jetzt auch die heute ausgegebene „Oldenburger Zeitung" die Mittheilung, daß letzterer zum Legationsrath ernannt sei und demnächst eine solche Verwendung in Berlin wohl finden werde. Derselbe befindet sich gegenwärtig noch hier, es ist übrigens, soviel wir erfahren, eine amtliche Ernennung zum Ministea-Residenten bis jetzt noch nicht erfolgt. — In hiesiger Stadt sind für die Mobiliar-Feuerversicherung nicht weniger als zwanzig Versicherungsgesellschaften thätig, nämlich neben der Oldenburger Versicherungsgesellschaft noch 19 auswärtige. Von dem Gesammtwerthe der abgeschlossenen Versicherungen fällt etwa ⅓ auf jene einheimische Gesellschaft. — In Betreff der neuesten Volkszählung liegt zwar das Gesammtergebniß noch nicht vor, ist wenigstens noch nicht kund geworden, so viel erfährt man indeß, daß in den bei weitem meisten Zählungsbezirken eine größere Bevölkerungszunahme als in der früheren Periode sich herausstellen wird. (W. Z.)

Oldenburg, 9. Jan. Heute wurden von einem Bauer bei Zwischenahn in der Haarenstraße hies. reichlich 80 Pfd. Mettwürste verkauft, welche von einem im höchsten Grade mit Finnen behaftet gewesenen Schweine herrührten. Wir wollen nicht unterlassen, unsern Lesern bei derartigen Einkäufen von Lebensmitteln besondere Vorsicht anzurathen.

Oldenburg, 10. Jan. Heute morgen wurden die Einwohner hies. Stadt durch Feuersignale alarmirt; es brannte nämlich im neuen Lokale der Oldenb. Versicherungsgesellschaft an der Langenstraße hieselbst. Glücklicher Weise wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und ist, soweit uns bis jetzt bekannt geworden, ein erheblicher Schaden noch verhütet worden.

— Am 23. Dec. 1864 ist in Elmendorf ein fünfjähriger Knabe in einem mit kochenden Wasser gefüllten Kessel gefallen und kurz darauf gestorben.

— Das zweite deutsche Bundesschießen findet, wie jetzt definitiv bestimmt ist, am 16. Juli und den folgenden Tagen in Bremen Statt.

— Nach einer Mittheilung des Wasserschouts zu Brake lagen am 1. Januar 1865 sechszig Schiffe im Hafen zu Brake, die eine Gesammtgröße von 3485 Lasten repräsentiren. Auf den verschiedenen Helgen waren am 1. Januar 31 diverse Schiffe im Bau begriffen, insgesammt 5082 Lasten haltend. Im Jahre 1864 sind zu Brake angekommen 311 Seeschiffe, welche zusammen 23,700 Lasten Tragfähigkeit hatten.

— Aus **Berlin** schreibt man, daß ein Vortrag des Capitain-Lieutenant von St. Paul u. A. die Mittheilung enthalte, daß der Hafen an der Jade im Jahre 1866 für die größten Schiffe benutzbar sein und die preußische Nordseestation dann hoffentlich daselbst mit einem Paar ihrer würdigen Panzerschiffe etablirt sein werde.

— In **Newyork** hat das Repräsentantenhaus ein Gesetz angenommen, laut dessen jeder Ausländer im Alter von mindestens 21 Jahren, der in der regulären oder freiwilligen Armee, auf der Flotte oder in einem Marinecorps Dienst genommen und eine ehrenvolle Entlassung erhalten hat, ohne vorherige Erklärung das Bürgerrecht erwerben kann, ohne einen mehr als einjährigen Aufenthalt nachweisen zu müssen.

— Die Rhederei Oldenburgs an der Weser hat gegen den 1. Januar 1865 erfreulicher Weise, wenn auch keine erhebliche, so doch immer eine Zunahme in der Anzahl der Schiffe um eins und in der Lastenzahl um 538 erfahren. Es war nämlich der Bestand derselben:

am 1. Januar 1864 . . . 183 Seeschiffe mit 24,518 Last
im Laufe des Jahres 1864 hinzugekommen . . . . . 16 „ „ 2,589 „
199 Seeschiffe mit 27,377 Last

Es sind im Jahre 1864 abgegangen:
a) verloren 7 Schiffe
b) verkauft 8 „
15 „ „ 2,321 „

Demnach Bestand am 1. Januar 1865 . . . . . 184 Seeschiffe mit 25,056 Last.

Es befinden sich unter diesen Schiffen: 5 Vollschiffe, 23 Barken, 27 Brigs, 44 Schoonerbrigs, 35 Schooner, 38 Schooner-Gallioten, 6 Gallioten, 3 Kuffschiffe, 1 Ewer, 1 Kahnewer und 1 Heringsjäger. (W.-Z.)

— S. K. H. der Großherzog haben mit Neujahr ernannt: den Bibliothekar Dr. Merzdorf zum Oberbibliothekar, den Amtmann Hümme und Greverus zum Oberamtmann, den Amtsverwalter Hendorff zum Amtmann, den Amtsassessor Jansen zum Amtsverwalter, den Cammerrath Mentz zum Obercammerrath, den Obergerichtsrath Onken zum Oberjustizrath, die Obergerichtsassessoren Bulling und Hullmann zu Obergerichtsräthen, die Amtsrichter Bartel, Berger, Russel, Strackerjan und Popken zu Justizräthen, die Oberkirchenräthe Ahlhorn, Geist und Wallroth zu Geheimen Kirchenräthen, den Kirchenrath Heddaeus zum Geheimen Kirchenrath, den Physicus Dr. Upmann zum Medicinalrath, den Amtseinnehmer Heye zum Amtsrentmeister, den Gerichtsactuar Mitwollen und den Appellationsgerichtsregistrator Swarth zu Secretairen und

Landesbibliothek Oldenburg

die Expedienten beim statistischen Bureau Hardenack und Flothmann zu Revisoren.

Oldenburg, 11. Jan. Daß in Folge insbesondere des preußisch-französischen Vertrages und überhaupt der Zollvereinsverträge halber unser Landtag und zwar im Laufe des nächsten Frühjahrs außerordentlich wird einberufen werden, ist als gewiß anzunehmen. Wann die Einberufung geschehen würde, darüber steht näher noch nichts fest. Sollen wir darüber eine Vermuthung äußern, so wäre der Monat März anzunehmen.

Oldenburg, 11. Jan. Auf dem Pferde- und Viehmarkt am 5. Jan. waren zum Verkauf aufgestellt: 208 alte Pferde und 1 Enterfüllen. Verkauft wurden 36 alte Pferde. Am Tage vor dem Markt sind aus den Ställen 20 Pferde verkauft und abgeführt worden.

An Hornvieh waren aufgestellt 68 Stück. Der Handel, sowohl mit Pferden als mit Hornvieh, war äußerst flau.

— Die Stadt Oldenburg enthält nach einer Notiz der Oldb. Ztg., wie sich bei der Zählung am 3. Dec. 1864 ergeben, außer dem Stadtgebiet, 12,397 Einwohner, worunter 1228 Militärpersonen.

Oldenburg. Vor einigen Tagen biß ein mit seinem Cameraden in Streit gekommener Canonier demselben in der Balgerei ein Ohr ab, auch fand man vor ein paar Tagen den Arbeiter S. auf einer Wiese bei Nadorst tod liegend. Derselbe war zum Theil entkleidet und vermuthet man, daß er sich im trunkenen Zustande daselbst schlafen gelegt hatte.

— Unter den 2138 Einwohnern der Stadt Vechta befinden sich 211 Gefangene der Strafanstalten, wovon 155 männlichen und 56 weiblichen Geschlechts sind.

Friesoythe, Jan. 2. Für den Neujahrstag war hier leider gleich ein Unglücksfall zu verzeichnen. Am Nachmittage stürzte ein hiesiger Einwohner beim Wasserholen in den Brunnen. Er ist ertrunken. Er wurde, mit dem Kopfe nach unten gekehrt, darin steckend, gefunden. (Anmerl.)

Wildeshausen. Der Kartenstempel hat im verflossenen Jahre für die von dem Kämmerer verkauften Spielkarten — 169 Spiele — 14 Thlr. 21/2 gf. erbracht, und ist an Hundesteuer im Jahre 1864 für die Stadtgemeinde Wildeshausen für 42 Hunde die Summe von 42 Thalern eingekommen.

— Im vorigen Jahre sind hierorts eingewandert: eine Familie, aus sechs Personen bestehend, sowie zwei einzelne Personen, welche insgesammt ein Vermögen von 7750 Thlr. mitbrachten, ausgewandert sind zwei Familien von im Ganzen 7 Personen, welche an baarem Gelde die Summe von 1500 Thlr. mitgenommen.

— Wie wir hören, hat der Tischler Albers hieselbst von dem Kupferschmied Bernh. Nolte dessen an der Düsternstraße und der Straße hinter den Ställen belegenen Garten angekauft, und beabsichtigt der Käufer, auf diesem Areal ein neues Wohnhaus aufzuführen.

— Am 6. Jan. wurde der Knecht des Landmanns Sander zu Hackfeld, welcher mit einem Arbeiter bei der Bearbeitung von Holz beschäftigt war, von seinem Gehülfen in dieser Arbeit unvorsichtiger Weise durch einen Axthieb in dem dicken Fleisch der Oberlende, wenn auch nicht gefährlich, so doch nicht unbedeutend verletzt. Es wurde sofort ärzliche Hülfe requirirt.

Voitwarden. Eine originelle Fuchsjagd wurde hier vor einigen Tagen abgehalten. Einem hiesigen Landmanne, einem Freunde der Jagd, der mit seinen Leuten gerade beim Dreschen beschäftigt war, wurde von seinem Bruder die Anzeige, daß sich auf seinem Lande ein Fuchs gelegt habe. Aufhören der Arbeit und allgemeine Bewaffnung der Leute, Ausziehen des alten Schusses aus der Flinte und neues Laden derselben mit gröberm Schrot war das Werk weniger Minuten und rasch und vorsichtig suchte die kühne Schaar den schlauen Reinecke zu fassen. Man fand ihn wirklich an dem Ufer eines Grabens, umzingelte ihn und der tapfere Nimrod näherte sich vorsichtig und klopfenden Herzens mit der Schußwaffe. Aber, oh weh! In dem Moment, als er siegesgewiß den Finger an den gespannten Hahn legen will, springt vermeintlicher Feind Reinecke in ahnungsvoller Vorbedeutung unter lautem „Miau“ auf und man erkennt zu seinem nicht geringen Erstaunen einen großen braunen Kater.

In **Stollhamm** ist Freitag, den 13. d. M., Schauturnen.

* **Schwey.** Herr J. P. Sanders, der Erfinder und Patentinhaber der Wasser- und Luftverbindung, hielt neulich in Ennen Gasthause zu Schwei bei trefflicher Unterstützung des Herrn D..... vor einem zahlreich versammelten Publikum einen physikalisch-theologischen Vortrag über seine neue Erfindung der Wasser- und Luftverbindung. Sollte seine eben so sinnreiche als nützliche Erfindung sich bewähren und zur allgemeinen Einführung gelangen, so würde dadurch die Gestalt der Welt verändert und unsere Mutter Erde zu einem Paradiese umgeschaffen werden.

☐ Vor einiger Zeit wurde einem Schneidergesellen in hiesiger Gegend, der seine Nebensgesellen schon öfter durch den Besitz einer goldenen Uhr in Verwunderung gesetzt hatte, von dem Beamten des zuständigen Amtsgerichts ein Besuch abgestattet und ihm befohlen, seine Uhr zu zeigen. Der Geselle mußte natürlich gehorchen und zu seinem großen Leidwesen sehen, daß außer der bezeichneten Uhr auch sein Rock mit Beschlag belegt wurde.

Der Besitz der Uhr hatte nämlich bei der Polizei Aufsehen erregt, zumal da vor nicht langer Zeit in Altona, wo der verdächtige Bursche gearbeitet hatte, eine goldene Uhr nebst einem Rock entwendet worden war. Der Beamte würde ihn wegen dieses Verdachtes sofort in Haft genommen haben, wenn es ihm dazu nicht an der nöthigen Competenz gefehlt hätte. Er muß also zu nächst über die Sachlage an das etwas entfernt liegende Obergericht in B. berichten und von demselben einen Verhaftsbefehl erwirken, bis aber dieser anlangt, ist der Schneider, dem es beklommen um's Herz werden mochte, längst verschwunden, was nicht hätte geschehen können, wenn er näher dem Obergerichtssitze gewohnt hätte.

Diese Thatsache könnte solche Individuen, die sich auf ungesetzliche Gewerbe legen möchten, veranlassen, möglichst fern von dem Sitz eines Obergerichts ihr Domicil zu nehmen, damit sie, im Fall, daß ihr Unternehmen mißlingt, noch rechtzeitig das Weite erreichen können. Aber derartige Kniffe verfehlen heutigen Tages gewöhnlich ihren Zweck; denn auch der vorerwähnte Bursche soll wieder eingefangen und in Haft genommen sein.

Coburg, 1. Jan. Ein seltsames Verlöbniß ist gestern hier vollzogen worden. Der 86jährige hiesige Staats-Minister a. D. Frhr. v. Lepel zeigte gestern der zum Sylvesterabend bei ihm versammelten Gesellschaft seine Verlobung mit einer jungen Dame aus den Kreisen des hiesigen Adels an.

Nach **Hamburg** ist die Nachricht vom Cap der guten Hoffnung gelangt, daß der frühere schleswig-holsteinische Hauptmann v. Newiadomsky, ein geborner Preuße, von einem der bedeutendsten Kaffernstämme zum Könige erwählt ist und bereits seit zwei Jahren „sein Volk mit bestem Erfolge auf den Weg der Civilisation zu führen“ sucht.

In den Centralprovinzen **Ostindiens** haben sich die wilden Elephanten in letzter Zeit so sehr vermehrt, daß der Vicekönig die Gründung eines Etablissements zum Elephantenfange in Belaspur veranlaßt hat. Die Kosten desselben betragen jährlich 25,000 Rupien; doch ist der Schade, den die Elephantenherden anrichten, unverhältnißmäßig bedeutender.

Landesbibliothek Oldenburg

An vielen Orten haben die Einwohner Haus und Hof verlassen müssen, und durch die auf den Getreidefeldern angerichtete Verheerung ist es den Pächtern unmöglich gemacht worden, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Frankfurt, 4. Jan. Die Feuersbrunst, welche vorgestern Abend einen Theil des Waisenhauses in Asche gelegt hat, ist in Folge frevlerischer Brandlegung durch einen 14jährigen Knaben Namens Umpfenbach, einen Alumnen des Hauses ausgebrochen. Der jugendliche Verbrecher ist eingezogen und hat die That unter Angabe der Motive und näheren Umstände eingestanden.

Wie aus **Barcelona,** 4. Jan., gemeldet wird, hat der dortige Gerichtshof den Marchese Fontanellas zu zweijähriger Zwangsarbeit verurtheilt und sechs Zeugen für meineidig erklärt. Der Verurtheilte hatte sich für einen plötzlich verschwundenen, verschollenen und dann wiedergekehrten Sohn des vor mehreren Jahren verstorbenen reichen Fontanellas ausgegeben und sein Erbtheil beansprucht. Das Gericht erklärte ihn für einen Betrüger und verhängte demgemäß eine Strafe über ihn. Vor einigen Monaten ward die Sache wieder aufgenommen, da neue Beweismittel aufgefunden sein sollten, durch welche der Verurtheilte seinen Ansprüchen Geltung zu verschaffen hoffte. Jetzt nun ist die Sache in demselben Sinne, wie in erster Instanz, entschieden worden.

Warschau, 31. Dec. Die Danz. Ztg. meldet folgenden Vorfall: „Ein junger, reicher und vornehmer Russe im Gardedienst, Wladomirz Sabanin, verliebte sich in ein jüdisches 17jähriges Mädchen, von seltener Schönheit. Er erklärte den Eltern des Mädchens, es heirathen zu wollen, und diese gingen bereitwillig darauf ein. Vorgestern um 4 Uhr Nachmittags holte Sabanin seine Braut ab, um mit ihr in einem geschlossenen Wagen eine Spazierfahrt außerhalb der Stadt zu machen. Es geschah dies ohne irgend welche Begleitung. Als der Wagen vor dem Hause eines Garde-Obersten anhielt, wohin, von der Fahrt zurückkehrend, der Kutscher sich zu begeben von Sabanin angewiesen war, und nach einigen Minuten Niemand aus dem Wagen stieg, wurde derselbe geöffnet: es bot sich den Anwesenden ein entsetzlicher Anblick dar — der Gardeoffizier und seine Braut waren todt. Ein Revolver, dessen einen Lauf augenscheinlich ersterer an der Stirn des Mädchens und dann den zweiten an der eigenen entlud, machte den beiden jungen Leben ein Ende. Die eigentliche Ursache der That ist nicht bekannt, da ein Brief, der bei Sabanin gefunden wurde, von der Militärbehörde in Beschlag genommen und dem Publikum verheimlicht ist. Die Einen meinen, daß Hindernisse, die Sabanin von seiner Familie gewärtigte, sobald er das Mädchen wirklich heirathen wollte, die Ursache der entsetzlichen That seien. — Ein Tagesbefehl an das Militär macht bekannt, daß der Unterfähnrich Podernia, welcher vor ein Kriegsgericht gestellt war, von demselben schuldig befunden ist: 1) zweimaliger Brutalitäten in einem Kruge, wo er Leute mißhandelt hatte, 2) während seiner Haft auf der Wache einem Soldaten mit dem Kolben einen Schlag an den Kopf versetzt und ihm den Schädel gespaltet zu haben, worauf der Soldat starb, und 3) der Trunkenheit. Podernia wurde zu 12jähriger Festungsarbeit verurtheilt."

London, 3. Jan. Neben dem letzten der Mohikaner auf der westlichen Hemisphäre wird in nicht ferner Zukunft ein Schicksalsgefährte auf der östlichen Halbkugel eine ähnliche traurige Berühmtheit erlangen. Unter den Gästen, die zu einem Feste des Gouverneurs von Hobarttown geladen waren, erschien der letzte Tasmanier, der einzige noch auf Erden wandelnde männliche Sproß der Ureingebornen von Vandiemensland. Zwar begleiteten ihn noch drei Stammesgenossinen, außer ihm die alleinigen Ueberbleibsel der Urbevölkerung; aber weder ihr Alter, noch ihre physische Erscheinung würde die Erwartung einer zukünftigen Vermehrung jener Vierzahl gerechtfertigt haben. Jener dunkle Gast ist also nicht nur als der letzte seines Stammes in esse, sondern auch in posse anzusehen. Was die eingeborenen Insulaner der Civilisation entgegenführen sollte, hat sie dem Untergange geweiht. Seitdem sie zuerst mit den Weißen in Berührung gekommen, haben sie begonnen, Rückschritte in ihrer Zahl zu machen, ohne es zu Fortschritten in der Cultur bringen zu können. Noch im ersten Jahrzehnd dieses Jahrhunderts wurde die Urbevölkerung von Vandiemensland oder Tasmaniens, um den neueren Namen zu gebrauchen, durch dessen Annahme die weißen Ansiedler die Erinnerung an die frühere Verbrecher-Colonie tilgen wollen — auf 4- — 5000, von Anderen gar auf 7000 Köpfe berechnet. Selbst die niedrigste Schätzung angenommen, bleibt doch die Kluft, welche zu überbrücken ist, weit genug. Wie der Stamm allmählich seinen verderblichen Geschick anheimgefallen ist, schildert der in Habarttown erscheinende Mercury in einem historischen Abrisse. Dieser Darstellung zufolge waren die Ureinwohner durchaus harmlose Wesen, eine Eigenschaft, die sie jedoch vor dem Frevelmuth der Weißen nicht schützte. Im Jahre 1810 sah der Gouverneur Collins sich schon zum Erlaß einer Ordre genöthigt, laut deren ein jeder, der ohne Grund auf die Eingeborenen feuere oder sie kalten Blutes ermorde, der höchsten Strafe des Gesetzes verfallen solle. Geringere Gewaltthaten aber wurden kaum bestraft. Einige Peitschenhiebe erschienen als genügende Sühne, wenn Jemand einen farbigen Knaben verstümmelte, ihm Ohren und Nase abschnitt, oder einem Eingeborenen den kleinen Finger abhackte, um letzteren als Pfeifenstopfer zu gebrauchen. Und zu des Nachfolgers Collins', Gouverneur Davey's Zeit, um das Jahr 1815, stand die Gewohnheit, auf die Eingeborenen zu feuern, wieder in voller Blüthe, die Kinder wurden gestohlen, die Frauen auf schandbare Weise mißhandelt. Mit dem Amtsantritte des Gouverneurs Arthur verschlimmerten sich die Zustände wo möglich noch; die Harmlosigkeit der Eingeborenen verwandelte sich, kein Wunder, in das entgegengesetzte Gefühl, und es erfolgte Rache und Gegenrache in steter Reihenfolge. Das erwähnte Blatt, welches selbst die europäischen Ansiedler repräsentirt, bemerkt: „Obwohl wir von den Wilden oft mit Verachtung sprechen, so ist es doch leider nur zu wahr, daß geborene Wilde durch diejenigen, die sich vorgeschrittener Cultur rühmen, noch zu etwas Schlimmerem gemacht werden, als bloße Wilde sind. Gouverneur Arthur faßte den Plan, offenen Krieg gegen den Negerstamm zu beginnen, hielt aber, kaum mit der Ehre des Soldaten vereinbar, das Project vor den Feinden sorgfältig verborgen. Mit 5000 Mann überfiel er die 1500 bis 2000 Wilden, um sie auf die Halbinsel zurückzudrängen. Aber der Plan mißlang in lächerlicher Weise. Die Zahl der weißen Soldaten schwand und schwand, nicht durch Kämpfe, sondern durch massenhaftes Ausreißen. Das Ende des Krieges war die Gefangennahme zweier Eingeborenen und die Verwundung eines Soldaten. Eine andere Taktik kam nun in Anwendung. In einzelnen Scharen wurden die Ureinwohner gefangen und auf die Flinders-Insel transportirt, welche zwischen 1835 und 1845 die letzten Reste des Stammes aufnahm. Stimmen ließen sich zwar vernehmen, welche die Einsperrung der wanderlustigen Neger auf einem kleinen Eilande verurtheilten, aber nichts geschah. Wie prophezeit worden war, ist das Eiland die Grabstätte des Stammes geworden. Daß die specielle Art von europäischer Cultur, welche den einstigen Alleinbesitzern Tasmaniens in den fremden Eindringlingen, zu denen die Verbrecher-Colonie ihr großes Theil beisteuerte, entgegengetreten ist, keinen bedeutenden civilisatorischen Einfluß auf sie üben konnte, wird man gewiß nicht den Eingebornen allein zur Last legen dürfen. Sie sind nun als von der Erde verschwunden zu betrachten. Als Wilde wurden sie angetroffen, als Wilde lebten sie und als Wilde sind sie verscholten.

* Die Anzahl sämmtlicher in Deutschland erscheinenden Zeitschriften betrug im Jahre 1863 2025, nämlich 403 politische und 1622 nicht politische. Nach dem Orte ihres Erscheinens gehörten davon 686 (und zwar 208 politische und 478 nicht

Landesbibliothek Oldenburg

politische) nach Süddeutschland — Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Baden —, während in Norddeutschland — Preußen, Hannover, Braunschweig ꝛc. — 825 erschienen und zwar 132 politische und 693 nicht politische. Sachsen und die übrigen deutschen Staaten brachten zusammen 514 Zeitschriften hervor, 365 politische und 149 nicht politische. Buchhändlerfirmen gab es in Deutschland gegen 2000, darunter 400 Kunst- und Musikalienhandlungen. Buchdruckereien zählte man 1639 mit 3405 Pressen und 1971 Schnellpressen, wozu noch 1419 Stein- und Kupferdruckereien mit 3119 Pressen kommen.

Notes.

* **Auf der** Chaussée von Varel nach Schweiburg ist bereits ein Schlagbaum errichtet, und wie man hofft, wird die Chaussée bis an die Rodenkircher noch in der ersten Hälfte des nächsten Sommers fertig werden.

* **Auch in** Oldenburg hat man wieder viel zum Neujahr geschossen, an allen Ecken und Enden der Stadt. Man hört jedoch nicht davon, daß Schüsse um die Ecke gekommen seien, was allerdings gefährlicher wäre

* **In Altendorf** hat bis jetzt noch keine Prügelei wieder statt gefunden.

* **In Esenshamm** wurden dieser Tage mehrere Stücke Vieh sehr theuer verkauft; überhaupt heben sich die Viehpreise.

* **Aus Sehestedt** wurde in den letzten Tagen des Frostwetters recht viel Torf weggefahren.

* Aus Römmelmoor ist für dies Mal nichts Neues zu berichten.

* **Der Butjadinger Hof** in Oldenburg, vom Herrn Rathsherrn Klävemann angekauft, verbaut und elegant eingerichtet, ist mit Anfang dieses Jahres von Herrn Uchtmann bezogen, dessen Bestreben sein wird und der das Zeug dazu hat, seinem Gasthofe Ehre und den Herrn Butjadingern den Aufenthalt in demselben angenehm zu machen.

— **In den** unangenehmen Schmalenfletherr Graben soll kürzlich wieder Einer hineingekommen sein?

* **Wie man** hört, haben sich in Varel preußische Eisenbahnbeamte auf längere Zeit niedergelassen.

* **Die Ackerbauschule** in Neuenburg, seit Michaelis v. J. zweiklassig, zählt 46 Schüler.

— Im letzten Balle bei N. in R. sind mehrere derbe Hiebe ausgetheilt worden.

Strückhausen. 2. Vorstellung im Abonnement:
„Keilerei und Tanzvergnügen"
oder:
„Weesle wol, wo't buten utsüt?"
Ausgeführt von verschiedenen friedliebenden Eingesessenen.
Ort und Handlung: In der Nähe des Kirchthurms.

Brake, 9. Jan. Gestern und heute wurde der hiesige Schützenball gefeiert. (Butj.)

Goldene Regel für Damen.

Macht eure Betten frühe am Morgen; näht Knöpfe in eurer Männer Hemden; nehmt keine alten Streitigkeiten wieder auf; schützt die jungen und zarten Zweige eurer Familie; pflanzt ein freundliches Lächeln in euer Antlitz und reißt alle Keime von Aergerniß aus: so wird euch das wahre Glück nicht fehlen.

Ein Augenblick des Jähzorns.

Wahre Begebenheit, erzählt von M. W.

(Fortsetzung).

„Warum nicht gar!" rief Binder. „Was haben Johann und Christian mit Ihrer Arbeit zu thun? Aber freilich, sich zu drücken ist die Art der Herrn Barone."

Mit kaltem Achselzucken ging Joseph weiter; der Gärtner aber hatte Emilie am Fenster im Herrenhause gesehen und wollte ihn vor ihren Augen demüthigen. Er bemerkte nicht, daß auch Alsdorf an seinem Bücherschranke unweit des geöffneten Fensters stehend den Auftritt mit anhörte. Binder sprang dem Davonschreitenden in den Weg.

„Stehen Sie still, Sie Grobian, und antworten Sie mir!" rief er aus.

Scheinbar mit der äußersten Ruhe schob ihn Walden bei Seite und ging weiter. Binder schäumte vor Wuth.

„Was, Du Hund, Du willst mich anfassen?" schrie er. „Warte, das will ich Dir anstreichen!"

Der Blick, welchen Joseph ihm zuwarf, hätte den Raufbold warnen sollen, allein dieser achtete nicht darauf, sprang auf Jenen zu und schlug nach ihm. Ehe jedoch die erhobene Hand niedersank, fiel Binder selber betäubt zu Boden. Ein furchtbarer Schlag von Waldens Faust hatte ihn niedergestreckt. Dieser stand da, leichenblaß, mit bebenden Lippen und hervortretenden Augen. Die Knechte waren starr vor Schreck, Emilie stieß einen Schrei aus und Alsdorf rief von oben herab:

„Bringt Binder auf sein Zimmer und Du, Joseph, komm zu mir herauf."

Joseph eilte in's Haus. In Herrn Aldorf's Zimmer warf er sich zu dessen Füßen, umfaßte mit bebenden Händen des Herrn Knie und flehte mit vor Aufregung fast erstickter Stimme:

„Herr, schlagen Sie mich nicht!"

Erstaunt sah ihn Alsdorf an. „Was fällt Dir ein? Sahst Du mich je einen Menschen, oder auch nur ein Thier schlagen?"

„Nein Herr, doch ich bin sehr schuldig!"

„Steh auf, kniee nicht vor Menschen! Zudem war Deine Schuld so groß nicht, wie Du machst; ich war Zeuge, wie sehr Du gereizt wurdest. Vielleicht wärest Du nachsichtiger gegen Binder gewesen, wenn Du bedacht hättest, daß er aus Eifersucht handelte!"

„Eifersucht?" stammelte Walden.

„Du weißt, daß Emilie den Gärtner abwies, weil sie Dich liebt."

„Wenn ich Das wüßte, Herr, so müßte ich verzweifeln!"

„Weshalb, Joseph? Ich würde mich freuen, wenn Du das Mädchen heirathetest und habe schon daran gedacht, Dich so zu stellen, wie es einem Familienvater zukommt."

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 11. Januar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 7 1/4 gf.	9 Thlr. 7 1/2 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 1/4 gf.	9 Thlr. 7 1/2 gf.
Pistolen gegen Courant .	110 1/10 %	110 1/5 %
„ „ prß. Cassensch.	110 1/10 %	110 1/5 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	„
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 11. Januar.

Roggen à Scheffel	44—45	Grt.	Bohnen à Kanne	8	Grt.
Hafer „	24	„	Butter à Pfd. .	17—18	„
Kartoffeln „	16	„	Eier à Dtzd. . .	11	„
Buchweizen „	34	„	Schinken, pr. Pfd.	10	„
Erbsen à Kanne	5	„	Speck „	—	„

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 7. Oldenburg, Sonntag, 15. Januar. 1865.

Vermischte Nachrichten.

Oldenburg, 12. Jan. Der Großherzog ist heute Nachmittag auf einige Tage verreist.

Elsfleth, 11. Jan. Heute Nachmittag ist eine auf der Werfte des Hrn. Schiffsbaumeisters Ahlers, neuerbaute Brig, Namens Anton Günther, vom Stapel gelaufen.

— In der Hunte ist das Eis bis zum Lichtenberg aufgebrochen.

Bei Vegesack ist das Eis überall in Bewegung.

Elsfleth. Am 29. Jan. hat der Elsflether Turnerbund einen Ball.

Wildeshausen. Wer die Vorstellungen des am 6. und 7. Janr. hier anwesenden Dr. philos. (?) J. Schober im Saale des Gastwirths Klosterhoff nicht besucht hat, kann sich glücklich preisen, er hat sein Geld in der Tasche behalten und ist einer Stunde der Langeweile aus dem Wege gegangen. Die vorgeführten Nebelbilder waren zum größten Theile sehr verblichen und undeutlich. Etwas deutlicher traten hervor: die Gegend von Baar in der Schweiz, die Schmiede von Seraing, ein Schloß am Lago maggiore und die Schildwache am Christabend. Die Gallerie schöner Damen enthielt verschiedene Portraits berühmter Schönheiten, an denen wir nichts Außerordentliches bemerkt haben, als einen unverschämt ziegelrothen Teint, und sind wir sicher, daß die Originale dieser Conterfei's energisch gegen diese Verpfuschung ihrer Gesichtszüge protestiren würden, kämen ihnen die Portraits des Hr. Schober zu Gesichte. Die Farbenspiele sowie die in der dritten Abtheilung gezeigten Taschenspielerkunststücke waren sehr gewöhnlicher Art, wie sie hier schon oft gezeigt sind. — Wer sich auf das pomphafte Programm des Künstlers verlassen und danach bei seinem Besuche seine Erwartungen eingerichtet hatte, fand sich sehr enttäuscht, und möchten wir wissen, was Prinz Adelbert v. Preußen und hohes Gefolge, der Herzog Max in Bayern und sonstige hohe und höchste Herrschaften, denen, wie Hr. Schober in seiner Ankündigung erzählt, die Sächelchen vorgeführt sind, von den Leistungen des Herrn gesagt haben. Ob der Künstler diesen Herrschaften gegenüber auch wohl im Hausrock und in Pantoffeln sich präsentirt hat, wie hier?

— Unser Turnverein scheint vollständig eingeschlafen zu sein. Wir haben von demselben seit langer Zeit kein Lebenszeichen vernommen, und haben uns schon manchmal gefragt, worin der Grund zu suchen, daß dieser Verein so bald, nach kaum zweijährigem Bestehen, aufgehört hat. Fast müssen wir glauben, daß der Verein nicht aus den rechten Elementen zusammengesetzt war, da die Vereinsgenossen zum größten Theil zu jung sind, um den zur Sache gehörenden Ernst und Eifer bei ihren Uebungen gehörig zu bethätigen. Auch fehlte es wohl zur Zeit an einem für die Verhältnisse passenden, tüchtigen Turnwart. Der Sprecher des Vereins, Hr. Canter Haarde, hat sich die Hebung des Vereins sehr angelegen sein lassen, scheint es aber, als wenn für das Turnwesen überhaupt ein günstiger Boden in unserer Stadt nicht zu finden ist. Die guten Leute sehen vielfach die Uebungen der Turnerei als halsbrechende Kunststücke an, die in keiner Weise Nutzen schaffen können, und verkennen so vollständig die segensreichen Vortheile des Turnwesens. Dieses bessern, das Vorurtheil besiegen zu wollen und den Widersachern der Turnerei in dieser Beziehung andere Begriffe beizubringen, schon vielfach versucht, hieße: Eulen nach Athen tragen.

— In Goldenstedt starb am 10. Jan. nach unsäglichen Leiden ein junger Schmiedegesell, aus Altenoythe gebürtig, der ein Opfer der Trunksucht geworden. Er war am Abend des 8. Janr. mit mehreren seiner Kumpane im Wirthshause, und vielleicht schon etwas angetrunken, als er eine ihm vorgeschlagene Wette, 60 Schnapsgläser voll Branntwein nacheinander auszutrinken, annahm. Wieviel Gläser er geleert, welches Quantum Branntwein er an diesem ihm so verhängnißvollen Abend zu sich genommen, können wir nicht angeben, wissen aber, daß er in Folge des genossenen Branntweins plötzlich, noch während des Bacchanals, erkrankt ist. Nach 36 Stunden der gräßlichsten Qualen war er eine Leiche.

(W. N.)

Rodenkirchen. Die Eingesessenen in Hoben (Gemeinde Rodenkirchen) wünschen einen Sandfußweg als Anschluß an die öffentlichen bessern Wege der Rodenkircher Gemeinde. So wichtig im Allgemeinen jede Verbesserung unsrer Land- und Wasserstraßen ist, so unbestritten ist es an der Zeit, daß auch dieser Fußweg möglichst bald hergestellt werde, — um so mehr, als er eine bessere Verbindung mit Seefeld ermöglicht. Wie aber Einsender dieses aus sichrer Quelle hört, verlangen die Betheiligten die Herstellung dieses Weges lediglich aus Gemeindemitteln. Dieses ist unbedingt zu tadeln; — tragen doch in der Regel die nächstbetheiligten Intressenten zu solchen Anlagen gern ihr Scherflein mehr oder weniger bei, um der Gemeinde oder dem Staate die Durchführung solcher Verbesserungen zu erleichtern, oder dazu Anlaß zu geben. Haben doch auch die nächsten Anwohner am sog. Knappenburger Wege im letztern Jahre ein Wesentliches geopfert, um einen Sandweg zu bekommen; — geben doch auch die Golzwarder und Boitwarder erhebliche Summen zu der im Bau begriffenen Verbindungs-Chaussée mit Brake her, und haben doch auch die Strückhauser und Ovelgönner dem Staate ganz bedeutende Geldsummen ꝛc. zur Verfügung gestellt, damit dieser nur bald die Chaussée von Petershörne und Ovelgönne über Schwei und Seefeld

Landesbibliothek Oldenburg

nach Stollhamm bauen lasse. Die Grundbesitzer in Hoben könnten zur Herstellung des genannten Weges um so eher etwas thun, weil ihre Ländereien Jahrhunderte hindurch adelig-frei, d. h. frei von Abgaben, gewesen sind, — sie mithin den übrigen Steuerzahlern unendlich viel voraus gehabt haben. Mögen sie von den genossenen Vortheilen jetzt etwas opfern und zuerst den Spaten zur Anlage des fraglichen Weges ansetzen! — Die Gemeinde wird dann auch ihr Mögliches thun.

Strohausen. Der Baumeister Dettmers hier hat eine neue Sägemaschine construirt, die in einer Minute circa 40 Fuß Holz durchschneiden soll. Auch beabsichtigt derselbe, dem Vernehmen nach, eine Hobel- und Stemm-Maschine anzufertigen. Sind die Maschinen brauchbar, so wird Herr Dettmers seine Rechnung reichlich dadurch finden und es wird den durch die verschiedenen hier projectirten Bauten erwachsenden Anforderungen, prompt Genüge geleistet werden können.

Absen, 11. Jan. Obgleich die Unterweser noch nicht von Treibeis frei ist, sahen wir heute doch schon 2 Schleppdampfer, welche Seeschiffe stromaufwärts schleppten; auch fahren einzelne Kähne wieder. Zwischen Brake und Bremen soll noch viel Eis in der Weser sein. — Dieser Tage fuhren mehrere Productenhändler von hier per Jölle nach Bremerhaven und kehrten heute zurück, nachdem sie unweit Blexen in ernstlicher Gefahr gewesen, glücklicher Weise aber mit einem kalten Bade davon gekommen waren. — Die großen Eschenbäume am Deiche in der Nähe des Sieles, welche seit fast 100 Jahren eine Zierde unseres Dorfes gewesen, haben ihre stolzen Kronen zur Erde neigen müssen, sie sind gefällt.

Esenshamm. Schon seit langer Zeit ist der von hier nach Kleinensiel führende Fußweg unpassirbar. Weßhalb hat man eigentlich die Steine dahin gelegt? Doch wohl nicht zu dem Ende, um der darübergeworfenen Erde eine solide Unterlage zu geben?

Blexen. Im verflossenen Monate wurden hier von einigen Productenhändlern 710 Pfd. Butter, 80 Scheffel Gerste, 72 Scheffel Hafer und 183 fette Gänse ausgeführt.

Tettens, 9. Jan. Ein hier in der Nähe wohnender Landmann hatte sich in einer Gesellschaft verpflichtet, eine Gans 26 Pfd. schwer zu mästen und für 5 Thlr. Gold zu liefern; für jedes 1/4 Pfd. Untergewicht sollte er 1/2 Thlr. Abzug leiden und wenn er dieselbe garnicht lieferte, 5 Thlr. Gold Entschädigung an die Käufer zahlen. — Am Sylvester-Abend wurde die Gans geliefert und wog sie zum Erstaunen der Käufer nicht nur 26, sondern 27 1/2 Pfd. — Dieselbe ist zu einem Gänsebraten-Schmause in einer hiesigen Gastwirthschaft für heute Abend bestimmt.

Oldenbrok, 8. Jan. Heute stürzte der Knecht des Auctionators Mains unvorsichtiger Weise beim Abwerfen von Früchten vom Boden. Er verlor durch diesen Fall leider das Leben.

Brake, Jan. 8. 1864. Nachdem gestern die von Furtwängler & Söhne in Elze für die hiesige Kirche gebaute neue Orgel abgenommen und begutachtet war, wurde sie heute eingeweiht und zum ersten Male beim Gottesdienst gebraucht. Gewiß jeder Anwesende wurde ergriffen von der Gewalt und dem Wohlklang der Töne dieses ausgezeichnet gelungenen Werkes, das seinen Erbauern alle Ehre macht. Auch das Aeußere ist sehr ansprechend und steht im besten Einklange mit der Bauart unserer schönen Kirche. Dem Vernehmen nach kostet sie 2360 Thlr. Sie enthält 28 Register, von denen die Erbauer 2 als Zugabe lieferten. Die Anschaffung der Orgel hat auf's Neue den erfreulichen Beweis geliefert, daß ein reger kirchlicher Sinn in unserer Gemeinde herrscht. Es möchte wenige Gemeinden geben, die in den letzten Jahren so bedeutendes Opfer für Kirche und Schulen gebracht haben, wie die hiesige. Jetzt fehlen noch Kirchenuhr und Glocke. V. G.

Huntebrück, 6. Jan., Morgens 9 1/2 Uhr.

Vier Wagen halten vor dem Schart.

Fährmann: „Dat Awerfahren geit nich!"

Beamter: „Es ist nicht möglich. Ich muß zu Fuß weiter."

Doctor: „Ich muß ganz nach Moordorf, und soll bei dem abscheulichen Wetter 2 1/2 Stunden auf der Chaussee zu Fuß gehen?"

Freier Künstler: „Wir halten hier schon seit gestern Mittag, und der Mann sagt: „das kann noch drei Tage dauern." Und wenn wir nichts verdienen, haben wir nichts zu leben."

Handlungsreisender: „Nein, in dem Lande sollte kein vernünftiger Mensch reisen. Da bauen sie Chausseen, daß man seinen Wagen mitnimmt, und dann lassen sie Einen vor dem erbärmlichen Fluß sitzen!"

Fährbächter: „Ick kann der nich to dohn. Ick bin nich uns Herrgott un ook nich in'n Landdag!"

†* **Elsfleth.** Am ersten Neujahrsmorgen soll sich zu Bardenfleth der traurige Fall ereignet haben, daß einem jungen Mann beim Laden einer Pistole der Schuß durch die linke Hand gegangen; dieselbe soll förmlich in zwei Theile getheilt sein. Da schon viel Unglück durch das Neujahrsschießen entstanden ist, so wäre sehr zu wünschen, daß dasselbe bei schwerer Strafe verboten würde.

Bei dem letzten heftigen Winde aus Südwest ward einem hiesigen Kahnschiffer seine kleine Jölle von den Eisschollen durchstochen und zerbrochen. Der für den Schiffer hieraus entstandene Nachtheil, welcher das Fahrzeug nicht gehörig geborgen haben soll, soll dem Vernehmen nach ein ziemlich bedeutender sein.

Im verflossenen Jahre sind in hiesiger Kirchengemeinde geboren 100 Kinder, darunter 3 todtgeborne und 7 uneheliche; gestorben im Ganzen 71, also 29 mehr geboren als gestorben. Copulirt wurden 24 Paar.

Aus **Berlin** schreibt man, daß während des letzten Krieges in Schleswig-Holstein von den preußischen Truppen nur im Ganzen 29 Officiere und 376 Unterofficiere und Gemeine geblieben sind. Verwundet sind: 111 Officiere und 1517 Mann, vermißt: 1 Officier und 53 Mann, und hat demnach dieser Feldzug der preußischen Armee in dem Verhältniß zur Dauer desselben, sowie in Anbetracht der unter den schwierigsten Kämpfen errungenen Waffenthaten, nur geringe Opfer an Menschenleben gekostet.

Würzburg. Der 29. Novbr. 1864 hätte ein Festtag aller mit dem Buchdruck in Verbindung Stehenden sein sollen, und doch ging er spurlos vorüber. Es war der fünfzigjährige Jubeltag der Erfindung der Schnellpresse, welche wir unsern beiden deutschen Mechanikern König und Bauer in Würzburg verdanken. (U. L. u. M.)

Süchteln, 10. Jan. Welche Vorsicht bei Aufbewahrung des Petroleums nothwendig ist, erfuhr am Sonnabend Nachmittag ein hiesiger Ladenbesitzer, welcher beim Revidiren seines Petroleums-Vorrathes mit einem Lichte dem Oele zu nahe kam, in Folge dessen der Keller in Flammen stand. Der Betreffende wurde noch glücklicher Weise mittels Erweiterung der Kellerluke herausgezogen, das Haus jedoch bei dieser Gelegenheit gänzlich zerstört.

Berlin, 11. Jan. In einem hiesigen Hotel fuhren vorgestern Abend spät ein junger Mann und ein junges Mädchen vor und nahmen ein Zimmer. Sie waren nur mit einer Reisetasche versehen. Als beide bis gestern Mittag nicht sichtbar wurden, öffnete man die Thür und fand beide todt, durch Kohlendampf erstickt. Sie hatten die Kohlen in der Reisetasche dazu mitgebracht und einen Brief hinterlassen, in dem sie sich verlobt erklärten und als Motiv ihrer schrecklichen That die fehlende elterliche Einwilligung in ihrer Heirath angaben.

Landesbibliothek Oldenburg

— In der Nacht vom 3. auf den 4. Januar brannte das Haus des Töpfermeisters Casimir Woyciechowski in **Bromberg** bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer kam um 12½ Uhr Nachts aus, und das Haus stand bereits in hellen Flammen, ehe Menschen zur Hülfe herbeieilten. Sieben Menschenleben sind bei diesem Brande zu beklagen.

Paris, 9. Jan. Der älteste aller französischen Kupferstecher, Victor Texier, ist auf gräßliche Weise ums Leben gekommen. Er wurde in der Rue St. Honoré, dem Theatre Français gegenüber, überfahren. Er war bereits 87 Jahr alt.

Paris, 9. Jan. Nach Berichten aus Vintimiglia (an der italienischen Gränze) hat dort ein ernstes Duell Statt gefunden. Am letzten Freitag fanden sich an einem öden Orte der Gränze sechs Personen ein; zwei derselben, welche mit Säbeln bewaffnet waren, gingen sofort los, und der eine stürzte nach einigen Minuten zusammen, stark im Gesicht und auf der linken Seite des Körpers verletzt. Er wurde sofort verbunden und nach Mentone gebracht, wo man ihn einem Hotelbesitzer übergab. Der andere Kämpfer blieb mit seinen Zeugen auf italienischem Gebiete. Der Verwundete soll ein deutscher Künstler und der Sieger ein russischer Beamter sein. Die beiden Gegner hatten sich in Monaco kennen gelernt. Eine Lorette hatte den deutschen Künstler geohrfeigt, und dieser hatte von ihrem Beschützer, dem russischen Beamten oder Militär, Genugthuung verlangt. Man fügt noch hinzu, daß der eine der Secundanten des Russen der Bruder eines hochgestellten turiner Beamten ist.

— In einer Kohlengrube zu **Dour** im Hennegau fand am 4. Jan. eine Entladung böser Wetter Statt; von 113 Arbeitern kehrten nach der Katastrophe sofort nur 56 zu Tage; 11 Leichen wurden sogleich gefunden, dann am Abend noch 23. Der Verlust an Menschenleben bei dieser Katastrophe wird auf 61 angegeben, fast alle verheirathete Leute. In Belgien wird für die Witwen und Waisen gesammelt.

— In der Nacht auf den 30. Dec. v. J. ist das schwedische Städtchen **Uddevalla** von einer bedeutenden Feuersbrunst heimgesucht worden.

— Laut der berliner Gerichtszeitung ist die Leiche des Mannes, der sich kürzlich in einem Hotel in **Dresden** das Leben genommen, als die des Rechnungsrathes Grimm aus Breslau erkannt worden, dessen Verschwinden seit einiger Zeit zu den fabelhaftesten Gerüchten und Befürchtungen Veranlassung gegeben und die Polizei in Thätigkeit gesetzt hatte. Was den Unglücklichen zum Selbstmorde bestimmt, ist räthselhaft, da dem Gerede, daß seine Vermögens-Verhältnisse ruinirt gewesen, kein Glaube beizumessen ist. Wahrscheinlicher ist, daß er sich in einem Anfalle von Schwermuth, an der er längere Zeit in Folge eines Unterleibsleidens litt, den Tod gegeben habe. Schon seit Monaten war er menschenscheu und unterhielt sich tagelang mit seinem Hunde.

Stettin, 9. Jan. Gestern Abend gegen 6½ Uhr brach auf dem hiesigen Bahnhofe in der Schlosser- und Schmiedewerkstatt ein Feuer aus, welches das Innere des betreffenden Gebäudes, in dessen oberen Räumen sich verschiedene Bureaux befinden, sammt allen darin befindlichen Werkzeugen, Modellen, vielen Maschinentheilen, einer in Reparatur befindlichen Locomotive ꝛc. vollkommen vernichtet hat.

Notes.

Zwei Deutsche haben die Concession zur Errichtung eines Dienstmannsinstituts für ganz Frankreich erhalten.

Nicht bei N. in N., sondern bei B. in A. hat es die in Nr. 3 d. Bl. gedachten Keile gesetzt.

Wo liegt das Verdienst? Hat's England um das junge, oder haben wir es um das alte Rindvieh verdient, daß jenes zu ersterm auswandert, das lebensmüde aber redlich bei uns aushält?

Eingezogener Erkundigungen zufolge hat der Engländer seine Zähne in der Assecuranz, deren Statuten gemäß er nur junges Schlachtvieh verzehren darf. Hätten wir doch auch eine solche Versicherung!

Ein Schaf wurde in diesen Tagen von einem großen bissigen Hunde auf dem Rodenkircher Markthamm — (Vergnügen und Kampf wechseln doch stark auf diesem Theil der Erde!) — zu Tode gejagt und gebissen. Der Eigenthümer A. in A. zahlte bereitwilligst 15 Thlr. Schadenersatz.

In Absen soll es gespukt haben.

Die Maskenballfrage in Rodenkirchen sieht man von verschiedenen Seiten als ein böses Zeichen der Zeit an.

Ein ruhiges Schaf schlichtete neulich in höchst tragi-comischer Weise den erbitterten Streit zweier sich furchtbar schlagender und schimpfender Weiber in Absen.

Die Flurenpfade in Waddens und Umgegend sind jetzt frei vom Eise, jetzt aber klagt man über Schmutz auf denselben und dann? Zufrieden ist der Mensch nie. (Butj.)

Vermischtes.

Erhaltung des Obstes.

„Ueber Land und Meer" theilt ein bis jetzt noch wenig gekanntes Verfahren zur Erhaltung des Obstes mit. — Das Obst wird in Kisten, Fässer oder sonstige Gefäße gebracht und die Zwischenräume, wie sie sich bei'm Einlegen ergeben, mit mäßig getrocknetem feinen Sand, am besten Flußsand ausgefüllt. Die Aufbewahrung geschieht in frostfreien Räumen, also am besten im Keller, und können die verschiedenen Kisten ꝛc. der Raumersparniß wegen unbedenklich übereinander gestellt werden, wobei natürlich darauf zu achten ist, daß das weniger lange haltbare Obst obenan kommt. Dieses Verfahren hat folgende Vortheile: das Obst behält im Sande eine vorzügliche Frische, es welkt nicht und behält seinen eigenthümlichen Wohlgeschmack, es ist der Beschädigung durch Ratten, Mäuse und dem Eingreifen naschender Dienstboten nicht so wie bei'm offenen Aufbewahren preisgegeben; das Durchsuchen nach faulen Früchten kann unterbleiben, da die zwischenliegenden Sandschichten ein Anstecken des gesunden Obstes verhindern. Beim Herausnehmen reinigt man die Früchte durch Abbürsten oder noch besser durch Abwaschen von dem etwa anhängenden Sande. Die Kosten dieser Aufbewahrungsmethode sind höchst unbedeutend, da sich Sand und Kisten Jahre lang zu demselben Zwecke benutzen lassen.

Ein Augenblick des Jähzorns.

Wahre Begebenheit, erzählt von M. W.

(Fortsetzung).

„Nein, nein!" rief Joseph in höchster Angst. „Das ist ganz unmöglich. Ich sollte den Fluch und die Verdammniß, welche auf mir lasten, auf ein ganzes Geschlecht vererben? Nimmermehr!"

„Du übertreibst," versetzte tadelnd Herr Alsdorf. Ich meine, es würde eine heilsame Wirkung auf Dein krankes Gemüth ausüben, wenn Du ein gutes Weib und liebe Kinder Dein eigen nenntest. Ihre Liebe, ihre Reinheit würde den Fluch von Dir nehmen, den Deine Reue wohl schon großentheils von Dir abgenommen."

„Nicht dem Vatermörder, Herr! Für ihn giebt's keine Gnade, weder diesseit noch jenseit. Ich sollte meine verfluchten Lippen auf den reinen Mund eines schuldlosen Kindes drücken? O Herr, wenn Sie meine Nächte kennten; wenn Sie wüßten, wie da die Flammen, die ich einst verschuldet, über mir zusammen schlagen und aus ihnen riesengroß die Gespenster des gemordeten Vaters und schwarz verkohlt das meines in dem Feuer umgekommenen Herrn sich erheben, wie sie mir immer auf's Neue fluchen, sich auf mich werfen und — o, bringen Sie nicht weiter in mich!

Landesbibliothek Oldenburg

Alsdorf sah die Qual des Armen, die denselben große Schweißtropfen auf die Stirn riefen.

„Sei ruhig, mein Sohn," tröstete er, „ich wollte ja nur Dein Glück! Geh und erhole Dich!"

„Darf ich jetzt mit Emilie sprechen?" fragte Walden.

„Gewiß! Doch was willst Du bei ihr in dieser Aufregung?"

„Ihr jede Hoffnung nehmen!" entgegnete Joseph mit dem dumpfen Tone der Verzweiflung. Sie soll wissen, wer Der ist, den sie liebt, daß sich ihr Herz entsetzt von ihm abwende!"

„Joseph, sei kein Thor!"

„Es muß sein, Herr! Ich kann das Mädchen nicht täuschen!"

„So geh und thue, was Du mußt."

Als Walden in das Zimmer trat, worin sich Emilie befand, stand diese noch am Fenster und wartete ängstlich ihn wieder über den Hof kommen zu sehen.

„Was gab es, Joseph?" rief sie erschreckt, als sie seine Aufregung sah. „Schalt der Herr? War er sehr böse?"

„Nein, nein, er war sanft wie immer."

„Und warum Ihr entsetzliches Aussehen?"

Walden eilte auf sie zu und ergriff ihre beiden Hände.

„Seit ich Sie liebe, wie wohl nie ein Weib geliebt wurde und weil ich dieser Liebe auf ewig entsagen muß."

„Entsagen?" stotterte Emilie. „Und warum?"

„Emilie, ich bin ein Verbrecher, der nie ein anderes Wesen an sich binden darf, am wenigsten ein reines, schuldloses Weib. Erfahren Sie, wer der Mann ist, dessen Herz Sie mit ihrer Liebe beseligen und zerreißen."

„Ersparen Sie sich dieses qualvolle Geständniß, unglücklicher Mann! Ich weiß Alles. Ein Zufall führte mich im vorigen Sommer in Ihre Nähe, als Sie Mittags im Garten schliefen. Was ich da aus qualvoll hervorgestoßenen Worten vernahm, ließ mir keinen Zweifel über Ihre Vergangenheit."

„Und Sie verabscheuten nicht den Brandstifter? Fluchten nicht dem Vatermörder?" fragte Joseph athemlos.

„Nein, ich bemitleidete Sie innig, wünschte Ihnen Trost und Beruhigung geben zu können, und dieses Mitleid verwandelte sich, ehe ich es ahnte, in Liebe, in den heißen Wunsch, Ihr trauriges Geschick mit Ihnen theilen zu dürfen."

„Unmöglich! Ich muß meinen Weg allein gehen; allein leben, allein sterben."

(Fortsetzung folgt.)

Album.

Wunsch und Erfüllung.

Ich möchte hingehn, wie das Abendroth,
Und wie der Tag mit seinen letzten Gluthen —
O leichter, sanfter, ungefühlter Tod!
Mich in den Schooß des Ewigen zu verbluten.

Ich möchte hingehn, wie der heitre Stern,
In vollstem Glanz, in ungeschwächtem Blinken;
So stille und so schmerzlos möchte gern
Ich in des Himmels blaue Tiefen sinken.

Ich möchte hingehn, wie der Blume Duft,
Der freudig sich dem schönen Kelch entringet
Und auf dem Fittig blüthenschwang'rer Luft
Als Weihrauch auf des Herrn Altare schwinget.

Ich möchte hingehn, wie der Thau im Thal,
Wenn durstig ihm des Morgens Feuer winken;
O, wollte Gott, wie ihn der Sonnenstrahl,
Auch meine lebensmüde Seele trinken!

Ich möchte hingehn, wie der bange Ton,
Der aus den Saiten einer Harfe dringet,
Und kaum dem irdischen Metall entflohn,
Ein Wohllaut in des Schöpfers Brust verklinget. —

Du wirst nicht hingehn, wie das Abendroth,
Du wirst, nicht stille, wie der Stern versinken,
Du stirbst nicht einer Blume leichten Tod,
Kein Morgenstrahl wird deine Seele trinken.

Wohl wirst du hingehn, hingehn ohne Spur,
Doch wird das Elend deine Kraft erst schwächen;
Sanft stirbt es einzig sich in der Natur,
Das arme Menschenherz muß stückweis brechen.

Georg Herwegh.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am 2. Sonntage nach Epiphanias, Jan. 15.

Erster Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Pralle.
Zweiter Hauptgottesdienst (11 Uhr): Pastor Fuhrken.
Nachmittagskirche (3 Uhr): Assistenzprediger Deetjen.

Am Sonnabend, den 21. Januar.

Beichthandlung: (11 Uhr): fällt aus.
(3 Uhr): Pastor Fuhrken.

Verzeichniß der vom 6. bis 13. Januar 1865 Copulirten, Proclamirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Keine.

Proclamirte: Stadt: Herm. Wilh. Ed. Hinrichs, Schuhmacher zu Neuenburg, u. Anna Hel. Fried. Weitz. Joh. Wilh. Boschen, Schmied zu Osternburg, und Fried. Ernest. Charl. Marg. Eilers hies. — Landgemeinde: Keine.

Geborne und Getaufte: Stadt: Weinberg, todtgeb. Sohn. Herm. Anna Karol. Reinecke, Feldstraße (Stadtgebiet). Alex. Joh. Aug. Karl Tobias, Bergstr. Karl Aug. Heinr. Popken, Kurwickstr. Aug. Gesine Kath. Hoting, Wiechelnstr. Onken, todtgeb. Sohn. Hinrichs, todtgeb. Sohn. Wilh. K. M. Gerh. Wintermann, Bürgerfelde. — Landgemeinde: Arning, todtgeb. Sohn, Moorhausen. Friedr. Karl Klockgether, Nadorst. Ad. Joh. Hermann Schiller, Ohmstede. Ludwig Heinrich Albert Brokop, Eversten. Joh. Gerh. Herm. Tiedjen, Bloherfeld.

Beerdigte: Stadt: An. Hel. Wilh. Hoyer, Langestraße, 2 J. 5 M. Weinberg, todtgeb. Sohn. Hinrichs, todtgeb. Sohn. Ahlke Kath. Lübben, geb. Gehrels, Marienstr., 76 J. 10 M. Onken, todtgeb. Sohn. — Landgemeinde: Arning, todtgeb. Sohn, Moorhausen. Wilh. Sophie Mete Hermine Ahlers aus Petersvehn, 5 J. 10 M., Ofenerfeld.

Marktpreise.

Oldenburg, den 14. Januar.

Roggen à Scheffel	44	Grt.	Bohnen à Kanne	9	Grt.
Hafer „	—	„	Butter à Pfd. .	17	„
Kartoffeln „	16—17	„	Eier à Dtzd. . .	11	„
Buchweizen „	—	„	Schinken, pr. Pfd.	10	„
Erbsen à Kanne	5	„	Speck „	—	„

Anzeigen.

Reelles Heirathsgesuch.

Da es dem Unterzeichneten an Damenbekanntschaft fehlt, so sucht er auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine solide Lebensgefährtin, welche ein Alter von circa 30 Jahren haben muß, eine gute und feine Haushaltung zu führen versteht und ein Vermögen von wenigstens 10,000 Thlr. besitzt. Auf Schönheit wird weniger als auf feine Bildung gesehen.

Anmeldungen werden entgegengenommen bei dem Schlachtermeister Dinklage in Edewecht, woselbst auch der Unterzeichnete zu besehen und zu sprechen ist.

Schlachtermeister **Hake** in Edewecht.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 8. Oldenburg, Dienstag, 17. Januar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 13. Jan. Das neueste Gesetz- und Verordnungsblatt für die evangelisch-lutherische Kirche des Herzogthums enthält in Abänderung der bestehenden Verfassung mit Zustimmung der Landessynode die Anordnung, daß künftig auch die Sitzungen der Kreissynoden regelmäßig öffentlich sein sollen. Zwar soll die Kreissynode in einzelnen Fällen die geheime Berathung beschließen können, dann aber doch den im Kreise wohnenden Mitgliedern der Landessynode und Candidaten der Theologie sowie Aeltesten und Ehrenältesten des Kreises der Zutritt gestattet sein. Durch ein weiteres Kirchengesetz wird das der Wittwe und den Kindern eines verstorbenen Pfarrers bisher zugestandene Gnadengehalt aufgehoben. Hinterläßt ein Pfarrer eine Wittwe oder Kinder, so soll ihnen künftig nur noch während des ersten halben Jahres nach dem Tode desselben der Genuß des ganzen Diensteinkommens verbleiben, wobei ihnen die etwaigen Kosten der während des Gnadensemesters angeordneten Vacanzverwaltung zur Last gelegt werden können. — Der Vorstand des hiesigen Kunstvereins hatte sich bereits vorlängst an den Oberkirchenrath mit der Bitte gewandt, zu veranlassen, daß diejenigen Kunstwerke und Alterthümer in den evangelischen Kirchen des Herzogthums, welche zur Zeit nicht mehr zum Schmucke der Gotteshäuser dienen oder sonst beim Gottesdienste gebraucht werden, sondern bei Seite gelegt und dem allmählichen Untergange preisgegeben sind, dem Kunstvereine zur Aufbewahrung und Aufstellung in dem zu errichtenden Museum (Augusteum) überlassen werden. Der Oberkirchenrath ist auf die Absichten des Kunstvereins bereitwillig eingegangen und es hat letzterer aus den darauf eingesandten Verzeichnissen und Beschreibungen diejenigen Gegenstände näher bezeichnet, welche ihm zur Aufbewahrung in der erwähnten Weise geeignet schienen. Hiedurch ist die Aufmerksamkeit der Kirchenräthe in den einzelnen Gemeinden auf manches Werthvolle hingelenkt, es wird der Vernichtung des immerhin Schätzbaren vorgebeugt und mitunter auch Veranlassung gegeben, auf die Wiederbenutzung und würdige Restauration noch brauchbarer Gegenstände Bedacht zu nehmen.

— Von Großherzoglicher Regierung ist zur Deckung der Bedürfnisse der Brandcasse ein halber Beitrag — 2 gf. 1 sw. für jede 100 Thlr. des versicherten Werths der Gebäude — ausgeschrieben.

— Mit den Oldenb. Anzeigen ist ein Gesetz vom 2. Jan. betreffend das Gnadenjahr der Pfarrerswittwen und die Abänderung des Art. 47 des Kirchenverfassungsgesetzes vertheilt werden.

Oldenburg, 13. Jan. J. K. H. die Frau Großherzogin kann von ihrem Unwohlsein als völlig wieder hergestellt angesehen werden. Man sieht sie bereits öfter auf Spazierfahrten.

Jever. Die durch verschiedene Blätter verbreitete Nachricht, daß Abbée Richard im Jadegebiet eine Wasserquelle entdeckt habe, bestätigt sich nicht, die Nachforschungen das berühmten Quellentdeckers führten nicht zu dem gewünschten Resultate. — Der artesische Brunnen in Heppens ist schon jetzt über 600 Fuß tief gebohrt, ohne daß eine Quelle angetroffen ist.

In der Heilanstalt zu Wehnen befinden sich gegenwärtig 83 Kranke — 44 männliche und 39 weibliche — und zwar in der 1. Classe 2, in der 2. Classe 26, in der 3. Classe 9 und in der 4. Classe 46 Personen. (O. Z.)

Lindern, 21. Dec. 1864. Schon seit Wochen hört man hier und in der Umgegend viel von „tollen Hunden" reden, namentlich soll sich ein solcher in den Gemeinden Löningen und Lastrup gezeigt haben, und ist derselbe auch, nachdem man ihn getödtet, von dem Thierarzt zu Löningen als wuthkrank gewesen erklärt worden. Soviel man weiß, sind Menschen nicht gebissen, wol aber viele Hunde und Schweine. (A.)

Varel. Dieser Tage wurde der dritte, vom hiesigen Eisenwerk erbaute, für Heppens bestimmte eiserne Bagger nach dem Hafen geschafft. (Gem.)

Oldenburg. Am 19. Dec. 1864 ist die Wohnung der Wittwe A. H. Fortmann zu Harpendorf, Gemeinde Steinfeld, gänzlich abgebrannt; von dem Eingut, welches nicht versichert war, konnte nichts gerettet werden. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt.

— Nach einem Berichte aus Brake vom 31. v. M. waren am 29. v. M. auf einem im Braker Hafen liegenden holländischen Schiffe, Namens Gesina, Capitän de Vries, die Blattern ausgebrochen. Die nöthigen Vorkehrungen zur Verhütung einer weiteren Verbreitung der Krankheit wurden sofort getroffen; über ihren weiteren Verlauf ist eine Mittheilung bis jetzt nicht gemacht worden.

— Am 2. d. Mts. ist das Haus des Brinksitzers Garels zu Bloherfeld gänzlich niedergebrannt. Das Eingut, welches nicht versichert war, wurde zum größten Theile gerettet. (O. Z.)

Wildeshausen. Am Abend des 10. d. M. in der Zeit von 9½ bis 10 Uhr wurden die Anwohner der Westerstraße verschiedentlich durch die zur Verherrlichung einer gefeierten Hochzeit abgefeuerten Pistolenschüsse erschreckt und im Schlafe gestört. Wir haben nicht gemerkt, daß der patrouillirende Nachtwächter auf den oder die Unfugtreibenden gefahndet hätte, sonst wäre dem Unwesen schon bald nach dessen Beginn ein Ziel zu setzen gewesen.

Landesbibliothek Oldenburg

— Die seit länger bestandene Winterschule der vereinigten Dorfschaften Glane, Heinefeld und Amelhausen ist für diesen Winter ohne Lehrer geblieben, da Großherzogliches Oberschulcollegium wegen Mangel an Lehrkräften diesen Platz nicht besetzen konnte. Die schulpflichtigen Kinder dieser Ortschaften sind deshalb gezwungen, um nicht gänzlich den Unterricht zu entbehren, weite Wege zu machen, und in Dötlingen beziehungsweise Holzhausen oder Huntlosen die Schule zu besuchen.

— Einem hiesigen Bürger ist eine große Kuhhaut, welche zum Zweck des Gerbens im Kalklager befindlich war, von böswilliger Hand bis zur Unbrauchbarkeit zerschnitten.

(W. N.)

Nachrichten aus der Fremde.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. Jan. Am 6. d. ist wiederum ein Transport politisch Verhafteter, an 100 Mann stark, nach Sibirien abgegangen. Ein beträchtlicher Theil derselben war in Ketten. Nicht die Schwester, sondern die Mutter des Herrn v. Lasocki ist aus Veranlassung der Deportation ihres Sohnes plötzlich gestorben. Sie war eine leibliche Schwester des Grafen Walewski, gewesenen Staats-Ministers in Paris. Lasocki starb in Czembew, einem elenden Flecken im Gouvernement Pensa. (Bresl. Ztg.)

Türkei.

Aus **Konstantinopel,** 4. Jan., wird über Marseille gemeldet, daß nach Smyrna eine regelmäßige Postschiffahrt eingerichtet worden ist. Allwöchentlich wird ein Dampfer von Konstantinopel abgefertigt, der die Fahrt in 24 Stunden macht.

Aus Aden wird gemeldet, daß zwei französische Kriegsschiffe, die Fregatte Junon, Commandeur Tricault, und der Aviso Surcouf dort angekommen waren, um Genugthuung für die Mißhandlungen zu fordern, die am 28. Nov. v. J. neun französische von Cochinchina zurückkehrende Officiere Seitens einer Negerbande zu erleiden gehabt haben.

Vermischte Nachrichten.

Arnsberg, 10. Januar. Als Curiosum verdient erwähnt zu werden, daß sich im Weinberge am Abhange des hiesigen alten Schlosses ein Kirschbaum befindet, dem die letzten warmen Tage sowohl einen zarten grünen Blätterschmuck zum täglichen Gewande, wie ein festliches schneeweißes Blüthenkleid angezogen haben. In der Nähe jenes Baumes wurde gestern ein Schmetterling gefangen.

Danzig, 9. Jan. Heute wurde vom hiesigen Gerichte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit auf Vernichtung sämmtlicher vorfindlichen Exemplare folgender Druckschriften, so wie der dazu gehörigen Formen und Platten erkannt: a. „Portraits der in der traurigen glogauer Angelegenheit betheiligten Personen rc. Leipzig. Verlag das Inseraten-Comtoirs." b. „Die verhängnißvolle Nacht. Enthüllungen über den geheimnißvollen Tod des Frl. Agnes Sander zu Glogau am 5. October 1864 rc. Zweite Auflage. Leipzig, 1864. Commissionsverlag von A. M. Colditz."

Stettin, 11. Jan. Die Ostsee-Ztg. schreibt: „Gestern wurde der Ulan (Zech), welcher in Schneidemühl seinen Sergeanten mit einer Axt erschlagen, Behufs seiner Aburtheilung Seitens der 3. Division auf die hiesige Hauptwache eingeliefert, da das von dem Kriegsgerichte der 4. Division über ihn gefällte Todesurtheil von Sr. Maj. dem Könige cassirt worden ist."

Düsseldorf, 12. Jan. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe des Schlosses Calcum ein Jäger des Grafen v. H. im Walde erschossen gefunden. Der Unglückliche, der als Landwehrmann den Feldzug Schleswig-Holstein mitgemacht hatte und in letzter Zeit gemüthskrank war, hat sich in den Mund geschossen.

— Aus **Paris** schreibt man, daß nächtlich im Freien beschäftigte Personen einen ungeheuren Schwarm Ratten mit Führern an der Spitze nach der Weltstadt haben hinziehen sehen. $1^1/_2$ Stunden soll er gebraucht haben, um vorbeizuziehen. Man hat verbreitet, daß es Wanderratten wären, die aus Belgien kämen.

Berlin. Im Gregyschen Proceß hat das Obertribunal die Nichtigkeitsbeschwerde zugelassen, so daß die ganze Sache noch einmal verhandelt wird. Interessante Sitzungen stehen bevor.

— In einem sehr besuchten Vergnügungslocale in Berlin, in dem allabendlich Gesangvorträge gehalten werden, wurde vor einigen Tagen die Unterhaltung in recht unangenehmer Weise gestört. Ein Gast hielt den Ort nämlich für geeignet, sich das Leben zu nehmen und hängte sich, während aller Augen auf die vortragenden Künstler gerichtet waren und Niemand auf ihn achtete, in einer dunklen Ecke des Locals an seinem Halstuch auf. Man bemerkte jedoch noch rechtzeitig das Attentat, schnitt das Halstuch durch und brachte den Menschen wieder in's Leben zurück, über welche Einmischung der Unglückliche übrigens gar nicht erbaut gewesen sein soll. Mangel an Subsistenzmitteln soll er als Grund des Selbstmordversuchs angegeben haben.

Chemnitz. Eine Reihe im Laufe dieses Winters angestellter Versuche haben uns, schreibt die hiesige Landwirthschaftliche Zeitung, überzeugt, daß das im Dampf weichgekochte Futter den Ertrag von Milch um $^1/_{10}$ vermehrte. Während das mit heißem Wasser angebrühte Futter oft Verdauungsschwäche bei den Thieren verursachte, war dies nach der Fütterung mit gedämpften Futter nicht der Fall.

New-York, 24. Dec. 1864. Ueber den Untergang des spanischen Admiralschiffes in der Nähe der Chinchas-Inseln heißt es in dem Briefe eines Schiffscapitains aus Callao vom 29. Novbr.: „Am 26., Abends um sechs Uhr, gerieth eine der spanischen Fregatten in Brand durch zufälliges Ueberfließen angezündeten Terpentins: um 3 Uhr in der Nacht explodirte die Pulverkammer. Da wir gerade ausliefen, so segelte ich zu dem Wrack hin. Dasselbe sank etwa eine halbe Meile von uns in 50 Faden Wassers. Die Officiere und die Mannschaft benahmen sich sehr muthig; sie retteten die Schiffscasse, die Waffen, eine Quantität Bomben, entluden die Kanonen, setzten die Magazine unter Wasser und brachten das Schiff in hinreichende Entfernung von der übrigen Flotte. Kein Menschenleben ging verloren.

Ein Augenblick des Jähzorns.

Wahre Begebenheit, erzählt von M. W.

(Fortsetzung und Schluß).

„Und warum, Joseph?"

„Warum Mädchen?" rief er verzweiflungsvoll. „Weil ich ein Scheusal bin, dessen Geschlecht aussterben, ein verfluchter Acker, der mit Salz besäet werden muß, daß er keine Frucht mehr trage!"

Erschöpft fiel er in einen Stuhl und sie vor ihm auf ihre Knie, indem sie ihr von Thränen überströmtes Gesicht auf seine Hände sinken ließ.

Landesbibliothek Oldenburg

„Weine nicht!“ bat er mit matter Stimme. Laß mich nicht auch das noch verschulden! Ach, ich wäre ja so unaussprechlich selig gewesen, wenn ich Dich hätte als mein Weib umarmen dürfen, wie ich jetzt elend bin, Dir entsagen zu müssen!“

„Thu' es nicht, Geliebter! Thu' es nicht!“ flehte sie, ihre Arme um seinen Hals schlingend und ihn zu sich niederziehend, „laß mich Deine sein. Ich will Tag und Nacht für Dich beten und unser vereintes Flehen wird den erzürnten Gott versöhnen! Unsere Kinder wollen wir zur Tugend erziehen —“

„Unsere Kinder! Weib, weißt Du nicht, daß geschrieben steht: „„Ich werde die Sünden der Väter heimsuchen bis in's dritte und vierte Glied.““

„Nein, nein, es steht auch geschrieben: „„Denen so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis in's tausendste Glied.““

„Und ich würde mein ganzes Leben lang vor dem Augenblicke zittern müssen, wo meinen eigenen Kindern ein Zufall, wie Dir, mein unseliges Geheimniß verrathen könne. Ich würde nicht mehr wagen, das Auge zu schließen, um nicht, von qualvollen Träumen verrathen, wie vor Dir als ein entlarvter Verbrecher zu stehen und erwarten zu müssen, ob die Liebe der Kinder sie zur Vergebung geneigt machen werde, ob nicht! Nein, nein, und abermals nein! Es kann, es kann nicht geschehen!“

In Thränen zerfließend warf sich Emilie zu Boden und rang die Hände. Er hob sie empor und zog sie an seine Brust.

„Sei ruhig!“ bat er. „Du zermalmst mein Herz. Was willst Du von mir? Sage, was Du verlangst, und ich thue es!“

„Ich verlange nichts, als Frist! Ueberlege ehe Du mein und Dein Glück zertrümmerst!“

Zum Tode matt erwiederte er:

„Gut! Nicht jetzt; nicht in diesem Augenblick. Doch nun sei still, weine nicht mehr und laß mich, ich muß fort.“

Seine Pünktlichkeit im Dienste kennend, entließ ihn Emilie, doch drückte sie noch seine Hand an ihre Lippen.

„Dank, Dank, geliebter Mann!“ flüsterte sie innig.

Joseph ging. Plötzlich aber überkam sie eine schreckliche Angst und sie rief mit herzzerschneidenden Tönen:

„Walden! Walden!“

Er stürzte zurück, riß sie in seine Arme und überhäufte sie wie im Wahnsinn mit glühenden Küssen. Endlich riß er sich los und eilte hinweg. Sie flog zum Fenster; sie sah ihn über den Hof gehen, leichenblaß, wie zerbrochen an allen Gliedern. Sein sonst aufrechte Haltung war gebeugt, sein Gang schleppend und matt. Er trat in den Stall, um das Pferd zur Schwemme zu reiten, kam aber sogleich mit dem Pferde, das ihm wie ein Hund folgte, wieder heraus. Ohne Sattel und Zaum, ohne eine Leine zum Lenken des Thieren, schwang er sich auf dasselbe und faßte es leicht bei der Mähne, dann ein sanftes Klopfen von Josep's Hand auf den Hals des Pferdes und dieses flog mit ihm dahin. Emilie winkte mit dem Tuche, doch er sah nicht mehr herauf. Der Rappe setzte leicht und graziös über die ziemlich hohe Umzäunung des Hofes, Walden erschien wie ein Centaur, so fest saß er auf dem Rücken des Thieres; sein goldenes Haar flatterte im Winde; Emilie glaubte ihn nie so schön gesehen zu haben, und so entschwand er ihren Blicken.

Eine Stunde später saß Herr Alsdorf mit seiner Familie und einigen eben angekommenen Gästen im Gartensalon. Man frühstückte und unterhielt sich sehr heiter, als Emilie todtenbleich hereinstürzte. Athemlos vermochte sie nichts, als: „Joseph! Joseph!“ zu stammeln.

„Was ist mit ihm?“ rief Alsdorf aufspringend.

„Todt! Todt! Ertrunken! Da! Da!„

Mit diesen Worten zog ihn Emilie an das eine Fenster des Salons, welches nach dem Hofe hinaus führte. Da stand das Pferd an der Pforte, wie trauernd, den Kopf bis zur Erde niedergebeugt, allein ohne seinen Führer und Freund.

„Ertrunken! Ja wohl!“ rief Her Alsdorf mit schmerzlichem Hohn, indem er von aller Kraft verlassen in einen Armstuhl sank. O wann werden doch die Menschen lernen, auf die Gnade Gottes zu vertrauen!“

Alsdorf traf sofort Anstalten zur Rettung oder wenn diese unmöglich sein sollte, zur Aufsuchung der Leiche. Allein weder gelang es den Unglücklichen zu retten, noch dessen entseelte Hülle aufzufinden, obwohl Alsdorf viele Kähne mit Rettungswerkzeugen aussandte, eine hohe Belohnung für die Auffindung des Todten aussetzte und selber den ganzen Tag, sowie die darauf folgende Nacht zu diesem Zwecke auf dem Flusse umherkreuzte. Erst drei Tage später ward die Leiche des armen Walden einige Meilen stromabwärts an das Ufer geworfen. Von dort holte sie Alsdorf. Binder, der sich schon bei deren Aufsuchung rastlos bemüht hatte, fungirte als Kutscher und brachte unter Thränen und Fluchen über „solch verdammtes Schicksal“ seinen todten Nebenbuhler auf das Gut zurück. — Jetzt war es still in diesem, so lange von Qualen zerrissenen Herzen. Man versagte dem Selbstmörder ein ehrenvolles Begräbniß auf dem Dorfkirchhofe nicht und so bettete man ihn dahin, wo keine qualvollen Träume seinen tiefen, sanften Schlummer mehr störten.

Zehn Frühlinge schmückte Emilie das Grab des Geliebten mit den schönsten Blumen und immer frischen Kränzen, dann trug man auch sie hinaus aus dem Hause Alsdorf's wo sie bis zu ihrem letzten Augenblicke die liebevollste Behandlung mehr einer Freundin, als einer Dienerin genoß. Man begrub sie an Joseph's Seite, wo sie sich gleich nach seinem Tode, in der Voraussicht ihm bald zu folgen, eine Stelle gekauft hatte. Da ruhen nun ihre Leiber vereint: hoffen wir, daß auch ihre Seelen es für die Ewigkeit sind!

Album.

Die Sternennacht.

Siehe die Planeten rollen
Um den Sonnenball, den großen —
Sieh' den Bau, den wundervollen,
Hoch im Raum, dem grenzenlosen.

Sie die Stern' im gold'nen Strahle
Steigen aus den dunkeln Nächten,
Wie sie hoch am Himmelssaale
Ihre goldnen Kronen flechten.

Für das Auge, welch' ein Glühen,
Für den Geist, welch' ein Ergötzen —
Diese Sternenblumen blühen
All' nach ewigen Gesetzen!

Nie hat der Kometen Glühen,
Die keck durch die Sonnen brechen,
Es gewagt, den Harmonien
Seines Weltbau's Hohn zu sprechen.

Ueberall in fernster Ferne,
Wohin noch das Rohr gedrungen,
Haben selbst die letzten Sterne
Seiner Weisheit Lob gesungen.

Ja, in goldnen Sternenworten
Nächtlich uns die Botschaft lohnet —
Daß fern, fern der Erdenpforten
Uns ein weiser Vater wohnet.

Und er hat uns hochbegnadet,
Aufzuschaun'n zum Sternenschein —

Landesbibliothek Oldenburg

Denn nur freie Geister ladet
Man zu solchem Schauspiel ein!

Ferd. Stolle.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	15. Januar.	13. Januar.
Amsterdam k. S.	—	131
2 Mt.	—	129 1/4
Hamburg k. S.	138 3/4	—
2 Mt.	136 3/4	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	609

4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101 1/2	—	—
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	—	—
3 1/2 % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	87 1/2	—	—
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	111 1/2	111	111
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	109 7/8	110 1/8	—
Preuß. Courant	109 7/8	110 1/8	—
Disconto der Bank	5 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 16. Januar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 1/4 gf.	9 Thlr. 7 1/2 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 1/4 gf.	9 Thlr. 7 1/2 gf.
Pistolen gegen Courant	110 1/10 %	110 1/5 %
„ „ prß. Cassensch.	110 1/10 %	110 1/5 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	„
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere 2c. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 16. Januar.

Roggen à Scheffel	44	Grt.	Bohnen à Kanne	9	Grt.
Hafer „	—	„	Butter à Pfd.	17	„
Kartoffeln „	16—17	„	Eier à Dtzd.	11	„
Buchweizen „	—	„	Schinken, pr. Pfd.	10	„
Erbsen à Kanne	5	„	Speck „	—	„

Anzeigen.

Reelles Heirathsgesuch.

Da es dem Unterzeichneten an Damenbekanntschaft fehlt, so sucht er auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine solide Lebensgefährtin, welche ein Alter von circa 30 Jahren haben muß, eine gute und feine Haushaltung zu führen versteht und ein Vermögen von wenigstens 10,000 Thlr. besitzt. Auf Schönheit wird weniger als auf feine Bildung gesehen.

Anmeldungen werden entgegengenommen bei dem Schlachtermeister Dinklage in Edewecht, woselbst auch der Unterzeichnete zu besehen und zu sprechen ist.

Schlachtermeister **Hake** in Edewecht.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.
Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Oldenburg.

Uhren-Lager

bei

Heinr. Büsing,

Haarenstraße 45.

Schiffsgelegenheiten

für **Auswanderer** von

Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Schon in Bremen.

Oldenburg. Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen

in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.

Oldenburg. Zu verkaufen: geräucherten **Speck**, à Pfd. 5 gf., dito **Schweinskopf** à Pfd. 2 1/2 gf., dito **Schinken** à Pfd. 5 gf. ausgeschnitten à Pfd. 8 gf.

H. Müller.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. In der Buchdruckerei des Unterzeichnetene so wie in der Buchhandlung von Friedrich Voigt, Langestraß, 72, sind stets vorräthig:

Vollmachten, à Buch (48 St.) 5 gf.
Schema zu Mandatsgesuchen, à Buch 5 gf.
Vollmachten zu Konvokationsgesuchen, à Buch 5 gf.

Ad. Littmann.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Nefenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 9. Oldenburg, Donnerstag, 19. Januar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Kötermoor, 15. Jan. Es geht hier seit Kurzem das Gerücht, daß einem Dienstmädchen, welches einen von hier nach Rönnelmoor führenden Weg passirte, am hellen Tage von zwei unbekannten Männern, ihre Armtasche nebst 3½ Thaler Cour. als deren Inhalt geraubt worden sein.

—* **Ovelgönne.** Ein großer Newfoundländer des V., der als selbstbewußtes Kirchspielsmitglied schon oft die Gastfreiheit der Einwohner in Anspruch genommen, stattete kürzlich dem Herrn U. in der Frühe einen Morgenbesuch ab. Der Einladung einer halb geöffneten Thür folgend, drang er unangemeldet bis in's Schlafzimmer des Herrn U. vor, wo er aber augenblicklich mit den jungen Ködern in Streit gerieth. Herr U., durch diesen Lärm aus seinen Morgenträumen aufgeschreckt, mochte unsern Eindringling als einem, bei dem Frostwetter aus Sibirien herübergeflohenen Wolf betrachten, sprang deßhalb aus dem Bette, riß einen rostigen Säbel von der Wand, und schlug sich mit dem Ungeheuer, halbnackend wie er war, bis auf die Straße hinaus, fest entschlossen, einen Kampf auf Tod und Leben mit demselben zu bestehen. Doch unser Newfoundländer verläugnete nicht die ihm von der Natur verliehene Sanftmuth. Er nahm den Fehdehandschuh nicht auf. Der Kühne und Starke wich in stolzer Ruhe zurück.

? **Ovelgönne,** 15. Jan. Gestern Abend hat die Frau des Korbmachers G. Michau hies. ihrem Leben durch einen Sprung in einen Brunnen ein Ende gemacht. Sie soll schon einige Zeit krank und tiefsinnig gewesen sein.

? Ein Sattlergesell, beim Sattler P. Kirchmeyer hies. ist vor einigen Tagen wahnsinnig geworden.

?— **Blexen.** Wohl nirgends macht sich der Mangel an Rechnungsstellern so fühlbar, als wie in unsrer Gemeinde, und würde ein solcher zuverlässiger, solider Mann hier gewiß sein sichres Auskommen haben. Der Wohnsitz würde vielleicht am geeignetsten im Orte Schweewarden, dem Mittelpunkte unsers Kirchspiels, zu nehmen sein. Einsender dieses fordert Reflectanten Namens mehrerer Eingesessenen der Gemeinde Blexen auf, sich ehestens geeigneten Orts zu melden.

† **Waddens.** Auf Vorschlag unsers Pfarrers will der hiesige Kirchenrath eine Kirchspielsbibliothek, welche uns bisher noch gefehlt hat, gründen. Er hofft dazu die Unterstützung des Gemeinderaths zu erlangen durch Ueberlassung des Betrages der Hundesteuer für mehrere Jahre als Gründungsfonds und es unterliegt wol keinem Zweifel, daß der Gemeinderath gern zu einem so guten und nützlichen Zwecke die obigen Mittel hergeben wird. Bis zum Herbst d. J. gedenkt der Kirchenrath einen solchen Anfang mit der Bibliothek gemacht zu haben, daß sie der Benutzung übergeben werden kann.

* **Waddens.** Der am 12. Jan. bei dem Gastwirth Thaden stattgefundene Bürger-, Meister- und Gesellenball war sehr zahlreich besucht. Von auswärts waren namentlich Tettens und Husum stark vertreten. Es herrschte von Anfang bis zu des Balls Ende — 5 Uhr Morgens — in der Gesellschaft die größte Heiterkeit und die schönste Harmonie, wie man dies in Waddens, selbst in den Gesindebällen, wo jetzt wohl mal gekeilt wird, auch nicht anders gewohnt ist.

†* **Varel.** Herr X. soll sich entschlossen haben, im nächsten Monate nach Amerika auszuwandern. Wenn dies der Fall sein sollte, so können wir nicht unterlassen, ihm zuzurufen: „Bleibe im Lande und nähre Dich redlich, wie bisher?"

Absen. Ist Rodenkirchen denn nicht eine Stadt? So frug mich jüngst ein Stadt-Oldenburger und als ich dies nicht bejahen konnte, meinte er, er habe solches fest geglaubt weil man oft in den Anzeigen lese: Bürger-Ball in Rodenkirchen oder Strohausen. Ich erklärte ihm hieraus, was man hierorts unter Bürgerball verstehe. Da äußerte Jener: Das hätte ich nimmermehr geglaubt, daß es den Butjadingern nicht viel zu kleinlich sei, sich mit fremden Federn zu schmücken; sich Bürger zu nennen, wenn sie es nicht sind; ich dächte vielmehr, der freie Bauer wäre ihnen reichlich genug. Obwohl mich solche Worte verdrossen, mußte ich doch denselben recht geben. Freilich, Staatsbürger sind wir ja alle, aber es ist und bleibt immerhin abgeschmackt, in Butjadingen „Bürgerbälle" zu halten. Soll vielleicht durch das Wort „Bürger" angedeutet werden, daß es ein Ball für Meister, Kaufleute und Beamte ist, überhaupt für solche Leute, die in Städten Bürger genannt werden? Dann müßte aber doch ein solcher Ball auch nur für solche Personen und deren Frauen und Töchter sein und nicht, wie Einsender neulich bemerkte, hauptsächlich von Dienstmädchen, Matrosen, Schiffsjungen besucht und jungen Leuten überhaupt besucht werden, die mit der Mütze auf dem Kopfe und der Cigarre im Munde tanzen. Sollte es nicht möglich sein, einen geselligen Verein oder Club hier zu gründen, wie man sie in Städten so vielfach hat, um sich von den Mühen der Woche am Sonntage im Kreise seiner Bekannten zu erholen?

Absen. Der Dichter des hübschen Liedes in Nr. 2 des „Butjad." sagt am Schlusse: Butjadingen sei das gebildet'ste, das glücklichste Land.

Wir wollen nicht als Recensenten dieses Ausspruches auftreten, aber Eins erlauben wir uns zu bemerken und zur Verbesserung zu empfehlen. Weingleich die Umgegend Rodenkirchen's durch gute Wege und Sandpfäde sich im Allgemeinen vortheilhaft auszeichnet, so macht es eine höchst scandalösen Eindruck, daß Schulkinder diese Wege oft unangenehm beschmutzen. Besonders leidet der Sandpfad am Deiche von Stro-

Landesbibliothek Oldenburg

hausen bis Sürwürderdeich durch dieses Uebel und muß man dieserhalb die Promenade mit Damen auf jener Strecke vermeiden. Die Herren Lehrer und Eltern der Jugend werden es uns nicht verargen, daß wir Ihnen hierdurch den Wink geben, Letztere in diesem Punkte des Anstandes und der guten Sitte besonders zu unterweisen.

Absen. Jüngst fiel mir auf, daß seit einigen Tagen vor fast allen Häusern in hiesiger Nähe, die nicht unmittelbar am Wege standen, kleine Kästchen angebracht waren. Ich sann nach, zu welchem Zwecke dies könne geschehen sein, aber vergebens, alle meine Muthmaßungen waren falsch; Spreen-Blöcke konnten es auch doch nicht sein, (das sind Kästchen die man in der Umgegend Oldenburgs oft an den Häusern sieht behufs Ausbrütung junger Staare) weil es doch noch gar zu früh ist, die Ankunft der Staare schon zu gewärtigen; einige Kasten waren auch zu klein zu diesen Zwecke, auch waren statt der Kasten stellenweise alte Stiefelschäfte oder Holzschuhe befestigt. Um meine Wißbegierde zu befriedigen frug ich ein die Milchbaljen scheuerndes Mädchen nach dem Zweck dieser Kasten. „Dar wart dat Dings rin stäken, dat ne'e Blatt wat in de Welt kamen is; de Bresdräger hett nich de Tied, in jedes Hus to lopen, denn kunn he sik de Been afrenn' mit all de Zeitungs! Da fiel mir das Lied in Nr. 2 des „Butjad." ein und ich declamirte für mich:

Du brauchst nun nichts mehr zu entbehren, vor anderen Kreisen im Land;
Erfüllet ist jetzt Dein Begehren: Die Zeitung hat Jeder zur Hand! (Butj.)

Notes.

Den Fräulein Anna und Sophia K. in Elsfleth, denen das dreifach donnernde Lebehoch, welches sie, wie sie am 10. Jan. d. J. durch die Oldenb. Zeitung auch öffentlich ankündigten, ihrer Freundin Elise S. daselbst zu ihrem Geburtstage brachten, so wohl gelang, daß nicht nur versprochenermaßen die ganze Mühlenstraße erzitterte, sondern daß sogar Jedem, der es hörte — und wer hätte es nicht gehört! — die Haare zu Berge standen! — Diesen Fräulein Anna und Sophia wird auf diesem jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine öffentliche Anerkennung ihrer guten Lunge und ihrer Leistungsfähigkeit in Vivat-Rufen gegeben. Hoffentlich haben sie bald Gelegenheit, ihre Größe bei einer bedeutenderen Gelegenheit erhabener zu bekunden!

Dem Kaufmann W. wird, wie man hört, sein sehnlichster Wunsch, endlich mit dem Herrn K. einen Proceß anfangen zu können, gewährt, indem Herr K. ihn auf Anlaß einer höhern Macht wegen Ehrenbeleidigung verklagt hat.

Das gefährliche Neujahrschießen, ein dummes Vergnügen, hat auch in diesem Jahre wieder verschiedene Opfer gefordert. Die Polizei würde sich verdient machen, wenn sie mit aller Strenge gegen dergleichen Unsitte eiferte.

Der Frost hat nachgelassen, Thauwetter ist eingetreten, die Weser ist frei von Eis — doch das Land ist voll von Dreck, und wir erlauben uns, die verehrten Herrn Gemeindevorsteher und Bauervögte nicht zu bitten, diesen Dreck, wo er im Wege liegt, besehen, wohl aber die Eigenthümer dieses wegelagernden Schmutzes scharf brüchen zu wollen.

Durch den Tod des alten braven Stimmers Christjan Syvarth sind wir ganz außer Stimmung gekommen, und es wäre zu wünschen, daß sich bald für ihn ein Ersatz fände.

Wie man hört wird das Land jetzt überall theurer verheuert als im vorigen Jahre.

Friedrich der (S)Achte ist noch immer guter Hoffnung, hofft jedoch — nicht entbunden zu werden.

Herr Louis in Paris fragte am Neujahrstage die Herrn Michel in Frankfurt: „Wie haben's geschlafen, Vettern?" worauf dieselben antworteten: „Superbe, Herr!"

Die höhere Volksschule in Strückhausen soll schwer erkrankt sein, und wird ihr Aufkommen bezweifelt.

Die bekannten 30 Herren haben kürzlich wieder viel „geruhet:" wann sie wohl einmal ausgeruhet haben werden?

Auf dem Stollhammer Schauturnen wurde anfangs geturnt und später — geschaut.

Den Oldenburgischen Anzeigen zufolge erwartet man in Oldenburg demnächst geräucherte Schweinsohren und Schweinspfoten. Profit.

In Oldenburg dürfen die Schweinsköpfe nur geräuchert herumgetragen werden: wie mag es in dieser Beziehung mit den — Schafsköpfen gehalten werden müssen?

Die Häuptlinge der Wilden in Amerika schwangen einen Palmbaum verschiedentlich hin und her, um das Tempo zu dem heulenden Gesange ihrer Unterthanen anzugeben. Im nördlichen Deutschland machte man kürzlich einen ähnlichen Versuch. (Butj.)

Nachrichten aus der Fremde.

Oesterreich.

Wien, 16. Jan. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen und, nachdem er auf dem Nordbahnhofe vom Erzherzoge Leopold empfangen worden, in der Hofburg abgestiegen. Das Infanterie-Regiment Herzog von Parma hat die Ehrenwache.

Italien.

Die päpstliche Regierung hatte Herrn Philibek, einen der Thäter des Raubes der Papiere des Barons Consenza, zum Exil verurtheilt. Er wurde in Civita-Vecchia nach Malta eingeschifft, aber da sich das Schiff, auf dem er sich befand, bei Neapel aufhielt, ist er dort an Land gegangen und ist jetzt frei auf italienischem Boden.

Turin, 17. Jan. Depeschen aus Corfu erregen große Besorgniß. Bewaffnete Bauernschaaren bedrohen die Stadt und verlangen ein Ackergesetz. Man befürchtet ernste Unruhen.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Diesen Winter werden nur noch drei große Bälle in den Tuilerieen gegeben werden. Die Privatbälle der Kaiserin werden nicht Statt finden. — Gestern Abend gab der deutsche Hülfsverein seinen Ball. Er fand, wie gewöhnlich, in den glänzenden Sälen des Grand Hotel Statt. Die ganze deutsche Colonie hatte ihre Vertreter zu diesem Feste, jedenfalls das schönste dieser Art in Paris, gesandt. Die Ball-Commission, an deren Spitze auch dieses Jahr wieder der in solchen Dingen unermüdliche Herr Immerwahr stand und welchen die übrigen Mitglieder derselben, die Herren Dr. Oppert, Michel, Lorenz, Reinwald ꝛc. aufs getreueste unterstützten, hatte Alles aufgeboten, damit das Fest den früheren nicht nachstände, und sie erreichten auch vollständig ihren Zweck. Das ganze diplomatische Corps, darunter Fürst und Fürstin Metternich, Graf v. d. Goltz, Herr und Frau v. Wendtland (Baiern), Baron Wächter, so wie auch natürlich Herr v. Seebach, der Präsident des Hülfsvereins ist, wohnten dem Balle bei. Die Baronin v. Seebach, Gemahlin des sächs. Gesandten, war abwesend. Sie ist krank. Der Ball dauerte bis gegen 5 Uhr Morgens. Eine Tombola, zu der die ganze deutsche Colonie, besonders die Damen, viel beigesteuert hatte, wurde gegen drei Uhr gezogen.

Großbritannien.

London, 14. Jan. Gestern Nachmittag um 4 Uhr brach im königlichen Theater zu Edinburgh Feuer aus und zwei Stunden später war das ganze Gebäude zerstört. Mehrere Häuser der Nachbarschaft wurden gleichfalls von den Flammen ergriffen; doch gelang es den Anstrengungen der Löschmannschaften, sie zu retten. Ungefähr um 5 Uhr fiel ein Schornstein in einen an eine katholische Kirche stoßenden Kreuzgang durch die Kuppel nieder und warf zwei Menschen zu Boden. Der eine war auf der Stelle todt, der andere blieb noch einige Zeit am Leben. Während eine Anzahl Leute trotz wiederholter Warnungen versuchte, ihn fortzuschaffen, stürzte

Landesbibliothek Oldenburg

ein großer Theil der Nordwand des Theaters ein und begrub sieben bis acht Personen, darunter den Dechanten von Guild, Herrn George Lorimir, unter den Trümmern. Genau ist die Zahl der ums Leben Gekommenen noch nicht bekannt.

Griechenland.

Athen, 7. Jan. Die Gensd'armerie wurde um 480 Mann vermehrt und der Sold derselben erhöht. Zwei Divisions-Generale, ein Vice-Admiral und achtzehn Brigade-Generale wurden zu Ehren-Adjutanten des Königs ernannt. General Kolokotroni lehnte die Ernennung ab. — Das Räuberunwesen nimmt neuerdings zu.

Die Nachricht, daß Frankreich, England und Rußland auf die rückständigen Zinsen der griechischen Anleihe verzichtet haben, ist dahin zu berichtigen, daß sie sich dazu verstanden haben, vier Jahre lang gar keine Gelder von Griechenland zu fordern.

Türkei.

Bucharest, 11. Jan. Der Postdirector Librecht wurde vom Fürsten zum Abschluß einer Postconvention mit Oesterreich, Rußland und Serbien bevollmächtigt.

Konstantinopel, 7. Jan. Levant Herald widerspricht der Nachricht von Omer Pascha's Erkrankung. Der Sultan bestellte in England die fünfte Panzer-Fregatte. Der frühere Finanz-Minister Mussa Hawfetti Pascha ist gestorbon.

Amerika.

Das in Southampton angekommene Schiff Tasmanian hat Nachrichten aus Westindien und vom stillen Meere gebracht. Die Daten sind folgende: Valparaiso 2. Dec.; Callao 13 Dec.; Panama 20. Dec.: St. Thomas 30. Dec. In Chili sah man mit Spannung dem Ausgange der spanisch-peruanischen Wirren entgegen, zumal, da sich spanische Kriegsschiffe in den chilenischen Gewässern befanden, die vielleicht ihr Recht, Kohlen einzunehmen, mit Gewalt durchzusetzen versuchen würden. Das Geschäft war unter so bewandten Umständen flau. In Peru waren gleichfalls wieder einige Wochen verflossen, ohne die Streitfrage ihrer Lösung, bestehe sie in Krieg oder in Frieden, entgegenzuführen; es heißt, der südamerikanische Congreß biete Alles auf, um den Krieg wo möglich noch auf dem Wege der Unterhandlungen abzuwenden, während die spanische Flotte inzwischen Zeit hat, Verstärkungen an sich zu ziehen. — Cartagena in Neu-Granada war war am 11. Dec. wieder von einer revolutionären Bewegung heimgesucht worden, welche ein für die Oppositions-Partei günstiges Ende nahm. Präsident Niato dankte ab und als sein Nachfolger ad interim wurde Dr. Noguera erwählt. Die Ruhe war wieder hergestellt — Die einzige Nachricht von Wichtigkeit aus Centralamerica ist, daß fast allgemein über Zerstörung der Baumwollpflanzen durch den Wurm geklagt wird.

Vermischte Nachrichten.

Berg.-Gladbach, 12. Jan. Gestern wurden hier zwei Arbeiter, Vater und Sohn, beim Graben eines Brunnens verschüttet. Alle Versuche, die Verunglückten zum Leben zurückzurufen, blieben ohne Erfolg.

Homburg, 12. Jan. Die Rh.- und R.-Ztg. schreibt: „Wir haben schon wieder einen Unglücksfall zu berichten, der sich hier auf der Bahn zugetragen hat. Eine Gattin und Mutter sieht mit ihres Bruders Kind vor der geschlossenen Barrière am Uebergange beim Locomotivschuppen. Die Barrière besteht bloß aus einem vorgeschobenen Baume. Das Kind läuft darüber weg, um noch vor der heranbrausenden Locomotive den Uebergang zu überschreiten. Die Tante sieht die Gefahr und springt noch herbei, um das Kind zu retten. Sie fand aber, gräßlich verstümmelt, den Tod, während das Kind, unter der Locomotive liegend, nur leicht am Fuße verletzt wurde."

— Der Räuber Scholz, welcher vor einigen Wochen den Raubanfall gegen den greisen Grafen Pückler verübt hat und gegenwärtig in Brieg gefangen sitzt, um bei der nächsten Schwurgerichtssitzung abgeurtheilt zu werden, hat in der Nacht vom 4. Jan. einen Fluchtversuch gemacht, der ihm aber übel bekam. Er hatte mit seinem Zellengenossen mittels einer Thürklinke und eines Drahtes eine Oeffnung in den Fußboden seines Gefängnisses gemacht und dann das Deckengewölbe des darunter liegenden Kellers durchbrochen. Als das Loch groß genug schien, suchte zuerst Scholz durch dasselbe in den Keller zu gelangen. Allein die Oeffnung war zu klein; mit Gewalt hatte sich Scholz bis in die Mitte des Leibes durchgezwängt und hing nun so fest, daß er selbst mit Hülfe seines Gefährten weder hinauf noch hinunter konnte. Nachdem er in dieser Lage von 12 Uhr Nachts bis 4 Uhr früh zugebracht, rief sein Genosse durch Klingeln den Aufseher herbei. Erst nach den größten Anstrengungen gelang es, den Gefangenen mit mehrfach zerschundenen Körperstellen aus seiner unliebsamen Lage zu befreien.

— Frau Clara Schumann hatte dieser Tage in Berlin den Unfall, bei einem Spaziergange zu fallen, und sich dadurch eine Verletzung am Arm zuzuziehen. Zwar ist dieselbe nicht bedeutend, aber doch der Art, daß sie es Frau Schumann unmöglich macht, in dem angekündigten Conzert zu spielen.

— In einer Gesellschaft von Amerikanern (berichten engl. Bl.) wurden viele haarsträubende Jagd- und Reiseabenteuer erzählt. Ein Sportsmann schien dem andern überbieten zu wollen. Der Gentleman, an den die Reihe zuletzt kam, sagte: Drei Indier mit blitzenden Tomahawks in den Händen jagten mich auf einer Prairie. Ich lief, was ich nur laufen konnte, sah jedoch, daß ich kaum eine Aussicht hatte den Schnellfüßen auf der Länge zu entrinnen. Da bemerkte ich, zurückblickend, daß einer meiner Verfolger den zwei anderen weit vorausgeeilt war. Divide et impera, dachte ich, ließ ihn herankommen — furchtbarer, aber kurzer Kampf — ich erschlug ihn und lief weiter. Nach einer Weile kam auch der zweite Indianer mir auf den Leib, und, wie Sie sehen, mußte auch er ins Gras beißen. Aber nun begann mir die Kraft zum Rennen wie zum Raufen auszugehen. Der Dritte Indianer war wie ein Tiger hinter mich drein — schon fühlte ich seinen Athem auf meinem Starken, da — „schlugen Sie auch ihn todt?" fragten die ungeduldigen Zuhörer. — Nein, er schlug mich todt! schloß der Erzähler ruhig.

— Auf **Java** wurde ein scheußliches Verbrechen entdeckt. In der Nähe von Mister Cornelis fanden einige Herren auf einem Jagdausfluge in den dortigen Wäldern eine zum Skelett abgemagerte, fast nackte eingeborne Frau mit einer eisernen Kette an den Boden gefesselt, von Qualen des Wahnsinns gepeinigt. Die Untersuchung ergab, daß die Arme, die früher ein bedeutendes Vermögen besessen, von ihrem Gatten und Bruder drei Jahre lang in dieser schrecklichen Lage festgehalten wurde, während welcher Zeit ihr unmenschlicher Mann sie in der engen Bambushütte, die er ihr gebaut, mit spärlicher Nahrung versah. Fünfzehn Personen sind als Mitschuldige des Verbrechens verhaftet.

Briefkasten.

Herrn H. H. in R. Es thut uns leid, mit dem Gewünschten nicht dienen zu können, dagegen können Sie dasselbe durch eine jede der hiesigen Buchhandlungen erlangen.

Landesbibliothek Oldenburg

Schifffahrtsverkehr.

Zu Oldenburg.

Angekommen: Jan. 16. C. Kroog von Berne mit Stückgütern ꝛc.

Abgegangen: Jan. 12. Kloppenburg nach Brake, leer. L. Schnittger, dgl. dgl. C. Neuhaus, dgl. dgl. Jan. 13. H. Bargmann, dgl. dgl. Hasseldiek, dgl. dgl. F. Moorschlatt nach Elsfleth, dgl. G. Cordes nach Elsfleth mit Krummholz. G. Haase nach Brake, leer. Jan 14. Sülter nach Weserdeich, dgl. Jan. 16. H. Groth nach Fedderwarderfiel mit Sand und Holz.

In Ladung: W. Lübben nach Fedderwarderfiel. D. Schildt nach Geestemünde. C. Kroog nach Berne.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	16. Januar.	17. Januar.
Amsterdam k. S.	—	131
2 Mt.	—	129 1/4
Hamburg k. S.	139	—
2 Mt.	137	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	609
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer. Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101 1/2	— —
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	— —
3 1/2 % do. do.	90	— —
4 % Brem. Börsenank. do. . .	100	— —
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	— —
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	— 89
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	—	114 1/2 —
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	109 7/8	110 1/8 —
Preuß. Courant	109 7/8	110 1/8 —
Disconto der Bank	5 %	

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 18. Januar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 7 1/4 gf.	9 Thlr. 7 1/2 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 1/4 gf.	9 Thlr. 7 1/2 gf.
Pistolen gegen Courant .	110 1/10 %	110 1/5 %
„ „ prß. Cassensch.	110 1/10 %	110 1/5 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	„
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 18. Januar.

Roggen à Scheffel	44—45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd. .	17—18 „
Kartoffeln „	16—17 „	Eier à Dtzd. . .	11 „
Buchweizen „	36 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	6 „	Speck „	10 „

Anzeigen.

Herrn **D. & Comp.** in **A.** oder wie Sie sich zu nennen belieben: **Arabella E.**, vielleicht Dompfaffe? in **B.**:

Sollten Sie mir mal wieder eine Liebeserklärung machen wollen, so möchte ich Ihnen empfehlen doch wenigstens das Porto zu bezahlen und dafür einen weniger prachtvoll ausgestatteten Briefbogen mit einem minder romantischen Inhalt einzusenden.

Es werden also nur frankirte Liebeserklärungen von Arabella Dompfaffe Annahme finden bei Heinrich —

Reelles Heirathsgesuch.

Da es dem Unterzeichneten an Damenbekanntschaft fehlt, so sucht er auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine solide Lebensgefährtin, welche ein Alter von circa 30 Jahren haben muß, eine gute und feine Haushaltung zu führen versteht und ein Vermögen von wenigstens 10,000 Thlr. besitzt. Auf Schönheit wird weniger als auf feine Bildung gesehen.

Anmeldungen werden entgegengenommen bei dem Schlachtermeister Dinklage in Edewecht, woselbst auch der Unterzeichnete zu besehen und zu sprechen ist.

Schlachtermeister **Hake** in Edewecht.

Club Helvetia.

Am 23. dieses Monats **vierte Winterpartie** im **Tivoli,** wozu Mitglieder sowie Fremde eingeladen werden. Anfang 7 Uhr. Die Direction.

NB. Damen haben ihre Karten am Eingang vorzuzeigen.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.

Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Schiffsgelegenheiten

für **Auswanderer** von

Bremen nach **Nordamerika.**

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Ichon in Bremen.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. Zu verkaufen: geräucherten **Speck**, à Pfd. 5 gf., dito **Schweinskopf** à Pfd. 2 1/2 gf., dito **Schinken** à Pfd. 5 gf. ausgeschnitten à Pfd. 8 gf.

H. Müller.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 10. **Oldenburg, Sonntag, 22. Januar.** **1865.**

Nachrichten aus der Heimath.

N **Oldenburg.** Wieder eine neue Erwerbsquelle. Der Inhaber eines großen Etablissiments in hiesiger Stadt hat die empfehlenswerthe (?) Erfindung gemacht, seinen Arbeitern, die sich am Morgen verschlafen haben, nicht allein dafür den fehlenden ¼ Tag vom Lohne zu kürzen, sondern obendrein noch 1½ gf. zu strafen, und diese Strafgelder fallen dann dem Bruder desselben, der als Techniker in dem Etablissiment fungirt, zu. Dieser Letztern steht des Morgens punkt 6 Uhr vor der Fabrik und notirt sich die Fehlenden, und so soll derselbe eines Morgens 30—33 gf. erworben haben. Da nun dem Vernehmen nach seine Einnahme als Techniker nur gering sein soll, so ist ihm hierdurch Gelegenheit geboten, dieselbe entsprechend zu vermehren. Ob sich aber eine solche Handlungsweise vom Standpunkte der Humanität rechtfertigen läßt, wollen wir unentschieden lassen; Segen wird aber dieses Sündengeld nicht bringen.

Oldenburg, 21. Jan. Wir haben unsern Lesern abermals einen unglücklichen, beklagenswerthen Vorfall zu melden, nämlich einen Selbstmordversuch des berühmten deutschen Schriftstellers Dr. K. Gutzkow. Wir entnehmen der Köln. Ztg. folgendes Nähere: Herr K. Gutzkow langte am 13. Abends in Friedberg an, und am anderen Morgen, früh 5 Uhr, hörte die unter Gutzkow's Zimmer schlafende Wirthin über sich Geräusch. Der herbeigerufene Hausknecht fand die Thür des Zimmers geschlossen und gelangte mittels Hauptschlüssels durch ein anderes Zimmer in das Zimmer Gutzkow's. Der herbeigerufene Arzt fand an jedem Oberarm eine tiefe Wunde, an jeder Seite des Halses gleichfalls lange Schnittwunden und endlich in der Herzgegend drei tiefe und große Stichwunden und eine außerordentliche Verblutung. Trotzdem ist sein Zustand bis jetzt nicht lebensgefährlich, weil die Stiche in der linken Seite der Brust an den Rippen abglitten. Es scheint hier eine momentane Geistesstörung, herbeigerufen durch monatelange Zwistigkeit im Schooße der Schiller-Stiftung, obzuwalten. Diese Geistesstörung dauert noch fort, doch ist Hoffnung, daß er sich allmählich beruhigt.

R **Elsfleth,** 21. Jan. Warum wird das Trottoir in der Steinstraße vor dem Frühstück'schen Hause wohl nicht in Ordnung gemacht? Seit Jahr und Tag muß man an dieser Stelle im Dreck patschen.

R **Elsfleth,** 21. Jan. Die Elsflether „Thalia" bringt Sonntag, den 22. Januar, folgende 3 Lustspiele zur Aufführung: 1. „Englisch." Lustspiel in 2 Aufzügen von Goerner. 2. „List und Pflegma." Lustspiel in 1 Aufzuge. 3. „Einer muß heirathen." Lustspiel in 1 Aufzuge.

Fedderwardersiel, 20. Jan. Im Jahre 1864 sind zu Fedderwarden im Ganzen 498 Schiffe ein- und 493 Schiffe ausgegangen. Namentlich am Schlusse des Jahres war die Ausfuhr an Getreide ziemlich bedeutend — im letzten Quartale — 762 Last und auch jetzt sind im Monate Januar schon 93 Last Getreide wieder ausgeführt worden.

□ **Strohausen.** Diesen Morgen ist der Kahnschiffer B. Schnittger aus Absen mit pl. m. 400 Pfd. Butter per Dampfschiff nach Bremen gefahren. Wir werden den Preis, den er dort dafür erzielt, mitzutheilen bemüht sein.

†* **Strohausen.** Als im Sommer vorigen Jahres die österreichische Kriegsfregatte „Schwarzenberg" behufs Reparatur bei Bremerhaven lag, wurde es von vielen Seiten rühmlichst erwähnt, daß die das Kriegsschiff besuchenden Damen von den Officieren und der Schiffsmannschaft mit der größten Artigkeit und dem edelsten Anstand empfangen und ebenso entlassen wurden, welches man sonst von der unteren Classe der Besatzung eines Kriegsschiffs nicht im Voraus erwartet. Um so mehr muß es dem gebildeten Publikum auffallen, wenn Personen, die von Jugend auf eine weit bessere Erziehung als Kriegsschiffssoldaten erhalten haben, bei ähnlicher Gelegenheit nicht das Lob Jener sich verdienen.

Da die Dampfschiffahrt auf der Weser wieder begonnen hat, so hoffen wir, daß die Damen welche zu Strohausen das Dampfschiff besteigen oder verlassen, auch recht bald Ursache haben werden, die Artigkeit und den Anstand der betreffenden Strohauser in oben erwähnter Weise zu rühmen. Deshalb wäre es auch sehr wünschenswerth, daß der sog. Anleger baldigst an seinen rechten Platz gelegt würde, damit die Damen nicht mehr nöthig hätten, von der Jölle aus das Dampfschiff zu erklimmen oder von der Höhe des Letzteren in die Jölle hinunter zu klettern.

—* **Hartwarden,** 16. Jan. Wo man singt, da lett di ruhig daal, sä de Foß, do weer he in'n Wespennest ann't Krabbeln, mochte auch ein Erdarbeiter H. W. aus Oldenbrok denken, als er am blauen Montage im hiesigen Hôtel einkehrte. Doch bald hatte er vom edlen Naß soviel hinuntergeschlürft, daß er gehörig benebelt war. Ob nun eingedenk des zu machenden Weges, oder ob er inzwischen seine Casse revidirt und in schlechtem Zustande befunden hatte, genug, ihm war eine Flasche Kümmel in die Tasche gerutscht. Doch dieser treue Führer wurde ihm, als die Wirthin eintrat und die Flasche vermißte, etwas unsanft wieder entzogen, zumal es seine Finanzen kaum erlaubten, die gemachte Zeche zu bezahlen. Er wurde unfreiwillig an die Luft gesetzt, und mußte „ohne Freund in der Noth" seinen jedenfalls stark gekrümmten Weg allein antreten.

Absen. Vor einigen Abenden kamen 2 Männer zwischen 11 und 12 Uhr in seliger Stimmung aus Rodenkirchen und

Landesbibliothek Oldenburg

taumelten auf der Chaussée dem Dorfe Alfe zu. Trotzdem daß sie sich angefaßt hatten, um sich gegenseitig zu unterstützen, schwankten sie doch dermaßen hin und her, daß sie sich plötzlich in einem Graben befanden, wo ein eisiges Bad ihrer wartete. Nüchtern geworden schimpften sie auf den bösen Wind, welcher allein Schuld an diesem Unfall sein sollte.

† **Waddens.** Die hiesige Gemeinde hat sich durch Herrn Tischlermeister Dunkhase aus Burhave das Innere ihrer Kirche restauriren lassen und ist diese Restauration so vortrefflich ausgeführt, daß sie nicht allein von Seiten der Gemeinde jetzt nach der Vollendung allgemein freudige Anerkennung findet, sondern auch bei Fremden wie bei Sachverständigen, welche die Kirche besuchen. Alle Arbeiten sind mit großer Sauberkeit und Genauigkeit gemacht und die gelieferten Materialien waren nach der Abnahme durch einen Sachverständigen untadelhaft. Daß aber Herr Dunkhase auch Sinn und volles Verständniß für die Gothik hat, beweisen der schöne Altar wie auch die Schalldecke über der Kanzel und dürfte die Restauration unserer Kirche auch dadurch die Befähigung des Meisters für Kirchenbau im gothischen Stile beweisen. Sonach sei denn Herr Dunkhase den Gemeinden für derartige Zwecke aufs Beste empfohlen. —

□ **Blexen.** Am Neujahrsabend, als am Schlusse des Jahres 1864, hat ein Bäcker-Kaufmann seinen Kunden und Gratulanten herkömmlich einen guten Punsch zum besten gegeben und ist beim reichlichen Genusse dieses lieblichen Getränks der sogenannte „Schnickupp" eingetreten, welcher tragi-komische Situationen hervorgerufen hat.

? **Blexerdeich.** Die Weser ist hier vom Eise frei, der Handel und Verkehr zwischen hier und Bremerhaven hat keine Unterbrechung erlitten, der Anleger ist geborgen, die Landungsbrücke wenig beschädigt.

— ? **Grebswarden.** Wie man vernimmt soll Weihnacht dem hiesigen Bauervogt von einem Sängerchor aus lauter Anhänglichkeit des Nachts ein Ständchen gebracht worden sein und dies Ersterem ein großes Vergnügen gemacht haben.

†† **Tettens.** Das Vieh für die Fettweiden auf künftigen Sommer wurde bisher stark gesucht, die schwersten Ochsen sind größtentheil zu Preisen, die gefordert wurden, verkauft, Kühe und Quenen, sowie etwas leichtere Ochsen, sind noch vorhanden und werden voraussichtlich die Preise für fettes Vieh sich künftiges Jahr hoch stellen. Wenn die Fruchtpreise auch nur eine mäßige Höhe erreichen, so wird hoffentlich eine ergiebige Ernte dies wieder ausgleichen. (Butj.)

— Es werden jetzt allseitig Klagen laut über den unregelmäßigen Verkehr zu Huntebrück, d. h. in Hinsicht der Fähre, Fuhrwerke ꝛc. müssen umkehren, Fußgänger im Schlamm waten. Deshalb ist der Wunsch, eine Brücken-Passage über die Hunte zu haben allgemein und gewiß mit Recht ausgesprochen.

Wildeshausen. Der erst vor nicht langer Zeit von Vechta nach hier in Station verlegte Landdragoner Crone ist abermals, und zwar nach Brake versetzt. Da augenblicklich Mangel an Landdragonern vorhanden, so ist der Platz eines zweiten Landdragoners hierorts noch nicht wieder besetzt. Es will uns bedünken, als sei auch das Bedürfniß nicht vorhanden, hier mehr als einen Landdragoner zu haben, zumal wenn der eine hier stationirte Dragoner ein tüchtiger, umsichtiger und thätiger Mann ist, wie dieses augenblicklich der Fall. Allen und jeden Unfug zu verhüten, liegt nicht in der Macht der Polizei, da deren Diener nicht überall zu gleicher Zeit sein können.

— Die Schöffengerichtssitzung am ersten Montag dieses Monats ist, da zu verhandelnde Fälle nicht vorlagen, ausgefallen; im Februar werden indeß dem Schöffengericht verschiedene Sachen zur Aburtheilung vorgelegt werden.

— Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit bei dem Vollmeier Sandkuhl zu Lüerte einen Zuchteber, der Yorkschirer Race angehörig, zu bewundern, wozu uns dessen enorme Größe die gerechteste Veranlassung gab. Das Thier, jetzt reichlich $1\frac{1}{2}$ Jahr alt, hielt bei der damals vorgenommenen genauen Messung hinter den Vorderschenkeln einen Umfang von $5\frac{1}{2}$ Fuß, und betrug dessen Längenumfang, von der Nasenspitze bis an die Schwanzwurzel gerechnet, 13 Fuß. — Welch ungeheures Gewicht und welch großen Umfang würde das Thier nicht erst haben, wenn es in Mast genommen würde.

— Am Sonntag, den 15. d. Mts., fand im Dorfe Ahlhorn eine Tanzpartie Statt, welcher auch der Knecht des Gastwirths Cording in Sage, Namens Kuhlmann, aus Sage gebürtig, beiwohnte. Derselbe begab sich in der Nacht nach beendeter Tanzerei auf den Heimweg, wurde aber auf der Chaussee, noch im Dorfe Ahlhorn, von mehreren Personen überfallen und dermaßen mit Schlägen und Messerstichen maltraitirt, daß er besinnungslos und halbtodt auf der Chaussee liegen blieb. Der Unglückliche empfing am Kopf, im Rücken, sowie im Arm verschiedene Messerstiche, im Ganzen sieben oder acht, wovon einige $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll tief sind, namentlich soll eine Wunde am Arm sehr groß und klaffend sein. Ein Schlag, wahrscheinlich mit einem tüchtigen Knüttel oder Holzscheit geführt, soll eine gefahrdrohende Quetschung am Kopf gebracht haben, und wird der Betreffende durch die erlittenen Mißhandlungen, wenn nicht gefährlichere Folgen eintreten, mindestens auf vier bis sechs Wochen arbeitsunfähig sein. Den Thätern dieses Frevels ist man auf der Spur.

— Nach dem Landwirthschaftsblatt ist ersichtlich, daß die größte Thätigkeit sich in einer der jüngsten Abtheilungen der oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft entwickelt, in der Abth.: Wardenburg-Huntlosen-Hatten-Großenkneten, deren Präsident der Herr Gutsbesitzer Rüdebusch zu Huntlosen ist. Derselbe ist ein schlichter, junger, kräftiger, vermögender, wissensdurstiger und thätiger Landwirth, in dessen von ihm gebauter Wohnung neben den Einrichtungen, die eines Schlosses würdig, die dem Landwirthschaftsbetriebe entsprechenden, sich zweckmäßigst anreihen, und welche auf den Principien eines rationellen Betriebes der Landwirthschaft basirt, solide und nebenbei elegant hergestellt sind. In denselben sieht man die besiconstruirten landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen, und hat er bereits länger seine ganze Wirthschaft dem althergebrachten üblichen Schlendrian in derselben enthoben. Dennoch — entgegen dem gewöhnlichen Hergang, indem der Bauer alle Neuerer auch unter sich bemißtraut — hat er vermöge seiner gedachten Eigenschaften sich das Vertrauen seiner Umgebung gewonnen, wie aus dieser durch ihn entstandenen Abtheilung der Landwirthschafts-Gesellschaft selbst ersichtlich, und dadurch, daß er zum Landtagsabgeordneten gewählt wurde. — Diese Verhältnisse und die gedachte Persönlichkeit berechtigen zu den schönsten Hoffnungen für die ganze dortige Gegend, für unser ganzes Land. (A.)

Sage. Die Armencommission zu Großenkneten hat die beiden s. g. Armenkämpe, die bis jetzt eine jährliche Pacht von ca. 8 Thlr. einbrachten, für die Summe von 315 Thlr. Courant theuer verkauft, und erwächst dadurch der Armencasse ein nicht unbedeutender Gewinn. (W. N.)

Notes.

In Bardewisch soll über die Beförderung ihres Seelsorgers in den Seelen der bisher Besorgten große Freude herrschen.

In Osternburg sollen manche früher unbesorgte Seelen durch die ihnen gewordene Versorgung eines neuen Seelsorgers in großer Besorgniß befangen sein. Der neue Seelsorger wird, weil gut versorgt, unbesorgt sein.

Festem Vermuthen nach werden bei der nächstens in D. stattfindenden Introduction außer dem Objecte der Handlung nur die Officialen zugegen sein.

Am 14. d. M. heftiger Sturm bei 4° Rumor; darum — nicht fahren heut'!

Aus einem Hause am Bulterwege in Eisenhamm soll kürzlich

Landesbibliothek Oldenburg

eine bedeutende Masse Würste und Speck ꝛc. unerlaubter Weise „ausgeführt" worden sein.

In Schweibnrg bezahlt man in einem Wirthshause für 1 Glas Dümm-Bier (Göting's Fabrikat) 1 gj., das beim Einkauf 4 sw. kostet. In Absen erhält man für 1 gj. eine halbe Kanne dieses Stoffs.

Es ist gut, daß sich in Niederbeckum ein Abdecker etablirt hat, der es gewiß auch verstehen wird, abgenutzte ꝛc. Thiere rasch und sicher zu tödten. Andererseits empfehlen wir ihm das Studium der Anatomie, damit wir nachstehende Constatirung einer Thierquälerei nicht wieder nöthig haben.

Tod eines altersschwachen Pferdes in Niederbeckum von Henkershand: 1. Scene: 3 Musketenschüsse verfehlen ihre Wirkung: 2. Scene: Das Pferd wird gebunden und geknebelt; 3. Scene: Unter gewaltigen Knüppelschlägen endet das treue Thier.

Der Gastwirth M. in R. will nächstens das lebensgefährliche Brett, das quer über dem öffentlichen halsbrechenden Graustein-Sprung-Fußpfade liegt und die Verbindung mit einem interessanten chemischen Haufen bewerkstelligt, im Interesse der öffentlichen Sicherheit entfernen.

Scene in Elssleth. Angeklagter: Herr Amtmann, wer is hüte min Kläger? Amtmann: Der bin ich. Angekl.: Wer is denn hüte min Richter? Amtm.: Der bin ich auch. Angekl.: Herr Amtmann, denn schrieven se man: Hootmaker P. hett verlaren. Adjö, Herr Amtmann!

„Bringt mi man mehr Hasen her," seggt Krischan in Absen, „for dat Fell will ick dar woll up gahn to föstern!

Es wird bald mal Zeit, daß der Steg über den Graben bei Behrend Schnittger's Hause am Deiche in Absen wieder in Ordnung gemacht wird.

Anfrage. Kann auch Schmuggelwaare zwischen einem Sack voll weißen Kohl stecken?

Ist es nicht unverantwortlich, wenn ein anscheinend vernünftiger Vater seinen 14jährigen Sohn zu Weihnachten mit Cigarren beschenkt?

Damit müssige Recensenten sich nicht unnützer Weise über meinen verloren gegangenen Schafskopf den dito zerbrechen, so wird in Bezug auf eine Mittheilung in Nr. 4 d. Bl. bemerkt, daß der Eigenthümer des Hundes und nicht des Schafes den Schadenersatz von 15 Thlr. zahlte, worüber man freilich auch nicht weiter grübelt, wenn man nicht selbst ein Schaf und kein Hund ist.

Es steht Jedem frei, die obige Bemerkung im „Ammerländer" zu recenstren; sie ist eigens für müssige Recensenten und deren Freunde abgefaßt.

Zu unserer Freude und um ihren Grübeleien noch einen um so größern Spielraum zu geben, können wir heute mittheilen, daß das als todtgebissen denkwürdig gewordene Schaf noch am Leben ist und sich in guter Besserung befindet. (Butj.)

Nachrichten aus der Fremde.

Deutschland.

In **Lüchow** starb am 22. Dec. v. J. der Archidiaconus Baurschmidt im 58. Lebensjahre. Er war der bekannte Kämpfer in den hannoverschen Fragen des Catechismus und der Synodalordnung. Das Consistorium ließ ihn in Lüchow seit 1837 ohne Beförderung.

Frankfurt, 17. Jan. Ueber Karl Gutzkow melden ferner die „Hessischen Volksblätter": „So viel steht fest, daß Gutzkow schon längere Zeit gemüthskrank war und dieser Zustand noch nicht ganz bei ihm beseitigt ist. Alle Wunden, die er sich beigebracht hat, sind nicht lebensgefährlich und lassen vollständige Genesung erwarten. Der Kranke befindet sich in Behandlung des Kreisarztes Dr. Müller in Friedberg, eines bewährten Arztes, der die höchsten Anstrengungen entfaltet, um den berühmten Mann bald der Gesundheit wiederzugeben. Alles bestrebt sich, mit Trost und Hülfe herbeizueilen. Auch der weimarische Bundestags-Gesandte hat bereits das Krankenlager aufgesucht. Einem Freunde der Familie wurde von Friedberg aus der traurige Vorfall telegraph mit der Bitte gemeldet, die Frau des berühmten Schriftstellers schonend auf das Unglück vorzubereiten. Diese hatte aber vorher schon einen Brief von ihrem Manne erhalten, der sie das Schlimmste befürchten ließ und sie zur augenblicklichen Abreise bestimmte." Inzwischen eingelaufene anderweitige Nachrichten stellen eine körperliche Wiedergenesung außer Zweifel. Mit derselben wird hoffentlich auch jene Seelenruhe und heitere Stimmung wiederkehren, die dem so reizbaren Gemüthe in den letzten Wochen und Monaten leider geraubt worden zu sein scheint. Dem „Wetterauer Boten" wird geschrieben: „Er gab als Grund seiner That an, er sei ohne Freunde und wolle seinen Feinden aus dem Wege gehen."

Oesterreich.

Wien, 16. Jan. Ein an einen hiesigen Diplomaten gerichtetes Schreiben des Erbprinzen von Augustenburg drückt eine unerschütterliche Zuversicht auf den endlichen Sieg seiner Sache aus. Der Erbprinz macht sich wohl darüber keine Illusionen, daß dieser Sieg nicht so bald bevorstehe, aber er und sein Volk, sagt er, würden darauf zu warten wissen mit aller der Zähigkeit, die ein so hervorstechender Zug im schleswig-holsteinischen Volkscharakter ist. Zugleich geht aus diesem Schreiben hervor, daß der Erbprinz bis jetzt weder einseitige Zugeständnisse gemacht, noch überhaupt einseitige Verhandlungen geführt hat.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. Gestern fiel auf dem Bastillenplatze ein toller Hund die Pferde eines Omnibuswagens an und brachte ihnen mehrere Bisse bei. Er lief dann dem Omnibus nach, der nach der ungefähr eine Stunde von dort gelegenen Straße Gremelle St. Germain fuhr, biß unterwegs mehrere Menschen und konnte erst in der Nähe der dort befindlichen Omnibusstation von Polizei-Agenten getödtet werden. — In Algier hat auf offener Straße und am hellen Tage ein Spanier einen seiner Landsleute ermordet. Beide haßten sich seit langer Zeit, und als sie sich zufällig begegneten, zog der eine sein Dolchmesser und stieß es dem anderen drei Mal in die Brust. — Vor einigen Wochen ermordete in Colmar ein Arbeiter einen seiner Kameraden, um ihn einer ganz unbedeutenden Summe zu berauben. Ein ähnlicher Fall lag jetzt dem straßburger Assisenhofe vor. Ein Fabrikarbeiter aus dem kleinen Orte Graffenstaden hat nämlich einen seiner Kameraden, einen sehr fleißigen und ordentlichen Menschen, zum Trinken verleitet, und als er ihn vollständig betrunken gemacht, ins Freie gelockt, ihn niedergeschlagen, und nachdem er ihn seines Geldes (im Ganzen 62 Franken) beraubt, in die Ill geworfen, wo man die Leiche am nächsten Tage auffand. Der Thäter, ein echter Trunkenbold, wie es deren in Elsaß viele geben soll, wurde zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt. Sein Opfer war ein Badenser, Namens Springmann.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Ja. Aus Konstantinopel wird der pariser Agence Havas gemeldet, die Russen hätten sich der Person Michael Bey's, der sich auf Tod und Leben zu wehren geschworen, bemächtigt und ihn nach der Krim geschafft, von wo er nach Wilna abgeführt werden solle; ganz Abchasien sei militärisch besetzt und die strengsten Maßregeln gegen die noch anwesenden Einwohner im Gange; 20,000 Tscherkessen ständen noch im größten Elend an der Küste und erwarteten die türkischen Schiffe, welche sie übers Meer führen sollen.

Asien.

Der Moniteur bringt aus **Teheran** die Mittheilung, daß der Telegraph in Abuschir am persischen Meerbusen jetzt in Thätigkeit ist und man in Teheran in vier Stunden Depeschen von Bombay hat, während der Courier sonst zwanzig

Landesbibliothek Oldenburg

Tage, die Karavanen drei Monate zu dieser Strecke gebrauchten. Bis Mitte März hofft man in Teheran in vier Stunden auch von Paris Depeschen zu haben, so daß Paris und Bombay alsdann in acht Stunden correspondiren werden. Frankreich hofft dann seinen Handel mit Persien wieder auf die Höhe, wie unter Ludwig XIV., zu bringen, da die französischen Artikel dort die beliebtesten seien, jetzt aber von Engländern und Deutschen den Persern verkauft würden.

Schifffahrtsverkehr.

Zu Oldenburg.

Angekommen: Jan. 16. D. Sanders von Berne mit Fustagen. Jan. 17. C. Plate von Brake mit Steinkohlen. Jan. 18. H. Reiners von Bremen mit Stückgütern. L. Reiners von Bremen mit Steinkohlen. G. Cordes von Brake mit Steinkohlen u. Oel. G. Cordes von Elsflethersand mit weißem Kohl.

Abgegangen: Jan. 16. D. Eggers nach Bremen mit Lumpen. Jan. 17. W. Lübben nach Fedderwardersiel mit Stückgütern. Müller nach Bremen, leer. F. Seggermann nach Elsfleth mit Krummholz. C. Kroog nach Berne mit Stückgütern. Jan. 18. G. tom Diek nach Bremen, leer. D. Sanders nach Berne mit Stückgütern. Jan. 20. G. Schildt nach Geestemünde, dgl. J. Schumacher nach Elsfleth mit Krummholz.

Zu Elsfleth:

Angekommen: Jan. 14. Hld. Kf. Annachina Henriette v. der Meulen v. Geestemünde. Jan. 15. Durch D. Solide bugs.: Old. Schr. Glt. Irene, Hinrichs v. do.

Jan. 19. Old. Schr. Thetis, Frage v. Bremerhaven d. D. Magnet bugs.

Zu Fedderwardersiel.

Angekommen: Jan. 12. J. Grese von Elsfleth, leer. P. Look von Bremerhaven leer. P. Bruns, dgl. dgl. H. Thiele, dgl. dgl. Jan. 16. J. Peters von Bremen mit Rocken und Stückgütern. Jan. 17. W. Hausmann von Brake mit Rocken. Jan. 18. H. Groth von Oldenburg mit weißem Sand. W. Lübben nach Oldenburg mit Stückgütern.

Abgegangen: Jan. 9. H. Thiele nach Bremerhaven mit Getreide. Jan. 9. G. Müller nach Golzwardersiel, dgl. P. Look nach Bremerhaven, dgl. Jan. 10. W. Otten nach Berne, dgl. Jan. 11. H. Brummer nach Bremerhaven. dgl. Jan. 16. P. Look nach Bremen dgl.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am 3. Sonntage nach Epiphanias, Jan. 22.

Erster Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Roth.
Zweiter Hauptgottesdienst (11 Uhr): Pastor Goens.
Nachmittagskirche (3 Uhr): Pastor Fuhrken.

Am Sonnabend, den 28. Januar.

Beichthandlung: (11 Uhr): fällt aus.
(3 Uhr): Pastor Goens.

Verzeichniß der vom 13. bis 20. Januar 1865 Copulirten, Proclamirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Köter Joh. Heinr. Eilers, und Gesche Jacobs, Nadorst. Joh. Ant. Fried. Kuhlmann, und Fried. Joh. Kath. Bruns, Petersvehn.

Proclamirte: Stadt: Christ. Died. Wilh. Schumacher hies., und Elis. Weinig aus Dittigheim. Ernst Aug. Komber, Aufseher in der Irrenheilanstalt zu Wehnen, und Anna Christoffers aus Apen. — Landgemeinde: Ottmann Hilbers zu Moorhausen, und Hillene Rosenbohm, geb. Hilbers zu Ohmstede.

Geborne und Getaufte: Stadt: Krumland, unget. Zwillingstöchter. Ant. Soph. Kath. Hemmen, Stau. Anna Fried. Marg. Minna Büsing, Staustraße. Heinr. Wilh. Fried. Busch, Bürgereschstraße. Anna Herm. Henr. Lindenlaub, Nadorsterstraße. Aug. Heinr. Hecker, Bürgerfelde. Anna Fried. Ges. Uhlhorn, Mottenstraße. Joh. Henr. Elise Freese, Langestraße. Anna Marie Schumann, Kurwickstraße. Joh. Wilh. Bernh. Barr, Nelkenstraße. — Landgemeinde: Ant. Herm. Aug. Sieben, Wahnbeck. Gerh. Fried. Christ. Mart. Wardenburg, Petersvehn. Anna Marg. Schiller, Petersvehn.

Beerdigte: Stadt: Wilh. Aug. Fürcht. Hofmann, Baumgartenstraße, 75 J. 11 M. 8 T. Joh. Karl Rud. Nauwerk, Bergstraße, 33 J. 2 M. 19 T. Karl Ernst Ludwig Borchers, Kurwickstraße, 2 J. 6 M. 29 T. Krumland, unget. Zwillingstöchter. Strüwind, unget. Sohn. — Landgemeinde: Anton Janssen aus Sande, 1 J. 1 M 1 T., Eversten. Anna Marg. Theilmann, geb. Schröder, 30 J. 1 M., Bloherfeld.

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 21. Januar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 7 1/4 gs.	9 Thlr. 7 1/2 gs.
" " prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 1/4 gs.	9 Thlr. 7 1/2 gs.
Pistolen gegen Courant .	110 1/10 %	110 1/5 %
" " prß. Cassensch.	110 1/10 %	110 1/5 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % "	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % "	
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 % "

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 21. Januar.

Roggen à Scheffel	44	Grt.	Bohnen à Kanne	8	Grt.
Hafer "	—	"	Butter à Pfd. .	17—18	"
Kartoffeln "	16	"	Eier à Dtzd. . .	11	"
Buchweizen "	36	"	Schinken, pr. Pfd.	11	"
Erbsen à Kanne	6	"	Speck "	—	"

Anzeigen.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Oldenburg. **Auswanderer nach Amerika** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch
Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Club Helvetia.

Am 23. dieses Monats **vierte Winterpartie** im **Tivoli,** wozu Mitglieder sowie Fremde eingeladen werden. Anfang 7 Uhr. Die Direction.

NB. Damen haben ihre Karten am Eingang vorzuzeigen.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 11. Oldenburg, Dienstag, 24. Januar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 23. Jan. Gestern fand das letzte Abonnementsconcert der Hautboisten im Lindenhof statt. Dasselbe war sehr stark besucht. Das Programm dieses Conzerts war ein gut gewähltes. Dasselbe bot unter Anderm auch ein Flöten-Solo, vorgetragen von Herrn Niemeier, welches stürmischen Applaus erzielte. Eins möchten wir aber dem Hautboistencorps zur Erwägung verstellen: nämlich: Ob es sich nicht empfehlen dürfte, die bisher unvermeidlichen Potpourris durch musikalisch gediegnere Musikstücke zu ersetzen? Denn damit wird dasselbe mit uns einverstanden sein, daß sich vom musikalischen Standpunkte aus die sog. Potpourris durchaus nicht rechtfertigen lassen, und daß dieselben sehr wohl zu entbehren sind.

Nachrichten aus der Fremde.

Deutschland.

Offenbach, 20. Jan. Heute wurde Dr. Karl Gutzkow von Friedberg nach Offenbach in das Haus eines Arztes der sein naher Verwandter ist, gebracht. Durch die Sorgfalt des Kreisaztes Dr. Müller in Friedberg war in der körperlichen und geistigen Krankheit des Unglücklichen bereits eine Besserung eingetreten; ein Stich in die Brust scheint die Lunge verletzt zu haben und verursacht Athmungsbeschwerden. Sein geistiger Zustand ist noch ein sehr bedenklicher, da Gutzkow offenbar an einer Monomanie, überall und von Allen verfolgt zu sein, leidet, und nur der aufopfernsten Pflege mag es vielleicht gelingen, seine geistige Kraft ihm wiederzugeben, deren Schwächung sich erklärt, wenn man bedenkt, daß ihm seit zwei Monaten der Schlaf mangelt.

Coblenz, 19. Jan. Wie uns mitgetheilt wird, hat in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. zu Senheim an der Mosel ein Ereigniß Statt gefunden, das, wenn es zu anderer Zeit eingetreten, leicht Hunderte von Menschenleben hätte kosten können. Es stürzte nämlich das ganze Gewölbe der dortigen Pfarrkirche, welche schon sehr alt und baufällig war, zusammen. Bis jetzt war noch ununterbrochen Gottesdienst in derselben gehalten worden und die Kirche auch noch am Morgen vor dem Ereignisse mit Andächtigen beim heil. Meßopfer gefüllt gewesen.

Amerika.

New-York, 7. Jan. Nachrichten aus Mexico melden die Besetzung von Mazatlan, Colima, Tepic unp Manzanilla durch die kaiserlichen Truppen. Das Gerücht von der Niederlage und der Hinrichtung Cortena's wird dementirt. Man sieht einem Treffen in der Nähe von Oajaca entgegen. Kaiser Maximilian hat sein Cabinet gewechselt.

Rio de Janeiro, 25. Dec. Die Regierung von Paraguay hat Brasilien den Krieg erklärt und angezeigt, daß die mit letzterem Staate abgeschlossenen Verträge hinfort nicht mehr gültig seien.

Asien.

Die am 17 Januar in Triest eingetroffene Ueberlandpost bringt Nachrichten aus **Bombay** vom 28. December. Die englischen Expeditionstruppen in Butan werden wahrscheinlich verstärkt. Der König von Nipal wird dem Vernehmen nach zu Gunsten des jungen mit Jung Bahadur's Tocher verheiratheten Prinzen abdanken. Ein Gesandter Rußlands war über Bokhara in Kabul angekommen. Der König von Bokhara wollte zu Gunsten des Bruders des Emirs von Kabul gegen letzteren interveniren.

Vermischte Nachrichten.

+ Woher kommt das Sprüchwort: „Was die Fürsten geigen, das müssen die Unterthanen tanzen?" Der vorletzte Herzog von Sachsen-Merseburg, Moritz Wilhelm, ein guter, aber geistig schwacher Fürst, hatte eine ganz besondere Neigung zu der Baßgeige. Ja, ein einzig kräftig gestrichener Ton auf dieser Großmutter aller Saiteninstrumente war im Stande, diesen Fürsten in der größten Aufregung ganz ruhig und sanft zu stimmen. Gegen 12 Uhr Mittags war täglich in der Herzogin Henriette Charlotte aus dem Hause Nassau-Idstein, Antichambre-Concert, wobei der Herzog flott die Baßgeige in vorherrschender Weise strich. — Er hatte eine Baßgeige in ungeheurer Dimension, die ihm sogar, wenn er in seinen Duodez-Lande auf Reisen ging, auf einem großen Erntewagen nachgefahren werden mußte. Ja, er war so verliebt in seine Baßgeige, daß er in dem Wahne lebte, seine Nachkommenschaft müsse eine Baßgeige mit auf die Welt bringen. Als er seiner Gemahlin Wittthum, Delitzsch, bestätigen sollte, war er nicht eher dazu zu bewegen, nach dem Orte der Belehnung sich zu begeben, bis er erfuhr, daß bereits seine große Baßgeige dahin im Voraus abgegangen sei. Auch in der Schloßkirche unterließ er nicht, den Gesang auf der Baßgeige zu begleiten, und oft konnte er sogar nicht umhin, während der Predigt einen kräftigen Zug auf derselben zu thun. Ein Fremder, der einst dem Schloßgottesdienste beigewohnt, das seltsame Gebahren des Herzogs erlebt, und Tags darauf sich gegen den

Landesbibliothek Oldenburg

Hofprediger darüber verwundert aussprach, erhielt von diesem mit Achselzucken die lakonische Antwort: „Was die Fürsten geigen, müssen die Unterthanen tanzen!“ — Daß die Unterthanen des Herzogthums Sachsen-Merseburg sich etwas außer Athem getanzt haben, will die Geschichte wissen.

Genaues vis-à-vis.

Der Amtsrichter zu einem Vagabunden: „Wo wohnen Sie?“
Der Vagabund. „Ich wohne gar nicht.“
Der Amtsrichter zu einem zweiten: „Und Sie?
Der Andere. „Ich wohne ihm vis-à-vis.

Der Comtoirist.

Erzählung von Ewald August König.

I.

„Ich bitte Sie, schützen Sie mich vor den Insulten dieser Herren!“

Der junge Mann, dem diese Worte galten, stand am Radkasten des Dampfboots, in das Beschauen des herrlichen Rhein-Panoramas versunken. Er mochte etwa fünfundzwanzig Jahre zählen, seine Gestalt war groß und schlank, seine Züge trugen das Gepräge jugendlicher Lebenslust und hingebender Herzensgüte. Er fuhr aus seinem Sinnen auf und warf einen Blick des Erstaunens in die tiefblauen Augen des hübschen Mädchens, die flehend zu ihm aufschauten.

„Schützen Sie mich!“ bat das Mädchen noch einmal, und ihre Stimme klang so sanft und weich, daß der Jüngling dem Zauber derselben sein Herz nicht verschließen konnte. „Diese Leute glauben ein schutzloses Mädchen ungestraft beleidigen zu dürfen.“

In geringer Entfernung standen zwei Herren, die, nach ihrer eleganten Kleidung zu urtheilen, zu den höheren Ständen zählten.

„Sind es diese?“ fragte der junge Mann. Das Mädchen nickte.

Er näherte sich ihnen, die mit einem Lächeln auf den Lippen ihn erwarteten. Dieses Lächeln, in welchem Spott und Geringschätzung sich spiegelte, erbitterte den jungen Mann, der entschlossen war, die Sache des beleidigten Mädchens zu seiner eigenen zu machen.

„Nur näher, Herr Ritter!“ höhnte der ältere der Beiden, der den vierzigen schon nahe stand, und dessen Züge den Stempel einer stürmischen Vergangenheit trugen. „Beliebt es Ihnen, uns den Fehdehandschuh hinzuwerfen, so werden Sie uns bereit finden, denselben aufzuheben. Bevor wir indeß zur Sache übergehen, erlauben Sie, daß wir einander vorstellen das erleichtert die Auseinandersetzung. Mit wem habe ich die Ehre?“

Die Röthe des Zorns übergoß das Antlitz des jungen Mannes. „Mein Name ist Friedrich Klein,“ sagte er.

„Und ich habe das Vergnügen, Ihnen in meinem Begleiter den Herrn Karl Sternau, wie in mir selbst den Freund desselben, Ernst Feldner, vorzustellen. Also zur Sache. Im Namen einer beleidigten Unschuld haben Sie die Frage an uns zu richten —“

„Mein Herr, diese Frivolität ziemt Ihrem Alter schlecht,“ fiel Friedrich sich mühsam bezwingend in die Rede. „Ich habe weder eine Frage an Sie zu richten, noch Genugthuung zu fordern, sondern nur Ihnen anzukünden, daß diese Dame jetzt unter meinem Schutze steht und ich jede Beleidigung derselben als mir zugefügt ansehen werde. Ich denke, dies ist deutlich genug gesprochen.“

„Vollkommen!“ entgegnete Sternau, der in nachlässiger Haltung an dem Geländer lehnte und mit einem Blick verächtlicher Geringschätzung den Anzug des vor ihm Stehenden musterte. „So deutlich, wie nur ein Ritter vom Lande sich ausdrücken kann.“

„Wo liegt Euer Schloß?“ spottete Feldner. „Ich irre wohl nicht, wenn ich vermuthe, daß der lederbeschlagene Comtoirstuhl Euer stolzer Ahnensitz ist?“

„Ich schäme mich des Comtoirstuhls nicht,“ entgegnete Friedrich gelassen, „er ist ehrenvoller als der Armsessel des Wüstlings. Hohn und Spott sind die Waffen desjenigen, der sich nicht zu vertheidigen weiß und zu stolz ist, sein pöbelhaftes Benehmen zu entschuldigen. Auf diesem Felde mache ich Ihnen den Rang nicht streitig. Vielleicht durchkreuzen später unsre Wege sich noch einmal, alsdann werden wir sehen, wer von uns es am weitesten gebracht hat.“

Er wandte nach diesen Worten mit ehrlichem Stolze den Beiden den Rücken und ging hinunter in die Kajüte, wo das Mädchen in peinlicher Ungeduld seiner harrte.

„Gott sei Dank, daß Sie endlich kommen,“ sagte sie, erleichtert aufathmend, als der junge Mann vor ihr stand. „Sie haben doch nicht meinetwegen mit jenen Menschen —“

„Ein Duell verabredet?“ unterbrach Friedrich sie lächelnd. „Beruhigen Sie sich, ich werde nie einer pöbelhaften Beleidigung wegen einen Menschen zum Zweikampf fordern. Ein derbe Ohrfeige ist in solchen Fällen die einfachste und beste Züchtigung.“

Die Besorgniß, welche aus den Augen des Mädchens dem jungen Manne entgegenleuchtete, belohnte ihn hinlänglich für den Verdruß, den der Spott der beiden Wüstlinge ihm bereitet hatte.

„Kennen Sie die Herren?“ fragte das Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein geselliger Abend in Oldenburg.

**Oldenburg, den 14. Jan. 1865.

Der Turnerbund in Oldenburg veranstaltet alle 14 Tage an den Mittwoch-Abenden im kleinen Saale der Union gesellige Zusammenkünfte, die den Zweck haben, nicht allein den Mitgliedern, sondern Jedem, der sich für die Sache interessirt, eine geistig anregende Unterhaltung zu gewähren. In erster Reihe dienen dazu die von den bedeutendsten Männern der Stadt gehaltenen populären Vorträge aus den verschiedensten Wissenschaften und Künsten. Dann ist ein sogenannter Fragekasten gegründet, welchem Jeder seine Herzenswünsche in Form einer Frage anvertrauen kann, die dann, nachdem sie an zwei Abenden vorgelesen, von demjenigen, der sich dazu befähigt und berufen fühlt, manchmal auch vom Fragesteller selbst, beantwortet wird. Selbstverständlich laufen manche Fragen ein, welche nebst ihrer Beantwortung manchmal die heiterste Stimmung hervorrufen.

Wir hatten Gelegenheit, am vorigen Mittwoch einem solchen Abende beizuwohnen. Nachdem wir unsern Rock und Hut unten in der Garderobe „für Herren“ abgelegt und die hohen Stufen des Unionshôtels hinangestiegen waren, fanden wir den Saal schon gedrängt voll Menschen aus den verschiedensten Ständen der Residenz, die der Zweck des Belehrens und des Belehrtwerdens hier zusammengeführt hatte. Da waren der Staatsbeamte und der Kaufmann, der Handwerker und der Gelehrte und dazwischen die jugendlich frischen Turner, Mitglieder des Arbeiter-Bildungsvereins und, ja nicht zu vergessen, die muntre Schaar der Turnschüler. Vor allen waren aber auch die verehrten Frauen und Jungfrauen recht zahlreich erschienen, welches nicht wenig dazu beitrug, dem Ganzen die echte Weihe und Würde zu verleihen.

Der Hauptvortrag des Abends behandelte das ereignißvolle Leben des größten Kriegshelden aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, des Prinzen Eugen von Savoyen.

Herr Dr. Hoyer wußte in ansprechendster Weise uns ein Bild von dem thatenreichen Leben dieses Mannes zu geben, den das Volkslied „den edlen Ritter“ getauft hat. Es würde die Grenzen unsers heutigen Aufsatzes überschreiten,

Landesbibliothek Oldenburg

wollten wir auf die Einzelheiten des Vortrages näher eingehen; — wir müssen uns daher auf kurze Andeutungen beschränken.

Prinz Eugen von Savoyen wurde im Jahre 1663 (am 18. October) in Paris geboren. Als 17jähriger Jüngling bot er seine Dienste dem Vaterlande an, wurde aber seiner schmächtigen und und unschönen Körpergestalt wegen mit Hohn zurückgewiesen. Erbittert hierüber wandte er sich nach Wien, wo er mit offenen Armen aufgenommen wurde. Als Eugen die Grenze seines Vaterlandes überschritt und den Boden Deutschlands betrat, that er den Schwur, Frankreich nur als Feind mit dem Degen in der Hand wieder betreten zu wollen.

Bald zeigte es sich, daß in dem kleinen Körper eine große Seele wohne. Eugen zeichnete sich in den verschiedensten Feldzügen und Schlachten dermaßen aus, daß er im Jahre 1697 zum Oberfeldherrn in Ungarn ernannt wurde. Bald hatte er das demoralisirte Heer neu und trefflich organisirt. Durch Hin- und Herzüge wußte er das gewaltige türkische Heer irre zu führen, und bei einem Uebergange desselben über die Theiß überfiel er dasselbe und schlug es in wilde Flucht. Dann in den spanischen Erbfolgekriegen die gewaltigsten Waffenthaten mit den kärglichsten Mitteln und durch die Intriguen seiner Feinde — und Feinde hatte selbst dieser Mann — immer gehemmt! Der glorreichste Erfolg ist indeß jedenfalls die Belagerung Belgrads, wo der Prinz mit etwa 60,000 Truppen der Besatzung der Stadt und einem türkischen Entsatzungsheere von 20,000 Mann entgegenstand. Am Abend des 15. August 1717 war das gewaltig türkische Heer zersprengt, viele Tausende von Todten bedeckten das Schlachtfeld und unermeßliche Beute war in die Hände der Sieger gefallen. Wenige Tage darauf mußte sich auch Belgrad übergeben. Hier wurde von den tapfern Soldaten das Lied; „Prinz Eugenius der edle Ritter" gedichtet, während die Diplomaten in Wien durch Ränke und Kniffe die Wirkung des Sieges abzuschwächen suchten, was ihnen leider bei dem schwachen Kaiser auch gelang.

Herr Dr. Hoyer suchte darzulegen, daß damals die orientalische Frage in der Hand eines Prinzen Eugen die beste Erledigung dadurch hätte finden können, daß man die Türken aus Europa vertrieben und Deutschlands Herrschaft bis an den Archipelagus ausgedehnt hätte.

In seinen spätern Jahren mußte Eugen nochmals in dem polnischen Erbfolgekriege für seinen Kaiser das Schwert ergreifen und auch da verließ ihn das Glück nicht.

Am 21. April 1736, nach dem er am Abend vorher noch bei einer Freundin eine Partie Piket gespielt, endete sanft und ruhig das Leben dieses großen Mannes. —

So weit Dr. Hoyer. —

Die erste Frage des Fragekastens, wer der Erfinder der Telegraphen sei, fand ihre Beantwortung durch Herrn Eisenbahndirector Buresch, welcher uns in kurzer, übersichtlicher Weise eine Geschichte der Elektricität und des Magnetismus gab, und darlegte, wie aus der immer weitern Entwicklung dieser Wissenschaften deren Anwendung zur Ueberbringung von Nachrichten nach entfernten Oertern erfolgt sei.

Eine weitere Frage: „Was ist Eigennutz?" fand eine lebhaft anerkannte Beantwortung durch den Sprecher des Turnerbundes, und eine dritte: „Was ist Wasser?" wurde durch einen andern Turner beantwortet.

So waren rasch und angenehm 2 Stunden dahingeschwunden, als die meisten der Anwesenden sich zurückzogen. Nur einzelne Kritiker sah man noch beim Glase Bier sich niedersetzen, bis die Geisterstunde, welche vom Thurm mit dumpfen Schlägen sich ankündete, auch diese letzten Gäste verscheuchte. (Butj.)

Vergnügen.

Hat nicht dieses Wort Jeder im Munde? Ein Mensch sieht mich mit Vergnügen, schreibt mir mit Vergnügen, hört mich mit Vergnügen und ich bin ihm doch vielleicht sehr gleichgültig. Fragt man ihn, so hat er das Vergnügen gehabt, bei Dem oder Jenem zu speisen und sich zum Sterben enuyirt. Man ladet ihn zum Besuch ein, „mit großem Vergnügen", antwortet er, und bleibt weg. Lobt man Jemand, und bittet ihn, aufmerksam zuzuhören, so sagt er, sein Vergnügen grenze an Entzücken, und er verwünscht doch Jenen, von dem man redet. Ist also Vergnügen in diesem Falle nicht identisch mit Langeweile, Gleichgültigkeit, Zwang, Haß und Neid? Man hat die Ehre an hochstehende Personen zu schreiben, und schreibt mit Vergnügen an Seinesgleichen, an Niedrigstehende schreibt man ohne Vergnügen und ohne Ehre. Verachtet man nicht oft Den, an welchen man die Ehre hat zu schreiben? Gähnt man nicht oft gelangweilt bei einem Briefe, den man mit „größtem Vergnügen" unterschreibt? Wahre Achtung und wahres Vergnügen findet man oder erhält man oft durch Die, an welche man ohne Vergnügen und ohne Ehre schreibt.

—b—

Album.

Das arme Herz.

O, armes Herz! — Doch warum arm?
Sieh' an die Flur, sieh' an den Wald!
Wie's rings von Jubel wiederhallt!
Die Flur ist dein — schau himmelwärts,
Du reiches Herz!

O, armes Herz! — Doch warum arm?
Nicht Gold und Gut ist Glück allein!
Dir lacht der Liebe milder Schein,
Sie tröstet dich im bangen Schmerz,
Du reiches Herz!

O, armes Herz! — Doch warum arm?
Hast treue Herzen auf der Welt,
Ein Vaterherz im Himmelszelt!
Sei ruhig doch, blick himmelwärts,
Du reiches Herz!

Agnes Crusius.

Des Herzens Freude.

Ich mag nicht leiden jene Qualgesichter,
Die der Kasteiung todte Pein ergötzt,
Die unausstehlich finstern Splitterrichter,
Die sündig nennen das, was menschlich letzt:
Ich lieb' es, mich in anderm Licht zu sonnen,
Und niemals hat mein Thun mich noch gereut...
Das Leben ist ein reicher Quell von Wonnen,
Und Jeder findet, was sein Herz erfreut!

Der Mai beginnt, die jungen Blüthen springen,
Die Blume bohrt sich durch den Wiesengrund,
Und Alles thut mit Singen und mit Klingen
Das Auferstehungsfest des Frühlings kund.
O dieser Lenz, wie oft hat er begonnen,
Und strahlt, wie früher, lieb und licht noch heut!..
Das Leben ist ein reicher Quell von Wonnen,
Und Jeder findet, was sein Herz erfreut.

Ein Schenkhaus winkt mir dort aus grünem Laube
Aus seinem Fenster eine weiße Hand,
Wie, sollt' ich fliehn den Wundersohn der Traube,
Der, hätt' ich Sorgen, sie im Nu mir bannt?
O nein, ich schöpfe gern vom Feuerbronnen,
Vernehm' der Gläser lieblich Brautgeläut ....

Landesbibliothek Oldenburg

Das Leben ist ein reicher Quell von Sonnen,
Und Jeder findet, was sein Herz erfreut.
Eduard Kauffer.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	19. Januar.	20. Januar.
Amsterdam k. S.	—	131
2 Mt.	—	129 1/4
Hamburg k. S.	139	—
2 Mt.	137	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	609
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer. Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101 1/2	— —
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	— —
3 1/2 % do. do.	90	— —
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	— —
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	— —
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	— 89
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	—	114 1/2 —
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	109 7/8	110 1/8 —
Preuß. Courant	109 7/8	110 1/8 —
Disconto der Bank	5 %	

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 23. Januar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 1/4 gs.	9 Thlr. 7 1/2 gs.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 1/4 gs.	9 Thlr. 7 1/2 gs.
Pistolen gegen Courant	110 1/10 %	110 1/5 %
„ „ prß. Cassensch.	110 1/10 %	110 1/5 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	„
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 % „

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 23. Januar.

Roggen à Scheffel	44 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd.	17—18 „
Kartoffeln „	16 „	Eier à Dtzd.	11 „
Buchweizen „	36 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	6 „	Speck „	— „

Delmenhorst am 18. Januar 1865.

Rocken à Scheffel	47—48 Grt.	Buntha fer à Scheffel	26—30 Grt.
Sommerweizen „	1 Thlr.	Weißhafer „	33—36 „
Buchweizen „	42—48 Grt.	Kartoffeln „	15—16 „
Gerste „	44—48 „	Butter, pr. Pfund	16—17 „
Bohnen „	60 „	Honig „ „	11—12 „
Erbsen à Scheffel	66 Grt.—1 Thlr.	Wachs „ „	35—37 „
Rauhafer „	21—22 Grt.	Eier, pr. Dutzend	11 „

Anzeigen.

Oldenburg. **Auswanderer nach Amerika** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch
Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Brodpreise.

20 Pfd.	Schwarzbrod kosten	10 gs.	
15 Pfd.	dito	„ 7 gs.	6 sw.
10 Pfd.	dito	„ 5 gs.	

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gs.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.
C. F. Kloppenburg.

Schiffsgelegenheiten
für **Auswanderer** von
Bremen nach **Nordamerika.**

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Schon in Bremen.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich
zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. Zu verkaufen: geräucherten **Speck**, à Pfd. 5 gs., dito **Schweinskopf** à Pfd. 2 1/2 gs., dito **Schinken** à Pfd. 5 gs. ausgeschnitten à Pfd. 8 gs.
H. Müller.

Oldenburg.
Uhren-Lager
bei
Heinr. Büsing,
Haarenstraße 45.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Roßenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 12. Oldenburg, Donnerstag, 26. Januar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

?— **Oldenburg,** 18. Jan. Ein Seminarist aus der ersten Classe wird Sonntag Abend singend vom Herrn Inspector vor dem Seminar angetroffen, heftig von diesem angefahren und ihm befohlen, in der Wohnung desselben zu erscheinen. Hier ward er wiederum angerannt und gefragt, wo er den Nachmittag herumgesoffen habe, (denn der Herr Inspector meint, daß das Singen aus zu heiterer Stimmung hervorgegangen sei.) Dieser aber läugnet gesoffen zu haben, sondern er habe nur auf einem Spaziergange 3 Schoppen Bier getrunken. Darauf befiehlt der Herr Inspector ihm, sich ins Bett zu verfügen, wozu sich dieser aber nicht verstehen will, sondern sich auf die Hausregel beruft, nach der er sich erst um 9 Uhr (dies war um 6½ Uhr) Morphens Armen anzuvertrauen habe, ward aber darauf sanft aus der Thüre gesetzt. Da die Mitschüler den Widerspenstigen nicht auf Befehl des Inspectors mit Gewalt zu Bett schaffen wollen, befiehlt er ihnen allen, sich zu Ruhe zu begeben, welchem Befehle aber auch diese nicht gehorchen.

Am andern Morgen wird nach stattgehabter Conferenz dem Sänger von gestern seine Entlassung angezeigt. Diesen Beschluß können aber die Mitschüler nicht billigen, und sagen dem Inspector, daß auch sie gehen würden, wenn Osterloh, so heißt glaube ich der Sänger, fort müsse, und da der Beschluß nicht zurückgenommen wird, entfernen sich alle (die ganze erste Classe bis auf einen) und schlagen ihr Quartier in einem Gasthof auf. Nachdem sie noch wiederum verschiedene Male gebeten hatten, den Osterloh wiederaufzunehmen, erhalten sie nicht allein hierauf abschlägige Antwort, sondern auch die Meldung, daß sie alle entlassen seien. Am dritten Tage aber, nachdem die Sache vor dem Oberschulkollegium verhandelt ist, sind sie jedoch, wenn ich recht gehört habe, alle, Osterloh eingerechnet, wieder in Gnaden aufgenommen worden. (Butj.)

Oldenburg, 21. Jan. Die Wiederbesetzung der durch den Rücktritt des Dr. Geffcken bekanntlich erledigten Stelle eines oldenburgischen Ministerresidenten am Hofe zu Berlin durch den Kammerherrn Baron von Beaulieu, wovon in den Blättern schon öfter die Rede war, ist nun wirklich erfolgt. Letzterer wird in diesen Tagen dahin abgehen, wenn es nicht bereits geschehen sein sollte. Derselbe war bisher als Privatsecretär des Großherzogs und auch im Departement des Auswärtigen beschäftigt. Vor Kurzem erfolgte dessen Ernennung zum Legationsrath. — In Anlaß der Zollvereinsverträge, insbesondere des preußisch-französischen Vertrages, welcher vom 1. Juli d. J. in Kraft treten soll und zwei Monate vorher zur Publication gebracht sein muß, wird unser Landtag außerordentlicher Weise im Laufe des nächsten Frühjahrs einberufen werden. Wie man hört, werden demselben sonstige Vorlagen nicht gemacht werden, wenigstens keine solche, die eine längere Dauer des Landtages in Anspruch nehmen müßten. Unsere Vorschußkassen erweisen sich immer mehr als wohlthätige Einrichtungen und erfreuen sich der steigenden Theilnahme. Der Vorschußverein in unserer Hafenstadt Brake hatte im verflossenen Jahre eine Kassenbewegung von nicht weniger als reichlich 300,000 Thlr.

— **Rodenkirchen,** 23. Jan. In der gestrigen Kirchenrathswahl wurde Herr Apotheker de Reese hieselbst mit einer Majorität von 6 Stimmen für das verstorbene Kirchenrathsmitglied Morisse gewählt. Wir haben Ursache zu hoffen, daß die Kirchlichen Interessen durch Herrn de Reese gut vertreten werden.

* Der gestrige Bürgerball bei Neuhaus war sehr zahlreich besucht, und soll Frieden und Eintracht der sich bis an's Ende trefflich amüsirenden Gesellschaft selbst nicht durch vorgekommene kleine Eifersüchteleien einiger Ehemänner unterbrochen sein.

—* Herr Gastwirth M. in R. ist bekanntlich einer der tüchtigsten deutschen Turner und hüpft mit bewunderungswürdiger Gewandtheit über jeden ihm im Wege liegenden Gegenstand. Wie kann man deßhalb von ihm erwarten, daß er das in Nr. 6 d. B. erwähnte, seinem Stallmeister wahrscheinlich unentbehrliche Brett entferne. Es mag bei einer Erinnerung zur Beseitigung dieses Brettes wohl gar ein Ueberstürzen in der Ordnungsliebe von Seiten des noch jugendlichen Stallmeisters zu befürchten sein.

Wir rathen deßhalb dem Einsender in Nr. 6, so wie jedem nicht turnerisch ausgebildeten Fußgänger, sich wie Herr M. in den dazu geweihten Hallen der edlen Turnkunst zu widmen, so werden selbst im nächtlichen Dunkel Brett und Düngerhaufen nicht gefährlich sein.

? Dem Vernehmen nach zahlt der Schiffer Peimann aus Absen, welcher in diesen Tagen auch mit Butter nach Bremen gewesen ist, für das Pfund 18 grt. Gold.

—? **Rodenkirchen.** Mit tiefem Bedauern hat Einsender dieses sehen müssen, daß die frommen Worte seines theuren Mitbruders in Nr. 5 des Butjadinger so wenig Anerkennung gefunden haben. Statt daß ein Jeder, der den betreffenden Artikel gelesen, eine Maskerade als Teufelswerk in den Abgrund der Hölle verfluchen sollte, scheint sich leider die Mehrheit des Publikums noch immer lebhaft dafür zu interessiren. Einsender dieses beklagt, nicht weniger als sein frommer Bruder in Nr. 5 dieses Blattes aus tiefem Herzen diese traurige Verirrung seiner Mitbrüder und bittet dieselben, welch schreckliches Verbrechen doch eine Maskerade ist. Nein, der Mensch versuche die Götter nicht und versuche nie und nimmer zu schauen, was sein Nächster klüglich verbirgt unter

Landesbibliothek Oldenburg

der Maske — der Ehrbarkeit und Solidität. Sollten aber auch diese Worte nicht die verdiente Berücksichtigung finden, so wird der Einsender des Artikels in Nr. 5 wohl die Güte haben, den Staub von seinen Füßen zu schütteln, seine Postkutsche zu besteigen und beim Heiligen Vater in Rom für die Verirrung seiner Mitchristen Ablaß zu erflehen.

— ? **Stollhamm.** Endlich ist ein sehnlicher Wunsch, der gewiß schon lange nach Erfüllung dürstete, gewährt worden, indem man jetzt von hier nach Seefeld meistentheils auf einem Fußpfade wandern kann. Da indeß an der Stollhammer Grenze noch eine, bei schlechter Witterung ganz unpassirbare Strecke eines Fußpfades bedürftig ist, möchte zu wünschen sein, daß an dieser Stelle auch bald die Anlegung eines Fußweges vorgenommen würde.

† **Schweewarden.** Das neu etablirte Ibbekensche Gasthaus am Blexer-Deiche wird stark frequentirt, wozu die große Bekanntschaft und Beliebtheit des Wirthes viel beitragen mag. Dem Vernehmen nach haben auch die Gr.....r einen Theil ihrer Sitzungen dorthin verlegt und werden wahrscheinlich noch andere Genossenschaften diesem Beispiele folgen. Herr G., der namentlich das genannte Local viel besucht, trägt durch seinen guten Humor viel dazu bei, um immer mehr Gäste dort heranzuziehen.

** **Blexen.** So eben hören wir, daß das Gesuch der Schulachten Schweewarden, Tettens und Phiesewarden, betr. eine directe Postverbindung zwischen Abbehausen und der genannten drei Schulachten, von Großherzoglicher Post- und Telegraphen-Direction abgeschlagen sei.

Wohl nirgend im ganzen Herzogthume ist der Postverkehr so mangelhaft, als in unserm Kirchspiel, namentlich der nördlichen Hälfte, den obengenannten drei Schulachten, wo die Correspondenz gewiß nicht unbedeutender ist, als in der südlichen Hälfte. Ja, so klagt uns ein Schweewarder, daß er oft Briefe, die am Freitag mit der Nachmittags Post von Oldenburg abgesandt würden, erst am Montag erhalte, daß glücklichen Falls die Antwort am Mittwoch Abend wieder dort sein könnte, mithin circa 8 Tage gebraucht würden, um mit einem so nahen Postorte einen Brief zu wechseln. Möchten die Schweewarder und Tettenser sich durch die abschlägige Antwort nicht entmuthigt fühlen und ihr Gesuch gehörig erörtert, nochmals bei betr. Behörde einreichen, — ihren billigen Ansprüchen wird gewiß Genüge geleistet werden, umsomehr, da diese Veränderung im Postgange nicht mit Mehrkosten verbunden ist, namentlich wenn sich das Gerücht bestätigt, daß Herr Postverwalter Rehme den betr. Briefträger von Abbehausen direct expediren wolle. Y. Z. (Butj.)

Wildeshausen. Wie man hört, wird der hiesige Singverein nächstens ein Concert zur Deckung der Kosten der neuangeschafften Fahne veranstalten.

— Die Hundesteuer hat im Jahre 1864 in der Landgemeinde Wildeshausen 60 Thlr. 10 gf., in der Landgemeinde Großenkneten 124 Thlr. 20 gf., in der Gemeinde Huntlosen 23 Thlr. 10 gf. und in der Gemeinde Dötlingen 108 Thlr. 10 gf. erbracht. In der Landgemeinde Wildeshausen ist der Ertrag in die Gemeindecasse geflossen, in den übrigen Gemeinden in die Armencasse. Ueber den Betrag und die Verwendung der Hundesteuer in der Stadt Wildeshausen haben wir bereits früher berichtet.

— In der letzten Zeit sind hier verschiedene fremde Personen wegen Bettelns und arbeitslosen Umhertreibens verhaftet und auf Antrag des Polizeianwalts mit Gefängnißstrafe belegt worden.

— Am 21. d. M. fand die Umschreibung der im Besitz veränderten Grundstücke in den stätischen Lagerbüchern Statt.

— Es befindet sich augenblicklich hierorts krank darniederliegend ein israelitischer Handelsmann, welcher kürzlich auf der Reise von Felde nach Bramsche am hellen Tage von drei von dem Besuche der Kirche heimkehrenden Strolchen ohne jegliche ihnen gegebene Veranlassung von seinem Fuhrwerk gerissen und mit Schlägen und Stößen dermaßen mißhandelt wurde, daß er bewußtlos neben seinem Gefährt liegen blieb. Die auf dem Wagen sitzende Frau des Händlers wurde mit dem Messer bedroht. Nach vollbrachter Heldenthat zogen die Burschen ihres Weges und ließen das Opfer ihrer Rohheit achtlos am Wege liegen. Mit Hülfe eines in der Nähe wohnenden Müllers gelang es der bedrängten Familie nach Bramsche zu kommen, wo alsbald dieser Vorfall der Behörde zur Bestrafung angezeigt wurde. Der Mißhandelte ist in Folge der erlittenen Drangsale auf der Heimreise nach Delmenhorst, wo derselbe zur Zeit wohnhaft, hier krank geworden und nicht im Stande seine Reise fortzusetzen. Wie dem Manne zu Ohren gekommen, sind die Thäter der an ihm verübten Rohheit in der Person von drei Bauernburschen aus der Gegend von Bramsche, Söhne begüterter Landleute, entdeckt, und wird die Strafe nicht ausbleiben.

— Am 9. d. Mts. hat sich ein Haussohn aus Hooksiel beim Hausmann Janssen zu Bohnenburg auf dessen Boden erhängt; unglückliche Liebe soll die Ursache des Selbstmords gewesen sein. (W. N.)

Notes.

Schweier-Kirchdorf. Auch hier hat es, wie neulich in Absen, gespukt, doch wollen einige ungläubige Leute behaupten, daß es nur die neckischen Geister, welche aus Punschbowlen und Champagnerflaschen aufsteigen, gewesen seien, die hier ihr böses Wesen in der Nähe der **Teufelskapelle** getrieben haben.

In Süderschwei ist man jüngst einem Fuchse auf der Spur gewesen, doch war Freund Reinecke so klug, sich nicht fangen zu lassen.

Achterstadt liegt noch immer hinten, wie zur französischen Zeit, als ein General vergeblich diese Stadt suchte, um seine Truppen daselbst einzuquartieren.

Dagegen hat die Cultur, die alle Welt beleckt, sich nach dem Altendeiche hinerstreckt; in allernächster Zeit wird die Chaussee bis dahin fertig sein. Nur das neue himmelanragende Wirthsgebäude geht langsamer seiner Vollendung entgegen, — die „inneren Organe" fehlen noch ganz.

In Norderschwei hat sich aber ein neues Handlungshaus etablirt mit Kisten und Kasten unter der Firma: Pus, Katte et Compagnie. Sollte der Umfang des Geschäfts sich noch mehr ausdehnen wie bisher, so wird die stolze Firma bald das Vergnügen haben, sich im Handelsregister repräsentirt zu sehen.

In Außendeich giebt es vom Dreck noch die meisten Spuren. Das Amt war in verflossener Woche gekommen, um diese sauberen Spuren zu besichtigen, und wir geben uns nun der frohen Hoffnung hin, daß in Folge dessen der Außendeicher Boden in Zukunft „fester und ebner" werden wird.

Kötermoor ist aber eine schöne Gegend und in der Lerchenhaide sitzt bei sieben bis zehn Fuß der beste Klei unter.

Für heute giebt es aus unseren Bauerschaften weiter nichts zu berichten. Klatschereien von jungen und alten Weibern circuliren allerdings immer noch genug; dieselben gehen in der Peripherie des Schweier Kirchthurms ebensowenig aus, als in unserer Haupt- und Residenzstadt Oldenburg; um dieselben wollen wir uns aber weiter nicht kümmern und den guten Leuten das „kindliche Vergnügen" für sich lassen.

Die Postpferde des Herrn Ekel sind von Rodenkirchen noch nicht wieder ohne Führer in Ovelgönne angekommen.

„Verdammt," seggt Krischan in Absen, „nu schneet et awer fix, — nu will ik awer wol bollt 'n orntliken Bulten Hasen krigen. — Nu denk ik, alle de wekke bestellt hebbt, dat ik ähr de erste Tied wekke läwern kann. Se kähnt ganze, halwe un ook virtel Hasens, un ook wol dat Fell krigen, — den Etgron gähw ik ähr awerher."

Eine noch gute Sichtmaschine, welche vielfach mit günstigem Erfolge gebraucht ist, steht bei der Gesellschaft Union in O. — zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. (Butj.)

Landesbibliothek Oldenburg

Nachrichten aus der Fremde.

Leipzig, 16. Jan. Nach der Allg. Zeitung hatte Dr. Gutzkow Anfang dieses Monats Weimar verlassen, weil er für eine große krankhafte Erregung und Reizbarkeit, woran er bereits seit einiger Zeit litt, durch Ortsveränderung und neue Eindrücke Abhülfe zu finden hoffte. Doch zeigte schon ein in den letzten Tagen an Brockhaus in Leipzig gerichteter Brief Spuren von einer dem scharfen Geiste Gutzkow's sonst völlig fremden Unklarheit des Gedankenausdrucks. Auf eine am Montag telegraphisch nach Friedberg gerichtete Anfrage über das Befinden Gutzkows hatte die D. Allg. Ztg. die Mittheilung erhalten, daß sich der körperliche Zustand bessere und Heilung zu hoffen sei.

Wien. Die W. Abendpost meldet: „Hier und da wurde angedeutet, daß Gutzkow sich in schwerer Geldbedrängniß befunden habe. Das Unwahrscheinliche dieser Angabe zeigt aber wohl schon der eine Umstand, daß er die ihm vom Burgtheater zukommenden Honorare eines ganzen Jahres (im Ganzen 10 Vorstellungen) bis jetzt noch nicht erhoben hat, ihm vielmehr die Summe erst jetzt übersandt worden ist."

Triest, 23. Jan. Die Ueberlandpost bringt die Nachricht aus Kalkutta vom 23. Dezbr., daß das Fort Dewangiri den Bhutanesen genommen worden. In Nepal drohte der Bürgerkrieg. Nachrichten aus Hongkong vom 15. Dez. zufolge sind Major Balderin und Lieutenant Bird am 31. Nov. v. J. bei Kamakura von Japanesen ermordet worden.

Triest. Vor ein paar Tagen wurde ein Millionair begraben, der vor dreizig Jahren als gewöhnlicher des Lesens und Schreibens unkundiger Bauer aus einem Dorfe in Unterkrain in die Stadt gekommen war. Bewunderungswürdig soll die Leichtigkeit und Sicherheit gewesen sein, mit der er rechnete, kalkulirte und spekulirte.

Kiel. Preußen schaltet und waltet schon in den Herzogthümern, als gehörten sie ihm. So hat der Director des preußischen Bankcomptoirs in Magdeburg, Schauer, im Auftrage des preußischen Handelsministeriums eine Reise durch dieselben unternommen, um sich in der Bank- und Münzfrage zu informiren, und ist bereits zur Berichterstattung nach Berlin retournirt.

Shorburynest. Ein Schnellfeuern aus dem 12 pfünder Armstrong-Hinterlader wurde hier kürzlich mit dem überraschendsten Resultate versucht. Es wurden in 13 Minuten 35 Secunden 100 Schuß abgegeben, mit 10 Minuten Pause zwischen den ersten und letzten 50 Schuß, es wurden mithin 7 bis 8 Schuß in der Minute abgegeben, so daß häufig der vierte Schuß bereits abgefeuert war, wenn das erste Geschoß das Ziel noch nicht erreicht hatte!

Es war dieses das schnellste Artilleriefeuer, von dem bisher berichtet worden, doppelt so schnell als jemals von Vorderladungsgeschützen erreicht worden war. Es wurde weder Wasser noch Schwamm zum Auswischen benutzt.

Berlin. Das Stereoskop wird jetzt von Banquiers ungemein häufig zur Erkennung falscher Treforscheine benutzt. Lege man einen falschen und echten Cassenschein im Stereoskop neben einander, so sind sie sich nicht absolut gleich, und man sieht daher einige Zeichen und Buchstaben über die Fläche hervortreten, ein Kennzeichen, an dem auch die geschickteste Fälschung scheitern muß. Dieses einfache, von dem genialen berühmten Physiker Dove in Berlin angegebene Experiment ist bei der großen Anzahl der jetzt circulirenden Cassenanweisungen und Banknoten für Geschäftsleute von unbezahlbarem Werth, und wird ein Stereoskop bald ebenso zu den Utensilien eines solchen Geschäftslokals gehören wie eine Goldwage.

Berlin, 17. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Handelsminister Graf Itzenplitz verschiedene Gesetze vor, worunter auch das über den Bau der Eisenbahn von Heppens nach Oldenburg befindlich.

Stuttgart. Würde die Einführung der Pferdeschlachterei die Hebung der Pferdezucht fördern? Dies wurde in einer Versammlung von Landwirthen erörtert und allgemein bejaht. Zur allmälichen Beseitigung des besonders in Süddeutschland bestehenden Vorurtheils gegen den Genuß des Pferdefleischs wurde für gut erkannt, öfter Pferdefleischessen zu veranstalten. Die Anwesenden erklärten mit Einigkeit, an einem demnächst veranstaltet werdenden Pferdefleischessen Theil nehmen zu wollen.

Plagwitz. Obwol schon öfter in landwirthschaftlichen Versammlungen und Zeitschriften auf den Nachtheil aufmerksam gemacht worden ist, der sich ergiebt, wenn man den Guano mit Asche mischt, so giebt es doch noch allerwärts eine Menge von Leuten, die jenes Verfahren fortwährend in Uebung behalten, ohne zu ahnen, wie groß der Schaden ist, den sie sich dadurch verursachen. Bekanntlich hat die Asche die Eigenschaft, das im Guano vorkommende werthvolle, aber flüchtige Ammoniak frei zu machen und auszutreiben, so daß also durch die Zumischung von Asche zum Guano der Werth desselben, wie die Landleute so leicht annehmen, nicht vermehrt, sondern vermindert wird.

— In Folge der Entzündung durch den Blitz während eines Gewitters am 6. Jan. brannte in Nürnberg die Lorenzkirche und in Schwaben die Burg Hohenrechberg, Stammsitz der Grafen von Rechberg-Rothenlöwen, ab.

Erinnerungen an das Stollhammer Schauturnen.

** **Seefeld.** Das waren heitre Stunden in Eurer Mitte! Dafür, liebe Turngenossen, unsern Dank! Wacker habt Ihr geturnt. — Fest und sicher betratet Ihr aber auch die Welt der Coulissen, um uns das Leben in seinem buntfarbenen Gewande zu zeigen.

1. „Der Nachtwächter." Der lebenserfahrene Wachtel, der kecke Wachtel, der schüchterne Zeisig das verschämte Röschen, Ja, das Bild eines schmucken Mädchens gabst du uns; was doch nicht die Crinoline und etliche Pfund Baumwolle machen! Crinoline? — Baumwolle? — höre ich den Nicht-Zuschauer fragend murmeln? Nun; — rüstig arbeitend sehen wir an Reck und Barren einen jugendlichen Turner und bald darnach auf den Brettern derselbe in kühner Metamorphose als das liebende Röschen. Tief bedauern mußte man den armen Zeisig. Kein zartes Sehnen konnte des Jünglings Herz erfassen; nicht grünte dem armen Jungen die schöne Zeit der jungen Liebe; kein zartbesaitetes Wesen durfte er entführen. Werthe Damen Stollhamms, das nächste Mal tretet in die Schranken und entflammt durch Euer Beispiel die Turner zum Wirken und Schaffen. Tut, tut, tut! Ade, du lieber Nachtwächter! —

2. Ein Lebensbild: „Der Ehemann unter dem Joche der werthen Gemahlin." Schlimm genug, wenn vom Pantoffel gesprochen wird, aber Euer Bild. Am Boden liegend der starke Mann; — die schwache Frau ihr Panier, den starken Ruthenbesen — (denkt, einen Besen! —) über ihm schwingend. O, Weiber, Weiber, macht uns die schöne Erde nicht zum Pfuhl der Hölle! — Und gemüthlich könnt Ihr Stollhammer sein. Es war ein lustiges Treiben in Euren Räumen. Wer denkt an die Zukunft und ans bittre Fatum, wenn der Sinn so leicht und das Herz so froh ist? Wer gedachte der beschwerlichen Heimkehr in Regen und Wind? Doch die bange Scheidestunde war da, ein Händedruck und fort nach dem heimathlichen Dörfchen. Ein hartes Ringen vom Rhein bis an den Rhein. Selbst Vater Jahn hätte mit Wohlgefallen unsrer nächtlichen Wanderung zugesehen. Mit Reisestecken, Gesang und Humor mußte der Sturm mit seinem Gefährten, dem Regen, bekämpft werden; das spähende Auge den leitenden

Landesbibliothek Oldenburg

Steinweg verfolgend. Was ist das? Nahe dem alten Walle, der vor Jahrhunderten das Land gegen die sich nach Osten drängenden Meeresfluthen geschützt, fehlt Weg und sichrer Steg, also — nochmals geturnt und balancirt. O, Butjadinger, überbrückt Eure Wasser doch so, daß sie sich der Ueberbrückung nicht zu schämen haben. Der sonst so beseligende Traum bis zum bald tagenden Morgen wird durch die Hirngespinnste solcher gefahrvoller Excursionen getrübt. —

Und nochmals seid in Stollhamm gegrüßt!

Ein Seefelder Turner.
(Butj.)

Schifffahrtsverkehr.

Zu Oldenburg.

Angekommen: Jan. 21. H. Pundt von Bremen mit Stückgütern. G. Grube von Elsfleth mit Fustagen. H. Meinardus von Bremen mit Steinkohlen.

Abgegangen: Jan. 21. A. Timme nach Bremen mit leeren Säcken.

In Ladung: G. Grube nach Elsfleth.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	23. Januar.	24. Januar.
Amsterdam k. S.	—	130 3/4
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138 3/4	—
2 Mt.	137	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	609
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	Verkäufer. 101 1/2	Käufer. —
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	—
3 1/2 % do. do.	90	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	92	91 1/2
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	—	114 1/2
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110	110 1/4
Preuß. Courant	110	110 1/4
Disconto der Bank	5 %	

Bezahlt.
—
—
—
—
—
—
—
—
—
—

Oldenburgische Spar- und Leihbank
den 25. Januar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 1/2 gf.	9 Thlr. 7 3/4 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 1/4 gf.	9 Thlr. 7 1/2 gf.
Pistolen gegen Courant	110 1/6 %	110 1/4 %
„ „ prß. Cassensch.	110 1/10 %	110 1/5 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	„
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 25. Januar.

Roggen à Scheffel	44	Grt.	Bohnen à Kanne	8	Grt.
Hafer „	24	„	Butter à Pfd.	17—18	„
Kartoffeln „	16—17	„	Eier à Dtzd.	11	„
Buchweizen „	36	„	Schinken, pr. Pfd.	10	„
Erbsen à Kanne	5	„	Speck „	—	„

Anzeigen.

Oldenburg. **Auswanderer nach Amerika** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch

Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Brodpreise.

20 Pfd.	Schwarzbrod kosten	10	gf.
15 Pfd.	dito	7 gf. 6	sw.
10 Pfd.	dito	5	gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.
C. F. Kloppenburg.

Schiffsgelegenheiten
für **Auswanderer** von
Bremen nach **Nordamerika.**

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Schon in Bremen.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich
zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg.
Uhren-Lager
bei
Heinr. Büsing,
Haarenstraße 45.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 13. Oldenburg, Sonntag, 29. Januar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 26. Jan. Nachdem der evangelischen Kirche durch das Staatsgrundgesetz eine Presbyterial- und Synodalverfassung und die selbständige Verwaltung ihrer Angelegenheiten nebst der Predigerwahl zugesichert worden, ist diese Verheißung in Betreff des Herzogthums bekanntlich bereits erfüllt worden. In dem oldenburgischen Fürstenthum Birkenfeld, wo bereits länger eine Synodalverfassung bestand, hatte eine Modification und Ergänzung derselben im staatsgrundgesetzlichen Sinne, soweit die kleinen Verhältnisse es zuließen, keine großen Schwierigkeiten und es wurden die erforderlichen Einrichtungen im Jahre 1855 getroffen. Schwieriger lagen die Verhältnisse in dem noch kleineren oldenburgischen Fürstenthum Lübeck, wo von den dortigen 7 Pfarreien nur 3 aus je einem ungemischten d. i. nicht mit Holsteinern gemeinsamen Kirchspiele bestehen. Nur in diesen 3 Kirchspielen konnten die staatsgrundgesetzlichen Verheißungen zur Anwendung kommen und dabei selbstverständlich von einer Synodaleinrichtung nicht die Rede sein. Um indeß dem Fürstenthum die bereits im Herzogthum als segensreich erprobten Einrichtungen, soweit die Verhältnisse sie ausführbar erscheinen ließen, nicht vorzuenthalten, ist nunmehr auch in jenen 3 Kirchspielen eine Presbyterialeinrichtung, die Selbstverwaltung der kirchlichen Gemeinden und die Wahl ihrer Prediger zur Ausführung gekommen. W. Z.

Oldenburg, 28. Jan. Unter Bezugnahme auf unsere neuliche Mittheilung in Betreff einer neuen Erwerbsquelle, in Folge dessen der Besitzer jenes Etablissements gedroht haben soll, Denjenigen sofort aus seinem Geschäft in Gnaden (?) zu entlassen, den er als den Urheber jener Mittheilung entdecken würde, erklären wir hiermit, daß dieselbe **nicht** von Einem seines Arbeiterpersonals herrührt.

Oldenburg. Anfragen. 1. **Brauchen** Büreaudiener ihre Instruction nicht zu kennen? — 2. Warum halten Milchkälber nicht das Maul, wenn sie das Brüllen nicht verstehen?

Elsfleth, 26. Jan. Im Elsflether Turnerbunde sind große Spaltungen eingetreten, die für den Verein bedeutende Nachtheile haben werden. †

Elsfleth, 26. Jan. Die Schifffahrt hat des starken Frostes wegen wieder aufgehört, die Weser ist überall voll von Treibeis. †

Elsfleth, 26. Jan. Der Ertrag der Elsflether Thalia muß am Sonntage den 22. ein sehr ergiebiger gewesen sein, das Lokal war gedrängt voll von Zuschauern, ein sicherer Beweis, daß die Thaliamitglieder ihre Sache gut machen. †

* **Rodenkirchen.** Der Fragekosten für den hiesigen Turnverein wird in diesen Tagen fertig und im Turnlocale angebracht. Er bekömmt die Devise: **„Fortschritt"**, welche wir geeignet finden.

□ **Ovelgönne.** Im ganzen Oldenburger-Lande ist wohl kein Ort so klatschhaft wie Ovelgönne; es braucht nur an einem Ende des Fleckens ein dunkles, wenn auch noch so unwahrscheinliches Gerücht aufzutauchen, und nach Verlauf einer Stunde wird man es als Gewißheit und zu einer Lawine angewachsen, aus dem Munde eines jeden Kindes hören können. Doch muß man nicht glauben, daß diese Klatschereien bloß in den untern Kreisen, denen man nur zu gerne alles Schlechte in die Schuhe gießt, stattfinden. — Nein! gerade in den gebildet sein wollenden, sog. höheren Kreisen, werden Gerüchte und Gewißheiten erfunden und ausgesprengt, ohne daß auch nur der geringste Grund in Wirklichkeit vorhanden ist. Besonders thun sich in diesen Erfindungen einige sehr spießbürgerliche weibliche Persönlichkeiten hervor, aber es bewährt sich denn auch an denselben das Sprichwort:

„Man sucht Niemanden hinterm Ofen, wenn man nicht selbst dahinter gesessen hat."

Absen. Im südlichen Deutschland, namentlich in den katholischen Gegenden, ist es Sitte, daß die einem Leichenzug Begegnenden so lange stehn bleiben, bis der Zug vorüber ist und unterdeß ein leises Gebet sprechen, wobei das männliche Geschlecht die Kopfbedeckung in der Hand hält. Was sie beten, weiß ich nicht, vielleicht ist es eine Bitte um baldige Erlösung der abgeschiedenen Seele aus dem Fegefeuer; das aber weiß ich, daß es sehr fromm aussieht und einen wohlthuenden Eindruck macht. —

Wenn ein Leichenzug in einem Orte, wo Militair ist, sich der Wache nahet, so tritt diese in's Gewehr, um den Verstorbenen die letzte Ehre dadurch zu erweisen.

Wie hält man in dieser Beziehung es in unserer Gegend? Es scheint hier die Sitte zu herrschen, daß die Vorübergehenden weder stille stehen noch die Kopfbedeckung abnehmen, sondern meistens nur mit den Fingern diese berühren, wobei noch das Auffallendste das ist, daß dieses Grüßen nicht der Leiche, sondern vielmehr einer oder der andern Person des Gefolges zu gelten scheint. Einsender dieses ist der Ansicht, daß es gewiß viel netter wäre, wenn Jeder der einem Leichenzuge begegnete, dem Abgeschiedenen dadurch die schuldige Achtung und letzte Ehrenbezeugung bewiese, daß er während des Vorübertragens- oder fahrens des Sarges stehen bleibe mit entblößtem Haupte. Gewiß würde Niemand dieses als eine lächerliche Ceremonie ansehen, sondern als einen erfreulichen Beweis, daß ni unserer Gegend gutgesittete Menschen leben. Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Absen. Einige Schiffer wollen die Aufforderung er-

Landesbibliothek Oldenburg

gehen lassen, dem Begründer der Dienstmanns-Institute Eduard Berger, beim Abserfiel ein Denkmal zu errichten.

Sie fühlen sich dazu aus dem Grunde bewogen, daß sie jetzt ihre Butter in Bremen durch einen Dienstmann befördern, resp. anbieten lassen können.

Ehre dem, in dessen Brust ein dankbares Herz schlägt.

Vielleicht,
zum
Exzempel.

Abbehausen. In einem Gasthause zu Ellwürden trug sich kürzlich folgende Scene zu: Mehrere Gäste sitzen beim Bier; sie sehen den Barbier kommen und beschließen in Ermangelung anderer Unterhaltung, sich mit ihm einen Jucks zu machen; besonders fühlt sich Einer unter ihnen, ein Segelmacher, berufen, die Hauptrolle hierbei zu spielen. — Meister Bartkünstler tritt ein. „God, dat Du kummst, Du Tähnebräker," so empfängt ihn der Segelmacher, „flink treck mi 'ne Kuse ut, dat Dings pienigt mi gräsig." Zu dienen, sagt der höfliche Barbier, und während dessen flüstert ihm Einer zu: „He will di bieten!" Ohne eine Miene zu verziehen bringt jetzt der „Bader" (Barbier) seine gewandten Finger in den Segelmachermund, indem er frägt, ob dies der rechte Zahn sei, und schneller als der Segelmacher im Stande ist seinen Plan auszuführen und tüchtig zuzubeißen, knackt es wie ein Zündhütchen und der gesundeste Backenzahn rollt zu des listigen Patienten Füßen. Ein unendliches Gelächter der Anwesenden erschallt; der galante Barbier aber bietet ruhig seinem Zahnleidenden ein Gefäß zum Ausspucken des Blutes, welches Dieser aber, braun vor Wuth, hinunter schluckt und mit demselben seinen Ingrimm. Als nun aber der Barbier für seinen kunstgerechten, mit dem in der Hand versteckt gehaltenen Zahnbrechschlüssel ausgeführten Griff 5 gf. fordert, während die übrigen Gäste spottend den schönen tadellosen Zahn taxiren, rennt der arme Gefoppte wie eine Furie zum Hause hinaus, und soll sich verschworen haben, nie wieder sich solch einen Jucks zu machen.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

W . . . . .

** **Tettens.** Der Mangel eines Barbiers in hiesiger Gemeinde wird immer fühlbarer. Der geeignetste Ort dafür wird ohne Zweifel Schweewarden sein und wird namentlich ein solcher, der sich auf Schröpfen und Aderlassen versteht, daselbst brillante Geschäfte machen. Reflectanten ist zu empfehlen, sich baldigst betreffenden Ortes zu melden.

? **Blexen.** In der Sitzung des Gr. im J—schen Gasthause in Bl. D. am 11. d. M. kam unter vielen wichtigen Fragen auch zur Verhandlung, ob behuf schnelleren und besseren Einerntens des Reiths nicht eine Mähmaschine anwendbar erscheine.

— **Schweewarden.** Das Ständchen, dessen in Nr. 6 d. Bl. erwähnt wird, ist dem betr. Herrn Bauervogt in G. nicht Weihnachten, sondern den 21. Dec. gebracht worden und hat Herr G., um seine Freude darüber kräftigst auszudrücken, zum Schluß noch eine Ehrensalve gegeben.

—* **Tettens.** In einer neulich zu Blexen stattgefundenen Wahl gab ein Wähler anstatt des Stimmzettels eine Rechnung ab, welches bei Vorlesung der Stimmzettel allgemeine Heiterkeit erregte . . . . . Die Rechnungen kann man wohl quitt werden, aber — blechen muß man doch.

Brake, 26. Jan. Die Weser ist wieder voll Treibeis, — ein Dampfschiff saß beinahe im Eise fest, kam aber wieder los. (Butj.)

Wildeshausen. Zur Bestreitung der Kosten des städtischen Haushalts pro 1863/64 hat eine Nachbewilligung von pl. m. 500 Thlr. vom Gemeinderathe vorgenommen werden müssen.

— Der schwer zu passirende Weg nach der Lehmkuhle, eine der frequentesten Ackerstraßen unseres großen Ackerfelds, soll, wie vom Magistrat beim Gemeinderath beantragt, verbreitert, erhöht, möglichst gerade gelegt, im Allgemeinen radical verbessert und an den schlechtesten Stellen gepflastert werden. Der Gemeinderath hat seine Genehmigung zu dieser Wegverbesserung ertheilt, auch die nöthigen Gelder zur Bestreitung der Kosten bewilligt, und der Magistrat bereits mit den diesem Wege mit ihrem Grundbesitz benachbarten Personen, von derem Lande zum Wege abgegeben werden mußte, Unterhandlungen wegen dieser Abtretung angeknüpft. Es wird die Arbeit der Wegeverbesserung, sobald die Vorarbeiten beendigt und die Witterung es erlaubt, in Angriff genommen werden.

— Der Dienstknecht Kuhlmann aus Sage, welcher, wie wir neulich berichteten, in Ahlhorn arg mißhandelt worden ist, liegt in Folge der erlittenen Drangsale schwer darnieder, soll indeß der Zustand desselben, wenngleich mit vielen Schmerzen verbunden, nicht lebensgefährlich sein.

— In Iserloy starb unlängst der auch in weiteren Kreisen, namentlich in seiner Eigenschaft als Bezirksabschätzer bekannt gewordene Landmann Ulrich in Folge einer äußerst schmerzhaften Krankheit, dem Magenkrebs. Sein alter Vater, ein Greis von ungefähr 90 Jahren, erfreut sich noch der besten Gesundheit. (W. N.)

Nachrichten aus der Fremde.

Frankreich.

Paris, 25. Jan. Heute Morgen ereignete sich auf dem Quais d'Austerlitz, am Jardin des Plantes, ein furchtbares Unglück. Eine Gas-Explosion fand dort Statt. Die Röhren, in denen das Gas sich befindet, flogen in die Luft. Ein Theil der Brücke, die sich dort befindet, wurde stark beschädigt und eine große Anzahl Menschen getödtet und verwundet. Eine Stelle des Quais war mit Armen, Beinen und Köpfen wie übersäet. Die Abend-Journale bringen fast nichts, natürlich aus Vorsicht, über diesen gräßlichen Vorfall.

Paris, 25. Jan. Am 23. d. M. wurde in Creil ein junger Mensch von 19 Jahren, Namens Mercier, hingerichtet. Derselbe hatte ein Mädchen von sieben Jahren genothzüchtigt und dann ermordet. Mercier, der in den letzten Tagen Reue gezeigt und auch die Tröstungen der Religion angenommen hatte, starb sehr ruhig und gefaßt. Er wurde des Nachts von Beauvais, wo er im Gefängnisse seine letzte Stunde abzuwarten hatte, auf der Eisenbahn nach Creil gebracht. Er kam dort des Nachts um 2 Uhr an und wurde bei Tagesanbruch hingerichtet. An 15,000 Menschen wohnten dem blutigen Schauspiele bei.

Asien.

Der Moniteur berichtet: „Die Jesuiten sind in China gleichzeitig Generale und Verkünder des katholischen Glaubens. Die kleine Armee, welche die Jesuiten-Patres zur Vertheidigung ihrer Niederlassung in Tohakio-tschuan gebildet haben, schlug eine Rebellenschar von der Secte des Pai-lieön-kiao, welche im Ost-Tschili, 200 Kilometer von Peking, wirthschaftete, in die Flucht und befreite den Unter-Statthalter, so wie die Behörden und Notabeln der Stadt Tsian-Tsian, die von den Rebellen am nächsten Tage hingerichtet werden sollten. Diese Armee der Jesuiten ist 700 Mann stark, besteht aus chinesischen Christen und wird von Pater Leboucq, dem Procurator der Mission Tohakio-tschuan, commandirt."

Landesbibliothek Oldenburg

Vermischte Nachrichten.

Bei **Freienwalde** a. d. Oder ist am 20. d. M., Vormittags 8½ Uhr, die Dampfschneidemühle des Zimmermeisters Bräutigam in die Luft geflogen. Die Explosion war so heftig, daß Theile des Gebäudes weit über den Canal, an dem die Mühle liegt, hinübergeschleudert worden sind. Fünf Menschen sind dabei durch Brandwunden im Gesicht und Händen verletzt, zwei davon so erheblich, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Ein interessanter Proceß ist in diesen Tagen vor dem Gerichtshofe in **Florenz** zur Verhandlung gelangt. Nach 20jähriger glücklicher Ehe wurde Frau Aurora . . . durch eine plötzliche Umwandlung im Benehmen ihres Gatten tief betrübt. Der früher stets liebevoll gewesene Mann wurde mürrisch, kümmerte sich nicht mehr um seine Familie und vergaß sich in Anfällen plötzlichen Jähzorns bisweilen so sehr daß er seine wackere Frau mißhandelte. Die Ursache seiner üblen Laune wollte er trotz des Bittens und Flehens seiner mittlerweile schwanger gewordenen Frau nicht mittheilen; wohl aber glaubte diese, als sie ihn im Schlafe öfter den Namen „Maria" aussprechen hörte, zu ihrer großen Betrübniß den Grund seines Verhaltens entdeckt zu haben. Sie spähte nun des Abends seinen Gängen und Wegen nach und es gelang ihr, das Haus aufzufinden, in dem ihre Nebenbuhlerin wohnte. Mit einem Revolver bewaffnet, drang die von Eifersucht bis zum Wahnsinne Getriebene in später Nachtstunde in das Haus, als ihr Mann sich eben dort befand, und erfuhr, daß er sich für unverheirathet ausgegeben, die Tochter ihrer Rivalin verheirathet und das ganze Haus für sich gemiethet habe. Außer sich vor Wuth und Kränkung, feuerte sie mehrere Schüsse auf jene Marie ab, ohne sie jedoch erheblich zu verletzen, stürzte dann wie rasend aus dem Hause, eilte an das Ufer des Arno und wollte sich in die Fluthen stürzen, als ihr plötzlich ihr Sohn, der sie in ängstlicher Besorgniß in der ganzen Stadt gesucht hatte, in den Weg trat und sie mit dem Aufgebote aller Kraft von der Ausführung des selbstmörderischen Vorhabens zurückhielt. Die Unglückliche legte ein reumüthiges Geständniß ihrer That vor dem Gerichtshofe ab, der nach kurzer Berathung ein freisprechendes Urtheil fällte.

Der deutschen Petersburger Ztg. entnehmen wir Folgendes: „Im Dorfe **Schapscha** (Gouv. Kasan) blieb unlängst ein Hausirer mit Schnitt- und Galanterie-Waaren zur Nacht in einem Bauernhause, wo der Wirth selbst abwesend war. Die Frau desselben, verführt durch die schönen Tücher und anderen Sachen des Hausirers, erschlug diesen im Schlafe mit einer Axt, verbarg den Leichnam im Schuppen und die Waaren unter dem Fußboden. Alles das hatte ihr fünfjähriges Töchterchen mit angesehen. Als der Vater nach Hause kam, erzählte ihm das Mädchen mit Entzücken, wie viel schöne Tücher und andere Sachen sie jetzt hätten, welche ihnen von dem Hausirer verblieben wären, dem die Mutter den Kopf abgehauen und den sie im Schuppen verborgen hätte. Der Wirth fuhr nun über die Frau her; Scheltworte und vielleicht auch Prügel gab es in Menge; zuletzt siegte aber doch die Energie der Frau über die schwache Natur des Mannes. Da dieser aber wohl einsah, daß die Sache nicht mehr zu ändern sei und die Frau um jeden Preis gerettet werden müsse, ergab er sich in die Nothwendigkeit, sich von dem einzigen Zeugen des verübten Verbrechens, seinem Töchterchen, zu befreien. Er führte dieses noch in derselben Nacht in den Wald und wollte es da zurücklassen, damit es erfröre. Aber die flehenden Bitten, die Liebkosungen und die Thränen des Kindes waren so überwältigend, daß das Herz des Vaters nicht widerstehen konnte und er das Kind wieder nach Hause brachte. Die Mutter zeigte jedoch größere Festigkeit. Sie heizte am folgenden Tage den Ofen stärker und verbrannte darin das Kind. Das Verbrechen kam schon am folgenden Tage heraus. Die Polizei verhaftete die Mörderin, den Vater fand sie bereits erhängt."

— Vom Consul der vereinigten Staaten von Nordamerika zu Bremen wird in der W. Ztg. Folgendes publicirt: „Eine Verfügung des Staatsdepartements vom 17. Dec. v. J. bestimmt, daß von nun an Reisende nur dann in den ver. Staaten von Amerika zugelassen werden, wenn sie mit einem regelmäßigen Passe versehen sind. Amerikanische Bürger müssen einen Paß, ausgestellt vom Staatsdepartement in Washington, oder von einem Ver. St. Gesandten, oder Consul im Auslande, — Ausländer einen Paß von ihrer Regierung, visirt von einem Consul der ver. Staaten, haben. Von dieser Verfügung sind allein ausgenommen bona fidei Einwanderer, welche zur See in einen Hafen der ver. Staaten gelangen. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten und Umständen wird diese Verfügung, die bereits in Kraft getreten ist, hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Cöln. Die Freistellung des Cölner Doms wird in der nächsten Zeit eine nahezu vollendete sein. Nachdem die Feuerversicherungsgesellschaft „Colonia" und die Cöln-Mindener Eisenbahngesellschaft zwei in unmittelbarer Nähe des Doms stehende Gebäude zum Abbruch unentgeltlich abgetreten haben, sind die zwischen den betheiligten Corporationen geführten Verhandlungen schließlich zu dem Ergebniß gelangt, daß in kurzer Frist 5 bis 6 theilweise sehr große Gebäude, die jetzt noch den Anblick der Cathedrale verkümmern, völlig abgebrochen worden. Das große kirchliche Gebäude wird dann eigentlich nur an einer Ecke noch einigermaßen verbaut sein. Zugleich wird der Dom durch einen schönen Umgang an der Nordseite, an der der festen Rheinbrücke zugekehrten Ostseite und an der Südseite bis zu dem Hauptportale eine neue Zierde erhalten. Der Freiherr von Waldbott-Bassenheim-Bornheim hat einen Aufruf an die Genossen des rheinisch-westphälischen Adels zur Uebernahme der Vollendung der großen Fenster im Quer- und Langschiff erlassen. Jedes Fenster wird etwa 1400 Thlr. kosten und es sind bereits nach der Mittheilung des „Domblatts" vier Fenster übernommen, zu denen in den letzten Tagen noch drei weitere hinzugekommen sein sollen. Der nördliche Thurm ist bereits bis zu einer Höhe von 62 Fuß aufgeführt: doch wird es gewiß noch zwei Jahre wenigstens dauern, bis dieser Thurm die Höhe des südlichen erhält.

London, 18. Jan. Von den Küsten treffen leider noch immer Nachrichten von großen Opfern ein, die der heftige Sturm gefordert hat. — Auf der Höhe von Landsend ist am Sonnabend ein Schiff, anscheinend eine deutsche Brigg, an den Felsen zerschellt; in der Bucht von St. Ives ist die Schaluppe Henrietta mit fünf Leuten zu Grunde gegangen, und in der Nähe von Guernsey ist der Powerful, ein schönes, neues Fahrzeug von 1230 Tonnen, mit einem werthvollen Cargo ostindischer Producte von Calcutta kommend, gescheitert.

Gifhorn. Eine Falschmünzerei ist hier entdeckt worden. Der Müller Bente zu Weißenberge bei Wahrenholz in der Nähe von Gifhorn hat mit seiner Ehefrau und seinem Schwiegersohn Rennebern falsche Thalerstücke preußischen Gepräges mit verschiedenen Jahreszahlen (1767, 1815 u. s. w.) und ⅙ Thalerstücke von 1845 angefertigt. Das Gepräge ist sehr mangelhaft, und sind die drei Industriellen verhaftet und beim Amtsgerichte Gifhorn in Untersuchung.

— In **Frankreich** sollen, wie schon länger in England geschehen, sämmtliche Postanstalten ermächtigt werden, Einlagen für die Sparkassen, welche sich in den größeren Städten befinden, anzunehmen. Man will dem Sparsystem dadurch auf dem Lande Eingang verschaffen.

Heppens, 18. Jan. In den letzten Tagen ist man beim Bohren des artesischen Brunnens zwar auf Wasser gestoßen, doch hat sich dasselbe bis jetzt als salzig erwiesen.

(J. N.)

Landesbibliothek Oldenburg

— Man hatte einem englischen Offizier in Ostindien erzählt, die Verschmitztheit der dortigen Diebe gehe so weit, daß sie sich anheischig machten, eine Matratze zu stehlen in dem Augenblick, wo er darauf schlafe. Der Offizier ging eine Wette ein, daß dies unmöglich wäre, und bestimmte die nächste Nacht zur Ausführung des Streichs. Der Hindu, welcher sich dazu anheischig gemacht, wartete einen Moment ab, wo der Offizier eben eingeschlafen war, und trug nun, leise auftretend, auf einer Schüssel einige Kräuter in das Zimmer, die er anzündete, und deren Geruch gleich dem Opium einschläfernd wirkt. Als er merkte, daß der Offizier etwas fester schlafe, fing er an, diesen an der Seite mit einem Strohhalm zu kitzeln. Der Schläfer bog sich maschinenmäßig vor der etwas unangenehmen Empfindung zurück, die jedoch nicht stark genug war, um ihn zu wecken. Durch diese unwillkürlichen, bei fortgesetztem Kitzeln immer stärker gewordenen Bewegungen gab er dem Spitzbuben Spielraum, die Matratze allmälig zu lüften und nach und nach so hervorzuziehen, daß der Offizier endlich auf der Pritsche lag und weiter schlief, während Jener mit seiner Beute davonging.

Schifffahrtsverkehr.

Zu Oldenburg.

Angekommen: Jan. 23. F. Dreyer von Bremen mit Steinen. M. Lührs von Brake mit Steinkohlen und Petroleum. C. Addicks von Brake mit Steinkohlen. E. Schumacher, dgl. dgl. O. G. Harzog von Brake mit Steinkohlen u. Petroleum. H. Estrup von Brake mit Steinkohlen. G. Cordes von Elsfleth, leer. D. Bruns von Großensiel mit Getreide. G. tom Diek von Bremen mit Salz. J. Bargmann von Bremen mit Steinkohlen. D. Rose von Bremen mit Salz. C. Seggermann von Bremen mit Steinkohlen. Jan. 24. P. Meyer von Harburg mit Stückgütern.

Abgegangen: Jan. 24. G. Cordes nach Brake mit Bier. H. Reiners nach Bremen, leer.

In Ladung: F. Dreyer nach Bremen. H. Pundt, dgl. G. Grube nach Elsfleth.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am 4. Sonntage nach Epiphanias, Jan. 29.

Erster Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Pralle.
Zweiter Hauptgottesdienst (11 Uhr): Geh. K.-R. Dr. Nielsen.
Nachmittagskirche (3 Uhr): Pastor Goens.

Am Sonnabend, den 4. Februar.

Beichthandlung: (11 Uhr): Pastor Pralle.
(3 Uhr): Pastor Goens.

Verzeichniß der vom 20. bis 27. Januar 1865 Copulirten, Proclamirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Keine.

Proclamirte: Stadt: K. A. Meinen, Schuhmacher hies., u. A. Fr. Meyer, geb. Fischbeck hies. J. N. Hagen, Malergesell zu Segeberg in Holstein, und Th. Hel. Gralfs aus Wittmund. Ulrich Ohmstede aus Minsen, und Maria Louise zu Jührden. — Landgemeinde: Gerh. Büsing, Brinksitzer zu Bloherfelde, und Anna Röben aus Osterscheps.

Geborne und Getaufte: J. Fr. M. Stigge, Haarenstr. J. A. Fr. Bökmann, Haarenstr. A. B. Math. Ruykhver, Nadorsterstr. Anna Th. Kasp. Roth, Amalienstr. W. M. Adolf Portong, Langestr. Joh. Fr. Kath. Marg. Schwarting, Bürgerfelde. Joh. Chr. Andreas Göckes, mittl. Damm. H. W. M. Louis Kleen, Lehmkuhlenstr. Fr. Karl H. Siefert, Gartenstr. Anna M. Fr. Schmüth, Nadorsterstr. E. Georg W. Klosterhoff, Gerberhof. H. Emil G. Meyerricks, Mühlenstr. Lier, todtgeb. Sohn, Gartenstr. Hoyer, vor der Taufe verstorbene Tochter, Langestr. A. Anna J. Lahrssen, Nelkenstr. Chr. Friedrich Lichtenberg, Ziegelhofsweg. — Landgemeinde: H. M. Winkler, Etzhorn. Mete J. Hanken, Moorhausen. Mete K. Hoting, Bornhorst.

Beerdigte: Stadt: Lier, todtgeb. Sohn, Gartenstr. Hoyer, vor der Taufe verstorb. Tochter. — Landgemeinde: Hillene Hotes, 55 J. 3 M. 19 J., Etzhorn. Anna Hel. Hilbers, 13 J. 10 M. 17 T., Bornhorst.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	26. Januar.	27. Januar.
Amsterdam k. S.	—	130 3/4
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138 3/4	—
2 Mt.	137	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	609
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer. Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	100 3/4	100 1/4 —
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	— —
3 1/2 % do. do.	90	— —
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	— —
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	— —
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	92	—
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	116	— —
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110 1/8	110 3/8 —
Preuß. Courant	110 1/8	110 3/8 —
Disconto der Bank	5 %	

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 28. Januar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 3/4 gs.	9 Thlr. 8 gs.
" " prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 3/4 gs.	9 Thlr. 8 gs.
Pistolen gegen Courant	110 1/5 %	110 1/3 %
" " prß. Cassensch.	110 1/5 %	110 1/3 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % "	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % "	1/10 % "
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 28. Januar.

Roggen à Scheffel	48	Grt.	Bohnen à Kanne	8	Grt.
Hafer "	—	"	Butter à Pfd.	17	"
Kartoffeln "	16—18	"	Eier à Dtzd.	10	"
Buchweizen "	36	"	Schinken, pr. Pfd.	10	"
Erbsen à Kanne	5	"	Speck "	—	"

Anzeigen.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gs.
15 Pfd. dito " 7 gs. 6 sw.
10 Pfd. dito " 5 gs.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gs.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis $7\frac{1}{2}$ gf. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße №. 157, entgegengenommen.

№. 14. Oldenburg, Dienstag, 31. Januar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

☐ **Schweiberg.** In der hiesigen Gemeinde ist vor kurzem von 2 Eingesessenen ein Pferd welches sie als das ihrige bezeichneten unerlaubter Weise aus einem Stalle geholt worden. Der rechtmäßige Eigenthümer hat sich aber gleich, obgleich unaufgefordert bei der Staatsanwaltschaft gemeldet.

Notes.

Außer Maskeraden, Fragekasten, geselligen Abenden, Club des soliden Mittelstandes und sehr vielen anderen in der Idee noch nicht fertigen Neuerungen bekömmt Rodenkirchen bald ganz bestimmt ein **Bil'ar›.**

In Nonnelmoor nimmt ein Wirth bei Bällen von Damen und nicht von Herren Entree, weil letztere genug verzehren, erstere aber viel begehren. Der Wirth hat Recht!

Ob auch Schmuggelwaare zwischen einem Sack voll weißen Kohl stecken kann? O gewiß, kann doch selbst in leeren hohlen Köpfen manchmal etwas stecken, wenn's auch nur eine Quantität Dummheit ist. Der weise Frager wird sich übrigens seine witzige Frage selbst beantworten können, wenn er die Probe einmal gemacht hat — wozu wir ihm aber nicht rathen, da das Lehrgeld ihm zu hoch sein könnte, weil er wahrscheinlich nicht so billig davon käme, als jener Kohldieb, der das Hasenpanier bei seinem Versuche ergriff und für dasmal mit dem Schrecken und dem Verluste seines Sackes davon kam. Aber wahrlich, gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

Ovelgönne. Die hiesige Gerichtsuhr, deren schlechtes Werk und unrichtiger Gang notorisch sind, soll einem Hofuhrmacher zur Reparatur übergeben sein. Es ist sehr zu wünschen, daß die Uhr bald ihren Platz wieder ausfüllt, denn man hörte schon jetzt hier singen:

„Wenn im Dorf die Uhr nicht geht,
Und der Zeiger stille steht,
Dann heißt's, er muß besoffen sein,
Wer denn?" u. s. w.

Die Vechtaer „Neue Zeitung", ein streng katholisches Blatt, liegt sich mit der Oldenburger Zeitung fast beständig wegen Glaubenssachen in den Haaren.

Vor einigen Tagen gelang es den Bemühungen der Polizei, auf einem Dache in der Breitengasse eines Vatermörders habhaft zu werden, der dort schon mehrere Stunden gehangen hatte. Der Verblichene wurde erst gestärkt, dann durchgeläut und unter Eisen gebracht. Der Eigenthümer hegt noch immer die Ueberzeugung, daß er um seinen Hals kommen werde.

Heute Morgen 8 Uhr verbrannte in der Sackgasse ein armer Schneider, „Vater von 9 Kindern", in Folge unvorsichtiger Handhabung seines glühenden Bügeleisens einen — Rockkragen.

Gestern packte ein Gensd'arm in einem bekannten Wirthshause am Elend einen Nordhäuser, dem er vom frühen Morgen an nachgegangen war.

Ist es nicht lächerlich, wenn ein anscheinend vernünftiger Mann jedes alte dumme Dorfgeschwätz glaubt, und sich nicht schämt, es öffentlich auszuposaunen? Den Lesern diene zur Nachricht, daß nicht der Vater seinem 14jährigen Sohne, wie in Nr. 6 d. Bl. behauptet wird, sondern der Sohn seinem Vater die Cigarren zu Weihnachten schenkte.

Von Seiten der Betheiligten werden in nächster Zeit umfassende Vorsichtsmaßregeln angewandt, um dem überhandnehmenden Torfstehlen ein Ziel zu setzen: 1. Jeder Besitzer numerirt seine Torfsoden, aber verschieden, z. B. A. numerirt seegrün, B. kornblau, C. aschgrau und D. schneeweiß ꝛc. 2. In jeden zu stehlenden Soden wird eine unsichtbare Unze Pulver geladen. 3. Alle Torfkörbe, Kasten und andere Behälter werden mit französischen Schlössern versehen. 4. Jeder Torfinhaber wird ins Handelsregister eingetragen, weshalb er über jeden Soden Buch führen muß, 5. Das Torfmull wird nach Gewicht registrirt und das zu stehlende mit Pulver untermischt. 6. Vorstehende Anordnungen beziehen sich auch auf Steinkohlen und Brennholz.

Die Eckwarder Dampfmühle ist seit geraumer Zeit, nachdem sie früher oft an Zahnübeln und Wundfiebern gelitten, im vollen Betriebe, was auch wohl darin seinen Grund mit hat, daß die Mahl-Gäste dort sehr **human** und **rechtlich** behandelt werden.

Die Tossenser Capelle ist im besten Flor. Ihr Verhältniß zu der Burhaver soll sein wie 7:3.

Der Langwarder „Herren-Ball" neulich ist sehr glücklich vom Stapel gelaufen, trotz einer spitzfindigen Bemerkung der „Oldenburger Nachrichten".

In Burhave ist seit dem Jahre 58 noch kein Ritterschlag wieder ertheilt worden.

F. in Hoben hat in diesen Tagen einen sehr guten Fuchs geschossen!

H. in Hartwarden hat ein Reh geschossen.

In Strohausen werden immer noch mehr neue Maschinen erfunden.

Der Berner Thurm will fallen.

In Schwei we.d n Uhren sehr prompt reparirt.

(Butj.)

---

sie befestigt gewesen, bezeichneten noch den Ort, wo die entschwundenen Leckerbissen gehangen. — Man kann sich nun

teutheils mit Widerwillen, aber aus gewisser Pietät gegen den Verstorbenen, bisher für Särge zahlen zu müssen glaubt.

Landesbibliothek Oldenburg

Vermischte Nachrichten.

Turin, 20. Jan. Die Blätter aus Neapel melden folgende Geschichte: Es war dem Hauptmann Ventura vom 42. Infanterie-Regiment gemeldet worden, daß die Mönche des Klosters San Antonio zu Vitulano im Principato ulteriore Verbindung mit den Räubern unterhielten. Er machte daher in Begleitung seines Lieutenants und seiner Compagnie den frommen Brüdern einen Besuch, konnte aber trotz der genauesten Untersuchungen nichts Verdächtiges finden. Da nahm er den Guardian auf die Seite, der ihm theils nach Drohungen, theils auf Versprechungen hin gestand, es sei nur Ein Mönch unter ihnen, der Fra Michele aus Bari, welcher mit den Räubern correspondire, ihn und die andern Brüder fortwährend dadurch in Schrecken erhalte, daß er ihnen drohe, er werde selber Räuber, gehe zu Salvatore und kehre dann zurück und schlüge ihnen allein die Köpfe ab. Fra Michele wurde gerufen und der Hauptmann schickte sich an, ein Verhör zu Protokoll zu nehmen, da zog der Mönch ein Beil unter der Kutte hervor und führte damit einen mächtigen Streich gegen den Kopf des Hauptmanns, der demselben aber plötzlich auswich, der Tisch jedoch ging in Stücke. Beide Offiziere und der Guardian drangen nun auf den wuthschäumenden Bruder ein, der schließlich überwältigt, gebunden und in das Gefängniß abgeführt wurde.

Der Comtoirist.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ihre Namen sind mir unbekannt, doch steht's ihnen auf der Stirne geschrieben, daß sie zu jener Klasse zählen, die das Leben bis zum Ueberdruß genossen hat. Der ältere scheint der Verführer seines Begleiters zu sein; Sternau ist noch jung, seine abgelebten Züge lassen Spuren früherer Intelligenz durchblicken."

„Sie mögen Recht haben," versetzte das Mädchen. „Ueber ihn beklage ich mich nicht so sehr wie über seinen Begleiter. Ich bestieg heute Morgen gleichzeitig mit Ihnen in Mannheim das Schiff, um zu meinem Vater, welcher in Koblenz wohnt, zurück zu reisen."

„In Koblenz?" fragte Friedrich. „Ich bin dort ziemlich bekannt, dürfte ich vielleicht —"

„Mein Vater heißt Andreas Hecht. Sie kennen ihn?"

Ein Schatten des Unmuths glitt über die Stirn des jungen Mannes, das Lächeln, welches vor wenigen Sekunden noch seine Lippen umspielte, wich einem düstern Ernste. „Ich kenne ihn," antwortete er mit eisiger Kälte, „sein Name hat in den Rheinlanden einen guten Klang. Sie sind also seine Tochter, Fräulein Bertha Hecht?"

„Sie kennen auch mich?" fragte das Mädchen erfreut.

„Nur dem Namen nach. Fast jeder Kaufmann am Rheinstrome weiß, daß der reiche Weinhändler Hecht nur ein einziges Töchterchen hat und dieses einst große Reichthümer erbt."

„Pfui, wer wird so reden!" schalt Bertha, das Köpfchen erzürnt zurückwerfend. „Ich bin für Sie nicht die einzige Tochter des reichen Weinhändlers, sondern ein schutzloses Mädchen, dessen Sie sich in uneigennütziger Weise annahmen. — Hier, meine Hand, lassen Sie uns Freunde sein, denken Sie, nicht das reiche Fräulein Hecht, sondern die einfache, schlichte Bertha bitte Sie um Ihre Freundschaft."

Friedrich sah dem heitern Kinde lächelnd in's Auge. Er konnte dem Mädchen nicht gram sein; was er auch im Herzen gegen den Vater haben mochte, der Tochter durfte er's nicht entgelten lassen. „Es sei!" erwiederte er, „Freundschaft ohne Eigennutz!"

Bertha zog ein kleines, reich gesticktes Notizbuch aus der Tasche ihres Kleides. „Nehmen Sie dies als ein Andenken an diese Stunde," bat sie. „Es war für meinen Vater bestimmt, nun aber gebe ich es Ihnen, weil ich kein anderes, passendes Geschenk zur Hand habe."

Friedrich nahm nach einigem Zögern das Buch und barg es in seiner Brusttasche. „Es soll mir theuer sein und recht oft Ihr liebes Antlitz im Bilde vor mich hinzaubern; ich werde Ihnen, wenn Sie erlauben, von Cöln aus ein kleines Gegengeschenk als Andenken an mich zuschicken."

„Sie reisen nach Cöln?" fragte Bertha.

„Ich gedenke dort ein, vielleicht auch zwei Jahre zu weilen," fuhr Friedrich fort, „je nachdem die Verhältnisse sich gestalten. Mein seliger Vater gab mir vor drei Monaten auf seinem Sterbebett ein Empfehlungsschreiben an seinen Jugendfreund, der in Cöln einem bedeutenden Handlungshause vorsteht, und jener Herr hat mir in der ehrendsten Weise ein Engagement angeboten. Ich habe weder Eltern noch Geschwister, bin also mein eigner Herr und an Rücksichten nicht gebunden."

Bertha sah schweigend vor sich hin. Friedrich glaubte in ihren Zügen zu lesen, daß sie im Begriff stand, eine Frage zu stellen, welche sie selbst einigermaßen in Verlegenheit setzte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Butjadingen.

Es muß auffallen, daß bei dem vielen vorkommenden Brandunglück noch immer fast die Hälfte der Betreffenden ihr Eingut nicht versichert haben; namentlich von den weniger Vermögenden sind noch manche, die bis jetzt nicht dazu gekommen sind und es doch grade diese, die bei einem solchen Unglücksfalle sofort in die größte Armuth gerathen.

Vielleicht ist ein Grund mit, daß sich um diese weniger Besitzenden die Versicherungs-Agenten weniger Mühe geben, während sie bei großen Grundbesitzern gleich dahinter her sind, die von ihnen vertretene Versicherungs-Gesellschaft eifrig zu empfehlen, nicht wenig mag aber auch dazu beitragen, daß ein großes Mißtrauen bei ihnen entstehen muß, wenn sie hören, wie einige Versicherungs-Gesellschaften es dem Betroffenen so schwer machen, die ihm zukommende Prämie zu erhalten, welches oft erst nach vielen Verdächtigungen, Chicanen und Accordiren geschieht, indem sie dann nehmen, was ihnen geboten wird, um endlich Ruhe zu haben.

Oft liegt bei einem Brande kein vernünftiger Grund vor, den Betreffenden in Verdacht zu haben aber dennoch sieht sich derselbe einer Behandlung ausgesetzt, die einem rechtlichen Manne empören muß, er muß einfältige Fragen und beleidigende Einreden beantworten, sieht die Agenten Wochen lang heimlich mit Leuten verkehren, die mit dem Betreffenden nicht im freundlichsten Verkehr leben, Reisen machen zu Leuten, die früher von ihm aus dem Dienste entlassen wurden, kostspielige Untersuchungen und Nachgrabungen im Schutte anstellen ꝛc. Fast muß hier der Verdacht rege werden, daß die Beamten jener Gesellschaften vorzüglich in ihrem Interesse handeln, indem

Landesbibliothek Oldenburg

sie die Diäten-Rechnung zu vergrößern suchen, von welcher der Versicherte einen bedeutenden Theil zu tragen hat.

Solche Handlungen schrecken Viele von Versicherungen zurück und haben mehrere bereits erklärt, sie wollten gar nicht mehr versichern, andere wollen in eine englische Versicherung treten, die weit reeller handeln soll.

Indessen ist gewiß sehr selten die Schuld der Direction beizumessen, sondern wohl mehr den derselben untergeordneten Beamten, als Gevollmächtigte, Agenten und den von der Direction mit dem Titel „Inspector" benannten Herren, denn nur solche haben Nutzen, wenn sie recht große Diäten-Rechnungen machen können, indem die Gesellschaft Nachtheil hat, indem sie an Vertrauen verliert und sich das Publikum von ihr zurückzieht.

Der oldenburger Versicherungs-Gesellschaft kann es nur lieb sein, wenn sie sieht, daß fremde Gesellschaften das Vertrauen des Publikums von sich stoßen, denn abgesehen davon, daß man vielfach die jetzige Verwaltung sehr rühmen hört, so ist es auch eine bedeutende Erleichterung bei etwaigen Differenzen, daß man direct mit dem Directorium verkehren und diese die Handlungsweise ihrer Untergebenen leichter überwachen kann.

N.

Album.

Wintersonntag.

Es zittert auf den bereiften Bäumen
Der Sonnenschein das Thal entlang,
Die Seele durchklingt ein altes Träumen —
O süß und erfrischend ist solch ein Gang!
Wie Kirchengänger, festlich geschmückte,
Vergangene Tage gehn ab und zu:
Was einstens dich drückte und beglückte,
Steht wieder vor dir voll Frieden und Ruh.
Mit allen Blüthen, mit allen Stürmen
Lebst Du noch einmal die Jugendzeit,
Und leise hallen von allen Thürmen
Die Glocken der Vergangenheit.

J. Novelli.

Allerlei.

— „Ein Mensch, der speculirt," sagt Mephisto in Goethe's Faust, „ist wie ein Thier auf dürrer Haide, von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt." Diesen Satz hat aber dem Geist, der stets verneint, ein italienischer Bäckermeister, Signor Vincenzo Grazioli, höchst bündig widerlegt. Er spekulirte im Getreidehandel, brachte es vom Bäcker nicht nur zum Millionär, sondern sogar vermöge seines Geldes zum Herzog (Duca del Nero) und starb unlängst zu Rom im 87. Jahre seines Lebens.

— Der Werth des Grundeigenthums in London ist so gestiegen, daß ein Acker, der im Jahre 1804 mit jährlich 3 Pfd. Stlg. vermiethet war, jetzt dem Besitzer einer darauf gebauten Cementfabrik jährlich 2500 Pfd. Stlg. an Pacht kostet.

— Ein paar Jungen prügelten sich, der eine lag unten, der andere oben darauf. Die Mutter des Unterliegenden rief aus dem Fenster dem Gegner ihres Sohnes drohend zu: „Wart, Junge, ich will dir helfen!" — „Bleiben Sie oben, Madamchen, ich werde schon allein mit ihm fertig," rief der Junge hinauf.

— Verdeutschung des Worts Apotheker: Kurz ausgedrückt ist ein Apotheker ein Gesundheitswiederherstellungsmittelzusammenmischungsverhältnißkundiger.

Bauer: Hä, is hee dee, de Bittschriften maakt?
Advocat: Ja wol, guter Freund.
Bauer: Wat kost't eene?
Advocat: Das ist verschieden, je nachdem sie kurz oder länger ist. 15 Groschen — 20 Groschen — 1 Thaler und so weiter.
Bauer: No, denn smiet hee mi mal eene vorr sofftein Groschen runner.

Zweisylbiges Buchstabenräthsel.

In fremder Sprache heißt das Wort
Das edelste Gefühl dich üben.
Ein F setz an den ersten Ort,
So ist es, wie's Virgil beschrieben,
Ein Monstrum mit so vielen Augen
Und Ohren, als es Federn hat,
Und Zungen, die zum Lästern tauchen.
Mit einem R giebt's eine Stadt
Dir an aus dem gelobten Lande.

Und fügst du vor das R ein D,
So führt's mit Kunst und mit Verstande
Dir vor des Menschen Lust und Weh.
Mit L nennt es ein Thier,
Doch lebt es nicht im Lande hier.
Mit Z nennt's einen alten Ort:
Berühmte Feldherrn stritten dort
Um die Geschicke zweier Staaten.
Nun, lieber Leser, magst du rathen.

Zweisilbige Charade.

Die Erste ist die Fünft' im Range
Bei einem mächt'gen Heere,
Die Zweite kräftig im Gesange
Erhält doch wenig Ehre.
Das Ganze war vor Zeiten da,
Wo man die Zweite ungern sah.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	26. Januar.	27. Januar.
Amsterdam k. S.	—	130 3/4
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138 3/4	—
2 Mt.	137	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	609
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	Verkäufer. 100 3/4	Käufer. 100 1/4	Bezahlt. —
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	—	—
3 1/2 % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	92		—

sie befestigt gewesen, bezeichneten noch den Ort, wo die entschwundenen Leckerbissen gehangen. — Man kann sich nun

tentheils mit Widerwillen, aber aus gewisser Pietät gegen den Verstorbenen, bisher für Särge zahlen zu müssen glaubt.

Landesbibliothek Oldenburg

Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	116	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110 1/8	110 3/8	—
Preuß. Courant	110 1/8	110 3/8	—
Disconto der Bank	5 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 30. Januar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 7 3/4 gf.	9 Thlr. 8 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 3/4 gf.	9 Thlr. 8 gf.
Pistolen gegen Courant .	110 1/5 %	110 1/3 %
„ „ prß. Cassensch.	110 1/5 %	110 1/3 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	„
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 % „

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 30. Januar.

Roggen à Scheffel	48 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd. .	17 „
Kartoffeln „	16—18 „	Eier à Dtzd. . .	10 „
Buchweizen „	36 „	Schinken, pr. Pfd.	10 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Delmenhorst am 25. Januar 1865.

Rocken à Scheffel	47—48 Grt.	Bunthafer à Scheffel	26—30 Grt.
Sommerweizen „	1 Thlr.	Weißhafer „	33—36 „
Buchweizen „	44—48 Grt.	Kartoffeln „	15—16 „
Gerste „	44—48 „	Butter, pr. Pfund	15—16 „
Bohnen „	60 „	Honig „ „	11—12 „
Erbsen à Scheffel	66 Grt.—1 Thlr.	Wachs „ „	35—37 „
Rauhafer „	21—22 Grt.	Eier, pr. Dutzend	9—10 „

Anzeigen.

Der **Club Helvetia** und **Gesellen-Gesang-Verein** ist unter dem Namen **Gesangverein Freundschaft** vom **Tivoli** nach dem **Hotel Lindenhof** verlegt und findet die nächste Partie am 20. Febr. d. J. Statt.

Die Derection.

Nederlandsche

Zee- en

Brandverzekering-Compagnie

in Rotterdam.

Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Fenersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.

Adolph Meyer.

Schiffsgelegenheiten

für **Auswanderer** von

Bremen nach **Nordamerika.**

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,

von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten

für Ed. Schon in Bremen.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg.

Uhren-Lager

bei

Heinr. Büsing,

Haarenstraße 45.

Oldenburg. **Auswanderer nach Amerika** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch

Adolph Meyer,

von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Oldenburg. In der Buchdruckerei des Unterzeichneten, sowie in der Buchhandlung von Friedrich Voigt, Langestraße 7z, sind stets vorräthig:

Vollmachten, à Buch (48 St.) 5 gf.

Schema zu Mandatsgesuchen, à Buch 5 gf.

Vollmachten zu Konvokationsgesuchen, à Buch 5 gf.

Ad. Littmann.

Oldenburg. Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen

in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.

Oldenburg.

Ausweisungen,

à Buch (48 Stück) zu 5 gf., sind in meiner Buchdruckerei stets vorräthig.

Ad. Littmann.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 15. Oldenburg, Donnerstag, 2. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 1 Febr. Heute ereignete sich hier ein beklagenswerther gräßlicher Unglücksfall, wodurch ein junger 18jähriger Arbeiter in der Warps-Spinnerei zu Osternburg auf eine schauderhafte Weise sein Leben einbüßte. Derselbe wurde nämlich von einer Maschine erfaßt und vollständig zermalmt.

Oldenburg, 28. Jan. Dem Ausgange des preußischen Verfassungsconflictes wird kaum im eigenen Lande mit größerer Spannung entgegengesehen, als in unserem Herzogthum. Wir stehen nämlich vor der Inangriffnahme der schon so lange gehofften und bereits vollständig vorbereiteten Oldenburg-Bremer Eisenbahn, die uns mit dem deutschen Schienennetze in Verbindung bringen soll. Es kann aber deren Bau nach der dazwischen liegenden Verständigung mit dem hiesigen Landtage nicht eher begonnen werden, als bis der gleichzeitige Ausbau der preußischen Heppens-Oldenburger Bahn gesichert ist. Die preußische Regierung hat nun zwar die Herstellung dieser Bahn mittelst Staatsvertrages vom 14. Februar 1864 übernommrn, aber dessen Ausführung von der Zustimmung des preußischen Landtags abhängig gemacht. Wird nun nicht — so fragt und besorgt man hier im Publikum — der in Preußen vorhandene Conflict, wie auf manche andere Angelegenheiten, so auch auf diese preußische Eisenbahn seine unheilvolle Wirkung äußern und dieselbe und damit auch die Oldenburg-Bremer Bahn gar in Frage stellen können? Wir glauben und besorgen das nicht. Wie auch der preußische Landtag seine Stellung zum Lande und zur Regiernng auffassen, ob und auf welcher Grundlage eine Verständigung erzielt und der Conflict zum Austrag gebracht werden mag — es sind das Alles innere Fragen, unter denen die außerhalb derselben liegenden vertragsmäßigen Verpflichtungen nach Außen nicht beeinträchtigt werden dürfen. Es ist nämlich jener Staatsvertrag vom 14. Februar 1864, wie dieses auch in der desfälligen Regierungsvorlage und in der sie begleitenden, eben jetzt an die Oeffentlichkeit gelangten Denkschrift näher dargelegt ist, nichts Anderes als eine nothwendige Weiterentwickelung des bekannten Kriegshafenvertrages vom 20. Juli 1853, und die preußische Heppens-Oldenburger Bahn nichts Anderes als eine theilweise Erfüllung der in diesem Vertrage übernommenen Verpflichtung. Preußen übernahm darin die Verpflichtung, „eine Eisenbahn von seinem Marineetablissement über Varel und Oldenburg in südlicher Richtung zum Anschluß an die Köln-Mindener Eisenbahn" auf eigene Kosten zu bauen, „sobald seine Finanzverwaltung es irgend gestattet." Freilich hat Hannover die Durchführnng dieser Bahn durch sein Gebiet verweigert, allein dem Ausbau der Heppens-Oldenburger Bahn, die etwa den dritten Theil der vertragsmäßigen Bahn ausmacht, steht kein Hinderniß entgegen. Da nun dieser Ausbau wesentlich und vorzugsweise im preußischen Interesse liegt, da derselbe unter der von Oldenburg übernommenen gleichzeitigen Herstellung der Oldenburg-Bremer Bahn dem preußischen Kriegshafen die unabweisbar erforderliche und deshalb im Vertrage vorgesehene ununterbrochene Schienenverbindung mit Preußen sichert, so muß auch schon die Ausführung jenes Theiles der vertragsmäßigen Bahn als eine im Kriegshafenvertrage liegende Verpflichtung angesehen werden, wenn anders internationalen Beziehungen bei Auslegung von Staatsverträgen auch Zweck und Absicht derselben als wesentliche Momente in Betracht kommen sollen. Fast 12 Jahre sind seit dem Kriegshafenvertrage verflossen, viele Millionen hat seitdem die preußische Finanzverwaltung für inländische Bahnen zu verwenden gestattet, aber für die vertragsmäßige Bahn im Herzogthum ist noch keine Schiene gelegt. Oldenburg hat alle seine Verbindlichkeiten aus dem Vertrage vom 20. Juli 1853 gewissenhaft erfüllt, hat im neueren Vertrage von 1864 für die fortificatorischen Anlagen beim Kriegshafen die weiter erforderlichen Landabtretungen und Eigenthumsbeschränkungen unter stetem Hinblick auf die zu erreichenden Zwecke des Marineetablissements bereitwilligst gewährt, und wird nun zu hoffen berechtigt sein, daß auch Preußen seinen Verpflichtungen nachkomme. Wäre es denkbar, daß den jetzt darauf gerichteten Bemühungen der preußischen Regierung der Landtag entgegenträte? Der Kriegshafen-Vertrag ward zu seiner Zeit vom preußischen Volke freudig begrüßt, weil erst von da an ein „Preußen an der Nordsee" sich datirt, und auch die gegenwärtige preußische Landesvertretung hat in der vorigen Session, als die Ausführung der im Kriegshafenvertrage zugesicherten Eisenbahn in Anlaß von Privatpetitionen zur Verhandlung kam, die Frage der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen. Es scheint moralisch unmöglich zu sein, daß man jetzt aus Gründen des inneren Conflictes die Regierung hindern könnte, Treue und Glauben nach Außen zu wahren.

Rodenkirchen. In Strohausen soll vor einigen Tagen eine nicht unbedeutende Partie Wäsche gestohlen sein,

sie befestigt gewesen, bezeichneten noch den Ort, wo die entschwundenen Leckerbissen gehangen. — Man kann sich nun

teutheils mit Widerwillen, aber aus gewisser Pietät gegen den Verstorbenen, bisher für Särge zahlen zu müssen glaubt.

Landesbibliothek Oldenburg

— Die heute Abend von hier abfahrende Oldenburger Post kam mit einem Prellsteine in Collision, die zur Folge hatte, daß die Deichsel des Hauptwagens brach. Die Restauration verursachte reichlich $^1/_2$ Stunde Aufenthalt.

—* In dem Schaufenster des Herrn P. in R. lies't man folgenden Vers:

Hochverehrtes Publikum! —
Herrliches Petroleum
Und Solaröl, klar und rein,
Käuft man hier nur ganz allein.
Präparirt von Bernhard Palm
Brennt es frei von jedem Qualm;
Rein von allem schlechten Dunst
Bringt es mir der Damen Gunst. —
Selbst im schönen Ammerland
Wird als Salböl es verwandt:
Doctor Ries, als Redacteur,
Lobt es als Gesalbter sehr. —
Meine unerschöpfte Quelle
Bringt es massenhaft zur Stelle.

B. Palm.

— Vorige Woche crepirte hier ein Pferd, welches sich in Neuhaus Stalle losgerissen und im Vollgenusse seiner Freiheit bei einem offen stehenden Sacke Hafer des Guten zu viel gethan hatte. Es soll über 2 Scheffel Hafer verzehrt haben.

— 25. Jan. In Seefeld nahmen wir gestern Abend Theil an einem im Goldenstedt'schen Locale vom dortigen Turnvereine arrangirten „geselligen Abend." Die Theilnahme des Publikums — man sagte, daß über 200 Personen anwesend seien — war so groß, daß die Localitäten bei Weitem nicht ausreichten, es jedem Einzelnen gemüthlich zu machen. — Musicalische Vorträge und Gesang wechselten mit Declamationen und Lustspielen, deren mehrere aufgeführt wurden und im Verhältnisse zu den einheimischen Kräften, unter denen sich indeß mehrere rühmlichst auszeichneten, recht gut gelangen. Schließlich gab uns Herr Uhrmacher Liedeke Proben seiner Kunst im Harmonica-Spiel und mehrere heitre Tänze schlossen beim Klange dieses Instruments das frohe Fest.

Es sind derartige gemüthliche und billige Abende wirklich allenthalben sehr zur Nachahmung zu empfehlen, nur muß sich die Haute-volée, die sog. „Ersten" der Gemeinde, nicht ausschließen, wie es auch in Seefeld nicht der Fall war.

(Butj.)

Notes.

Ein „müssiger Recensent" ist Dienstmann bei einem Ammerländer geworden.

Was heißt Amtsehre? Welche Ehre ist höher anzuschlagen, die Amtsehre oder die allgemeine bürgerliche Ehre?

Wer hat Amtsehre? Findet sie sich auch vor bei Henkern und Henkersknechten, sowie bei concessionirten Abdeckern?

Einige Retourkutschen stehen zur Verfügung des „müssigen Recensenten".

Im Strohauser Sieltiefe ist eine neue Plate entstanden und wird der Sand jetzt gewiß sehr billig werden.

P. in R. soll neulich in seinem Keller eine Solarölquelle entdeckt haben.

Den Damen wieder eine Regel: „Nehmt beim Anziehen keine Nadeln in den Mund!" Fräulein Amanda Hense, die junge und schöne Schauspielerin in Philadelphia, ist durch Niederschlucken einer Nadel kürzlich eines jämmerlichen Todes gestorben und Fräulein Friedland in Verden erleidet aus gleicher Ursache die gräßlichsten Schmerzen, dürfte aber vielleicht noch gerettet werden.

Gerichtsscene. Bauer: Ich komme, Sie zu bitten, mir in meiner Angelegenheit, betreffend die Anlegung der Fußpfäde in der Gemeinde N. N., Ihre Meinung sagen zu wollen. Justizbeamter: Dies gehört nicht zu meinem Geschäfte; dann müssen Sie zum Verwaltungsbeamten gehen. Bauer: Mit dem Herrn unterhandelte ich etwa 3 Stunden; wir waren in unserer Meinung nicht einig und erhielt ich deshalb die Weisung, mich zum Teufel zu scheeren; ich komme jetzt zu Ihnen. Justizbeamter: Ah so! recht schön!

In einem kleinen Dörfchen des nördlichen Butjadingens hört man jetzt oft das Sprichwort: „Schuster bleib bei deinem Leisten!" und setzt noch wohl hinzu: **sonst fällst du auf die — Nase.**

Die Tossenser Herren wollen diesen Winter keine „Robbenfahrt". — Das „Nationallied hat man dort lange nicht gehört.

Beim Eckwarderfiel soll ein Packhaus gebaut werden.

In Stollhamm ist bis jetzt noch keine Apotheke. Warum nicht?

Ein treffendes Wort sprach schon vor mehr als 56 Jahren J. J. Stolz in seinen Predigten über Zeitereignisse aus: „Damit nicht von unten herauf revolutionirt werde, muß stets von oben herab reformirt werden." (Butj.)

Nachrichten aus der Fremde.

Asien.

Die Angabe, daß den letzten furchtbaren Stürmen in Indien 12,000 Menschenleben zum Opfer gefallen seien, war in Europa vielfach als eine Uebertreibung angesehen worden. Leider aber ist diese Schätzung noch weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben. Wie der Times aus Kalkutta vom 23. December geschrieben wird, lassen neuere und genauere Zusammenstellungen es außer Zweifel, daß wenigstens 60,000 Menschen während jener Stürme ertrunken oder auf andere Weise umgekommen sind. Die Insel Saugor allein zählte vor dem Sturme 8200 Einwohner; jetzt hat sie nur noch 1200, ohne daß einer ausgewandert wäre; 7000 sind rein weggefegt worden, und dasselbe ist weit hinauf dem Flußufer entlang geschehen. Dazu ertwölkern nun Cholera, Blattern und Fieber die ganze Provinz. In einzelnen Dörfern haben die Epidemieen so furchtbare Verheerungen angerichtet, daß die Bewohnerschaft gänzlich verschwunden zu sein scheint. Die Leute sterben dahin ohne Hoffnung auf Hülfe, ohne Arzneien, ja, ohne Nahrung, denn die Aernten sind versault an den vielen Stellen, wo das Salzwasser hingedrungen ist. Pächter und Gutsbesitzer vermehren das Elend, indem sie die armen Bauern, welche mit ihrem Pachtzins im Rückstande sind, aus ihren Hütten vertreiben. Geld ist freilich in Kalkutta im Uebermaße vorhanden, um die Dürftigen zu unterstützen, so weit es mit Geld möglich ist. Aber menschliche Mittel scheinen ohne jede Macht zu sein gegen die schrecklichen Krankheiten, die durch das Land hinschreiten und Tausende von Opfern hinraffen. Der eingeborene Bengalese thut selbst sehr wenig zur Abwehr der Gefahr. Er fühlt sich unwohl, hüllt sich in seine Decke, sagt, es sei vom Schicksale so bestimmt, und stirbt. „Die reichen Eingeborenen," sagt der Correspondent der Times, „helfen ihren Landsleuten nicht, das überlassen sie den Europäern. Und was können die wenigen Europäer unter der Masse — Bengalen allein zählt 45 Millionen Einwohner — ausrichten, so wohlthätig sie auch sein mögen?"

Ueber die am 21. Nov. geschehene Ermordung zweier britischer Officiere in Japan theilt der in Yokuhama erscheinende Japan Herald vom 26. Nov. einige, freilich wenig genügende

Landesbibliothek Oldenburg

Einzelheiten mit, wie sie sich bei der Todtenschau herausgestellt haben. Am 21. Nov. Morgens verließen Major G. W. Baldwin und Lieutenant R. N. Bird, beide dem 20. Regiment angehörend, Yokuhama, um einen Ausflug nach Kamakura und Daiboots zu unternehmen. Um ½11 Uhr langten sie in Enosima an und ritten von dort um 12 Uhr weiter nach Daiboots. An demselben Abende benachrichtigten die Bezirks-Behörden den Gouverneur von Yokuhama, daß in oder nahe bei Kamakura zwei Ausländer angefallen worden seien; der eine sei erschlagen, der andere lebe noch. Den folgenden Morgen setzte der Gouverneur die ausländischen Consuln von der Begebenheit in Kenntniß, und Dr. Lindau, der schweizerische, Hr. v. Brandt, der preußische Consul, machten sich sofort reisebereit, während andere Europäer, u. A. ein englischer Lieutenant mit einer Anzahl Berittener, ihnen folgten. In der Nähe des Tempels Hatschuma, wo sich der Weg dreifach spaltet, nach Daiboots zur Rechten, geradeaus zum Meere und direct ins Binnenland zur Linken, wurden die Leichname der beiden Unglücklichen, barbarisch verstümmelt, unter einem elenden Zelte gefunden. Dem einen lag sein Pistol, dessen einer Lauf kürzlich abgeschossen zu sein schien, zur Seite; der andere hatte das seinige noch im Gürtel stecken. Alle Nachforschungen und Fragen führten zu keinem Ergebnisse. Niemand wußte etwas mehr zu sagen, als daß die Leichname da waren und daß der jüngere der beiden noch einige Stunden gelebt, nachdem er die tödtliche Verletzung erhalten habe.

Vermischte Nachrichten.

Brieg, 24. Jan. Gestern und heute fand die Verhandlung gegen die des Raubanfalles an dem Staats-Minister a. D. Grafen Pückler, resp. der Theilnahme an diesem Verbrechen beschuldigten zwölf Personen Statt. Drei wurden zu lebenslänglicher, eine zu zehnjähriger, zwei zu fünfjähriger Zuchthaus-, die übrigen zu Gefängnißstrafen verurtheilt.

Aus **Osnabrück** schreibt der N. H. A.: Auf Requisition der hannoverschen Behörden wurde kürzlich der Schriftsteller Liebknecht vor das Stadtgericht zu Berlin geladen, um wegen des bekannten Artikels in der Osn. Ztg. über die oldenburger Candidatur vernommen zu werden. Herr Liebknecht bekannte sich als Verfasser des incriminirten Artikels und erklärte, daß er an eine Beleidigung der Person des Großherzogs von Oldenburg nicht gedacht habe, übrigens alles in dem Artikel über die oldenburger Candidatur Gesagte aufrecht erhalten müsse.

Berlin. Der Kladderadatsch bringt folgendes Zwiegespräch: Müller: Nu sag' mal aufrichtig, Schultze, jloobst du denn wirklich, deß du mit deine Ansprüche auf Schleswig-Holstein durchkommen wirst? — Schultze: Ach, Unsinn! — Müller: Also nich? — Schultze: Aber so rede doch keenen Guano! Wo soll ich denn Ansprüche auf die Herzogthümer machen? — Müller: Na, Jott sei Dank! Endlich doch mal Eener, der keene Ansprüche drauf macht!

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli v. J. drangen auf dem Gute Satkowice, im Kreise Rawa, im Königreich **Polen,** dessen Besitzer, Marian v. Zowisza, sich damals in Warschau befand, mehrere bewaffnete Personen in das herrschaftliche Wohnhaus, die sich unter einander Chefs, Capitäns u. s. w. titulirten und anscheinend Insurgenten waren. Auf den Hülferuf der aus dem Schlafe geweckten Dienerschaft drohten die Angreifer mit dem Galgen und verlangten die sofortige Auslieferung der Casse des Herrn v. Zawisza. Nachdem ihnen die dieselbe enthaltende Schatoulle übergeben war, rissen sie die Schlösser ab und raubten sämmtliche darin befindliche baare Gelder und Werthpapiere, im Gesammtbetrage von 78,000 poln. Fl. (13,000 Thlr.), worauf sie sich entfernten und spurlos verschwanden. Erst vor einigen Wochen kam die warschauer Polizei den Räubern dadurch auf die Spur, daß mehrere arme Juden dabei ergriffen wurden, wie sie Coupons von den in Satkowice geraubten Werthpapieren einwechselten. Die weiteren Nachforschungen führten endlich in voriger Woche zu dem Resultate, daß jener sogenannte Chef in Blendowo, der Capitän in Mogielnica und mehrere Genossen jener Räuberbande in dem Städtchen Nadaszyn ermittelt und festgenommen wurden. Auch von den geraubten Geldern sind circa 30,000 poln. Fl. aufgefunden worden, und die Polizei hofft, daß es ihr gelingen werde, wenigstens sämmtliche Werthpapiere wieder herbeizuschaffen.

Ueber den Gewittersturm am 6. v. Mts. liegen folgende weitere Nachrichten vor: In Langenzenn fuhr der Blitz in den Blitzableiter des dortigen Kirchthurms, ohne Schaden anzurichten. In Erlangen hob das Gewitter den Dachstuhl einer Remise ab und schleuderte ihn auf das gegenüberstehende Gemeindehaus. Der Blitz welcher in den Neubauthurm in Würzburg schlug, brachte die Erscheinung hervor, daß der metallene Thurmknopf sogleich rothglühend wurde und etwa 7 bis 8 Secunden lang im blendendsten Lichte erstrahlte; erst eine Stunde darauf gewahrte man das an der Verkleidung der Halmstange ausgebrochene Feuer. Ueber Hammelburg entlud sich Vormittags 11 Uhr ein von einem furchtbaren orkanähnlichen Sturmwind begleitetes Gewitter; die Dächer wurden in vielen Theilen der Stadt theilweise abgedeckt und eine Masse von Fensterscheiben zertrümmert, so daß manche Straße mit Ziegelstücken und Glassplittern förmlich besäet war. In Ingolstadt schlug es an mehreren Punkten der Stadt ein, zündete jedoch nur einmal in einem versicherten, barackenartigen, dem Militair-Aerar gehörigen Strohmagazin, das mit über 1000 Centner Stroh rasch von den Flammen verzehrt war, so daß den augenblicklich zur Stelle geeilten Löschmannschaften, den Militairabtheilungen und der freiwilligen Feuerwehr nur möglich war, weiteren Schaden zu verhüten, was nicht ausführbar gewesen wäre, wenn der Sturm, statt gegen die Donau, in entgegengesetzter Richtung nach den umliegenden Magazinen und Scheunen zu, geweht hätte, was die Stadt schwer gefährdet hätte. In Wolfskehl bei Darmstadt stürzte in Folge des Sturms der neuerbaute Kirchthurm ein.

In Augustenburg wurde das alte Schloß theilweise zerstört. Auch in Leipzig tobte ein Sturm und richtete an Gebäulichkeiten mehrfache Beschädigung an und hob u. A. den ganzen Dachstuhl eines neuerbauten vierstöckigen Hauses ab. Im nördlichen Deutschland scheint sich der Sturm in Verbindung mit den electrischen Erscheinungen Tags zuvor gezeigt zu haben; so wird aus Ahrensboeck in Holstein von diesem Tage gemeldet, daß Morgens 7 Uhr ein kurzes, aber sehr heftiges, mit Sturm und Hagelschlag verbundenes Gewitter über die Gegend wegzog und in den Kirchthurm des Orts zündend einschlug. (A. J. Z.)

—? Ein 75jähriger Landsmann, der mit gutem Appetit gesegnet war, und gewiß einen eben so guten Magen hatte, wurde, als er eben sein Leibgericht, s. g. Feldbohnen und Speck, aß, von einem Fremden gefragt, warum er erst die trocknen Bohnen und den Speck und dann erst den Butter-

führen diese Würste verschlungen, mit die Bänder, an denen sie befestigt gewesen, bezeichneten noch den Ort, wo die entschwundenen Leckerbissen gehangen. — Man kann sich nun

sich die enormen Preise sinken werden, die das Publikum größtentheils mit Widerwillen, aber aus gewisser Pietät gegen den Verstorbenen, bisher für Särge zahlen zu müssen glaubt.

Landesbibliothek Oldenburg

milchbrei esse, während man doch die Suppe zuerst zu essen pflege. „Dat will ick Em seggen, mien goode Herr," sagte der Alte, „denn loopet de Locker beeter vull." — Der Alte war übrigens körperlich untadelig und seine Figur war so gedrechselt, wie es sein Magen nach einer solchen Mahlzeit sein mußte.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	30. Januar.	31. Januar.
Amsterdam k. S.	—	130½
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138¾	—
2 Mt.	137	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	609

	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
4½ % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—	—
4½ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101½	—	—
3½ % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do. . .	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	91½		—
Actien d. Brem. Bank excl. Zinf.	116	—	115¾
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110¼	110½	—
Preuß. Courant	110¼	110½	—
Disconto der Bank	5 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 2. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 7¾ gf.	9 Thlr. 8 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 7½ gf.	9 Thlr. 7¾ gf.
Pistolen gegen Courant .	110¼ %	110⅓ %
„ „ prß. Cassensch.	110⅛ %	110¼ %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	„
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100½ %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 1. Februar.

Roggen à Scheffel	45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd. .	17—18 „
Kartoffeln „	16—17 „	Eier à Dtzd. . .	10 „
Buchweizen „	36 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	6 „	Speck „	9½ „

Anzeigen.

Oldenburg. Der **Gesellen-Gesang-Verein** hat sich nicht mit dem **Club Helvetia** vereinigt und ist daher die Bekanntmachung der Direction des **Clubs Helvetia** oder **Gesangverein Freundschaft** sehr falsch.

Der Gesellen-Gesang-Verein.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Schiffsgelegenheiten
für **Auswanderer** von
Bremen nach **Nordamerika.**

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Ichon in Bremen.

Oldenburg. **Auswanderer nach Amerika** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch
Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich
zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg.
Uhren-Lager
bei
Heinr. Büsing,
Haarenstraße 45.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße №. 157, entgegengenommen.

№ 16. Oldenburg, Sonntag, 5. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 31. Jan. Nach einer Nachricht der Wiener „Presse" sollen sich in den Archiven der vormaligen Reichscanzlei bisher unbekannte Actenstücke gefunden haben, welche geeignet sind, über die schleswig-holsteinische Erbfolgefrage ein überraschendes Licht zu Gunsten der Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg zu verbreiten. Von zuverlässiger Seite gehen uns über diesen Fund einige nähere Notizen zu. Nach demselben ist das vorzugsweise wichtige und interessante Document ein in Veranlassung der von dänisch-russischer Seite nachgesuchten kaiserlichen Bestätigung des Austauschvertrages von 1773 an den Kaiser erstattetes ausführliches Rechtsgutachten, aus welchem sich klar ergiebt, daß man damals auch am kaiserlichen Hof, also bei der obersten Lehnsbehörde für Holstein, als unzweifelhaft angenommen hat, daß nach dem Absterben des dänischen Mannsstammes in den Herzogthümern die Gottorper und nicht Sonderburger Linie succedire. Es ist diese Ansicht nicht etwa nur aus einer vereinzelten gelegentlich vorkommenden Bemerkung zu schließen, sondern dieselbe tritt in der Form einer umfassenden juristischen Beweisführung auf, welche in allen wesentlichen Punkten die Deduction der vor einigen Monaten der Bundesversammlung übergebenen oldenburgischen Staatsschrift bestätigt. Das vom Reichsvicecanzler Fürsten Collerado unterzeichnete Referat, das sich als aus einer genauen und sorgfältigen Prüfung aller „in die holsteinische Hausverfassung und dessen reichslehnbare Länder" einschlagenden Reichsacten hervorgegangen bezeichnet, spricht als ganz zweiffellos aus, daß es eines Consenses der Sonderburger Linie zu den Austauschverträgen nicht bedürfe, denn es sei dermalen nur von Veränderungen und Lehnsaustauschungen in der dänischen und Gottorfischen Linie allein die Rede. Nur wenn diese in ihrem Mannesstamm erloschen sein würden, könnten erst die Sonderburgischen hienächst Lebenden einen Anspruch auf die Succession in Holstein machen." Ein über das Referat des Reichsvicecanzlers vom Kaiser ferner eingezogenes Gutachten der Präsidenten des Reichshofraths tritt demselben in allen Punkten bei, und bemerkt in Betreff der Erbfolge ebenfalls ausdrücklich, „daß die Sonderburger Linie erst dann einen Anspruch auf die Succession haben könne, wenn die Glückstädtische und die Gottorfische Linie im Mannesstamm erloschen sein würden." Von einem Primogeniturstatut der Sonderburger Linie von 1633 weiß weder die Reichscanzlei noch der Reichshofrath das Mindeste.

Oldenburg, 4. Febr. Der Nr. 10. der „Wildesh. Nachr." vom 3. Febr. d. J. entnehmen wir folgendes heitere Inserat:

Bei der kürzlich stattgehabten Feier einer Hochzeit in Hockensberg wurden von den Anwesenden verschiedene zur Aufbewahrung am s. g. Wiehm hängende Mettwürste bemerkt, unter deren Schatten die Hochzeitsmusikanten Platz gefunden hatten. Der Hausbesitzer fand nach beendeter Hochzeitsfeierlichkeit diese Würste verschwunden, nur die Bänder, an denen sie befestigt gewesen, bezeichneten noch den Ort, wo die entschwundenen Leckerbissen gehangen. — Man kann sich nun nicht erklären, wer sich diese Eßwaaren zu Gemüthe geführt hat? Sollten die Musikanten der vor ihrer Nase baumelnden Verlockung nicht haben widerstehen können und sich darüber hergemacht haben? Doch ist dies kaum anzunehmen, da der Wirth sich mit gutem Gewissen sagen kann, seine Gäste gehörig gefüttert zu haben. Wahrscheinlicher ist es, daß die Würste, um der vielleicht für ihre zartbesaiteten Gefühle nicht besonders passenden rauschenden Musik zu entgehen, sich an einen Ort zurückgezogen haben, wo ihre beschauliche Einsamkeit nicht durch Trompetengeschmetter und Geigenklänge gestört wird, oder aber dieselben durch die von den tanzenden Hochzeitsgästen unter ihnen ausströmende Hitze geschmolzen sind. Sollte Jemand genaue Auskunft über den Verbleib der Verschwundenen — es waren 5 vollständige Exemplare — geben können, wird um solche Nachrichtertheilung gebeten, und empfängt der Betreffende in diesem Falle zur Belohnung eine Anweisung auf eine der desertirten Würste. X. Y. Z.

Wildeshausen. Die Absicht des Wirths Scheele zu Luerte, einen Tanzsaal zu erbauen, wovon schon länger verlautet, wird jetzt zur Ausführung kommen und mit dem Bau, sobald es die Witterung erlaubt, begonnen werden. Die freundliche Besitzung des gefälligen Wirths wird gewiß auch in Zukunft, wie dies bisher geschehen, noch immer das Ziel der sommerlichen Spaziergänge der Wildeshauser bleiben, und der neuerbaute Tanzsaal dazu beitragen, daß auch der Theil des Publikums, dem ein trauliches Zusammensitzen im Grünen sowie die Vergnügungen der Kegelbahn nicht genügt, seine Rechnung findet. (W. N.)

—? **Rodenkirchen.** Der alte Spaßmacher P. J. Sanders, der weil. Erfinder der Kartoffelkrankheit und jetziger Patentinhaber der Wasser- und Luftverbindung, derselbe P. J. Sanders ist hier gewesen und hat uns köstlich durch seinen Vortrag amüsirt.

Er hat uns dargelegt, daß zu Adams Zeiten die Menschen bei einer Größe von 13 Fuß ein Lebensalter von 900 Jahren erreicht hätten. Sie seien aber nicht etwa durch den Sündenfall, sondern durch den Umstand, daß jetzt die atmosphärische Luft nach seiner Ansicht in bedeutend größerem Maaße mit Kohlensäure geschwängert sei, auf ihre jetzige geringere Größe herabgedrängt. Nach Verlauf von fernern 6000 Jahren würden die Menschen nur noch als Zwerge von etwa 9 Zoll Größe erscheinen. Gottlob, Sanders, wir sind dann nicht mehr dabei! — Und die 7 Posaunen in der Offenbarung Johannes hat er uns erklärt, deren letzte auf P. J. Sanders und seine Erfindung deutet! — Reise weiter, Apostel der Zukunft, und führe andere Völker, die nicht so halsstarrig sind als wir, ihrem schöneren Leben entgegen! —

—** Der Tischler Hohn in Absen beabsichtigt stets eine Auswahl fertiger Särge in jeder Größe vorräthig zu haben. Es ist dies Unternehmen auf dem Lande jedenfalls sehr zu empfehlen, (in Städten sind Läger fertiger Särge längst üblich), weil 1. Leichen, namentlich in der Sommerhitze, oft eher in Verwesung übergehen, als ein neuer Sarg angefertigt werden kann und 2. weil durch ein solches Lager wahrscheinlich die enormen Preise sinken werden, die das Publikum größtentheils mit Widerwillen, aber aus gewisser Pietät gegen den Verstorbenen, bisher für Särge zahlen zu müssen glaubt.

Landesbibliothek Oldenburg

—* In diesen Tagen kamen hier 2 sehr schöne Hengste aus Aurich an, bestimmt für die Herren Martens in Ellwürden und Wulff in Schwei.

—? Der Landmann G. Sch. in R . . . land scheint sich sehr für das Extreme zu interessiren. — Denn daß er einen Theil seines Ackergeräths diesen Herbst hat im Felde stehen lassen — statt es, wie andere Oekonomen, unter Dach zu bringen — kann doch wohl nur in der Ansicht geschehen sein, um den Genuß zu haben, die Attribute des Frühlings, mitten in einer Winterlandschaft stehend, betrachten zu können.

— In Stollhamm wird ein Klempner gewünscht.

Schmalenfleth, 24. Jan. Letzten Freitag war Herrenball bei Suhren. Es hatte sich eine recht zahlreiche Gesellschaft eingefunden und man war so recht heiter, namentlich in der Seitenstube. Dort spendete Bachus in höchsteigner Person den funkelnden Rebensaft und schließlich knallten die Champagnerpfropfen, daß die Fenster erklirrten und einige sogar aus ihren Fugen sprangen, — aber glücklicherweise ist in den verrufenen Schmalenflether Schmutzgraben dies Mal Niemand hineingekommen.

* **Blexen,** 28. Jan. Bei dem heutigen heftigen Sturme konnten die hiesigen, den Bremerhavener Wochenmarkt besuchenden Productenhändler zur Retourfahrt ihr eignen Jöllen nicht benutzen, sondern mußten sich größtentheils in großen Schaluppen übersetzen lassen.

— Die einem Granatfischer am Burhaverdeiche gehörende Jölle wurde im Vorhafen zu Bremerhafen vom Sturme an der Mauer desselben zerschmettert.

— Das Reith auf dem hiesigen Groden ist größtheils eingeerntet.

* **Schweewarden.** Seit Einführung der jetzigen Postordnung ist es wohl im ganzen Herzogthume nicht so schlecht mit dem Postwesen bestellt, wie im Postbezirk Blexen (mit Ausschluß des Orts Blexen). Gesuche an den hiesigen Postspediteur um Abhülfe dieses Uebelstandes wurden entweder gar nicht beantwortet, oder, wenn mündlich vorgebracht, dahin beschieden, daß es nicht anders werden könne, oder daß die Sache zu unbedeutend sei, als daß eine Abänderung sich der Mühe lohne. Jetzt aber haben sich 5 zusammenliegende Bauerschaften mit einem Gesuche an die Post- und Telegraphen-Direction in Oldenburg um Trennung dieser Bauerschaften vom Postbezirk Blexen und Einverleibung derselben in den Postbezirk Abbehausen gewandt. Wir hoffen, daß dieses Gesuch nicht abschläglich beschieden wird und würde dann die Zeit zwischen Aufgabe und Empfang einer etwas entferntern Postsendung um 2 bis 4 Tage abgekürzt werden. (Butj.)

Notes.

Morgen großer Thee mit Unterhaltungsmusik durch Maultrommeln bei Frau Klitsch in Ovelgönne.

Uebermorgen Gegenthee mit Windbeuteln und Maulschellen bei Frau Klatsch in Ovelgönne.

In Ovelgönne hat Jemand von Jemandem in Gegenwart Jemandes gehört, Jemand habe zu Jemandem über Jemand im Beisein von Jemandem gesagt, man könne nach ausgesprochener Meinung Jemandes an Jemanden von Jemandem nicht viel Schönes erzählen, und hierüber soll Jemand, wie Jemand Jemandem sub rosa mitgetheilt hat, auf Jemand sehr böse sein.

Der „Butjadinger" hat jetzt zwischen 700 und 800 Abonnenten und ist somit eins der am meisten gelesenen Localblätter; — trotzdem aber werden noch immer neue Abonnenten angenommen.

In Stollhamm wird ein neuer Klempner gesucht. Damit haben wir endlich mal eine Abzugsquelle für die vielen Klempner, die in Rodenkirchen ein Eldorado suchen und zu finden vermeinen.

Der König Louis von den Fuchsinseln ist augenblicklich unschlüssig, welches Huhn er angreifen soll, ob ein welsches, deutsches, oder ein Cochinchina-Huhn. Letzteres hat er schon gekostet, so wie auch das welsche Huhn, das deutsche aber ist ihm bisher noch nicht auf seine Tafel gekommen.

Der König Pius von den Diebsinseln hat jetzt ein neues Programm an seine Hauptleute ergehen lassen, in welchem er diesen wie seinen Unterthanen explicirt, wie gerecht und gut es sei, daß er den Letzteren so mir nichts dir nichts das Fell über die Ohren ziehe.

Der Bruder Jonathan auf den Freundschaftsinseln kann sich mit seinem Bruder noch immer nicht vertragen.

Der König Georg von Attika spielt misère.

Der König Christian von den Schifferinseln spielt nullo.

Die Königin Victoria von den Sandwichsinseln weiß nicht, wen (von diesen) sie am meisten liebet, und ist d'rob ganz betrübet.

Suhrenloch. „Verdammt, da sitt wi all wedder in't ohle Suhrenloch", säen 'n paar, de gungen van Stollhamm na'n Ahnendiek.

Ammerland.

Gefunden ist die neue Stelle,
Sie trägt den Namen: **Palmölquelle.**
Kann richtiger man sie benennen,
Wenn wir den Herrn Entdecker kennen?
Nun wund're man sich nicht zu sehr,
Wenn ich Euch bring' die frohe Mähr',
Daß jetzt im schönen Ammerland
Palmöl zum Salben wird verwandt,
Auch schützet es vor Frost in Händen,
Kann selbst 'ne läst'ge Plag' abwenden:
Es tödtet die ganz kleinen Thiere,
Daß alles Jucken sich verliere.

In Absen will ein treuer Anhänger des Papstes die Menschheit zu ceremonieller Frömmigkeit zurückführen. Hoffentlich wird derselbe auch die Encyclica und den Petersgroschen auszuschreiben bemüht sein und den Ertrag auf die Pflege jener vaterlosen Kinder und deren nächste Angehörige der Gemeinden Golzwarden und Rodenkirchen verwenden, welche nach den neuesten Ausweisen mit diesen Producten so sehr gesegnet sind. (Butj.)

Vermischte Nachrichten.

Altona, 3. Febr. Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" meldet in einem Telegramm aus Wien vom gestrigen Tage: Oesterreich, welches von der Antwort Preußens nicht befriedigt ist, wird an dem Vorschlage der Besitzübertragung an den Herzog Friedrich festhalten und in der demnächst zu expedirenden Depesche von Preußen peremtorisch die Festsetzung der präcise formulirten Forderungen in Betreff der Zukunft der Herzogthümer verlangen.

Iserlohn, 28. Jan. In dem nahen Menden hat sich in vorletzter Nacht folgender trauriger Fall zugetragen: Ein junger Reisender, auf seiner ersten Reise begriffen, der einzige Sohn achtbarer Eltern aus Dorsten, kehrte in einen Gasthof ein und begab sich etwa um Mitternacht zu Bette. Anderen Morgens fand man ihn erstickt. Er hatte noch bei Gaslicht geschrieben und beim Schlafengehen vergessen, den Krahn zuzudrehen. Da nun der Hauptkrahn später zugemacht, des Morgens aber von den Mägden zum Putzen wieder aufgemacht wurde, so mußte Gas ins Schlafzimmer dringen und den Tod zur Folge haben.

New-York, 14. Jan. Die New-York. Handels-Ztg. schreibt; „Ende November hatte eine Jury in Hoboken den Tod eines Kindes der ungenügenden und schlechten Nahrung zugeschrieben, welche es an Bord der bremer Bark Dorothea, Capt. Schulker, auf der Reise hieher erhalten. Dieser Ausspruch der Coroners Jury, dessen Richtigkeit sofort von mehreren Passagieren, welche die Reise mitmachten, in Abrede gestellt wurde, führte zu einer genauen Untersuchung dieser Angelegenheit vor dem Ver. St. Superintendenten der Emigration, Hrn. Cummings, und vor Hrn. E. Delafield Smith, Ver. St. Districts-Attorney, welche mit der vollständigen ehrenvollen Freisprechung des Capt. Schulker von der ihm zur Last gelegten Pflichtversäumniß und Unmenschlichkeit endete."

Paris, 30. Jan. In Marseille bildet eine geheimnißvolle Geschichte das Tagesgespräch. In einem Hause der Rue Tilsit entdeckte man nämlich ein Frauenzimmer von ungefähr 35 Jahren, das in einer dunkelen Kammer eingesperrt war. Dieses Haus war seit langen Jahren von einem Manne und dessen Frau bewohnt. Die Frau war vor ungefähr zwei Jahren und der Mann vor ungefähr 14 Tagen gestorben. So lange er lebte, hatte er Niemanden bei sich empfangen, und erst nach seinem Tode betrat zum ersten Male ein Fremder dessen Wohnug. Das Frauenzimmer war ganz blödsinnig. Man konnte nur aus ihr herausbringen, daß sie die Tochter der beiden Eheleute sei, in dem Loche seit ihrem 11. Jahre gelebt habe und viel mißhandelt worden sei. Sie wechselte die

Landesbibliothek Oldenburg

Wäsche alle Jahre und den Grund ihrer Einsperrung kannte sie nicht, auch erinnerte sie sich nicht, je bessere Tage verlebt zu haben.

Paris, 31. Jan. In Limoges starb dieser Tage in der Männer-Abtheilung des Hospitales eine wenigstens 70jährige Person, welche man dort unter dem Namen Johann Guimbard aufgenommen hatte. Bei seinen Lebzeiten hat Niemand sich viel um den armen Teufel bekümmert; man hatte ihn bei der Conscription als zu klein für den Soldatenstand zurückgewiesen; er hatte sich am 9. Februar 1813 auf dem Mairieamte von Magnac-Laval mit Marie Lissac verheirathet. Seine Frau war am 15. Juli 1835 im Hospitale gestorben. Er hatte sich am 21. Februar 1842 verheirathet zum zweiten Male mit einer Witwe, die auch schon lange todt ist, und seitdem lebte er als Vagabund, wurde als solcher oft verhaftet und verurtheilt, büßte seine Strafen ab, blieb aber eben so grob, anfahrend und unbändig, wie zuvor. Seine Identität hatte er stets durch die in Frankreich üblichen „Notorietätsacte" dargethan, d. h. sieben Zeugen hatten vor dem Friedensrichter dafür gebürgt, daß Johann Guimbard eben Johann Guimbard sei. Nach seinem Tode entdeckte man, daß er ein Frauenzimmer war. Lägen nicht die Actenstücke vor, so könnte man an der Wahrheit der ganzen Geschichte zweifeln. Die Aufführung der Person unterliegt aber keiner Frage, nur wegen der Motive zerbricht man sich den Kopf. Die Veranlassung, Motive in ein abenteuerliches Hirn zu werfen, liegt aber doch wohl nahe. Es schweben noch in diesem Augenblicke mehrere Prozesse vor französischen Gerichtshöfen, in welchen eine Berichtigung der Geburtsacten verlangt wird, weil Mädchen mit männlichen, oder Knaben mit weiblichen Namen eingetragen sind, der Maire irrthümlich eingeschrieben hat, das Kind sei männlichen Geschlechts, während es ein Mädchen war, oder umgekehrt. Wenn sie nun als männlich eingetragen und doch weiblich war, wer will es ihr verübeln, daß sie es sich nach ihrer Art zu Nutzen machte?

Wien, 21. Jan. Der Wiener Lehrerverein hat ein Specialcomitée niedergesetzt, welches darüber, daß die nächste allgemeine deutsche Lehrerversammlung hier abgehalten werde, die nöthigen Berathungen pflegen und eventuell auch bei der hiesigen Kommune und bei den betreffenden Behörden die geeigneten Schritte einleiten soll.

Vechta. Beim Herrn Strafanstaltsdirector Langreuter dahier ist vor Kurzem aus Turin von Boltrani Scalia, Generalinspector des Gefängnißwesens des Königreichs Italien, ein Schreiben in franz. Sprache eingegangen, worin Letzterer sich Mittheilungen erbittet über die Einrichtung und Leitung der Vechtaer Strafanstalten, um dieselben bei der beabsichtigten Umgestaltung des Gefängnißwesens im Gebiete des Königs Victor Emannel zu berücksitigen. Der Generalinspector bemerkt im gedachten Schreiben, der Ruf über die Vortrefflichkeit der Vechtaer Anstalt und über die hohen Verdienste des verstorbenen Directors Hoyer um Hebung des Gefängnißwesens in vielen Landen sei bis nach Turin gelangt durch verschiedene Strafanstaltsschriften, namentlich von Mittermaier. In Folge des besagten Rufes sind die Vechtaer Strafanstalten in den letzteren Jahren zur speciellen persönlichen Kenntnißnahme auch von mehreren höheren Gefängnißbeamten aus verschiedenen Gegenden Europa's besucht. Unter ihnen befand sich der Generalinspector der Gefängnisse Hollands und ein Beamter aus Petersburg. (N. Z.)

Bescheidene und unmaßgebliche Meinung.

Durch den Artikel „Eingesandt" in Nr. 12 der „Oldenburger Nachrichten" wurden mit uns gewiß viele überrascht. Der Schreiber des „Eingesandt" meint nämlich, daß der Lehrerjeremiaden jetzt bereits zu viel gewesen seien — und hierin stimmen wir ihm vollkommen bei. Den Lehrern hätte der Mund längst gestopft werden sollen — durch Brod, jedoch nicht durch durch einen Schlag auf's Maul, wie besagter Scribent es versucht. Allerdings dies Mittel des Scribenten ist wohlfeil, just so wohlfeil wie Leute mit solchen Ansichten, als die in dem „Eingesandt" ausgesprochenen, zu haben sind. Der Verfasser des erwähnten Artikels meint nämlich, die Lehrer hätten genug, könnten sich in der Stadt mit Privatunterricht und auf dem Lande mit Landwirthschaft viel nebenher verdienen, und schließt mit den characterisirenden Worten: „Die Anforderungen an die Volksschullehrer sind fürwahr nicht der Art, daß sie gezwungen wären, den größten Theil ihrer freien Zeit auf ihre Fortbildung zu verwenden." Mehr braucht ein Mensch im Jahre 1865 nicht zu sagen, um sich gründlich zu blamiren.

Wir empfehlen den ehrenwerthen Herrn Scribenten dem Großherzog von Mecklenburg als Unterrichtsmeister oder als Seminardirector des in seinem Junkerstaate belegenen und rühmlichst bekannten Seminars zu Neukloster. Würden ihm dort gedruckte Klagen gedrückter Lehrer den Morgenkaffee stören und den Zipfel seiner Nachtmütze gegen seinen Willen für Augenblicke in Bewegung setzen, so könnte er die Kläger einfach vor sich laden und sie den Jeremiadenartikel, dieses corpus dilicti, **statt Brod** verschlingen lassen. Probatum est! (Butj.)

Album.

Verfehltes Leben.

Wer nie die Freiheit heiß geliebt,
Wer nie, in Sturm und Drang,
In bittern Zweifeln sich geübt,
Und mit sich selber rang;
Weß Seele ohne kräft'gen Schwung,
Nie flammte in Begeisterung
Und freudiger Begier —
Ein Schwächling ist er mir.

Wer nie den Schmerz so tief empfand,
Daß er ihm Thränen weiht',
Wen Rührung niemals übermannt
Bei Freud' und Herzeleid.
Wer niemals im gerechten Zorn
Das schöne Gleichgewicht verlor'n,
Ein funkenloser Stein —
Verworfen soll er sein.

Wer nie an einer That der Kraft
Den frischen Geist gelabt,
Wer niemals eine Leidenschaft
Sein Leben lang gehabt,
Und nie ein überschwenglich Glück,
Und keinen großen Augenblick,
Der läutert und erhebt —
Der hat umsonst gelebt!

Wer nie geprüft, wer nie gefragt
Nach aller Dinge Grund,
Wer nie um Wahrheit sich geplagt,
Ob sie ihm werde kund?
Wer nicht den freien Blick bewahrt
Der Vorwelt und der Gegenwart,
Die er genießt, begreift —
Ist nicht zum Mann gereift.

Wer nie ein liebes Weib umarmt,
Den Becher nie geküßt,
Er ist an Leib und Seel' verarmt,
Von keinem Stern begrüßt;
Dem hat sich auch kein Freund gesellt,
Der schleichet durch die schöne Welt
Ein Trostverlass'ner hin —
Er hat es nicht Gewinn.

Rudolf Roth.

Auflösung des zweysilbigen Buchstabenräthsels in № 14.

Ama — Fama — Rama — Drama — Lama — Zama.

Landesbibliothek Oldenburg

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	2. Februar.	3. Februar.
Amsterdam k. S.	—	130½
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138½	—
2 Mt.	136¾	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	609

	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
4½ % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	100¾	—	—
4½ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101½	—	—
3½ % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	103	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	91½	90	—
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	116	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110⅜	110⅝	—
Preuß. Courant	110⅜	110⅝	—
Disconto der Bank	5 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 4. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8¼ gs.	9 Thlr. 8½ gs.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 gs.	9 Thlr. 8¼ gs.
Pistolen gegen Courant	110 5/12 %	110½ %
„ „ prß. Cassensch.	110 1/3 %	110 5/12 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger dc.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	„
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100½ %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 4. Februar.

Roggen à Scheffel	45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd.	17—18 „
Kartoffeln „	16—17 „	Eier à Dtzd.	10 „
Buchweizen „	36 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	6 „	Speck „	9½ „

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am 5. Sonntage nach Epiphanias, Febr. 5.

Erster Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Roth.

Zweiter Hauptgottesdienst (11 Uhr): Pastor Fuhrken.

Bibellehre (2½ Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonnabend, den 11. Februar.

Beichthandlung fällt aus.

Verzeichniß der vom 27. Jan. bis 3. Febr. 1865 Copulirten, Proclamirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Stadt: Chr. D. W. Schumacher, Schuhmacher hies., u. Elis. Weinig aus Dittigheim. E. A. Komper, Aufseher in der Irrenanstalt zu Wehnen, und Anna Christophers saus Apen. — Landgemeinde: Oltm. Hilbers, u. Hill. Rosenbohm, Ohmstede.

Proclamirte: Stadt: H. J. W. Haar, Ministerialcanzlist hies., u. J. L. Auguste Schuchardt. Gerd H. Hoferkamp aus Borbeck, u. Anna M. Osterloh aus Munderloh. Fr. D. Ed. Schönau, Rechnungsführer bei der Strafanstalt zu Vechta, u. Etta A. G. Dege aus Jever. Karl Fr. L. Hesemann, u. Anna L. Schumacher. A. Bowinkel aus Börden, u. Gesche M. Freels in Bornhorst. — Landgemeinde: Gerh. Köntje in Wahnbeck, und Gesche Hel. Mohrmann in Etzhorn. J. H. Struck aus Moordorf, u. Anna E. C. Haye in Etzhorn.

Geborne und Getaufte: Stadt: Möller, todtgeb. Sohn. Marie B. M. Beuß, Ritterstr. Clara A. Hippe, inn. Damm. Dietrich G. F. W. Klemm, Langestr. Anna E. B. C. v. Wedel, Neueweg. — Landgemeinde: G. A. D. Diecks, Ohmstede. S. Helene K. G. Brüggemann, Nadorst. Poppanken, todtgeb. Mädchen, Donnerschwee.

Beerdigte: Stadt: Elise M. W. Warnecke, Haarenstr., 12 J. 5 M. 22 T. J. H. K. Chr. Weichardt, Glaser, Ritterstr., 60 J. 9 M. 22 T. Möller, todtgeb. Sohn. Fr. L. K. Bodenstein, Kriegerstr., 57 J. 2 M. 15 T. Chr. Fr. Lichtenberg, Ziegelhofsweg, 2 T. Metta M. R. Bellmer aus Strohausen, starb im Hospital, 22 J. Marg. Kathar. Roden, geb. Molle, Abraham, 27 J. A. Karl J. Schlag, Poggenburg, 2. J. 5 M. M. Louise Hinrichs, geb. Pötker, Gaststr., 42 J. 9 M. 18. T. B. K. S. Marie Brunsmann, Kurwickstr., 3 J. 8 M. 28 T. — Landgemeinde: Köter D. Helms, 68 J. 2 M. 23 T., Etzhorn. Margarete Schütte, geb. Ahlers, 69 J. 10 M. 5 T., Petersvehn. Poppanken, todtgeb. Mädchen, Donnerschwee. Joh. Friedrich Hilgen, 66 J. 10 M. 15 T., Eversten.

Anzeigen.

Herrn **D. & Co.** in **A.**, Firma: Arabella Dohmpfaffe in B.

Schön! Hübsch! Ausgezeichnet! Fahren Sie fort zu schreiben, so verdient doch wenigstens die Post und Papierhandlung etwas. Ich werde mich Ihrem albernen Geschwätz schon zu entledigen wissen. 818.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Schiffsgelegenheiten
für **Auswanderer** von
Bremen nach **Nordamerika.**

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Schon in Bremen.

Oldenburg. **Auswanderer nach Amerika** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch
Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich
zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 17. Oldenburg, Dienstag, 7. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 3. Febr. Das neue kirchliche Gesetzblatt publicirt ein mit der Landessynode vereinbartes Gesetz über die Aufbringung der Kirchenausgaben in den einzelnen Gemeinden. Es beruhen die Bestimmungen auf dem Grundgesetze, daß die kirchliche Baulast, unter welcher alle Bau- und Unterhaltungskosten der kirchlichen Gebäude und deren Zubehör verstanden werden, von dem Grundbesitze ohne Berücksichtigung der auf denselben haftenden Schulden und Reallasten getragen werden sollen, dagegen sind die Kosten der sonstigen Bedürfnisse über sämmtliche Gemeindenossen nach der staatlichen Einkommensteuer zu vertheilen, die indeß nach einem vom Oberkirchenrathe zu genehmigenden Beschlüsse des Ausschusses der Kirchengemeinde auch ganz oder theilweise durch eine andere persönliche Steuer ersetzt werden kann. — Auf unserer Nordseeinsel Wangerooge, die bekanntlich vor mehreren Jahren (1853/54) von den Sturmfluthen arg heimgesucht wurde und von wo bald darauf der weit größte Theil der Einwohner nach dem Festlande übersiedelte, dauert das Kirchenwesen noch fort, obgleich die Insel als politische Gemeinde mit der nächsten Gemeinde des Festlandes vereinigt ist. In kirchlicher Beziehung konnte eine solche Verweisung nicht geschehen. Als die im dortigen Thurme befindliche Kirche vor den eindringenden Wellen verlassen werden mußte, ward der Gottesdienst anfangs in einem andern staatlichen Gebäude abgehalten, doch auch dieses Asyl rissen die Wellen fort, wobei Kanzel, Altargemälde und Orgel verloren gingen. Der Gottesdienst wurde dann in einem Zimmer der Pastorei gehalten und wird jetzt, da auch die Pastorei verlassen werden mußte, in der auf staatliche Kosten auf der Ostseite der Insel erbauten neuen Pastorei gehalten. Dem Pfarrverweser ist gegenwärtig auch der Unterricht der Kinder übertragen, weil die geringe Zahl derselben in Anstellung eines eigenen Schullehrers nicht zuließ. Die Insel, welche früher etwa 350 Einwohner zählte, wird jetzt noch von etwa 80 bewohnt. Von diesen ist ein Theil nach der Ostseite der Insel übergesiedelt, wo noch für eine lange Reihe von Jahren Sicherheit zu finden ist. Sollten die Eingesessenen alle nach der Ostseite übersiedeln und die Zahl derselben nicht abnehmen, sondern eher sich vermehren, so wird die Erbauung einer kleinen Kapelle in Bedacht zu nehmen sein, wozu die Landescasse und die Brunderliebe in den anderen Gemeinden des Landes wohl die nöthigen Mittel herbeischaffen werden.

Oldenburg, 3. Febr. Vor einigen Monaten wurde irrthümlich berichtet, daß der Eigenthümer des Wiener Fremdenblattes Gustav v. Heine zum oldenburgischen Generalconsul für Wien ernannt worden sei. Die Nachricht beruhte auf einer Verwechslung mit dem Bankier v. Epstein. Dagegen hat Heine vor einigen Tagen den oldenburgischen Haus- und Verdienstorden durch den Geschäftsträger in Wien Oberst v. Plate, begleitet von einem eigenhändigen sehr schmeichelhaften Handschreiben des Großherzogs erhalten. Heine hat in seinem Journal die Interessen der oldenburgischen Candidatur vertreten.

Oldenburg, 6. Febr. Das Unwesen, welches von berliner Agenten mit dem Ausbieten verlockender Stellen, namentlich in auswärtigen Zeitungen, getrieben wird, ist in Berlin hinlänglich bekannt, so daß daselbst so leicht sich Niemand mehr täuschen läßt. Hier haben sich jedoch schon viele Schwachköpfe gefunden, die den verlockenden Anerbieten nicht widerstehen konnten, sollen aber doch immer sehr bald gemerkt haben, daß sie sich in einem Gaunernetze befanden. Sie wichen dann wohl zurück, mußten aber doch für ihren guten Glauben an die Menschheit Haare (in Gestalt von Thalern) lassen. Wir halten es daher für nöthig, vor solchen Schwindlern zu warnen.

□ **Schweieraußendeich.** Vor einiger Zeit soll ein junger Mann von hier, der zum Vergnügen Finken schoß, einen Vorübergehenden unvorsichtiger Weise mit einem einzigen Schrotkorn am Arm verwundet haben. Der Getroffene, bei dem der Schreck das meiste gethan haben wird, soll für die Beschädigung nur 300 Reichsthaler gefordert haben. In Betracht aber, daß er immer noch gut verdiene, hat er sich bis auf 30 Thaler handeln lassen, was dem jungen Manne für ein einziges Schrotkorn noch theuer genug vorkam.

—? Vor einem Jahre wurde von einem Eingesessenen zu Norderschwei das Anfahren von Chausseematerial bei seinem Hause spukweise gesehen. Diese Chaussee scheint sich verwirklichen zu wollen, denn seit einigen Tagen sieht man in der Nähe des gedachten Hauses große Bohnenstangen mit Strohköpfen darauf in Reihe und Glied aufgestellt. Ein Strohkopf soll dieses veranlaßt haben.

Vermischte Nachrichten.

Magdeburg, 1. Febr. Das Stadtgespräch beschäftigt sich seit gestern mit dem grausenhaften Doppelmorde, welcher zu Anfang Januar vorigen Jahres in Barleben an dem Rentner Gruson und seiner Wirthschafterin verübt wurde. Nachdem die Thätigkeit der Behörden ein ganzes Jahr lang vergeblich bemüht gewesen war, dem oder den Thätern auf die Spur zu kommen, soll dies nunmehr gelungen sein. Ein früher bankerott gewordener Gastwirth, der in den letzten Jahren in Barleben in einer Zuckerfabrik als Aufseher fungirte und schon unmittelbar nach verübter That so starken Verdacht auf sich gelenkt hatte, daß er gefänglich eingezogen war, aber wegen Mangels zureichender Beweise wieder entlassen werden mußte, soll gestern nebst seiner Frau abermals verhaftet worden sein. Wie man sich erzählt, ist bei demselben seit jenem Morde, wo ihn die Behörden nicht aus den Augen verloren haben, eine unerklärlich günstige Veränderung seiner Vermögenslage beobachtet worden und dabei soll er in den jüngsten Tagen bei einem Kaufgeschäfte einen 100-Thalerschein producirt haben, dessen Nummer sich unter denen befindet, welche im Besitze des gemordeten Rentners Gruson gewesen sein sollen.

* Eine unvorsichtiger Weise in einer Caserne zu **Buenos-Ayres** aufbewahrte Quantität Pulver hat explodirt und das ganze Gebäune von Grund aus zerstört. Leider sind bei der

Landesbibliothek Oldenburg

Explosion viele Menschen — man rechnet an 600 — um das Leben gekommen. Unter den Umgekommenen befinden sich auch mehrere Schweizer.

Oldenburg, 6. Febr. Die Nummern 9 und 10 des Butjadinger vom 1. u. 4. Febr. d. J. enthalten einen treffenden Artikel über eine Eisenbahn Butjadingens. Da uns dieser Artikel aus der Seele geschrieben ist, so können wir es uns nicht versagen, denselben unsern Lesern mitzutheilen, um so mehr, als es auch bei uns noch immer Viele giebt, welche den unberechenbaren Nutzen einer Eisenbahn-Anlage für unser Land, namentlich einer Zweigbahn nach Butjadingerland, nicht einsehen wollen. Derselbe lautet:

Die Butjadinger Eisenbahn!

(Gespräch hinterm Ofen zwischen G. und H.)

G. Ob Preußen die Herzogthümer in die Tasche stecken wird? Es heißt, Bismark wolle Holstein der Karpfen und der Austern und der Butter wegen? die Junker — — —

H. Laß gut sein! Recht muß doch Recht bleiben! Ich mag von der Leidensgeschichte heute nichts hören! Jetzt, da die Weser wieder mit Eis geht, bei Strohausen und Großensiel kein Dampfboot anlegt, und für uns der Verkehr da aufhört, wo die Chausseen endigen, ist es gemüthlicher, hinterm warmen Ofen von unsern Reisen, die wir nicht machen können, — zu schwatzen und zu träumen. Wir Butjadinger sind das ja von jeher gewohnt! — Wir haben's lange nicht besser haben wollen, und nun wir es besser haben möchten und könnten, müssen wir uns weiter in Geduld üben und auf Bismark und T . . . . hoffen, daß es ihnen gefallen möge, uns aus dem Klei zu helfen!

G. Bismark?

H. Ja, Bismark! lieber Freund! Bismark hält die Welt in seiner Hand! und daneben Oesterreich, Schleswig-Holstein, Lauen- und Oldenburg, mitsammt Butjadingen! Zum heil. (ob das heilig oder heillos heißen soll, sollst du rathen), also zum heil. Bismark sollten wir beten, daß er Grabow und Consorten nicht eher zum Dinge hinauswerfe, als bis er ihm die Bremer-Oldenb.-Heppenser-Eisenbahn bewilligt und zur heil. Trias, daß sie sich und den Landtag bekehren mögen zur Unterweser-Zweigbahn Hude-Brake.

G. Alter Freund! was scheert uns Butenländer die Bremen-Hude-Berne-Elsfleth-Brake-Heppenser-Eisenbahn? Sollten wir dafür das Land weiter in Schulden setzen, um — zuzusehen, wie andere Leute auf der Eisenbahn fahren, während wir im Dreck sitzen? Zum T . . . damit!

H. Gemach, lieber Freund! beruhige dein sanftes Butjenter Gemüthe! Den größten Theil der Eisenbahnschuld für die Linie Bremen-Oldenburg, also über $^2/_3$, hat unser Landtag doch schon auf dem Gewissen. Laß ihn das eine Drittel auch noch dazu auf sich nehmen, damit auch wir davon profitiren und den Bahnhöfen näher rücken, und zwar jetzt oder — nie! Erinnerst du dich noch der Zeit, — es mögen 15 Jahre her sein, — als wir gut conservativen Butjadinger nichts von einer Oldenburg-Braker Chaussee hören wollten? theils weil wir Chausseen für unerschwingliche Luxus-Artikel hielten, theils weil wir glaubten, Butjadingen würde doch nie und nimmer an dieser Wohlthat Theil nehmen können! — Und jetzt? jetzt will jedes Dorf, jeder Bauer, jeder Köter seine Chaussee haben, und — wird sie haben, denn vorwärts ist der Weg! — So wird es auch mit der Eisenbahn gehen! Nur angefangen! und je näher uns der Anfang und die Bahnhöfe rücken, je mehr wächst das Bedürfniß und die Aussicht unserer directen Betheiligung. —

Zwischen der Oldenb.-Brake-Ovelgönner Chaussee und den Butjadinger Chausseen liegen ca. 15 Jahre; zwischen einer Bremer-Hude-Braker Eisenbahn und der Brake-Blexer Bahn aber werden keine 5 Jahre liegen! Ich wette um eine Krone!

G. Wer weiß, ob die Kronen bis dahin noch gelten, und ob die Eisenbahnen inzwischen nicht durch Luftschiffe abgesetzt werden? — Was sollten wir überhaupt mit dem rasenden Dampfroß. Willst du unsere Pferde scheu und unsere Ochsen toll und nettel, und die Butter theuer machen? fremdes Volk in's Land ziehen, die uns die Weiden und Groden vor der Nase weg pachten, zu unerschwinglichen Preisen? Korn Heu, Stroh und Dünger verschleppen, daß am Ende die urstämmigen Butjadinger und vor allen die Pächter, wie ich, auswandern nach Japan oder Mexiko? —

H. Justement das will ich! Unsere Rosse und Füllen wenigstens, unsere Ochsen und Kühe sollen flüchtig werden, d. h. zu hohen Preisen mit dem Korn, Heu, Stroh etc. auswandern direct in's Herz von Deutschland, (denn mit dem Viehtransport nach England hat es seinen Haken, wie du am 6. Februar in der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Abbehausen erfahren kannst). — Wir aber nehmen das Geld, und bleiben erst recht hier, und sitzen erst recht in der Wolle! — Sollen Jeverland und Ammerland allein den Nutzen ziehen von Eisenbahn-Staatsschuld, die der Landtag machen will? denn dorthin locomotiven die Roßkämme und Füllen-, Ochsen-, Rapps-, Korn- etc. Käufer mit ihren Geldkatzen und erhandeln und entführen bequem tagtäglich, was sie bei uns erst mühsam aus dem tiefen Klei schleppen müssen; dort wird der tägliche Verkehr gesichert für Import und Export, während wir den Winterschlaf und unsere Kaufleute Winterlager halten müssen, zum Schaden des Verkehrs für Käufer und Verkäufer. Die Welt ist beweglicher aber auch bequemer geworden! Siehst du wohl noch einen Reiter oder Fußgänger neben den Heerstraßen der Locomotiven? Alles will fahren, rutschen und fliegen! Wo die Mittel zum Verkehr fehlen, fehlt auch der Verkehr selbst! Wo kein Dampf ist, ist kein Feuer und kein Leben! Je näher und furchtbarer uns das Ungeheuer „Locomotive" umschnaubt, je fruchtbarer und rentabler wird unser Klei. Je weiter vom Leben, je näher dem Tode und dem Stillstande!

Darum bete zum heil. Bismark und zur heil. Trias, daß sie dem Tode und Stillstande wehren und Leben schaffen und blühende Gefilde!

H. Also! beten sollst du zum heil. Bismark und T . . ., daß sie dem Stillstande wehren und Leben schaffen und blühende Gefilde!

Warst du nicht erst kürzlich in Bremerhafen und Geestemünde, und sahst du nicht das rege Leben und Treiben in den Bahnhöfen dort und auf der Route anderer Eisenbahnen? hast du dich nicht selbst gefreut, wie die Häuser dort aus der Erde wachsen wie Pilze? wie Stadt und Land sich bevölkert mit fleißigen regsamen Leuten, emsig und zahlreich wie Bienenschwärme, und wie dort rund umher Milch und Honig fließt und — Geld wie Heu?

Frage einmal die Bewohner der Umgegend, weit herum, ob sie solche Plätze, die ihren Hauptaufschwung erst jetzt durch die Eisenbahn des rechten Weserufers erhalten, und das linke überflügeln, ob sie diese Verkehrsplätze der Eisenbahn wohl wieder entbehren möchten, oder könnten? was ihnen dieselben für den Absatz ihrer Produkte an Vieh, Butter, Milch und Korn werth sind? und wie sich der Bodenwerth in der Nähe solcher Städte und der ganzen Umgegend gehoben hat? Die segensreichen Folgen eines solchen Verkehrs sind wahrhaft großartig! Und, könnten wir nicht dasselbe haben? hat unsere Marsch nicht auch seine Hafenplätze Nordenhamm, Großensiel, Strohausen, Brake, Elsfleth, die sämmtlich durch eine Eisenbahn zu gewaltigem Aufschwunge befähigt, sicher zu großer Blüthe, zum Segen des Landes, gebracht würden? — Ist nicht die sicherste Hoffnung, ja die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der jetzt schon so blühende Verkehr am ganzen linken Weserufer durch eine Eisenbahn um das dreifache, vielleicht um das Zehnfache gesteigert, und seine befruchtende Kraft an das Land abgeben und dasselbe einer blühenden Zukunft entgegenführen würde? Steht dagegen nicht mit Grund zu befürchten, daß, wenn dieser blühende Verkehr, wie unausbleiblich, bald ganz, oder doch zum größten Theil durch die Bremerhafen-Bremer Eisenbahn für das rechte Weserufer gewonnen würde, das linke Weserufer empfindlich darunter leiden, die Erwerbsquellen versiegen, unsere Hafenplätze veröden, und der Werth des Grundbesitzes in der ganzen, jetzt noch von diesem Verkehr berührten und befruchteten Gegend bald um viele Prozente im Preise fallen würde?!!! Ist es da nicht auch im dringenden Interesse des Landes, die Gegend der Unterweser durch die erforderlichen Mittel, Eisenbahn und Chausseen, kräftig zu unterstützen?

Landesbibliothek Oldenburg

da sie ohne diese Unterstützung nicht mehr mit dem rechten Weserufer concurriren können, folglich den Krebsgang gehen müssen! Wahrlich, hier ist Gefahr im Verzuge!

G. Das nun wohl eben nicht! aber ich — ich — ich denke an die Rentabilität, — an all das schöne Geld, was vielleicht keine, oder doch nur kleine Zinsen tragen würde!

H. Ei was Rentabilität! was Zinsen! Ist es dir denn noch nicht klar geworden, daß wir vorwärts müssen, oder den Krebsgang gehen werden? Und liegt nicht in dem frischen Aufschwunge, den Handel und Schifffahrt, und mit demselben die landwirthschaftlichen Interessen nehmen werden, in dem steigenden Werthe des Grundbesitzes eine indirekte Rentabilität, welche die direkte um das dreifache überwiegt? Und ist nicht mit Grund zu erwarten, daß die, einmal für die Bremen-Oldenburger Bahn aufs Spiel gesetzten 2 Millionen erst durch die hinzukommende dritte Million für die Zweigbahn Hude-Brake ihre Rentabilität gewinnen? — Schon von der Regierung soll dies dem Landtage in der demselben vorgelegten Rentabilitätsberechnung klar dargelegt sein, und dennoch, dennoch haben die Bedenklichen und Uebergewissenhaften im Landtage sich nicht entschließen können, frisch zuzugreifen, das Ganze zu wagen, um ein Ganzes zu erhalten, und meinten durch die halbe Maßregel der vorläufigen Bewilligung der Bremen-Oldenburger Bahn, die für uns keinen Pfifferling werth ist, ihr Gewissen beruhigen zu müssen. Das ist jedoch für die Zweigbahn nach der Unterweser ein höchst gefährliches Experiment, da es sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nachweisen läßt, und von der Regierung nachgewiesen sein soll, daß die Bremen-Oldenburger Bahn für sich nicht rentabel sein wird, sondern erst durch den Zufluß, den ihr der viel bedeutendere Verkehr am linken Weserufer bei Hude zuführen würde, rentabel gemacht werden kann. — Die ca. $2^1/_4$ Millionen Thaler für die Bremen-Oldenburger Bahn werden aller Wahrscheinlichkeit nach in den ersten 5 bis 6 Jahren sich direct nicht verzinsen, und wenn die Unterwesergegend bis dahin warten soll? wird sich inzwischen der Verkehr vollends dem linken Weserufer zugewandt haben. Dann wird es nicht mehr der Mühe werth gefunden werden, denselben durch die Zweigbahn Hude-Elsfleth-Brake-Nordenhamm wieder aufzuhelfen!

Noch aber ist Polen nicht verloren! noch könnten unsere Abgeordneten, wenn sie die Sache wieder aufnehmen, und auf Grund der über den Verkehr, namentlich über den Personen-Verkehr im Jahr 1864 amtlich aufgenommenen statistischen Notizen, die Rentabilitätsberechnung einer Revision unterziehen, wozu sie das Recht und die Pflicht haben, im nächsten außerordentlichen Landtage eine weitere Verhandlung und Prüfung der Angelegenheit veranlassen wollten. — Die Staatsregierung, die sich für die Zweigbahn Hude-Brake bisher lebhaft interessirte, wird zu dieser Revision gewiß gerne die Hand bieten, und damit wäre dann wieder die Hoffnung gegeben, daß den wichtigsten Landestheilen an der Unterweser der ihnen gebührende Antheil, wie an der Garantie, so auch an den Vortheilen der Eisenbahnschuld gesichert würde.

„Wenn nicht noch jetzt, in elfter Stunde, die gleichzeitige „Erbauung der Zweigbahn nach der Unterweser beschlossen „wird, wird die Marsch überhaupt und für immer auf eine „Eisenbahn zu verzichten, und von da an den Rückgang ihrer „wirthschaftlichen, (commerziellen, industriellen und landwirthschaftlichen) Interessen zu datiren haben!" —

Die Gegner der Zweigbahn Hude-Brake und die pedantisch gewissenhaften Abgeordneten, welche vorab das gefährliche Probe-Experiment mit dem kostspieligeren Theile der Bahn Bremen-Oldenburg machen wollen, sollen als Grund ihrer Ablehnung der gleichzeitigen Erbauung beider Linien, die Thatsache des geringen Verkehrs auf der Brake-Oldenburger-Butjadinger Chaussee angeführt haben. Es ist dies kaum begreiflich! denn diese Chaussee giebt uns gar keinen Anhaltspunkt für den Umfang des Verkehrs an der Unterweser, da der Hauptverkehr unserer Gegend, naturgemäß nach Bremen, als seinem Centralpunkt neigt, und eben für diesen Hauptverkehr ist die Brake-Oldenburger-Butjadinger Chaussee geradezu unbrauchbar, weil sie auf einen Umweg von ca. $3^1/_2$ Meilen über Oldenburg nach Bremen führt. Ueberdies kann eine Chaussee mit der Wasserstraße nicht concurriren, wohl aber die Eisenbahn, die der Wasserstraße nicht allein ebenbürtig ist, sondern auch, bei der Mangelhaftigkeit unserer Wasserstraße, den größten Theil des, sich auf dieser Wasserstraße bewegenden, Güter- und Personen-Verkehrs an sich ziehen muß, schon vermöge der größeren Schnelligkeit und Billigkeit des Transports. —

Der Einwand, daß vorab die erforderlichen Chausseen gebaut werden müßten, — ist nun ganz thöricht, da die Eisenbahnen, die zu ihrer Verbindung mit den, in ihrem Bereich fallenden, Dörfern erforderlichen Chausseen erfahrungsmäßig von selbst hervorrufen und befördern, also den Chausseebau beschleunigen. —

G. Genug! beim heil. Bismark! ich glaube du hast Recht! Und Recht muß Recht bleiben!

H. Noch eines habe ich hinzuzufügen. Gestern las ich in der Weser-Zeitung, daß der schlaue Bismark in dem Staats-Vertrage über den preuß. Kriegshafen zu Heppens die ursprüngliche, und sehr begründete, Bedenklichkeit Oldenburgs, daß der Heppenser Kriegshafen zugleich Handelshafen werden möchte, besiegt hat. Auch Heppens wird nunmehr ein Handelshafen werden, und somit ist es klar, daß der Rest des Verkehrs, den die Eisenbahn auf dem rechten Weserufer übrig läßt, der Jahdebahn zufallen wird! Preußen wird es nicht an Anstrengungen fehlen lassen, dem Geestemünder Hafen und der Geestebahn an der Jahde Concurrenz zu machen, denn Hannover hat in Preußen mehr als einen Schinken im Salz! Die Folge wird sein, daß das linke Weserufer, wenn es keine Eisenbahn bekömmt, wie Buridan's Esel zwischen zwei Gebündel Heu stehen und hungern wird. Links und rechts werden wir überflügelt!

G. Donnerwetter! das wäre ja schrecklich! Direct gehe ich zu Freund T. und erzähle ihm brühwarm unser Gespräch. Müßte ja 'ne Bombe d'rein schlagen, wenn die Drei nicht zur Einsicht kämen! Ade!

H. Ade! Man druff! Wirst harte Arbeit finden! Aber wer kann's wissen? Bedenken is good bi'n Musschen!!! —

Der Comtoirist.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Wir sind jetzt Freunde," hob sie endlich an; „ich denke, es ist recht und billig, daß Sie, nachdem ich Ihnen meinen Namen genannt habe —"

„Ich war auf diese Frage vorbereitet," fiel der junge Mann ihr in's Wort. „Ich darf ihren Wunsch nicht erfüllen, wenn ich nicht unser gutes Einvernehmen stören will. Nennen Sie mich „Friedrich" und vertrauen Sie meinen Worten, wenn ich Ihnen erkläre, daß nur einige Differenzen zwischen mir und Ihrem Vater mich abhalten, Ihnen meinen Namen zu nennen."

„Einige Differenzen zwischen Ihnen und meinem Vater?" fragte Bertha. „Welcher Art könnten diese sein? Die Theilnahme, welche Sie mir bewiesen haben, wird Sie mit ihm wieder aussöhnen. Was auch mein Vater gegen Sie haben mag, ich werde —"

„Mein Fräulein, Sie bedenken nicht, daß das Unrecht auf seiner Seite sein kann," nahm Friedrich in gemessenem Tone das Wort, „es ist besser, wir reden nicht weiter darüber."

Bertha, über die Kälte, welche in diesen Worten lag, betroffen, drang nicht weiter in den jungen Mann, beschloß aber, dieses Zerwürfniß zu ergründen und den Vater zu veranlassen, das Unrecht, über welches Friedrich sich beschwerte, wieder gut zu machen. Mit feinem Takt lenkte sie die Unterhaltung auf ein anderes Thema. Friedrich erstaunte, als er im Laufe des Gesprächs entdeckte, wie bewandert das junge Mädchen im Gebiete der Kunst und Literatur war. —

Sie plauderten bis das Schiff in Koblenz landete; Bertha nahm von dem Freunde Abschied und war in dem Gedränge bald den Blicken des jungen Mannes entschwunden. Nur noch einmal sah er sie, als das Schiff wieder abstieß; sie stand unterhalb der Landungsbrücke am Ufer und winkte ihm einen Abschiedsgruß zu.

Landesbibliothek Oldenburg

„Rührende Romatik!“ versetzte Feldner, der keinen Blick von dem hübschen Mädchen verwandt hatte. „Dem Don Quixote, der diese zur Dulcinea erkor, muß gewaltig das Herz pochen.“

„Vielleicht nicht stärker als Ihnen, wenn Sie am Spieltisch das eintönige: „Messieurs, faites votre jeu!“ herbeten,“ erwiederte Friedrich, der neben den Beiden stehend, jedes Wort vernommen hatte. „Jetzt erkenne ich Sie; im vergangenen Sommer saßen Sie am Roulettetisch in Ems, ein dienstwilliger Gehülfe jener Pest, die so manchen Ehrenmann in der Blüthe seiner Jahre hingerafft, so manche Familie in Verzweiflung gestürzt hat.“

Purpurgluth übergoß das Antlitz Feldner's. Sie war nicht die Röthe der Scham, sondern die der Wuth darüber, sich erkannt zu sehen und nicht die Mittel zu besitzen, schon jetzt den brennenden Rachedurst zu löschen. „Warte Bursche, das sollst Du mir bezahlen!“ murmelte er, während er seine Hand auf den Arm Sternau's legte und diesen mit sich fort zog. „Der Stunde sollst Du fluchen, in der Du diese Worte geredet hast.“

Friedrich ging, zufrieden, seinem Unmuth Luft gemacht zu haben, eine Weile auf dem Verdeck auf und ab und nahm in der Nähe des Steuerrades Platz, um ungestört seiner Unterhaltung mit dem schönen Mädchen nachzudenken. Er sah im Geiste noch immer in das liebe, unschuldige Antlitz, in die dunkeln, seelenvollen Augen. „Wenn das Geschick Dich mit ihr bekannt werden ließ, um Dir in ihr Deine künftige Lebensgefährtin zu zeigen! Wenn die Sympathie, welche Dich zu ihr hinzieht, auch ihr Herz an Dich fesselte! — Thorheit!“ rief die kalte Vernunft, als sie das Herz bei diesem Gedanken ertappte. „Die reiche Erbin wird der armen mittellosen Waise nicht Herz und Hand schenken, noch warten, bis Du Dich zum selbständigen Kaufmann emporgeschwungen hast.“ Aus seinem Sinnen weckte ihn die sonore Baßstimme eines corpulenten Mannes, der schon seit einer geraumen Weile vor ihm stand und anscheinend gedankenlos auf die grünen Berge schaute.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 6. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 8 1/4 gf.	9 Thlr. 8 1/2 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 gf.	9 Thlr. 8 1/4 gf.
Pistolen gegen Courant .	110 5/12 %	110 1/2 %
„ „ prß. Cassensch.	110 1/3 %	110 5/12 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	„
4 % Oldenb. Landes-Obl.	100 1/2 %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 6. Februar.

Roggen à Scheffel	45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	24 „	Butter à Pfd. .	17—18 „
Kartoffeln „	17—18 „	Eier à Dtzd. . .	10 „
Buchweizen „	38 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	6 „	Speck „	— „

Delmenhorst am 2. Februar 1865.

Rocken à Scheffel	47—48 Grt.	Buuthafer à Scheffel	26—30 Grt.
Sommerweizen „	1 Thlr.	Weißhafer „	33—36 „
Buchweizen „	44—48 Grt.	Kartoffeln „	15—16 „
Gerste „	44—48 „	Butter, pr. Pfund	15—16 „
Bohnen „	60 „	Honig „ „	11—12 „
Erbsen à Scheffel	66 Grt.—1 Thlr.	Wachs „ „	35—37 „
Rauhafer „	21—22 Grt.	Eier, pr. Dutzend	9—10 „

Anzeigen.

Zu vermiethen:

Ohmstede-Hoheheide. Auf sofort oder auf nächsten Mai: eine Wohnung, bestehend aus einer resp. aus zwei Wohnstuben, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Nederlandsche
Zee- en Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Schiffsgelegenheiten
für **Auswanderer** von
Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Schon in Bremen.

Oldenburg. **Auswanderer nach Amerika** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch
Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich
zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Oldenburg. Zur Anfertigung von
Rechnungsformularen
in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 18. Oldenburg, Donnerstag, 9. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 9. Febr. Wir haben in voriger Nummer vor dem Unwesen der berliner Agenten gewarnt, können daher auch nicht unterlassen vor Schwindlern in London zu warnen, welche Kaufleute und Fabrikanten in Deutschland betrügen oder zu betrügen versuchen. Eine neue derartige Firma, welche jetzt von London aus ihr Wesen treibt, lautet: General Englisch Frensch and Italian Parcels Express Company. Director X. Robert, 4 Psond Court, Walbrock City. Robert richtet an deutsche Häuser Schreiben, worin er um Einsendung des Preiscourants ihrer Waaren ersucht und anfragt, auf welche Weise sie bezahlt zu werden wünschen und wie viel die Fracht bis London koste. Er bittet zugleich um Francozusendung von Proben, worauf nach Befinden ansehnliche Bestellungen erfolgen würden. Diejenigen, welche sich mit diesem Herrn bis jetzt eingelassen haben, sind um ihre Waare betrogen worden.

Elsfleth. Am Sonntag, den 12. Februar, findet im Gemeinerschen Hotel ein Rheder- und Schiffer-Ball Statt. Wie verlautet, sollen die Lehrer, sowie auch die Schüler, der Navigationsschule, dazu eingeladen werden. Turner nicht. (Mit dem Maaße die Turner gemessen, werden sie wieder gemessen.) †

— Der Elsflether Turnverein hat 7 Steuerleute, die sich, eben vor dem Balle, zur Aufnahme gemeldet hatten, die Aufnahme verweigert und sind in Folge dieses schon mehrere Mitglieder des Vereins, die für die Aufnahme waren, ausgetreten. †

** **Aus Butjadingen:** Sollte der Erfindungsgeist des Erfinders der Sägemaschine in Strohausen noch weiter um sich greifen, so bleibt sämmtlichen Zimmermeistern unsers Landes wohl nichts weiter übrig, als sich in einer Wachsfigurenbude zur Schau auszustellen oder sich an dem ersten besten Kehlbalken aufzuhängen.

Wir glauben aber, daß Herr Dettmers Spaß macht, weil er die Dicke des Holzes nicht angiebt, von welchem er mittelst seiner Sägemaschine 40 Fuß in der Minute durchschneiden will. Glaubwürdigen Berichterstattungen zufolge kann er nur ein Holz damit meinen, das höchstens ⅛—¼ Zoll dick ist und soll seine vermeintliche Erfindung schon längst bekannt und, freilich unter ganz anderen Bedingungen, zur Anwendung gekommen sein. Wir erwarten das Resultat seiner Hobel- und Stemmmaschine.

Rodenkirchen. Dem Vernehmen nach soll die gesetzliche Instandhaltung des seither von den Eingesessenen in Hoben unterhaltenen Privatweges oberlich angeordnet sein. — Wie gedenken sich nun die hiesigen Gemeindevertreter bei dieser Bestimmung zu verhalten? Wollen sie diesen Sieg ihrer Mitbürger als ein fait accompli (vollendete Thatsache) ansehen, ohne vielleicht noch eine Gegenvorstellung höheren Orts einzureichen? Oder wollen sie nie aus ihrer Lethargie erwachen?

— Zu der am 24. v. M. hier abgehaltenen Stierköhrung wurden 18 Rindstiere vorgeführt. Von diesen wurden 1 einstimmig und 7 mit Stimmenmehrheit angeköhrt, 6 abgeköhrt und 4 zurückgesetzt. Dieses im Allgemeinen schlechte Resultat entspringt aus dem Umstande, daß die hiesigen, namentlich die wohlhabenden Hausleute in der Regel ihre besten Stiere gleich verkaufen, — die Füllung ihres Seckels also mehr, als die Hebung der Viehzucht im Auge haben. — Der englische Viehzüchter zeigt wohl seine besten Bullen, aber er verkauft sie nicht! Wenn unsre Viezüchter nach Nr. 6 des „Ammerländer" den größern Antheil an der für Stierköhrung ausgesetzten Prämiengelder des Staates beanspruchen und doch im letzten Landtage die Abgeordneten der Marschdistricte fast einstimmig erklärten, daß derartige Anregung, wie Prämiirung der Stiere, in den Marschen eine überflüssige Sache sei und überhaupt die Landwirthschaft in der Marsch keiner Unterstützung aus der Staatskasse bedürfe, und dabei sich so schlechte Resultate zeigen, so weiß man eigentlich nicht, was man davon denken soll. —

? **Strohausen,** 2. Febr. Ueberall Fortschritt im Verkehrsleben, allenthalben in den Gemeinden sorgt man für trockene Fußwege, manchmal um nur nach einzeln stehenden Gehöften zu gelangen! — Auch hinter dem Strohauser Schaarte ist ein Fliesenpfad hergestellt worden; aber die Fortführung der Kaje bis zum Zoll-Löschplatze, und eine dem Zweck entsprechende Chaussee dürfte wohl noch lange ein frommer Wunsch bleiben, wenn die lieben Strohauser nach dem ersten Schreckschusse sich nicht wieder aufraffen, aufs Neue bei der competenten Behörde darum petitioniren — und sich nicht ins Bockshorn jagen lassen. — Nur mit unerschütterlichem Muthe fort gekämpft für die gute Sache, damit doch endlich der tiefe Schlick, welchen schon aller Herrenländer Kinder zur Hölle gewünscht, unter einem passirbaren Steinwege verschwinde, und der Güterverkehr von einem solchen gräulichen Hemmnisse befreit werde. 000.

— An landwirthschaftlichen Producten sind zu Strohausen im Monat Januar ausgeführt: a) in's Ausland 2242 Pfd. Butter; b) in das Zollvereinsgebiet durch das Ausland 1552 Pfd. Butter.

— Die hiesigen Heiligen, die s. g. Baptisten, wollen sich eine Kirche bauen. Es fällt auf, daß sie dazu einen kleinen **abgelegenen** Platz kaufen wollen. Dieser soll aber dem Sieltiefe zu nahe liegen, so daß zu befürchten steht, wenn auf diesem Platze das Gotteshaus gebaut wird, es mit dem nächstens einstürzenden steilen Sieltiefsufer in den Orkus rutscht. Wir rathen ihnen daher, sich frisch und frei, fröhlich und fromm nach vorn anzubauen, damit der Ort gleichzeitig dadurch eine Zierde erhalte. —

—* Neulich hätte sich hier beinahe der beklagenswerthe Fall einer Erstickung durch Kohlenoxydgas ereignet. Zwei Näherinnen, die zu einer Herrschaft in Arbeit gingen, werden in dem ihnen eingeräumten Zimmer bald von heftigem Kopfweh und sonstigem Unwohlsein befallen; sie müssen sich nach ihrer Wohnung begeben, wo das Unwohlsein sich noch steigert; der Arzt wird herzugerufen, der bald die Ursache der Krank-

Landesbibliothek Oldenburg

heit, — Vergiftung durch Kohlenoxydgas, — erkennt und Genesung bewirkt.

Wahrscheinlich haben sich in dem im Arbeitszimmer befindlichen Ofen glimmende Kohlen befunden, die jenes Gas erzeugen, das — da die Ventilation mangelhaft gewesen sein soll — in's Zimmer ausströmen mußte. Man sollte doch meinen, daß die auf diese oder ähnliche Weise verursachten Unglücksfälle, die sich in der Regel in jedem Winter wiederholen, endlich Vorsicht lehrten. Warum denn gerade, wenn das Feuerungsmaterial zu flammen aufgehört hat, die Rauchröhre ganz verschließen? Eine geringe Oeffnung ist genügend.

Dieselbe Vergiftung der Luft wird durch die ganz unentbehrlich gewordenen Feuerkieken erzeugt. Wer in einem Zimmer, in dem sie, mit frischen Kohlen versehen, sich befinden, unwohl wird, kann gewöhnlich in ihnen die Ursache seines Unwohlseins finden. (Butj.)

Notes.

Hütet euch, ihr weiblichen Individuen in O., hütet eure Zungen, denn es ist jetzt eine Zeit wie Anno 1811 angebrochen. Alle eure Klatschereien kommen an das Tageslicht und würden sie auch in den geheimsten Boudoirs abgehalten. Die geheime Polizei der Franzosen ist bei euch eingerückt und die Wände haben Ohren bekommen. Darum rathen wir noch einmal: hütet eure Zungen, damit ihr nicht durch dieselben in Ungelegenheiten kommt.

Der Turnverein in O. liegt sehr krank darnieder, es wird jedoch, wenn noch rechtzeitige Hülfe eintritt, an einem Aufkommen nicht gezweifelt.

Zwischen einem Garten- und einem Erd-Künstler in Strohausen setzte es in diesen Tagen ganz gehörige Hiebe.

In Strohausen ist ein neuer Hercules aufgetreten, der namentlich Betrunkene zum Kampfe herausfordert.

Wo ist die Rang-Grenze auf einem „Bürgerballe", wenn berockten Knechten der Zutritt verweigert wird, — bespensterte Pütter (Erdarbeiter) und Knechte aber schon im Saale hausen?

a. **Weßhalb** wollen die Oldenbroker keinen Schnee schüppen?
b. Weil die Chaussee nicht nahe genug vor ihren Wohnungen vorüberführt.

Ein gelber Hund ist noch nicht wieder von seinem Herrn castrirt worden.

Schafe, die „auf Erbpacht" weiden, werden nicht vom Lande gejagt.

Der König Ali von den Dardanellen leidet am Harem.

Der König Wilhelm von den Pfaueninseln leidet an Einverleibungsbeschwerden.

Der König Franz vom heiligen Stephan leidet am Concordat und — an Venedig.

Der König Maximilian von M. leidet an dem Mangel an Vertrauen (Geld) seines Volkes.

In den Oldenburgischen Anzeigen lesen wir, daß man in Stollhamm einen Klempner sucht. Es mag allerdings an der Zeit sein, daß dort endlich einmal das „Blech" geschlagen wird, nachdem seit so vielen Jahren dort so viel „Blech" geredet wurde.

Also nächstens in Tossens wieder eine Robbenjagd! Nachdem einem gewissen beliebten Herrn der „Götze" entkam, hat eine Robbenjagd dort noch nicht wieder bedeutend von sich reden gemacht.

Derjenige, welcher uns die bei einigen in neuerer Zeit stattgehabten Wahlen oftmals abhanden gekommene **„eine patriotische Stimme"** so wieder zuführt, daß wir dieselbe gehörig belangen können, erhält wo möglich unter Verschweigung seines Namens eine Belohnung.

Dem Schulamts-Candidaten N. Bleibtreu zu Immerweniger ist wegen treu geleisteter, ausgezeichneter Dienste der Titel „Geheimer Oberschulrath", so wie eine monatliche Alterszulage von 3½ gf. verliehen worden.

In der Hosengasse wurde heute eine junge Dame, „den höhern Ständen angehörend", plötzlich von einer großen Magerkeit befallen, weil sie eine Crinoline darin hatte stecken lassen.

Die Bewohner der Kotzgasse haben eine sehr dringliche Petition an den Gemeindevorstand eingereicht, dieser Gasse den Namen „Uebergebungsstraße" beizulegen.

Er hat eine ganz neu und eigenthümlich construirte Panzerfregatte erfunden, welcher selbst die stärksten Festungen nicht sollen widerstehen können und derselben den Namen Eugenia gegeben.

Der Verkauf der Sichtmaschine der Gesellschaft „Union" in O., der neulich von einem unbefugten Lümmel angezeigt wurde, wird von der Union nicht beabsichtigt; wohl aber sucht dieselbe einen Korb zu Kauf, wodurch der gröbste Schund und vor allen Dingen der Verkaufsanzeiger der Maschine für immer gesichtet werden kann, denn die schöne Maschine würde gewiß ganz ramponirt werden, wenn ein solch grobkörniger Unflath darin gesichtet würde. Ein Unions-Mitglied.

Berlin, 5 Febr. Die Fortschrittspartei hat heute eine Sitzung gehalten, den Redacteur der Kreuzzeitung aber nicht dazu eingeladen, was höchst auffallend bemerkt worden. Es scheint seit einiger Zeit eine große Spannung zwischen diesen politischen Fractionen zu bestehen: man hofft jedoch, daß diese Spannung in erster Zeit, wo sich Berg und Thal begegnen werden, aufhören und sich das alte gute Einverständniß wieder herstellen wird.

Berlin. Der alte bekannte Rundschauer der Kreuzzeitung hat dies Mal keine besonders günstige Nachricht für seine Partei aus den höhern Regionen mit nach Hause gebracht: in Folge dessen waren die Staatspapiere um 1½ Zoll gesunken.

London. Die Vermählung des Prinzen Dagemar mit der Prinzessin Caroline wird ehestens stattfinden. Das hohe Paar wird sich gleich nach der Hochzeit in Dover auf der Eisenbahn einschiffen, den Canal passiren und nach Belgien gehen, um die ersten Wochen ihrer Ehe in **La-e-ken** zuzubringen. (Butj.)

Nachrichten aus der Fremde.

Paris, 4. Febr. In Braquemont bei Mirecourt hat ein junger Mann ein Mädchen von 24 Jahren, das ihm einen Korb gegeben, ermordet. Der Mörder ist von Geburt ein Baier, aber schon seit seiner Kindheit in Frankreich. Er stand als Schäfer bei dem Vater seines Opfers, der Pachter ist, in Diensten. Er führte seine That auf der Landstraße aus, wo er das Mädchen traf, welches Milch nach der Stadt fahren wollte. Er versetzte ihr erst drei Beilhiebe und dann mehrere Messerstiche, von denen der eine das Herz traf. Der Entschluß des Mädchens, einen andern jungen Mann zu heirathen, scheint den Adam Lechner — so ist der Name des Mörders — mit einer an Wahnsinn gränzenden Wuth erfüllt zu haben. Die Leiche des Mädchens warf er in einen Fluß und ergriff die Flucht. Nach den letzten Nachrichten war er noch nicht verhaftet worden.

Braunschweig, 28. Jan. Der letzte hier lebende Husar von Friedrich Wilhelm's tapferem schwarzen Regiment, Adam Müller, ein Reiter von echt deutschem Gepräge, ist in diesen Tagen, 83 Jahre alt, zu seinen Vätern gegangen.

Essen, 4. Febr. Auf der Zeche Karl bei Altenessen hat sich in diesen Tagen ein Unglück zugetragen, dem bereits zwei Bergleute zum Opfer gefallen sind. Einer derselben hatte bei Anfertigung der Patrone zur Sprengung der Kohlen die Unvorsichtigkeit, das Pulver statt nach Vorschrift durch eine sogenannte „Tülle", eine Metallröhre in die Hülse gleiten zu lassen, aus dem Beutel, der noch dazu mit einer ganz ungehörigen Quantität Pulver (6—8 Pfd.) gefüllt war, frei auszuschütten. Ein Theil des Pulvers kam dadurch einer angehängten Grubenlampe so nahe, daß eine Explosion erfolgte, welche nicht nur den Unvorsichtigen, sondern auch den neben ihm arbeitenden und sogar einen 15 Fuß entfernten Bergmann stark verletzte. Zwei derselben sind in den letzten Tagen ihren Wunden erlegen.

— Die neuesten Nachrichten über Gutzkow's Zustand, die aus Dresden mitgetheilt werden, lauten so wenig günstig, daß man kaum noch hoffen darf, diese ungewöhnliche geistige Kraft werde den über sie hereingebrochenen Sturm überdauern. Auf Anrathen des frankfurter Irrenarztes, Dr. Hoffmann, steht, wie gemeldet, eine Uebersiedelung des Kranken in die Privat-Heilanstalt für Gemüthskranke bevor, welche Dr. Falkow in der Nähe von Baireuth leitet. Als Gutzkow von Dr. Hoffmann's Wunsch, ihn zu sehen, Kenntniß erhielt, äußerte er: „da kommt mein Scharfrichter". Die Besorgniß, er werde wahnsinnig werden, hat er öfter ausgesprochen. Als man ihm unlängst zu erkennen gab, er habe heute wieder einmal mit besserem Appetit gegessen, meinte er: so stelle sich wohl schon die Gefräßigkeit ein, mit welcher sich die Gehirnerweichung bei Lenau angekündigt habe. Gutzkow hatte, da er vermögenslos ist, sein Leben in Gotha versichert. Mit der scharfen Dialektik eines Irren weist er nun in Momenten financieller

Landesbibliothek Oldenburg

Grübeleien die Umstände nach, unter welchen auch in Selbstentleibungsfällen die Summe ausgezahlt werden müsse. Der Gothaer Agent verfolgt ihn dabei überall. Ergreifend sind zwischen diesen augenfälligen Geistesumnachtungen die lichten Eindrücke, die ihm hin und wieder das ganze über ihn hereingebrochene Verhängniß klar zu entrollen scheinen. So ist er namentlich auf seinem Transport von Friedberg nach Offenbach beim Anblick Frankfurts in heftiges Schluchzen ausgebrochen, und die Tiefe des Wehs beim Wiedersehen dieser Vaterstadt seiner ersten und auch seiner zweiten Frau, mag in solcher Lage wohl eine erschütternd überwältigende gewesen sein. Was seine Wiederherstellung am zweifelhaftesten macht, ist die Schlaflosigkeit. Er nickt kaum auf fünf Minuten Dauer ein. Wie sollen sich da die Nerven beruhigen?

Bern, 4. Febr. Ueber die tragische Schlußscene des Demme-Trümpy-Processes in Nervi erfährt man endlich aus officieller Quelle, daß die mit den Eingeweiden des Dr. H. Demme und seiner Verlobten, Flora Trümpy, angestellte chemische Expertise das Gerücht, die beiden Unglücklichen hätten sich mit dem gleichen Gifte, welches den Tod des Vaters Flora's herbeigeführt, das Leben genommen, in der That bestätigt hat; mit dem vorgefundenen Strychnin sei jedoch noch eine andere Substanz gemischt gewesen, über deren Natur die Experten bis jetzt noch nicht klar geworden seien. Ferner vernimmt man, daß die hiesige englische Gesandtschaft dem Bundesrathe so eben die Acten übergeben hat, welche auf Verlangen der berner Regierung in London über den Diamanten-Diebstahl, welchen Dr. H. Demme an einer Engländerin im „Berner Hofe" verübt haben soll, erhoben worden sind. Diese Acten sollen leider die Schuld des Angeklagten zur Evidenz herausstellen.

In **Louisville**, Kentucky, brannte am 11. Januar das Galt House, das erste Hotel der Stadt, ab. Der Verlust, abgesehen von dem der Gäste, beträgt 557,000 Doll. und ist mit 325,000 Doll. versichert. Der Verlust an Gepäck von Gästen wird außerdem auf mindestens 100,000 Doll. geschätzt.

Der Comtoirist.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Das hübsche Mädel liegt Ihnen im Kopfe, gelt?" hob der alte Herr an, indem er neben Friedrich Platz nahm. „Na, leugnen Sie nicht; einen alten Graukopf, der seine Erfahrungen gemacht hat, kann man nicht so leicht hinter's Licht führen," fuhr er fort, indem er dem jungen Manne zutraulich lächelnd in's Auge schaute. „Gestehen Sie nur, die junge Dame hat Ihnen den Kopf verdreht."

Friedrich erröthete; die Entdeckung, daß ein Fremder ihn auf seinen innersten Gedanken ertappt hatte, trieb ihm das Blut in die Wangen. Im ersten Augenblick wollte er den Unverschämten hart anfahren, aber die Gutmüthigkeit, welche sich in den Augen des alten Mannes spiegelte, das Wohlwollen, welches in seinen Zügen sich ausprägte, drängten die harten Worte, die ihm auf den Lippen schwebten, zurück. Er konnte diesem Manne, dessen Frage eher Theilnahme denn Neugierde verrieth, nicht gram sein, und gestand offen, daß das bescheidene Wesen, die seltene Bildung und das vertrauende Gemüth des Mädchens tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe.

„Dachte mir's gleich," erwiederte der alte Herr, bedenklich das Haupt schüttelnd. „Je nun, mich soll's freuen, wenn die flüchtige Begegnung zu einer glücklichen Ehe führt. Ich halte nicht viel von Reisebekanntschaften, „aus den Augen, aus dem Sinn!" das ist meine Ansicht und die Erfahrung bestätigt sie. Uebrigens war es unklug, daß Sie mit jenen Herren sich verfeindeten."

„Unklug?" fuhr Friedrich auf, dessen Zorn die Erinnerung wieder weckte. „Die Dame stellte sich unter meinen Schutz" —

„Und es war Ihre Pflicht, ihr denselben zu gewähren," fiel der Alte gelassen ihm in's Wort. „Aber Sie hätten es bei den Worten bewenden lassen sollen, welche Sie heute Morgen den Wüstlingen so frei und muthig in's Gesicht sagten! Ich stand in Ihrer Nähe, Ihr entschiedenes Auftreten und die Ruhe, mit welcher Sie den Spott Ihrer Gegner zurückwiesen, gefielen mir. Ich beobachtete Sie, als Sie vor einer halben Stunde wieder neben dem ehemaligen Croupier standen. Sie können einem Menschen Alles vorwerfen, ihm die gröbsten Beleidigungen sagen, er wird entweder lachen oder spotten, nur eine entehrende Wahrheit dürfen Sie ihm nicht in's Gesicht werfen, Thatsachen, gegen die er sich weder durch Spott noch Hohn vertheidigen kann. Ich bin überzeugt, Sie haben sich in den Beiden unversöhnliche Feinde geschaffen, und das Sprüchwort: „Wer Dir als Freund nicht nutzen kann, kann Dir als Feind doch schaden," sollte jeder beherzigen."

„Derartige Rücksichten lasse ich gelten, so lange man nicht an der Ehre angegriffen wird," entgegnete Friedrich, „dies war hier der Fall."

„Entschuldigen Sie, wenn ich dies in Abrede stelle. Gehen Sie der Sache auf den Grund, so werden Sie finden, daß nicht Ihre Ehre, sondern Ihre Eitelkeit durch jene Worte verletzt ward. Ich folgte den Herren in's Rauchkabinet und hörte, daß der Croupier zu seinem Begleiter sagte: „Der Bursche soll's büßen; ich werde nicht ruhen, bis ich meine Rache gekühlt habe!" Er fragte den Conducteur, wo Sie ausstiegen, und als dieser die Stadt Cöln nannte, glitt ein Lächeln triumphirenden Hohns über seine Lippen."

„Ich fürchte mich nicht!" sagte der junge Mann gelassen. „Erfülle ich meine Pflicht, kann niemand mir etwas anhaben."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein neuer Apparat zur Heizung und Lüftung der Zimmer. Wir nennen diesen Apparat einen neuen nicht weil er erst seit Kurzem erfunden ist, sondern weil er so viel uns bekannt ist, in unserer Gegend noch nicht angewendet wurde. In den vereinigten Staaten von Amerika, dem Lande seines Ursprungs, soll er in Schulen und anderen Zimmern, die von größeren Gesellschaften bewohnt werden, fast allgemein benutzt werden. Seine Verbreitung möchte auch für unsere Gegend wünschenswerth sein: Die Mehrkosten, die seine Einrichtung bei einem Neubau verursacht, sind nur geringe, um so größer aber die Vortheile, die er gewährt. Er führt fortwährend, ohne Zug zu verursachen, frische erwärmte Luft in's Zimmer, dient also zugleich der Erwärmung und Lüftung; er vertheilt die Wärme gleichmäßig in dem ganzen Zimmerraum; er bedarf bedeutend weniger Feuerung als unsere gewöhnlichen Oefen.

Seine Einrichtung ist folgende: Denken wir uns zunächst einen unserer gewöhnlichen größeren Plattenöfen, der seinen Platz in einer Ecke des zu heizenden Zimmers aber etwas weiter, wie gewöhnlich, von den Wänden entfernt hat. Von demselben führt die Röhre, die den Rauch abführt, nahe der Decke des Zimmers nach der gegenüberliegenden Ecke, wo sie durch die Decke durchgelassen ist und den Rauch entweder durch das Dach unmittelbar in's Freie oder in einen Schornstein abgiebt. Da wo die Röhre durch die Zimmerdecke in den Bodenraum tritt, ist sie mit einem oben offenen, ziemlich weiten und hohen kesselähnlichen Behälter ummauert. Hiebei soll gleich bemerkt werden, daß die Richtung der Rauchröhre nur deswegen als im Zimmer unter der Decke hinführend bezeichnet ist, weil durch dieselbe eine bedeutende Quantität Wärme an das Zimmer abgegeben wird; für die ganze Einrichtung ist dieser Umstand unwesentlich. Wem es nicht so sehr um Ersparung von Feuerungsmaterial zu thun ist, kann den Rauch ebensowohl über dem Boden durch den an der bezeichneten Stelle aufgestellten Behälter leiten. —

In den Behälter führt ferner in senkrechter Richtung eine aus dem Zimmer kommende und dort in der Nähe des Fußbodens geöffnete andere Röhre oder statt derselben eine gemauerte, inwendig hohle Säule, die also in der, dem Ofen gegenüberstehenden Zimmerecke ihren Platz haben würde. Wird nun der Ofen geheizt, so wird durch den entströmenden Rauch ebenfalls die Rauchröhre erwärmt und es entsteht dadurch zu-

Landesbibliothek Oldenburg

folge der Luftverdünnung in dem kesselähnlichen Behälter über dem Zimmer ein aufsteigender Luftstrom, der sich in den Bodenraum verliert. Die abgeführte Luft wird mittelst der senkrechten Röhre durch andere, aus dem Zimmer hinzutretende, ersetzt. Um nun aber dem Zimmer wieder Luft und zwar erwärmte zuzuführen, sind noch folgende Vorrichtungen angebracht. Es ist nämlich der Ofen mit einem caminartigen Behälter zu beiden Seiten und hinten umgeben, der ebenfalls als Luftbehälter dient. In diesen führt von der Hausflur aus unter der Wand durch eine dritte Röhre, durch welche frische, aber natürlich kalte Luft einströmt, die aber, wenn sie erwärmt ist, durch eine oben in dem Behälter angebrachte Oeffnung in das Zimmer strömt. Weil sie erwärmt und somit leichter ist, als die übrige im Zimmer befindliche Luft, so steigt sie nach oben, fällt mit der zunehmenden Abkühlung allmählig herunter und wird endlich als verdorbene und nachdem ihre Wärme bis auf das Minimum der im Zimmer befindlichen Temperatur herabgesunken ist, durch die in der Ecke angebrachte senkrechte Röhre abgeführt.

Briefkasten.

Hrn. M. in E. Leider sind die gewünschten Nummern nicht mehr vorhanden, sonst hätten wir Ihnen dieselben längst zugesandt. Vielleicht gelingt es uns, selbige von anderer Seite noch zu verschaffen und werden wir dann nicht ermangeln, Ihnen sofort Zusendung zu machen.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	6. Februar.	7. Februar.
Amsterdam k. S.	—	130½
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138½	—
2 Mt.	136¾	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	609
4½ % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—	—
4½ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101½	—	—
3½ % do. do.	89½	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	102½	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	91½	91½
Actien d. Brem. Bank excl. Zinf.	115½	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110½	110¾	—
Preuß. Courant	110½	110¾	—
Disconto der Bank	5 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 8. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8½ gf.	9 Thlr. 8¾ gf.
„ „ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8½ gf.	9 Thlr. 8¾ gf.
Pistolen gegen Courant	110½ %	110⅝ %
„ „ „ prß. Cassensch.	110½ %	110⅝ %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel	1/5 % „	„
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101½ %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 8. Februar.

Roggen à Scheffel	45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	24 „	Butter à Pfd.	18—19 „
Kartoffeln „	16—17 „	Eier à Dtzd.	9 „
Buchweizen „	36 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Zu vermiethen:

Ohmstede-Hoheheide. Auf sofort oder auf nächsten Mai: eine Wohnung, bestehend aus einer resp. aus zwei Wohnstuben, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 Fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Schiffsgelegenheiten
für **Auswanderer** von
Bremen nach **Nordamerika.**

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Schon in Bremen.

Oldenburg. **Auswanderer nach Amerika** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch
Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und außergewöhnlich billigen Bedienung.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Oldenburg. Zur Anfertigung von
Rechnungsformularen
in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 19. Oldenburg, Sonntag, 12. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 7. Febr. Nach dem Ergebnisse der Volkszählung hat die Bevölkerung des Herzogthums in den letzten 3 Jahren von 239,158 auf 244,474 sich vermehrt, d. i. 2¼ pCt. So gering diese Zunahme im Vergleich zu manchen anderen deutschen Staaten ist, so erheblich ist sie für uns, denn seit dem Jahre 1837, mit welchem hier erst die dreijährlichen Volkszählungen beginnen, hat die Zunahme für alle 3 Jahre durchschnittlich kaum 1 pCt. betragen, so daß also die jetzige Zunahme die bisherige um mehr als das Doppelte überstiegen hat. Die Gründe der rascheren Zunahme werden wesentlich mit in der freieren Gesetzgebung über den Gewerbebetrieb und Heimathserwerb zu suchen sein. — Die Zunahme des Handels mit Petroleum hat hier, besonders seitdem ganze Schiffsladungen im hiesigen Hafen angekommen und in die Hände hiesiger Kaufleute übergegangen waren, die Erlassung besonderer Vorsichtsmaßregeln aufs neue in Anregung gebracht. Man beabsichtigt hinsichtlich des Verkehrs mit Petroleum ähnliche Bestimmungen zu treffen, wie sie vielfach anderswo bestehen. — Die seit längerer Zeit vom hiesigen Turnverein und Volksbildungsverein veranstalteten Zusammenkünfte, in denen Vorträge über allgemein interessante und nützliche Gegenstände gehalten werden, zu denen Jedermann Zutritt hat, erfreuen sich fortwährend lebhafter Theilnahme und haben auch bereits an deren Orten des Herzogthums Nachahmung gefunden. (W. Z.)

* **Esenshamm.** Vor einigen Tagen hat Herr Hausmann Ulbers zu Butterburg seinen in Nr. 1 des landwirthschaftlichen Blattes, als den „Hamburger Sieger" bezeichneten Stier für den enormen Preis von 500 Thlr. Gold an Herrn H . . . . . in Oldenbrock verkauft. Dieses seltene Exemplar der echten Butjadinger Rindviehrace erhielt auf der Hamburger Ausstellung den ersten Preis von 100 Thlr. und wurde auch auf der Thierschau zu Ovelgönne, so wie bei der hiesigen Stierköhrung prämiirt. Der Stier ist 5 Jahr alt und das Gewicht wird annähernd auf 3000 Pfd. geschätzt.

Herr H . . . . . beabsichtigt denselben in den größten Städten und Ortschaften Deutschlands als Seltenheit vorzuzeigen und wird ihn hoffentlich auch auf den im Laufe dieses Sommers stattfindenden Ausstellungen zu Stettin, Köln und Dresden aufstellen, was ihm nicht allein einen reichen Gewinn liefern, sondern auch unsere Oldenburgische Rindviehrace im Oberlande in guten Ruf bringen wird. Letzteres wird unsern Viehzüchtern von großem Nutzen sein können. — Herr Ulbers ist noch im Besitze von 2 jungeren Stieren derselben Race und Abstammung, die dem oben erwähnten in allen Theilen nachkommen, wenn nicht noch übertreffen werden, und man kann unsern Landwirthen zurufen: „Harrt aus! Nur Ausdauer führt zum Ziele."

* **Brake,** 2. Febr. Heute ist der Fedderwarder Lootsen-Kutter „Paul Friedrich August" an das hiesige Handlungshaus D. L. Albers & Co. verkauft worden.

Aus Jeverland. Einem Privatbriefe aus Sengwarden zufolge herrscht dort eine förmliche Wuth, sich das Leben zu nehmen. Ein Sohn eines dortigen wohlhabenden Landwirths erhängte sich aus unglücklicher Liebe und ein Zimmermann schnitt sich Familienzwiste halber mittelst eines Rasirmessers den Hals dergestalt ab, daß der Kopf nur noch eben am Rumpfe bummelte.

Langwarden. Der Ruhwarder Turnverein zählt 34 Turner. Der Verein wird fleißig besucht und werden gute Fortschritte gemacht. —

— Auch soll dort ein Gesangverein gebildet werden, zu welchem sich hoffentlich recht viele Mitglieder melden werden.

— Die Ruhwarder machten letzten Sommer einen interessanten Fischzug.

Als sie, nämlich wie uns ein Augenzeuge berichtet, im Begriff waren, sich einen schönen Braten (Butte) zu holen, fingen sie wieder alle Erwartung 13 junge Haifische von 1½—1¾ Fuß Länge, sogenannte Dornhaie, welche 3—4 Fuß lang werden, sich in der Nordsee mehrfach aufhalten und sehr schmackhaftes Fleisch haben. Außerdem fingen sie noch ca. 2000 Butte.

** **Varel.** Das hiesige Kaffeehaus wird mit Mai d. J. von einem Herrn Diekmann, jetzt im Geschäfte des Herrn A. W. Eyting hieselbst, bezogen. Der „Butjadinger Hof" hieselbst wird mit Mai von seinen Eigenthümer und früheren Bewohner, Herrn Diekmann, jetzt Landmann, bezogen werden.

— Anfang dieses Frühjahres wird der Director des hiesigen Eisenwerks nach Berlin ziehen und ist, wie man hört, noch kein Nachfolger für ihn ernannt. Man flüstert sich zu, daß es mit dem Eisenwerke nicht besonders stehen soll.

Mit dem Zusammentritt der preußischen Kammern ist hier die Spannung über die Eisenbahn und über den Bahnhof wieder eine größere geworden. Wie man vermuthet wird oder muß zu Jaderberg auch eine Haltestelle kommen, und diese wird, namentlich im Sommer bei guten Wegen, gewiß sehr von Butjadingen frequentirt werden. Auch würde eine Chaussee nach dort dann gewiß nicht ausbleiben. Uebrigens geht es uns, wie den Menschen überall; wir machen uns sehr viel unnöthige Sorgen. Ueber Sachen jedoch, in die man im Grunde doch nicht wirksam eingreifen kann, sollte man wohl sprechen, sich aber nicht dabei alteriren; das führt höchstens zu Streit und Verdruß, den die Vorschläge über die Lage des Bahnhofs hier auch schon in Masse gegeben haben und schließlich wird Preußen sich blutwenig um industrielle oder spießbürgerliche Interessen Varels kümmern, sondern es wird Varel contractmäßig berühren, im Uebrigen aber ganz seinen eigenen Weg gehen, was man ihm auch gewiß nicht verdenken kann, und was auch jeder Privatmann thun würde.

** **Hoffe.** Vor einigen Tagen kam ein bekannter Gärtner in ein's der Ellwünder Wirthshäuser, wo er ein paar Bekannte antraf. Hierüber sehr erfreut, wurde noch eins genommen und schließlich aufgebrochen. Draußen angekommen fand sich aber, daß große Finsterniß, und, wenngleich selbst gut illuminirt, so doch der rechte Weg nicht einzuhalten sei. Der Gärtner, in diesem Dorfe gut bekannt, lieh eine Laterne, und so ging die Fahrt los. Wie sie aber auf dem schmalen Wege an der Dornenhecke kommen, liegt bald der eine in dieser, ein anderer vielleicht bald darauf in der Sandpfadgrüppe. Nach

Landesbibliothek Oldenburg

ein paar Stunden kömmt unser Gärtner, nachdem er bei einem Hause Einlaß begehrt, aber nicht bekommen haben soll, allein und ohne zu wissen wo seine Laterne geblieben, bei unserm Wirth zurück, von wo er denn andern Morgens den Weg nach Hause gefunden haben soll.

* **Blexen,** 28. Jan. Seitdem der Anleger nicht mehr vor der Landungsbrücke liegt, können die hieher bestimmten Waaren (namentlich schwere Collis) nur mit s. g. halber „Tiede" bis Hochwasser gelöscht werden. Dies ist am Ende auch nicht schlimm, denn die Waarenführer kommen in der Regel mit der Fluth an und können, falls das Wasser noch nicht hoch genug ist, leicht so lange warten, bis die Löschung vorgenommen werden kann. Kommen aber Passagiere (welches doch gewiß nicht selten geschieht) und namentlich Damen bei niedrigem Wasserstande hier an, so müssen sie entweder die alsdann hohe Brücke zu erklimmen suchen oder durch den Schlick waten, oder auch, wenn sie an der Schlenge ausgesetzt werden, an dieser bergauf klettern. Der früher auf der Schlenge sich befindliche Dielenpfad ist, seitdem die gepachtete Bootfähre aufgehört hat, zu existiren, nicht mehr vorhanden und läuft eine hier ankommende Dame Gefahr, ihre Kleider ganz und gar zu ruiniren oder wohl gar einige Purzelbäume zu machen, bevor sie die Schlenge verlassen hat.

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß zum Winter, wenn die Ueberfahrt zwischen hier und Bremerhaven größtentheils von der Schlenge aus geschieht, diese auch mit einem s. g. Schlengen-Stege versehen und von der Schlenge bis zum Deiche ein Sand- oder Flurenpfad gelegt und unterhalten würde.

— 2. Febr. Gestern wurde Dank der Dampfkraft, ein aus See kommendes schwerbeladenes Kuffschiff, nachdem es zuvor beide Anker und Ketten auf der Rhede vor Bremerhafen verloren hatte und dann vom Eise in der Nähe von Kleemeyers Graben (Blexer-Einswarderdeich) an Strand gesetzt worden war, vom Propeller Solide in Sicherheit gebracht. Der Schraubendampfer soll, wie verlautet, durch die Tour von Kleemeyers-Graben bis Bremerhafen nicht weniger als 300 Thlr. verdient haben.

** **Varel.** Seit einem Jahre bestand hier neben dem Turnverein (Turnerbund) auch ein Wehrverein. Um es den Mitgliedern beider Vereine zu ermöglichen, an den Turn- wie auch an den Wehrübungen Theil nehmen zu können, ohne den doppelten Beitrag zu zahlen, haben sich beide Vereine mit dem ersten Januar d. J. zu einem „Turn- und Wehrverein" vereinigt. Jedes Mitglied dieses neuen Verein's kann für einen jährlichen Beitrag von 2 Thlr. an den Turn- und Wehrübungen Theil nehmen. Die Waffen sind vom Vereine auf Actien angeschafft und sollen nach und nach von dem Beitrag bezahlt werden. — Vorläufig wurden zwei Uebungsabende festgesetzt, und zwar werden an einem Abend nur Turnübungen, am andern aber Turn- und Wehrübungen betrieben.

— Wie man hört hat die Heedersche Spinnerei und Weberei (Actiengesellschaft) fast allen Arbeitern, 200 an der Zahl, mit dem ersten Mai gekündigt, weil die Rohstoffe zu theuer und nicht im Verhältnisse zu dem Preise der Baumwollenwaaren stehen, — diese nicht einmal zu verkaufen sein sollen.

— In der Nacht des 26./27. Januar brach in derselben Fabrik Feuer aus, welches aber bald wieder gelöscht wurde.

—† Die früher Rabensche Spinnerei und Weberei ist seit einigen Tagen wieder in Thätigkeit. Statt der Baumwolle verwendet man sog. indisches Gras, welches schön weiß, glänzend, aber etwas hart ist. Die bisher aus diesem Stoffe gelieferten Proben sollen vorzüglich sein. (Butj.)

Notes.

Die Tossenser Apotheke kannte früher keinen Handkauf, sondern richtete sich allemal streng nach ihrer Taxe. — Wenn das jetzt noch der Fall sein sollte, so ist nicht zu verwundern, daß die Herren Kaufleute der Umgegend davon ein Lied zu singen wissen.

In Lang- und Ruhwarden bilden sich, wie schon längst in Tossens und Eckwarden, Sing-Vereine. Schön das: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, wo man keilt, da hat man keine Lieder."

In Tossens wird der Polizeistunde nachgekommen.

In Burhave in Gegenwart vieler Schleese große Keilerei bei 1 Grad Hitze. Die geselligen Abende sollen dort sehr gesellig sein.

In Eckwarden wird der Sanders'sche Vortrag aus der Offenbarung über „Wasser- und Luftverbindung" schwerlich zur Anwendung kommen. Wohl aber ist dort ein Versuch über Punsch- und Luftverbindung gemacht, der, nur mit Händen ausgeführt, 2½ Thlr. Ersparung bei einem der anwesenden Mitglieder zur Folge hatte.

Jaderkreuzmoor. Verloren. Im October v. J. sind hier während eines Leichenbegängnisses mehrere Kannen Branntwein aus einer Kruke abhanden gekommen, wahrscheinlich ausgetrunken. Wer uns die Thäter so anzeigt, daß wir sie criminell belangen können, erhält zur Belohnung einen Viertel-Anker gegohrnen Wassers.

Mehrere Todtenfolger.

In Amerika hat jüngst ein durch Petroleum zum Millionär gewordener Spekulant seine Tochter Anna „Petrolea" taufen lassen.

a. **Warum** wollen die Oldenbroker keinen Schnee schüppen? b. Weil in ihrem reizend gelegenen und frequenten Dorfe keine Postanstalt ist.

Die Frieschenmoorer wollen keinen Torf wieder graben, wenn sie nicht den alten Preis bekommen können.

Wer ist der Herr in Frieschenmoor? Ist es Der, der den Torf graben läßt, oder ist es Der, der ihn gräbt?

In Strohausen wird noch immer mit feuriger Begeisterung gesungen.

Der kürzlich in Süderschwei entflohene Fuchs ist noch vor Schluß der Jagd erlegt worden.

Eine junge Dame aus den höhern gesellschaftlichen Kreisen Münchens ist wegen Jagdfrevels vor Gericht gestellt. Das gnädige Fräulein hatte man in Herrenkleidung und mit Schußwaffe, aber ohne Jagdschein ertappt.

Anstatt Hemdeleinen und Strumpfgarn bedingen sich die Dienstboten als Zugabe zu ihrem Lohn jetzt den „Butjadinger" aus.

Die Abser erklären, daß sie keinen so großen Herkules, als die Strohauser haben, gebrauchen könnten, — bei ihnen könnte dieselben Dinge ein kleiner Zwerg thun.

Der große Riese Goliath in Stollhamm warf in diesen Tagen Klod mit dem kleinen David. Man wünschte sehr, daß Letzterer gewinnen möge, dieser kam aber dem biblischen David nicht nach. (Butj.)

Nachrichten aus der Fremde.

London, 10. Febr. Aus Shanghae wird vom 26. Decbr. gemeldet: Die Nachrichten aus Japan lauten ungünstig. Das englische Geschwader befindet sich noch im Meerbusen von Jeddo. Gerüchtweise verlautet, der Mikado habe die letzte Convention verworfen. Der Fürst von Nagato hat den Wiederaufbau der zerstörten Batterien in der Meerenge von Simonosaki begonnen. Zwei französische Matrosen wurden durch Japanesen ermordet. Zwei Japanesen wurden hingerichtet wegen Ermordung zweier englischen Officiere.

Paris, 8. Febr. Vorgestern fand das große Pferdefleisch-Essen im Grand Hotel Statt; 130 Personen, darunter viele bekannte Persönlichkeiten, wohnten demselben bei. Man hatte drei alte, zu jeder Arbeit untaugliche Pferde, das eine war 13, das zweite 16 und das dritte 21 bis 22 Jahre alt, schlachten und ihr Fleisch in veeschiedener Weise zubereiten lassen. Die Zubereitung war aber eine sehr schlechte, und man konnte deßhalb nicht genau herausbringen, ob altes Pferdefleisch als Nahrungsmittel verwandt werden könne. Doch beschlossen die Mitglieder des Bankets, nächstens ein Monster-Pferde-Banket für die Arbeiter zu organisiren.

Bonn, 7. Febr. Der Bonner Ztg. geht Folgendes zur Veröffentlichung zu:

Warnung. In jüngster Zeit hat sich in Bonn ein Fremder, angeblich Russe, unter dem Namen „Anton von Schuttenbach" aufgehalten, dessen Schwindeleien alles Maß übersteigen und der gegen die leichtgläubigen Opfer, welche — durch seine vorgespiegelten Reichthümer und großen Verheißungen sich blenden lassend — bedeutende Vermögens-Verluste erlitten, eine so große Hartherzigkeit bekundete, daß ich es im allgemeinen Interesse für Pflicht erachte, das Publikum weit und breit vor diesem Schwindler zu warnen. Derselbe hat sich durch seinen Aufenthalt in England, Belgien und Frankreich der

Landesbibliothek Oldenburg

Verfolgung in Deutschland entzogen, während seine Frau als seine Helfershelferin im Gefängnisse zu Mannheim ihrer Aburtheilung entgegensieht. Möge durch die Aufnahme gegenwärtiger Warnung, auch in auswärtige Blätter, fernerweiten Opfern des Schwindlers begegnet werden.

Bonn, 6. Febr. 1865.

Der Polizei-Inspector, Schlönbach.

Kassel, 6. Febr. So eben berichtet man einen Eisenbahnunfall, der leicht ein großes Unglück hätte herbeiführen können. Im mitteldeutschen Verbands-Güterzuge ist nämlich gestern Abend in der Nähe eines Viaducts zwischen Warburg und Buke eines der bekannten österreichischen Eisengußräder (Schalenguß) bei der Fahrt in Stücke gebrochen. Wunderbarer Weise ist der Zug nicht entgleist und somit kein Menschenleben oder sonstiger Unglücksfall zu beklagen.

Bremen, 8. Febr. Dem Vernehmen nach hat die Zahl der bis jetzt angemeldeten fremden Schützen, welche das Bundesschießen in Bremen besuchen wollen, schon die Höhe von 12,000 erreicht.

— Die Auswanderung über Bremen hat sich im verflossenen Jahre wieder ganz bedeutend gehoben; denn es wurden im Jahre 1864 zusammen 27,529 Passagiere in 104 Schiffen befördert, gegen 17,955 Passagiere in 95 Schiffen während des Jahres 1863. Von den 27,529 Passagieren gingen 25,028 nach New-York, 2875 nach Baltimore, 513 nach Quebeck, 94 nach Buenos-Ayres. Es verdient Beachtung, daß Hamburg und Bremen trotz vieler Mühen doch endlich mit großem Erfolge ohne alle Staatshülfe transatlantische Dampferlinien unterhalten, während die Linien der Franzosen und Amerikaner sich nicht halten konnten trotz allen Subventionen.

Soest. Ein Hauptdiebstahl ist hier vor einigen Tagen mittelst Einbruchs verübt. Es wurden eine beträchtliche Quantität badischer 35-Guldenloose, Eisenbahnobligationen, Bankbriefe, Wechsel (letztere allein zum Betrage von 30,000 Thlr.) Kassenanweisungen, Gold und Silbermünzen, außerdem mehrere goldne Uhren, Armbänder, Ringe, Ketten, ein Beutel mit 100 goldenen und silbernen Schaumünzen u. s. w. entwandt. Auf die Entdeckung des Thäters ist eine Belohnung von 200 Thalern gesetzt.

Essen. Das hiesige Krupp'sche Etablissement wird in der Kürze wieder um mehrere Werke vergrößert, die jedes für sich manchem respectabeln Etablissement der alten und neuen Welt den Rang streitig machen könnten. Krupp beabsichtigt ein Puddel- und Walzwerk, enthaltend 112 Dampfkessel, 16 Dampfhämmer, 80 Puddelöfen und 32 Schweißöfen anzulegen. Außerdem sollen sich auf dem zwischen der Limbecker Chaussee und der Heiligenstraße belegenen Terrain zwei Hammerwerke nebst verschiedenen Wärmöfen erheben, und zwar das eine Werk 2 Hämmer à 100 Ctr., 2 Hämmer à 70 Ctr., 2 Hämmer à 15 Ctr.; das andere Werk 1 Hammer von 200 Ctr., 1 Hammer von 150 Ctr., 1 von 60 Ctr. und 3 Hämmer à 30 Ctr. erhalten.

Halle. Vor einigen Tagen wurde hier ein freches und lebensgefährliches Attentat gegen den Hofrath Hollmann (geb. zu Jever), Lector an der hiesigen Universität, durch den Handelsmann Meyerding verübt. Letzterer fand sich spät Abends bei dem in der Beletage des Hauses Spiegelgasse Nr. 13 allein wohnenden bejahrten Hofrath Hollmann ein und versetzte demselben, nachdem er vergeblich von ihm Geld zu erpressen versucht hatte, mittelst eines Messers Wunden am Halse und an der Hand. Auf den Hülferuf des Angegriffenen nahm der Verbrecher die Flucht und wurde von den herbeigeeilten Hausbewohnern nach längerm Suchen auf dem Boden des Hauses gefunden, wo er sich inzwischen selbst erhängt hatte. Es ist gegründete Hoffnung auf Wiederherstellung des Hofraths Hollmann vorhanden.

Karlsruhe. Neben dem Wein ist der Taback das bedeutendste Handelsgewächs Badens. Der Anbau hat in den letzten Jahren, namentlich seit Ausbruch des amerikanischen Krieges, sehr zugenommen. Während der Tabacksbau noch vor zehn Jahren etwa 200 Morgen in Anspruch nahm, ist er bereits auf 18,000 Morgen gestiegen. Der Durchschnittsertrag ist 12 Ctr. per Morgen mit einem Durchschnittspreise von 12—15 Gulden per Ctr. — Schon hieraus ergiebt sich die hohe Bedeutung des Anbaues dieses Handelsgewächses für die landwirthschaftlichen und finanziellen Interessen des Landes. Die badischen Tabacke, unter dem Namen „Pfälzer Tabacke" bekannt, nehmen unter den deutschen Tabacken die erste Stelle ein und sind ihres guten Rufs wegen auch im Auslande sehr gesucht. Seit der amerikanische Markt nachgelassen hat, gehen die pfälzer Tabacke nach den Niederlanden, nach England und Italien, oder finden von Bremen und Hamburg aus als amerikanisches Gut oder mit diesem vermischt ihre Wege durch ganz Deutschland. Die diesjährige Ernte, namentlich in den unteren Landesgegenden, ist in Bezug auf Quantität und Qualität als eine sehr gute zu bezeichnen.

Wien. Ueber den Verlust der Oesterreicher im Feldzuge des vergangenen Jahres finden wir folgende Angaben durch die Soldatenzeitung mitgetheilt: Bei dem Sturm des Königsbergs, und den Actionen von Jagel und Oberselk verloren die Oesterreicher an Todten und Verwundeten 517 Mann, unter den Todten 10 Officiere, unter den Verwundeten 18, von den Mannschaften wurden 187 auf dem Schlachtfelde gelassen, 302 verwundet, ein Verlust von 10 Procent. Das Verhältniß der Todten zu den Verwundeten zeigt die abnormen Ziffern 10 : 16. — Oeversee kostete der eisernen Brigade (Belgien- und Hessen-Infanterie und Neuner-Jäger) und den Liechtenstein-Husaren 710 Mann Todte, Verwundete und Vermißte, 15 Procent der in's Gefecht gekommenen Truppen. — Das Treffen bei und um Veile hat nur eine Verlustziffer von 108 Mann. Die Zahl der Todten, Verwundeten und Vermißten aus den drei größeren Gefechten der Oesterreicher beläuft sich mithin auf mindestens 1400, da unter den obigen Angaben die Vermißten von Oberselk nicht mit figuriren.

Pesth. Circus Suhr, der jetzt in Pesth ist, war vor einigen Tagen der Schauplatz eines Ereignisses, der leicht hätte von den traurigsten Folgen begleitet sein können. Während der Production Hermann's mit den fünf Löwen wurde die eine arg gereizte Löwin derart wüthend, daß dieselbe den rechten Arm des Löwenbändigers mit ihren Vordertatzen packte und wie in einem Schraubstock festhielt. Die Schüsse, welche der außerhalb des Käfigs postirte Wärter abfeuerte, blieben erfolglos, und der kühne Thierbändiger hatte sein Leben nur der seltenen Geistesgegenwart und Ruhe, die er dabei an den Tag legte, zu danken. Das Ganze war das Werk eines Augenblicks. Trotzdem Hermann aus acht Wunden blutete, verleugnete er nicht einen Moment seine gewohnte Kaltblütigkeit und führte seine Production, als ob nichts geschehen wäre, zu Ende, er verließ erst dann den Käfig, als die angreifende Löwin vollkommen zu Paaren getrieben war. Die Verletzungen Hermanns sind nicht unbedeutend, doch ist keine lebensgefährlich.

Posen. Welche bodenlose Rohheit im Verlauf des polnischen Aufstandes vorgekommen, davon liefert die letzte Schwurgerichtssitzung einen augenfälligen Beweis. Auf der Anklagebank saßen zwei junge, gut gekleidete Männer, Tokarski, 21 Jahr alt, und Groß, 26 Jahre, beide preußische Unterthanen. Sie hatten sich der polnischen Insurrection angeschlossen, trieben sich stets an der Grenze umher und wurden allgemein als Hängegensdarmen bezeichnet. Sie verkehrten häufig im Wirthshause zu Polajewo, wohin auch mitunter die Frau des russischen Grenzbeamte in Polajewo, Agnes Fedorow, kam. Die Wirthin warnte die beiden Männer vor dieser Frau, indem sie hinzufügte, dieselbe stehe im Verdacht, einige Polen an die russische Behörde verrathen zu haben. Sogleich beschlossen beide Männer, die Frau aufzuhängen. Auf der Landstraße überfielen sie dieselbe und wollten sie an einen Baum aufknüpfen; da aber ein solcher nicht in der Nähe war, so schleppten sie die hochschwangere Frau in eine Schonung. Dort schlang einer seinen Leibriemen der Frau, die ihre Unschuld versicherte und flehentlich um ihr Leben bat, um den Hals und würgte sie so lange, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Darauf rühmten beide Hängegensdarmen sich ihrer That an verschiedenen Orten. Sie wurden auf preußischem Boden ergriffen und vor Gericht gestellt. Durch gegenseitige Beschuldigung, sowie durch Vernehmung von Zeugen wurden sie der That überführt und zum Tode verurtheilt. Beide Mörder verzogen bei Verkündigung ihres Todesurtheils keine Miene. (A. J. Z.)

Köln, 8. Febr. Daß selbst Eisbären von der Gicht heimgesucht werden können, lehrt eine unliebsame Erfahrung

Landesbibliothek Oldenburg

der letzten Tage. Von den zwei Exemplaren dieser rauhen Bewohner arktischer Regionen in unserem Zoologischen Garten ist nämlich eines nach etwa 14tägigem Siechthum an den Folgen jener Krankheit verendet. — Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde ein Bahnwärter in der Nähe von Nippes vom Zuge überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte ist schrecklich verstümmelt, beide Arme und Beine sind vom Körper getrennt, der Kopf ist total zerschmettert; er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

New-York, 21. Jan. Die New-Yorker Handels-Ztg. berichtet: „In der vorigen Woche wurde in Chicago (Illinois) Jemand auf einen Haftsbefehl des Ober-Bundesrichters Nelson verhaftet, unter der Anklage, die preußische Regierung um 28,000 Doll. betrogen zu haben. Unter Obhut eines Bundes-Marschalls, der von Hrn. Lapaugh, Advocaten für das preußische Consulat, begleitet war, wurde er per Eisenbahn nach New-York gebracht. Unterwegs, als der Zug in der Gegend von Huntington (Pennsylv.) mit einer Schnelligkeit von 20 Meilen die Stunde fuhr, sprang der Arrestant aus dem Wagen. Der Beamte und der Advocat gingen, nachdem sie an der nächsten Station ausgestiegen, nach jener Stelle zurück und fanden den Angeklagten in einem Hause nahe der Bahn, nach welchem er sich trotz seiner Wunden hingeschleppt hatte. Aus den Verhandlungen geht hervor, daß der Angeklagte ein preußischer Finanz-Beamter war und Rechnungen der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Compagnie für den Transport von Truppen fälschte, auf welche Weise er die Staatscasse um die oben genannte Summe betrog. Er kam im vorigen Jahre hieher. Sein voller Name ist Gustav Ferdinand Voigtmann, doch führte er auch die Namen B. T. Hille und Richard Hille."

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am Sonntage Septuagesimä, den 12. Febr.

Erster Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Pralle.
Zweiter Hauptgottesdienst (11 Uhr): Pastor Goens.
Missionsstunde (3 Uhr): Missionar Bultmann.

Am Sonnabend, den 18. Februar.

Beichthandlung fällt aus.

Verzeichniß der vom 3. bis 10. Febr. 1865 Copulirten, Proclamirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Keine.

Proclamirte: Stadt: Alb. Ludw. Fried. Konr. Vollers, Hauptmann vom Infanterie-Regimente hies., und Anna Bertha Hend. Lohling aus Wener in Ostfriesland. — Landgemeinde: Diedr. Harms in Wahnbeck und Meta Hotes in Bornhorst.

Geborne und Getaufte: Stadt: Hoge, unget. Sohn. Karl Fried. Wilh. Herm. Müller, Donnerschweerstr. Anna Gerh. Christ. Joh. Janssen, Pferdemarkt. Marie Joh. Fried. Theilen, Staustr. Julie Herm. Friedr. Straub, Pozzgenburg. Bernh. Ludw. Harms, Lerchenstraße. — Landgemeinde: Aug. Gerh. Kath. Cordes, Nadorst. Gerh. Klarmann, Wahnbeck. Joh. Hel. Henr. Frühstück, Nadorst. Aug. Ant. El. Otto, Eversten. Wilh. Henr. Hel. Grunemann, Donnerschwee. Herm. Hinr. Bakenhus, Eversten. Karl Joh. Christ. Martens, Eversten. Bunjes, todtgeb. Mädchen, Petersfehn. Soph. Hel. Oeltjen-Bruns, Wehnen.

Beerdigte: Stadt: Rud. Bernh. Theod. Harbers, heil. Geiststr., 7 J. 1 M. 2 T. Bertha El. Am. Hinrichs, Lanzestraße, 6 J. 7 M. 6 T. Hoge, unget. Sohn, 1 T. — Landgemeinde: Joh. Hinr. Gerh. Frers, 1 M. 25 T., Nadorst. Gesche Hel. Reb. Wiemken, 7 M. 13 T., Petersfehn. Bunjes, todtgeb. Tochter, Petersfehn. Köter Herm. Harms, 60 J. 1 M. 19 T., Etzhorn. Hausmann Joh. Gramberg, 51 J. 6 M. 8 T., Donnerschwee. Heinr. Joh. Fried. Lamper, 3 M. 5 T., Donnerschwee. Kath. Soph. Freese, geb. von Aschwege, circa 50 J., Eversten. Anna Ahlers, 20 J. 3 T., Ipwege. Alm. Marg. Harms, geb. Arncken, 44 J. 2 M. 6 T., Ipwegermoor. Diedr. Pophanken, 54 J. 11 M. 3 T., Nadorst.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	9. Februar.	10. Februar.
Amsterdam k. S.	—	130½
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138½	—
2 Mt.	136¾	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	610

	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
4½ % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—	—
4½ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101½	—	—
3½ % do. do.	89½	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	102½	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	92	92½
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	115½	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110½	110¾	—
Preuß. Courant	110½	110¾	—
Disconto der Bank	4½ %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 11. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8½ gs.	9 Thlr. 8¾ gs.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8½ gs.	9 Thlr. 8¾ gs.
Pistolen gegen Courant	110½ %	110⅝ %
„ „ prß. Cassensch.	110½ %	110⅝ %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	5 % p. a. Disc.	4 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101½ %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 11. Februar.

Roggen à Scheffel	45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	22 „	Butter à Pfd.	18—20 „
Kartoffeln „	18—19 „	Eier à Dtzd.	9 „
Buchweizen „	36 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Hôtel zum Lindenhof.

Heute, Sonntag 12. Febr.: „Liebhaber-Theater und Concert."
Das Nähere besagen die Programme.
Anf. 7 Uhr.

(Verspätet.) Herrn H. B. in A.
Zum heutigen Wiegenfeste ein donnerndes hoch!
H. H. — R.
Ich donnere nach! F. W. — S.
Ein drittes Hoch! F. L. — E.
!!! — — — Febr. 8. 1865.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gs.
15 Pfd. dito „ 7 gs. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gs.
Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gs.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 20. Oldenburg, Dienstag, 14. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Fremde.

Oesterreich.

Wien, 9. Febr. Der Conflict, welcher sich in Mexico zwischen dem Neuen Kaiserthum und der päpstlichen Curie erheben zu wollen scheint, wird in den hiesigen clericalen Blättern mit großer fast rücksichtsloser Schärfe erörtert, und speciell der „Volksfreund" droht bereits mit der Veröffentlichung „gewisser Actenstücke, welche auf das politische Thun und Lassen höchster Persönlichkeiten sonderbare Schlaglichter werfen müssen". Es soll damit ohne Zweifel die Existenz sehr bestimmter Verpflichtungen behauptet werden, welche vom Kaiser Maximilian bei seiner Anwesenheit in Rom dem Papste persönlich gegenüber übernommen worden und welche das bekannte neueste Handschreiben als eine flagrante Verletzung bindender Zusicherungen darstellen würde."

In der Zeit vom 3. bis 7. d. Mts. wurde in Gegenwart des k. k. Hof-Telegraphen-Directors und des Oberbeamten im Staats-Telegraphen-Bureau die Prüfung der von Herrn Mayrhofer für den Local-Telegraphen ausgebildeten 48 Frauen vorgenommen. Die Prüflinge mußten über den Gebrauch des Morse-Apparates, über die technische und praktische Anwendung desselben so wie über die Combinationslehre und in der Orthographie (bekanntlich nicht die stärkste Seite der Damen) Proben ablegen und hatte das Examen so überraschende Resultate ergeben, daß nicht nur alle für den Telegraphendienst als befähigt erkannt, sondern auch mit den schmeichelhaftesten Empfehlungszeugnissen ausgezeichnet wurden. Da für den Betrieb des Local-Telegraphen mindestens 75 Telegraphistinnen erforderlich sind, so wurde ein neuer Cursus ausgeschrieben.

In Heiligenkreuz wurde kürzlich der Leichnam eines Mannes aufgefunden. Einige Kennzeichen paßten auf den vermißten Mitarbeiter der Ost-D. Post, Herrn Hildebrandt, weßhalb sich ein Mitglied der Redaction des genannten Blattes nach Heiligenkreuz begab, um dort die Kleidungsstücke des bereits Beerdigten zu besichtigen. Wiewohl diese nicht als jene Hildebrandt's erkannt wurden, so wurde dennoch, da ein Theil der Beschreibung des aufgefundenen Leichnams mit jener Hildebrandt's stimmte, um die Bewilligung zur Exhumation angesucht. Aber gleich bei dem ersten Anblicke zeigte sich auch hier, daß die Gesichtszüge des Leichnams nicht die geringste Aehnlichkeit mit denen Hildebrandt's haben, auch die Körpergröße und andere Merkmale stimmten nicht überein. Das Geheimniß, welches das Verschwinden Hildebrandt's umgiebt, bleibt nach wie vor dasselbe.

Italien.

Rom, 4. Febr. Der heilige Vater wurde Anfangs der Woche, wie schon früher, von Nerven-Affectionen befallen, die sich in Schwindel äußerten. Doch war er am Feste Mariä-Lichtmessen ganz wohl und assistirte der Feier von Anfang bis zu Ende in der Peterskirche.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Die Kaiserin Eugenie hat in Spanien einen Prozeß verloren, der schon seit langen Jahren dauerte. Es handelte sich um die Grafschaft Miranda und um unermeßliche Ländereien, welche dazu gehören und auf welche die Kaiserin als Tochter des Hauses Montijo und die Familie Matpica Ansprüche erhoben. Der Ober-Appellationshof von Madrid entschied kürzlich zu Gunsten der letzteren.

Vermischte Nachrichten.

Oldenburg, 13. Febr. Die Bremer Bank hat mit dem 10. d. M. ihren Discont abermals um ½ % und zwar auf 4½ % herabgesetzt.

Wissen, a. d. Sieg, 7. Febr. Diesen Morgen wurden in einem hiesigen Bergwerke vier Bergleute verschüttet. Trotz der schleunigen und umfassenden Rettungsversuche ist wenig Hoffnung vorhanden, dieselben zu retten.

München, 7. Febr. Der Karlsr. Ztg. wird geschrieben: „Die Neuigkeit des Tages ist, daß Richard Wagner beim Könige in Ungnade gefallen. In engeren Kreisen wurde schon seit mehreren Tagen davon gesprochen; als aber vorgestern Abend nach langen Vorbereitungen der „Fliegende Holländer" zur Aufführung kam und die königliche Loge leer blieb, auch das Orchester nicht von dem Componisten dirigirt wurde, da war die Sache kein Geheimniß mehr. Zunächst wird das hochfahrende Wesen Wagner's als Grund angegeben, warum unser jugendlicher König dem erst herbeigerufenen Componisten seine Huld entzogen hat; es müssen aber auch noch andere Ursachen existiren, die man wohl erst später erfahren wird."

Petersburg, 4. Febr. Friedrich Haase gehört dem hiesigen Theater nicht mehr an. Um dem Zwiespalte, in den er mit dem kaiserlichen Intendanten gerathen, ein Ende zu machen, hat er seine Entlassung genommen und kehrt nach Deutschland zurück. Die deutsche St. Petersburger Zeitung, die dies heute anzeigt, widmet dem scheidenden Künstler Worte des Dankes und der Anerkennung für alles, was derselbe seit April 1860 auf dem hiesigen Theater geleistet hat. Haase ist während der fünf Jahre in nicht weniger als 90 Rollen aus allen Gebieten des Drama's aufgetreten. Gewiß ein stattliches Repertoir. Hamlet, Marinelli, Richard III., Shylock, Cromwell, Götz von Berlichingen, Narr im Lear, Schewa (Cumberland), Graf Klingsberg, Riccaut (Lessing), Königs-Lieutenant u. s. w. Gastspiel und Engagements-Anerbietungen aus Deutschland überfluten den petersburgmüden Künstler; doch hat derselbe sich noch nicht für eine bestimmte Bühne entschieden.

Landesbibliothek Oldenburg

Des Bartes Verpönung und Ehrenrettung.

Es war vor Zeiten in Frankreich ein König,
Dem wuchs kein Bart, und das wurmt ihn nicht wenig.
Er hoffte und harrte von Jahr zu Jahr;
Er hatte kein Haar, und bekam kein Haar! —
„Herr Doctor, Sie wissen, was täglich mich drückt;
Von all Ihren Mitteln ist keines geglückt;
Der niedrigste Knecht mit seinem Bart
Ist glücklich und stolz in seiner Art;
Der Bettelknabe, mit dem Flaum um's Kinn,
Zieht in glücklicher Hoffnung seine Straße dahin:
Und ich, der König, ich soll sie entbehren,
Die höchste der Männlichen Zierden und Ehren?
Ich soll wie ein Weib unter Männern verkehren?
Und den Schimpf und den Spott mit Geduld anhören? —
Ich sage Ihm, Doctor, ich halt's nicht aus;
Ich jage den Doctor zum Lande hinaus —
Mitsammt dem lächerlichen blauen Dunst,
Den er so rühmt als „Wissenschaft und Kunst"!
„Zu Gnaden! Ew. Majestät treuester Knecht! —
Was der König befiehlt, ist immer Recht. —
Ich bitt' um Verzeihung — ein Wörtchen nur:
Noch größer, als die Kunst, ist die Natur!
Spricht die Natur ihr „Ja" oder „Nein",
So muß die Kunst wohl gehorsam sein.
Wo beharrlich die Natur den Bart versagt,
Da wird die Kunst umsonst befragt. —
Doch würde die Sache recht lustig sich enden,
Wenn wir es verständen, sie glücklich zu wenden.
Ew. Majestät machen zum Beispiel bekannt,
Zu Nutz und Frommen für's ganze Land:
— Es ist ein Verdruß und eine Schande, zu sehen,
Wie den Leuten die Borsten im Angesicht stehen,
Als wären sie Borneo's Affen verwandt,
Den bärtigen Affen, Orang-Utang genannt.
Und das in unserem Frankenreich,
Dem kein Land sonst an Bildung gleich,
Das den Beruf von Gott erhalten,
Die Welt zu erlösen von der Rohheit der Alten,
Das Deutsche, Dänen, Schweden, Britten
Bekehrt zu noblen, feinen Sitten.
Wohlan, Ihr wackern Culturfranzosen,
Mit Euren untadelhaft sitzenden Hosen,
Mit Vatermördern, Manschetten, Castorhüten,
Mit allen unsterblichen Bildungsblüthen —
Jetzt ist es Zeit — Euer König ruft —
Es gilt, zu überspringen die letzte Kluft,
Die noch liegt zwischen Bildung und Barbarei,
Zwischen wahrer Freiheit und Sclaverei:
„Nieder mit dem Bart" — ist die Parole,
Zu des Staates Heil und der Menschheit Wohle!
„Nieder mit dem Bart" — so klinge es fort,
Das neueste nobelste Loosungswort!

So ists gerufen, so ists geschehn;
Der Bart mußte jämmerlich untergehn.
Wie die Schleppe eine Königin Englands erfand,
Die schief auf den krüppeligen Füßen stand;
So wurde aus der Noth eine Tugend gemacht,
Und der Bärtige bald als ein Wilder verlacht.
Und der Michel, der Deutsche, ach, ach, ach —
Er machte dem Franzmann getreulich es nach.
Er vergaß, daß die „langbärtigen" Barbaren
Der Schrecken und die Herren der Römer waren;
Vergaß es ganz, daß in alten Tagen
Unser Heiland selbst einen Bart getragen,
Und wie den Aposteln und Heiligen allen
Ein stattlicher Bart gar wohlgefallen.
Hat denn, nachdem er die Welt gemacht,
Der allweise Herrgott nicht selbst gesagt:
„Siehe da, das ganze Weltgewimmel,
Es ist Alles sehr gut, auf Erden und im Himmel!?"
Und nur der Mensch mit seiner Weisheit
Hält Adams Bart für eine Thorheit,
Für überflüssig, lächerlich, häßlich gar,
Für wildes, thierisches Affenhaar!
O du Sünder von Mensch, du großer Thor,
Mit dem Maulwurfsauge und dem Eselsohr!
— „Du sollt Gottes Namen nicht unnützlich führen!" —
Aber wo steht geschrieben: „Du sollst Dich rasiren!?
„Du sollst des Mannes Schutz und Würde
Verachten als lästige, häßliche Bürde!?"
Was ist denn der Hahn noch ohne Kamm und Sporen,
Und was der Löwe, der die Mähne verloren?
Was Eier sonder Salz ist der Kuß ohne Bart
Für die Deutsche Jungfrau, hold und zart.
Das Deutsche Weib will ein Mannesgesicht,
Das glatte, das weibische will es nicht!
Eine von der Mode nicht verwöhnte Frau,
Die fühlt es lebhaft, die weiß es genau:
Des Mannes beste, Männlichste Zier,
Das bleibt sein Bartwuchs für und für! —
„Des Mannes Schutz" — so hab ich gesagt.
Hat Dich wohl Zahnweh schon geplagt?
Wohl Ohren- oder Hals- oder Brustbeschwerden?
So frage den Arzt, der wird Dich belehren:
Daß Du „gestraft wirst, in dem Du gesündigt",
Wie schon die Schrift es, die alte, verkündigt;
Daß Bartwuchs der Brust, wie dem Haupte nützt,
Indem er gegen Staub und Erkältung schützt;
Daß der Schnurrebart — den Respirator erspart,
Und den dicken Schwal ein Backenbart.
Warum also noch zum Bartscheer laufen?
Warum noch „beste Englische Messer" kaufen?
Wozu all die Mühe, Angst und Noth,
Die in einem Jahr dir hundertmal droht?
Weßhalb Dich stets in „Versuchung" begeben,
Mit dem Messer zu kürzen ein langweilig Leben?
Oder ist es nicht wahr, daß zahllose Hände
Das Bartmesser brauchten als Mordinstrumente?
Wer es fassen mag, der möge es fassen,
Das ewige, endlose Haarelassen! —
Ja, der Bart ist eine Gabe des gütigen Gottes,
Trotzdem noch Heut ein Ziel des Spottes,
Noch mehr — es ist nur zu gewiß —
Ein Gegenstand besondrer Aergerniß,
Vom Fürsten und General bis zum Soldat
Ein Jeder seinen Bartwuchs hat,
Und Keinem wird es je verwehrt,
Zu hegen und zu pflegen, was Gott ihm bescheert.
Thut deßgleichen ein schlichter Bauersmann,
Gleich sieht man den rothen Demokraten ihm an!
Und thäten es Pfarrer und Schullehrer gar,
Ei, das wäre ja „Insubordination" fürwahr!
Da verläßt uns der leichte, der heitere Sinn;
Da blicken auf düstere Bilder wir hin.
Da führt uns der Bart in Verhältnisse ein,
Die bewirket die Mode nicht mehr allein.
Wir tauchen hinein in das wirre Getriebe —
Zurück! Zurück! — Da fehlt die Liebe!
Da ists nicht geheuer für leichten Humor,
Drum hangen den Schleier wir weislich davor!

Holzhausen, im Januar 1865. Theilen.
(Wildesh. Nachr.)

Pavian empfängt in Burhave Anno 1858 den Ritterschlag.

(Melodie: Schier dreißig Jahre bist du alt ꝛc. oder: Molack, Molack, vallarera ꝛc.)

Es lebte einst ein Pavian,
Im Prahlen gar nicht faul:
:,: „Ich bin ein reich beglückter Mann!" :,:
So schrie sein großes Maul.

Er drängte einst sich hier zu Ball',
Hub gleich zu schmeicheln an:
:,: „Euch nenn' ich dumme Jungen all', :,:
Rekruten Mann für Mann!"

Landesbibliothek Oldenburg

„Ihr gegen mich nur Lumpen seid
Bei Eurer Bettelei,
:,: Müßt money pumpen weit und breit :,:
Und ich —, ich hab's wie Heu.

„Daß ich mich mal erquicken kann,
Herr Wirth, Champagner her!
:,: Es fehlet nun mir Edelmann :,:
Nur noch die Ritterehr."

„„Fehlt Ihnen, werther Herr, nicht mehr
Als nur der Ritterschlag,
:,: So halten's mal den Rücker her :,:
Da haben's, Schlag auf Schlag.

„„Auch nehmen Sie zum Ritterrang
Hier diesen Orden blau
:,: Und tragen ihn zwölf Wochen lang :,:
Am linken Aug' zur Schau.

„„Jetzt geh'n Sie, hochgeehrter Mann,
Zum Rittersaaleschnell,
:,: Der draußen unterm Himmelsplan, :,:
Von tausend Sternen hell.""

Er stürmt hinaus: „Owei, owei!
Rekruten, doch gemach!
:,: Schlagt mir den Rücken nicht entzwei :,:
Mit Eurem Ritterschlag."

(Butj.)

Album.

Die vier Alter.

Unter Blumen springt der Knabe,
Spielend mit der freundlichen Welt,
Die er noch als Knospe hält,
Hat ein Roß in seinem Stabe
Und im Bächlein seinen Belt.
Spiele, spiele, froher Knabe!
Und genieße, was dir gefällt!

An dem Strom der Jüngling stehet
Und sein Rauschen ihm schwellt das Herz;
Sehnend, was er nicht verstehet,
Flammt sein Blick hinüberwärts.
Wie ein Täubchen von dem Schlage
Fliegt er in die weite Welt,
Bis mit jedem goldnen Tage
Auch ein goldner Zauber fällt.
Auf dem Lande, auf den Wogen
Ist er viel umhergezogen;
Nur die Sorge bringt er mit
In das Land der ersten Wiege,
Preis der Mühen, Preis der Siege,
Und sie folgt ihm Schritt vor Schritt.

In die Enge zieht der Mann
Sich im Lebenssturm zusammen,
Jeder Tag mit seinen Flammen
Fragt ihn, ob er streiten kann;
Seines Willens strenger Meister,
Jagd er selbst die Hoffnung fort,
Suchet in ihm selbst die Geister,
Sucht sie nirgends oder dort;
Kämpft für seines Herzens Nest,
Daß sich fremde drein nicht setzen,
Hält umringt von tausend Götzen,
Nur im Schweiß das Heilige fest:
Das Allmächtige, was zertrümmert,
Ehrt er wie den Schwur des Stix,
Sieht es kommen, aber wimmert
Nicht um Gnade des Geschicks.

Kraftlos schleicht der müde Greis
Zitternd hin am Wanderstabe,
Doch ihm blühen selbst am Grabe
Blümlein blau und roth und weiß,
Geistern tranet er und Träumen,
Nimmt die Hoffnung wieder ein,
Und mit goldnen Flügelsäumen
Kommt sie hell, wie Morgenschein.

E. M. Arndt.

Vermischtes.

Eine Schicksals-Spinne.

Im Jahre 1306 war Robert Bruce nach mehreren Niederlagen gezwungen, Schottland zu verlassen und flüchtete mit seinem zweiten Bruder, Eduard, auf die Insel Rachrin an der irischen Küste. Seinen jüngsten Bruder, Nigel, hatte er als Commandanten des festen Schlosses Kildrummir zurückgelassen, wo sich auch seine Gemahlin mit ihren Damen befand, welche er nicht den Strapazen seines Wanderlebens aussetzen wollte. In Rachrin aber erfuhr er, daß das Schloß Kildrummir von den Engländern genommen, sein Bruder auf grausame Weise gemordet worden sei und seine Gemahlin mit ihren Damen mit der äußersten Strenge behandelt werde. Diese Nachrichten erreichten ihn in einer elenden Hütte und brachten ihn in Verzweiflung. Entmuthigt lag er auf seinem harten Lager und überlegte, ob es nicht besser sei, seine Ansprüche auf die schottische Krone aufzugeben nnd mit seinen Brüdern nach dem heiligen Lande zu ziehen, um den Rest seines Lebens im Kampfe mit den Saracenen zu verbringen. Während seine Gedanken noch unentschlossen hin und her schwankten, blickte er unwillkührlich nach der Decke der Hütte und sah, daß sich eine Spinne an ihrem Faden von einem Balken herabließ und sich auf einen andern schwingen wollte, um ihre Faden dort zu befestigen. Der erste Versuch mißlang, sie versuchte es wieder und wieder, und Bruce zählte sechs Male. Es fiel ihm ein, daß er ebenfalls sechs Schlachten verloren hatte und er befand sich daher mit der Spinne in gleicher Lage. „Da ich nicht weiß", dachte Bruce, „was ich thun soll, so mag das Glück der Spinne über mein künftiges Geschick entscheiden. Gelingt ihr der nächste Versuch, so will auch ich wieder den Kampf in Schottland aufnehmen; mißlingt er ihr, so gehe ich nach Palästina und kehre nicht wieder nach meinem Vaterlande zurück!" Indessen nahm die Spinne alle ihre Kräfte zusammen und erreichte endlich glücklich den nächsten Balken. Robert Bruce hielt dies für einen Fingerzeig Gottes, nahm den Kampf noch einmal auf und erlitt keine Niederlage wieder.

Alle Personen, welche den Namen Bruce trugen, glaubten so fest an die Wahrheit dieser Anekdote, daß sie durchaus keine Spinne tödteten.

Denkspruch.

Niemals glaubet Alles, was ihr hört, weil der, welcher glaubt Alles, was er hört, oft glauben wird, was er nicht hört.

Niemals gebt Alles, was ihr habt, weil der, welcher ausgiebt Alles, was er hat, oft ausgeben wird, was er nicht hat. Niemals urtheilt über Alles, was ihr seht, weil der, welcher urtheilt über Alles, was er sieht, oft urtheilen wird über das, was er nicht kennt.

Niemals sagt Alles, was ihr wißt, weil der, welcher sagt Alles, was er weiß, oft sagen wird, was er nicht weiß. Niemals thut Alles, was ihr denkt, weil der, welcher thut Alles, was er denkt, oft machen wird, was er nicht darf.

Humoristische Blätterschau.

(Leipziger Zeitung.) Eine Sammlung ausgestopfter Vögel wird zu verkaufen beabsichtigt. Darunter 63 Stück Säugethiere. Nähere Auskunft ertheilt

Nimrod,
Pastor in Quenstadt bei Aschersleben.

(Danziger Dampfboot.) Ein ordentliches Mädchen zum Aufwarten oder Reinmachen oder sonst behülflich zu sein, während der Dominikszeit, zu erfragen Breitegasse 1167. Am liebsten möchte sie sich ganz vermiethen.

Uhrmacherrechnung. Herrn Bernhard in Breitenbach. Den Globen geflickt, die Trommel grade gestellt, alle

Landesbibliothek Oldenburg

Löcher gefüttert und einige schiefe Zahne grade gebogen. Uebrigens ausgeputzt, macht 1 Thlr. 12 gf.

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 13. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 8 1/2 gf.	9 Thlr. 8 3/4 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 1/2 gf.	9 Thlr. 8 3/4 gf.
Pistolen gegen Courant .	110 1/2 %	110 5/8 %
„ „ prß. Cassensch.	110 1/2 %	110 5/8 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	5 % p. a. Disc.	4 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 13. Februar.

Roggen à Scheffel	45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	22 „	Butter à Pfd. .	15—20 „
Kartoffeln „	18—19 „	Eier à Dtz. . .	9 „
Buchweizen „	36 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Delmenhorst am 8. Februar 1865.

Rocken à Scheffel	47—48 Grt.	Bunthafer à Scheffel	26—30 Grt.
Sommerweizen „	1 Thlr.	Weißhafer „	33—36 „
Buchweizen „	42—46 Grt.	Kartoffeln „	16 „
Gerste „	44—48 „	Butter, pr. Pfund	15—16 „
Bohnen „	60 „	Honig „ „	11—12 „
Erbsen à Scheffel	66 Grt.—1 Thlr.	Wachs „ „	35—37 „
Rauhafer „	21—22 Grt.	Eier, pr. Dutzend	9—10 „

Anzeigen.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Oldenburg. **Auswanderer nach Amerika** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch
Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Schiffsgelegenheiten
für **Auswanderer** von
Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Ichon in Bremen.

Oldenburg. Zur Anfertigung von
Rechnungsformularen
in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.
Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Zu vermiethen:

Ohmstede-Hoheheide. Auf sofort oder auf nächsten Mai: eine Wohnung, bestehend aus einer resp. aus zwei Wohnstuben, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und ausser-gewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg.
Uhren-Lager
bei
Heinr. Büsing,
Haarenstraße 45.

Die
Saamen-Handlung
vom
Landwirth H. Detmers in Oldenburg, Peterstraße 61,

empfiehlt alle Arten Gemüse-, Feld-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämeren in frischer und ächter Qualität. Den Abnehmern wird eine streng rechtliche und prompte Bedienung zugesichert mit der Bemerkung, daß die Sämereien nur von den bestrenommirtesten Saamenzüchtern und Saamenhandlungen bezogen werden.

Wiederverkäufern wird ein ganz bedeutender Rabatt bewilligt und um recht zeitige Aufträge gebeten. Preis-Verzeichnisse stehen zu Diensten.

nter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße №. 157, entgegengenommen.

№. 21. Oldenburg, Donnerstag, 16. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 11. Febr. Wie zu seiner Zeit bereits mitgetheilt, wird die von der Altona-Kieler Eisenbahngesellschaft beabsichtigte ostholsteinische Eisenbahn, welche von Neumünster über Plön nach Neustadt an der Ostsee geführt werden soll, mit einer Abzweigung in der Gegend von Plön nordwärts nach Kiel, das oldenburgische Fürstenthum Lübeck nördlich durchschneiden und dessen Hauptort Eutin berühren, woselbst ein Bahnhof errichtet werden wird. Die Erdarbeiten zur Ausführung sind bereits in vollem Gange. Jetzt hat auch der südliche Theil des Fürstenthums die Aussicht, eine Eisenbahn zu erhalten. Es ist nämlich eine Schienenverbindung zwischen der Stadt Lübeck und dem Hafen Travemünde durch den südlichen Theil des Fürstenthums über den Flecken Schwartau als ein Unternehmen der Lübeck-Büchener Gesellschaft in Anregung gekommen, wozu die Nivellementsarbeiten vorbereitet werden. Die in rascher Zunahme begriffenen Verkehrserleichterungen machen es der Stadt Lübeck zur Wahrung ihrer Bedeutung als eines Seehandelsplatzes immer mehr zum Bedürfniß, mit der Ostsee, außer der Wasserstraße, auf der Trave, durch eine Eisenbahn verbunden zu werden, zumal da der mit Lübeck concurrirende Handelsplatz Neustadt durch obige ostholsteinische Bahn für seinen guten Seehafen eine Schienenverbindung sich gesichert hat. Es ist möglich, daß eine Lübeck-Travemünder Bahn demnächst auch einer Lübeck-Eutiner Bahn und damit einer Schienenverbindung mit Kiel Vorschub leisten werde. Wenn dieses, so würde unser kleines Fürstenthum Lübeck von 3 verschiedenen Bahnen durchschnitten werden, während wir hier im Hauptlande des Großherzogthums bis hiezu noch immer auf die theilweise und vollständig vorbereitete Ausführung jener Bahn warten, welche die königl. preußische Regierung bereits vor 12 Jahren in einem vom preußischen Landtage genehmigten Staatsvertrage uns zugesichert hat.

Rodenkirchen. Ein Schiffer, von Oldenburg nach Bremerhaven bestimmt, ist mit einer Ladung Möbeln und Lebensmitteln, die zum Etablissement eines dortigen Geschäfts verwendet werden sollten, im letzten Froste unterwegs eingefroren. Die Lebensmittel sollen größtentheils durch Frost verdorben sein. Eine Oldenburger Dame, die die Einrichtung des fraglichen Haushaltes besorgen wollte, kam per Post hier an, um per Dampfer nach Bremerhafen zu gelangen. Der Frost aber verhinderte dieses und auch sie hätte sogar hier einfrieren können, wenn sie nicht, nachdem sie hier 3 Tage vergeblich auf Thauwetter gewartet, nach Oldenburg zurückgekehrt wäre, um mühselig und beladen über Bremen mit der Eisenbahn den Ort ihrer Sehnsucht zu erreichen.

— Der Gewerbe- und Handelsvereins in Oldenburg will Mitte nächsten Sommers in Oldenburg eine allgemeine Ausstellung inländischer Gewerbeerzeugnisse veranstalten. Wie uns vielseitig mitgetheilt ist, wollen sich, angeregt durch die hiesige Ausstellung im letzten Jahre, sehr viele Gewerbtreibende aus Stad- und Butjadingerlande betheiligen. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß dies Unternehmen zu Stande käme.

—* (Eingesandt.) Die naturwissenschaftliche Strafpredigt in dem Artikel aus Strohausen in Nr. 11 d. Bl., Vergiftung durch Kohlenoxydgas betreffend, verdient im allgemeinen Intresse einige ergänzende Bemerkungen.

Einsender Dieses hatte Auftrag, an Ort und Stelle nach der Ursache der Vergiftung, besonders nach Besserung der Ventilation (Luftzug der Ofenröhre) zu sehen und kann Folgendes erklären:

Fragliche Luftvergiftung ist nicht dadurch entstanden, daß man die Rauchröhre etwa nach dem Ausbrennen der Kohlen verschlossen hatte, sondern durch Stocken des nöthigen Luftzuges, veranlaßt durch ungünstigen Wind. Viele Röhren ziehen nämlich bei gewissen Winden mehr oder wenig gar nicht — und so auch hier. Man konnte dies aber nicht wissen, weil **ausgebrannte** Kohlen (aus der Bäckerei hereingebracht) in fraglichen, übrigens wenig benutzten Zimmeröfen gelegt worden waren. Nicht ausgebrannte Kohlen oder Torf würden durch Rauch zu erkennen gegeben haben, daß die Ofenröhre keinen Luftzug habe, — hier aber konnte man dies nicht merken, um so weniger, als man seit Jahren immer diese Kohlen benutzt hatte, ohne je Uebelkeit zu verspüren.

Es erfordert also der Gebrauch solcher ausgebrannten Kohlen die große Vorsicht, daß man wohl beachte, ob die betr. Ofenröhren auch gut ziehen.

—* 10. Febr. Die Veranstaltung „geselliger Abende" ist heute auch hier beschlossen und zweifeln wir nicht, daß auch das hiesige Publikum es an einer recht zahlreichen Betheiligung, wie an andern Orten, nicht fehlen lassen wird. Es sind für diesen Winter zwei derartige Abende in Aussicht gestellt und soll der erste so bald wie möglich sein.

? **Großensiel,** 12. Febr. Das Eis an dieser Seite in der Weser steht schon, so weit das Auge reicht, seit mehreren Tagen und wird von hier so wie von Kleinensiel nach den resp. Platen von Menschen passirt. (Butj.)

Notes.

In Ovelgönne sieht man einer baldigen Ernennung von „geheimen" Kommerzienräthinnen und „geheimen" Flügeladjutantinnen entgegen, und man hofft, daß der achtbare Ort in Folge dieser Maßregel zu seiner alten soliden Ruhe zurückkehren werde.

Wie man hört, soll es in Augusthausen gespukt haben.

Hinter dem Deiche bei Seheftedt soll man auf der Jahde den fliegenden Holländer gesehen haben; auch soll sich dort die berühmte Seeschlange gezeigt haben.

Garibaldi will nächstens, wie gesagt wird, einen Streifzug machen.

An der Rodenkirchen-Strohauser Chaussee soll ein Institut Constabler errichtet werden, welche, natürlich scharf bewaffnet, diejenigen „Dienstmänner" verhauen, eventuell in Böselager's Hotel in Hartwarden unterbringen sollen, welche an der fixen Idee laboriren, daß junge von der Arbeit heimkehrende Putzmacherinnen nicht allein zu Hause kommen können.

Auf dem Wurpe soll nächstens eine Capelle erbaut werden.

Eine Kirche in Y. wird so stark besucht, daß sich in derselben der Sauerstoff der Luft in gefahrbringender Weise verzehrt. Der Kirchenrath hat sich deshalb veranlaßt gesehen, diverse Löcher in den Boden zu sägen.

Ein heißgeliebter Sohn und Wölfensprosse ist in den Ardennen gefangen, ausgestopft und in einem Museum zu H. aufgestellt worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein reisender Handwerksbursche in Ellwürden, dem das Geschenk eines Schwarens zu unbedeutend erschien, stahl dem liberalen Spender eine Mettwurst. Zur „ungeheuren Heiterkeit" der Zuschauer entkam er den Krallen der Häscher und entfloh nach Abbehausen.

Ein musicirender Maurergesell in Strohausen ist unter thätiger Mitwirkung einer Schusterfrau Dienstmann geworden, nämlich im Punkte liebender Begleitung, resp. Auflauerung und Verfolgung junger Putzmacherinnen. So eifrig und uneigennützig er sein Geschäft trotz strenger Kälte auch ausführte, so wurde er doch in Rodenkirchen da, wo die großen Sprungsteine anfangen, von einem dem Mädchen am nächsten angehörigen zuverlässigen Manne abgelöst, der ihm mit ernster Miene bedeutete, daß nur er ein solches Geschäft zu betreiben habe. Der zärtliche Liebhaber ergriff, wirr und stotternd nach Ausreden haschend, mehr aber die ernste und kräftige Gestalt des Sprechers fürchtend, mit ängstlichen Geberden das Hasenpanier . . . . . Kumm mi man is so weller!

Ein Vertreter der freien Presse machte am 12. d. M. geographische Studien auf dem Wurp und orientirte sich namentlich in den Ortsnamen: Hahnenknoperwurp, Rodenkircherwurp, Hakendorferwurp und Hartwarderwurp. Er soll die Herausgabe einer topographischen Kart dieser Länderstriche beabsichtigen.

In Oldenburg sind Vorsichtsmaßregeln hinsichtlich des Verkehrs mit Petroleum wegen Zunahme des Handels mit diesem Artikel auf's Neue angeregt.

Berlin. Die Oldenburg-Heppenser Eisenbahn wird behufs Gelderspariisse durch die Luft gebaut werden.

— In der Zukunft wird jeder Täufling mit Helm und Degen zur Taufe gebracht werden und soll den Dahingeschiedenen ein Schwert aufs Grab gesteckt werden. O glorreiche Soldadeska!

— Herr Präsident Grabow zählt nun auch zu den gekrönten Häuptern; seine Krone soll aber etwas nach Eau de Cologne riechen! Schadet nicht! (Butj.)

Nachrichten aus der Fremde.

Oesterreich.

Wien, 11. Febr. Sämmtliche Eisenbahn-Verbindungen sind durch Schneemassen gehemmt.

Spanien.

Madrid. Die hier erscheinende Correspondencia meldet: Dieser Tage fand in der Domkirche von Palencia eine eigenthümliche Ceremonie Statt. Es liegt daselbst die am 12. October 1189 verstorbene Königin von Navarra, Donna Urraca, begraben. Der einbalsamirte Körper dieser Dame ist noch vollkommen erhalten, allein alle Kleider und Umhüllungen sind von dem Zahne der Zeit so vollständig zernagt, daß die Leiche völlig nackt im Sarge lag. Um dem abzuhelfen, hat die Königin Isabella einen prachtvollen, reich mit Gold und Silber gestickten blausammtnen Mantel anfertigen lassen, mit welchem Donna Urraca in Beisein des Gouverneurs der Provinz und vieler anderer Notabilitäten bekleidet ward. Der Sarg, in dem sie ruht, ist, neu mit Sammt und Gold ausgeschlagen, in einen Glasschrein gestellt worden.

Vermischte Nachrichten.

Celle, 8. Febr. Die Cigarrenmacher der hiesigen R.'schen Cigarren-Fabrik haben gestern sämmtlich aufgehört zu arbeiten, weil in neuerer Zeit in der Fabrik die Einrichtung getroffen worden, daß auch Mädchen zum Wickeln der Cigarren benutzt wurden. Gestern Abend war dieserhalb polizeilich den hiesigen Wirthen verboten, nach 10 Uhr Cigarrenarbeitern Getränke zu verabreichen.

Köln, 13. Febr. Am Thiermchen ereignete sich gestern ein sehr beklagenswerthes Unglück, das nur zu sehr geeignet ist, neuerdings die allergrößte Vorsicht mit Schußwaffen einzuschärfen. Eine in der dortigen Restauration vorhandene alte Muskete, die bisweilen bei den Aufführungen im Victoria-Theater gebraucht worden war, wurde unlängst mit Schrot geladen, um Vögel damit zu schießen. Gestern Nachmittag nahm ein etwa 16jähriger Kellner der bezeichneten Restauration das alte Gewehr und zielte damit auf einen Knaben, der sich in Gesellschaft anderer Kameraden mit Schlittenfahren belustigte. Der unbesonnene Kellner drückte mehrere Male vergeblich ab, endlich aber ging der Schuß los und traf den Knaben — Sohn eines städtischen Feldhüters — so unglücklich am Kopfe, daß er bereits um 5 Uhr verschied. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wissen a. d. Sieg, 10. Febr. Unter der Leitung des Berggeschwornen Gerlach gelang es gestern Abend gegen 10 Uhr, die vier verschütteten Bergleute sämmtlich zu retten. Die Armen hatten volle 64 Stunden ohne Nahrung und Licht in der peinlichsten Situation in tiefer Erde aushalten müssen. Man fand sie, obwohl sie zu Zweien an zwei verschiedenen, sieben Lachter von einander entfernten Orten über einander gearbeitet hatten, auf einem Puncte beisammen. Wie dies zugegangen, ist selbst alten Bergleuten unerklärlich, da das Gebirge mitsammt den oberen Arbeitern auf die unteren zusammenstürzte. Nur der Gedanke an die Möglichkeit der Rettung der beiden unteren Arbeiter feuerte Vorgesetzte und Untergebene zur rastlosen Thätigkeit an; die beiden oberen gab man von Anfang an verloren. Der Umstand, daß ein mehrere Lachter langer Rettungsstollen in loses Gestein getrieben werden mußte, wobei man mehrfach auf Hindernisse stieß, machte die Arbeit gefahrvoll und langwierig.

Stuttgart, 11. Febr. Gestern Abend sollten Laube's Karlsschüler zum ersten Male über die hiesige Bühne gehen. Der König selbst hatte gewünscht, seinen Urgroßoheim, Herzog Karl, auf der Bühne zu sehen, was unter der Regierung des Großneffen des Herzogs, des Königs Wilhelm, nicht hatte geschehen dürfen. Was Platz bekam, hatte sich eingefunden, um „Schiller in Stuttgart" auf der stuttgarter Bühne zu sehen. Grunert spielte den Herzog meisterhaft, Wenzel eben so tüchtig den Regiments-Feldscherer Schiller. Den drolligen Leibsergeanten des Herzogs, Bleistift, gab Hr. Birnbaum in so naturwahrer Auffassung, daß das Publikum jedes Auftreten desselben mit Beifall belohnte. Der zweite Act war ausgespielt, Bleistift hatte darin Schiller's Laura sein Herz ausgeschüttet; da ging der Vorhang wieder in die Höhe, und Herr Grunert verkündigte dem Publikum, daß Hr. Birnbaum so eben vom Schlage gerührt und in diesem Augenblicke wohl schon verschieden sei. Die Schauspieler, von dem Vorgange unterrichtet, hatten wie abwesend den Act vollendet. Daß das Stück nicht zu Ende gespielt wurde, versteht sich von selbst. In tiefer Trauer um den beliebten Schauspieler räumten die Zuhörer das Haus. Leider paßte, was Bleistift Schiller's Laura über sein durch schweres häusliches Unglück gleichsam verbranntes Herz, das ihn zum Hasse gegen die Menschheit treibe, dabei aber immer wieder in angeborene Gutmüthigkeit zurückfalle, eröffnete, so sehr auf des Darstellers eigenes Geschick, daß die Annahme nicht allzu fern liegt, derselbe sei durch diesen Theil seiner Rolle tödtlich getroffen worden.

Köln, 14. Febr. Zu London ist ein großartiger Uhren-Diebstahl verübt worden, und man vermuthet, daß der Dieb sich nach dem Continente, und namentlich nach Frankreich, Belgien oder Rheinpreußen, begeben habe. Der Bestohlene hat auf die Ermittlung und Verhaftung des Diebes eine Belohnung von 1000 L. Sterl. gesetzt. Der vierte Theil dieser bedeutenden Summe soll gezahlt werden, wenn auch nur eine einzige der gestohlenen Uhren entdeckt und hiedurch Anhalt zu weiteren Ermittlungen gewonnen wird. — Die beiden letzten Tage waren sehr unglückliche für zwei Maschinen-Arbeiter. Zu Kalk wurde ein solcher, wie wir hören, vom Schwungrad einer Maschine erfaßt und gleichsam in Stücke gerissen. Der Tod war augenblicklich. In einer diesseitigen Maschinen-Fabrik war gestern Abend ein Arbeiter mit dem Reinigen eines Dampfkessels beschäftigt. Als derselbe in diesem Kessel stand, löste sich durch einen unglücklichen Zufall eine Schraube in dem mit dem Kessel in Verbindung stehenden Apparat und ein Strom von siedend heißem Wasser ergoß sich über den Unglücklichen, der, tödtlich verletzt, nach dem Hospital gebracht wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Comtoirist.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Sagen Sie das nicht so dreist," fuhr der alte Herr fort. „Es ist mir lieb, daß Sie in Cöln bleiben; ich wohne dort und kann also mit Rath und That Ihnen zur Seite stehen, vorausgesetzt, daß Sie mich Ihres Vertrauens und Ihrer Freundschaft werth halten. Damit Sie wissen, wen Sie vor sich haben, ich heiße Anton Wirz, lebe von den Zinsen meines bescheidenen Vermögens und bin ein alter, fideler Junggeselle."

Friedrich reichte dem alten Herrn die Hand.

„Können Sie auch jetzt noch behaupten, daß ich unklug gehandelt habe?" fragte er. „Ich that meine Pflicht und erwarb mir dadurch einen Feind, daneben aber zwei Freunde, die es treu und ehrlich mit mir meinen. Ich bin Ihnen einige Mittheilungen über meine Lebensschicksale schuldig" —

„Warten wir damit bis heute Abend," fiel der Rentner ihm in die Rede, „Sie sind mein Gast und dürfen diese Einladung nicht ablehnen. Eine Flasche Bordeaux und ein gutes Nachtlager kann ich Ihnen bieten; ich denke, Sie nehmen vorlieb."

Als das Schiff in Cöln landete, legte der Rentner seine Hand auf den Arm des jungen Mannes und nach einer halben Stunde befanden die Beiden sich in der Wohnung des alten Herrn, die, aus zwei Zimmern bestehend, wenn auch nicht luxuriös, doch mit all' jenem Comfort ausgestattet war, dessen ein Junggeselle zum täglichen Leben bedarf.

Bald standen eine Flasche Bordeaux, einige Gläser, kalter Braten, Brod und Butter auf dem Tische, und Friedrich ließ es sich vortrefflich schmecken. „Sie wollen also hier in Cöln eine Stelle suchen?" nahm der Rentner das Wort, nachdem er seinem Gaste eine Cigarre angeboten hatte. „Oder sind Sie bereits engagirt?"

„Lassen Sie mich Ihnen mit wenigen Worten meine bisherigen Schicksale berichten," entgegnete Friedrich. „Mein Vater war vor fünfzehn Jahren Theilhaber eines bedeutenden Weingeschäfts; die Firma „Klein und Hecht" wird Ihnen vielleicht bekannt sein."

Der Rentner nickte. „Ich stand mit diesem Hause eine geraume Zeit in Verbindung; es hatte den Ruf, gut fundirt und sehr reell zu sein."

„So werden Sie auch das traurige Ende der Firma kennen," fuhr der junge Mann fort. „Sie fallirte, accordirte mit zwanzig Procent, und die beiden Theilhaber trennten sich. Mein Vater hat sich nie von diesem Schlage erholt, während sein Associé Andreas Hecht jetzt das bedeutendste Weingeschäft am Rheine besitzet. Was die Ursache des Falliments gewesen ist, blieb geheim, nur mir vertraute der Vater auf dem Sterbebette das Geheimniß. Mein Vater befand sich während dem größeren Theil des Jahres auf Reisen, er besuchte die Kundschaft und kaufte den Wein ein, während Hecht dem Comptoir vorstand. Die Bilanz ergab Jahr für Jahr einen ziemlich bedeutenden Ueberschuß, mein Vater setzte blindes Vertrauen in den Freund und begnügte sich mit den Zahlen, welche jener ihm vorlegte. Auch entsprach dieser Zuwachs seinen ungefähren Berechnungen, ein Grund mehr, ihn von der Einsicht in die Bücher abzuhalten. Ein ausgezeichnetes Weinjahr veranlaßte meinen Vater, bedeutende Vorräthe einzukellern. In dem Glauben, eine gute Speculation zu machen, kaufte er ungefähr das Dreifache gegen frühere Jahrgänge. Seine Calculation erwies sich aber insofern falsch, als er zu früh und deshalb zu theuer gekauft hatte. Der Preis fiel, die Vorräthe mußten, um neuen Weinen Platz zu machen, mit Schaden verkauft werden. Der Verlust war, im Verhältniß zum Fond des Geschäfts, kein sehr bedeutender, ein guter Herbst glich ihn wieder aus. Da erklärte Hecht plötzlich, die Mittel seien erschöpft, die Wechsel, welche in den nächsten Tagen fällig wurden, könnten nicht gedeckt werden. Mein Vater hielt dies für Scherz; bald ward ihm die traurige Gewißheit klar. Aus den Büchern ergab sich, daß das Vermögen, welches die Bilanz nachwies, allerdings vorhanden gewesen war, Hecht aber für seine Privatbedürfnisse so enorme Summen aus dem Geschäfte genommen hatte, daß die Gläubiger nicht mehr befriedigt werden konnten. Um die Ehre der Firma zu retten, wurde jene verfehlte Speculation vorgeschoben und es gelang den rastlosen Bemühungen meines Vaters, einen Accord zu zwanzig Procent abzuschließen. Hecht konnte sich über den Verbrauch des Geldes nicht ausweisen, durch Zufall erfuhr mein Vater, daß sein Associé das Harzardspiel leidenschaftlich liebte; das Räthsel war gelöst. Was nützte es, daß er ihn im aufwallenden Zorn einen Schuft, einen Spitzbuben nannte? Das Geschehene änderte er dadurch nicht. Hecht reiste, sobald die Gläubiger befriedigt waren, ab, zwei Jahre später hatte er ein neues Geschäft etablirt." —

„Eins der bedeutendsten Weingeschäfte in unserer Provinz," fiel der Rentner ihm in die Rede. „Man sagt, Hecht sei ein reicher Mann, ich zweifle nicht, daß er sein Unrecht gegenüber Ihrem Vater wieder gut gemacht hat."

„Mein Vater nahm kurz nach dem Falliment eine Reisestelle an," fuhr der junge Mann fort, „er sah seinen früheren Associé nie wieder. Ich entsinne mich, daß einmal ein Brief von Hecht eintraf; kaum hatte mein Vater einen Blick auf die Adresse geworfen, als er auch den Brief dem Postboten mit dem Bemerken zurückgab, er nehme denselben nicht an. Ob Hecht darin eine Annäherung versucht hat, ob er den Vorsatz hegte, die veruntreute Summe zurückzuerstatten, weiß ich nicht. — Meine Mutter starb bald nach meiner Geburt, das Mißgeschick, welches meinen Vater verfolgte, machte ihn mürrisch, einsylbig und unzufrieden, Sie können denken, daß ich den Druck dieser Verhältnisse empfinden mußte. Ich kam zu einem Kaufmann in die Lehre, suchte und fand Gelegenheit, Tüchtiges zu lernen, blieb nach abgelaufener Lehrzeit noch zwei Jahre in dem Hause meines Prinzipals, ging dann nach Antwerpen und kehrte vor vier Monaten von dort zurück, um am Sterbebette des Vaters meine letzte, bittre Kindespflicht zu erfüllen. Er gab mir einen Empfehlungsbrief an den Kaufmann Johann Philipp Steinborn in Cöln mit dem Bemerken, dieser Mann sei sein Jugendfreund, er werde sich meiner annehmen. Ich sandte nach der Beerdigung den Brief ab und erhielt die Antwort, der Posten des Buchhalters sei erledigt, wenn mir derselbe zusage, könne ich ihn haben."

„Ich wünsche Ihnen Glück zu diesem Engagement," sagte der Rentner. „Steinborn ist ein tüchtiger Kaufmann, seine Firma erfreut sich eines guten Rufes."

„Sie kennen ihn persönlich?" fragte der junge Mann.

„Ich treffe ihn nur dann und wann in unsrer Abendgesellschaft. Er soll ein Kleinigkeitskrämer sein, ein Egoist von reinsten Wasser. Sein einziges Töchterchen, die hübsche Emma, besucht fleißig die Concerte und Bälle, — nun, Sie werden sie näher kennen lernen. Lügt das Gerücht nicht, so ist sie eine jener spröden Schönen, die so mäkeln und kritisiren, bis die Freier sammt und sonders davongegangen sind. Sie wird der Zauber ihrer dunklen Augen nicht bestricken, die Kleine auf dem Dampfboot hat Ihnen zu tief in's Herz geblickt."

„Sie werden dies nicht mehr glauben, wenn Sie vernehmen, daß jene Kleine die Tochter des Mannes ist, der meinen Vater in's Unglück stürzte. Ich würde das Andenken an den Todten schänden, wollte ich die Tochter dessen, der sein Elend verschuldete, zum Altar führen."

Der Rentner sah überrascht auf. „Sonderbares Zusammentreffen!" erwiederte er. „Aber wer weiß, gerade diese Begegnung kann" —

„Reden wir nicht weiter darüber!" fiel Friedrich ihm in's Wort. „Ich kann mich verleiten lassen, meinen Grundsätzen untreu zu werden, aber nur an die Möglichkeit zu denken, daß ich mit diesem Manne Freundschaft, oder gar einen engeren Bund schließen könne, wäre Thorheit; stets wird das Bild meines Vaters zwischen ihn und mich treten."

Der Rentner schwieg, er hielt es für besser, der Zeit die Milderung dieser schroffen Ansichten zu überlassen. Friedrich äußerte den Wunsch, noch an demselben Abend ein Zimmer zu miethen und war erfreut, als er vernahm, daß im Nebenhause eine hübsche Wohnung leer stehe. Er übernahm sie und begleitete den alten Herrn in dessen Abendgesellschaft, wo die Stunden bis Mitternacht ihm rasch schwanden.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	13. Februar.	14. Februar.
Amsterdam k. S.	—	130½
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138½	—
2 Mt.	136¾	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	610

4½ % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	100¾	—	—
4½ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	100¾	—	—
3½ % do. do.	89½	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do. . .	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	102	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	93	
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	115½	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110½	110¾	—
Preuß. Courant	110½	110¾	—
Disconto der Bank	4½ %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 15. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 8½ gs.	9 Thlr. 8¾ gs.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8½ gs.	9 Thlr. 8¾ gs.
Pistolen gegen Courant .	110½ %	110⅝ %
„ „ prß. Cassensch.	110½ %	110⅝ %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	5 % p. a. Disc.	4 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101½ %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorrätbig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 15. Februar.

Roggen à Scheffel	45—46 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd. .	19—20 „
Kartoffeln „	18 „	Eier à Dtzd. . .	10 „
Buchweizen „	37 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	9 „

Anzeigen.

Der Gewerbe- und Handelsverein hat unterm 17. Janr. die Gewerbtreibenden des Herzogthums brieflich aufgefordert, sich über ihre etwaige Betheiligung an einer Mitte nächsten Sommers beabsichtigten Ausstellung inländischer Gewerbe-Erzeugnisse bis zum 15. Febr. zu erklären. Indem er diese Frist bis zum 25. Febr. verlängert, ersucht er zugleich auch alle diejenigen Gewerbtreibenden, welche eine solche Aufforderung nicht erhalten haben, etwaige Anmeldungen unter der Adresse des Gewerbe- und Handelsvereins unfrankirt einzusenden.

Oldenburg, den 12. Febr. 1865.

Directorium des Gewerbe- und Handels-Vereins.
Gerb. Schrimper.

Nederlandsche
Zee- en Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Oldenburg. **Auswanderer nach Amerika** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch
Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Schiffsgelegenheiten
für **Auswanderer** von
Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Schon in Bremen.

Oldenburg. Zu verkaufen: Hiesiges geräuchertes **Speck** à Pfd. 5 gs. **Schweinsköpfe** à Pfd. 2½ gs.
H. Müller.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gs.
15 Pfd. dito „ 7 gs. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gs.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gs.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Zu vermiethen:

Ohmstede-Hoheheide. Auf sofort oder auf nächsten Mai: eine Wohnung, bestehend aus einer resp. aus zwei Wohnstuben, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Oldenburg. Zur Anfertigung von
Rechnungsformularen
in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.

Die
Saamen-Handlung
vom
Landwirth H. Detmers in Oldenburg, Peterstraße 61,

empfiehlt alle Arten Gemüse-, Feld-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien in frischer und ächter Qualität. Den Abnehmern wird eine streng rechtliche und prompte Bedienung zugesichert mit der Bemerkung, daß die Sämereien nur von den bestrenommirtesten Saamenzüchtern und Saamenhandlungen bezogen werden.

Wiederverkäufern wird ein ganz bedeutender Rabatt bewilligt und um recht zeitige Aufträge gebeten. Preis-Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis $7\frac{1}{2}$ gf. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Reservestraße № 157, entgegengenommen.

№ 22. Oldenburg, Sonntag, 19. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

— Aus **Oldenburg,** 12. Febr., schreibt man der „Voss. Z." So eben wird hier das für das preußische Kriegshafenetablissement an der Jade so bedeutsame Resultat der unermüdlichen Bohrversuche nach Trinkwasser bekannt, daß man in Heppens endlich in einer Tiefe von 670 Fuß auf Wasser gestoßen ist, was nur einen ganz unbedeutenden Salzgehalt enthält. Der Wasserstrahl sprudelt in einer Höhe von 2 bis 3 Fuß aus der Erde hervor und ist damit eine Calamität gehoben, deren wir so oft als störend für die ganze Anlage des Kriegshafens erwähnt haben. Wir beeilen uns um so mehr, Ihnen diese bedeutsame Nachricht mitzutheilen, als sie auf verbürgten Thatsachen beruht. Hierdurch und durch die von der preußischen Landesvertretung hoffentlich in nächster Zeit genehmigt werdende Eisenbahnverbindung mit den preußischen Waffenplätzen erhält Heppens die Bedeutung, die man ihm bisher noch so vielfach streitig machte.

!!? **Moorsee.** Vor einiger Zeit hat sich ein hiesiger Oekonom erhängt. Als Ursache dieses Selbstmordes erzählt man sich dunkele Gerüchte. Seine vor einiger Zeit gestorbene Frau soll auf merkwürdig schnelle Weise an Erbrechen und Leibschmerzen gestorben, und ohne Zuziehung des Arztes oder der Nachbarn angekleidet und eilig begraben sein. Man glaubt daß die Leiche noch einer chemischen Untersuchung unterzogen wird.

* **Abbersiel.** Ein Turner-Meisterstück wurde dieser Tage mitten auf der Weser ausgeführt und mit dem höchsten Preise, mit dem Leben belohnt. Einige junge Leute aus Absen wollten nämlich über die, zwischen hier und der gegenüber liegenden Strohauser-Plate gefrorene Weser gehen, als plötzlich Einer von ihnen, der Sohn des Schiffers Peimann aus Absen, bis an die Arme durch's Eis sank. Aber rasch entschlossen setzte er die Hände vor sich auf das glücklicherweise festere Eis und schwang sich, als geübter kräftiger Turner, schulgerecht empor, ehe noch seine Begleiter etwas zu seiner Hülfe thun konnten.

* **Esenshamm,** 8. Febr. Ein Arbeiter und Productenhändler (nach Bremerhafen), in Esenshammeroberdeich wohnhaft, hat durch einen Fall in Folge Ausgleitens einen Oberarm zerbrochen.

— Das Eis in der Weser sieht schon seit mehreren Tagen von Kleinensiel bis zur Plate.

† **Schwei.** Die Zeiten ändern sich. In einem früheren Jahrhunderte, als noch die ehemalige Vogtei Schwei nicht eingedeicht war und den grausigen Fluthen des Nordmeeres offen dalag, scheint man unser Dorf für geeignet befunden zu haben, als Strafcolonie für Pastoren zu dienen. Ich finde auf altem vergilbtem Papiere die Notiz, daß im Jahre 1527 der oldenburgische Prediger Walter Renzelmann zur Strafe nach Schwei versetzt wurde. Derselbe hatte sich nämlich zu seinem Leidwesen der Ungnade der derzeitigen Regentin von Oldenburg, der Gräfin Anna, Wittwe Johann XIX., zugezogen, weil er etwas zu biereifrig um das neue Solarlicht herumschwärmte, welches unser braver und kühner Doctor Martin Luther zehn Jahre vorher im Streben nach freier Forschung zum ungeheuren Aerger des Papstes und aller papistischen Pfaffen (siehe Encyclica) zu Wittenberg angesteckt hatte. Uebrigens vermuthe ich, daß sich unser Pastor hier doch bei der damaligen Kapelle nicht so übel befunden habe, denn wie ich aus sicheren Quellen vernehme, hat auch damals schon in der Nähe eine Teufelskapelle existirt, wo zum Troste ein guter Seidel zu haben war. Jetzt gehen wir 334 Jahre weiter und sehen, wie sich im Februar 1861 drei Pastoren aus eigenem Antriebe darum bemühen, von den Bauern unseres lieblichen Dorfes zum Pfarrer allhier erwählt zu werden, von welchen denn auch einer das Glück hatte, geküret zu werden. Es ging bei dieser Gelegenheit überaus fidel zu. — (Butj.)

Altenoythe, 7. Febr. Gestern Nachmittag um 3 Uhr brannte in Osterloh, hiesigen Kirchspiels, ein Wohnhaus und ein Stall total ab. Letzterer war mit Rockengarben, Buchweizen und sonstigen Erntefrüchten ꝛc. gefüllt und soll davon wenig gerettet sein, wie auch nur sonst eine Kuh gerettet worden. Der Eigenthümer hatte gegen Feuersgefahr nicht versichert.

Wildeshausen. Am Donnerstag vor. Woche, früh Morgens, hatte sich ein großer Zug von allerlei kleineren Vögeln vor dem Hause des Zellers Muhle zu Rechterfeld versammelt. Der Bauer, der Mitleiden mit den armen Thierchen, denen jetzt bei dem überall lagernden Schnee der Brodkorb ein bischen hoch gehangen sein wird, empfand, streute ihnen Futter hin, über welches sich die hungrigen Gäste alsbald emsig hermachten. Ein Buchfinke zeichnete sich vor allen einen übrigen befiederten Genossen durch größere Zutraulichkeit aus, indem er in fast unmittelbarer Nähe des Futterspenders eine Nahrung aufpickte. Dem Muhle, dem diese Zuthulichseit des kleinen Sängers auffiel, gelang es ohne große Mühe, das Thierchen in das Wohnhaus hineinzutreiben und es zu veranlassen, in die Stube zu kommen. Dort wurde der Finke für den Rest des Tages und die Nacht im Quartier behalten, auch ihm während dieser Zeit reichlich Futter gestreut. Am andern Morgen wurde der Vogel aus dem geöffneten Fenster entlassen, da man befürchtete, er möge vielleicht der Katze zum Raube fallen. Der Tag war aber noch nicht zur Hälfte zu Ende, da erschien das Vögelchen, dem es draußen nicht geheuer vorgekommen sein mochte, am Fenster, und begehrte, an dasselbe höflich pochend, Einlaß, der ihm dann auch freundlich gewährt wurde. Es wurde mit Speise und Trank erquickt, und nahm es am Abend den in der vorigen Nacht innegehabten Platz zur Ruhe wieder ein. Am folgenden Morgen wurde der Vogel wiederum zu einem Spazierfluge entlassen, und kam diesmal — nicht wieder. Muhle kam am Nachmittage zu seinem Nachbar Kühling, und — man denke sich sein Erstaunen, — dort fand er seinen Schützling wieder. Das Thierchen, wähnend zu seinem alten Herbergswirth zurückzukehren, hatte sich in der Hausnummer geirrt und bei dem Nachbar, gleichfalls an's Fenster pickend, Einlaß begehrt. Ob Muhle seinen Gast von dort in's alte Quartier translocirt

Landesbibliothek Oldenburg

hat, ist uns zur Zeit nicht bekannt, hoffen wir indeß über den weiteren Lebenslauf des kleinen Chambregarnisten, auf weitere Nachricht rechnend, bald Mittheilung machen zu können.

(Wildesh. Nachr.)

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt. Die „A. A. Z." schreibt unter der Ueberschrift: Der Großherzog von Oldenburg und der selige Reichshofrath:

In einer Reihe von Zeitungen ist neuerdings von einer in den Archiven der vormaligen Reichscanzlei in Wien aufgefundenen Denkschrift die Rede, welche über die schleswig-holsteinische Erbfolgefrage ein überraschendes Licht zu Gunsten der Erbansprüche des Großherzogs von Oldenburg zu verbreiten geeignet sein soll. Diese Denkschrift soll in einem bei Gelegenheit der Austauschverträge über den großfürstlichen Antheil 1773 erstatteten Rechtsgutachten bestehen, in welchem vom kaiserlichen Hof angenommen worden sei, daß nach Absterben des dänischen Mannsstammes die Gottorper und nicht die Sonderburger Linie succedire. In einem vom Reichsvicecanzler Fürsten Colloredo unterzeichneten Referat, welchem der Präsident des Reichshofraths seinerseits angeblich zugestimmt hat, soll ausgesprochen sein, daß es des Consenses der sonderburgischen Linie zu dem Austauschvertrag nicht bedürfe; „denn es sei dermalen nur von Veränderungen und Lehnsaustauschen in der dänischen und gottorpischen Linie allein die Rede. Nur wenn diese in ihrem Mannsstamm erloschen sein würden, könnten erst die sonderburgischen hiernächst Lebenden einen Anspruch auf die Succession in Holstein machen." Wenn in Bezug auf diese Gefährdungen bemerkt wird: „die oberste Lehnsbehörde für Holstein" habe sich in diesem Sinn ausgesprochen, so ist dies ein Irrthum. Der Reichshofrath, bestehend aus einem Präsidenten und 12 bis 16 Räthen, bildete die oberste Lehnsbehörde für Holstein. Dieser oberste Lehnshof hat sich aber zu den wiederholtestenmalen im gegentheiligen Sinn ausgesprochen. Einige Beispiele werden genügen. 1) Das Reichshofraths-Gutachten vom 20. Nov. 1766, unterzeichnet vom Präsidenten und zwölf Räthen, sagt wörtlich: „Die von Johanne juniore, Bruder König Friderici II., Königs von Dänemark, aus dem oldenburgischen Hause, gegen das Jahr 1560 gestiftete sonderburgische Linie ist je und von allen Zeiten her auch in allen Fällen besonders mit dem Herzogthum Holstein in complexu, wie die beiden andern Linien zur Anzeige eines gleichen Rechts und Besitzes beliehen worden." 2) „Diesen beiden Herren Herzogen ist das oldenburg- und delmenhorstische im vorigen Jahrhundert gegen Dänemark und Holstein-Gottorp mit diese beiden Ausschließung ob proximitatem gradus zugesprochen worden", welches bei appanagialis niemals hätte geschehen können. 3) Das Reichshofrathsgutachten vom 31. März 1767, ebenfalls vom Präsidenten und zwölf Räthen unterzeichnet, bemerkt gleichfalls, daß die Herzoge sonderburgischer Linie „als simultanee investii" eben so gut wie der König und Holstein-Gottorp jedesmal über das ganze Holstein belehnt worden seinen. 4) Der Reichshofrath cassirte am 1. April 1642 „auf erlangten besseren Bericht" die von der Gottorper Linie 1638 beim Reichskanzler unzuständiger Weise erschlichene, auf dasselbe Fundament eines angeblichen erbrechtlichen Vorzugs der Gottorper Linie von der Sonderburger Linie gestützte Clausel: daß so lange von der holstein-gottorpischen Linie im Leben, die sonderburgische Linie auf die oldenburgische Succession keinen Anspruch habe, sondern bis zum gänzlichen Abgang der Gottorper Linie in Ruhe und Geduld zu stehen habe." Der Reichshofrath fertigte auf Befehl des Kaisers das präjudicirliche Document so um, daß in der neuen Urkunde die Sonderburger Fürsten der dänischen und Gottorper Linie gleichgestellt wurden. 5) Der Reichshofrath verwarf die in dem langjährigen Proceß der sonderburgischen Fürsten gegen die dänische und gottorpische Linie in Betreff der oldenburgischen Succession mehr als zwanzig Mal von den letzteren in Streit- und Proceßschriften ausgesprochene Behauptung: daß so lange noch jemand von der Linie der regierenden Herren vorhanden, die Sonderburger Fürsten zur Succession nicht admissibel seien, als völlig grundlos und von keiner Erheblichkeit. Das Reichskammergericht in Speier, welches von den Streitschriften 1667 Kenntniß nahm, fand diese Behauptung der regierenden Linien jejun (jejun = nüchtern, ledern) und von schlechtem Fundament. 6) Der Reichshofrath cassirte durch drei conforme Erkenntnisse vom 20. Juli 1673, 14. Sept. 1674 und 23. Jan. 1676 den auf dieselbe Behauptung gestützten, zwischen den regierenden Linien getroffenen und 1653 kaiserlich confirmirten Rendsburger Erbvergleich vom 16. April 1653 und die darüber per sub- et obreptionen, d. h. zu deutsch durch fälschliche Vorspiegelungen, ausgewirkte kaiserliche Confirmation. Der Sonderburg-Plönschen Linie wurde die Lehnfolge in die Grafschaften zuerkannt. 7) Der Reichshofrath verwarf 1605, 1613, 1628, 1634 die Behauptung der holsteinischen Stände, welche durch Interventionen der regierenden Linie unterstützt wurden und die Erbhuldigung an die sonderburgischen Fürsten erst als eine eventuelle nach dem Abgang der regierenden Linien zu leistende darstellen.

Diesen Hergängen gegenüber wird es daher sehr irrelevant sein, wenn hinter dem Rücken der Sonderburger Linie sich durch falsche Vorspiegelungen der Vicekanzler Fürst Colloredo und der Präsident des Reichshofraths sollte haben täuschen lassen, oder durch eigenen Irrthum zu falschen Schlüssen gekommen ist. Von diesen Machinationen sagte König Christian V. 1685: daß das Verfahren Gottorps von einer unersättlichen Begierde der gottorpischen Linie zeuge, andern das ihrige zu entziehen.

Gotha. Dem hier weilenden Schriftsteller Ludwig Walesrode ist von der preußischen Staatsregierung zweimal eine Rechnung für Steckbrief-Inserate im Betrage von 10 Thlr. 3 Sgr. zugegangen. Derselbe hat sich bis jetzt indessen nicht veranlaßt gesehen, diese ungewöhnliche Forderung zu bezahlen.

Berlin. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus der Provinz Preußen erreichte die Kälte am Sonntag früh in Königsberg 22 Grad, in Eydtkuhnen sogar 27 Grad. Auf verschiedenen Eisenbahnen haben sich die Fälle wiederholt, daß in Folge der anhaltenden Kälte Radreifen von Locomotiven und Waggons gesprungen sind, glücklicherweise ohne sonst leicht mögliche Unfälle herbeizuführen.

Köln. Vor einigen Tagen spielte ein Abonnent des zoologischen Gartens mit einem der dortigen Affen, wurde aber so von demselben gebissen, daß er sich einen Finger amputiren lassen mußte. — Ungleich schlimmer erging es einem hiesigen achtbaren Bürger, Großkaufmann, dem, als er sich zufällig mit einer Bleifeder in das Ohr stach, deren knöchernes Knöpfchen in der Ohrmuschel stecken blieb. Die Versuche, dasselbe herauszuarbeiten, verschlimmerten die Sache so sehr, daß im Hospital eine Operation vorgenommen werden mußte, die jedoch so wenig Erfolg hatte, daß der Behandelte nach schweren Leiden nach einigen Tagen starb.

Smyrna, 4. Febr. Die alte Landplage, das Räuberwesen, welche einige Jahre verschwunden war, so daß uns jede Gefahr bereits entrückt schien, ist neuerdings plötzlich wiedergekehrt und die Sicherheit unserer nächsten Umgebung läßt von Neuem viel zu wünschen übrig. Diesmal sind es nicht sowohl griechische „Klephten", sondern türkische, zum Schutze des Lebens und Eigenthums aufgestellte Wachen selbst, die so genannten Kawassen oder, wie man sie hier in Kleinasien auch nennt, „Zabegs". — Der Winter, der sich sonst um diese Zeit doch etwas fühlbar macht, scheint dieses Jahr ganz ausbleiben zu wollen. Das Thermometer ist noch nicht einmal auf den Gefrierpunkt gefallen, vielmehr die Temperatur so außergewöhnlich mild, daß die Vegetation um Wochen voraus ist. Eine seltene Erscheinung sind die von starken Gewittern begleiteten Regengüsse, welche hier ganz ungekannte Ueberschwemmungen herbeigeführt und die Straßen dermaßen unbrauchbar gemacht haben, daß der durch Kameele bewirkte Waarenverkehr vollständig ins Stocken gerathen ist. Insbesondere leidet dadurch der Transport der Baumwolle; große Quantitäten liegen seit Wochen unter freiem Himmel am Ufer des hochgeschwollenen Gebirgswassers. Das Thal der Hermus und die Umgebung von Magnesia gleichen einem großen See. — Die

Landesbibliothek Oldenburg

Juden werden nach dem Koran zwar nicht für schlechter gehalten, als andere Ungläubige, aber die öffentliche Meinung und Tradition hatte ihnen seither im Orient doch immer die niederste Stufe zugetheilt. Jetzt fängt es auch hier darin an, anders zu werden: der Glanz und das Ansehen, dessen sich das Volk Israel dermalen überall in Europa zu erfreuen hat, wirken bis hieher zurück, und es wird nicht lange dauern, daß das Ghetto, dieses hermetisch abgeschlossene Juden-Quartier, zu den historischen Ueberlieferungen gehören wird. Es haben sich in den letzten Jahren in den Hauptplätzen der Levante Juden als Großhändler und Banquiers etablirt, die von ihren Glaubensgenossen in Europa ausgiebige Unterstützung genießen.

Schleiden, 13. Febr. Heute wurde in hiesiger Nähe ein starker und seltener Wolf erlegt, der in der Jagd des Herzogs von Arenberg bei dem gegenwärtigen hohen Schnee eingekreist war. Derselbe ist vom Kopfe bis zur Ruthe rabenschwarz und hat seit ein paar Jahren dem Rehstande der Umgegend stark zugesetzt.

Magdeburg, 13. Febr. Vor einigen Tagen lernte man hier eine neue Art der Gaunerei kennen. Es erschien nämlich in der Uniform eines Hautboisten vom 27. Regiment in einigen Läden hiesiger Juweliere und Uhrmacher ein Mensch, der angeblich zu einem in Halberstadt Statt findenden Concerte Schmucksachen kaufen wollte. Als er in einigen Läden das Gewünschte erhalten und scheinbar Zahlung zu leisten im Begriffe stand, bemerkte er erst, daß er sein Portemonnaie vergessen hatte, unter Rückgabe des eingewickelten und bereits in der Tasche gehabten Werthstückes versprach er, sein Geld zu holen und gleich wieder zu kommen. Da er jedoch zu lange auf sich warten ließ, öffnete man die zurückgegebenen Pakete und fand in denselben anstatt der eingewickelten Schmucksachen ein Paar werthlose Schnallen. Der angebliche Hautboist ist jedoch bereits in der Person eines Schuhmachergesellen Dölle aus Halberstadt in Berlin verhaftet, jedoch leider nur noch im Besitze eines Siegelringes gefunden worden, während er alle übrigen Sachen bereits versilbert hatte.

Laut Berichten aus **Singapur** vom 7. Januar hatte daselbst ein in der Nacht vom 30.—31. Dec. ausgebrochener Brand im europäischen Kaufmannsviertel nicht unbedeutenden Schaden angerichtet.

— In **Kronstadt** (Rußland) sind am 14. Jan. zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags bei stiller Luft und einer Kälte von 14—15 Grad R. (Barometerstand 30,32) zwei Nebensonnen beobachtet worden, welche sich zu beiden Seiten der wirklichen Sonne zeigten, und mit dieser in einer mit dem Horizonte parallel laufenden Linie lagen. Von beiden Nebensonnen gingen nach der der wirklichen Sonne entgegengesetzten Seite helle Lichtstreifen, wie Schweifen ungeheurer Kometen aus.

Entgegnung auf die Correspondenz aus Butjadingen in Nr. 14 der „Biene" vom 31. Januar 1865.

(Verspätet.)

In Nr. 14 der „Biene" vom 31. Januar 1865 hat sich ein mit „N." Unterzeichneter aus Butjadingen bewogen gefunden, das Verfahren auswärtiger Feuer-Versicherungs-Gesellschaften bei Brandfällen anzugreifen, das Publicum vor der Versicherungsnahme bei solchen Anstalten zu warnen und zugleich die Beamten derselben zu verdächtigen. — Ob und wie weit der Verfasser dieses Artikels sich von dem Verfahren und dem Sachverhalt bei Brandschäden unterrichtet hat, sowie wie weit derselbe bei der Wahrheit geblieben ist, soll nicht untersucht, hier aber nur constatirt werden, daß seine Aussagen, ob absichtlich oder nicht, auf Irrthum beruhen.

Bei einem Brandschaden kommt es zunächst darauf an, festzustellen, wie groß der Bestand vor dem Brande gewesen und wenn das durch nicht geführte oder nicht vorhandene Bücher oder durch sonstige Nachweise nicht geschehen kann, denselben auf irgend eine geeignete Weise, die der Einsicht der mit der Regulirung beauftragten Gesellschaftsbeamten überlassen wird, namentlich aber auch, soweit dies geht, durch die mehrere Jahre bei dem Beschädigten in Condition gewesenen Personen, unbeschadet, ob solche entlassen oder freiwillig gegangen sind, zu ermitteln. Um so mehr ist ein solches Vorgehen des die Gesellschaft vertretenden Inspectors gerechtfertigt, wenn die vom Beschädigten eingereichte Rechnung Zweifel erregen muß und ohne Vorlagen aus dem Kopfe aufgemacht sein soll.

Jede Versicherungsgesellschaft hat ein Interesse daran, einen Brandschaden rasch und coulant abzumachen, hat aber zugleich auch die Pflicht gegen das Publikum sowohl, als gegen sich selbst, den wahren Sachverhalt zu erforschen und sich so vor unberechtigten Forderungen zu schützen.

Die aus einer solchen Nachforschung entstehenden Kosten, sowie die nicht durch des Beschädigten Schuld erwachsenden sonstigen Kosten, auch für Reisen und Diäten, trägt die Gesellschaft und fallen von allen diesen dem Beschädigten keine zur Last. Der Verfasser ist auch hierin mit seiner so kühn ausgesprochenen gegentheiligen Behauptung im Irrthum.

Glaubt der Beschädigte, es geschehe ihm bei der Regulirung seines Schadens Unrecht und ist er im Stande, durch vor Gericht annehmbare Zeugen oder sonstige ordentliche Mittel einen hinreichenden Nachweis zu führen, so handelt er jedenfalls ganz gegen sein Interesse, wenn er nur um das Geringste von seinem vermeintlichen Rechte abweicht. Etwas Anderes ist es dagegen, wenn der Beschädigte fürchten muß, auch vor Gericht mit seinen Behauptungen und seinen Zeugenbeweisen nicht durchzudringen; in diesem Falle thut er freilich am besten, die ihm gebotene Entschädigungssumme, die übrigens stets dem wirklichen Schaden, der die Gesellschaft trifft, entsprechen wird, anzunehmen.

Was die Bemerkung des Verfassers hinsichtlich eines Vortheils, den die Gesellschaftsbeamten aus den nach seiner Behauptung absichtlich vermehrten Diäten und sonstigen Kosten ziehen sollen, anlangt, so wird es unterlassen, diese mit dem richtigen Prädicate, dessen Anwendung einem anständigen Publicum anheimgestellt wird, zu bezeichnen. Diese Behauptung ist eine Unwahrheit.

Schließlich noch die Bemerkung, daß die allgemeinen Versicherungsbedingungen bei sämmtlichen Feuerversicherungs-Gesellschaften im Wesentlichen gleich sind und auch die der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft nicht davon abweichen.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1865.

Die Direction des Deutschen Phönix.
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am Sonntage Sexagesimä, den 19. Febr.

Erster Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Roth.
Zweiter Hauptgottesdienst (11 Uhr): Geh. K.-R. Dr. Nielsen.
Nachmittagskirche (3 Uhr): Pastor Fuhrken.

Am Sonnabend, den 25. Februar.

Beichthandlung: (11 Uhr): Pastor Roth.
(3 Uhr): Pastor Goens.

Verzeichniß der vom 10. bis 17. Febr. 1865 Copulirten, Proclamirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Stadt: Karl Aug. Meinen, Schuhmacher auf dem Gerberhof, u. Anna Fried. Meyer, geb. Fischbeck von hier. — Landgemeinde: Keine.

Proclamirte: Stadt: Died. Christ. Heinr. Poppe, Feldwebel beim Infanterie-Regimente hies., u. Soph. Elise Herm. Dirks aus Jever. Heinr. Eduard Dinklage, Kaufmann hies., und Anna Christ. Kar. Kath. Brebeck aus Cöln. Fried. Ad. Heinr. Mart. Witje, Schneider hies., u. Soph. Kath. Harjehusen aus Hengsterholz. Joh. Heinr. Reiners, Schiffer hies., u. Marie Kath. Sanders aus Tungeln. Aug. Christ. Herm. tom Dieck, Maler in Dresden, u. Agnes Wilh. Stein aus Wilsdruff in Sachsen. — Landgemeinde: Keine.

Geborne und Getaufte: Stadt: Julie Wilh. Joh. Daum, Georgstraße. Marie Emma Franz. Brandorp, Langestraße. Aug. Wilh. Gerh.

Landesbibliothek Oldenburg

Hülsebusch, Bürgereschstr. Joh. Ant. Peter Fried. Roden, Abraham. Theod. Fried. Wilh. Mammen, Stau. Magd. Kath. Kieselhorst, Haarenstr. — Landgemeinde: August Mart. Heinr. Neunaber, Bornhorst. Hinr. Gerh. Ahlers, Ofenerfeld. Anna Mete Gerh. Paradies, Metjendorf.

Beerdigte: Stadt: Henr. Marie Fried. Mehrens, Rosenstr., 32 J. 5 M. 3 T. Leonh. Uster, Schriftsetzer, Mühlenstraße, 58 J. 5 M. 13 T. Elise Charl. Joh. Flor, geb. Hayessen, Gartenstr., 25 J. 6 M. 9 T. Joh. Christ. Elise Witte, Ofener Chaussee, 6 J. 9 M. 29 T. Bernhard Fimmen, Lehmkuhlenstr., 79 J. Christ. Fried. Barkemeyer, Schneidermeister, Wilhelmstr., 62 J. 9 M. 2 T. Wilh. Max. Ad. Portong, Langestr., 1 M. 27 T. — Landgemeinde: Sophie Hel. Oeltjen-Bruns, 1 M. 2 T., Wehnen (in Ofen beerdigt). Joh. Herm. Cordes, 19 J. 7 M. 11 T., Metjendorf (in Ofen beerdigt).

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	16. Februar.	17. Februar.
Amsterdam k. S.	—	130½
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138½	—
2 Mt.	136¾	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	610

4½ % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—	—
4½ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101	—	—
3½ % do. do.	89½	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	102	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	93	
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	115	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110½	110¾	—
Preuß. Courant	110½	110¾	—
Disconto der Bank	4½ %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 18. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8½ gf.	9 Thlr. 8¾ gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8½ gf.	9 Thlr. 8¾ gf.
Pistolen gegen Courant	110½ %	110⅝ %
„ „ prß. Cassensch.	110½ %	110⅝ %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	5 % p. a. Disc.	4 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101½ %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 18. Februar.

Roggen à Scheffel	45—46 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd.	18—19 „
Kartoffeln „	18—19 „	Eier à Dtzd.	10 „
Buchweizen „	38 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Club Helvetia.

5te Winterparthie im Hotel zum Lindenhof am Montag den 20. Febr. 1865. Fremde können Antheil nehmen. Anfang 7 Uhr Abends. Zur Aufführung kömmt „33 Minuten in Grüneberg." Die Direction.

NB. Die geehrten Mitglieder werden ersucht ihre Karten an der Kasse vorzuzeigen.

Oldenburg. Heute, Sonntag, den 19. Febr. 1865, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des „Hotel Lindenhof," sowie heute Abend 7 Uhr und morgen Abend 7 Uhr im Saale des Herrn Carl Müller:

Großes Conzert

der sehr beliebten

Alpensänger-Gesellschaft Bamberger

aus Steiermark, bestehend aus 2 Herren und 4 Damen, unter Mitwirkung des Fräul. Schönhardt, welche auf 36 Punschgläsern verschiedenen Arien vortragen wird. — Das Nähere besagen die Programme.

Zu zahlreichen Besuche ladet herzlich ein

Die Gesellschaft.

Nederlandsche

Zee- en

Brandverzekering-Compagnie

in Rotterdam.

Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.

Adolph Meyer.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. Zu verkaufen: Hiesiges geräuchertes **Speck** à Pfd. 5 gf. **Schweinsköpfe** à Pfd. 2½ gf.

H. Müller.

Die

Saamen-Handlung

vom

Landwirth H. Detmers in Oldenburg, Peterstraße 61,

empfiehlt alle Arten Gemüse-, Feld-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämeren in frischer und ächter Qualität. Den Abnehmern wird eine streng rechtliche und prompte Bedienung zugesichert mit der Bemerkung, daß die Sämereien nur von den bestrenommirtesten Saamenzüchtern und Saamenhandlungen bezogen werden.

Wiederverkäufern wird ein ganz bedeutender Rabatt bewilligt und um recht zeitige Aufträge gebeten. Preis-Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Nesenstraße №. 157, entgegengenommen.

№. 23. Oldenburg, Dienstag, 21. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Fremde.

Italien.

Victor Emanuel machte von San Rossora am 16. Februar Pisa einen Besuch und ward mit Jubel begrüßt. Die angesehensten Bürger der Stadt und die Arbeiter-Vereine geleiteten ihn zu dem festlich beleuchteten Theater, wo ihn stürmischer Zuruf begrüßte. — Lamarmora ist nach Neapel gereist, wird jedoch bald wieder nach Florenz zurückkehren. Es ist stark aufgefallen, daß der Corriere Italiano, der das Nigra'sche Gedicht über Venedig veröffentlichte, jetzt die wunderliche Idee in die Welt schleudert, der König von Italien solle in Florenz den Titel: Victor Emanuel I., Kaiser der Italiener annehmen. Die constitutionelle Partei findet diese Proclamirung des Imperialismus keineswegs verlockend und würde daher, wenn die Idee jemals ins Parlament käme, kräftig dagegen auftreten.

Turin, 15. Febr. Alle Nachrichten aus Florenz fahren fort, von dem Enthusiasmus zu reden, dessen Gegenstand der König ist. Florenz ist belebt wie seit vielen Jahren nicht; man drängt sich in den Theatern und auf dem Corso, um den König zu sehen und mit lautem Beifall zu begrüßen. Selbst der alte Adel, der bisher den Einheitsbestrebungen ferner gestanden und dessen Mitglieder sich großentheils bis in die letzte Zeit als Toscaner, nicht als Italiener betrachtet haben, hat seit der Anwesenheit des Königs seine Gesinnungen in erfreulichster Weise geändert und dieses Ergebniß der Verlegung der Hauptstadt ist nicht gering anzuschlagen. Daß der König sich sehr schnell in seine neue Residenz einlebt, ist bei dem über Ermessen herzlichen Entgegenkommen der florentiner Bevölkerung begreiflich. Schwieriger wird die Eingefür die zahllosen Familien sein, welche im Begriffe sind, Turin mit Florenz zu vertauschen. Die Aufgabe, für alle diese Leute, für die vielen Bureaux und Anstalten die passenden Wohnungen und Locale zu finden, ist noch immer nicht gelöß.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Die letzten Stürme haben am Mittelmeere und in dessen Gestadeländern furchtbar gehaust, besonders in Algerien sind die Schäden groß. In Bona ward der Molo, der den Leuchthurm trug, zerstört; fünf Handelsschiffe scheiterten an der Küste.

Paris, 17. Febr. In der Notre-Dame-Kirche sind drei Opferstöcke bei Nacht bestohlen worden. An einem Altar hat man das Tabernakel erbrochen und die heiligen Gefäße gestohlen; die Hostien auf dem Boden zerstreut. Eine derselben ist nur stückweise gefunden worden, ein Stückchen fehlt. Gebete zur Wiederauffindung desselben finden fast ununterbrochen Statt.

Portugal.

Aus **Lissabon,** 15 Febr., ist eine auf dem Wege nach Frankreich begriffene Commission aus Montevideo angekommen, welche die Vermittlung Frankreichs in dem Kriege mit Brasilien nachsuchen soll.

Vermischte Nachrichten.

— In dem Westpriegnitz'schen Kreise hat die Diphteritis (brandige Hals- oder Rachenbräune) eine großartige Verbreitung gewonnen und namentlich unter den Kindern, aber auch unter den Erwachsenen schon manches Opfer gefordert, so daß gesundheitspolizeiliche Maßregeln nothwendig geworden und veranlaßt worden sind. Mit Rücksicht auf die Ansteckung der Krankheit sollen auch die nöthigen Desinfectionen vorgenommen werden. Die Schul-Inspectoren sind ersucht worden, bei extensiver Verbreitung der Krankheit in den betreffenden Ortschaften den Schluß der Schule anzuordnen.

Aus dem östlichen **Holstein** schreibt man der Nordd. Ztg.: „Vor einigen Tagen wollte der Knecht des Fuhrmanns Zabel in Lütjenburg im Kührener Berge etwa ¾ Stunden vor Lütjenburg seinem Wagen den Hemmschuh anlegen, glitt dabei aus und fiel so unglücklich, daß der schwer beladene Wagen über ihn weg ging. Obgleich dem Manne die Schulter aus dem Gelenke und der Brustkasten völlig eingedrückt war, so arbeitete er sich doch noch wieder auf den Wagen, fuhr zur Stadt, spannte selbst die Pferde ab und fütterte sie, und dann erst zeigte er seinem Herrn an, was geschehen war. Es wurde sofort ein Arzt gerufen, derselbe erklärte indeß, daß Hülfe nicht möglich sei, und ein paar Stunden später hatte er auch bereits seinen Geist aufgegeben."

In einem Dorfe in **Böhmen** hatte sich letzthin ein Tagelöhner aus Lebensüberdruß durch Erhängen das Leben zu nehmen versucht. Glücklicher Weise wurde er aber von einigen Bauern noch zeitig genug bemerkt und abgeschnitten. Anstatt aber bei dem Bewußtlosen Wiederbelebungsversuche anzustellen, luden ihn die Bauern auf einen Schlitten, um ihn nach Prag zu führen, auf welchem Wege aber der Unglückliche in Folge der grimmigen Kälte erfror.

— Neulich gab ein wiener kaustischer Millionär, den Viele nicht bloß um sein Geld, sondern auch um seinen Humor beneiden, einen Ball, den natürlich auch der Finanz-Minister mit seiner Gegenwart beehrte. Herr v. Plener, wie er schon ein offenherziger und herablassender Mann ist, war ganz geblendet von dem Glanz der Einrichtung im Hause des Mannes, der mit seinen Stamm- und Geldverwandten bekanntlich auf die Knauserei des Finanz-Ministers nicht gut zu sprechen ist, und so benutzte denn Herr v. Plener den Moment, dem Hausherrn zu sagen, daß er sehe, wie ja Gottlob die Noth noch nicht so groß sei. „Mir scheint," sagte der gekränkte Millionär, „das Silber dieser Girandoles möchten Sie auch schon haben!"

— Am 30. Januar fand man in der winterlichen Einöde des St. Bernhardin-Berges die Leiche eines polnischen Flüchtlings. Ein Billet, das er bei sich trug, lautete in polnischer

Landesbibliothek Oldenburg

Sprache: „Ich bin das Opfer einer gerechten, aber unglücklichen Sache, Flüchtling ohne Rückkehr, mit schwerem Leben ohne Zukunft. Unter solchen Umständen ist es mir zur Last gefallen, und ich ende dasselbe ohne Schmerz. Ich bin katholischer Religion und bitte die Cantonsbehörde um ein bescheidenstes Begräbniß. Im Hotel bin ich circa 4 Fr. schuldig, bei mir befinden sich 11 Fr. St. Bernhardin, 29. Januar." Der Unglückliche hat sich durch Gift getödtet. Das Zürich. Tagebl. brachte dann am 8. Febr. folgende Beerdigungs-Anzeige: „Leopold Melanowski, polnischer Flüchtling, seines Alters 55 Jahre. Vom neuen Cantonsspital aus. Seine Landsleute werden um Betheiligung gebeten."

Der Comtoirist.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

II.

Wirz hatte Recht. Der Kaufmann Steinborn war „ein Egoist vom reinsten Wasser," ein Kleinigkeitskrämer, der, wie man zu sagen pflegt, „ohne Interesse keinen Fuß vor den andern setzte." Friedrich entdeckte dies bald, und diese Entdeckung war nicht geeignet, ihm zu seiner neuen Stellung Lust und Liebe einzuflößen. Er nahm sich vor, seinem Posten getreu vorzustehen und sich in die Schwächen des bereits ziemlich bejahrten Mannes so gut wie möglich zu finden. Es war Bedingung, daß Friedrich am Tische des Prinzipals zu Mittag essen sollte, und so ungern auch der junge Mann sich dieser Bedingung fügte, mußte er sich ihr doch unterwerfen. Emma söhnte ihn mit derselben aus. Als Steinborn nach Tisch sich entfernte, um sein gewohntes Mittagsschläfchen zu halten, benutzte Friedrich die Gelegenheit, sich dem Mädchen zu nähern. Er fühlte sich angenehm überrascht durch die Entdeckung, daß ihre Kenntnisse weit über dem Niveau gewöhnlichen Wissens standen. Ihre Unterhaltung war lebendig, geistreich und witzig, ihr Urtheil scharf und treffend, und ihr Gemüth für alles Schöne und Edle empfänglich. Freilich besaß sie daneben auch einen Stolz, der jede vertrauliche Annäherung scheinbar unmöglich machte. Trotz dieser Kälte und dem feinen Spott, dessen Spitze oft den jungen Mann traf, fühlte Friedrich sich zu dem schönen Mädchen hingezogen, in ihren dunkeln seelenvollen Augen lag ein Zauber, dem er nicht wiederstehen konnte. Er fühlte sich durch diesen Zauber gefesselt, und Emma, welche bald ihren Sieg bemerkte, zog das Netz, in welchem sie den schmucken Jüngling gefangen hielt, immer enger zusammen. Vergebens warnte der Rentner, umsonst stellte er seinen jungen Freunde vor, daß Emma ein verzogenes, vergnügungs- und putzsüchtiges Kind sei, Friedrich hörte nicht auf diese Warnung. Nur, wenn das Bild Bertha's vor seine Seele trat, und er, zu einem Vergleich gezwungen, fand, daß der alte Mann Recht hatte, daß der Tochter Steinborn's Manches, vor Allem die echt weibliche Würde, fehlte, wollte er oft den Zauber, der ihn umstrickt hielt, zerreißen und dieser Liebe, die sein Glück nicht begründen konnte, entsagen. Aber dieser Vorsatz, so oft und so fest er ihn auch faßte, war vergessen, sobald er dem Mädchen gegenüber stand, ein Blick aus ihren Augen, ein Lächeln ihrer rosigen Lippen scheuchte jede Falte von seiner Stirne, jede Erinnerung an Bertha aus seinem Herzen. Emma's Vater sah, wie es schien, das Verhältniß nicht ungern, welches sich zwischen den Beiden entspann. Er wußte, daß seine Tochter, welcher bereits der vierundzwanzigste Lenz geblüht hatte, durch ihre Kälte, ihren Stolz und ihre Vergnügungssucht der Hoffnung, unter die Haube zu kommen, entsagen mußte, wenn nicht ein Glücksritter sich fand, der ihres Geldes wegen sie zum Altar führte; einem solchen aber mochte Steinborn das Glück seines Kindes nicht anvertrauen. Friedrich war arm, aber er besaß Talent und Ausdauer, ihm konnte der alte Herr das Geschäft ruhig übertragen, wenn Freund Hain seiner Wanderschaft ein Ziel setzte. Die Ueberzeugung, daß Friedrich die Firma in Ehren halten und der Gattin für das durch sie erworbene Glück dankbar sein werde, trug nicht wenig dazu bei, ihn die Verbindung wünschen zu lassen. Er sprach sich gegenüber seiner Tochter über diesen Punkt unverholen aus und ließ es bei schicklichen Gelegenheiten nicht an Winken fehlen, welche dem jungen Mann die Hoffnung und Wünsche seines Principals zu erkennen gaben. — Friedrich war noch kein Vierteljahr in dem Hause Steinborn's thätig, als dieser ihm bereits den angenehmen Auftrag gab, Emma in die Concerte und in's Theater zu begleiten. Von diesem Zeitpunkt an wich er in seinen freien Stunden nicht von ihrer Seite. Die Leute wurden aufmerksam, Frau Fama beeilte sich, die widersprechendsten Vermuthungen zur Motivirung dieses Verhältnisses zu ersinnen. Bald hieß es, Friedrich sei der Sohn eines reichen Bankiers, bald sagte man, eine hochgestellte Staatsperson protegire ihn aus Gründen, die man verschweigen müsse. Als es feststand, daß er eine arme, mittellose Waise war, behauptete man, Steinborn sei entweder dem Vater des jungen Mannes sehr verpflichtet gewesen, oder Friedrich im Besitz eines Geheimnisses, dessen Entdeckung dem alten Herrn Ehre und Freiheit kosten könne. Friedrich kümmerte sich um das Gerede nicht, er hielt, als er den Augenblick dazu gekommen wähnte, um die Hand Emma's an, die ihm unter der Bedingung, daß er nach dem Tode Steinbor's das Geschäft unter der bisherigen Firma übernehmen müsse, bewilligt wurde. —

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Anwendung der Kälte als erste Hülfeleistung bei äußeren Verletzungen ꝛc.

Wird der Arzt zu Jemandem gerufen, der sich das Bein oder sonst einen Knochen gebrochen hat, der gefallen ist oder sich eine Quetschung und Verwundung ꝛc. zugezogen, so ist das Erste, was beim Eintritt in das Krankenzimmer auffällt, der Geruch nach Essig oder Branntwein. Tritt man dann an das Bett des Kranken, so sieht man, wie große Tücher mit den genannten Flüssigkeiten getränkt, die leidende Stelle bedecken. „Wir haben es gleich mit Branntwein gewaschen," ist gewöhnlich das erste Wort, welches die Angehörigen zur Erklärung und gewissermaßen zur Entschuldigung ihres Nichtbesserwissens hinzufügen, wenn der Arzt die besagten Tücher hinwegnimmt und ohne ein Wort der Billigung bei Seite legt.

Es ist schon eine Lehre des grauen Alterthums, daß „das Wasser das Beste ist", und es giebt eine große Anzahl von Aerzten, welche dem Wasser allein und in seinen verschiedenen Anwendungsformen eine Heilkraft, wenn auch nicht für alle, so doch für die meisten Krankheiten zuschreiben. Wie weit sie Recht haben oder nicht, ist hier nicht zu erörtern. Darin aber kommen alle Aerzte der Jetztzeit überein, daß bei äußern Verletzungen als erste Hülfeleistung das Wasser die besten Dienste thut, und zwar das kalte, und je kälter es ist, desto bessere, am allerbesten also im gefrornen Zustande.

Bei allen Verletzungen, sei es durch Fall oder Stoß oder Stich und Hieb ꝛc. entsteht ein Reiz, welcher bewirkt, daß ein größerer Blutzufluß stattfindet, als in gewöhnlichem Zustande der Fall ist. Plötzlich strömt das Blut von allen Seiten nach der leidenden Stelle und preßt sich mit ungewöhnlicher Kraft in die kleinsten Canäle hinein. — Nun ist aber dasselbe keine Flüssigkeit, wie Wasser. Wäre dies der Fall, so würde es, da die Wandungen der Canäle sehr fester Bauart und dem Andrange des Blutes wenigstens in gesunden Körpern genügenden Widerstand entgegensetzen können, sich doch allmählig durch die feinsten Oeffnungen hindurchzwängen, und so würde denn auch nach einer gewissen Zeit, wenn der stattgehabte Reiz sich vermindert, den Andrang allmählig nachlassen, und alles würde ohne weitere schädliche Folgen verlaufen. Daß dies nicht der Fall ist, beruht darauf, daß das Blut gewisse Bestandtheile enthält, welche nicht flüssiger Natur sind, sondern in demselben frei umherschwimmen und von sehr klebriger Beschaffenheit sind. Diese Theile setzen sich in den feinsten Oeffnungen der Blutcanäle fest, lagern sich eins neben und über das andere und verstopfen so den Durchgang der Röhren. Der Blutstrom fängt an zu stocken, zuerst in den feinsten Endigungen der Röhren; bald aber erstreckt sich auch die Hemmung auf Canäle mit weitern Oeffnungen, und so wird allmählig ein immer größeres Gebiet in Mitleidenschaft gezogen, und es bildet sich das aus, was man Entzündung (Auffeuern) nennt.

Landesbibliothek Oldenburg

Der vermehrte Blutzudrang als unmittelbare Folge des stattgehabten Reizes und die Stockung in dem Blutumlaufe wieder als Folge des vermehrten Zudranges bedingen also die Entzündung. Um daher dieser letzteren vorzubeugen, oder wenn sie einmal aufgetreten, in ihrer Ausdehnung zu beschränken, gilt es erstens, die Wirkung des Reizes aufzuheben oder doch zu vermindern, der den ersten Anstoß zu dem vermehrten Andrange des Blutes gab, und zweitens das im Andrängen begriffene Blut wieder zurückzutreiben. Diesem doppelten Zwecke zu entsprechen, besitzen wir in der Kälte ein herrliches Mittel.

Es ist bekannt, daß die Wärme belebend wirkt, daß die Kälte dagegen die Lebenskraft schwächt. So wirkt dieselbe auf alle Körper, so wirkt dieselbe auch auf die Nerven. Es ist also leicht einzusehen, daß wo dieselben durch irgend eine ungewöhnliche Ursache gereizt sind, d. h. in eine ungewöhnliche größere Thätigkeit versetzt werden, die Kälte geeignet ist, diese ungewöhnliche und deßhalb schädliche Lebensäußerung zu dämpfen und allmählig in ihre natürlichen Grenzen zurückzuführen. Die Kälte ist also in der That im Stande, den Nervenreiz aufzuheben oder doch zu vermindern und dadurch der ersten Ursache zu dem vermehrten Blutandrange entgegenzutreten.

Ferner ist es eben so bekannt, daß die Kälte die Eigenschaft besitzt, die Körper zusammenzuziehen. Sie wirkt also auch unmittelbar auf die durch die übermäßige Blutzufuhr ausgedehnten Gefäße dadurch, daß sie die Wandungen der Gefäße von allen Seiten zusammendrückt und das Blut, das zuviel hineinströmt, wieder zurücktreibt und somit auch der Ansammlung jener obenerwähnten klebrigen Bestandtheile und der dadurch erfolgenden Stockung im Kreislauf entgegen arbeitet.

Damit wäre die Erklärung über die Wirksamkeit des Mittels in den besagten Fällen gegeben, und es bliebe nur noch übrig, einige Worte über die Art und Weise der Anwendung desselben hinzuzufügen.

Wie gesagt, ist es am besten, wenn man Eis haben kann. Steht dieses also zur Verfügung, so nimmt man eine gewöhnliche Rinderblase und legt darin das zuvor in kleine Stücke, etwa von der Größe einer halben Wallnuß, zerstoßene Eis, bindet die Blase oben zu und legt dieselbe so zubereitet, auf die leidende Stelle.

Eis ist aber in den allermeisten Fällen nur im Winter **sofort** und darauf kommt es doch gerade an — zur Stelle zu schaffen, und deßhalb muß man sich für gewöhnlich mit kaltem Wasser begnügen. Soll aber dasselbe seine Dienste thun, so muß man es nicht machen, wie viele, die von der Sache schon gehört haben, aber es nicht recht verstanden. Denn manchmal kommt man zu einem Kranken, dem allerdings in der besten Absicht Kaltwasser-Umschläge gemacht sind. Aber sieht man sich dieselben genauer an, so findet man, daß die Tücher durch und durch mit Wasser getränkt sind. Eine halbe ja eine ganze Stunde bleibt das Tuch liegen, und das Wasser rieselt aus dem durchnäßten Umschlag über den ganzen Körper und macht den Kranken kalt und das Bett ebenfalls feucht und kalt. Was diese Art der Umschläge also nach der einen Seite in äußerst geringem Maaße nützen, das schaden sie nach der andern Seite in sehr hohem Grade.

Die richtige Art der Anwendung ist folgende: Man nimmt 2 Tücher von der Größe einer gewöhnlichen Tischdecke, legt sie mehrfach zusammen, so daß der Umschlag ohngefähr 3—4 Hand breit und lang ist. Nun wirft man beide so zubereitete Tücher in ein Gefäß, am besten in einen Eimer, worin das Wasser so kalt sein muß, als es im Augenblicke zu haben ist. Wenn sie dann von demselben ganz durchdrungen sind, nimmt man eins derselben heraus und ringt das darin enthaltene Wasser nach Kräften aus, daß auch kein Tropfen d'rin bleibt, und legt das so ausgerungene Tuch auf die leidende Stelle. Nach Verlauf von drei Minuten nimmt man das zweite Tuch, das noch im Eimer liegt, macht es damit eben so, entfernt dann das andere und legt das zuletzt ausgerungene an dessen Stelle. So von 3 zu 3 Minuten wechselnd fährt man 12 bis 36 Stunden fort, je nach der Schwere der Verletzung. Treten keine Zeichen der Verschlimmerung ein, befindet sich der Kranke im Gegentheil immer wohler, so kann man gegen Ablauf der 12—36 Stunden etwas länger als 3 Minuten warten, bis man den letzten Umschlag erneuert. Jedoch läßt sich dies nur für den einzelnen Fall besonders beurtheilen, und darf es namentlich bei schwereren Verletzungen nur dem Ausspruche des Arztes anheim gegeben werden, wie damit verfahren werden soll. Verliert das Wasser durch das längere Stehen in der Stube seine ursprüngliche Kälte, so muß man alsbald frisches hereinholen, da, um es noch einmal zu sagen, nicht das Wasser die gewünschte Wirkung hervorbringt, sondern dessen Kälte.

In der Reihe der ersten Hülfsmittel stehen außer der Kälte noch wohl die Blutigel und die blutigen Schröpfköpfe. In den meisten Fällen sind dieselben aber nicht so schnell zur Hand, auch ist ihre Wirkung nicht eine so ausschließlich passende. Oft sind sie allerdings neben der Anwendung des kalten Wassers von großem Nutzen. Doch bleibt dies besser dem Arzte überlassen, der ja doch, wenigstens in etwas bedenklicheren Fällen, meist ungesäumt herbeigerufen wird. Vielleicht komme ich jedoch noch ein andermal darauf zurück. Mir war es diesmal nur darum zu thun, die Angehörigen zu belehren, was sie in der ersten Bestürzung zu thun haben, um ihrem Kranken die schnellste und beste Linderung zu verschaffen.

Wildeshausen, im Februar 1865.

Dr. Chemnitz.
(Wildesh. Nachr.)

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	16. Februar.	17. Februar.
Amsterdam k. S.	—	130 1/2
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138 1/2	—
2 Mt.	136 3/4	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	610
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	Verkäufer. 101	Käufer. —	Bezahlt. —
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101	—	—
3 1/2 % do. do.	89 1/2	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	102	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	93	
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	115	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110 1/2	110 3/4	—
Preuß. Courant	110 1/2	110 3/4	—
Disconto der Bank	4 1/2 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 20. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8 1/2 gf.	9 Thlr. 8 3/4 gf.
" " prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 1/2 gf.	9 Thlr. 8 3/4 gf.
Pistolen gegen Courant	110 1/2 %	110 5/8 %
" " prß. Cassensch.	110 1/2 %	110 5/8 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % "	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % "	1/8 % "
do. do. (lang)	4 % p. a. Disc.	3 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 20. Februar.

Roggen à Scheffel	45—46 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer "	— "	Butter à Pfd.	18—19 "
Kartoffeln "	18—19 "	Eier à Dtz.	10 "
Buchweizen "	38 "	Schinken, pr. Pfd.	11 "
Erbsen à Kanne	5 "	Speck "	— "

Delmenhorst am 14. Februar 1865.

Rocken à Scheffel	47—48 Grt.	Bunthafer à Scheffel	26—30 Grt.
Sommerweizen "	1 Thlr.	Weißhafer "	33—36 "
Buchweizen "	42—46 Grt.	Kartoffeln "	16 "
Gerste "	44—48 "	Butter, pr. Pfund	17—18 "
Bohnen "	60 "	Honig " "	11—12 "
Erbsen à Scheffel	66 Grt.—1 Thlr.	Wachs " "	35—37 "
Rauhafer "	21—22 Grt.	Eier, pr. Dutzend	9—10 "

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigen.

Oldenburg. Heute, Dienstag, den 21. Febr. 1865, Abends 7 Uhr, im Saale des „Hotel Lindenhof," sowie morgen und übermorgen, Mittwoch den 22. und Donnerstag den 23. Februar d. J. in Elsfleth im Saale der Herren Bommund & Co.:

Großes Conzert

der sehr beliebten

Alpensänger-Gesellschaft Bamberger

aus Steiermark, bestehend aus 2 Herren und 4 Damen, unter Mitwirkung des Fräul. Schönhardt, welche auf 36 Punschgläsern verschiedenen Arien vortragen wird. — Das Nähere besagen die Programme.

Zu zahlreichen Besuche ladet herzlich ein

Die Gesellschaft.

Nederlandsche

Zee- en

Brandverzekering-Compagnie

in Rotterdam.

Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.

Adolph Meyer.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. Zu verkaufen: Hiesiges geräuchertes **Speck** à Pfd. 5 gf. **Schweinsköpfe** à Pfd. 2½ gf.

H. Müller.

Oldenburg. Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen

in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.

Oldenburg. **Auswanderer nach America** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch

Adolph Meyer,

von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Schiffsgelegenheiten

für **Auswanderer** von

Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,

von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten

für Ed. Ichon in Bremen.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.

Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Zu vermiethen:

Ohmstede-Hoheheide. Auf sofort oder auf nächsten Mai: eine Wohnung, bestehend aus einer resp. aus zwei Wohnstuben, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Oldenburg.

Uhren-Lager

bei

Heinr. Büsing,

Haarenstraße 45.

Oldenburg. In der Buchdruckerei des Unterzeichneten, sowie in der Buchhandlung von Friedrich Voigt, Langestraße 72, sind stets vorräthig:

Vollmachten, à Buch (48 St.) 5 gf.
Schema zu Mandatsgesuchen, à Buch 5 gf.
Vollmachten zu Konvocationsgesuchen, à Buch 5 gf.

Ad. Littmann.

Oldenburg.

Ausweisungen,

à Buch (48 Stück) zu 5 gf., sind in meiner Buchdruckerei stets vorräthig.

Ad. Littmann.

Die

Saamen-Handlung

vom

Landwirth H. Detmers in **Oldenburg,** Peterstraße 61,

empfiehlt alle Arten Gemüse-, Feld-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereen in frischer und ächter Qualität. Den Abnehmern wird eine streng rechtliche und prompte Bedienung zugesichert mit der Bemerkung, daß die Sämereien nur von den bestrenommirtesten Saamenzüchtern und Saamenhandlungen bezogen werden.

Wiederverkäufern wird ein ganz bedeutender Rabatt bewilligt und um recht zeitige Aufträge gebeten. Preis-Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße №. 157, entgegengenommen.

№. 24. Oldenburg, Donnerstag, 23. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 22. Febr. Die W.-Ztg. von gestern bringt folgendes „Eingesandt" aus Oldenburg: Ein auch in Ihr geehrtes Blatt übergegangener Aufsatz der „Augsb. Allg. Ztg.": „Der Großherzog von Oldenburg und der selige Reichshofrath" beschäftigt sich mit den in den Wiener Archiven neuerdings aufgefundenen Documenten der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage und sucht deren Bedeutung dadurch abzuschwächen, daß er die in denselben enthaltenen Anerkennungen des gottorpischen Successionsrechtes auf Irrthum und Täuschung zurückführt, und ihnen unter sieben Nummern eine Anzahl von Fällen entgegenstellt, in denen sich der Reichshofrath im gegentheiligen Sinn geäußert haben soll. Das Interesse, welches die vielbesprochenen Urkunden darbieten, beruht bekanntlich auf dem Umstande, daß dieselben, auf umfassende geschichtliche und rechtliche Ausführungen gestützt, den Vorrang der Gottorper Linie vor der Sonderburger in der Erbfolgeordnung der Herzogthümer mit klaren Worten, als überall keinem Zweifel unterworfen, hinstellen, und dadurch zu Gunsten der Erbansprüche des gottorpischen Hauses ein Zeugniß ablegen, welches nach der Form, in welcher es auftritt, nach der Quelle, aus welcher es stammt, und nach der Zeit, welcher es angehört, schwer ins Gewicht fallen muß. In dieser Beurtheilung des Werthes jener Actenstücke für die Entscheidung der Erbfolgefrage haben uns die Ausführungen des Aufsatzes „Der Großherzog von Oldenburg und der selige Reichshofrath" nur zu bestärken vermocht; denn trotz der den unkritischen Leser vielleicht für einen Moment blendenden Entschiedenheit, mit welcher der Verfasser eine Menge von gegentheiligen Aussprüchen des Reichshofrathes signalisirt, ist es ihm nicht gelungen, aus dem reichen Material der Archive der alten Lehnsbehörden auch nur ein einziges Zeugniß aufzutreiben, welches sich mit dem Ergebniß der Gutachten des Reichsvicekanzlers und der Präsidenten des Reichshofrathes aus dem Jahre 1774 in Widerspruch setzte oder dasselbe zu schwächen im Stande wäre. In jenen Gutachten wird für die Gottorper Linie der Vorrang vor der Sonderburger in der Erbfolge in Anspruch genommen, und es wird diese Ansicht wiederholt in einer Form ausgedrückt, welche zu der Annahme berechtigt, daß damit etwas ganz Notorisches habe ausgesprochen werden sollen; es mußten, wenn der Verfasser des Aufsatzes annähernd halten wollte, was er versprochen, also dagegen andere Aussprüche des Reichshofrathes beigebracht werden, die sich unzweideutig auf die Seite der Sonderburger Erbfolge stellen und dieser den Vorzug vor den Gottorpschen Successionsrechten einräumen. Nach solchen Zeugnissen suchen wir aber unter den sieben Rubriken des Aufsatzes vergeblich. Wir finden statt derselben eine Anzahl von meistens bekannten Gutachten und Erkenntnissen des Reichshofrathes allegirt, die sich zum Theil auf die Belehnung der Sonderburger Linie, zum Theil auf die Erbfolgestreitigkeiten des siebenzehnten Jahrhunderts über die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst beziehen. Diesen Anführungen gegenüber ist zunächst zu bemerken, daß die Thatsache der Sonderburger Belehnung als solche niemals in Abrede gestellt ist, sondern nur darüber gestritten wird, in welchem Sinne die dieser Linie ertheilte Gesammtbelehnung aufgefaßt werden muß, ob im Sinne der unmittelbaren Berechtigung oder der Anwartschaft. Für die Beantwortung der Frage, welche Linie der anderen in der Erbfolgeordnung vorgehe, ist es aber wesentlich gleichgültig, wie man die Belehnungscontroverse entscheidet, da es hiefür bekanntlich vor allem auf die Landesprivilegien von 1460 und das Abkommen von 1616 ankommt. Was also in dem Aufsatz über die Sonderburger Belehnung gesagt wird, entscheidet für die hier interessirende Frage Nichts. Eben so wenig gehören die Aussprüche des Reichshofrathes in der oldenburgischen Successionssache hieher; die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst sind bekanntlich nicht die Herzogthümer Schleswig und Holstein. — Wir beschränken uns auf diese kurzen Bemerkungen, um die Erörterung nicht noch mehr von dem Gebiete des Punktes, um den es sich handelt, hinunterzuspielen, als in jenem Aufsatz ohnehin schon geschehen ist. Gleichwohl aber halten wir uns demselben für die vollständige Mittheilung der Argumente, welche von gegnerischer Seite den Wiener Actenstücken entgegengestellt werden können, dankbar verpflichtet; denn nachdem wir dieselben kennen gelernt haben, sind wir noch fester überzeugt als bisher, daß bei einer Rechtsprüfung der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage — sie geschehe vor welchem Forum sie wolle — den jetzt bekannt gewordenen Gutachten eine sehr bedeutende, vielleicht die entscheidende Rolle zufallen wird. Dieselben liefern offenbar, wie in diesen Tagen ein anderes Blatt sich ausdrückte, „den Beweis, daß bei den Lehnsbehörden des Reiches trotz aller Zweifel und Streitigkeiten über die Einzelheiten der Sonderburger Belehnungsverhältnisse der Vorrang der Gottorper Linie vor der Sonderburger in der Erbfolgeordnung so axiomatisch feststand, daß dagegen, so lange man den entscheidenden Rechtszuständen nicht entfremdet war, Controversen gar nicht aufkommen konnten."

** **Oldenburg.** Seit einiger Zeit sieht man die Leute des hiesigen Dienstmannsinstituts in ganz hagelneuer Uniform durch die Straßen stolziren. Schon in weiter Ferne erblickt man die brennendrothen Mützen und Aufschläge der Joppen, eine gewiß sehr empfehlenswerthe Weise, sich bemerkbar zu machen, auf die wir die Landsleute Ihres Blattes, im Falle in den Oertern Butjadingens Dienstmannsinstitute errichtet werden sollen, nicht verfehlen, aufmerksam zu machen. Hier in Oldenburg ist aber der Uebelstand damit verbunden, daß man in einiger Entfernung einen Primaner leicht für einen Dienstmann ansehen könnte; näher gekommen würde sich aber sofort der Irrthum aufklären, indem einestheils das Gesicht eines Primaners immer eine wesentliche Verschiedenheit von dem eines Dienstmanns zeigt und dann auch die Mütze des letzteren noch mit einem blankpolirten Band geschmückt ist, welchem die echt deutsche und jedem so leicht verständliche Inschrift: „Express" mit bezüglicher Nummer eingravirt ist.

? **Brake.** Es geht doch nichts über Freiheit, wenn auch nur Freiheit in Auswahl der Schneider, so daß man nicht gleich vielen Staatsdienera gezwungen wird einen vom Schneider verpfuschten Rock zum Scandal der Gassenbuben tragen zu müssen.

Landesbibliothek Oldenburg

! **Blexen,** 15. Febr. Gestern wurden von dem längst berühmten Jäger A. B. zu Blexersande zwei prachtvolle Fischottern erlegt. Eins von diesen Thieren, welches zwar sehr gut getroffen war, hatte doch noch Lust, mit dem Jäger einen Kampf auf Leben und Tod aufzunehmen, welcher aber durch einen wohlgeführten Schlag bald abgebrochen wurde. Auch wurden kurz vorher vom genanntem Jäger zwei wilde Gänse erlegt, und ist es bemerkenswerth, daß sie trotz des strengen Winters doch noch 15 Pfd. wogen.

* **Atens.** Seit April 1864 besteht in Atens ein Turnverein, d. h. in den Ausgabebüchern der Turner und Turnfreunde. Turngeräthe im Werthe von circa 30 Rthlr. sind angeschafft und werden nicht benutzt. Der Vorstand aus den Herren E . . . ., A . . . . und A . . bestehend, hat nicht mal Sorge getragen, die theilweise aus Eisen bestehenden Geräthe vor den schädlichen Einwirkungen der Witterung zu schätzen, obgleich Anerbietungen behuf Aufstellung der Geräthe für den Winter gemacht sind. Turnverein und Reitclub, beide mit vielem Eifer und Aufwand ins Leben gerufen, haben bis jetzt den Theilnehmern nur Kosten und Spott eingetragen.

* **Abbehausen.** Im Herbste des verflossenen Jahres wurde auf Anregung des Oberkirchenraths und durch Beschluß des Kirchenraths zu Abbehausen der schon seit vielen Jahren in Ruhe gewesene Klingelbeutel daselbst wieder in Bewegung gesetzt. Doch viele Gemeindemitglieder waren gegen diesen Beschluß und so wurde dieser einige Wochen später durch einen neuen Beschluß des Kirchenraths aufgehoben und der Klingelbeutel abermals zur Ruhe verwiesen. — In wie vielen Gemeinden unsers Butjadingerlandes sollte derselbe wohl noch im Gange sein? Und welche Gründe sprechen dafür und dagegen? 44.

Hoffe. Der hier seit 2 Jahren bestehende Handwerker-Gesangverein, der einzigste in ganz Butjadingen, wird bei der Zuvorkommenheit des Wirths B. recht zahlreich besucht. Leider droht demselben ein schwerer Verlust, da der Gesang-Director Willer in den Fasten fortzureisen gedenkt. Sollte sich kein Lehrer bewegen lassen, diesen löblichen Verein aufrecht zu erhalten? X.

†* **Burhave.** Einem im Publikum courirenden Gerüchte zu begegnen, der Landmann C. B. habe sich erhängt, diene zur Nachricht, daß es nur sein geschlachtetes Schwein gewesen, welches aufgehangen ist. (Butjadinger.)

Notes.

Ein Wiener Pavian, merkwürdigerweise dem alten Testamente angehörend, entsprang vor einigen Jahren einer Menagerie, wurde jedoch pünktlich wieder eingefangen und ausgeliefert. Es gelang ihm zum zweiten Male, in Freiheit zu kommen, und er legte sich jetzt auf das Studium von allerlei Siebensachen, wodurch sein schwacher Verstand so angegriffen wurde, daß er aus den Fugen ging und jetzt rappelt. So wollte er vor Kurzem in einer Chinesen-Gesellschaft aus dem ältesten Münchhausen eine Vorlesung halten, doch selbst diese Chinesen-Gesellschaft entdeckte sofort, daß es das neue Testament war, welches der Pavian als Wechselbalg mißbrauchte, und er wurde deshalb nolens volens an die Luft gesetzt. Jetzt hält er Vorträge über das perpetuum mobile und ähnliche Dinge und sucht dieselben mit Gartenlauben zu verflechten. Diese Vorträge sollen aber leider sehr bedenklicher Natur sein, und es ist bereits die Rede davon gewesen, das arme Thier einzufangen und nach Getheria zu schicken. Wenn es nicht auf seine fixen Lieblingsideen kommt, so hat es oft noch lichte Augenblicke, und sein Geist zeigt dann mit dem menschlichen Geiste eine auffallende Aehnlichkeit.

Die alten Griechen belohnten die seltenen Talente mit Talenten, und wir unterhalten unsere zahlreichen Kronen mit — Kronen. Die Zeit spielt manchmal merkwürdig.

Wie man hört, werden die Arbeiterinnen in der Vareler Actienspinnerei nicht so schleunig entlassen werden, als man dies kürzlich vermuthete. Wir werden deshalb noch keine Veranlassung haben zu singen: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen!"

Während man bisher ein gut Theil Christen aus den Kirchen hinausgeredet hat, wird man höchst wahrscheinlich den Rest hinaussingen. (Siehe Gesangbuchsfrage.)

Eisele und Beisele haben in ihren Archiven ein ganzes Convolut von den vielerwähnten „Ansprüchen" gefunden, die sie an einem noch näher zu bestimmenden Tage in der Eschenheimer Gasse à tout prix versteigern lassen wollen, und wozu sich alsdann Liebhaber einfinden, oder ihre Bevollmächtigten schicken wollen. Man will bereits gehört haben, daß Herr Rothschild zu der Sache in keinerlei Beziehung treten wolle weder als Käufer, noch als Bürge.

Die Oldenbroker alte Kapelle, der Oldenbroker Kirchenmoor und Logemanns Deich wetteifern an Frequenz (durch Glück- resp. Unglücks-Vögel) und Bedeutung, an Glück und Unglück — nur nicht an Glanz und Bildung — mit Homburg und Wiesbaden.

Herr Pastor Hespe in Abbehausen welcher in Folge einer bedenklichen Krankheit geraumne Zeit einen Hülfsprediger halten mußte, hat seine Berufsgeschäfte seit einiger Zeit selbst wieder aufnehmen können. Hoffen wir, daß die Genesung dauernd sei!

Die Rodenkircher-Vareler Chaussee beginnt, obgleich noch nicht ganz fertig, schon von bedeutendem Einfluß für den Verkehr zu werden.

(Butjadinger.)

Nachrichten aus der Fremde.

Deutschland.

Berlin, 20. Febr. Eine Entwicklung der Angelegenheiten der Herzogthümer ist in den verflossenen Tagen nicht hervorgetreten. Das wiener Cabinet erwartet die Mittheilung der Anträge, auf deren Gewährung Preußen zur Sicherstellung seiner Interessen in den Herzogthümern bestehen wird. Eine vorherige Verständigung mit dem Herzoge von Augustenburg scheint preußischerseits jetzt gar nicht mehr beabsichtigt oder, wenn die Absicht wirklich vorhanden war, aufgegeben zu sein. Da die Umgebung des Fürsten jetzt mehr als früher zu Gunsten der ungeschmälerten Souverainetät desselben auftritt, so ist auch hier auf ein Entgegenkommen nicht zu rechnen. Die Verständigung mit Oesterreich steht in erster Linie. Ob Baiern und Sachsen noch einen Antrag am Bunde auf Anerkennung des Herzogs von Augustenburg stellen werden, ist ungewiß. Von Gewinn würde dieser Schritt zu Gunsten des Fürsten kaum sein.

Oesterreich.

Wien, 19. Febr. Der Primas von Ungarn ist hier angekommen, um bei Sr. Majestät dem Kaiser um die Begnadigung des zu langwieriger Kerkerhaft verurtheilten Almasy und Genossen zu bitten. Die Darstellung, welche die gestrige Wiener Zeitung über die „Verschwörung in Ungarn" bringt, ist durchaus mangelhaft, da das amtliche Blatt es vermieden hat, in Details einzugehen, ohne deren Kenntniß es nicht möglich ist, einen Maßstab für die größere odere geringere Schuld der Verurtheilten zu erlangen.

Spanien.

Aus **Madrid**, 20. Febr., wird telegraphirt: „Die Königin hat auf drei Viertel ihres Vermögens verzichtet, und dieselben sollen zum Vortheile der Nation verkauft werden. Der muthmaßliche Ertrag dieses Verkaufs wird auf 600,000,000 Realen geschätzt. Man versichert, der die Vorauserhebung der Steuern betreffende Gesetzentwurf sei zurückgezogen worden.

Rußland und Polen.

Aus **Warschau**, 15. Febr., wird der Breslauer Zeitung geschrieben: „Der frühere hiesige Staatsanwalt und Unter-Staatssecretär im Staatsrathe, Kobielainski, hat sich im vorigen Jahre von hier nach Paris entfernt und dort aufgehalten. Vor einiger Zeit erlaubte er sich eine Reise nach Wien, wo er von der Polizei verhaftet und hieher ausgeliefert worden ist. Hier kam er vor ein Kriegsgericht, das ihn zu schwerer Strafe verurtheilt hat, wie es heißt, zu 20 Jahren schwerer Arbeit in den Bergwerken Sibiriens. Kobielainski ist beschuldigt, Mitglied der National-Regierung gewesen zu sein."

Landesbibliothek Oldenburg

Vermischte Nachrichten.

Bonn, 17. Febr. Der Locomotivführer eines der Güterzüge, welche am 31. Dec. v. J. in Roisdorf zusammenstießen, bei welcher Gelegenheit sechs Güterwagen zertrümmert wurden und ein Schade von 10,000 Thlrn. entstand ist heute vom Zuchtpolizeigericht wegen Fahrlässigkeit in Erfüllung seiDienstpflichten zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt und für unfähig erklärt worden, fernerhin Eisenbahndienste zu versehen.

Neuß, 18. Febr. In der verflossenen Nacht wurde das Nikolas-Kloster bei Schloß Dyck von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, welche die sämmtlichen Oekonomie-Gebäulichkeiten mit den darin befindlichen Vorräthen und dem ganzen Viehbestande in Asche gelegt haben soll. Nur das Wohnhaus ist, so viel wir vernehmen, verschont geblieben.

Nievenheim, 17. Febr. In dem Dorfe Straberg ereignete sich heute Morgen das Unglück, daß das $3\frac{1}{2}$jährige Kind eines Ackerers auf eine beklagenswerthe Weise seinen Tod fand. Wie die Aussagen der Zeugen ergeben, war das Kind, während es mit einem geladenen Schießgewehre spielte, zur Erde gefallen, wodurch sich die Flinte entlud, der Schuß den armen Kleinen am Halse traf und sofort dessen Tod herbeiführte.

Berlin. Eine ergreifende Scene, so wird hier erzählt, trug sich bei dem letzten Lazareth-Besuche des Königs zu. Der König erblickte einen Mann, der beide Arme und Beine verloren hatte, und fragte ihn, ob er irgend einen Wunsch habe. Der Verstümmelte antwortete: „Majestät, lassen Sie mich erschießen." Tief erschüttert sagte der König, daß er diesen unchristlichen Wunsch nicht erfüllen könne. Hierauf brach der Unglückliche in Verwünschungen gegen den Arzt aus, der ihn geheilt hatte. Der König wandte sich ab und weinte.

Paris, 19. Febr. In Havre und Umgegend fanden diese Nacht schwere Gewitter Statt. In Paris selbst hatten wird ein starkes Wetterleuchten mit Sturm und Regen. Im Bois de Boulogne wurden mehrere Bäume entwurzelt.

Düsseldorf, 20. Febr. Das Feuer, welches, wie oben gemeldet, die Oekonomie-Gebäude des früheren Klosters St. Nikolas verzehrte, ist einer zuverlässigen Nachricht zufolge in der Scheune entstanden. Die alte Klosterkirche ist vom Feuer verschont geblieben. Das Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß die Knechte kaum das nackte Leben retteten und daß an 300 Schafe, 16 Pferde sämmtliches Geschirr und Früchte ein Raub der Flammen wurden. Die Gebäulichkeiten waren bei der Aachen-Münchener Assecuranz-Gesellschaft versichert.

Der Arbeiterbildungsverein

feiert Sonntag den 26. Febr. in der Union sein elftes Stiftungsfest.

Programme, welche zugleich als Einlaßkarte dienen, werden für die Mitglieder der eingeladenen Vereine von den resp. Vorständen, außerdem von den Herren Pollmann (Wallstr.) und Winkler (Achternstr.) ausgegeben.

Die geehrten Damen bedürfen eines Programms als Einlaßkarte nicht.

Die Feier besteht aus Gesangvorträgen vom Sängerchor des Vereins, Festbericht, Concert, Declamation 2c.

Anfang präcise 7 Uhr. Der Vorstand.

Resignation.

Es war eine lange, finstre Nacht —
Da ging ein Stern am Himmel auf;
In heller, sonniger, wonniger Pracht
Begann er seinen Strahlenlauf:
Siehe da, flugs macht der Teufel sich munter,
Und reißt mir den Stern vom Himmel herunter! —

Es war eine modrige Kerkergruft,
Mit eisernem Schloß und Riegel davor;
Ein Gefangener seufzet nach Licht und Luft,
Und ein Engel sprenget das schwarze Thor:
Siehe da ist der Teufel — mit grinsendem Blick
Wirft er die Thür ins Schloß zurück! —

Es trieb ein Schiff auf dem wildem Meer,
Verloren im nächtlichen Sturmgebraus;
Die Wogen schleudern es hin und her —
Da wirft man das letzte Anker aus:
Siehe da, flugs ist der Teufel dabei,
Und reißt das Ankertau entzwei! —

O du schöner Stern in der Finsterniß —
O du holder Engel vor der Kerkerthür —
O du letztes Anker, das Rettung verhieß —
Kann ich dich preisen, dir danken dafür? —
Ist doch der Teufel immer dawider,
Und reißt mein schönstes Glück darnieder! —

1857. Theilen.
(Wildesh. Nachr.)

Couplet* aus „Der Goldonkel",

oder:

Putjahrland, wat wult Du noch mehr!

Mel. Du hast ja die schönsten Augen 2c.

Du hast Diamanten und Perlen,
Hast Alles, was Menschenbegehr;
Du hast viel schöne Augen!
Putjahrland, wat wult Du noch mehr!

Auf Deine Diamanten und Perlen
Hab ich ein ganzes Heer
Vergeblicher Wünsche gerichtet:
Putjahrland, wat wult Du noch mehr!

Und Deiner Schönen Augen,
Die haben gequält mich so sehr,
Doch ich hab' in Acht mich genommen:
Putjahrland, wat wult Du noch mehr!

Dacapo-Verse.

Du hast gar viele Schützen,
Von Turnern ein ganzes Heer,
Die machen — lebende Bilder:
Putjahrland, wat wult Du noch mehr!

Du hast viel warme Pastoren
Und manchen armen Lehrer;
Bekömmst bald ein neues Gesangbuch:
Putjahrland, wat wult Du noch mehr!

* Anm. Die ersten drei Strophen eines jeden Verses werden Solo und die letzte im Chor gesungen. (Butjad.)

Vermischtes.

In der Garnisonkirche zu Berlin wurde vor 20 und etlichen Jahren Schneiders Oratorium „das Weltgericht" aufgeführt. Dabei war es an mehreren Stellen so düster, daß sich die Zuhörer beschwerten, sie könnten den Text nicht lesen.

„Gedulden Sie sich, meine Herren und Damen, sagte Jemand, das ist heute nur die Probe; kommt das wirkliche Weltgericht, so wird Ihnen schon der Text gelesen werden."

Im Wirthshause.

Erster Gast (zum Wirth): Nun, Ihre Seidel sind auch nicht größer geworden.

Zweiter Gast: Das ist nicht die Schuld des Wirthes, sondern der Kälte, die bekanntlich die Körper zusammenzieht.

Landesbibliothek Oldenburg

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	20. Februar.	21. Februar.
Amsterdam k. S.	—	130½
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138½	—
2 Mt.	137	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	610
4½ % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	Verkäufer. 101	Käufer. —	Bezahlt. —
4½ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101	—	—
3½ % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	102	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	93	
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	115	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110⅝	110⅞	—
Preuß. Courant	110½	110¾	—
Disconto der Bank	4½ %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 22. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8½ gs.	9 Thlr. 8¾ gs.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8½ gs.	9 Thlr. 8¾ gs.
Pistolen gegen Courant	110½ %	110⅝ %
„ „ prß. Cassensch.	110½ %	110⅝ %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	4 % p. a. Disc.	3 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101½ %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 22. Februar.

Roggen à Scheffel	45—46 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd.	18—19 „
Kartoffeln „	18—19 „	Eier à Dtzd.	10 „
Buchweizen „	38 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. Zu verkaufen: Hiesiges geräuchertes **Speck** à Pfd. 5 gs. **Schweinsköpfe** à Pfd. 2½ gs.
H. Müller.

Oldenburg. Zur Anfertigung von
Rechnungsformularen
in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.
Ad. Littmann.

Schiffsgelegenheiten
für **Auswanderer** von
Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Ichon in Bremen.

Oldenburg. In der Buchdruckerei des Unterzeichneten, sowie in der Buchhandlung von Friedrich Voigt, Langestraße 72, sind stets vorräthig:

Vollmachten, à Buch (48 St.) 5 gs.
Schema zu Mandatsgesuchen, à Buch 5 gs.
Vollmachten zu Konvocationsgesuchen, à Buch 5 gs.
Ad. Littmann.

Oldenburg.
Ausweisungen,
à Buch (48 Stück) zu 5 gs., sind in meiner Buchdruckerei stets vorräthig. **Ad. Littmann.**

Die
Saamen-Handlung
vom
Landwirth H. Detmers in Oldenburg, Peterstraße 61,

empfiehlt alle Arten Gemüse-, Feld-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien in frischer und ächter Qualität. Den Abnehmern wird eine streng rechtliche und prompte Bedienung zugesichert mit der Bemerkung, daß die Sämereien nur von den bestrenommirtesten Saamenzüchtern und Saamenhandlungen bezogen werden.

Wiederverkäufern wird ein ganz bedeutender Rabatt bewilligt und um recht zeitige Aufträge gebeten. Preis-Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gl. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 25. Oldenburg, Sonntag, 26. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 23. Febr. In Bezug auf eine, auch in die „Weser-Zeitung" vom 22. d. M., Nr. 6608, übergangene Nachricht der „Oldenburger Zeitung" kann Ihnen aus zuverlässigster Quelle mitgetheilt werden, daß dem hiesigen k. preußischen Baubureau für die speciellen Vorarbeiten der Heppens-Oldenburger Eisenbahn eine Aufforderung zur Vorbereitung auf eine baldige Rückkehr nicht zugegangen ist, dasselbe vielmehr beauftragt ist, diese Arbeiten thunlichst zu beschleunigen, um nach erfolgter definitiver Genehmigung der Bauausführung mit dem Bauangriff alsbald beginnen zu können.

(W. Z.

Damme. Am 29. Janr. Nachmittags hatten die Protestanten Damme's unter Leitung des Predigers Ramsauer aus Neuenkirchen im hiesigen Amtshause zum ersten Male Gottesdienst, welcher dem Vernehmen nach fortan regelmäßig am 3ten Sonntage eines jeden Monats Statt finden wird.

Löningen, 8. Febr. Vorgestern bewegten sich in der Bauerschaft Röpke mehre Kinder auf dem Eise der s. g. kleinen Haase, deren rasch fließendes Wasser bei ziemlicher Tiefe keine feste Eisdecke ansetzen läßt. Die Kinder vergaßen der Gefahr, bis dem zwölfjährigen Sohne des Heuermanns Grünloh das Eis unter den Füßen einstürzte. Zwar hielt das unglückliche Kind sich eine Weile mit seinen Armen über dem Eise und führte durch seinen Hülferuf die Nachbarn herbei, aber während dieselben zurückeilten und Rettungswerkzeug holten, ermüdete, erstarrte und versank das bemitleidenswerthe Opfer der jugendlichen Unvorsichtigkeit. Die Leiche wurde einige Schritte unter dem Eise fortgetrieben und kam gestern an einer offenen Stelle wieder zum Vorschein.

Wildeshausen. Das am 19. Febr. stattgehabte Concert des Singvereins im Klosterhoff'schen Saale war von Damen sehr wenig besucht. Es wurde durchweg recht gut gesungen, besser als zu anderen Zeiten wir es zu hören Gelegenheit hatten. Einige der vorgetragenen Lieder gelangen in der Ausführung untadelhaft, welcher Umstand auf Rechnung des unermüdlichen Strebens des verdienstvollen Directors des Singvereins — Herr Organisten Oeltze — und des neuerwachten Eifers der Vereinsmitglieder zu setzen sein wird. Wenngleich das Contingent der activen Mitglieder des Vereins seit dem letzten öffentlichen Concert kleiner geworden ist, wir haben nicht bemerken können, daß der Gesang dadurch geschädigt worden.

!? **Abbehausen.** Im Anfange des Monats Januar d. J. stellte der Bauervogt T. zu Hoffe beim Gemeinderath zu Abbehausen den Antrag, den Fußpfad, der von Hoffe nach Kleineweser führt, als einen Sand- oder Steinpfad herzustellen mit der Bemerkung, daß derselbe in jetzigem Zustande nicht zu passiren sei. Dieser Antrag wurde vom Gemeinderath in Anbetracht, daß der hier fragliche Pfad nur nach ein paar Häusern führe, also gar zu unbedeutend sei und nach dem Wegegesetze wohl nicht den Character eines Gemeindepfades habe, abgelehnt. Der Pfad war Tags vor der am 14. Jan. d. J. hierüber Sattgehabten Beschlußfassung des Gemeinderaths vom Gemeindevorstande geschaut und hatte derselbe erklärt, daß fragl. Pfad in ganz gutem Stande sei, mit Ausnahme einer nur kleinen Strecke von etwa 35 Fuß, die mit Waaschen zu belegen, und einiger Grüppen, worüber Bretter zu legen seien. Der Kostenaufwand der Instandsetzung wurde auf etwa 1½—2 Rthlr. veranschlagt. Es wurde vom Gemeinderath beschlossen, diese unbedeutenden Mängel zu beseitigen und wurde der Bauervogt T. zur Ausverdingung der nöthigen Arbeiten beauftragt. Stillschweigend nahm man an, daß er seiner Pflicht gemäß im Interesse der Gemeinde handeln werde. — Gedachter Bauervogt hat nun diesen Pfad ohne vorhergegangene specielle Kündigung in seiner Bauerschaft noch öffentlicher Bekanntmachung, was doch jedenfalls hätte geschehen müssen, an seinen Schwager, den Landmann B. zu Kleineweser für 20 Thlr. für die Zeit vom 22. Januar bis 1. Mai d. J. unter der Bedingung ausverdungen, daß die zu legenden Bretter und Waaschen am 1. Mai wieder weggenommen werden könnten. Bemerkt wird, daß gedachter Pfad eine Länge von ungefähr 140—150 Ruthen hat, daß die in demselben befindlichen 4 Stege schon früher von der Gemeinde für 4 Thlr. ausverdungen sind, dieser demnach die Unterhaltung dieses Pfades für ¼ Jahr à Ruthe auf 5 gl. zu stehen kommt, wohingegen die Unterhaltung der Sandpfade hiesiger Gemeinde die Ruthe jährlich mit Aufräumung der Grüppen für 2¼—4 gl. ausverdungen sind.

Ob genannter Herr T. in dieser Handlungsweise den ihm als Bauervogt obliegenden Pflichten nachgekommen, will Einsender der Beurtheilung des Publikums überlassen, glaubt übrigens, daß dieses Verfahren von vornherein einen besonderen Zweck gehabt, da gedachter Herr T. in finanzieller Hinsicht sonst nicht sehr für's Bewilligen zu sein scheint.

Der Gemeinderath wird hoffentlich die Auszahlung dieser Summe verweigern und künftig bei ähnlichen Aufträgen besser auf der Hut sein. Ein Gemeindemitglied.

(Butjadinger.)

Nachrichten aus der Fremde.

Deutschland.

Leipzig, 23. Febr. Die leidige Angelegenheit des hiesigen Pestalozzistifts, welchem unlängst wieder ein halbes Dutzend Zöglinge entflohen sind, kam gestern Abend in unserer Stadtverordnetenversammlung abermals zur Sprache. Eine ganze Reihe von Angaben und Aussagen verschiedener Personen beleuchteten die in dieser Anstalt herrschende Wirthschaft in wahrhaft grauenerregender Weise und aus der Mitte des Collegiums wie der außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft ertönten nicht selten unwillkürliche Ausrufe der Entrüstung und des Abscheues. Auf Einzelheiten hier einzugehen wäre weder zweckmäßig noch erquicklich, es genügt daher, zu constatiren, daß nunmehr das Fortbestehen jener Anstalt zur Unmöglichkeit geworden ist. Der Rath der Stadt scheint bisher

Landesbibliothek Oldenburg

die erbrachten Beweise für die Verwerflichkeit des dort geübten Systems noch nicht für ausreichend erachtet zu haben und hat daher die Stadtverordneten um weitere Beweise für die Erhärtung der erhobenen Beschuldigungen gebeten. Diese Beweise sind nun in hinreichender Anzahl geliefert, und damit dem Magistrate ein darauf hin zu fassender Entschluß um so weniger schwer falle, haben die Stadtverordneten gestern beschlossen, dem Rathe zu erklären, daß für Verpflegung von Leipziger Kindern im Pestalozzistift (das bekanntlich eine „fromme" Privatanstalt ist) über den 31. März d. J. hinaus unbedingt Nichts mehr werde bewilligt werden. Dadurch ist der Rath gezwungen, die seiner Obhut gefallenden Kinder aus der Anstalt wegzunehmen; diese aber wird dadurch lebensunfähig, und ihr Stündlein hat also geschlagen.

Nach hier eingetroffenen Privatmittheilungen aus **Braunschweig** ist in letzter Nacht das herzogliche Schloß vollständig durch Feuer zerstört worden. Der Brand begann gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr während eines Hofballes in der Garderobe.

Aus **München,** 21. Febr., wird der „A. Abdztg." geschrieben: Der König empfing am letzten Freitag Herrn Richard Wagner und sprach sich gegen denselben in sehr huldvoller Weise aus. — In der neuesten Nummer der „A. A. Z." hat Richard Wagner sich gegen die Angriffe auf ihn vertheidigt. Auch von anderer Seite sind Erklärungen erlassen, zum Theil in sehr gereiztem Tone. Die an dieser Stelle mitgetheilte Geschichte, daß Wagner sein Porträt nebst der Rechnung von 1000 Gulden dem Könige habe zustellen lassen, wird als Erfindung bezeichnet. Trotz aller Entgegnungen und Aufklärungen bleibt indeß in der Sache noch einiges Dunkel. Aus Richard Wagner's letzter Erklärung ist nicht undeutlich zu verstehen, daß das specifische Bayernthum mitgewirkt hat, ihm diese Ungelegenheiten zu bereiten. Mehr als persönliches Interesse kann dieser Hader kaum beanspruchen.

Braunschweig, 24. Febr., Morgens. Ueber den Brand des Schlosses berichtet die „D. Reichszeitung in einer Nachschrift: Das prächtige Residenzschloß steht seit gestern Abend 8½ Uhr in Flammen und ist rettungslos verloren. Das Feuer brach, während im Vorderflügel der Hofball begonnen hatte, in einem Zimmer des linken Seitenflügels aus und griff mit solch rasender Geschwindigkeit um sich, daß ans Löschen nicht zu denken war. Kurz nach 11 Uhr stürzte die Rietschel-Howald'sche Quadriga in die Flammen. Während diese Zeilen geschrieben werden, wüthet das Element noch fort, so daß es im Augenblicke unmöglich ist, Einzelheiten über die erschütternde Katastrophe zu geben. Möglich, daß der rechte Flügel erhalten bleibt. Ueber die Entstehung des Feuers läßt sich im Augenblick noch Nichts sagen.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Die France bestätigt die Ankunft eines bevollmächtigten Ministers der Republik Uruguay, der den Kaiser Napoleon um seine Vermittelung im Streite mit Brasilien ersuchen soll. Der bevollmächtigte Minister ist Don Candido Juanico; er traf vorgestern in Paris mit zwei Gesandtschafts-Attaché's und dem Gesandtschafts-Secretär Gaecia Lagos ein.

Der Abend-Moniteur gibt heute seinen Lesern eine gedrängte Uebersicht der allgemeinen politischen Weltlage. Er sagt bei dieser Gelegenheit Betreffs der Haltung, die Frankreich Deutschland gegenüber in der schleswig-holsteinischen Frage eingenommen hat: „Wenn die französische Regierung den Berechnungen ihres Ehrgeizes gehorcht hätte, so hätte sie leicht aus dieser Streitigkeit die bedenklichsten Complicationen hervorgehen lassen; sie hat es sich im Gegentheil angelegen sein lassen, die Schlichtung leichter zu machen und, weit davon entfernt, sich von den verjährten Traditionen zu beseelen, deren man erwähnt hat, hat sie die Idee eingegeben, welche, indem sie die wesentlichsten Interessen Dänemarks wahrte, am besten den nationalen Bestrebungen Deutschlands zu entsprechen schien."

Nach Berichten aus Saigun haben einige Große von Hue, nachdem dort die Nachricht von der Nicht-Ratification des Vertrages Aubaret durch Frankreich ankam, eine Verschwörung angezettelt, um den Kaiser zu zwingen, den Krieg wieder zu erklären. Die Verschwörung wurde aber entdeckt und die Großen vom Kaiser, der keinen Krieg will, ins Exil gesandt. Die letzten Nachrichten sind vom 31. December. Er war damals Alles ruhig. — Das Erscheinen der Geschichte Julius Cäsar's ist verschoben worden, weil die Uebersetzung ins Deutsche noch nicht fertig ist und der Kaiser will, daß das Buch zu gleicher Zeit in London, Wien und Paris erscheine. — Am 15. März gibt die Prinzessin Mathilde einen großen Kinder-Maskenball zu Ehren des kaiserlichen Prinzen.

Nach Privatberichten aus Madrid hat der Beschluß der Königin, Dreiviertel ihres väterlichen Vermögens dem Staate zu schenken, zwar einen guten Eindruck gemacht; diese Briefe glauben jedoch nicht, daß dadurch lange Zeit die überall herrschende Unzufriedenheit beschwichtigt und die rasch herannahende Revolution bezwungen werden kann. Nur schnelle und weitgehende Concessionen im Sinne der Progressisten können, wie man von dort schreibt, allein den Sturm abwenden.

Großbritannien.

London, 22. Febr. Mit dem Dampfer „Peruvian" sind folgende Nachrichten aus Newyork vom 11. d., Abends, eingetroffen: Die Berichte der Präsidenten Lincoln und Davis über die Friedensunterhandlungen zeigen, daß Lincoln die unbedingte Unterwerfung des Südens forderte. Der linke Flügel des Generals Grant wurde theilweise zurückgeworfen. Einem Gerüchte zufolge wurde Carleston geräumt und Branchville genommen.

London, 24. Febr. Reuter's Bureau meldet aus Shanghae, 9. Januar: Der englische Gesandte in Japan, Sir Rutherford Alcock, kehrt nach England zurück und überbringt eine mit dem Taikun abgeschlossene Convention, welche die freie Schiffahrt auf den inneren Meeren von Japan, die Errichtung eines Consulats in Simonosaki und die Zahlung einer Entschädigungssumme für die Expedition in der Meerenge von Simonosaki garantirt. Die Beziehungen zur japanischen Regierung bessern sich.

Rußland und Polen.

* Vor einigen Tagen erschienen in Warschau auf einmal sämmtliche Schüler der höheren Lehranstalten mit Capuzen an ihren Mänteln, angeblich wegen der großen Kälte. Die Polizei witterte aber sofort eine Conspiration, verhaftete eine Anzahl junger Leute auf der Straße und verbot sodann das Tragen von Capuzen an den Mänteln. Die Schuljugend trägt in Polen nämlich eine bestimmte Uniform. (A. A. Z.)

Von der polnischen Gränze, 16. Febr., wird der Ostsee-Zeitung geschrieben: „In Warschau wurden in voriger Woche wieder zahlreiche Verhaftungen auf den Straßen, besonders auf der neuen Weltstraße und krakauer Vorstadt, vorgenommen. Veranlassung dazu gaben revolutionäre Placata, die in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. an Kirchthüren und Häusern angeklebt, auf den Straßen zerstreut und in Briefkasten gesteckt waren. Es handelte sich bei den Verhaftungen um Ermittelung der Verfasser, Verbreiter und Drucker dieser Placate. In Folge der Verbreitung dieser Placate wurden im Laufe dieser Woche wieder zahlreiche Straßenverhaftungen und Haussuchungen vorgenommen. Unter Anderem wurde am Mittwoch auch die Kronenberg'sche Tabaksfabrik einer strengen Revision unterworfen. Das ganze Gebäude wurde von Militär umstellt und Niemand ein- und ausgelassen. Nach abgehaltener Revision wurden mehrere Fabrikarbeiter verhaftet. Auch auf fast sämmtliche Druckereien, die der Regierung nicht ausgenommen, wurden die Revisionen wieder ausgedehnt und mehrere Setzer und Drucker verhaftet. Doch soll die Polizei dem Ursprunge der Placate noch nicht auf die Spur gekommen sein."

Vermischte Nachrichten.

Köln, 22. Febr. Vorgestern beabsichtigte ein Mann, welcher, wie sich später herausstellte, an Geistesstörung litt,

Landesbibliothek Oldenburg

sich in Deutz durch Auflegen auf die Eisenbahnschienen zu entleiben, wurde jedoch hieran durch Beamte, welche den Unglücklichen fanden, noch rechtzeitig verhindert und seiner Familie zugeführt. Dem Vernehmen nach soll er später doch noch Gelegenheit gefunden haben, sich durch Oeffnen der Adern der Art zu verwunden, daß er den gewünschten Tod gefunden hat. — Gestern Nachmittag fand ein Mann in der Gegend des Berlichs und der Breitenstraße ein Portemonnaie. Da dasselbe ziemlich gefüllt aussah, so öffnete er es sofort, um sich später beim betreffenden Eigenthümer über den angeblichen Inhalt ausweisen zu können. Statt des Geldes befand sich jedoch ein Mäuslein in dem Portemonnaie, welches bei dessen Oeffnen sofort munter heraussprang und eiligst die Flucht ergriff. Es scheint, daß die Carnevalsscherze in diesem Jahre frühzeitig ihren Anfang nehmen. — Eine Bäckersfrau von hier, welche sich heute Vormittag nach Ehrenfeld begeben hatte, um in der dortigen Dampfmühle eine Bestellung auszurichten, hatte das Unglück, auf der Landstraße auszugleiten und unter die Räder einer beladenen Fruchtkarre zu gerathen. Sie wurde überfahren und blieb auf der Stelle todt. Der betreffende, zu Poultheim wohnhafte Fuhrmann soll sich hierbei keinerlei Fahrlässigkeit haben zu Schulden kommen lassen.

— † Der hamburger Dampfer „Borussia" ist, am 8 Jan. von Hamburg abgefertigt, am 29. Jan. glücklich in New-York angekommen, hat aber auf der Reise schwer auszustehen gehabt. Die Stürme brachten dem Schiffe erhebliche Beschädigungen bei, acht Matrosen wurden schwer, einer tödlich verletzt; den Obersteward riß eine Sturzsee über Bord.

— In der letzten Januarwoche wurde **Buffalo** durch eine furchtbare Feuersbrunst und durch Erdstöße heimgesucht.

— * Bisher war es in der Hauptstadt **Mexico** Sitte, daß am Schlusse der Stiergefechte die Truppen in der Arena noch gewisse militärische Evolutionen ausführten. Dies ist nun in einem besonderen Tagesbefehle des Kaisers Max als der kriegerischen Würde und der Aufgabe der bewaffneten Macht, zunächst für die öffentliche Sicherheit zu sorgen, zuwiderlaufend untersagt worden. Man läßt nun statt der Soldaten 34 junge Frauenzimmer, in Uniform, Nachspiele zu den Stiergefechten aufführen.

Hamburg, 10. Febr. Die durch die Corpulenz des Rittmeister Rettich bei der Cavallerie-Division hervorgerufene Differenz in unserem Offizier-Corps hat endlich ihre Erledigung in folgender Weise gefunden: Premier-Lieutenant v. Abercron hat nach Herstellung von seiner im Duell*) mit dem Rittmeister Rettich erhaltenen Schußwunde und nach Verbüßung eines sechswöchentlichen Arrestes seinen Abschied aus hamburgischen Diensten nachgesucht und auch sofort erhalten. Premier-Lieutenant v. Struben der Cavallerie und Premier-Lieutenant Seelemann sind aus den hamburgischen Diensten entlassen worden. Der Secondelieutenant und Adjutant der Cavallerie Klopsch und Premier-Lieutenant Krieß haben einen dreimonatlichen, die Seconde-Lieutenants Krüger und Des Coudres der Cavallerie einen zweimonatlichen und der Seconde-Lieutenant v. Hodenberg einen vierzehntägigen Arrest zu verbüßen. Die Entlassungen und die großen Freiheitsstrafen sind sämmtlich durch Verschärfung der kriegsgerichtlichen Erkenntnisse von Seiten des obersten Kriegsherren, durch den Bürgermeister Dr. Sieveking, erfolgt. Bei Androhung sofortiger Entlassung aus dem Dienste ist den Offizieren des hamburgischen Contingents verboten worden, in dieser Angelegenheit Duellforderungen anzunehmen oder zu erlassen.

*) Das Duell fand zu Ende des vorigen Jahrs in der Nähe des in der Gemeinde Döhlingen belegenen Dorfs Ahlhorn auf hannoverschem Boden statt.

Stuttgart, 14. Febr. Die Kammer der Abgeordneten bittet in ihrer heutigen Sitzung mit 56 gegen 26 Stimmen um Abschaffung der Todesstrafe; Justizminister Neurath vertheidigt deren Beibehaltung.

Burg bei Bremen. Dienstag Abend in später Stunde verlangten zwei reisende Handwerksgesellen Nachtlager bei einem Wirth zu Burg im bremischen Gebiet. Der Wirth, ohne die starke Kälte zu berücksichtigen, bedeutete den jungen Leuten, sie müßten weiter wandern, er habe keinen Platz für sie. Andern Morgens saßen beide Gesellen zusammengekauert todt und erstarrt vor der Hausthür des Wirths. Der Wirth erschrak nicht wenig. (Br. Mp.)

Wien. „Der Stephansthurm brennt!" hörte man vor einigen Tagen in Wien in der Nähe desselben vielfach rufen. Allein es war eine bloße Sinnestäuschung. Eine Dunstsäule, die wahrscheinlich durch die auf das nasse Steinwerk gefallenen Sonnenstrahlen erzeugt wurde und sehr condensirt war, stieg kerzengrade von der äußersten Spitze des vor Kurzem errichteten Adlers gen Himmel und veranlaßte den Wahn vom Brande des Thurmes. Jedenfalls war es eine interessante merkwürdige Erscheinung.

Leipzig. Man rechnet, daß zu der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, welche in der Pfingstwoche in Leipzig gehalten wird, wenigstens 3 bis 4000 Lehrer kommen werden.

Dresden. Am 30. Januar kamen aus vielen Theilen Deutschlands und Oesterreichs eine Anzahl intelligenter Müller hier zusammen, um zu besprechen, in welcher Weise ein engerer Anschluß unter einander zu bilden sei. Ihr Streben wurde vom glücklichen Erfolg gekrönt. Aus der Mitte der Versammlung wurde, nach lebhaften Debatten, ein Comité gewählt, welches alle angeregten Wünsche und Fragen zu beurtheilen hat. Gleichzeitig erhielt dasselbe Vollmacht, nach Beendigung dieser Arbeiten, eine neue allgemeine Versammlung auszuschreiben, welche die zu machenden Vorlagen zu prüfen und unter Umständen zu vervollständigen hätte. Die speciellen dresdener Verhandlungen werden ihre Veröffentlichung durch die in Leipzig erscheinende technische Zeitschrift „Die Mühle" erhalten, welche auch die weiteren Berichte über die Sache bringen wird.

Paris. Es kommt hier ein neues Gas in Gebrauch, daß wegen seiner Leuchtkraft, Billigkeit und Unschädlichkeit, indem dasselbe keinerlei ungesunde Dünste verbreitet, dem Steinkohlengas bedeutende Concurrenz bereitet. Dasselbe wird aus Wasserdämpfen und Theer hergestellt und Isoard genannt.

St. Leonard in Frankreich. Im Bett des Mayenneflusses ist eine große Menge antiker Münzen, mehr als 10,000 Stück, aufgefunden worden. Die meisten derselben stammen aus der Regierungszeit der römischen Kaiser Claudius, Tiberius, Nero und Augustus. Man erklärt sich das Vorhandensein der Münzen aus dem Umstande, daß am Fundorte eine schwer zu passirende Furth sich befand und die Reisenden beim Durchwaten derselben ex voto ein Geldstück in's Wasser zu werfen pflegten.

— Ueber die Vorarbeiten der Paris-Hamburger Eisenbahn erfahren wir: Die Strecke zwischen Bremen und Hamburg wird gegenwärtig in drei Richtungen bearbeitet. Die bereits im October v. J. begonnene Linie über Osterholz, Zeven, Buxtehude ist bis auf die Bodenuntersuchungen im Wesentlichen beendet. Die erst um Weihnacht v. J. in Angriff genommenen beiden anderen Linien: Sebaldsbrück-Ottersberg-Mumshorn-Sittensen-Buxtehude und Sebaldsbrück-Ottersberg-Rotenburg-Fintel-Welle durch das Sevethal an die Harburger Bahn schreiten trotz ungünstiger Jahreszeit rüstig fort. Diese drei Linien bilden zusammen ungefähr 60 Meilen Vorbereitungsarbeiten, deren Kosten für die Meile auf etwa 400 Thlr. durchschnittlich veranschlagt werden. Für die Wahl der einen oder andern Linie dürfte die Wahl des Uebergangspuncts über die Weser von entscheidendem Gewichte sein; ob oberhalb oder unterhalb der Stadt Bremen, darüber scheint noch bislang nichts festzustehen. (A. Z. Z.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am Sonntage Quinquagesimä, 26. Febr.

Erster Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Pralle.

Zweiter Hauptgottesdienst (11 Uhr): Pastor Fuhrken.

Nachmittagskirche (3 Uhr): Pastor Goens.

Landesbibliothek Oldenburg

Am Buß- und Bettage, Freitag den 3. März.

Erster Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Roth.

Zweiter Hauptgottesdienst (11 Uhr): Pastor Goens.

Nachmittagskirche (3 Uhr): Pastor Fuhrken.

Am Sonnabend, den 4. März.

Beichthandlung fällt aus.

Verzeichniß der vom 17. bis 24. Febr. 1865 Copulirten, Proclamirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Gerh. Köntje, u. G. Hel. Mohrmann, Wahnbeck. Brinkf. Gerh. Büsing, u. Anna Röben, Bloherfeld. Köster Diedr. Harms, u. Mete Hotes, Wahnbeck.

Proclamirte: Stadt: Joh. Hinr. Abel, Maueram. hies., u. A. S. Rosine, Kassebohm aus Bielstedt. Joh. Otto Heinr. Schwenke, Regierungsrevisor hies., u. A. Marg. Wagner, geb. Brauer. — Landgemeinde: Joh. Arend Hinr. M. Wragge, Heuerm. zu Bloherfelde, u. Hillene Wragge, geb. Köntje.

Geborne und Getaufte: Stadt: Frieda Kar. Ant. Hümme, Kriegerstr. A. M. K. Garl. Rickles, Stau. Bahle, todtgeb. Tochter. — Landgemeinde: Lenchen. A. K. Boltes, Ohmstede. Aug. Georg Hinr. Siemen, Moorhausen. A. S. Harms, Metjendorf. Heinr. Wilh. Oltmanns, Metjendorf.

Beerdigte: Stadt: Rud. Jul. Ed. Hinrichs, Wilhelmstr., 8 M. 3 T. Friedr. Ad. Heinr. Wicke, Achternstr., 46 J. 11 M. 20 T. Christian Heinr. Herm. Fromm, Achternstr., 21 J. 1 M. 20 T. Wilh. Christian Th. Ruhlhaver, Nadorsterstr., 46 J. 11 M. 19 T. A. Ch. Reb. K. Felix, geb. Jaußen, Marienstr., 62 J. 2 M. 3 T. — Landgemeinde: A. Marg. Gesine Scheller, 30 J. 2 M. 21 T., Ohmstede. Grete Willers, geb. Schwarting, 59 J. 3 M. 29 T., Ohmstede. A. Hel. Schwarting, 3 M. 1 T., Etzhorn. Herm. Hinr. Eilers, 41 J. 8 M. 15 T., Nadorst. Katharine Behrens, 34 J. 2 M. 6 T., Wahnbeck.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	23. Februar.	24. Februar.
Amsterdam k. S.	—	130 1/2
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138 1/4	—
2 Mt.	137 7/8	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	610
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	Verkäufer. 101	Käufer. —	Bezahlt. —
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	—	—
3 1/2 % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	102	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	93	
Actien d. Brem. Bank excl. Zinf.	115	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110 5/8	110 7/8	—
Preuß. Courant	110 1/2	110 3/4	—
Disconto der Bank	4 1/2 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 25. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8 2/3 gf.	9 Thlr. 9 gf.
" " prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 2/3 gf.	9 Thlr. 9 gf.
Pistolen gegen Courant	110 7/12 %	110 3/4 %
" " prß. Cassensch.	110 7/12 %	110 3/4 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % "	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % "	1/8 % "
do. do. (lang)	4 % p. a. Disc.	3 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 25. Februar.

Roggen à Scheffel	44—45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer "	— "	Butter à Pfd.	18—19 "
Kartoffeln "	20 "	Eier à Dtzd.	9 "
Buchweizen "	42 "	Schinken, pr. Pfd.	11 "
Erbsen à Kanne	5 "	Speck "	— "

Anzeigen.

Oldenburg. Gesucht: Auf Ostern oder Mai ein Lehrling für mein Geschäft. L. Borchers, Tapezierer.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich
zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. Zu verkaufen: Hiesiges geräuchertes **Speck** à Pfd. 5 gf. **Schweinsköpfe** à Pfd. 2 1/2 gf.
H. Müller.

Die
Saamen-Handlung
vom
Landwirth H. Detmers in Oldenburg, Peterstraße 61,

empfiehlt alle Arten Gemüse-, Feld-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien in frischer und ächter Qualität. Den Abnehmern wird eine streng rechtliche und prompte Bedienung zugesichert mit der Bemerkung, daß die Sämereien nur von den bestrenommirtesten Saamenzüchtern und Saamenhandlungen bezogen werden.

Wiederverkäufern wird ein ganz bedeutender Rabatt bewilligt und um recht zeitige Aufträge gebeten. Preis-Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Nesenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 26. Oldenburg, Dienstag, 28. Februar. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 24. Febr. Die kürzlich von der „Old. Ztg." gebrachte und auch in verschiedene auswärtige Blätter übergegangene Nachricht, daß die hiesige preußische Commission für den Heppens-Oldenburger Eisenbahnbau — es wird das dieserhalb hier schon seit länger etablirte technische Bureau gemeint sein — die Weisung erhalten habe, zur baldigen Rückkehr sich einzurichten, ist vollständig unrichtig. Im Gegentheil geht man auf dem hiesigen preußischen Bureau bis hiezu entschieden davon aus, daß der Bau zur Ausführung kommen werde. Es ist derselbe preußischer Seits und in seiner Fortsetzung von Oldenburg nach Bremen oldenburgischerseits so vollständig vorbereitet, daß, wenn der Telegraphendraht die Zustimmung des preußischen Landtags zu dem preußisch-oldenburgischen Staatsvertrage uns bringt, tausende von Händen alsbald sich in Bewegung setzen werden, um den preußischen Kriegshafen und unser Herzogthum in die für beide Theile gleich nothwendige Verbindung mit dem deutschen Schienennetze zu bringen. Aber wird diese Zustimmung erfolgen? Die Annahme des gegenwärtig dem Abgeordnetenhause vorliegenden Antrags, welcher die Entscheidung von dem Zustandekommen eines Gesetzes über den Staatshaushalt abhängig macht, würde der Hoffnung wenig Raum geben. Man stellt in dem Antrage die Heppens-Oldenburger Bahn mit den übrigen Bahnen in gleiche Linie und bringt sie mit dem inneren preußischen Conflicte in Verbindung, während die erstere doch auf einem vom Landtage bereits genehmigten Staatsvertrage beruht. Es ist diese eigenthümliche Lage der Sache, wobei es sich um Verpflichtungen nach Außen handelt, oft und eindringlich genug hervorgehoben worden. Aber werden die Abgeordneten gegenüber den großen sie bewegenden Fragen, die Oldenburger Eisenbahn für bedeutend genug halten, um sie in ihrer Besonderheit einer näheren Erwägung zu würdigen? Es ist wahr, wir Oldenburger wiegen nicht viel auf der Waagschale politischer Macht, und gar mancher Abgeordneter mag nicht viel darum geben, ob in unserem Ländchen die vorhandenen preußischen Sympathien der Bevölkerung in ihr Gegentheil sich verkehren; aber keinem Abgeordneten sollte es gleichgültig sein, ob auch einst weit über unsere Grenzen hinaus Preußens Gegner nicht vielleicht höhnisch auf die Geschichte der preußisch-oldenburgischen Staatsverträge hinweisen werden, wenn preußische Treue in Frage kommt. (W. Z.)

Nachrichten aus der Fremde.

Deutschland.

Braunschweig, 24. Febr. (N. H. Z.) Ein unheilvolles Ereigniß hat unsere Stadt betroffen. Das schöne herzogliche Residenzschloß, seit mehr als dreißig Jahren die Zierde Braunschweigs, ist ein Raub der Flammen geworden. Ganz Braunschweig ist von diesem Verluste getroffen, und es läßt sich noch nicht absehen, wie tief derselbe in seinen Folgen empfunden werden wird. Es war gestern Abend um 8 Uhr, als der Hofball — das einzige alljährlich stattfindende Hoffest — seinen Anfang nahm. Etwa um ½9 begab sich der Herzog aus den Wohngemächern in den Ballsaal, und kurze Zeit darauf entstand im Arbeitszimmer des Herzogs der Brand. Man hielt denselben nicht für gefährlich, und der Herzog selbst wünschte nicht, daß der Ball unterbrochen werde. Eine halbe Stunde nachher glaubte man des Feuers Herr geworden zu sein, und ein großer Theil der vor dem Schlosse versammelten Menge verlor sich in der Ueberzeugung, daß es bei einem kleinen Zimmerbrande sein Bewenden haben werde. Inzwischen verbreitete sich jedoch der Rauch in den Corridoren und drang bis zum Ballsaale vor, während die Flamme plötzlich aus mehreren Fenstern des von dem Herzoge bewohnten rechten Flügels des Schlosses schlug. Nun erkannte man den Ernst der Lage. Die Ballgäste verließen das Schloß. Man sah die Damen in ihren leichten Balltoileten zu Fuße, in Begleitung der Offiziere und übrigen Herren, eilig den Bohlweg passiren, und einzelne rasch herbeigeeilte Equipagen suchten ihren Weg durch die Menge. Die Löschmannschaft eilte herbei, aber noch immer hatte Niemand eine Ahnung, wie weit sich das Unglück ausdehnen werde. Es fehlte an Wasser; denn der kleine Arm der Oker, welcher hinter dem Schlosse sich hinzieht, war zugefroren und im Gebäude selbst befand, sich keine Wasserleitung. Bald stellten sich auch einzelne Mängel in den Löschapparaten heraus; Schläuche rissen oder reichten nicht aus, und in kurzer Zeit zeigte der ganze rechte Flügel ein Meer von Flammen. Man suchte den Fortgang zu hemmen. Das Feuer fand jedoch seinen Weg durch das Gebälke unter dem Dach und verbreitete sich bis zur mittleren Rotunde. In wenig Zeit stand der Ballsaal in Flammen, das Orchester und die Gallerien stürzten zusammen, und alle Blicke richteten sich auf die schöne herrliche Quadriga, das Meisterwerk Rietschel's und unseres Howald's, welche hoch oben auf der Mitte des Schlosses erst seit ¾ Jahren prangte. Schon sah man Flammen in allen Farben um das erhabene Standbild züngeln; das schmelzende Kupfer und andere Metalle gaben blaue, violette und hellgelbe Flammen. Inzwischen prasselte das Feuer, rasselte das zusammenstürzende Gebälk und donnerten die großen Quadern, die von der Glühhitze zersprengt wurden. Und jetzt — ein Angstruf entfuhr den Zuschauern — jetzt begann die Quadriga sich langsam zu senken, man sah sie tiefer und tiefer versinken, und dann plötzlich in die Mitte der Rotunde hinabstürzen. Dies Alles geschah etwa um 11½ Uhr. Die colossale Gruppe versank majestätisch und allmählich, bis zuletzt das ganze Dach mit ihr zusammenbrach. Viel weiter verbreitete sich das Feuer dann nicht mehr, aber es wüthete furchtbar im Innern der ergriffenen Theile. Der linke Flügel des Schlosses, der jedoch nie ganz ausgebaut wurde und zum großen Theile im Innern aus rohen Mauern besteht, ist verschont geblieben — wenn man es so nennen kann. Alles, was von Löschmannschaften in Braunschweig und der Umgegend sich befand, war herbeigeeilt; die Wolfenbütteler kamen ziemlich frühzeitig, und gegen

Landesbibliothek Oldenburg

12 Uhr brachte ein Extrazug auch von Hannover die Turnfeuerwehr. Unser Militär ist die ganze Nacht ohne Ablösung bei dem Brande gewesen. Noch jetzt brennt es, und die Flammen schlagen oft lichterloch aus den ausgebrannten Fensteröffnungen heraus. Der rechte Flügel und der Mittelbau ist nur noch eine leere Ruine.

Bei der furchtbaren Schnelligkeit, mit der das Feuer überhand nahm, konnte nicht viel gerettet werden. Was von Möbeln, Spiegeln u. s. w. im Schloßhofe steht, was von Bildern und Papieren in die nächstgelegenen Häuser gebracht wurde, ist nicht von Bedeutung.

Der Herzog befand sich bis nach 12 Uhr an dem Orte des Unglücks und begab sich dann nach dem Schlosse Richmond vor dem Augustithore. — Noch befinden wir uns hier so unter dem Eindruck des Ereignisses, daß weitere Details nicht genau anzugeben sind. Der Erbauer des Schlosses, Othmer, ist todt, ebenso Rietschel, der Schöpfer der Quadriga. — So eben, Vormittags 12 Uhr, begiebt sich eine Deputation der Stadtverordneten nach Richmond, um dem Herzog die Antheilnahme der Stadt an dem erschütternden Ereigniß zu bezeugen.

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. Die erwartete preußische Depesche mit der Formulirung der Vorschläge bezüglich des geforderten Verhältnisses der Herzogthümer zu Preußen ist heute Mittag hier überreicht worden. Dieselbe ist ein sehr voluminöses Actenstück und nicht unbefriedigend.

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Febr. Rußland hat in seiner Eigenschaft als Schutzmacht den Antrag der Türkei auf Amnestie für die wegen der syrischen Christenmetzelei 1860 verurtheilten Personen abschlägig beantwortet.

Der russische Consul in Tschugutschak hat unterm 15. Januar hieher gemeldet, daß ein Aufstand der Dunganis gegen die Mandschus ausgebrochen sei.

Vermischte Nachrichten.

* Eine in Sieglar dienende Magd hatte ihrem Dienstherrn verschiedene Gegenstände gestohlen, bereute jedoch ihre That, gab die gestohlenen Sachen zurück und bat um Verzeihung, welche jedoch auch selbst dann nicht gewährt wurde, als sie drohte, sich das Leben zu nehmen. Die Unglückliche hat ihre Drohung dadurch wahr gemacht, daß sie sich zwischen Troisdorf und Wahn auf die Eisenbahnschienen warf. Durch den über sie hinfahrenden Zug fand dieselbe den gesuchten Tod.

* Die New-Yorker Handelsztg. erzählt: Am 30. Jan. wurde ein Beamter im Finanz-Ministerium, Namens Burroughs, von seinem Pulte abgerufen, weil ihn Jemand zu sprechen wünschte. Kaum vor die Thür getreten, ward er durch zwei Pistolenschüsse, die ein Fräulein Harris aus Chicago auf ihn abfeuerte, todt zu Boden gestreckt. Motiv dieser That soll der Bruch eines Eheversprechens gewesen sein.

Eisenbahn!

Bei dem großen Interesse, welches augenblicklich die Eisenbahnangelegenheit für uns hat, können wir es uns nicht versagen, unsern Lesern einen diese Angelegenheit betreffenden Artikel aus den „Wildesh. Nachrichten" mitzutheilen, welcher nachweist, welchen großen Nutzen eine Bahn auch für unsere kleineren Landstädte hat. Derselbe lautet:

Die Frage: „Werden wir eine Eisenbahn bekommen?" ist schon oft wiederholt, und wenn auch zu der Zeit, als das Project über die Paris-Venloo-Bremer Eisenbahn auftauchte, fast Jeder befürchtete, die Bahn würde die hiesige Stadt nicht berühren, in unserer Zeit glaubt Niemand mehr, daß diese Eisenbahn über hier weiter geführt werde, welches bitter zu beklagen ist.

Als vor ein Paar Jahren Ingenieure der Mouton'schen Gesellschaft Vermessungen wegen dieser Bahn vornahmen, als auch selbst von preußischen Ingenieuren von Osnabrück über hier dieserhalb Vermessungen vorgenommen wurden, und als diese Herren uns sagten, daß das Terrain durch das Oldenburger Land von Damme aus weit günstiger zur Anlegung einer Eisenbahn sei, als durch den Hannoverschen Landestheil über Diepholz ꝛc., die Strecke über hier auch eine halbe Meile kürzer sei, als die obengedachte, wurde es bei Manchem fast zu einer Gewißheit, daß auch Wildeshausen bald zu denjenigen Städten gehören würde, die von einer Eisenbahn berührt werden. Der Geschäftsreisende berechnete, in wieviel kürzerer Zeit er nach Bremen kommen könne und wieviel er auf diese Weise erspare. Der Kaufmann, wie er sein Geschäft vergrößern wolle und hier dann auch Korngeschäfte zu führen sein würden, die jetzt nicht existiren. — Der Torf ist nur für vieles Geld in einer Entfernung von über 4 Stunden zu erhalten und Brennholz ist gleichfalls sehr theuer. Können die Steinkohlen auf hier mit der Eisenbahn befördert werden, unsere Feuerung würde uns nur die Hälfte dessen kosten, was sie jetzt kostet. Wenn außerdem der Vortheile für uns noch viele aufzuzählen sind, es würde nach dem, was das preußische Ministerium kürzlich dem Abgeordnetenhause wegen Erbauung der Bahn von Heppens über Oldenburg in südlicher Richtung an die Köln-Mindener Eisenbahn mitgetheilt hat, für uns wenig Hoffnung bleiben, die Paris-Venloo-Bremer Bahn über hier zu erhalten. Die Hannoversche Regierung hat dem Projecte Hindernisse entgegengesetzt, welche nicht vorhergesehen sind, theilt das preußische Ministerium mit. Der Vertrag vom 20. Juli 1853 zwischen Oldenburg und Preußen wegen Erbauung der Bahn ist aufgegeben, und dafür ein anderer geschlossen, wonach neben vielen anderen Bestimmungen Preußen sich verpflichtet hat, entweder die Jade-Eisenbahn in der Strecke von Oldenburg bis zur Hannoverschen Landesgrenze bei Damme in den nächsten 10 Jahren zu bauen, oder beim Ablauf der 10jährigen Frist eine Million Thaler an Oldenburg zu zahlen.

Man sollte fast denken, daß Preußen die eine Million Thaler nicht so leicht wegwerfen, vielmehr, so viel in seinen Kräften steht, dahin wirken werde, das Geld zu sparen, und sollen wir deshalb nicht wenigstens etwas Hoffnung haben können? — Soviel steht fest, sollte die Paris-Venloo-Bahn über hier nicht geführt werden, wir haben lange zu warten, bis uns eine Eisenbahn beglückt, und wir müssen noch lange die Vorzüge entbehren, die eine Eisenbahn uns bringen würde.

Man kann behaupten, ca. 150 Wohnhäuser in der Stadt haben jährlich zwischen 30—50 Thlr. für Feuerungsmaterial zu verausgaben, und hätten wir weiter gar keinen Vortheil von einer Eisenbahn zu erwarten, als bei der billigen Zufuhr von Kohlen wenigstens die Hälfte von unserer Ausgabe für Feuerungsmaterial zu ersparen, so wäre dieser Vortheil schon ein bedeutender. Der Stadt würden jährlich dieserhalb wenigstens 3000 Thlr. erspart werden. Wollen wir im Winter bei schlechten Wegen nach Vechta fahren, so müssen wir, weil sehr häufig nicht einmal mit einer Chaise über Visbeck nach Vechta zu kommen ist, über Ahlhorn, die Chaussee entlang fahren, und einen Umweg von fast 3 Stunden machen, der uns viel Geld und Zeit kostet.

Ist der Weg nicht einmal mit einer Chaise zu passiren, wie sollen die leicht befrachteten Wagen durchkommen? Wie würde uns auch in dieser Beziehung eine Eisenbahn nützen!

Würde man einem gewöhnlichen Berliner sagen, das Oldenburger Land entbehre alle Eisenbahnen, er würde es gar nicht für möglich halten, daß es ein deutsches Land geben kann, welches die Eisenbahn entbehren könnte, und doch ist es nicht anders. Wir sind aber schon daran gewöhnt, langsam nachzukommen, und wollen deshalb die Hoffnung nicht ganz aufgeben, bald von hier per Dampf nach Süd und Nord reisen zu können.

Wildeshausen, den 10. Febr. 1865. —n.

Landesbibliothek Oldenburg

Klagelied sämmtlicher Instrumente
über den Tod ihres alten Stimmers.

Von Piano zu Piano
Tönt die Klage durch das Land:
Ach, er ward ein Raub des Todes
Der sich „Räuber“ kühn genannt!

Nicht enthauptet, noch gerädert,
Nicht geviertheilt, noch gehängt,
Aber in die kalte Erde
Ward er todt hinabgesenkt. —

Durch das Jever- und Butja'rland
Zieht er nicht mehr auf und ab
Mit dem grünen „Räuberkasten,“
Mit dem treuen „Räuberstab.“

Nicht mehr mit dem „Räuberhammer“
Werden wir von ihm gestimmt,
Während er aus naher Flasche
Dann und wann sich Einen nimmt.

Wer bringt künftig uns in Stimmung,
Nun vollbracht sein Lebenslauf?
Wer zieht, wenn die alten platzen,
Künftig neue Saiten auf?

Immer hofften wir zu lesen:
Täuschung drang an euer Ohr;
Denn ich bin noch stets der Alte,
„Und ich stimme nach wie vor.“

Aber ach, er kehrt nicht wieder!
Manches Aug' in Thränen schwimmt:
Ueber seinen Tod sind alle
Instrumente sehr verstimmt!

....e.

Vermischtes.

— In Leipzig verkehrte Mozart oft und gern im Hause des Kantors Doles, von welchem er natürlich sehr gern gesehen und gut aufgenommen wurde. Mozart befand sich daselbst sehr wohl und war in seinem Betragen ganz ungenirt, weil er überzeugt war, daß man ihm hier nichts übel nehme.

Von Leipzig aus wollte er eine Reise nach Dresden machen, und nach Rückkehr von da noch einige Zeit bei seinem Freunde Doles zubringen. Am Abende vor der Abreise war Mozart bei Doles, und ungewöhnlich heiter. Aber seine Freunde waren desto trauriger, als er aufbrechen wollte. „Wer weiß,“ sagte Doles, „ob wir uns je wiedersehen. Geben Sie uns doch eine von Ihrer Hand geschriebene Zeile.“ Mozart, dessen ganzes Leben ein immerwährendes Kommen und Gehen war, war gegen Abschiednehmen ziemlich gleichgültig geworden. Darum machte er sich über die Traurigen lustig, und wünschte lieber zu schlafen als zu schreiben. Das „Pinzeln“, wie er die Aeußerungen seiner Freunde nannte, überließ er ihnen. Endlich sagte er doch: „Geben Sie ein Stück Papier her!“ Man gab es ihm und er schrieb ungefähr fünf Minuten. Eine Hälfte gab er dem Vater Doles, die andere dem Sohn desselben. Auf der ersten Hälfte stand ein dreistimiger Canon in langen Noten, ohne Text, in sehr wehmüthigen Tönen. Auf der andern Hälfte stand ebenfalls ein dreistimmiger Canon in Achtelnoten, ohne Worte, wie der erste, aber in sehr drolligen Tönen. Man bemerkte, daß man beide Canons zusammen singen konnte, und sie ein sechsstimmiges Ganzes bildeten. „Aber die Worte!“ sagte Doles. Mozart nahm das erste Blatt und schrieb: „Lebt wohl, wir sehn uns wieder!“ und auf das andere Blatt: „Heult nicht gar, wie alte Weiber!“ — Nun wurde dieser Canon gesungen und es ist nicht zu sagen, welch' eine lächerliche, aber auch tief einschneidende Wirkung dieser Gesang hervorbrachte. Alle, und selbst Mozart, waren tief erschüttert. Mit etwas wilder Miene eilte dieser mit den Worten: „Adieu, Kinder!“ zur Thür hinaus.

— Die meisten Thürsteher, welche in der Türkei und Syrien sich befinden, sind Unterthanen und Schützlinge der Königin von England: Hindus und Moslems vom westlichen Indien, die ihren Weg über Bagdad oder Mekka finden. In Damaskus besitzen sie eine eigene Moschee und eine reich dotirte, von einem reichen Indier gestiftete Wakf oder Wohlthätigkeitsanstalt. Einst stießen sich der Pförtner eines Khans und ein Franke im Gedränge und geriethen in heftigen Wortwechsel. Der Pförtner schwur bei dem Propheten, er werde sich an dem Franken rächen; der Franke dagegen versprach dem „Hanstürk“ die Bastonnade. Bei näherer Untersuchung durch einen Kawaß stellte sich heraus, daß der Franke ein Westindier, der Thürsteher ein Hindu war und die Feinde lachten und schüttelten einander als Briten die Hand.

— Wie erscheinen unsere lieben Landsleute in den Zeitungen? Wird ein solcher Landsmann geboren, so nennt ihn die Geburtsanzeige „einen kräftigen gesunden Knaben.“ Ist er später seinen Eltern entlaufen, so nennen sie ihn in der Zeitung „einen lieben, guten Sohn, dem Alles verziehen werden soll.“ Sucht er vermittelst der öffentlichen Blätter eine Frau, so nennt er sich selbst „einen jungen Mann von anständiger Familie,“ dagegen, wenn er einen Fünfthalerschein verloren hat „einen armen Hausknecht.“ Wenn er in einem öffentlichen Local seinen alten Ueberzieher gegen einen neuen vertauscht, so nennt ihn die betreffende Zeitungsanzeige „den wohlbekannten Herrn, der sich keine Unannehmlichkeiten machen wird;“ die Todesanzeige nennt ihn endlich „einen treuen Freund und braven Gatten für Alle, die ihn kannten.“

—b—

* Unbekümmert um Kälte und Schneegestöber, trotz kalter Füße und rother Nasen genießen jetzt unsere deutschen Brüder und Schwestern in den südlicheren Theilen unseres lieben großen Vaterlandes die Freuden des Carnavals, und mancher Faschingsjux wird gemacht, um sich im Voraus zu entschädigen für die nun bald eintretende Fastenzeit, in der alle rauschenden öffentlichen Lustbarkeiten verboten sind. Ihren Gipfelpunkt erreichen diese Vergnügungen am Fastnachtsdienstage, diesem „Dickbucksabend“, wie wir auf derb plattdeutsch ihn nennen wollen, an welchem von Vielen des Guten zu viel gethan wird, um am folgenden Tage, dem Aschermittwoch, im Sack und in der Asche büßen zu können, — Katzenjammer. —

Wir ernsteren Norddeutschen sind nicht so sehr für solches tolle Treiben und wenn auch hier und da einige Maskeraden mit Harlekinsanzügen und Johann Huß-Mützen, auf welchen Hunderte von pferdefüßigen Teufeln gemalt sind, stattfinden, so ist dies doch kaum Nennenswerthes im Vergleich zu jenem wochenlang währenden Gaudium. Was uns hauptsächlich an Fastnacht (Fastelabend) erinnert, das sind die „Heetwäch“, auf hochdeutsch: heiße Wecken, welche an den ersten Tagen der Aschermittwochs-Woche in unserer Gegend zu Tausenden verzehrt werden. Im östlichen Norddeutschland ißt man die heißen Wecken meistens in süßer Milch, so wie wir Milch und Stuten essen; uns Nordwestdeutschen aber munden sie zum Kaffee, gleich Zwieback, am besten, besonders wenn sie von der besseren Sorte sind. Wer einen guten Backofen hat, kann sich die Heetwäch leicht selbst backen; den lieben Leserinnen wird folgende Anleitung dazu hoffentlich nicht unlieb sein.

Ein Neuloth Gest wird in einer halben Kanne Milch aufgelöst (aber nicht mit der Milch auf's Feuer gesetzt, wie es so oft noch geschieht und wodurch der Gest leicht verbraunt und verdorben wird) und mit zwei Pfund Mehl zu einem Teige gemacht; dann thut man hinzu ein Viertel-Pfund Butter oder Schmalz (Letzteres ist fetter wie Butter und schmeckt sehr gut im Gebäck, wovon sich die schönen Leserinnen im letzten Jahrmarkt durch Schmalzkuchenessen überzeugt haben werden), ferner zwei bis drei Neuloth Zucker, Corinthen, Succade, sowie Gewürz, als Citronenöl, Cardemomen, Canehl, nach Gutdünken oder nach Geschmack. Man merke sich, daß, je schwerer der Teig durch Fett, Rosinen, Mandeln u. dergl. gemacht wird, desto mehr Hefe oder Gest ist erforderlich, um das Gepäck locker, porös zu machen. Eine Mittelsorte heißer Wecken erzielt man, wenn man etwas Butter und Gest weniger nimmt und statt feiner Gewürze Coriander oder Anis nimmt. Den fertigen Teig läßt man in der Wärme eine Zeit lang stehen, bis er in Gährung gekommen ist, dann drückt man ihn wieder zusammen und formt runde feste Kugeln daraus, welche auf fettbestrichene Platen, nicht zu nahe an einandrr, gesetzt werden, um in möglichst fenchter Wärme zu gähren, aufzugehen. Wie weit dies Aufgehen geschehen muß, ist nicht bestimmt zu beschreiben: man nehme als Norm an, daß sie sich an Größe verdoppeln müssen. Unterdeß muß der Ofen mittelmäßig geheizt sein; man setzt die Platen mit den aufgegangenen Teigkugeln hinein, nachdem man Letztere noch vorsichtig mit Ei bestrichen, um ein glänzendes Ansehen zu erzielen, und läßt sie gar werden, welches bei gewöhnlicher Hitze in ca. 10 Minuten der Fall ist. (Butj.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	23. Februar.	24. Februar.
Amsterdam k. S.	—	130 1/2
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138 1/4	—
2 Mt.	137 7/8	—
London k. S.	—	616
2 Mt.	—	610
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	Verkäufer. 101	Käufer. —	Bezahlt. —
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	—	—
3 1/2 % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenank. do.	100	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	102	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	93	
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	115	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110 5/8	110 7/8	—
Preuß. Courant	110 1/2	110 3/4	—
Disconto der Bank	4 1/2 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 27. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8 2/3 gf.	9 Thlr. 9 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 2/3 gf.	9 Thlr. 9 gf.
Pistolen gegen Courant	110 7/12 %	110 3/4 %
„ „ prß. Cassensch.	110 7/12 %	110 3/4 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	4 % p. a. Disc.	3 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorrätig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 27. Februar.

Roggen à Scheffel	44—45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd.	18—15 „
Kartoffeln „	20 „	Eier à Dtzd.	9 „
Buchweizen „	42 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Delmenhorst am 22. Februar 1865.

Rocken à Scheffel	47—48 Grt.	Bunthafer à Scheffel	26—30 Grt.
Sommerweizen „	1 Thlr.	Weißhafer „	33—36 „
Buchweizen „	42—46 Grt.	Kartoffeln „	16 „
Gerste „	44—48 „	Butter, pr. Pfund	17—18 „
Bohnen „	60 „	Honig „ „	11—12 „
Erbsen à Scheffel	66 Grt.—1 Thlr.	Wachs „ „	36—37 „
Rauhafer „	21—22 Grt.	Eier, pr. Dutzend	9—10 „

Anzeigen.

Oldenburg. Gesucht: Auf Ostern oder Mai ein Lehrling für mein Geschäft. L. Borchers, Tapezierer.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich
zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. Zu verkaufen: Hiesiges geräuchertes **Speck** à Pfd. 5 gf. **Schweinsköpfe** à Pfd. 2 1/2 gf.
H. Müller.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.
Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.
C. F. Kloppenburg.

Zu vermiethen:
Ohmstede-Hoheheide. Auf sofort oder auf nächsten Maj: eine Wohnung, bestehend aus einer resp. aus zwei Wohnstuben, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Oldenburg.
Uhren-Lager
bei
Heinr. Büsing,
Haarenstraße 45.

Die
Saamen-Handlung
vom
Landwirth H. Detmers in Oldenburg, Peterstraße 61,
empfiehlt alle Arten Gemüse-, Feld-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereen in frischer und ächter Qualität. Den Abnehmern wird eine streng rechtliche und prompte Bedienung zugesichert mit der Bemerkung, daß die Sämereien nur von den bestrenommirtesten Saamenzüchtern und Saamenhandlungen bezogen werden.

Wiederverkäufern wird ein ganz bedeutender Rabatt bewilligt und um recht zeitige Aufträge gebeten. Preis-Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gr. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 27. **Oldenburg, Donnerstag, 2. März.** **1865.**

Nachrichten aus der Heimath.

* **Strohausen.** Die Weser ist bis zur Anlagebrücke frei vom Eise.

? **Ovelgönne.** Das letzte anhaltende Schneewetter war für die Postpferde eine schwere Zeit. Ein Pferd des hies. Posthalters stürzte nach einer Tour todt vor dem Wagen nieder.

Wildeshausen. Am 20. d. Mts. ertrank der fünfzehnjährige Sohn des hiesigen Bürgers und Arbeiters Berend Faske in einem Brunnen. Der Knabe diente bei einem Landmann zu Varnhorn in der Gemeinde Visbeck, und stürzte beim Wasserholen in den in der Nähe des Hauses seines Dienstherrn befindlichen sechszig Fuß tiefen Brunnen. Bei der Catastrophe war niemand zugegen, der ihm Hülfe leisten konnte, und bemerkte man erst später, als der Knabe mit dem Wasser nicht zurückkam, dessen Abwesenheit. Als man den Bedauernswerthen aus den Brunnen zog, war er bereits eine Leiche.

— Wie man hört, wird bei der hiesigen Taubstummenanstalt in nächster Zeit ein dritter Lehrer angestellt werden. Derselbe wird aus Preußen kommen.

— Am 20. Febr. starb hier der auch in weiteren Kreisen, namentlich bei den Landleuten des Amtsbezirks gut bekannte alte, treue Diener des Kaufmanns Abraham Heinemann hierselbst, Namens Benjamin Isaak, in dem hohen Alter von reichlich 95 Jahren nach kurzem Unwohlsein. Derselbe hatte als dreizehnjähriger Knabe seinen Heimathsort Schnotzenbach im Bayerischen verlassen, um sich bei fremden Leuten seinen Unterhalt zu suchen. Es verdient als besonders bemerkenswerth hervorgehoben zu werden, daß Benjamin, nachdem er vorher 14 Jahre bei dem in Frille wohnenden Schwager des Herrn Heinemann oder den Eltern desselben in Condition gestanden, 66 Jahre hierorts bei der Heinemann'schen Familie gedient und Freud' und Leid mit dieser Familie redlich getheilt hat. Bis kurz vor seinem Tode erfreute sich Benjamin einer guten Gesundheit, und man konnte in den letzten Jahren den alten Burschen allmorgentlich in einem seiner Favoritwirthshäuser — bei Kloge oder Klosterhoff — sein vom Hause mitgebrachtes nicht gerade kleines Frühstücksbutterbrod mit einem dazu gekauften Schnaps mit bestem Appetite verzehren, und dabei einem andächtiglauschenden zufällig sich zusammengefunden habenden Auditorium Erlebnisse aus seinem Leben, vornehmlich aus der Franzosenzeit erzählen sehen. — Friede sei der Asche des alten, treuen Dieners! (W. N.)

Nachrichten aus der Fremde.

Deutschland.

Braunschweig, 25. Febr. Die Veranlassung zu dem großen Schloßbrande wird allgemein in einer Explosion von Heizröhren gesucht. Um die sonst das ganze Jahr nicht benutzten Säle für den Hofball zu erwärmen, wurden die Röhren mit ungewöhnlich heißer Luft beladen und so entstand möglicherweise gerade an einer stark benutzten Stelle derselben eine Sprengung. Dies erklärt denn auch den außerordentlich raschen Fortgang des Feuers, welches in den behaglich eingerichteten Wohngemächern des Herzogs viel Nahrung fand. Man hört jetzt von allen Seiten Ansichten und Urtheile über die Art des Entstehens und die verfehlte Manier, welche beim Löschen angewandt worden sei. So viel steht jedoch fest, daß sämmtliche Mannschaften mit Eifer und Aufopferung thätig waren, doch hatte man nicht sofort das Schlimmste befürchtet. Der Herzog selbst hatte nicht einmal gewünscht, daß der Ball unterbrochen werden solle; wie hätte also die außerhalb des Schlosses befindliche Löschmannschaft eine Ahnung von der Größe der Gefahr haben können! Wie schnell das Feuer um sich griff, beweist auch der Umstand, daß die ganze Garderobe, die Wäsche und die Bibliothek des Herzogs in wenigen Minuten von den Flammen verzehrt war und S. H. nach dem Brande an Kleidern nichts besaß, als was er eben trug. Der Herzog blieb so lange im großen Saale, bis einer der Herren aus seiner Umgebung ihn darauf aufmerksam machte, daß sein Verweilen gefahrvoll sei, da das Dach über dem Mittelbau bereits brannte und die darauf ruhende Quadrigagruppe den Einsturz herbeiführen konnte. Hierauf trat der Herzog in den Schloßhof, wo er bis nach zwölf Uhr dem Schauspiele zusah. Heute wird bereits mit dem Wegräumen des Schuttes eifrig begonnen, an einzelnen Stellen steigt noch immer Rauch auf. Die Quadriga stürzte zuerst nur bis in den großen Saal, und erst um 4 Uhr Morgens brach das Gewölbe, so daß sie in die Durchfahrt des Mittelbaues zu liegen kam, wo man nun den Oberkörper der Brunonia hervorragen sieht. Wo nun der Herzog vorerst Wohnung nehmen wird, ist ungewiß, da weder Richmond noch das sogenannte Bevern'sche Schloß hierfür längere Zeit ausreicht. Leider erfährt man, daß die Mobilien nicht versichert waren; daß das Gebäude selbst nicht versichert ist, steht fest. (N. H. Ztg.)

Italien.

Turin, 27. Febr. Der König hat eine Amnestie in Bezug auf die turiner Vorgänge erlassen. Als Victor Emanuel sich auf dem Corso zeigte, wurde ihm ein begeisterter Empfang bereitet.

Spanien.

Die Correspondencia vom 22. Febr. meldet, daß am Abend vorher Haufen von Arbeitern und Studenten die Straßen von Madrid durchzogen bis vor das königliche Schloß, wo sie mit Guitarrenspiel der Königin ihre Huldigung wegen der hochherzigen Freigebigkeit derselben darbrachten.

Der Civil-Gouverneur von Barcelona, welcher das Beispiel der Hochherzigkeit der Königin nachahmen will, hat der Regierung den vierten Theil seines Gehaltes angeboten, um dem Staatsschatze zu Hülfe zu eilen.

Rußland und Polen.

Die Polizei in **Warschau** will die Spur des Ausgan-

Landesbibliothek Oldenburg

ges der seit vierzehn Tagen dort wiederholt verbreiteten revolutionären Proclamationen bis in einige Klöster verfolgt haben. Gegen die betreffenden Convente ist bereits die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Sollte durch diese die politische Ermittlung bestätigt werden, so wird die Existenz der noch in Polen bestehenden Klöster, deren Erhaltung lediglich der Verwendung des Statthalters Grafen Berg zu verdanken ist, ernstlich bedroht sein. (Ostsee-Ztg.)

Amerika.

New-York, 17. Febr. Aus Mexico, 29. Jan., wird gemeldet: Bazaine wurde angeblich wiederholt in Oaxaca geschlagen. Juarez ist gerüchtweise in Sonora. Die Liberalen insurgiren, wo die Franzosen abziehen und zählen bereits 60,000 Mann.

Officiöse Depeschen aus Washington melden, der kaiserlich mexicanische General Vega sei in die Provinz Sonora eingerückt; Patori habe ihn bei Elfurta geschlagen und seine Artillerie erbeutet, so wie viele Gefangene gemacht. Dann habe er ihn als Hochverräther erschießen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Danzig, 23. Febr. In der hiesigen Maschinenbau-Anstalt von Karl Steimmig u. Comp. ist heute früh um 4 Uhr der Dampfkessel explodirt, und zwar auf eine bis jetzt unerklärte Weise, da weder Wassermangel noch eine Ueberheizung Statt gefunden hat. Die Explosion geschah 5 Minuten nachdem der Heizer Feuer angemacht und sich zum Schmieren der Lager in die Fabrik begeben hatte. Das Kesselhaus ist vollständig in die Luft geschleudert und davon nichts mehr vorhanden, auch ist in den anstehenden Fabrikgebäuden eine arge Verwüstung angerichtet (Löcher in die Mauern und Dächer geschlagen und die Fenster zertrümmert). Leider ist auch ein Arbeiter, welcher sich, um sich zu wärmen, auf den Kessel gelegt hatte, getödtet.

New-York, 11. Febr. Eine schreckliche Feuersbrunst ist in der Nacht vom 7. auf den 8. Febr. in Philadelphia ausgebrochen. Auf einem offenen Platze in der Nähe von Washington-Street lagen 2—3000 Fässer Petroleum aufgespeichert; durch einstweilen nicht bekannte Ursache entzündete sich eines der Fässer, mit ungeheurer Schnelligkeit, fast als ob es Schießpulver gewesen wäre, verbreitete sich die Flamme. Das brennende Oel ergoß sich mit jäh aufschlagender Lohe und von schwarzen Rauchwolken überschwebt in die benachbarten Straßen, alles Lebende auf seinem Pfade vernichtend. Washington-, Ellsworth-, Federal-, Ninth-Street waren von einem Feuersee überschwemmt. 47 Häuser sind gänzlich zerstört; wie viele Menschenleben verloren gingen, hatte sich noch nicht constatiren lassen.

Magdeburg, 25. Febr. Die erste und vierte Compagnie des 66 Infanterie-Regiments sind heute Abend sieben Uhr telegraphisch nach Burg beordert worden. So viel verlautet, soll der Zweck der Maßregel die Verhütung drohender Arbeiterunruhen sein.

— Das ehemalige „Palais Cumberland", Wilhelmstraßen- und Lindenecke, in **Berlin**, hat in diesen Tagen seinen Besitzer gewechselt. Vor wenigen Jahren kaufte der Commercienrath Borsig das Haus von der Gräfin v. Voß für den Preis von 190,000 Thlrn. Aus dieser Hand ging dasselbe, und zwar, weil es sich nur zu 3 pCt. verzinste, mit 10,000 Thlrn. Verlust in den Besitz des Herrn Heudtlaß (Hotel de Petersburg) über, welcher solches bald für 213,000 Thlr. an den Geh. Commissionsrath Schäfer, Verleger des Bazar, verkaufte. Diesem hat es jetzt der Graf v. d. Recke für den Preis von 225,000 Thlrn. abgekauft, und soll nunmehr darin ein Museum für Kunst und Kunst-Industrie etablirt werden. Speculanten, welche die unteren Räume des Hauses schon zu Läden bestimmt hatten, wollten für dasselbe 260,000 Thlr. zahlen, und auch dem Grafen ist bereits ein Mehrgebot von 14,000 Thlrn. gemacht worden.

— Nach der Zeitung für Norddeutschland sollen zum deutschen Bundesschießen 400 deutsche Schützen aus America zu erwarten sein unter Führung des Hrn. Busch aus Bederkesa.

— In **Wien** ereignete sich am 9. Febr. folgender trauriger Vorfall: „Die 78 Jahre alte Antonie Edle v. S. half ihrer Enkelin, einem 18jährigen Mädchen, die Toilette zu einem Balle vervollständigen und war ganz selig über das reizende Aussehen ihrer Enkelin. Plötzlich schrie diese auf: „Großmutter, Du brennst!" Die alte Frau war nämlich dem Kamine zu nahe gekommen, ihre Kleider hatten Feuer gefangen. Man eilte herbei und wollte helfen, doch die Flammen schlugen empor, noch einige Schritte lief die Greisin und stürzte dann zusammen. Obschon das Brennen der Kleider kaum eine Minute dauerte, — so schnell wurde es von den Hauspersonen gelöscht, erlitt die Unglückliche doch so arge Brandwunden, daß sie noch in der Nacht verschied. Die Enkelin war natürlich nicht auf dem Balle, das arme Mädchen hat der Schrecken derart ergriffen, daß sie nun krank darniederliegt."

— Der Sod einer jungen Marquise von L., welche noch vor wenigen Tagen, wenn auch sehr bleich, auf einem der letzten officiellen Bälle erschienen war, erregt in der hohen pariser Gesellschaft besonderes Aufsehen aus dem Grunde, weil die ärztliche Autopsie als unzweifelhaft ergab, naß die junge Dame dem Drucke ihres zu stark angezogenen Schnürmieders erlegen war.

Die böse Laune.

Wie plötzlich eintretender Nebel den Waidmann um sein ganzes Jagdvergnügen bringt und dem Gebirgsreisenden den Lohn für die Geldopfer und überstandenen Strapatzen verkümmert, so ist die böse Laune für viele Menschen eine gefährliche Feindin auf der kurzen Pilgerfahrt. Sie macht uns untauglich zu einer gedeihlichen Ausübung unserer Berufspflichten, verbittert das Leben, und flicht uns frühe den Rosmarin ins Haar.

Hippel nennt die böse Laune den Schnupfen der Seele, der sich über Alles verbreitet, was der Angesteckte berührt, der ihn begleitet zu seinem Geschäft, neben ihm hinkt auf seinen Spaziergängen und selbst die lauterste Flamme der Freundschaft erlöscht.

Wer möchte mit einem Krösus tauschen, der von jenem zudringlichen Gaste täglich belästigt wird! Macht doch die böse Laune den besten Braten trocken, den vortrefflichsten Wein sauer. — Es würde zu weit führen, wollten wir hier auseinandersetzen, wie sie bei verschiedenen Menschen auch in verschiedener Weise ihr Spiel treibt, oder wollten wir alle Ursachen der bösen Laune aufzählen und gegen jede ein wirksames Hausmittel verordnen; und versuchten wir es auch, so würden wir doch bald festtreiben. Es genüge für diesmal, die böse Laune zu characterisiren durch ein Beispiel von vielen, wie sie im Leben wohl vorkommen:

„Gestern Abend war Freund A. von einer Partie spät zurückgekommen; er stand verdrießlich auf und war stumm wie ein Fisch. Allein er hatte sich vorgenommen, seiner Frau heute nicht übel zu begegnen und ging deshalb bald an seine Arbeit. — Mittags setzt er sich zu Tisch und fängt an, ein gebratenes Huhn zu zerlegen; allein er verfehlt das Gelenk und das Messer bleibt ihm stecken. Es entspinnt sich folgender Dialog:

Er (zur Frau). Ist das Huhn auch recht gahr?

Sie. Das hoffe ich, lieber Mann.

Er. Es scheint mir doch noch sehr zähe zu sein.

Sie. Vielleicht hast du das Gelenk verfehlt.

Er (auffahrend). Ich habe das Gelenk nicht verfehlt, das Huhn ist nicht gahr.

Sie. Gieb mir einmal, lieber Mann, ich will es versuchen.

Er. Meinst du, daß es an mir liegt? Ich kann doch sonst wohl vorschneiden, aber rohes Fleisch — — —

Sie. Ich will nicht darüber streiten.

Er. Damit ist es nicht gut, inzwischen ist mir das Essen verdorben — — — — — — —

Landesbibliothek Oldenburg

Sie. Mein Gott, es ist nicht verdorben, probire — —

Er. Es ist verdorben, verdorben ist es. Mir wird immer widersprochen. Ich sah es gleich, daß das Huhn verdorben war. Es wird mir Alles verdorben.

Somit warf er das Messer weg und verließ die Stube. Er ging durch das ganze Haus und da ihn Niemand aufbringen wollte, so brachte er sich selbst auf. Er gab seinem Buben, der aus seiner Pfeife ein Steckenpferd gemacht, eine Ohrfeige, und dem Hunde, der sich's auf des Herrn Schlafrock bequem gemacht hatte, drei Stöße.

Nachmittags wurde er zu einer Whistpartie eingeladen und darauf wurde er heiterer. Nun suchte er Frieden einzuleiten, allein er konnte noch nicht sprechen. Die Frau nieste, aber „Prosit" zu sagen war ihm unmöglich, er machte „Hm". Darüber lachte die Frau, dann lachte er auch, und Alles war wieder im rechten Geleise. — — — —

Gewiß aber kommt nur in seltenen Fällen jener Plagegeist ganz ohne unser Verschulden über uns, denn:

„Der lebt beglückt, der sich in Alles weiß zu finden,
Der Herr von seinem Herzen bleibt, und sich kann überwinden."

(Wildesh. Nachr.)

Album.

Guter Rath.

Kannst du das Schönste nicht erringen,
So mag das Gute dir gelingen;
Ist nicht der große Garten dein,
Wird doch für dich ein Blümchen sein;
Nach Großem dränget dich die Seele?
Daß sie im Kleinen nur nicht fehle!
Thu' heute recht — das ziemte dir:
Der Tag kommt, der dich lohnt dafür.
So geht es Tag für Tag: doch eben
Aus Tagen, Freund, besteht das Leben;
Gar viele sind, die das vergessen:
Man muß es nicht nach Jahren messen.

Eduard von Bauernfeld.

Aus dem Leben!

Ein reicher Mann litt an den Ohren;
Richtiger am Gehör!
Er hatte solches fast verloren
Und hörte wenig mehr.

Die Aerzte consultirt' er viel
Und wandte Geld genug d'ran;
Doch kam er leider nicht zum Ziel.
Er blieb ein tauber Mann.

Da hört er denn von Ohngefähr,
Daß aus der Stadt Berlin
So Mancher sein Gehör holt her,
Und flugs macht' er dort hin.

Zum nächsten Gasthof eilt er schnell,
Und fragt, wohnt hier ein Mann,
Der statt der alten Trommelfell'
Mir neue machen kann?

Man zeigt ihm ein unscheinbar Haus
Und spricht: Geh'ns dort hinein.
Dort holt man Trommelfell heraus
Für Große und für Klein!

Er kommt zum Haus, pocht an die Thür;
Und auf den Ruf: „Herein"!
Macht er der Bücklinge **schier vier**
Bevor er drinn'n mag sein.

Hier zeigt sich ihm ein bärt'ger Mann
Und Felle groß und klein.
D'rauf holt er tiefer Athem dann
Und lenket also ein:

Herr Doctor, mein Gehör ist schlecht
Und Hülfe such' ich hier.
Ich zahl' was billig ist und recht;
Ich bitte, helfet mir!

Zwei Felle reichen für mich aus,
Setzt meinen Ohr'n sie ein,
Damit ich hörend komm nach Haus
Zum **lieben Bruder mein!**

Wer sind Sie, ist's im Stübchen hell?
So fährt der Doctor d'rein.
Ich gerb für **Trommeln** diese Fell',
Das laßt gesagt Euch sein.

Bin Gerber bei dem Regiment
Des Königs Majestät.
Das in den Tod für Bismark rennt,
Wenn **commandirt wird: Geht!**

Und nun denn, Freund, jetzt auf der Stell
Nur immerhin nach Haus.
„Zween neue Ohrentrommelfell"
Bringt Keener nich heraus!!!!

S. P. H.

Vermischtes.

Correspondenz aus Flachsenfingen im Februar 1865.

In unserm Flachsenfingen ist die Manlseuche ausgebrochen. Der **Land**tag ist vertagt worden. Ueber Politik spricht man nicht mehr, seitdem von tonangebender Stelle geäußert ist: über Politik sei nicht zu reden; es sei nicht zeitgemäß, nicht politisch, darüber zu sprechen. Aber eben diese Stille drückt und läßt Unheil ahnen. Bedenkliche Vorzeichen sind gesehen worden. Der berühmte Deputirte und Rechtsanwalt Blähdichauf streicht sich seines Bartes Mähnen, und sie sollen Funken gesprüht haben; ein Director — wir haben hier eine Masse Directoren — hat seinen sonst von Witz und Humor sprudelnden Mund mit einem großen Tuche vermummt, daß er aussieht wie eine Frau aus Peru. Er schaut düster d'rein, und seiner Stimmung Rechnung tragend, hat er schwarze Hosen angezogen. Die Direction soll darüber in Thränen ausgebrochen sein. Vor einigen Tagen trug er noch graue, seinem Humor angemessene Hosen. Als das allerbedenklichste Vorzeichen nahenden Unheils wird aber angesehen, daß ein hiesiger Crösus sein permanentes Nasentröpflein, das stets hell und lustig, wie Diamant unter seiner Nase balancirend, glänzte, — jetzt verloren hat. Doch genug der grausen Vorzeichen: Die Götter mögen Flachsenfingen gnädig sein.

* * *

Neulich fand ein „Bürgerball" statt und es herrschte die heiterste Stimmung. Zwei sehr befreundete Kaufleute sangen ein liebliches Duett aus G-Moll und C-Dur und wurden gebührend beklatscht. Namentlich erregte das Lied: „Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen", das sie mit voller Seele vortrugen, einen wahren Beifallssturm. Bei Tafel hielt der Kaufmann en Gros und en Detail, Herr Rappelmann, eine lange Rede, die leider aber ihres tiefen Sinnes wegen nicht allgemein verstanden wurde. Es war aber eine Rede von der ersten Pflücke. Herr Rappelmann ist einer der hervorragendsten Geschäftsmänner; er macht im Großen und im Kleinen, en Gros und en Detail und gleicht dem indischen Gott Ganesa, der einen Elephantenrüssel statt der Nase trägt und auf einer Maus reitet.

* * *

Das Directorium und der Verwaltungsrath mehrerer Actiengesellschaften waren vor einigen Tagen versammelt, um über zu vertheilende Dividenden zu berathen; da aber die Berathung sehr geheim gehalten wurde, so ist nichts davon in's Publikum gedrungen. An dem höchst frugalen Mittagsmahle hatten sich nur Wenige betheiligt, da Viele von Kopfweh und Uebelkeiten befallen, daran keinen Theil nehmen konnten. Der Oberdirector trank auf ihre baldige Genesung und hielt am Schlusse eine hübsche herzliche Rede, über die Segnungen eines festen Glaubens, über tapfere Gläubige und geduldige Gläubiger. Die Rede wurde von der Gesellschaft mit einem donnernden Hurrah! beehrt.

Notes.

Brutalität. Im **Kaffeeball zu Neustadt** soll der Kaffee so hitziger Natur gewesen sein, daß eine Weile nachher ein Sohn in eine Aufregung versetzt wurde, die ihm übersehen ließ, daß er sans gêne sogar auf seine Eltern loskeilte. (Butj.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	27. Februar.	28. Februar.
Amsterdam k. S.	—	130 1/2
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138 1/8	—
2 Mt.	137 7/8	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	610

	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—	—
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101	—	—
3 1/2 % do. do.	89 1/2	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	101	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	101	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	94	94
Actien d. Brem. Bank excl. Zinsf.	115	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110 5/8	110 7/8	—
Preuß. Courant	110 1/4	110 1/2	—
Disconto der Bank	4 1/2 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 1. März 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8 1/2 gf.	9 Thlr. 8 2/3 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 2/3 gf.	9 Thlr. 9 gf.
Pistolen gegen Courant	110 1/2 %	110 5/8 %
„ „ prß. Cassensch.	110 7/12 %	110 3/4 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	1/10 % Decort	al pari.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % „	„
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Banknwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	4 % p. a. Disc.	3 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 1. März.

Roggen à Scheffel	44—45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd.	18—19 „
Kartoffeln „	20 „	Eier à Dtzd.	9 „
Buchweizen „	42 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Lehrling gesucht.

Oldenburg. Zu Ostern d. J. wird für eine hiesige Handlung unter vortheilhaften Bedingungen ein Lehrling gesucht. Anmeldungen unter Littr. S. № 12. nimmt die Redaction d. Bl. entgegen.

Oldenburg. Gesucht: Auf Ostern oder Mai ein Lehrling für mein Geschäft. L. Borchers, Tapezierer.

Zur gef. Beachtung.

Oldenburg. Durch eine neue Sendung erhielt ich eine schöne Auswahl Zithern von 7 3/4 bis 12 Thlr., Guitarren ohne Mechanik von 3—5 Thlr., mit Mechanik von 5—10 Thlr, 3/4 Geigen zu 1 1/2 u. 2 1/2 Thlr. 1/1 Geigen von 1—15 Thlr. Geigenbögen von 15 gf. bis 5 Thlr., Geigenkasten zu 3 u. 4 Thlr., Notenpulte u. dgl. m., sowie verschiedene Römische u. deutsche Seiten, und hatte sämmtliche Gegenstände bei vorkommenden Bedarf bestens empfohlen.

C. Rülcke, Baumgartenstr. № 19.

Nederlandsche Zee- en Brandverzekering-Compagnie in Rotterdam.

Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Die Buchdruckerei von Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. Zu verkaufen: Hiesiges geräuchertes **Speck** à Pfd. 5 gf. **Schweinsköpfe** à Pfd. 2 1/2 gf.
H. Müller.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Zu vermiethen:

Ohmstede-Hoheheide. Auf sofort oder auf nächsten Mai: eine Wohnung, bestehend aus einer resp. aus zwei Wohnstuben, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Die
Saamen-Handlung
vom
Landwirth H. Detmers in Oldenburg, Peterstraße 61,

empfiehlt alle Arten Gemüse-, Feld-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien in frischer und ächter Qualität. Den Abnehmern wird eine streng rechtliche und prompte Bedienung zugesichert mit der Bemerkung, daß die Sämereien nur von den bestrenommirtesten Saamenzüchtern und Saamenhandlungen bezogen werden.

Wiederverkäufern wird ein ganz bedeutender Rabatt bewilligt und um recht zeitige Aufträge gebeten. Preis-Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Nesenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 28. Oldenburg, Sonntag, 5. März. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Aus Butjadingen. In der Schweiburger-Mühle kauft man jetzt Kaffee per Pfd. 1 gf. Wünschenswerth wäre es wenn das Brod auch mal ein wenig im Preise sinken würde. Doch wird es in dem Schweiburger-Mühlen-Hause noch immer für 15—16 gf. notirt während man es in Reitland per comptant für 12 gf. 1 sw. kaufen kann. §§

R **Burhave,** 1. März. Heute Abend gegen 9 Uhr alamirte die Sturmglocke unsern Ort. Jeder, von Schrecken erfüllt, setzte sich in Bewegung. Es brannte ein Haus, worin der Schneider Decker und der Maler Hanken wohnten. Schon prasselten die Flammen aus dem Dache und glaubte man nicht des Feuers Herr zu werden. Zum Glück war jedoch Wasser nahe und da es an Hülfe nicht fehlte, so war binnen Kurzem das Feuer gelöscht. Dasselbe soll auf dem Boden entstanden sein; durch welchen Umstand und auf welche Weise, ist bis jetzt ein Räthsel. — Das Gebäude hat wenig Schaden gelitten, wogegen das Mobilien 2c. der Bewohner, obgleich nichts davon verbrannt, umsomehr beschädigt sein wird. Dasselbe ist sämmtlich in der Absicht es zu retten aus dem Gebäude entfernt und liegt verwirrt, zum Theil in Schmutz und zerbrochen, umher.

Decker ist bei der „Dresdener" und Hanken bei der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft versichert, welche Gesellschaften jedoch mit dem Schrecken davongekommen und nur einen geringen Schaden zu ersetzen haben werden.

****Hoffe.** Vor längerer Zeit hatte die Frau eines abwesenden Steuermanns in unserm benachbarten Dorfe das Unglück, mit einer Tracht Torf durch den morschen Boden zu brechen und für todt aufgehoben zu werden. Sie muß noch jetzt fast immer das Bett hüten. Der Eigenthümer des Hauses, ein reicher Gutsbesitzer, kömmt einige Tage nach dem gedachten Vorfalle zu der Kranken und frägt nach ihrem Befinden. Diese, vor Schmerz kaum fähig zu sprechen, erwiedert, „so ziemlich und hoffe ich, daß Sie die Kosten bezahlen." „Was! ich Kosten zahlen," erwiederte der Gutsbesitzer?" „Nein, im Gegentheil, wie können Sie sich einfallen lassen, meinen, in dem von Ihnen bewohnten Hause befindlichen Boden zu zerbrechen?"

Die Leute, welche ihn kennen, meinen, er habe Spaß gemacht . . . . Kummt der woll up an!

Varel, 17. Febr. In Bockhorn wurde dieser Tage ein Knecht beim Torffahren von dem umschlagenden Wagen sofort getödtet. (Gem.)

Middoge, 19. Febr. Zu der auf heute angesetzten Wahl eines Pfarrers erschienen von 76 wahlberechtigten Mitgliedern der Kirchengemeinde 35, von denen 34 ihre Stimme für den Hülfsprediger Frisius abgaben, der mithin gewählt ist. (J. N.)

Friesoythe, 16. Febr. Gestern Morgen brannte das Wohnhaus nebst dem Brennereigebäude des Branntweinbrenners Glöh zu Ramsloh total ab. Versichert soll der Eigenthümer sein Eigenthum nicht haben. (A.)

Karum, 14. Febr. Das in der Bauerschaft Karum, Gem. Bakum, am 29. v. M. stattgehabte Brandunglück hat noch ein zweites Unglück zur Folge gehabt. Es ist das sechsjährige Tochterkind des Schusters Sommers bei der Rettung der herabfallenden Strohdecke theilweise befallen und so wesentlich, besonders an Gesicht und Händen, verletzt, daß es heute nach furchtbaren 14tägigen Leiden verschieden ist. (N. Z.)

Nachrichten aus der Fremde.

Amerika.

New-York, 11. Febr. Die neuesten aus dem Staate Ohio hier angelangten Zeitungen berichten über ein Verbrechen oder vielmehr über eine Complication von Verbrechen, von denen die Criminal-Annalen entschieden bisher kein zweites Beispiel aufzuweisen haben. Vor einigen Wochen eröffnete ein junger Mann, David Bivins, 25 Jahr alt, von angenehmem Aeußeren, zu Grafton ein Recrutirungs-Bureau für Rechnung eines der Regimenter, welche der Staat Ohio hält. Er gab sich für unverheirathet aus. Kurze Zeit nach seiner Ankunft machte er die Bekanntschaft einer reichen Kaufmannstochter, in die er sich verliebte. Er ward von ihr wiedergeliebt, das junge Paar suchte die Zustimmung des Vaters zur Verheirathung nach und erhielt sie. Der Elende war nun aber bereits verheirathet, seine Frau wohnte in Goldwater in Michigan, und er beschloß, sie zu tödten, um die gedachte neue Verbindung eingehen zu können. Montag den 30. Januar reiste er von Grafton nach Hause ab. Er kam noch an demselben Tage dort an und ward von seiner Frau, die bei seinen Eltern wohnte, auf das Zärtlichste empfangen. Tags darauf machte er einen Ausflug in die Umgegend und kehrte Abends 11 Uhr mit einem Fuhrwerk, das er gekauft, in das Haus seines Vaters zurück. Während seiner Abwesenheit war seine Frau von Kindesnöthen befallen worden, und da ihr Schwiegervater zum Besuche eines Nachbars gegangen war, lief Bivins Mutter zu ihm und forderte ihn auf, eine Hebeamme herbeizuholen. Just in diesem Augenblicke trat David Bivins in das Zimmer, wo seine Frau auf dem Schmerzensbette lag. Ohne sich durch das Geschrei des armen Opfers rühren zu lassen, zog er ein Messer und stach damit so lange auf die Unglückliche ein, bis sie den Geist aufgegeben hatte. In dem Augenblicke, als eben dieser entsetzliche Mord vollbracht war, traten Vater und Mutter des Mörders ins Zimmer. Ohne auch nur einen Moment zu zögern, tödtete er Beide auf dieselbe Weise, in der er seine Frau gemordet hatte. Er trug die Leichen in den Keller, steckte dann das Haus an allen vier Ecken in Brand, entfloh und erreichte die nächste Eisenbahn-Station, wo er den nach Grafton gehenden Zug zur Rückreise benutzte. In der Aufregung hatte er nun aber das gekaufte Fuhrwerk vergessen und der Verkäufer lenkte, als dasselbe unweit der Brandstelle aufgefunden ward, den Verdacht

Landesbibliothek Oldenburg

auf David Bivins, der am nächsten Tage in Grafton verhaftet ward und seine Gräuelthaten eingestand. Man fand die Börse seines Vaters und den Trauring seiner unglücklichen Frau bei ihm. Beides hatte er also den Leichen noch geraubt. Das Benehmen des Verbrechers seit seiner Verhaftung ist so unglaublich, daß man ihn entweder für einen Wahnsinnigen — was zur Ehre der Menschheit sehr wünschenswerth wäre — oder für einen Simulanten halten muß. Er erzählt nicht nur Jedem, der ihn hören will, alle Einzelheiten des grausigen dreifachen Mordes mit der größten Kaltblütigkeit, sondern er wundert sich auch über die Neugier, deren Gegenstand er natürlich ist — „Habe ich denn so etwas Außerordentliches in meinem Gesicht?" ruft er aus. „Was habe ich denn Besonderes gethan? Ich habe eine junge Frau, eine alte Frau und einen alten Mann getödtet! Was ist dabei weiter Erstaunliches? Andere haben schon viel Schlimmeres gethan! Hier, Ihr Lumpenpack, nehmt diese Autographen von mir und hebt sie Euch auf!" — Und er wirft Papierschnitzel unter die Menge, die seinen Namenszug tragen. Das Volk wollte ihn „lynchen" und es ist den Behörden nur mit großer Mühe gelungen, ihn in Sicherheit zu bringen. Er wird von den nächsten Assisen abgeurtheilt werden. Da der Michigan-Staat aber die Todesstrafe abgeschafft hat, so wird ihn nur lebenslängliches Zuchthaus treffen können.

Vermischte Nachrichten.

— Wir lesen in den „Dresd. Nachr." Folgendes: Die kleine zwölfjährige, in Altenburg lebende Enkelin des Hofkorbmachers Schurig in Dresden las neulich in der Zeitung, wie der Baron Rothschild zu Paris der kleinen Prinzessin Metternich eine reizend schöne Puppe zum Geschenk gemacht hatte. Im Herzen der kleinen Altenburgerin wurde sofort der Wunsch rege, auch so eine Puppe zu besitzen. Wer aber soll ihr den heißen Wunsch erfüllen? Halt! Rothschild in Paris. Der Mann hat ja Kaisern und Königen geholfen, warum nicht auch der kleinen Bertha in Altenburg. Ganz in der Stille und ohne ihren Eltern nur ein Wörtchen zu sagen, schreibt das Kind nachstehendes Brieflein an den Krösus: „Lieber Herr Rothschild! Eben lese ich in unserer Zeitung, daß Sie der kleinen Prinzessin Metternich eine so schöne Puppe geschenkt haben, und da mir meine Mama sagte, daß Sie so reich wären und ich für mein Leben gern auch eine Puppe aus Paris hätte, so bitte ich Sie, mir doch auch eine zu schicken, wenn auch keine so große prachtvolle, doch eine kleine recht reizende. Herzlich grüßend verbleibe ich Ihre Bertha in Altenburg in Sachsen. Mein Vater heißt Carl Niemer, wohnt Johannisgasse Nr. 117." Nach Verlauf von vierzehn Tagen kommt von Paris mit der Post eine Kiste an Bertha's Aeltern.. Diese zerbrechen sich fast den Kopf und sinnen, wer wohl aus Paris an sie schreiben und etwas schicken könne. Die Kiste wird von allen Seiten betrachtet, geöffnet und — es entfaltet sich eine reizend schöne Puppe, in deren Hand man eine Visitenkarte erblickte, worauf der Name „Le Baron James de Rothschild" steht.

Die Volks-Zeitung schreibt: „Der Kurfürst von Hessen, der Niebesiegte, hat endlich doch seinen Meister gefunden. Er hat Ullmann, dem Führer der Patti-Karawane, weichen müssen, so unglaublich es klingt. Dieser hatte in Kassel nämlich das Theater gemiethet. Der Intendant verlangte als „selbstverständlich" für den Kurfürsten freien Zutritt in die Hofloge. „Fällt mir nicht ein," sagte der nicht leicht zu erschütternde Impresario, „will Hoheit in mein Theater, so muß Hoheit bezahlen." „Ja, aber die Beleuchtung muß wenigstens vergütet werden." „Ist Ihre Sache, wird kein Licht angesteckt, so singen meine Leute im Dunkeln, das verstehen sie auch." Der Intendant meldete zitternd seinem Herrn und Gebieter die „furchtbare Frechheit" des Fremdlings. Da aber lachte der Fürst und sagte in seiner echt lakonischen Weise: „Ist ein grober Hund. Gefällt mir. Werde zahlen!" Und also geschah's. Serenissimus erlegte 15 Goldfüchse und ließ ein helleres Licht leuchten, als bis jetzt in Hessens Volksschulen glänzt."

Berlin, 12. Febr. Der deutsche Handelstag wird voraussichtlich auf Mitte Juni anberaumt werden. Als Ort desselben wird Braunschweig vermuthlich festgehalten werden.

Rom, 5. Febr. Das heilige Collegium zählt 59 Mitglieder, deren sind 6 Kardinalbischöfe, 44 Kardinalpriester, 9 Kardinal-Diaconen. 12 Kardinalstitel sind vacant. Kardinal Antonio Tosti, der älteste, zählt 89 Jahre, der jüngste, Giuseppe Milesi-Pironi-Ferretti, ein Vetter des Pabstes, 48. Die kirchliche Hierarchie besteht aus 12 Patriarchaten, 154 Erzbisthümern, 689 Bisthümern. Rechnet man zu diesen 855 (728 sind besetzt) die Sitze in partibus, wovon 235 (34 Erzbisthümer und 201 Bisthümer) ihre Titulare haben, so ergiebt sich, daß 963 Bisthümer verliehen sind.

Weimar, 18. Febr. Der Landtag hat in der heutigen Sitzung den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe mit 23 gegen 5 Stimmen angenommen.

Berlin. In Danzig ist der Submarine-Ingenieur Bauer eingetroffen, um mit dem technischen Director der königlichen Werft wegen des Baues von unterseeischen Fahrzeugen zu conferiren.

Stettin. Die Vorbereitungen zu der im Laufe dieses Sommers hier in Stettin stattfindenden internationalen Thierschau und landwirthschaftlichen Ausstellung schreiten rüstig vorwärts. Namentlich sind zu der vom Ministerio gestatteten Lotterie 60,000 Loose à 10 gf., die gleichzeitig als Entreebillets dienen, im Vertrieb gebracht.

— In der französischen Postverwaltung ist die Einrichtung im Werke, daß die Briefträger und Postboten in Städten und auf dem Lande außer ihrer Brieftasche noch eine verschlossene Tasche tragen sollen, in welche die zu besorgenden Briefe gethan werden, so daß diese Postbeamten in Zukunft Briefvertheiler und Briefempfänger zugleich sind und das Publicum der Mühe überhoben ist, seine Briefe selbst zur Post zu besorgen.

— Die Einwohnerzahl der Erde beträgt nach der „Abeille medicale" 1288 Millionen. Davon gehören der kaukasischen Race an 369 Millionen; der mongolischen 552 Mill.; der malaiischen 200 Mill. Sprachen giebt es auf der Erde 3604; Religionen 1000. Es sterben im Jahre 333,333,333 Menschen; an einem Tage 91954; in einer Stunde 3730; in einer Minute 60; während jeder Secunde 1 Mensch.

Gemäldeausstellung in der Union.

Die Besucher der in der Union veranstalteten Ausstellung, welche nur aus Gemälden besteht, die zum Besten des Augusteum-Baufonds verloost werden sollen, werden mit uns erfreut und erstaunt gewesen sein über die Zahl und den Werth der gesammelten Kunstwerke. Wenn in neuer Zeit die Künstlerschaften von Düsseldorf und Dresden es unternahmen, zur Gründung von „Künstlerhäusern" Verloosungen zu veranstalten und hierbei eine bedeutende Anzahl von Kunstwerken aufbringen konnten, so ist dieß nicht zu verwundern, indem die deutsche Kunstgenossenschaft, seit mehreren Jahren einheitlich constituirt, sich als ein Ganzes fühlt, und jeder Genosse gern dem Bruder zur Erreichung seines Zweckes beitragen hilft, des Gegendienstes im nöthigen Falle gewiß. Der Kreis aber, welcher bei unserem vorliegenden Unternehmen zur Beihülfe herangezogen werden konnte, wird nur klein gewesen sein; um so mehr aber freut es uns zu bemerken, daß von den Künstlern, welche in den letzten Jahren zu Oldenburg in nähere Berührung getreten waren, nur wenige ihre Unterstützung versagt haben. — Unter den Namen des Catalogs finden sich einige vom besten Klange, wie Carl Rahl, Ernst Willers, Friedrich Kaulbach, von Wille, Bergmann, und von unseren jüngeren Landsleuten Emil Volkers, Fitger und tom Dieck, welcher die photographische Wiedergabe seiner vortrefflichen Zeichnungen aus der Farnesina in Rom geschenkt. — Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin und Seiner Hoheit dem Herzog Elimar verdankt das Verloosungs-Comité eine große Anzahl von zum Theil bedeutenden Werken, Dilettanten haben uns recht erfreuliche Proben ihrer künstlerischen Beschäftigung geliefert, und auch Kunstfreunde haben sich von manchem in ihrem Besitze befindlichen Kunstblatte, um das Unternehmen zu fördern, getrennt. —

Landesbibliothek Oldenburg

Es kann unsere Aufgabe nicht sein, an die zu solchem Zwecke hier gesammelten Kunstwerke den Maaßstab einer strengen Kritik zu legen; es möchte aber dem glücklichen Gewinner eines oder des andern der Bilder nicht unerwünscht sein, einige Notizen und Erläuterungen über dieselben zu hören und wir wollen gern das uns darüber Bekannte mittheilen:

Nr. 1. Carl Rahl, Bacchantin. — Dieser weibliche Kopf kann wohl als Bacchantin bezeichnet werden, wenn auch die herkömmlichen Attribute fehlen, da die Körperhaltung, das schwimmende Auge und das etwas Dissolute der ganzen Erscheinung wohl zum Typus des Bacchantischen gehören. — Das Bild mag ursprünglich eine Studie zu einer größeren Composition gewesen sein. — Der uns Allen hier liebgewordene Meister ist auch in diesem Werke nicht zu verkennen; seine Schöpfungen zeigen uns immer kräftige, energische Naturen, voll Leidenschaft und von heißem Blute; die Färbung ist tief und leuchtend, Mitte haltend zwischen den Venetianern und dem, dem Künstler geistig verwandten, Rubens. —

Nr. 2. v. Wille, Mondscheinlandschaft. — Ein charaktervolles Bildchen, zu dessen Wirkung das alte Schloß (Motiv von Straurweiler in der Wuppergegend) mit den Lanzknechten, welche einen Anschlag auszuführen scheinen, wesentlich beiträgt.

Nr. 2. Fitger in Rom, italienische Landschaft mit mythologischer Staffage. — Die Versuche dieses Bild deuten zu wollen, werden gewiß Meinungsverschiedenheiten und Zweifel erregen, um so mehr mag vielleicht eine Aufklärung willkommen sein. — Der junge Künstler, der bewundernd und staunend zwischen den Denkmälern des alten Roms und seiner Campagna umherwandelt, merkt bald, wie hier das Heidenthum noch nicht ganz ausgestorben, wie es noch in das moderne Leben hineinspielt, und im Aberglauben einen Aeußerungspunkt hat, und leicht gestaltet sich ihm diese Wahrnehmung zum künstlerischen Motiv. — Wenn die Ziegen keine Milch geben wollen, so haben dieß die kleinen Feldgötter, die Faunenkinder, Trabanten des großen Pan, verschuldet, welche, während der Hirt unter dem improvisirten Zeltdach mit seinem getreuen Phylax den Schlaf des Gerechten schläft, aus ihren Höhlen, in die sie sich vor der modernen Cultur zurückgezogen haben, hervorkriechen, sich einer armen Ziegenmutter bemächtigen und ihr die Milch aussaugen. — Erzürnt und mit dem Vorsatz, diesen Frevel zu stören, sehen wir den Hauptbock der Heerde sich nahen. — Das Bild, ein Erstlingswerk unseres jungen, talentvollen Landsmannes, macht, was Humor des Motivs, Anordnung der Figuren und Colorit anbelangt, den besten Eindruck, und giebt Zeugniß von einem Streben, das sich von der großen Straße möglichst fern halten möchte. — Hätten wir Etwas zu erinnern, so wäre es der Umstand, daß wir die eigentliche Pointe des Motivs, das Aussaugen der Milch, nicht deutlich und klar genug ausgedrückt finden, indem der Kleine, dem das Geschäft des Aussaugens obliegt, durch Nebenfiguren, Gras und Schatten, zu sehr versteckt ist.

Nr. 6. Eversen, Stadtansicht. — Der Künstler ist ein Schüler und schon würdiger Rivale des berühmten Architekturmalers Springer in Amsterdam; seine Bilder sind in steigendem Werthe.

Nr. 7. Ernst Willers, Acrocorinth. — In dieser herrlichen Landschaft, welche einen der interessantesten und durch Sage und Geschichte verherrlichten Punkt des alten Hellas uns vorführt, begegnen wir dem fertigen, gewiegten Künstler, der Stimmung und Färbung seines Bildes der Natur des Gegenstandes so anzupassen weiß, daß er ein einheitliches Ganze uns gegenüberstellt, das in allen seinen Theilen die künstlerische Bedeutung des Motivs uns zum Bewußtsein bringt; es ist dies eine ächt historische Landschaft.

Nr. 10. Niemann, Genrebild. — Eine Mutter fädelt dem Töchterchen, das an seiner Puppe Etwas zu nähen hat, die Nadel ein. Der scheinbar unbedeutende Stoff ist in ansprechendster Weise behandelt, die Einzelheiten des Zimmers sind vortrefflich ausgeführt, so daß ein Bildchen geschaffen, das an die besten der alten holländischen Schule erinnert.

Nr. 19. Bergmann, Waldmühle. — Der Künstler ist eigentlich Historienmaler und weiß mit Geschick den Ton und die Haltung zu treffen, denen wir in älteren Bildern begegnen. — Hier versucht er sich mit Glück als Landschafter und führt uns in effectvoller Weise ein phantastisches Stück Waldnatur vor, das in der Art, wie es dargestellt, ebenfalls an ältere Meister erinnert, ohne daß wir dem Künstler eine äußerliche Nachahmung vorwerfen könnten.

Nr. 22. Köppen aus Brake in München, Tag und Nacht. — Der Genius des Tages erweckt den Genius der Nacht durch einen Kuß; gewiß ein entsprechendes Bild, das in der Weise der späteren italienischen Schule ausgeführt.

Nr. 24. Friedrich Kaulbach, Gruppe aus einem historischen Gemälde. — Der hier dargestellte weibliche Kopf mit dem Kinde, ist der für das Maximilianeum in München gemalten Krönung Karls des Großen entnommen. — Wir müssen uns in dem vorwurfsvoll und schmerzhaft aufblickenden Frauenantlitz die Wittwe Calmanns, Berengaria, die Schwägerin Kaiser Karls, denken, welche als Zeugin der unerwartet und überraschend eintretenden Krönung Karls, alle Hoffnung entschwunden sieht, ihren Kindern den Besitz der ihnen entzogenen Erblande zu verschaffen. Bekanntlich liegt hier ein Anachronismus vor, allein der Künstler mag durch die Bedeutsamkeit des Motivs dazu bewogen gewesen sein. — Der Kopf ist von feinster Ausführung und ergreifender Wirkung; er könnte jeder Mutter angehören, welche das Geschick über Ungerechtigkeit, die ihrem Kinde widerfahren, anklagen zu müssen glaubt.

Nr. 25. Leonhardi, Gebirgslandschaft und

Nr. 26. Schreiner, Waldlandschaft; zwei tüchtige und ansprechende Bilder; letzteres namentlich für uns Oldenburger, durch glückliche Wiedergabe des Charakters des Hasbruch und seiner prächtigen Eichen.

Nr. 32. Eckenbrecher, Konstantinopel. — Der Künstler hat seinen Standpunkt gewählt, wo man über die Stadt hinweg nach dem Marmorameer hinblickt; er scheint ein Schüler oder Nachahmer Oswald Achenbachs zu sein, an den Farbe und Luft erinnern.

Nr. 33. Eduard Volkers hat uns einen seiner beliebten Pferdeställe geschickt und hiermit eine glückliche Variation des alten Themas gegeben. — Die Farbe ist fein und namentlich der Luftton an dem Pferde rechts vortrefflich; nur mit dem auf das Stroh fallenden Sonnenstrahl möchten wir nicht ganz einverstanden sein.

Nr. 42. Friedrich Loos, holsteinische Küste. Das Motiv der prächtigen Composition ist von der östlichen Küste Holsteins aus der Gegend von Stoeß und Hasberg im Lande Oldenburg entnommen, wo durch frühere Einbrüche des Meeres sich Binnenwasser gebildet haben, über welchen hinüber die Ostsee ihre blauen Linien zieht.

Nr. 50. Heinrich Willers, Portrait des Großherzogs Paul Friedrich August. — Es ist sehr dankenswerth, daß zu der Verlosung auch dieses Portrait, sowie die von Herrn Kölbel verfertigte Büste, gegeben worden sind, denn sie zeigen uns ja am glücklichsten den Mittelpunkt an, um den sich bei unserem Unternehmen unsere Gedanken und dankbaren Empfindungen bewegen sollen. — (O. Z.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am Sonntage Invocavit, 5. März.

Erster Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Pralle.

Zweiter Hauptgottesdienst (10½ Uhr): G. K.-R. Dr. Nielsen.

Nachmittagskirche (3 Uhr): Pastor Roth.

Am Freitag, den 10. März.

Passionsgottesdienst (10 Uhr): Pastor Fuhrken.

Am Sonnabend, den 11. März.

Beichthandlung: (11 Uhr): Pastor Pralle.
(3 Uhr): fällt aus.

Verzeichniß der vom 24. Februar bis 3. März Copulirten, Proclamirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Keine.

Proclamirte: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Keine.

Geborne und Getaufte: Stadt: Karl Gerh. Ed. Pophanken, Mottenstr. Wilh. Gerh. Schröder, Ofener Chaussee. Soph. Christ. Magd. Dinklage, Bürgereschstr. Joh. Mar. Wilh. Funke, Haarenstr. Haye,

Landesbibliothek Oldenburg

unzet. Tochter. Jenny Marie Minna Stakemann, Blumenstr. — Landgemeinde: Joh. Gerh. Bohlen, Etzhorn. Joh. Heinr. Fried. Niels Hoyer, Donnerschwee. Anna Marg. Bernh. Koopmann, Coersten.

Beerdigte: Stadt: Heinr. Mart. Behrens, Staustr., 1 J. 3 M. 21 T. Bahle, todtgeb. Tochter. Kath. Müller, geb. Gerdes, Staustr., 58 J. 1 M. 21 T. Karl. Wilh. Gerh. Gerdes, Nadorsterstraße, 6 M. 6 T. Haye, unzet. Tochter, Nadorsterstraße, 1 M. 5 T. — Landgemeinde: Ludw. Heinr. Willers, Brinksitzer, Nadorst, 41 J. 10 M. 22 T. Anna Marg. Büsselmann, geb. Oeltjen-Bruns in Wehnen, 59 J. 4 M. 21 T.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	2. März.	3. März.
Amsterdam k. S.	—	130½
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138	—
2 Mt.	136¾	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	610
4½ % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	Verkäufer. 101	Käufer. —	Bezahlt. —
4½ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101	—	—
3½ % do. do.	90	—	89½
4 % Brem. Börsenanl. do.	101	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	101	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	95	95
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	115	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110⅝	110⅞	—
Preuß. Courant	110⅜	110⅝	—
Disconto der Bank	4½ %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 4. März 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8½ gf.	9 Thlr. 8⅔ gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8⅔ gf.	9 Thlr. 9 gf.
Pistolen gegen Courant	110½ %	110⅝ %
„ „ prß. Cassensch.	110⅞₁₂ %	110¾ %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	1/10 % Decort	al pari.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % „	„
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	¼ % „	⅛ % „
do. do. (lang)	4 % p. a. Disc.	3 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101½ %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 4. März.

Roggen à Scheffel	44—45 Grt.	Bohnen à Kanne	9 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd.	18 „
Kartoffeln „	16—18 „	Eier à Dtzd.	8 „
Buchweizen „	41 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Lehrling gesucht.

Oldenburg. Zu Ostern d. J. wird für eine hiesige Handlung unter vortheilhaften Bedingungen ein Lehrling gesucht. Anmeldungen unter Littr. S. № 12. nimmt die Redaction d. Bl. entgegen.

Oldenburg. Gesucht: Auf Ostern oder Mai ein Lehrling für mein Geschäft. L. Borchers, Tapezierer.

Zur gef. Beachtung.

Oldenburg. Durch eine neue Sendung erhielt ich eine schöne Auswahl Zithern von 7¾ bis 12 Thlr., Guitarren ohne Mechanik von 3—5 Thlr., mit Mechanik von 5—10 Thlr, ¾ Geigen zu 1½ u. 2½ Thlr. 1/1 Geigen von 1—15 Thlr. Geigenbögen von 15 gf. bis 5 Thlr., Geigenkasten zu 3 u. 4 Thlr., Notenpulte u. dgl. m., sowie verschiedene Römische u. deutsche Seiten, und hatte sämmtliche Gegenstände bei vorkommenden Bedarf bestens empfohlen.

C. Rülcke, Baumgartenstr. № 19.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.

Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Oldenburg. Alle möglichen Streich-, Blas- und Schlag-Instrumenten, welche nicht auf meinen Lager vorgefunden werden, kann ich nach Wunsch und Angabe rasch und billig besorgen.

C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Oldenburg. Alte Guitarren per Stück 1½, 2 und 2½ Thlr., einige fast wie neu.

C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Zur gef. Beachtung.

Den Herren Rechnungsstellern ꝛc. offerire ich

Vollmachten und **Mandatsgesuche**

zu folgenden Baar-Preisen: per 1/1 Ries (20 Buch) = 2 Thlr., ½ Ries (10 Buch) 1 Thlr. 5 gf., ¼ Ries (5 Buch) 20 gf., à Buch 5 gf. Diese Formulare sind auch ohne Preiserhöhung zu beziehen durch die Herren **Friedrich Voigt** in Oldenburg, Langestraße 72, **Albert Büsing** in Rodenkirchen und **F. Schierbaum** in Wildeshausen, woselbst auch Musterbogen zur Ansicht ausliegen.

Ad. Littmann in Oldenburg.

Die

Saamen-Handlung

vom

Landwirth H. Detmers in **Oldenburg**, Peterstraße 61,

empfiehlt alle Arten Gemüse-, Feld-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien in frischer und ächter Qualität. Den Abnehmern wird eine streng rechtliche und prompte Bedienung zugesichert mit der Bemerkung, daß die Sämereien nur von den bestrenommirtesten Saamenzüchtern und Saamenhandlungen bezogen werden.

Wiederverkäufern wird ein ganz bedeutender Rabatt bewilligt und um recht zeitige Aufträge gebeten. Preis-Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis $7\frac{1}{2}$ gs. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 29. Oldenburg, Dienstag, 7. März. 1865.

Vermischte Nachrichten.

Coesfeld, 28. Febr. Der Westf. Merk. erzählt: „Vorgestern Abend um $10\frac{1}{4}$ Uhr kehrte eine alte, arme Wittwe von hier zu ihrer Wohnung, einem kleinen, niedrigen Kämmerlein, zurück. Als sie bis zum anderen Mittage nichts von sich hören ließ, fanden sich die beunruhigten Anwohner veranlaßt, gewaltsam die Thür zu erbrechen. Es tritt ihnen sogleich ein eigenthümlich riechender, erstickender Qualm entgegen. Die gesuchte Wittwe sitzt mit dem Rücken gegen einen der Thürpfosten gelehnt auf dem Boden. Die Kleider sind ihr vom Leibe gebrannt, und dieser sieht einem Braten, den die Köchin hat verbrennen lassen, ganz ähnlich. An den auf dem Boden ausgestreckten Beinen sind die Strümpfe, auf dem Kopfe Haar und Mütze unversehrt. Zu ihren Füßen liegt ein Feuerstübchen mit wenig, neben ihr ein zweites mit vieler Torfasche, beide umgestürzt. Das Gesicht ist zwar geschwärzt, zeigt aber keine Spur einer Verzerrung oder eines Schmerzes. Die stark angebrannten Hände und Arme hält sie vor sich, etwa wie eine strickende Frau. Ein neben ihr am Ofen liegender Haufe trockener Holzspäne ist, so wie auch das nahestehende Bett, vom Feuer unberührt geblieben. Aus dem Umstande, daß auf dem letzteren das ausgezogene Kleid der Verunglückten liegt, scheint hervorzugehen, daß sie mit dem Auskleiden beschäftigt war und zu Bett gehen wollte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Frau von dem starken Dunste der glühenden Torfasche betäubt niedergesunken oder sich fast besinnungslos niedergesetzt, die Feuerstübchen mit ihrem brennenden Inhalte umgestoßen und dann vom Schlage gerührt worden ist. Wieder ein warnendes Beispiel von der Gefahr der Feuerstübchen, und diese Gefahr ist bekanntlich bei den mit brennenden Holzkohlen gefüllten viel größer. Wie lange wird es noch dauern, bis diese schlechte Sitte aus unserer Gegend verschwunden ist?"

Berlin, 2. März. Der Assessor v. Heydebreck war seit vierzehn Tagen nicht auf dem Gerichte erschienen und auch von den Mitbewohnern des Hauses nicht mehr gesehen worden. Als Gestern Gerichtsboten von ihm Acten abholen wollten und die verschlossene Wohnung öffneten, fand man ihn, mit einem Leuchter in der Hand, todt auf dem Fußboden. Der Tod scheint durch Schlagfluß schon vor länger als acht Tagen erfolgt zu sein.

— Aus **Konstantinopel** wird von einer großen Feuersbrunst berichtet, die im Stadttheile Galata ausgebrochen und bei der 30—40 Personen ums Leben kamen und verwundet wurden. — Das Journal de Constantinople erzählt von einem Kampfe, der vor einigen Tagen in Brussa zwischen der Polizei und einigen Räuberbanden Statt gefunden hat. Die erstere, mit den Hülfsmannschaften 300 Mann stark, war den Letzteren an Anzahl bedeutend überlegen. Der Kampf endete mit der Flucht der Räuber, die 15 Todte zurückließen.

Am 22. Febr. starb in **Langenthal** der 84 Jahre alte Joseph Jost, ehemaliger Soldat des Schweizer-Regiments Ludwig's XVI., der als 12jähriger Tambour bei der Erstürmung der Tuilerieen im Jahre 1792 durch das Volk unter den wenigen Schweizern war, die damals dem Tode entkamen. In späteren Jahren war er als Aufseher bei dem Löwen-Denkmal in Luzern angestellt.

In **Romainville** ist vor zwei Tagen eine Frau mit ihrem 29. Kinde niedergekommen. Als dem Kaiser diese Nachricht gemeldet wurde, meinte er, wenn die drei Dutzend voll seien, würde er ihr eine Belohnung zu Theil werden lassen, daß sie so reichlich für die Vermehrung der Franzosen gesorgt habe.

Am 17. Februar ereignete sich unweit **Christiania** ein Eisenbahn-Unfall, indem ein schwerer Zug mit Güterwagen bei voller Kraft gegen eine kolossale Mauer aus Granitsteinen stieß, wodurch zehn Wagen ganz oder theilweise zerstört wurden.

Aus **Gotha,** 27. Febr., wird der augsb. Allg. Z. geschrieben: „Das Tagesgespräch dahier ist das gestern beendigte Gastspiel der Friederike Goßmann. Die liebenswürdige Künstlerin trat kurz nach einander an vier Abenden auf. Bei gänzlich ausverkauftem Haus und geräumten Orchester feierte sie durch ihr hinreißendes Spiel, bei dem man schwankt, ob man der vollendeten Treue in Wiedergabe der Natur, der unendlichen Anmuth „der kleinen Goßmann," oder ihrer übersprudelnden Schalkhaftigkeit den Preis zuerkennen soll, in stets wiederholten Beifallsstürmen und Blumenregen so glänzende Triumphe, wie sie, wir mögen selbst das Auftreten der Marie Seebach vor acht Jahren nicht ausnehmen, dahier eine Bühnenkünstlerin noch nicht gefeiert hat." Wir freuen uns, hinzusetzen zu können, daß Herzog Ernst Friederike Goßmann noch besonders ausgezeichnet hat, indem er ihr die Medaille für Kunst und Wissenschaft verlieh, welche er ihr nebst einem prachtvollen Armband persönlich übergab mit der Erlaubniß, dieselbe am grünen Bande zu tragen.

Der Comtoirist.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Der Rentner schüttelte bedenklich das Haupt, als Friedrich ihm am Tage seiner Verlobung das freudige Ereigniß mittheilte. „So gern ich auch Ihre Freude theilen möchte, ich kann's nicht," sagte er; „unwillkürlich drängt mir die Vermuthung sich auf, daß diese Verbindung nicht zu Ihrem Glück führen wird."

„Ihre Vermuthung ist unbegründet," entgegnete der junge Mann. „Emma ist reich, sie liebt mich —"

„Redensarten!" fiel der Alte ihm in's Wort. „Das Mädchen liebt Sie so wenig, wie Sie Emma lieben. Ihr weiches Gemüth verlangt zur Lebensgefährtin ein Mädchen, welches die zartesten Saiten Ihres Herzens anzuregen versteht und mit weiblicher Würde Liebe zur Häuslichkeit, zur einfachen, schlichten Lebensweise verbindet. Emma kann Sie in dieser Beziehung nicht befriedigen. Der Zauber, der Sie fesselt, liegt in den süßen Worten und den schmachtenden Blicken, mit denen Emma Sie geködert und geblendet hat. Die Stunde

Landesbibliothek Oldenburg

wird kommen, in der Sie meiner Worte gedenken; möge es alsdann zur Umkehr nicht schon zu spät sein. — Wollen Sie mir den heutigen Abend widmen und mich in die Gesellschaft begleiten, so reden wir noch weiter darüber."

Friedrich mußte dieses Anerbieten ablehnen, er hatte versprochen, seine Braut auf den Gürzenichball zu führen.

„So werde ich Sie begleiten," sagte der Rentner, als der junge Mann ihm dies mittheilte, „Sie stellen mich Ihrem künftigen Schwiegervater vor, und geben mir dadurch Gelegenheit, Ihre Braut zu beobachten."

Friedrich ging auf diesen Vorschlag ein, der alte Mann versprach, sich rechtzeitig einfinden zu wollen. —

Er hielt Wort. Friedrich stellte ihn seiner Braut vor und bemerkte mit Genugthuung, daß das hübsche, muntere Mädchen auf den alten Herren einen günstigen Eindruck machte. Die Freude, welche diese Entdeckung ihm bereitete, sollte bald getrübt werden. Sein Blick fiel plötzlich auf Feldner und Sternau, welche an einer Säule des Saales lehnten und Emma unverwandt betrachteten. Der teuflische Triumph, der in den Blicken Feldner's sich spiegelte, das Aufleuchten des Hasses in den Augen Sternau's bewiesen ihm, daß jene die ihnen zugefügte Beleidigung nicht vergessen hatten. Er sah Sternau näher treten; was er befürchtete, geschah; der junge Elegant forderte Emma zum nächsten Tanze auf. Als er zu seinem Begleiter zurückkehrte, glitt über die Lippen des letzteren ein höhnendes Lächeln, welches dem jungen Mann das Blut in die Wangen trieb. Er ließ sich von seinem Zorne hinreißen, die Braut zu bitten, daß sie ihre Zusage brechen solle; als das Mädchen, über dieses Ansinnen erstaunt, dasselbe zurückwies, steigerte er seine Bitte zum Befehl. Emma warf das Köpfchen stolz zurück, das bezaubernde Lächeln war von ihren Lippen verschwunden.

„Ich begreife nicht, mit welchem Recht Du mir diesen groben Verstoß gegen Höflichkeit und Sitte befehlen willst," entgegnete sie. „Ich habe dem Herrn zugesagt und werde diese Zusage halten, trotz Deiner kleinlichen Eifersucht."

Friedrich biß sich auf die Lippe, er sah ein, daß er zu weit gegangen war. Die Freude war ihm verdorben, er tanzte nicht mehr. Emma zuckte gleichgültig die Achseln, als er, um den Grund seiner Verstimmung befragt, Kopfweh vorschützte.

„Sternau ist ein sehr angenehmer Mann," sagte sie, als sie vom Tanze mit jenem zurückgekehrt war, „er weiß über Alles und Jedes ausführlich und gediegen zu reden."

„Ich finde das Lob natürlich," bemerkte Friedrich mit verletzender Bitterkeit. „Er hat sich jene glatte Salonbildung angeeignet, welche die Damen gerne für lautres Gold halten. Es gereicht indeß einer Dame nicht zur Ehre, an seinen Arm gesehen zu werden. Sternau ist ein Wüstling, eine jener Schmarotzerpflanzen, die überall als Unkraut wuchern, wo sie Wurzel fassen können."

„Deine Worte bekunden Neid und Eifersucht," entgegnete Emma mit eisiger Kälte, „mich wird dieses einseitige Urtheil nicht abhalten —"

(Fortsetzung folgt.)

Alt und doch stets neu.

Wenn der Lehrer seine Interessenten besucht, so werden ihm nach den ersten Begrüßungen gewöhnlich auch die Kinder vorgestellt. Dies geschieht aber oft in einer Weise, die den Kindern ebenso unangenehm, wie dem Lehrer ist.

„Sü, dat is de Schohlmester; de schall die ook noch woll is" — heißt es wohl; und der kleine Pausbacke, 7 oder 6 Jahre alt, kommt mit Zittern und Zagen herangeschlichen, dem Lehrer sein Händchen zu geben. Verstohlen guckt er den Lehrer an, und was für eine Freude mag's für ihn sein, wenn er nur wieder hinausmaschiren darf.

Wollten Diejenigen, die obige Worte zu ihren Kleinen sprechen, sich einmal gefälligst in ihre Kindheit zurückversetzen — (vorausgesetzt, daß sie ebenso behandelt worden sind) — sie würden das Verkehrte ihrer Handlung sich wahrlich lebhaft bewußt werden. Nun, mein Bester, denke einmal nach. Als was sahest Du zu der Zeit den Lehrer an? War er nicht ein Zuchtmeister, nur zum Prügeln bestimmt?! Hieß es nicht oft: „Wenn du man erst nah dee Schohle must; de Schohlmester schall die woll kriegen?" Und hattest Du einmal ein kleines Bubenstückchen gemacht, wozu die Ruthe ganz vortrefflich paßte — sagte da nicht die Mama: „Töv, ick willt denn Schohlmester seggen?

Aehnliches ließe sich noch genug sagen; doch denke ich, daß Dieses genügend ist, um zu zeigen: wie durch eine solche Behandlungsweise das Kind nicht Liebe zum Lehrer, sondern Angst vor dem Lehrer bekommt. Nun soll der Kleine zur Schule. Ach! das ist ein schrecklicher Tag. Gute Worte sollen dann noch „zu guter, guterletzt" Liebe und Vertrauen zum Lehrer einflößen. Doch zu spät. Vater, oder Mutter, oder Anna, oder Heinrich — Einer muß mit; allein hingehen nach der Schule, nein, das geht nicht.

Und ach! eine wie große Last wird durch solches Verfahren dem Lehrer aufgebürdet! Wie schwer hält es, einen so Erzogenen nur erst zum Sprechen zu bringen! Doch das zutrauliche Wesen der andern Kinder gegen den Lehrer und die Freundlichkeit des Lehrers lösen nach und nach die Eisrinde vom Herzen des Kleinen, und er beginnt einzusehen, daß der Mann, der da vor ihm steht, doch so ganz schlecht nicht sein kann.

O Eltern! Wie dankbar würden Euch die Lehrer sein, wenn Ihr ihnen nicht geängstete, sondern getrauliche Kinder schicktet! Auch ist nichts leichter, als das. Das Kind glaubt ja so gern, was ihm erzählt wird. Sagt dem Kinde nur allerlei Gutes von der Schule und vom Lehrer; z. B. er erzählt euch schöne Geschichten; er zeigt euch Bilder; da sind so viele Kinder, mit denen ihr spielen könnt; u. s. w. u. s. w. — Aber durchaus sagt im Beisein der Kleinen nichts Schlechtes von der Schule und vom Lehrer, und bei Leibe soll der Lehrer nicht der (Buse-) Mann sein, durch den die Kinder zur Ruhe getrieben werden. (W. N.)

Nichtmoderne Modegedanken.

Die Mode ist eine Schwester der Sitte, eine Halbschwester aber nur, und eine recht entartete obendrein. Stets ist die Sitte eine gute, oder doch unschädliche Gewohnheit, denn eine schlechte Gewohnheit wäre keine Sitte mehr, sondern Unsitte. Die Mode hingegen ist in der Regel eine thörichte, häufig eine schädliche, oft sogar eine unsittliche Gewohnheit. Thöricht z. B. ist das Rasiren, schädlich das Schnüren, und sehr wenig sittsam der tiefe Brustausschnitt bei Damenkleidern. —

Die Sitte hat den Character ehrbarer Beständigkeit; die Mode dagegen ist veränderlicher, als Aprilwetter, eigensinniger, denn ein verzogenes Kind, und launenhafter, als das koketteste Weib. —

Die Sitte führt in ihrem Kreise ein sanftes Patriarchen-Regiment; die Mode aber ist eine arge Thrannin, ärger, als die ärgsten Despoten des Orient's. Mächtig ist der Kaiser aller Reußen, groß sein Reich; neben der Mode aber verschrumpft der Gewaltige zu einer großen Null im Schatten. Allmächtig ist allein der liebe Gott; gleichwohl findet er bei den Menschenkindern nicht immer den schuldigen Respect und Gehorsam. Doch wo die Mode nur erscheint, da herrscht sie auch uneingeschränkt, da entbrennt ein förmlicher Wetteifer, ihren Machtsprüchen nachzukommen. „Ich bin der Herr des Himmels und der Erden — Du sollst keine andere Götter haben neben mir!" — so stehts geschrieben. Was sagt die Mode? „Da muß sich ein Schreibfehler eingeschlichen haben; denn die Königin auf Erden, zum Wenigsten unter den Menschenkindern, ist bekanntlich doch anders Niemand, denn ich!" —

„Ja, eine Königin bist Du — so spricht die Wahrheit — aber eine Königin der Lüge! Was Du Gestern erlaubt, verdammst Du Heut, um Morgen es wieder zu loben!"

„Wehe Dir — so ruft die Schönheit — Du Priesterin der Geschmacklosigkeit, die das Schöne abscheulich, und galant das Häßliche findet, die den Bart verpönt, und die Schleppe preist, und die Damen mit Crinolinen verziert!" —

„Ja, wehe Dir — rufen Tugend und Unschuld und Sittsamkeit — wehe Dir, Du Bastardtochter Beelzebub's! Mit Deinen Stricken, Deinen Tücken die Welt zu umgarnen, zu berücken, Gift zu impfen in die arglose Brust, mit Pepita-

Landesbibliothek Oldenburg

Tänzen und Garibaldi-Hüten und Schminke für künstliche Wangenblüthen die Tugend zu ersticken, das ist Deine Lust!" —

„Schweiget, Ihr Alle, ich verlange das Wort — so ruft die Arbeit endlich.

„Ich schaffe und wirke Jahr aus Jahr ein
Für des Menschen tägliches Brod,
Wohl könnt er zufrieden und glücklich sein,
Und ledig der bitteren Noth:
Doch es kommt ein gefräßiges Ungeheuer,
Das frißt das Brod, und das Brod wird theuer. —
„„Mama, mein Hut ist nicht mehr modern;
Ich hätt' einen neuen gar zu gern““! —
„„Mein lieber Mann, mein seiden Kleid
Ist gänzlich aus der Mode;
Auch fehlt mir eine Crinolin':
Ich gräme mich noch zu Tode““! —
„„Papa, Du mußt den Beutel ziehn;
Der Schneider will sein Geld:
Er hat deine Röcke zurechtgemacht;
Wie's jetzt gefällt der Welt.““ —
„Das sind die üblichen Tagesfragen
Die Melodien der Klagen und Plagen.
Was Fleiß und Schweiß so heiß errungen,
Sofort hat die Mode es gierig verschlungen.
Sie frißt das Brod, und macht es theuer:
Weh', dreimal Weh' dem Ungeheuer!" —

Holzhausen. Theilen.

(Wildesh. Nachr.)

Vermischtes.

Neueste Absor Leichenbegängniß-Verordnungen.

§ 1. Wer einem Leichenzuge begegnet, fällt auf die Kniee und steckt die Nase möglichst tief in den Sand event. Schlick, bis der Zug vorbei ist. Die Mütze (Kipse) kann er so lange unter die Kniee stecken.

§ 2. Wenn ein kranker oder ältlicher Mann in kalter Jahreszeit einem Leichenzuge begegnen will, so soll er 2 Schafpelze mitnehmen, um diese beim Abnehmen der Kipse über den Kopf zu hängen, damit er an seinem Leibe keinen Schaden nehme.

§ 3. Wenn Frauen einem Leichenzuge begegnen, so nehmen sie ihren Kopfputz ab und schlagen einen Theil ihres Mantels von hinten über den Kopf.

§ 4. Sämmtliche zum Leichentragen fähige Eingesessene der Gemeinde werden rekrutenmäßig im Menke'schen Turnlocale gedrillt, damit sie regelrecht gehen lernen. Kraft schwedischer Heilgymnastik werden dort bucklige Träger — gerade, allzulange — kleiner, kleinere — größer und ältere — jünger gemacht.

§ 5. Die dem Sarge Folgenden werden durch einen besäbelten Wachtmeister zu Paaren getrieben, d. h. angehalten, **paarweise** zu folgen und nicht länger ungestüm, bald rechts, bald links durch die Straßen zu balanciren.

§ 6. Der besäbelte Wachtmeister commandirt: „Augen vorn", d. h. auf den Sarg gerichtet, damit Leichenträger und (dem Sarge) Folgende die ihnen Begegnenden nicht sehen und diese durch unzeitgemäße Blicke nicht in ihrer Andacht stören.

Actum ut supra.

Heiligenschein.

Freigeist.

Denkspruch.

Wer beim Lobe bescheiden bleibt, hat noch nicht die Probe bestanden; wer es aber auch beim Tadel bleibt, an dessen Tugend darf man zu glauben anfangen.

Humoristische Blätterschau.

— (Radeberger Wochenblatt.) „Meinen werthen Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich für künftiges Mal wegen versäumter Kirmeß den Montag auf den Dienstag verlegt habe. Klacker, Gastgeber zu Letzdorf.

— (Zittauer wöchentlicher Anzeiger.) Hausverkauf. Nachdem mir auf das 3stöckige und durchaus neu aufgebaute Hausgrundstück in einer der belebtesten Gassen hiesiger Stadt, was ich in Nr. 91 dieser Nachrichten von heuer zum Verkaufe aus freier Hand anzeigte, inzwischen vier tausend Thaler geboten worden sind: annoncire ich von diesem Gebote ab bei offenbarer seiner Unzulänglichkeit beregtes Grundstück anderweit zu vorerwähntem Verkaufe bei mir. Adv. Finger in Zittau.

(Erzgebirgischer Anzeiger.) Mühlenverkauf. Veränderung halber beabsichtige ich meine hier besitzende nach Schönhaide zu gelegene Mahl-, Schneide- und Lohmühle nebst dazu gehöriger Scheune, wie darum gelegenes Feld und Wiese freiwillig zu verkaufen. Die Mühle hat das Recht zum Schwarz- und Weißbacken und erfreut sich seit einer Reihe von Jahren einer guten Kundschaft. Auch ruht auf der Mühle die Gerechtigkeit. Kaufliebhaber wollen sich daher mit mir wegen des Näheren in Unterhandlung setzen.

Eibenstock, den 15. Decbr. August Main, Mühlenbesitzer.

Ludwig der Achtzehnte, dem man große Umsicht und Menschenkenntnisse nicht absprechen konnte, sagte einst: „Die Treue steht mit der Löhnung in Verhältniß; mit dem Gelde, welches mich diejenigen kosten, die mich aus Eigennutz lieben, hätte ich zehnmal diejenigen erkaufen können, die mich hassen."

— Die Amazonenhüte haben schon viel Federn in Bewegung gesetzt. Um den Streit zu schlichten, wie hoch sich das Alter der Trägerinnen solcher Hüte erstrecken soll, schlägt der Münchener „Punch" Folgendes vor:

„Mit achtzehn Jahren wohlgethan,
Mit zwei und zwanzig geht's auch noch an;
Mit dreizig Jahren bewahr' uns Gott!
Mit sechs und dreizig Kinderspott."

— Die Traube, wenn sie Wein spenden soll, wird zuvor mit Füßen getreten. Nur unter dem Druck hebt sich die Welle, nur gedrückt zeigt die Stahlfeder ihre Schnellkraft. So auch im Leben der Menschen: ungünstige Verhältnisse und Lagen bringen meistens große Männer hervor.

— Ein Pfarrer im Schwarzwald bat im vorigen Sommer in seiner Predigt um Regen, da die dürre Witterung so schädlich auf die Feldfrüchte wirke. Kaum war er aber in der Sacristei, als ihm der Küster freudig verkündete: „Gott hat Ihr Gebet erhört; es regnet bereits wolkenbruchartig." — Das wolle Gott nicht!" rief der Prediger aus, „ich habe ja keinen Regenschirm bei mir.

— Es ist wohl oft schon mancher Schauspieldirector in Schwulität gewesen, gewiß aber keiner so, wie einst der Director des Theaters in Wilna. Als nämlich der russische Feldmarschall Kutusow nach der Flucht der Franzosen als Sieger in Wilna einzog, ließ sich bei ihm der dortige Schauspieldirector anmelden. Eingetreten bei dem Marschall, bringt er die Bitte an, mit seiner Gesellschaft ein Stück aufführen zu dürfen, welches die Feier des Tages mit verherrlichen möge. Kutusow lehnte das Gesuch ab, verlangte aber jedenfalls das Stück zu sehen, welches der Director am Tage des Einzugs der französischen Truppen hatte aufführen lassen, ein Stück voll bitterer Anspielungen auf die Russen und voll kriechender Lobhudeleien Napoleons. Der Director machte demüthige Gegenvorstellungen, aber ohne Erfolg, er mußte gehorchen. — Am Abend der Vorstellung fand sich Kutusow in Begleitung seines ganzen Generalstabes im Theater ein, um durch seine Gegenwart allen Tumult zu verhindern, und bei jeder Lobeserhebung Napoleons, die mit seiner Flucht im schneidensten Contrast stand, klatschte er den Schauspielern Beifall zu. Alle Zuschauer folgten diesem Beispiele, und nie hat wohl eine Schauspielergesellschaft den ihr gezollten Beifall so empfunden, als diese in Wilna an jenem Abend. Angstschweiß trat sämmtlichen Darstellern auf die Stirn. Jedes Wort, das sie declamirten, pochte an ihr Herz, und doch durften sie es nicht wagen, auch nur Ein Wort zu ändern oder wegzulassen, aus Furcht man könne sie des Ungehorsams beschuldigen und dann Alle nach Sibirien transportiren. — Das war eine fürchterliche dramatische Gerechtigkeit, welche die Muse an ihren Jüngern nahm.

Landesbibliothek Oldenburg

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	2. März.	3. März.
Amsterdam k. S.	—	130 1/2
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138	—
2 Mt.	136 3/4	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	610

	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—	—
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101	—	—
3 1/2 % do. do.	90	—	89 1/2
4 % Brem. Börsenanl. do.	101	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	101	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	95	95
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	115	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110 5/8	110 7/8	—
Preuß. Courant	110 3/8	110 5/8	—
Disconto der Bank	4 1/2 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 6. März 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8 1/2 gs.	9 Thlr. 8 2/3 gs.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 2/3 gs.	9 Thlr. 9 gs.
Pistolen gegen Courant	110 1/2 %	110 5/8 %
„ „ prß. Cassensch.	110 7/12 %	110 3/4 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	1/10 % Decort	al pari.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % „	„
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	4 % p. a. Disc.	3 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 6. März.

Roggen à Scheffel	44—45 Grt.	Bohnen à Kanne	9 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd.	18 „
Kartoffeln „	16—18 „	Eier à Dtzd.	8 „
Buchweizen „	41 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Delmenhorst am 1. März 1865.

Rocken à Scheffel	47—48 Grt.	Bunthafer à Scheffel	26—30 Grt.
Sommerweizen „	1 Thlr.	Weißhafer „	33—36 „
Buchweizen „	42—46 Grt.	Kartoffeln „	16 „

Anzeigen.

Lehrling gesucht.

Oldenburg. Zu Ostern d. J. wird für eine hiesige Handlung unter vortheilhaften Bedingungen ein Lehrling gesucht. Anmeldungen unter Littr. S. № 12. nimmt die Redaction d. Bl. entgegen.

Oldenburg. Gesucht: Auf Ostern oder Mai ein Lehrling für mein Geschäft. L. Borchers, Tapezierer.

Zur gef. Beachtung.

Oldenburg. Durch eine neue Sendung erhielt ich eine schöne Auswahl Zithern von 7 3/4 bis 12 Thlr., Guitarren ohne Mechanik von 3—5 Thlr., mit Mechanik von 5—10 Thlr, 3/4 Geigen zu 1 1/2 u. 2 1/2 Thlr. 1/1 Geigen von 1—15 Thlr. Geigenbögen von 15 gs. bis 5 Thlr., Geigenkasten zu 3 u. 4 Thlr., Notenpulte u. dgl. m., sowie verschiedene Römische u. deutsche Seiten, und hatte sämmtliche Gegenstände bei vorkommenden Bedarf bestens empfohlen.

C. Rülcke, Baumgartenstr. № 19.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gs.
15 Pfd. dito „ 7 gs. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gs.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gs.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Oldenburg. Alle möglichen Streich-, Blas- und Schlag-Instrumenten, welche nicht auf meinen Lager vorgefunden werden, kann ich nach Wunsch und Angabe rasch und billig besorgen.

C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Oldenburg. Alte Guitarren per Stück 1 1/2, 2 und 2 1/2 Thlr., einige fast wie neu.

C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Zur gef. Beachtung.

Den Herren Rechnungsstellern ꝛc. offerire ich

Vollmachten und **Mandatsgesuche**

zu folgenden Baar-Preisen: per 1/1 Ries (20 Buch) = 2 Thlr., 1/2 Ries (10 Buch) 1 Thlr. 5 gs., 1/4 Ries (5 Buch) 20 gs., à Buch 5 gs. Diese Formulare sind auch ohne Preiserhöhung zu beziehen durch die Herren **Friedrich Voigt** in Oldenburg, Langestraße 72, **Albert Büsing** in Rodenkirchen und **F. Schierbaum** in Wildeshausen, woselbst auch Musterbogen zur Ansicht ausliegen.

Ad. Littmann in Oldenburg.

Die

Saamen-Handlung

vom

Landwirth H. Detmers in Oldenburg, Peterstraße 61,

empfiehlt alle Arten Gemüse-, Feld-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien in frischer und ächter Qualität. Den Abnehmern wird eine streng rechtliche und prompte Bedienung zugesichert mit der Bemerkung, daß die Sämereien nur von den bestrenommirtesten Saamenzüchtern und Saamenhandlungen bezogen werden.

Wiederverkäufern wird ein ganz bedeutender Rabatt bewilligt und um recht zeitige Aufträge gebeten. Preis-Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gr. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 30. Oldenburg, Donnerstag, 9. März. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

† **Brake.** Der hier neulich Sonntags gefeierte zweite Maskenball war sehr schlecht besucht, so daß schwerlich der Wirth seine Rechnung dabei wird gefunden haben. Es sind hier im Ganzen auch zu viel Bälle. Sogar die jungen Leute klagen, daß sie nicht dagegen tanzen und die Schuster, daß sie die zu Ballzwecken verlangte enorme Menge Fußzeugs nicht herstellen könnten.

* **Esens.** In unserm Amte sind im letzten Jahre 142 Morgen 61 Ruthen zu Ackerland cultivirt worden; hingegen 1863 914 Morgen 94 Ruthen.

*? **Großensiel.** Curiosum. Ein Landmann hies. Gegend erzählte, freilich schon vor längerer Zeit, er habe eines guten Tag's im Sommer ein Schwein vermißt und trotz allen Suchens und Nachfragens desselben nicht wieder habhaft werden können. Im Herbst hätten die vielen landwirthschaftlichen Arbeiten nicht erlaubt, ein großes Stück mit Steckrüben im Garten ganz auszunehmen, weßhalb einige, des eingetretenen Frostes halber, hätten sitzen bleiben müssen. Als nun im Frühjahr dieses Stück mit Rüben, welche freilich recht groß gewesen, umgegraben wird, finden die Arbeiter in einer derselben ein Schwein mit 7 Jungen eingefressen und ganz häuslich eingerichtet, welches dann mit der Brut schleunigst eingefangen und von dem Herrn als das Verlorne erkannt wird.

** **Stollhamm.** Es schweben augenblicklich Unterhandlungen in Betreff der Umänderung der im hiesigen Kirchthurm befindlichen beiden Glocken, doch ist bis jetzt die Angelegenheit noch nicht zum Schluß gekommen.

□ **Aus Butjadingen.** Ein hies. Miethkutscher lieh vor kurzer Zeit Abends einen Schlitten, wobei der Eigenthümer die Bedingung stellte, daß, wenn der Schlitten andern Morgens zu einer verabredeten Stunde nicht wieder am Platze sei, der Miethkutscher eine Krone Strafe zahlen müsse. Dieser ist damit zufrieden, hat aber das Malheur, daß dem Knechte die Pferde auf der Rückreise flüchtig werden, und er, der Knecht, sowie Pferd und Schlitten Schaden nehmen, weshalb der Schlitten nicht zu verabredeter Stunde abgeliefert werden kann. Kurz darauf kömmt der Eigenthümer desselben und fordert die wohlverdiente Krone ein. Was! eine Krone! Wofür? erwiedert der Miethkutscher. Daß der Schlitten nicht zu rechter Zeit zurückgeliefert wurde, war die Antwort. Nein, guter Freund, gab der andere zurück, so weit sind wir noch nicht. Erst will ich die Rechnungen abwarten, und dann mache ich Ihnen außerdem Schadenstand; denn, daß meine Pferde jemals gelaufen, können Sie nicht beweisen, daß aber Ihr alter Schlitten fast in jedem Winter flüchtig wurde, will ich beweisen.

†* **Blexen.** Ist der von der Regierung für einen bestimmten Bezirk angestellte Arzt verpflichtet, auch ferner wohnenden **unbemittelten** Kranken in später Abendstunde oder bei Nacht ärztliche Hülfe angedeihen zu lassen?

! **Rönnelmoor.** O. hat sich sein zukünftiges Schicksal durch Kartenlegen prophezeien lassen, welches sehr schlecht ausgefallen ist. Wie mag der arme Schelm jetzt bange der Zukunft entgegen sehen!

!? **Blexen.** Bei einem Gewerbetreibenden (Gastwirth und Kaufmann) ereignete sich unlängst folgender Vorfall. — Ein reisender im Dorfe übernachtender Handwerksbursche tritt ein und verlangt in einer Flasche ½ Orth Branntwein. Als er diesen empfangen, zahlt er dafür den Preis mit Ausnahme von 2 Schwaren und ersucht den Verkäufer, ihm den Branntwein doch 2 Schwaren unterm Preise zu lassen, worauf jener erklärt, daß er dies nicht könne, indem keine 2 Schwaren daran verdient würden. Der Handwerksbursche erwiederte: „Ich will einen Vorschlag machen, geben Sie mir heute Abend den Branntwein Zwee Schwaren billiger und ich versichere Sie, daß ich morgen früh nicht bei Ihnen vorkomme zu fechten," — worauf der Verkäufer sogleich einging. — Am andern Morgen ging der Handwerksbursche zwar im Dorfe betteln, sprach aber, seinem Versprechen gemäß, nicht bei seinem gestrigen Wohlthäter vor. —

Notes.

In der Oldb. Ztg. wird der Croup (Kehlkopf- und Luftröhren Entzündung, eine der gefährlichsten [?] Kinderkrankheiten) derartig von Gelehrten und Laien bearbeitet, daß er — der Croup — uns ganz zu verlassen und nach dem Monde überzusiedeln beschlossen hat. — — Gut das!

In Varel empfiehlt man Pensylvanisches Petroleum; — jedenfalls neue Nahrung für Rodenkircher Solaröl-Reclame!

Die ersten Damen in Varel lassen sich jetzt wieder wahrsagen. Ist das Fort- oder Rückschritt der Cultur? S. Orakel im sybillinischen Buche der 4 Könige. (Butj.)

Vermischte Nachrichten.

Magdeburg, 2. März. In vergangener Nacht warf sich im Friedrichs-Wilhelmsgarten ein junger Mann vor die Locomotive des von Leipzig kommenden Zuges. Sein Tod erfolgte auf der Stelle. Der junge Mann, welcher im Bureau eines Bahnbeamten arbeitete, soll durch eine Verunthreuung zu der That getrieben worden sein.

— In **Gleiwitz** wurde am 27. Febr. Abends in einem Geschäftslocale Pulver zur Versendung verpackt. Auf eine noch unerklärte Weise fing das Pulver Feuer und explodirte. Der Buchhalter und die Frau des Principals wurden mit brennenden Kleidern durch die Ladenthür auf die Straße geschleudert und erhielten so bedeutende Brandwunden, daß die Bedauernswürdigen noch nicht außer Gefahr sind. Der Kaufmann R., der dicht nebenan sein Geschäft in demselben Hause hat, eilte auf den Feuerruf aus der Remise in sein Geschäftslocal, wahrscheinlich, um die Bücher zu retten. In demselben Augenblicke aber erfolgte die Explosion. Die Hausthür und die Fensterrahmen borsten und ein Theil der Decke stürzte herunter. Das Thürfutter zwischen den Geschäftslocalen wurde herausgerissen

Landesbibliothek Oldenburg

und mit einem in denselben stehenden eisernen Geldschrank in das anstoßende Lokal des Kaufmannes R. so heftig geschleudert, daß dieser fast auf der Stelle davon getödtet wurde. Das nachstürzende Gerölle bedeckte ihn fast ganz. Als er hervorgezogen wurde, athmete er nur noch einige Male und verschied. Die Hirnschale war gespalten und fauststarke klaffende Wunden waren überall erkennbar. Der Hausknecht, der beim Verpacken behülflich war, wurde ebenfalls so verletzt, daß sein Aufkommen bezweifelt wird, und ebenso ein Bruder des Kaufmanns O., für den jedoch noch einige Hoffnung vorhanden ist.

Der Comtoirist.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ich sprach die Worte nicht in der Absicht, Dich in einem Vergnügen zu stören, welches Du der Ruhe und dem Glück Deines künftigen Gatten vorziehst," unterbrach der junge Mann sie; „dennoch hoffte ich, Du würdest meine Wünsche und meinen Rath berücksichtigen."

Steinborn näherte sich in diesem Augenblick dem Brautpaare, Emma drängte die gereizte Antwort, welche ihr auf den Lippen schwebte, zurück. Sie tanzte jetzt fast ausschließlich mit Sternau und stellte den jungen Herrn ihrem Vater vor. Steinborn bestätigte auf dem Heimwege das Urtheil seiner Tochter über den Elegant und knüpfte daran die Bemerkung, daß er die beiden Herren auf den nächsten Tag zur Tafel eingeladen habe. — Friedrich unterließ es, seine Warnung zu wiederholen, weil Emma ihr unlautere Beweggründe unterschob und Steinborn seinen Behauptungen keinen Glauben geschenkt haben würde. Er wollte am nächsten Morgen ernst und ruhig mit seiner Braut über das Vorgefallene reden.

Mit diesem Vorsatze trat er am Mittage, als das Comtoir geschlossen war, in's Wohnzimmer, um die Abwesenheit Steinborn's, der vor Tisch im Kaffeehause die Zeitung zu lesen pflegte, zu jenen Mittheilungen zu benutzen. Sein erster Blick fiel auf Sternau, der eben im Begriff stand, sich zu entfernen. Der Anblick des verhaßten Menschen trieb ihm die Galle in's Blut.

„Mir scheint, Du hast auf diesen Menschen einen nichts weniger als vorübergehenden Eindruck gemacht," hob er an, als Sternau das Zimmer verlassen hatte, „ich wünsche Dir Glück zu dieser Eroberung."

„Ich danke," entgegnete Emma in kaltem, spöttendem Tone. „Wenn Du ferner noch mich mit Deiner thörichten Eifersucht verfolgst, so wird es bald dahin kommen —"

„Wohin Du es vielleicht schon gerne gebracht haben möchtest!" fiel Friedrich ihr in's Wort. Er fühlte selbst, wie tief diese Worte die Braut verletzen mußten. „Ich kam hieher, um das kleine Mißverständniß, welches seit gestern Abend uns trennt, auszugleichen," fuhr er mildem, ruhigem Tone fort, „der Anblick jenes Mannes hat mich wieder erbittert. Versprich mir, daß Du Dich ihm fern halten willst, mit diesem Versprechen gibst Du mir meine Ruhe, mein Glück zurück. Meine Warnungen sind begründet, Du wirst mir Recht geben, wenn ich Dir meine erste Begegnung mit Sternau berichte."

Der Eintritt Steinborn's unterbrach die Mittheilungen Friedrich's, zu deren Fortsetzung keine Gelegenheit sich fand. Als der alte Herr das Zimmer verließ, um in sein Schlafgemach zu gehen, bat er seinen künftigen Schwiegersohn, ihn zu begleiten. Dem jungen Manne entging nicht, daß der Prinzipal sich bei übler Laune befand, er vermuthete, daß einige Unannehmlichkeiten im Geschäft die Ursache derselben seien. Um so größer war seine Ueberraschung, als Steinborn ihn aufforderte, sich über seinen früheren Lebenswandel zu rechtfertigen und ohne Umschweife zu erklären, in welchem Verhältniß er zu dem Mädchen stehe, welches er derzeit auf dem Dampfboot so sehr in Schutz genommen habe. Friedrich nahm keinen Anstand, jenen Vorfall der Wahrheit gemäß zu berichten. Steinborn aber gab sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden, beschuldigte vielmehr den jungen Mann in harten Ausdrücken des Leichtsinns und der Heuchelei, behauptend, daß derselbe noch jetzt zu jenem Mädchen in einem engeren Verhältniß stehe und die Begegnung auf dem Dampfboot keine zufällige gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Fulton und Napoleon.

I.

„Auf dem Lande, großer Kaiser,
Herrschest Du mit Deinen Heeren,
Aber Englands stolze Flotte
Spottet Dein auf allen Meeren.

Wenn Du meinem Worte glaubest,
Wirst auch England Du besiegen;
Ich will Schiffe Dir erbauen,
Die mit Kraft des Dampfes fliegen!"

Fulton sprach's zum mächt'gen Kaiser,
Doch der stolze Kaiser lachte:
„Höre, wie man mir noch gestern
Einen gleichen Vorschlag machte!

Laß, so sprach man, die Delphine
Für die Reiterei uns zähmen;
Schwimmend wird auf ihrem Rücken
Sie die Küste Englands nehmen.

Jeder Tag zeugt größern Unsinn;
Geh, Du bist ein Narr, wie Alle!" —
Stumm verneigt sich der Erfinder
Und verläßt die stolze Halle.

II.

Der Schlachten letzte war geschlagen,
Napoleons Scepter lag im Staub,
Sein Aar, gestürzt vom Siegeswagen,
Den Geiern fällt er nun zum Raub.

Nach Helena's basalt'nem Throne
Zieht langsam der „Bellerophon;"
Am Maste lehnt, beraubt der Krone,
Gebeugt und ernst Napoleon.

Er schaut hinaus in weite Ferne,
Starrt in des Meeres grauen Schlund;
Er träumt von seinem falschen Sterne,
Der nun versinkt im Meeresgrund.

Einst stand er hoch am Himmelsbogen,
Zog ihm voran von Schlacht zu Schlacht;
Nun sinkt er in die dunklen Wogen:
So schwindet alle Erdenmacht!

Die Winde sind dem Schiff zuwider,
Und langsam fährt es wie zu Grab;
Der Segel eingerefft Gefieder
Hängt von den Raaen schwer herab.

Da plötzlich sieht er sich erheben
Am Horizonte schwarzen Rauch,
Sieht näher stets und näher schweben
Des ersten Dampfers schlanken Bauch.

Des Windes spottend und der Welle,
Tanzt er daher, ein muthig Roß,
Bis schnaubend er mit Windesschnelle
Am trägen Schiff vorüberschoß.

Der Kaiser sieht am Schiffe prangen
Den Namen „Fulton," den es trägt;
Da ist er stumm hinabgegangen
In die Kajüte, tiefbewegt. —

Ihn übermannt ein dunkles Ahnen
Vom Anbruch einer neuen Welt,
Wo unter hehre Geistesfahnen
Die Menschheit sich vereinigt stellt.

Dies Banner wird die Welt besiegen!
Die Völker reichen sich die Hand;
Der Aar der Schlachten muß erliegen,
Weil er sein eignes Heil verkannt.

„Bertrand", spricht er, „ich sank vom Throne,
Weil ich die Wissenschaft verstieß;
Verschenkt hab' ich die Kaiserkrone,
Als ich den Fulton von mir wies." —

F. Poppe.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gS. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Nesenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 31. Oldenburg, Sonntag, 12. März. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 8. März. Das heute ausgegebene Gesetzblatt enthält die außerordentliche Einberufung des Landtags des Großherzogthums auf den 20. d. M. Die Dauer ist bis zum 12. k. M. bestimmt. Da die neuen Zollverträge, welche zu der außerordentlichen Berufung Anlaß gegeben haben, auf eine solche Dauer die Thätigkeit des Landtags nicht in Anspruch nehmen können, so werden voraussichtlich noch verschiedene andere Gegenstände zur Vorlage kommen, unter denen wir die neuen Einkommensteuer-Gesetze für die Fürstenthümer haben nennen hören. — In Betreff der Heppens-Oldenburg-Bremer Eisenbahn, deren Ausbau bekanntlich von der Zustimmung des preußischen Landtags zu dem bezügl. neueren preußisch-oldenburgischen Staatsvertrage abhängt, geht man hier fortwährend von der zuversichtlichen Erwartung aus, daß diese Zustimmung erfolgen werde. Man glaubt nicht annehmen zu können, daß der preußische Landtag sich der Einsicht verschließen werde, daß der durch obigen Staatsvertrag festgestellte Ausbau der Heppens-Oldenburger Bahn von Seiten Preußens nichts anderes ist, als eine wahrlich lange genug verschobene Abschlagszahlung auf frühere mit Zustimmung des preuß. Landtags gegen Oldenburg vertragsmäßig eingegangene Verbindlichkeiten. Aber auch selbst abgesehen von dieser eigenthümlichen rechtlichen Lage müssen schon, wie auch sonst insbesondere das preuß. Abgeordnetenhaus auf seinen prinzipiellen Oppositions-Standpunkte beharren mag, einfache Nützlichkeitsgründe für diese specielle Bahn durchschlagend sein. Wie bereits die Commission des preuß. Abgeordnetenhauses anerkannt hat, ist die Heppens-Oldenburger Bahn durch preußische Interessen, durch die Rücksicht auf den preuß. Nordsee-Hafen an der Jade geboten. Dieser auch im strengsten Winter stets zugängliche Hafen wird unter allen Umständen, welche Marinebauten auch anderswo projectirt werden mögen, seine große Bedeutung behalten, und wie ernstlich die preußische Regierung den Ausbau desselben, auf welchen bereits etwa 6 Millionen Thaler verwandt sind, sich angelegen sein läßt, geht daraus hervor, daß gegenwärtig fast 1200 Arbeiter dort beschäftigt sind.

Elsfleth. Sonntag den 12. März bringt die Elsflether „Thalia" im Gemeiner'schen Saale folgende Stücke zur Aufführung: 1. „Rieke und Pieke, oder: Am Schornstein." Lustspiel in 1 Akt von Hahn. 2. „Die Hochzeitsreise." Lustspiel in 2 Akten von Benedix. 3. „Das Fest der Handwerker." Komisches Gemälde in 1 Akt von Angely.

Elsfleth, 9. März. Heute ist hier endlich das Eis aufgebrochen und mit der Ebbe fortgetrieben. †

Rodenkirchen. Gestern wurde im hies. Theater als Probevorstellung von der Gesellschaft Hasselbach aufgeführt: Der Goldbauer, Original-Schauspiel von Charl. Birchpfeiffer. Wir gestehen, daß die zu erwartenden Leistungen in jeder Hinsicht von den Schauspielern übertroffen wurden und können wir daher Theaterfreunden und Allen, die sich einen genußreichen Abend verschaffen wollen, mit Recht empfehlen, sich fleißig in die der Kunst geweihten Räume zu begeben.

?! **Varel,** 7. März. Vorgestern wurde auf der Bühne im hiesigen Schütting die 2. „gesellige Abendunterhaltung" veranstaltet. Zur Aufführung kamen außer einigen Musikstücken für Pianoforte: „Ehestands-Exercitien. Von Genée". „Der Kurmärker und die Picarde. 2. Theil. Von Chonfeld." „Pfifficus und Einfaltspinsel. Von Cosmar." „Die weibliche Schildwache. Von Friedrich". — Das Programm war somit ein reichhaltiges, fast möchten wir behaupten ein zu reichhaltiges, da dessen Ausführung 4 volle Stunden, von 7—11 Uhr, füllte, und wenn auch Abwechselung genug geboten war, doch wohl nur Wenige den letzten Stücken mit gleichem Interesse wie den ersten zu folgen vermochten. Die Darstellenden Personen — wir zählten deren 13: 5 Damen und 8 Herren — wirkten Alle mit großer Sicherheit und Leichtigkeit, und kam ihr Zusammenspiel nur ein gelungenes genannt werden. Die Leistungen Einzelner ließen uns fast gar vergessen, daß wir uns einer Dilettantenbühne gegenüber befanden. Der lohnende Beifall des Publicums konnte deshalb auch nicht ausbleiben, und sicher hat keiner das Local unbefriedigt verlassen.

Der Schaulustigen hatten sich so viele gemeldet, daß nicht Wenigen wegen Mangel an Platz eine Zutrittskarte hatte versagt werden müssen. Wenn indeß Jemand seinen Unwillen darüber geäußert hat, daß in diesen schlechten Zeiten auch Handwerker für solche Vergnügungen Geld hinzugeben hätten, so vermögen wir dieses nur als eine unpassende Aeußerung, hervorgegangen aus ungeziemendem Neide, aufzufassen, und wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit, ganz ergebenst zu fragen: Wer hat Ursache, Varel zu verlaufen, ein Handwerker, welcher spielt, oder ein Director, welcher nicht mehr spielt?

Demnächst kommt im Hôtel Eboté durch Dilettanten der „Freischütz" zur Aufführung und wird Alles aufgeboten, diese möglichst brillant vor sich gehen zu lassen.

Vechta. Laut officiellen Berichten über 67 in letzteren Jahren bis Ende 1864 von hier entlassene Gefangene, Sträflinge und Corectionaire, aus den Aemtern Vechta, Steinfeld, Damme, Löningen, Cloppenburg und Friesoythe haben sich von den 67 nach ihrer Entlassung etwa die Hälfte tadellos und gut, einige nicht ganz tadellos und andere schlecht betragen. Die sich schlecht betragen, sind von Jugend an verwahrloste, arbeitsscheue, diebische, trunksüchtige und wol schwer zu bessernde Personen.

Varel. Der vierte für Heppens bestimmte, im hiesigen Eisenwerk angefertigte Bagger wurde heute zum Weitertransport nach dem hiesigen Hafen geschafft. (G.)

— Nach dem Bericht des Gemeindevorstehers Huchting ist vor einigen Tagen auf dem Bohlenbergerfelde eine weibliche Leiche, die Tochter des Halbmeiers Büsing gefunden worden. Das Gericht ist in Folge dessen zur Besichtigung hinaus gewesen. Weiteres bis jetzt nicht bekannt. (A.)

Wildeshausen. Die Nr. 5 des diesjährigen Landw. Blattes enthält einen Artikel vom Lehrer Theilen zu Holzhausen und behandelt die Frage: „Wachsen die Pflanzen auch

Landesbibliothek Oldenburg

während des Winters und setzen sie ihr Ernährungsgeschäft fort oder nicht?"

— Der Landmann G. C. v. Thülen zu Mittel-Garms will, wie er im Landw. Blatt mittheilt, mit bestem Erfolge den Solaröl zur Vertilgung des Ungeziefers bei Pferden und Hornvieh angewandt haben.

— In der Schöffengerichtssitzung am 6. März fungirten als Schöffen der Ziegeleibesitzer Meyer von Huntlosen und der Baumann Ahlers von Brettorf. Ein hiesiger Bürger, angeschuldigt der Entwendung von Eßwaaren, wurde gemäß des Antrags des Polizeianwalts zu einer sechstägigen Gefängnißstrafe und in die Kosten des Verfahrens, die aber wegen Vermögenslosigkeit des Angeschuldigten nicht beigetrieben werden sollen, verurtheilt. — Ein Eingesessener aus Ahlhorn, welcher der Uebertretung der Wirthschaftsordnung beschuldigt war, wurde vom Gerichtshof wegen mangelnden Beweises von der Strafe freigesprochen; es legte indeß der Polizeianwalt Berufung ein. — Die Beschuldigung eines Eingesessenen aus Holzhausen, das für Höker und Kaufleute erlassene Verbot, ihren Kunden Spirituosen zu verabreichen, übertreten zu haben, endigte mit der Erkennung einer Brüche von 10 gf. und Verurtheilung in die Kosten des Verfahrens. — Die Verhandlung gegen einen Heuermann zu Sage, welcher Fuhrennadeln von der Chausseeberme zwischen Sage und Hengstlage entwandt haben soll, wurde ausgesetzt, da noch die Vernehmung einiger Zeugen, deren Abhörung zur Aufklärung der Sache dienlich sein könnte, für zweckmäßig erachtet wurde. — Ein anderer Eingesessener aus Sage, der gleichen Uebertretung der Forstordnung angeschuldigt, wurde auf Grund der Zeugenaussage in die beantragte Brüche von $17^{1}/_{12}$ und $5^{10}/_{12}$ gf., sowie in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

— In den ersten Tagen dieser Woche hat die Alpensängergesellschaft Bamberger hierorts einige Concerte gegeben, die zahlreich besucht sich des allgemeinen Beifalls der Hörer zu erfreuen hatten. Es ist namentlich die schöne und kräftige Stimme der Frau Bamberger überaus gerühmt worden, auch fanden die Vorträge auf einer Anzahl abgestimmter Weingläser vielen Anklang, und wurde nur bedauert, daß nicht allen Gläsern, da davon einige wahrscheinlich gesprungen, ein reiner Ton zu entlocken war. — Sollte die Bamberger'sche Gesellschaft nach hier noch einmal zurückkehren, so wird sie freudig willkommen geheißen werden, und ihre Concerte wiederum gewiß ein zahlreiches Auditorium versammeln.

(Wildesh. Nachr.)

Vermischte Nachrichten.

Rethmar (Hannover), 1. März. Gestern ereignete sich auf hiesigem Gute ein bedauernswerther Unglücksfall. Eine bei der Dreschmaschine beschäftigte Arbeiterin wurde von der eisernen Welle, mittels welcher die Maschine durch das Göpelwerk getrieben wird, derartig gefaßt, daß ihre Kleider sich um dieselbe wickelten und sie nach mehrmaliger Umdrehung ganz und gar zerknetscht wurde und sofort ihren Geist aufgab. Leider steht dieser traurige Fall nicht mehr als der einzige da, und um so mehr ist es den Herren Landwirthen daher zu empfehlen, bei derartigen Maschinen die nöthige Vorsicht zu gebrauchen, um die Wellen oder alles sonst Gefahrdrohende der Maschine mit Bretterkasten zu bedecken.

In **Neumünster** (Holstein) ist am 1. März die Maschinenfabrik der Firma Köster Söhne total abgebrannt, so daß nur die Umfangsmauern der Gebäude theilweise stehen geblieben sind. Diese Fabrik lieferte für den größten Theil der jetzt gegen 80 betragenden Tuch- und Wollenwaarenfabriken Neumünsters, so wie für andere derartige Geschäfte der Herzogthümer die Kratz-, Spinn-, Webe- und andere Maschinen.

Elberfeld, 7. März. Der größte Theil der ausgedehnten Stearin- und Seifen-Fabrik von F. W. Ostermann in der Brögelerstraße zu Unter-Barmen ist heute Vormittag ein Raub der Flammen geworden. Leider konnten drei junge Mädchen von 17—20 Jahren von außen durch angelegte Leitern aus den vergitterten Fenstern nicht zeitig gerettet werden und fanden auf die traurigste Weise durch die Flammen ihren Tod, auch anderweitige Verwundungen sollen noch zu beklagen sein.

— Der Sclavenhandel zwischen Konstantinopel und Alexandria steht, wie die Triester Zeitung meldet, in solcher Blüthe, daß weit über 10,000 Tscherkessenkinder jährlich nach Aegypten, meist an Christen, verkauft wurden, und zwar Knaben zu 3000—4500, Mädchen zu 10,000—13,000 Piaster. Ein solcher Sclavenhändler, der das Geschäft ganz ungenirt betreibt, ist der Triester Ztg. zufolge Kysarti-Ali-Agha, der Nr. 4 Paßdermange-hané bei Merjan in Stambul wohnt.

Berlin, 21. Febr. So viel bis jetzt über die bevorstehenden Veränderungen in der Marine verlautet, werden die Hafenstadt im Jadegebiet und Kiel die Hauptstationen bilden, in dem Jadebusen die Panzer- und größeren Kriegsschiffe und in letzterem die Kriegswerfte etablirt werden, wogegen Stralsund, Swinemünde und Danzig Nebenstationen und Marinedepots bleiben. Da der Kriegshafen zu Heppens sowie das Depot zu Swinemünde im Laufe dieses Jahres das erforderliche Beamtenpersonal erhalten werden, so steht eine Versetzung der in Danzig disponibel werdenden Marinebeamten bevor.

Altona. Eine internationale landwirthschaftliche Ausstellung, jedoch mit Ausschluß des lebenden Viehs, soll in diesem Jahre hierorts stattfinden. An die Spitze des Unternehmens hat sich der nordamerikanische Consul Martch gestellt, und bedeutende Capacitäten der Nachbarstädte sollen sich ihm bereits angeschlossen haben.

Bremen. Zum deutschen Schützenfeste werden, wie man hört, 400 deutsche Schützen aus Amerika unter Führung des Herrn Busch aus Bederkesa zu erwarten sein.

— Die Samenkapsel der Klette, dieser sehr wenig beachteten Pflanze, liefert heutzutage ein sehr gesuchtes Material zum Polstern. Faßt man eine Samenkapsel der Klette im reifen und trocknen Zustande bei ihrem Stiel in der einen Hand und mit der andern Hand bei einer Art kleinem Nabel, der sich in senkrechter Richtung über dem Stiele befindet, so läßt sich die mit feinen Stacheln besetzte Hülle, welche eben die Samenkapsel bildet, zu einer spiralförmigen Locke von zehn Windungen und mehr auseinanderziehen. Diese spiralförmigen Locken sind außerordentlich elastisch, um so mehr, je mehr deren beisammen sind; sie behalten die Elasticität Jahre lang, so daß sie von den Tapezierern in England und Amerika bereits mit Vortheil zum Polstern von Schemeln, Kissen, Kopfkissen, Arm- und Rücklehnen ꝛc. verwendet werden. Da die Kletten zu diesem Behufe trocken sein müssen, ehe man sie sammelt, so fällt die Zeit ihrer Einheimsung in den Anfang des Winters, wo andere Erwerbszweige aufhören und es dürfte daher für Manchen nicht unzweckmäßig sein, von diesem neuen Handelsartikel Kunde zu erhalten.

Wien. Im Josefstädter Theater stellte sich der „Concertpfeiffer" Piccolini aus London vor. Unter Begleitung eines Claviers pfiff der Gast, ein Mann von mittlerer Größe und eleganter Haltung, zuerst Schuberts „Ständchen" und hierauf die große Bravourarie „Casta Diva" aus „Norma." Piccolini wird in seiner Leistung wohl schwerlich einen Rivalen finden; er pfiff durchaus in Doppeltönen und Trillern und bewahrte in den unteren und mittleren Lagen, sowie in der höchsten Höhe eine seltene Reinheit, man glaubte abwechselnd den Schlag einer Nachtigall, die kraftvolle Stimme der Wachtel, den Triller der aufsteigenden Lerche zu vernehmen. Die Leistungen des Künstlers fanden den größten Beifall.

Paris. Als die Kaiserin Eugenie dieser Tage in der italienischen Oper der Aufführung von „Linda di Chamounix" beiwohnte, erschien in einer der kaiserlichen Loge nahegelegenen Loge eine sehr elegante Dame, welche als eine fremde, halb orientalische Erscheinung, besonders ihrer eigenthümlich geformten, wie Milliarden Sterne glänzenden Diamant-Ohrringe wegen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. In einem Zwischenakt verließ sie ihr Gatte; kurz nachher ertönte ein leises Klopfen an ihrer Logenthür, und es trat ein distinguirt aussehender Herr mit dem Ersuchen an sie ein, sie möge ihm einen Ohrring geben, da die Kaiserin denselben auf einen Moment besehen möchte in deren hohen Auftrag er eben erscheine. Die Dame, hierüber angenehm überrascht, willfahrte dieser

Landesbibliothek Oldenburg

Bitte, theilte aber diesen Vorfall ihrem bald darauf zurückkehrenden Gatten mit. Derselbe jedoch, mißtrauischer als seine Frau, erkundigte sich bei einem Herrn aus der Suite des Hofes, ob die Sache sich so verhalte, und erfuhr, daß seiner Frau ein Gaunerstreich gespielt worden war. Des andern Tags verfügte er sich zur Polizeibehörde, um Anzeige über diesen Vorfall zu machen —, während seiner Abwesenheit von dem Hotel, in welchem er wohnte, erschien ein als Beamter der Sicherheitsbehörde sich legitimirender Herr in Uniform bei seiner Gattin, und überreichte ihr ein Schreiben des Polizeipräfecten, worin sie aufgefordert wurde, den anderen Ohrring ihm zur Erleichterung der Nachforschung nach dem abhanden gekommenen zu übergeben; die Dame nahm keinen Anstand, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und Cartouche der Zweite — gestern ein Hofherr, heute ein Polizist — besitzt nun ein Paar der seltensten Pendeloques, bis — er vielleicht als Gauner erkannt wird.

Album.

Manneswürde.

Das sei des Mannes Stolz, das sei des Mannes Zierde,
Daß er sich stets bewahrt die freie Manneswürde,
Daß nie das Haupt er beugt vor eitel Macht und Schein;
Er beug' es ehrfurchtsvoll vor'm ew'gen Recht allein!

So laßt uns Mann an Mann, feststehen all', als Ganze,
Des heil'gen Menschenrechts unantastbare Schanze;
Gilt's Leben oder Recht, so gebt das Leben hin,
Nur nicht das Recht, nur nicht den freien Mannessinn.

Dazu, dazu, o Gott, stärk' uns durch deine Stärke!
Halt aufrecht Herz und Haupt uns stets zum Manneswerke,
Und bricht des Todes Sturm des Lebens Stamm entzwei,
Dann laß uns, Gott des Rechts, als Männer sterben, frei!

Eduard Duller.

Vermischtes.

Humoristische Blätterschau.

(Leipziger Zeitung.) In Ungarn lasen sich die Wölfe von der in der Nähe arbeitenden Bevölkerung ein Stück Vieh aus.

(Geraer Anzeigen.) Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen geliebten Gatten, den Bezirksthierarzt Wechner, aus dieser Zeitlichkeit abzufordern. Er starb an Krämpfen, am Unterleibe zu Jena.

Die trauernde Wittwe.

(Oldbg. Anzeigen, Nr. 47 de 1865.) Oldenburg. Die Erben des weil. Schornsteinfegermeister Müller, sowie dessen jetzt verstorbene Wittwe, bringen hierdurch zur Anzeige, daß deren Schornsteinfegergeschäft bis auf Weiteres wie bisher fortgeführt wird.

— (Poetische Todesanzeige.) Ein Pfarrer in Ortelsburg, ein Ort an der Grenze von Ostpreußen, wo sich das sogenannte Wasserpolnische mit dem preußisch-litthauischen Dialecte mischt, beklagte den Tod seines Amtsbruders in folgenden rührenden Versen:

Weh dir, du Ortelsburg Gemein
hast du verlohren Pfarrer dein
Maul zu, was sonst gelehret Gott,
ist er gestorben mausetodt.

So wie kommen zu Rosenstock,
fressen ab, das Ziegenbock;
so fraßen der Tod den Pfarrer auf
mit seinem ganzen Lebenslauf!

— (Eilenburger Wochenblatt) Nr. 6. 7. Febr. Wer verflossenen Montag am Schützenhause ein verlornes, wollenes Tuch abgibt, erhält Belohnung.

Justin, Schuhmachermeister.

— (Chemnitzer Tageblatt) Montag den 9. Febr. von früh 9 Uhr an Angergasse Nr. 2 kommen unter vielen anderen Sachen einige männliche Nachlasse zur Versteigerung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am Sonntage Reminiscere, 12. März.

Erster Hauptgottesdienst ($8\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Noth.
Zweiter Hauptgottesdienst ($10\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Fuhrken.
Bibellehre ($2\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Pralle.

Am Freitag, den 17. März.

Passionsgottesdienst (10 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonnabend, den 18. März.

Beichthandlung: (11 Uhr): Pastor Pralle.
(3 Uhr): fällt aus.

Verzeichniß der vom 3. bis 10. März Copulirten, Proclamirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Joh. A. Hinr. Mart. Wragge, Heuerm. zu Blutherfelde, u. Hill. Wragge, geb. Köntje das.

Proclamirte: Stadt: P. F. Aug. Asmus Leptien, ernannte Amtseinnehmer zu Friesoythe, u. Ant. Bernh. Fried. Stockstrom hies. — Landgemeinde: Keine.

Geborne und Getaufte: Stadt: Ges. Herm. Steenken, Elimarstr. Friedr. Joh. Mor. Wessels, Ofener Chaussee. Herm. Joh. Kar. Specht, Kreuzstr. Aug. Friedr. Heinr. Fischer, Zeughausstr. Anna Ant. Char. v. Seggern, Haarenstr. — Landgemeinde: Aug. Diedr. Mart. Wilken, Bornhorst. Joh. Fried. K. Schmalriede, Bornhorst. Joh. Herm. Heinr. Hibbeler, Wechloy. Joh. Gerh. Hinrichs, Metjendorf. Soph. Hel. Gerh. Hibbeler, Eversten. Joh. Friedr. Lahohm, Eversten. Marie Sophie Mohrmann, Nadorst. Ant. Chr. Fischbeck, Bornhorst. Wilh. Gerh. Frerichs, Bornhorst. A. M. Joh. Klockgether, Donnerschwee, A. Joh. Feye, Moorhausen.

Beerdigte: Stadt: Gerh. Diedr. Ad. Hoting, Lindenstr., 46 J. 5 M. 18 T. Joh. Diedr. Ahlers, Hospital, 22 J. 8 M. 26 T. — Lisde Mar. Schröder, geb. Stühmer, Bürgereschstr., beerdigt zu Bardenfleth, 79 J. 11 M. — Landgemeinde: A. Chr. Janssen, geb. Korten, Nadorst, 48 J. 4 M. 7 T. Friedr. Heinr. Wilh. Meyer, Petersvehn, 32 J. 3 M. 9 T. Gesche Janssen, geb. Schwarting, Nadorst, 67 J. 2 M. 16 T. Heilke Meiners, geb. Hoting, Bornhorst, 53 J. 5 M. 2 T. Anna Ahlers, geb. Röben, Ipwege, 64 J. 4 M. 25 T. Kar. Marg. Joh. Lameyer, Donnerschwee, 2 J. 11 M. 8 T. Joh. Herm. Ernst Meyer, Nadorst, 2 J. 8 M. 17 Tage. Joh. Gerh. Aug. Helmst, Nadorst, 14 J. 2 M. 12 T.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	9. März.	7. März.
Amsterdam k. S.	—	$130\frac{1}{2}$
2 Mt.	—	129
Hamburg k. S.	138	—
2 Mt.	$136\frac{3}{4}$	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	610
$4\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer. Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	— —
$4\frac{1}{2}$ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	$101\frac{1}{2}$	— —
$3\frac{1}{2}$ % do. do.	90	— $89\frac{1}{2}$
4 % Brem. Börsenanl. do.	101	— —
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	101	— —
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	—	$97\frac{1}{2}$ 98
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	115	— —
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	$105\frac{5}{8}$	$107\frac{7}{8}$ —
Preuß. Courant	$103\frac{3}{8}$	$105\frac{5}{8}$ —
Disconto der Bank	$4\frac{1}{2}$ %	

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 10. März 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. $8\frac{2}{3}$ gs.	9 Thlr. 9 gs.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. $8\frac{2}{3}$ gs.	9 Thlr. 9 gs.
Pistolen gegen Courant	$110\frac{7}{12}$ %	$110\frac{3}{4}$ %
„ „ prß. Cassensch.	$110\frac{7}{12}$ %	$110\frac{3}{4}$ %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	$\frac{1}{10}$ % Decort	al pari.
Hannov., Leipziger do.	$\frac{1}{10}$ % „	„
Wilde do.	$\frac{1}{5}$ % „	$\frac{1}{10}$ % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	$\frac{1}{4}$ % „	$\frac{1}{8}$ % „
do. do. (lang)	4 % p. a. Disc.	3 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	$101\frac{1}{4}$ %	$101\frac{1}{2}$ %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Landesbibliothek Oldenburg

Marktpreise.

Oldenburg, den 11. März.

Roggen à Scheffel	42—43 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd. .	17—18 „
Kartoffeln „	16—18 „	Eier à Dtzd. . .	8—9 „
Buchweizen „	— „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.
Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Anzeigen.

Odeon.

Sonntag, den 12. März 1865.

Großes Concert

von Hautboisten.

Anfang 7 Uhr Abends. — Entrée 2½ gf.

Lehrling gesucht.

Oldenburg. Zu Ostern oder Mai wird für eine bedeutende Schlachterei ein Lehrling gesucht. Näheres durch die Red. d. Bl.

Lehrling gesucht.

Oldenburg. Zu Ostern d. J. wird für eine hiesige Handlung unter vortheilhaften Bedingungen ein Lehrling gesucht. Anmeldungen unter Littr. S. № 12. nimmt die Redaction d. Bl. entgegen.

Oldenburg. Gesucht: Auf Ostern oder Mai ein Lehrling für mein Geschäft. L. Borchers, Tapezierer.

Zur gef. Beachtung.

Oldenburg. Durch eine neue Sendung erhielt ich eine schöne Auswahl Zithern von 7¾ bis 12 Thlr., Guitarren ohne Mechanik von 3—5 Thlr., mit Mechanik von 5—10 Thlr, ¾ Geigen zu 1½ u. 2½ Thlr. ¹/₁ Geigen von 1—15 Thlr. Geigenbögen von 15 gf. bis 5 Thlr., Geigenkasten zu 3 u. 4 Thlr., Notenpulte u. dgl. m., sowie verschiedene Römische u. deutsche Seiten, und hatte sämmtliche Gegenstände bei vorkommenden Bedarf bestens empfohlen.

C. Rülcke, Baumgartenstr. № 19.

Oldenburg. Alte Guitarren per Stück 1½, 2 und 2½ Thlr., einige fast wie neu.

C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Oldenburg. Alle möglichen Streich-, Blas- und Schlag-Instrumenten, welche nicht auf meinen Lager vorgefunden werden, kann ich nach Wunsch und Angabe rasch und billig besorgen.

C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Nederlandsche

Zee- en Brandverzekering-Compagnie

in Rotterdam.

Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Die Buchdruckerei von Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. Zu verkaufen: Hiesiges geräuchertes **Speck** à Pfd. 5 gf. **Schweinsköpfe** à Pfd. 2½ gf.

H. Müller.

Oldenburg. **Auswanderer nach America** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch

Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Zur gef. Beachtung.

Den Herren Rechnungsstellern ꝛc. offerire ich

Vollmachten und **Mandatsgesuche**

zu folgenden Baar-Preisen: per ¹/₁ Ries (20 Buch) = 2 Thlr., ½ Ries (10 Buch) 1 Thlr. 5 gf., ¼ Ries (5 Buch) 20 gf., à Buch 5 gf. Diese Formulare sind auch ohne Preiserhöhung zu beziehen durch die Herren **Friedrich Voigt** in Oldenburg, Langestraße 72, **Albert Büsing** in Rodenkirchen und **F. Schierbaum** in Wildeshausen, woselbst auch Musterbogen zur Ansicht ausliegen.

Ad. Littmann in Oldenburg.

Die

Saamen-Handlung

vom

Landwirth H. Detmers in **Oldenburg,** Peterstraße 61,

sendet alle Bestellungen von **Sämereien** (mit Ausnahme von Gras- und Kleesaat, sowie Getreide), welche über 15 gf. betragen, den geehrten Bestellern **franco** per Post zu.

Gefällige Aufträge werden baldigst erbeten.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 33. Oldenburg, Donnerstag, 16. März. 1865.

Vermischte Nachrichten.

Hersfeld, 7. März. In dem Dorfe Asbach, eine Stunde Weges von hier, lebt ein alter Mann, der im Jahre 1813 mit einer Anzahl westfälischer Soldaten zu den Preußen überging und unter deren Fahnen die Schlacht bei Leipzig mitmachte. Er trägt seit jener Zeit die preußische Kriegs-Denkmünze für Combattanten. Kürzlich wurde der preußischen Etappen-Inspection hierselbst Kunde von diesem Verhältnisse; sie machte ihrer Regierung Anzeige und es erfolgte ein königlicher Cabinetsbefehl, wonach diesem Veteranen alle Monate fünf Thaler portofrei von Berlin zugesendet werden.

Schwerin, 8. März. Die Unbotmäßigkeit der Dienstleute wird mit jedem Tage trotz des Prügelgesetzes größer. Als schaudererregendes Beispiel diene folgender Vorfall: „Im vorigen Herbste kam es zwischen einem Gutsbesitzer im südlichen Theile des Landes und seinem Wirthschafts-Inspector wegen des von ersterem in Schutz genommenen Prügelns der Dienstleute zu Differenzen, in Folge deren alle verheiratheten und nicht verheirathete Dienstmannen — beinahe das ganze Dorf — zu Ostern d. J. das Gut verlassen und in Nordamerika eine neue Heimath suchen werden. Wird der Bürgerkrieg dort beendet, dann befürchtet unser großer Grundbesitz eine noch massenhaftere Auswanderung."

— Nicht bloß in einigen Comitaten Ungarns, sondern auch in Siebenbürgen herrscht große Noth, wie aus der nachstehenden, betrübenden Mittheilung des Kol. Közlöny zu ersehen ist: Wir haben schon vor längerer Zeit, — sagt das genannte Blatt, — auf den Nothstand hingewiesen, welcher Siebenbürgen bedrohte. Außer der gnädigsten Spende Sr. Majestät und den aus dem Mutterlande Ungarn eingesendeten patriotischen Unterstützungs-Beiträgen ist zur Linderung der Noth des Volkes nichts geschehen. Es waren dies bloß Tropfen im Meere des Elends. Die Szekler ziehen aus dem Lande fort und die Walachen sterben an einer Krankheit, welche durch den in Fäulniß übergegangenen und doch zur Speise benutzten Kukuruz erzeugt wird. Die Aerzte bezeichnen diese Krankheit als Hungertyphus. Auf den Marktplätzen wird Weizen zu einem Gulden per Metzen verkauft, das von allen Mitteln entblößte Volk aber ißt den durch die Fäulniß verdorbenen Kukuruz, und stirbt davon. Man sagt, es sei schon amtlich constatirt, daß im Kolosser Comitate und in der Mezöség in Folge der Hungersnoth ansteckende Krankheiten ausgebrochen seien; es heißt, daß der Landes-Gouverneur auf eigene Verantwortlichkeit einige Tausend Gulden zum Ankauf gesunden Getreides für die von der Hungersnoth heimgesuchten Gegenden angewiesen habe. Hiervon haben wir noch keine bestimmte Kenntniß; so viel wissen wir aber gewiß, daß der landwirthschaftliche Verein über die Nothstandsfrage eine Adresse an die Landes-Regierung gerichtet und zugleich einen Plan entworfen hat, wie dem Elend auch auf socialem Wege gesteuert werden könnte.

Die Dame mit dem Todtenkopfe.

Es giebt gewiß Wenige, denen die Geschichte von der „Dame mit dem Todtenkopfe" unbekannt geblieben wäre.

Die Dame reiste von einer Stadt zur andern und suchte einen jungen, schönen Gatten gleich viel von welchem Stande. Die Heiraths-Candidatin besaß ein ungeheures Vermögen. Sie war, wie allgemein angenommen wurde, eine polnische Gräfin.

Es hatte jedoch mit dieser Dame, die übrigens erst zweiundzwanzig Jahre zählte, eine grauenhafte Bewandniß. Sie zeigte sich ihren Bewerbern zuerst dicht verschleiert. Nachdem sie ihren schönen Wuchs, ihre tadellos schönen Arme und Hände hatte bewundern lassen, hob sie den Schleier und — ein Todtenkopf grinzte den Heirathslustigen entgegen. Kein Einziger derselben hielt vor diesem Anblicke Stand und die Dame mußte ihre Reise weiter fortsetzen.

Es ist eine kleine russische Novelle, späterhin ins Französische übersetzt und — natürlich — auch ins Deutsche übertragen, welche diesem, förmlich zu einer Volkssage gewordenen Märchen die Entstehung gab.

Von jener fabelhaften Dame wollen wir nichts erzählen, sondern von einer ansehnlichen Frau von hohem Stande, welche kürzlich als Gattin eines Rittergutsbesitzers und als Mutter von einigen schönen Reiteroffizieren und Edelfräulein gestorben ist.

Diese Matrone war in ihrer Jugend in der That und Wahrheit „die Dame mit dem Todtenkopfe." Die Leser dürfen nicht glauben, daß ihnen anstatt eines Märchen ein anderes, oder auf Deutsch eine Lüge aufgetischt werden soll.

Wir berichten nur Thatsachen, für welche der weltberühmte Operateur, Professor Dieffenbach der Gewährsmann ist. Der verstorbene, berühmte Gelehrte erzählt die Geschichte durchaus nicht, um seine Leser zu unterhalten, sondern um seine Lehren von der „plastischen Chirurgie", besonders über Rhinoplastik oder „Nasenbildung" zu belegen. Etwaige Zweifler unter den Nichtmedicinern können sich in der „Operativen Chirurgie" Dieffenbachs (Seite 385) sebst überzeugen.

Dieffenbach erzählt: „Es sind vier Jahre, als spät Abends mich drei Fremde zu sprechen wünschten, ein Pole, eine Polin und eine Italienerin. Die Polin, tief verschleiert, befand sich im Hintergrunde; die Italienerin führte das Wort und sagte; die Unglückliche dort wünsche mich allein zu sehen. Darauf zogen sich die beiden anderen Personen zurück.

Mir gegenüber stand nun lautlos die schwarze verschleierte Erscheinung. Sich ängstlich umblickend, schlug sie den Vorhang in die Höhe.

Ich habe viel Schreckliches in meinem Leben gesehen, hier aber bebte ich wirklich zurück, denn ein Todtenkopf, wie ich noch keinen auf einem lebenden Rumpfe erblickt, stand vor mir, wider Willen grinsend mit skelettirtem Gesichte. Eine dünne rothe Haut bedeckte nur dürftig die Gesichtsknochen, in ihrer Mitte befand sich ein Loch, durch welches man drei Finger einführen konnte, und von hier aus fiel der Blick auf die Zunge und in den Schlund hinein, da Muscheln, Gaumknochen und Gaumsegel gänzlich zerstört waren, und aus diesem scheußlichen Acheron reckte sie die Zunge heraus, wenn sie sprach. Die unteren Augenlider waren nach Außen umgekrempt und zeigten ihre rothe innere Oberfläche, und vom Oberkieferrande

Landesbibliothek Oldenburg

war nur ein kleiner zahnloser Saum vorhanden. In einem Umkreise von drei Zoll um das Loch lagerten sich überall kettenförmige oder dünne, flache, gefrornen Fensterscheiben ähnsehende feuerrothe Narben. Von diesem großen Mittelloche aus stieg zwischen den Augenbrauen eine rothe Knochennarbe, sich über die Mitte der Stirne und zum Haarwuchs ausbreitend, in die Höhe.

Das ist das Bild einer 18jährigen Jungfrau, des Gliedes einer glücklichen, glänzenden Familie, deren einziges Unglück sie war, und welches, ungeachtet der vieljährigen Dauer desselben, noch heute so groß erschien, als damals, wo seine Entstellung in frühester Kindheit durch Scrofeln herbeigeführt wurde.

Dieser Dame ohne Sprache und ohne Nase stand ich Mitternacht 12 Uhr ganz allein gegenüber; denn statt einer menschlichen Stimme entströmten dem Loche im Gesichte nur zischende, unartikulirte Töne, doch begriff ich, ohne zu verstehen, was sie wollte, sie führte den Finger nach meiner Nase.

Bei diesem Anliegen befand ich mich in einiger Verlegenheit, weit mehr aber beschämte mich das Gefühl, der Unglückseligen auch nicht die kleinste Verbesserung ihres Zustandes verschaffen zu können. Da ich ihr die Unmöglichkeit, ihr zu helfen, durch Pantomimen ausdrückte — sie verstand nur polnisch, ich nicht — folgte eine erschütternde Scene, und als ich dann die Ihrigen zu Hülfe rief, umgab sie sich eiligst mit ihrer schwarzen Umhüllung, denn nur in dieser ließ sie sich vor ihrer eigenen Familie blicken.

Ich theilte hierauf dem Bruder und der treuen Gouvernante, welche französisch sprachen, die Unmöglichkeit einer Operation mit, empfahl eine Larve und schied in der Mitternachtsstunde aus dieser seltsamen Scene, welche noch jetzt in meinem Gedächnisse lebt. Am andern Morgen reiste ich nach Wien. Kaum dort angekommen, trat mir die Erscheinung wieder entgegen; sie folgte mir wie ein Gespenst.

Ich erlangte hier wenigstens, daß der große Künstler Carabelli ihr ein kunstvolles Gebiß und eine Gaumenplatte machte, wodurch das Essen erleichtert und die Sprache deutlicher wurde. Dann kehrte sie aber in ihr Vaterland zurück, um mich später in Berlin abermals aufzusuchen und von Neuem um eine Nase anzuflehen."

Auf welche Weise der eben so edle und menschenfreundliche, wie in seiner Kunst unerreichte Operateur endlich ihre Bitte gewährte, und ihr nicht nur eine Nase schuf, sondern auch die übrigen Entstellungen ihres Antlitzes hob, erregt die höchste Bewunderung jedes Sachverständigen.

„Der Erfolg dieser Operation," so schließt Dieffenbach die Beschreibung derselben, „gab der Unglücklichen wirklich neues Leben wieder. Sie ging kühn unter die Menschen, besuchte unverschleiert, mit Blumen in dem Haar, das Theater, und verließ Berlin mit frohem Herzen und dem Bewußtsein, durch ihre unerschütterliche Standhaftigkeit mir eine Operation abgedrungen zu haben, welche ich für unmöglich hielt, und durch deren Erfolg ich mich gehoben und belohnt fühlte."

Die Dame sah aus, wie Jemand, der in energischer Weise die Blattern gehabt hat; zeigte aber etwa zwei Jahre nach der Operation durchaus nichts Abstoßendes mehr in ihren Gesichtszügen.

Sie fand ohne Schwierigkeit einen Gatten und lebte in glücklicher Ehe.

Das ist die wahre Geschichte von der „Dame mit dem Todtenkopfe", deren fabelhafte Unglücksgefährtin gegenwärtig auf den englischen kleinen Theatern spukt und allernächstens auch wohl als Heldin eines Romans auftreten dürfte.

Die Züge im menschlichen Leben.

Wenn der Mensch geboren wird, wenn er das Licht der Welt erblickt, jenes Licht, das zu verdunkeln noch nicht den Obscuranten gelungen, dann hält der Mensch seinen Einzug. Diese Weltvisite, dieses Ankommen oft zu ganz ungewöhnlicher Stunde ist unstreitig der einfachste Zug, denn der Mensch bringt nichts, so zu sagen gar nichts mit. Und eben deshalb, weil der Mensch in diese gesetz- und mandatvolle Welt gar nichts mitbringt, keinen Paß, keinen Schein, wo er sich zuletzt mit gutem Betragen aufgehalten, deshalb läßt der Mensch wohl auch gleich einen Schrei vernehmen, den ersten Schmerzensschrei der Menschheit. Ja, ein volles Presto, einen Schrei, an welchem sich besonders die Hebamme erquickt, denn wenn das Kind nicht schreit, so schreit die ganze Welt darüber und das Kind empfängt dann einen freundschaftlichen Rippenstoß, damit es sich zum Schreien zusammenraffe und auf dem Lungenflügel die ersten Accorde zur „Schule des Lebens" spiele. — Lasset die Kindlein schreien, denn ihnen ist's noch gestattet. Wenn der Mensch groß geworden ist und dann noch den Schreier spielen will, da wird er auf's Maul geschlagen und manchmal sogar eingesponnen, damit er zahm werde.

Ist ein Kind geboren, so kommt nicht selten ein Extrazug und bringt noch eines dazu, was dann zusammen im Cours des Lebens als „Zwillingspaar" notirt und als Ueberfracht angesehen wird. In solchen Fällen ist bei der unerwartet reich ausgefallenen Ehe-Dividende oft ein Umzug nöthig, ein Eilzug: der Vater wird ausquartirt, der Gute räumt den Platz den Zwillingen und in seinem Innern geht ihm ein Licht, ein ganzer Fackelzug auf, was es heißt: Familienvater zu sein. Ja, so ein Fackelzug! Das ist jedenfalls ein Lichtpunkt im Leben des Menschen, der nicht zu den kleinen Leuten gehört, er muß wenigstens Professor, Deputirter, Universitäts-Rector oder sonst ein großes Licht im Staate sein. Es ist da oft mit Verwunderung zu sehen, wie viel Pech im Orte ist, wenn es gilt, einem solchen Manne das wohlverdiente Licht anzustecken. Eilig, weil es Vielen schon auf die Finger brennt, kommen sie herbei und bringen ihm unter den Tönen rauschender Blechmusik ein donnerndes Hoch. Der Gefeierte öffnet sein Fenster, erscheint im schwarzen Frack und in weißer Weste in demselben und hält eine Rede herab, fast so feuriz, wie die brennenden Fackeln, obgleich Mancher ganz gut merken kann, daß dabei auch viel Qualm mit unterläuft.

Wenn der Abzug der Versammelten vom Hause geschehen, wird gewöhnlich noch ein Umzug durch die Straßen der Stadt gehalten, wo das vornanmarschirende Volk einen wahren Heuschreckenzug bildet. Von dieser Grille geht es nicht ab, das gute Volk; denn es liebt das Licht und die Freiheit und den — Ulk, selbst bei der Gefahr, dabei ein wenig angeräuchert zu werden. — Von den anderen Umzügen zum Zweck des Wohnungswechselns wollen wir nicht sprechen, denn wer nicht zum beneidenswerthen Geschlechte der Hausbesitzer gehört, der kennt dies schreckliche Wort und schaudert in seinem Innersten entsetzensvoll zusammen. Drum wollen wir nicht finstere Geister heraufbeschwören, sondern uns lieber zu einem andern Zuge wenden, zum Auszug.

Das Wort Auszug erinnert uns an das Leben auf dem Dorfe, wo sich mancher alte brave Familienvater vorher auszieht, ehe es von nöthen und seinem Sohn oder Schwiegersohn die Stelle verschreiben läßt. In vielen Fällen ist dies ein unbesonnener Streich, denn so ein Auszug für die Leibzucht ist oft weiter nichts als eine Entsagung der väterlichen Rechte, eine Vollmacht für den Sohn, den oft sehr ungezogenen Sohn, wodurch dieser die Befugniß empfängt, im Wohlleben zu schwelgen, während der alte graue Vater mit trockenem Rockenbrod und saftigen Scheltworten vorlieb nehmen muß. Eine Leibzuchts-Stube oder -Haus ist manchmal eine wahre Armesünderklause, ein kleiner Kirchhof, wo manches Kreuz zu sehen und das Gewissen der Kinder an keine Auferstehung glaubt. — Drum hütet Euch, Ihr Dörfler, vor dem Auszug, ehe Ihr zu Bette geht!

Das Gewissen, welches so eben beiläufig von uns erwähnt worden, es ist in der Gegend der Herzkammer eigentlich der Klingelzug, der in Bewegung gesetzt wird, sobald eine böse That eintritt. Bei vielen Menschen aber ist die Klingel eingerostet, verhärtet in den Kreuz- und Querzügen der Sünde hat sie keinen Klang mehr. Nur dann, wenn einmal der Auszug der Seele geschieht aus dem gebrechlichen Gehäuse, wenn der Tod seine Sense schleift, dann auch wird seine Stimme wieder wach werden.

Wir wollen schweigen von den Anzügen, Durchzügen, Einzügen, Schachzügen, Kriegszügen und wie ihre Namen noch weiter tönen. Der schönste Zug im Leben oder nach dem

Landesbibliothek Oldenburg

Leben des Menschen ist unstreitig sein Leichenzug, denn dann ist's aus mit jeglichen Beschwerden. Jeder denkende und fühlende Mensch muß ja im Leben schon so manches begraben: seine Jugend, seine Freuden und seine Hoffnungen. Später freilich, wenn der Mensch todt ist, da weiß er nichts von seinem Leichenzug; in den Mienen der Leidtragenden aber kann man seine Biographie lesen, jede herabperlende Thräne ist ein Gedicht zu seinem Ruhm. Wohl uns, wenn nach unserm Tode von den uns Ueberlebenden gute Züge aus unserm Leben erzählt werden!

—rb—.

(Wildesh. Nachr.

Erwiederung.

Schweiburger Mühle. — In Nr. 28 der „Biene" wird gesagt, daß der Caffee von mir zu 1 gf. per Pfd. verkauft worden sei. Ich muß dagegen erwiedern, daß der Caffe nicht der Art war, um zu dem gewöhnlichen Preise zu verkaufen. — Was den Preis hinsichtlich des Brodes anbetrifft, muß ich bemerken, daß solches nach Rönnelmoor per comptant zu 12 gf. geliefert worden ist.

Im Allgemeinen erwähne ich noch, da der in Nr. 28 der Biene abgefaßte Artikel wahrscheinlich von einem Neitlande Concurrenten herstammt.

Um solche Sachen zu beurtheilen, muß man Sachkenntniß besitzen.

A. Abbenseth jnn.

Album.

Waldtrost.

Hast du ein tiefes Leid erfahren
Im wildbewegten Lebensdrang,
Dann flüchte aus der Menschen Schaaren,
Zum Walde richte deinen Gang.

Die Bäume und die Felsen wissen
Ein Wort zu sagen auch von Schmerz —
Der Blitz, der Sturm hat oft zerrissen
Der Felsen Brust, des Waldes Herz.

Sie werden dir kein Trostwort sagen,
Wie antheillos die Menschen thun;
Doch wird ihr Echo mit dir klagen
Und wieder schweigend mit dir ruhn.

L. A. Frankl.

Vermischtes.

— Eine der feierlichsten Arten der Verzichtleistung der deutschen Frauen der Vorzeit, besonders auf ihr Witthum und andere Gerechtigkeiten und Rechtswohlthaten war der Schwur vor Gericht auf Zopf und Brust.

Mit dem Stabe in der Hand fragte der Richter die Frau, welche im Begriffe zu schwören war, dreimal, ob die Verzichtleistung mit ihrem freien und ungezwungenen Willen geschehe, und eben so oft erwiederte die Befragte alsdann Ja. Hierauf berührte der Richter ihre linke Brust mit dem Gerichtsstabe, während sie ihren Haarzopf um die linke Hand wand, legte dieselbe auf die mit dem Stabe berührte Brust, die Rechte aber auf den Stab selbst, und gab darauf die umwickelte Hand dem, zu dessen Gunsten der Akt vor sich ging und sodann auch dem Richter.

Ein solch feierlicher Schwur wurde noch im Jahre 1403 von der Gräfin Veronica von Zollern abgeleistet.

— Als beim Abschiede eines Italieners ein Engländer in London zu diesem sagte: „Nicht wahr, mein Herr, die Gegend bei uns ist sehr fruchtbar!" erwiederte dieser: „Das habe ich nicht gefunden, denn die einzige reife Frucht, welche ich hier getroffen, waren gebratene Aepfel!"

Denkspruch.

Die meisten Freundschaften der Welt sind auf Interesse oder Vergnügen gegründet; sie gleichen einem Strome, der gewöhnlich voll Wasser ist, wenn man es gern entbehrte, und vertrocknet, wenn man Wasser gerade am besten gebrauchen könnte.

Nota bene.

Da die Thurmuhr in S. mit Ankunft des Winters in den Ruhestand getreten ist, haben mehrere dortige Einwohner beschlossen, daß, wenn nicht bald eine Veränderung eintritt, sie nach „Mohammed's Einrichtung" einen „Ausrufer" oder hier richtiger gesagt einen **„Stundenangeber"** in den Thurm anstellen wollen, der alsdann die Stunden vermittelst eines **Sprachrohrs** aus hoher Ferne angiebt. Die Sache scheint sehr vortheilhaft zu sein, auch könnte durch diese Einrichtung das Nachtwächteramt und die Astronomie eingeführt werden.

Notes.

Achterstadt. S., ein dem Trunke ergebener Mann, kam vor einigen Tagen zu einem Wirth in A. und verlangte eine halbe Kanne Genever. Da er kein Geld hatte und der Wirth sie ihm sonst nicht geben wollte, fing er an zu weinen. Dadurch wurde der Wirth so gerührt, daß er ihm das Verlangte gab.

In einem Zeitungskasten am Alserdeich hatte ein Staarenpaar angefangen, sich ein Nest zu bauen, aber der Kasten-Besitzer zerstörte dieses ohn' Erbarmen mit den Worten: „Quartirt jo man unnert Dack, hier is den „Butenländer" sien Platz!"

In Neustadt soll ein Thierschutzverein gegründet werden urd hat Herr F. Aussichten, die Ernennung zum Director zu bekommen.

Die Volksschule emanzipiren bedeutet nichts anderes, als dieselbe unter die Aufsicht und Leitung sachkundiger Männer stellen und sie von der belastenden Willkür der Geistlichkeit befreien. Eine solche Emanzipation ist vernünftig und nothwendig, wenn die Volkserziehung einen gedeihlichen Fortgang nehmen soll. Manche Staaten Deutschlands haben dieser Ansicht schon praktische Geltung verschafft, und könnte deren Beispiel auch unser Land zur Nachahmung aufmuntern.

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 15. März 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 9 gf.	9 Thlr. 9 1/4 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 9 gf.	9 Thlr. 9 1/4 gf.
Pistolen gegen Courant .	110 3/4 %	110 7/8 %
„ „ prß. Cassensch.	110 3/4 %	110 7/8 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	1/10 % Decort	al pari.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % „	„
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	4 % p. a. Disc.	3 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 1/4 %	101 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 15. März.

Roggen à Scheffel	43—44 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd. .	19—20 „
Kartoffeln „	17—18 „	Eier à Dtzd. . .	9 „
Buchweizen „	42 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	6 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Lehrling gesucht.

Oldenburg. Zu Ostern oder Mai wird für eine bedeutende Schlachterei ein Lehrling gesucht. Näheres durch die Red. d. Bl.

Oldenburg. Gesucht: Auf Ostern oder Mai ein Lehrling für mein Geschäft. L. Borchers, Tapezierer.

Landesbibliothek Oldenburg

Lehrling gesucht.

Oldenburg. Zu Ostern d. J. wird für eine hiesige Handlung unter vortheilhaften Bedingungen ein Lehrling gesucht. Anmeldungen unter Littr. S. № 12. nimmt die Redaction d. Bl. entgegen.

Zur gef. Beachtung.

Oldenburg. Durch eine neue Sendung erhielt ich eine schöne Auswahl Zithern von $7\frac{3}{4}$ bis 12 Thlr., Guitarren ohne Mechanik von 3—5 Thlr., mit Mechanik von 5—10 Thlr, $\frac{3}{4}$ Geigen zu $1\frac{1}{2}$ u. $2\frac{1}{2}$ Thlr. $\frac{1}{1}$ Geigen von 1—15 Thlr. Geigenbögen von 15 gf. bis 5 Thlr., Geigenkasten zu 3 u. 4 Thlr., Notenpulte u. dgl. m., sowie verschiedene Römische u. deutsche Seiten, und hatte sämmtliche Gegenstände bei vorkommenden Bedarf bestens empfohlen.

C. Rülcke, Baumgartenstr. № 19.

Oldenburg. Alle möglichen Streich-, Blas- und Schlag-Instrumenten, welche nicht auf meinen Lager vorgefunden werden, kann ich nach Wunsch und Angabe rasch und billig besorgen.

C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Oldenburg. Zu verkaufen: Hiesiges geräuchertes **Speck** à Pfd. 5 gf. **Schweinsköpfe** à Pfd. $2\frac{1}{2}$ gf.

H. Müller.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.

Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Oldenburg. Alte Guitarren per Stück $1\frac{1}{2}$, 2 und $2\frac{1}{2}$ Thlr., einige fast wie neu.

C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.

Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und ausgewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. **Auswanderer nach America** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch

Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Zur gef. Beachtung.

Den Herren Rechnungsstellern ꝛc. offerire ich

Vollmachten und **Mandatsgesuche**

zu folgenden Baar-Preisen: per $\frac{1}{1}$ Ries (20 Buch) = 2 Thlr., $\frac{1}{2}$ Ries (10 Buch) 1 Thlr. 5 gf., $\frac{1}{4}$ Ries (5 Buch) 20 gf., à Buch 5 gf. Diese Formulare sind auch ohne Preiserhöhung zu beziehen durch die Herren **Friedrich Voigt** in Oldenburg, Langestraße 72, **Albert Büsing** in Rodenkirchen und **F. Schierbaum** in Wildeshausen, woselbst auch Musterbogen zur Ansicht ausliegen.

Ad. Littmann in Oldenburg.

Die
Saamen-Handlung
vom
Landwirth H. Detmers in Oldenburg, Peterstraße 61,

sendet alle Bestellungen von **Sämereien** (mit Ausnahme von Gras- und Kleesaat, sowie Getreide), welche über 15 gf. betragen, den geehrten Bestellern **franco** per Post zu.

Gefällige Aufträge werden baldigst erbeten.

Anditropfen.

Obgleich die **Anditropfen** bereitet von **Kirchner & Menge** in **Arolsen** keiner Empfehlung bedürfen, da eine jede gute Waare sich selbst empfieht und keiner **Schreierei** bedarf, so können wir nicht umhin unsere **Anditropfen** zu empfehlen, damit die geehrten Consumenten wissen, von wem sie ihren Bedarf beziehen können. Der Verkaufspreis der Anditropfen für das ganze Herzogthum ist **11 gf.** und sind solche zu haben in der autorisirten **General-Niederlage** bei

Tamm & Kirchner, Oldenburg Stau № 12.

Ferner echt zu haben:

in Abbehausen	bei	Herrn	C. R. Runken.
„ Blexen	„	„	F. Michaels.
„ Burh.-Mitteldeich	„	„	H. J. W. Büsing.
„ Golzwarden	„	„	W. Spark.
„ Jaderberg	„	„	Joh. Menke.
in Langwarden	bei	Herrn	J. W. Rohde.
„ Meyershof bei Brake	„	„	Gerh. Meyer.
„ Rodenkirchen	„	„	H. W. Menke.
„ Varel	„	„	J. Suhren.
„ Waddens	„	„	J. W. Thaden.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 34. Oldenburg, Sonntag, 19. März. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

?* **Rodenkirchen.** Von den Absern sagt man bekanntlich daß sie einen eigenen Glauben haben, denn als Einer vor Gericht gefragt wurde, welches sein Glaube sei, antwortete er: „So as all de Absers gloft!" Die Abser nehmen es durchaus nicht übel, wenn man sie hiermit neckt, bewahre! sie sind viel zu gemüthlich, und daß sie sich so leicht nicht ärgern, haben wir neulich Sonntags noch wieder gesehen. Sie wollten nämlich Ball halten, aber die Musikanten blieben aus; kurz und kräftig entschlossen sie sich aus der Nähe 2 Fiedler zu holen, bei deren Musik die größte Freude und Geselligkeit herrschte. Um das Fest würdig zu beschließen ging die ganze Gesellschaft Morgens 5 Uhr vor die Thür und sang das Lied: „Wir winden Dir ꝛc. und schöner grüner Jungfernkranz, schön ist der Ball bei Blohm, Juchhei!" zum klaren Nachthimmel empor, begleitet von Schellengeläute, Trommeln und Musik. Der Mond schien sogar seine Freude an diesen Spaß zu haben, er schaute so schelmisch lächelnd hernieder auf diese kreuzfidelen Absers.

Nachträglich wird bemerkt, daß zwar einige Keile aber nur in zarter freundschaftlicher Weise ausgetheilt wurden.

* **Stollhamm.** Wer die Wegordnung kennt, wird wissen, daß zu Art. 66 angeführt ist:

„Wegstrecken, welche an einer Wasserleitung von erheb-
„lich größerer Breite als derjenigen eines gewöhnlichen
„Weggrabens hinführen, sind, wenn es zur Sicherung
„der Fahrt nöthig gefunden wird, auf kurzen Strecken
„erforderlichen Falls mit Geländern zu versehen."

Im Herbst v. J. ist nun in unmittelbarer Nähe, der Chaussee und des nach Ahndeich führenden Fahr- und Fußweges eine Graft ausgegraben worden, welche zur Zeit so tief mit Wasser angefüllt ist, daß ein erwachsener Mensch darin, und zwar in grader Stellung, den Tod finden kann. Im Finstern läuft Jeder Gefahr, sobald er von der Chaussee abtritt, sofort in die Graft zu stürzen. Hier wird also unzweifelhaft der oben angezogene Artikel Anwendung finden. In Gemäßheit desselben wird die Graft zu befriedigen sein. Aber wer setzt die Befriedigung, — der Graftausgeber oder die Gemeinde? Wolle hierüber denn die betr. Behörde baldigst entscheiden.

Thatsache! Vor einiger Zeit wurde im „Butjadinger" bemerkt, daß es an allen Ecken und Enden gespukt habe, selbst in der Schweiburger Mühle. —

Einsender dieses darf jetzt mit allem Rechte behaupten, daß es am 8. d. Mts. daselbst wirklich gespukt habe, indem ein Bauervogt zum Fenster hinaus geflogen ist. — *Vive la Constitution!*

* **Schwei.** Bei heutiger Loosung der Wehrpflichtigen des Amts Ovelgönne, zog Wilhelm Thormählen aus Schwei die höchste Nummer 86.

* **Von der Unterweser.** Die Anschaffung eines Dampfschiffes zum Viehtransporte von hier aus nach England, für Rechnung der Butjadinger, wird wohl nicht so gewiß in Ausführung kommen, als ein Correspondent in Nr. 1 d. Bl. in Aussicht stellt. Denn wohl schwerlich wird sich eine Actien-Gesellschaft von Landwirthen herbei lassen, einen zweiten Versuch zu wagen, da das erste mit dem Dampfschiffe „Butjadingen" so unglücklich ausgefallene Unternehmen noch in frischem Andenken ist. Man hört indeß von einem Projecte, welches sich wohl gesunder erweisen und mit mehr Sicherheit einen guten Erfolg versprechen dürfte. Es ist dies die Errichtung einer Landungsbrücke zu Esenshammersiel, um auch dort Vieh in Dampfschiffe zur Verschiffung nach England in der Weise, wie zu Nordenhamm, verladen zu können, und zwar aus dem Grunde, weil der Zudrang nach Nordenhamm zu groß ist. Mit dem Einschiffen des Viehes soll zum Theil verfahren werden, wie mit werthloser Waare, ohne daß den Versendern Garantie geboten ist, sich schadlos halten zu können. Auch glaubt man, die Verschiffung in Esenshammersiel billiger bewerkstelligen zu können. Der Agent für letztern Platz erhält nämlich für jedes Stück **einen Thaler** Provision, und rechnet man nur für pl. m. 9000 Stück Vieh, welche im vorigen Jahre versandt sind, auch nur ¾ Thlr. Provision per Stück, so hat Herr Müller eine **Einnahme von pl. m. 8000 Thlr. in einem Jahre** gehabt, welche doch im Interesse des Handels unbedingt zu viel ist.

Auch ist die Bildung einer Assecuranz*) behuf billigerer Versicherung des zu versendenden Viehs angeregt — (der „Lloyd" soll ca. 10 % Prämiengebühr berechnen) und wünschen wir auch diesem wichtigen Unternehmen Erfolg. (Butj.)

Vechta. Wie es heißt, sollen in den benachbarten hannoverschen Ortschaften Diepholz und Twistringen auf einigen Stellen die schwarzen Blattern ausgebrochen sein. (N. Z.)

Wildeshausen. Die Stelle eines Arztes in Jade ist vacant, da der bisher dort domicilirte Dr. Müller — von hier gebürtig — seine dortige Stellung aufgegeben und beabsichtigt, demnächst mit einer baierischen Grafen-Familie als Arzt derselben eine längere Reise nach den südlichen Ländern Europa's, Italien, Griechenland ꝛc., anzutreten.

— Auf der Strecke der nach Ahlhorn führenden Chaussee vom Palmpohl bis an den Glaner Weg sind die einen Hauptschmuck dieser Wegstrecke ausmachenden hohen Pappeln geschlagen und für pl. m. 34 Thlr. verkauft. Die Wegstrecke sieht jetzt so kahl und öde aus, daß der bloße Anblick derselben melancholisch stimmt und Frösteln verursacht und macht auch die Knappe'sche Besitzung jetzt, nach Entfernung der Baumstaffage, in der baumlosen, ebenen Fläche nicht mehr den guten Eindruck, den sie früher hervorbrachte, sie schaut nun aus wie eine große Caffeemühle auf einem riesigen Präsentirteller. Die neuanzupflanzenden Linden müssen viel Glück haben, wenn sie hoch kommen sollen.

— Am Abend des 12. März gegen 10 Uhr gab's auf der Westerstraße in der Nähe des Walls einen großen Auflauf. Viel müssiges Volk kam dort zu Hauf und trieb allerlei Unfug. Dem Fuhrmann J. G. Rasche sind bei dieser Gelegenheit mehrere Fenster zertrümmert worden.

— In voriger Woche sind in der Nähe von Dötlingen zwei wilde Schwäne geschossen worden. (Wildesh. Nachr.

Landesbibliothek Oldenburg

Notes.

Neu erfundenes Mittel, die zu verdingenden Gemeindewege möglichst wohlfeil an den Mann zu bringen ist: **„Man tractirt die Annehmer mit Punsch." Probatum est. Schaapland März 4. 65.**

Auch im Reitland beginnt ein starkes Interesse für **Napoleonische Ideen** aufzutauchen. Die ganze franz. Bibliothek des Herrn v — L. — ist im Auctionswege dahin gewandert.

Vermischte Nachrichten.

Neapel. In der Nacht des 19./20. Febr. war der Vesuv feuriger als gewöhnlich. Von Zeit zu Zeit stiegen aus dem Krater hohe Flammensäulen empor.

Berlin. Aus der Borsig'schen Maschinenfabrik ist vor Kurzem die 1700. Locomotive hervorgegangen.

Newyork. In Nordamerika bestehen jetzt 58 Petroleumraffinerien, welche wöchentlich 26000 Faß raffiniren können und dieses Quantum auch sehr oft liefern. Diese 58 Raffinerien repräsentiren in Grundbesitz, Gebäuden und Maschinerieen ein Kapital von 2,534,000 Doll. Der Werth des jährlich raffinirten Petroleums wird auf 8,60,000 Doll. geschätzt und die jährlich bezahlten Arbeitslöhne betragen ca. 350000 Doll.

Berlin. Daß Geldscheine gefälscht werden, ist leider keine seltene Erscheinung, daß sich aber eine derartige Fäschung auch auf Briefmarken erstreckt, ist fabelhaft, aber wahr. So wurden in Berlin einem Kohlenhändler von einem Kaufmann Briefmarken und Briefcouverts zu 1, 2 und 3 Silbergroschen, sowie auch Marken anderer Herren Länder vorgezeigt und zum Kauf angeboten. Der Kohlenhändler, der diese Marken sofort als falsche erkannte, suchte den Anbieter derselben zur nächsten Polizeiinspection zu locken, hier wurden die falschen Marken und Couverts im bezeichneten Werthe von ungefähr 14 Thlr. sofort confiscirt und die Persönlichkeit des Verkäufers festgestellt. Er behauptete, sämmtliche Marken von Breslau für eine Forderung erhalten zu haben.

Mannheim. Die hiesige Einwohnerschaft hat zufolge eines vorhergegangenen Volksversammlungsbeschlusses die Ultramontanen (eine Versammlung von ungefähr 3000 Personen, die gegen die äußerst nöthigen Schulreformen zu intriguiren gedachte) mit Schimpf und Schande am 23. Februar aus seinen Thoren gejagt.

Mainz. Am ersten Sonntag und Montag des Monats Juli wird hierorts ein Musikfest stattfinden. Es sollen zur Aufführung kommen: Händels Oratorium „Judas Maccabäus", die Ouverture zur „Zauberflöte", zwei Chöre von Palestrina und Vittoria, ein Chor für Frauenstimmen, eine Symphonie von Beethoven und Mendelssohn's „Lobgesang". Für die Titelpartie des Judas Maccabäus hofft man Niemann zu gewinnen.

Wien. Der Sicherheitsbehörde ist es gelungen, den Banknotenfälscher der seit einigen Monaten in Cours gesetzten falschen „Hunderter" und „Zehner" in der Person eines gewissen Johann Schwarz — 22 Jahre alt —, der mit der Choristin Anna Wieler aus Preßburg, welche er entführte, flüchtig geworden und steckbrieflich verfolgt wurde, zu entdecken. Man fand ihn mit seiner Geliebten in einer Vorstadt Ofens. Gleichzeitig wurden bei beiden Leuten noch mehrere falsche Banknoten vorgefunden, und befinden sich auch eine ziemliche Anzahl solcher „Hunderter" beim Landgerichte in Graz, in welcher Stadt sie am meisten verausgabt wurden. Schwarz ist, wie oben bemerkt, 22 Jahre alt, hat ein vornehmes Aeußere und zeigt ein intelligentes Benehmen. Derselbe wurde in seiner Wohnung zu Ofen von der Polizei derart überrascht, daß er sein Verbrechen sofort eingestand.

Brünn. Ein grauenerregender Mord wurde am 25. Februar, Abends 7¾ Uhr, an einem der belebtesten Plätze unserer Stadt, dem Kapuzinerplatze, an der Haushälterin des Rentiers Falkensteiner, eines alten Junggesellen, begangen. Sie hatte eine tiefe Schnittwunde am Halse und zwei Hiebwunden am Kopfe. Die letzteren hat sie wahrscheinlich vor dem Schnitt erhalten, und erst in der erfolgten Betäubung wurde ihr die Wunde am Halse beigebracht. Die Motive der Schreckensthat sind unbekannt. Ein Raubmord war es nicht, da nicht die geringsten Spuren auf solche Absichten hindeuten. Verschmähte Liebe wird als die Veranlassung zum Morde angenommen, obwol auch diese Meinung bezweifelt wird, da die Unglückliche bereits an Jahren vorgerückt war.

— Das deutsche Handelsgesetzbuch ist jetzt in allen deutschen Staaten, außer Hamburg, Holstein, Kurhessen, Lauenburg, Liechtenstein, Lippe-Schaumburg, Luxemburg und Limburg, eingeführt; ferner gilt dasselbe in den österreichischen Staaten der Bukowina, Galizien, Dalmatien, Venedig und in dem Bezirk der Militairgrenze.

Bremen. Die Ausstellung von Schiffahrtsgegenständen und Handelsproducten, welche zur Zeit des großen deutschen Schützenfestes beabsichtigt ist, wird aller Wahrscheinlichkeit nach in erfreulicher Weise zur Ausführung kommen. Dieser Tage ist unsern Rhedern, vielen Kaufleuten, Maklern, Schiffskapitainen, sowie andern mit Handel und Schiffahrt in Beziehung stehenden Personen ein den Zweck und Umfang der Ausstellung näher entwickelnder Plan mitgetheilt und an sie zugleich die Aufforderung gerichtet, die Ausführung dieses Planes zu unterstützen. Ebenso ist bereits nach den Hafenplätzen der Weser und den benachbarten Küstenplätzen dasselbe Ersuchen gegangen, und es wird voraussichtlich versucht werden, in noch weiteren Kreisen Interesse für die Sache zu erwecken.

Dresden. Zum Sängerbundsfest sind bis jetzt 16,600 Sänger angemeldet, darunter aus Sachsen 8800, aus Preußen 3500 (1200 aus Berlin). Man erwartet im Ganzen 24,000 Sänger.

Bremen. Der am Montag in Bremen abgehaltene Pferdemarkt war, wie das gewöhnlich dieser Markt zu sein pflegt, ein sehr besuchter. An Luxuspferden war jedoch wenig vorhanden und das, was darin umgesetzt wurde, bedang gute Preise, in geringeren Gattungen fand gleichfalls ein spärlicher Umsatz statt und waren die Preise in Folge dessen hierin gedrückt. Es sollen an 3000 Pferden aufgestellt gewesen sein.

— Die osnabrücker Schützen wollen zum deutschen Bundesschießen in solcher Zahl erscheinen, daß sie ein eigenes Corps bilden; ihre Musik wird sie begleiten.

— Den Theilnehmern des Schützenfestes steht auch ein hoher theatralischer Genuß bevor, indem die Direction des Stadttheaters während der Festtage über ein Ensemble-Gastspiel mit Mitgliedern des wiener Hoftheaters in Unterhandlung getreten ist.

Palermo, 28. Febr. Groß ist die Niedergeschlagenheit und der Schmerz über die ungeheuren Verwüstungen, welche der Ausbruch des Aetna über einen großen Theil der schönsten Gefilde Siciliens gebracht hat. Diese Naturereignisse haben das Schreckliche, daß sie nicht nur die Erträgnisse eines einzelnen Jahres vernichten, sondern die Lava überdeckt die Ländereien und macht sie oft auf immer unfruchtbar. Das liegende Eigenthum wird zerstört, auf welches man anderswo nach allen Verlusten der beweglichen Habe noch immer Hoffnungen bauen kann.

Diesseits und jenseits des Ocean's. In dem Heere der amerikanischen Nordstaaten dient unter andern auch eine sehr beträchtliche Zahl israelitischer Staatsbürger, man berechnet sie auf wenigstens 60,000. Sie schlagen sich wacker, wie ihre christlichen Cameraden, und Niemand fällt es ein, sie ihres Glaubens wegen auch nur schief anzusehen. Anders ist es diesseits des Ocean's. Im Kriege gegen Dänemark haben in der preußischen Armee ebenfalls jüdische Soldaten gefochten und ihre Pflicht treulich erfüllt, und mit ihrem Blute die Erde gefärbt, und siehe da, das Blut der Juden war so roth und so warm wie das der Christen. Als aber nach dem Frieden in allen Gotteshäusern Dankgebete angeordnet wurden, erhielten nur die Rabbiner keine solche Aufforderung, und als an einem gewissen Orte der Pfarrer die Namen der Gefallenen von der Kanzel vorlas, übersprang er den Namen eines Juden, der für sein Vaterland in den Tod gegangen war.

Solche Unterschiede giebt's noch zwischen der alten und neuen Welt. L. D.

Landesbibliothek Oldenburg

Hannover. Der größte Arbeiterfreund ist Georg Egestorff. Er beschäftigt mehr als 2000 Arbeiter, und sorgt wie ein Vater für sie. Er verausgabt jährlich 700,000 Thaler und giebt 46,000 Thlr. Steuern. Er ist auch der Begründer der Volksspeiseanstalt. Jetzt hat er eine Freischule für 80 Arbeiterkinder errichtet und ein Kapital von 8000 Thlr. fundirt, um von den Zinsen die Lehrer zu besolden.

Schoden im Hannoverschen. In mehreren hannoverschen Dorfschaften, besonders hier, grassirt seit einigen Wochen eine Krankheit, die auch manchem erfahrenen Arzte noch nicht vorgekommen sein dürfte. Die Krankheit, die besonders Kinder zu Opfern sucht, tritt plötzlich ein und äußert sich durch Erbrechen und Krämpfe im Kopfe und Genick, und zwar so heftig, daß sie, wenn nicht augenblickliche Hülfe herbeigeholt wird, den Tod sofort zur Folge hat. Dieser hat denn auch schon reiche Ernte gehalten. Hier sind innerhalb 10 Tagen 12 Kinder dieser furchtbaren Krankheit erlegen. Auch in der Stadt Dransfeld ist sie bereits aufgetreten. Ein Professor der Medicin aus Göttingen ward bei einem solchen Erkrankungsfalle zugezogen und soll das Uebel für einen „Kopf-Genick-Krampf" erklärt haben.

Revolution in Damme.

Vor längerer Zeit starb daselbst ein von der katholischen zur protestantischen Kirche übergetretener Mann Namens Huesmann und hinterließ ein Mädchen im Alter von etwa 8 Jahren, jedoch kein Vermögen. Kurz nach seinem Tode war das Mädchen spurlos verschwunden und konnte aller angestellten Nachforschungen von Seiten der Behörden ungeachtet nicht wieder aufgefunden werden, bis vor etwa acht Tagen beim Amte Damme die Nachricht eintraf, das Kind befinde sich im hannoverschen Dorfe Ostercappeln im Hause und unter Obhut einer gut katholischen Familie. Das Amt traf sofort Maßregeln zur Herschaffung des Kindes nach Damme, und nachdem solches mit seinem Pflegevater herübergekommen war, fand sich die Untersuchungscommission des Obergerichts Vechta zur Untersuchung der Sache ein. Vor Ankunft desselben entstand aber unter den Einwohnern des Ortes eine Aufregung, welche sich am Sonnabend voriger Woche durch Zusammenrotten des Volkes und tumultuarische Auftritte, Sturmläuten und Schießen in auffallender Weise bemerkbar machte. Die Haufen des „souverainen" Volks rückten vor das Amthaus, in welchem die Untersuchungscommission ihre Sitzung hatte, und droheten dasselbe zu demoliren, wenn das Mädchen nicht sofort entlassen würde. Die Untersuchung, welche während dieser Vorfälle ohne Unterbrechung fortgesetzt und beendigt war, blieb jedoch ohne Resultat, indem nicht constatirt wurde, daß das Mädchen die verschwundene Tochter des verst. Huesmann sei. Obgleich dasselbe daher sofort entlassen wurde und damit die Ursache des Aufruhrs beseitigt war, so hatte die Commission dennoch Mühe sich den Insulten der aufgeregten Menge zu entziehen. Obgleich man bis jetzt nicht erfahren hat wer die Triebfeder dieses Krawalls gewesen, so muß es doch auffallend erscheinen daß mehrere angesehene Leute dabei betheiligt gewesen und ganz besonders ist es aufgefallen daß die Geistlichen des Ortes und namentlich der katholische Amtsrichter * * * während des Aufruhrs sich gar nicht sehen ließen und keine Schritte zur Beruhigung der aufgeregten Menge thaten obgleich es diesen Herren vermöge ihres Einflusses ein Leichtes gewesen dem ganzen Scandal vorzubeugen.

Hoffentlich wird unsere Regierung die Sache einer strengen Untersuchung unterwerfen und die Urheber der verdienten Strafe nicht entgehen.

Noch'n Bäten van de Bullenkährung.

Wat Lena un Tina van de Bullenkährung to R. hört hebbt.

Lena. Goden Tag, Tina, wo büst Du henwesen?

Tina. Goden Tag, Lena. Ick hebb usen Bader watt eten henbrogt.

Lena. Na, wat gifft denn Nees?

Tina. Ja, de Hochtieds-Schnackereen sünd to Enne, davan hett' ok genog geben. Use Bader is gustern na de Bullenkährung henwesen, watt is datt doch wunnerlik, de Bullen sünd so alle afkährt. Ick weet nich, wer de olen Ken noch springen schall. Use Bader hett' ok all seggt.

Lena. Datt segg man, Tina. Fröher kun'n wie der de Koh noch umsünst bi kriegen, un nu möt wi bethalen. Dat geit all awer de lütjen Lüe her.

Tina. Use Vater de sä, de Keerls, de de Bullens kähren, weren doch gewiß klook, se harrn de Dinger ok van förn un van achtern genog bekeken, he wißt nich, woot to ging. De Keerls harrn seggt: L. sien harr sik noch nich genog entwickelt, M. sien harr sik to stark entwickelt, un weer to dünn in'n Lief. C. sien is wedder umlopen, de schall'n furchtbar breen Kopp hebben, de het sik to stark in'n Kopp entwickelt.

Entwickelt — wat gifft doch upstünd vär gelehrte Utdrücke. Ick möt mi man wunnern, dat so'n Ding ok to grot wesen kann. Use Bader meent dat ok. Se willt doch so geern groot Veh hebben.

Lena. Du hest recht, Tina, dat is'n wunnerlike Welt. Wenn't ubstünd watt good's wesen schall, so mör't wiet her. Davan möt de Bullen ok van England her, dar entwickeln se sik so woll beter. Ick mag de ohlen Dinger nich liehen. Dar gifft et brune mit witte Köppe, oder ganze witte. Dat geit so as up'n Ro'nkarker Markt, de Päpernäte, de am wiet'sten her sünd, schmeckt am besten. Tina, ick möt gahn, Ade. Ick ok, Lena, de Kätel schall woll kaken, ick drink gliek na Middag 'n goot Taff Koffee.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am Sonntage Oculi, 19. März.

Erster Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Roth.
Zweiter Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Goens.
Nachmittagskirche (3 Uhr): Candidat Hansing.

Am Freitag, den 24. März.

Passionsgottesdienst (10 Uhr): Pastor Roth.

Am Sonnabend, den 25. März.

Beichthandlung: (11 Uhr): Pastor Roth.
(3 Uhr): Pastor Fuhrken.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	16. März.	17. März.	
Amsterdam k. S.	—	130	
2 Mt.	—	128¾	
Hamburg k. S.	137¼	—	
2 Mt.	136¼	—	
London k. S.	—	615	
2 Mt.	—	610	
4½ % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—	—
4½ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101½	—	—
3½ % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	101	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	101	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	97½	97	97
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	115	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110¾	111	—
Preuß. Courant	110½	110¾	—
Disconto der Bank	4½ %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 18. März 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8⅚ gf.	9 Thlr. 9¼ gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8⅚ gf.	9 Thlr. 9¼ gf.
Pistolen gegen Courant	110⅔ %	110⅞ %
„ „ prß. Cassensch.	110⅔ %	110⅞ %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	¼ % „	⅛ % „
do. do. (lang)	5 % p. a. Disc.	4 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101¼ %	101½ %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig zum Tagescourse netto abgegeben.)

Landesbibliothek Oldenburg

Marktpreise.

Oldenburg, den 19. März.

Roggen à Scheffel	44	Grt.	Bohnen à Kanne	8	Grt.
Hafer „	—	„	Butter à Pfd. .	19—20	„
Kartoffeln „	17	„	Eier à Dtzd. . .	9	„
Buchweizen „	43	„	Schinken, pr. Pfd.	11	„
Erbsen à Kanne	5	„	Speck „	—	„

Anzeigen.

Lehrling gesucht.

Oldenburg. Zu Ostern oder Mai wird für eine bedeutende Schlachterei ein Lehrling gesucht. Näheres durch die Red. d. Bl.

Oldenburg. Alle möglichen Streich-, Blas- und Schlag-Instrumenten, welche nicht auf meinen Lager vorgefunden werden, kann ich nach Wunsch und Angabe rasch und billig besorgen.
C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Oldenburg. Zu verkaufen: Hiesiges geräuchertes **Speck** à Pfd. 5 gf. **Schweinsköpfe** à Pfd. 2½ gf.
H. Müller.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.
Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.
C. F. Kloppenburg.

Oldenburg. Alte Guitarren per Stück 1½, 2 und 2½ Thlr., einige fast wie neu.
C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.
Oldenburg im Januar 1865.
Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich
zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. **Auswanderer nach America** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch
Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Zur gef. Beachtung.

Den Herren Rechnungsstellern ꝛc. offerire ich
Vollmachten und **Mandatsgesuche**
zu folgenden Baar-Preisen: per 1/1 Ries (20 Buch) = 2 Thlr., 1/2 Ries (10 Buch) 1 Thlr. 5 gf., 1/4 Ries (5 Buch) 20 gf., à Buch 5 gf. Diese Formulare sind auch ohne Preiserhöhung zu beziehen durch die Herren **Friedrich Voigt** in Oldenburg, Langestraße 72, **Albert Büsing** in Rodenkirchen und **F. Schierbaum** in Wildeshausen, woselbst auch Musterbogen zur Ansicht ausliegen.
Ad. Littmann in Oldenburg.

Die
Saamen-Handlung
vom
Landwirth H. Detmers in Oldenburg, Peterstraße 61,
sendet alle Bestellungen von **Sämereien** (mit Ausnahme von Gras- und Kleesaat, sowie Getreide), welche über 15 gf. betragen, den geehrten Bestellern **franco** per Post zu.
Gefällige Aufträge werden baldigst erbeten.

Auditropfen.

Obgleich die **Auditropfen** bereitet von **Kirchner & Menge** in **Arolsen** keiner Empfehlung bedürfen, da eine jede gute Waare sich selbst empfiehlt und keiner **Schreierei** bedarf, so können wir nicht umhin unsere **Auditropfen** zu empfehlen, damit die geehrten Consumenten wissen, von wem sie ihren Bedarf beziehen können. Der Verkaufspreis der Auditropfen für das ganze Herzogthum ist **11 gf.** und sind solche zu haben in der autorisirten **General-Niederlage** bei

Tamm & Kirchner, Oldenburg Stau № 12.

Ferner echt zu haben:

in	Abbehausen	bei	Herrn	C. R. Runken.	in	Langwarden	bei Herrn J. W. Rohde.
„	Blexen	„	„	F. Michaels.	„	Meyershof bei Brake	„ „ Gerh. Meyer.
„	Burh.-Mitteldeich	„	„	H. J. W. Büsing.	„	Rodenkirchen	„ „ H. W. Menke.
„	Golzwarden	„	„	W. Spark.	„	Varel	„ „ J. Suhren.
„	Jaderberg	„	„	Joh. Menke.	„	Waddens	„ „ J. W. Thaden.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 35. Oldenburg, Dienstag, 21. März. 1865.

Vermischtes.

Vor dreißig Jahren. Den Fortschritt der Menschheit zu constatiren, ist nichts mehr geeignet, als ein Rückblick in die Vergangenheit, eine Parallele zwischen damals und jetzt. Ein Bericht über die im vergangenen Jahre 1864 neu eröffneten Eisenbahnen in Deutschland, der vor Kurzem in verschiedenen Zeitungen erschien, veranlaßt uns heute auf diesem so wichtigen Gebiete, auf dem des Verkehrs, einen Vergleich zwischen den Zuständen von heute und vor dreißig Jahren anzustellen. Als Quelle für die damaligen Verhältnisse benutzen wir einige alte deutsche und französische Zeitungshefte von 1835, die in dieser Hinsicht das treueste Spiegelbild geben, was diejenigen, welche damals schon der erwachsenen Generation angehörten, in unserer Schilderung bestätigt finden werden und selbst dann bestätigen können.

Im Jahre 1835 gab es in England, vielmehr in Großbritannien, vier theils fertige, theils im Bau begriffene Eisenbahnen. Es war dies die Bahn von der Londonbrücke bis Greenwich, der Invalidenstadt der englischen Marine; die Bahn von London nach Birmingham, Manchester und Liverpool; die London-Edinburger und endlich die Dublin-Kingstown Bahn. Diese sämmtlichen Bahnen hatten kaum eine Länge von zweihundert englischen Meilen. Die längste von ihnen, die zwischen London und Edenburg, welche über fünfhundert engl. Meilen lang ist, war eben erst in Angriff genommen, die London-Manchester Bahn nur theilweise vollendet. Ganz fertig war nur die London-Greenwich und die Dublin-Kingstown Bahn, die erstgenannte drei und dreiviertel Meilen, die andere sieben Meilen lang. Die Engländer sind als ein praktisches Volk bekannt und berühmt, man sollte demnach voraussetzen, daß der Nutzen der Eisenbahn als ein allgemein einleuchtender sofort erkannt worden wäre. Merkwürdiger Weise war dies nicht der Fall. Gerade diejenigen Classen der Bevölkerung, die später den Hauptvortheil von den Schienenwegen zogen, „die Landleute und Grundeigenthümer," die für ihre Producte leichtere Verkehrswege, für ihren Boden bessere Käufer fanden, stemmten sich am heftigsten dagegen. Eine Menge der albernsten Bedenken wurden laut. Diese englischen Pächter und Grundbesitzer fürchteten für ihre Korn- und Weizenfelder, ihre Wälder und Parks, ihre Scheunen, Pachthöfe, Häuser — die durch die funkensprühende Locomotive in Brand gesetzt werden könnten. Dieselben Engländer, welche mit so großer, souveräner Verachtung des Culturmenschen auf die armen, wilden Indianer herabsahen, welche das erste Dampfschiff, das den Mississippi befuhr, für ein Seeungethüm hielten und es mit Pfeilen beschossen, hatten zum großen Theil nicht weniger lächerliche Vorurtheile gegen den Dampfwagen. Ein Expropriationsgesetz für Eisenbahnzwecke gab es noch nicht, die Abtretungen des nöthigen Bodens mußten alle in gütlichem Wege freiwilliger Vereinbarungen vollzogen werden. Allein die Grundbesitzer konnten häufig selbst bei den splendidsten Entschädigungen, die man ihnen bot, zu keiner Abtretung bewogen werden. Die Anlegung der Eisenbahnlinie London-Bristol z. B. wurde dadurch beträchtlich verzögert.

In Deutschland waren die ersten Bahnen die von Budweis nach Linz und die von Nürnberg nach Fürth, beide aber nicht von Locomotiven, sondern von Pferden befahren. In der ganzen preußischen Monarchie gab es dagegen vor dreißig Jahren noch keine einzige befahrbare Strecke. Es klingt für die Gegenwart ganz eigenthümlich, wenn man in einer Zeitschrift von damals die Worte liest: „Die preußische Monarchie, die in der letzten Zeit große Fortschritte in ihrem Gewerbeverkehr gemacht, und deren Handel eine außerordentliche Entwicklung gewonnen, wird bald eine prächtige Eisenbahn haben, deren Bau von einer in Minden gebildeten Gesellschaft unternommen worden." Es ist damit die rheinisch-westphälische Bahn gemeint, die von Minden nach Köln führt. Dagegen hatte Belgien schon die Bahn von Antwerpen nach Köln, und ihre Zweigbahnen nach Brüssel und Ostende waren im Bau begriffen. In sämmtlichen andern Ländern Europas, in Schweden und Norwegen, Dänemark, Rußland, Polen, Italien, Spanien, Portugal gab es noch keinen Fuß Landes, der mit einer Eisenschiene bedeckt gewesen wäre, während zu derselben Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika schon fünfzig große Bahnen in vollem Betrieb und einige vierzig im Bau begriffen waren. **„Die riesenmäßige Entwicklung Amerikas datirt wesentlich von dem Zeitpunkte an, wo sich das große Schienennetz über das Land verbreitete."**

In Deutschland selbst gab es eine große Anzahl von Leuten, welche die merkwürdigsten Ansichten über diese neuen Verkehrsstraßen hatten. Die Wenigsten ahnten damals die hohe Bedeutung, welche die Locomotive nicht nur für unsern Handel, unsere Industrie, sondern auch für unser politisches und sociales Leben gewinnen würde. Viele hielten die ganze Sache für eine Art Spielerei, eine Modesache, die kommen und vergehen würde. Andern schien dieselbe wegen der Kosten unausführbar. Während ein deutscher Herzog ausrief: „ich muß eine Eisenbahn in meinem Lande haben und sollte sie mir fünftausend Thaler kosten!" (die Worte sind authentisch) äußerte der Minister eines thüringischen Kleinstaates, ein Herr von St . . . . , gegen einen Zollbeamten, der ihn auf die zukünftige Bedeutung der Eisenbahnen aufmerksam machte: „Aber, mein lieber Th . . . . . , glauben Sie denn im Ernste, daß wir Eisenbahnen, wie in England, bekommen werden? Ja, wenn wir englisches Geld hätten. Aber dazu ist Deutschland zu arm . . ." Der Mann ist nun längst todt — was würde er sagen, wenn er sähe, wie sich trotzdem, daß wir kein „englisches Geld" haben, über ganz Deutschland ein Schienennetz zieht und das Königreich Sachsen, dieses kleine Land im Vergleich zu Großbritannien, heute mehr, viel mehr Meilen Eisenbahnen besitzt, als vor dreißig Jahren die vereinigten Königreiche von England, Schottland, Irland sammt der Grafschaft Wales zusammen? Und in dreißig Jahren wird es vielleicht kaum eine Stadt von irgend welcher Bedeutung in Deutschland geben, die nicht ihre Eisenbahnverbindung hätte. Die Locomotive wie der Telegraph werden noch ganz außerordentliche Eroberungen machen. Baut man doch jetzt sogar nach Jerusalem eine Bahn. Werden nicht die alten Patriarchen und Erzväter sich in ihren Gräbern umdrehen, wenn der

Landesbibliothek Oldenburg

schrillende Pfiff der Locomotive in den steinigen Gebirgen Judäa's und am Bache Kidron ertönt; und werden nicht die alten Kreuzfahrer erwachen, wenn sie ihre Enkel aus dem Abendlande auf dem feurigen Dampfrosse daher brausen hören — in sechs bis acht Tagen aus Deutschland und Frankreich, in weniger Tagen, als sie dazu Monate brauchten? Man sieht — die Welt schreitet vorwärts, trotz der Encyklica und der andern ohnmächtigen Versnche verrotteter Parteien. Und sie bewegt sich doch! —

K. W.

Petition der Wittwe Grüne an die Königin von Hannover.

Der Königlichen Frau Majestätinn klage ich fußfälligst, daß mein Mann schon lange wegen einer hiesigen Wagen-Zerquetschung verloren gegangen ist, und ich bin wegen hartnäckiger Gichtbeschwerlichkeiten so sehr hingerissen worden, so daß mein rechter Arm gänzlich von der nöthigen Rührung befreit worden ist, so daß ich gar keinen Gebrauch damit unternehmen kann. Ich muß sogar stets eine Frau zur Ankleidung brauchen, um nur nicht für Jedermann ganz nackt zu erscheinen — mit Erlaubniß zu sagen. Und denn so habe ich die vielen Kinder da, und Keiner giebt mich was vor sie, und da habe ich nicht mal eine ordentliche Belagerung davor, und denn so noch mein Aeltester, der macht mich so viele Leidenschaften, was ich alle der Königlichen Frau Majestätinn gar nicht mal alle sagen mag, mit Erlaubniß zu sagen Mein Gemahl, ach der war so angesessen bei die feinen Leute, und der kriegte noch was von sie, wenn er ihnen mal beehrte, so mal alle 14 Tage mal, und wenn er ihnen auch noch öfters unterdrückt hätte; aber mich, wer giebt mich was?! So daß ich so jämmerlich bin, so daß ich nicht mal Sonntags kann in die Kirche gehen, von wegen des fehlenden Kleidermangels, weil mich mein Kleid ist kaput gegangen, so daß ich es mit meinen ungerührten Fingern nicht kann zustopfen lassen, weil ich kein Geld habe davor und auch mich keiner einfallen will, der mich was bezahlt als wenn die königliche Frau Majestätinn nicht will die Ehre haben, weil ich doch immer so gnädig von Sie gesprochen habe und Sie auch sonst wohl leiden mag, weil ich Sie immer habe meinen Gruß habe freundlich zukommen lassen, wenn Sie vor mich vorgefahren sind. Und weil es mich nun so knappe geht, so daß mich auch der andere Arm nicht recht will gehen, so bitte ich noch mal, daß die königl. Frau Majestätinn mir nicht vergißt, weil ich auch muß Feuerung haben und muß die Miethe bezahlen, sonst schmeißt mich der Wirth heraus.

Wittwe Charlotte Grüne, wohnt ꝛc.

Briefe aus Newyork.

Newyork, den 1. Januar 1865.

Neujahr!

Fast allerorten giebt es eine gewisse Zeit im Jahre, wo der gewöhnliche Lauf der Dinge suspendirt ist: in Rom ist es die Carnevalszeit, wo der ernste Römer Narrenmasken trägt; in Rodenkirchen ist es der Jahrmarkt, der die tugendsamsten Jünglinge leichtsinnig, oder ehrsame Eheherren wohl gar zu Rittern galanter Damen macht. In Newyork ist der erste Tag des Jahres ein Ausnahmetag. An dem Tage zieht sich der Yankee aus dem Geschäftswirbel heraus; an diesem Tage werden die ewig Nüchternen sogar besoffen.

Schon die ganze Woche nach Weihnachten werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen, um die Neujahrstafel in gebührender Weise herzurichten. Krämer und Delikatessenhändler, Bäcker und Conditoren, Wein- und Blumenhändler haben mitten im Winter ihre Erntezeit. Kleider- und Haarkünstler von und für beide Geschlechter arbeiten mit nervöser Aufregung, um alles zur großen Gala-Vorstellung des Neujahrstages fertig zu haben. Die Häuser werden einer scrupulösen Reinigung unterzogen, bis Alles glänzt und glitzert wie eine altdeutsche Küche am Samstag Abend. Den Mittelpunkt bilden die beiden auf das Eleganteste eingerichteten Parlour oder Salons, die die Hauptetage der Häuser einnehmen, die alle nach einer Schablone geschnitten sind und durch Flügelthüren mit einander in Verbindung stehen. Im Hinterzimmer ist eine Tafel mit allem möglichen Eß- und Trinkbaren besetzt und mit Blumen aufs Reichste geschmückt; denn am Neujahrstage halten die Amerikanerinnen offenes Haus und offene Tafel und jeder Besucher ist willkommen. Diese elegant-leichten Gestalten mit regelmäßig schon geschnittenen und vornehm blassen Gesichtern, deren angenehme Form durch die Fülle dunkler (leider nur zu häufig künstlicher Locken) noch bedeutend hervorgehoben wird), liegen mit unnachahmlicher Nonchalance in den Schaukelstühlen und erwarten ihre Besucher resp. Verehrer.

Die ganze Männerwelt ist auf der Wanderung. In Kutschen, Cabriolets, Schlitten sieht man die salonmäßig gekleideten Dandies paar- oder schaarenweise von Haus zu Haus wandern, während weniger ceremoniöse Gentlemen, sich ihrer natürlichen Transportmittel bedienend, den Schönen ihre Aufwartung im salonwidrigen Paletot machen. Beim Eintreten wird dem Thürhüter, womöglich ein grinsender Nigger, die Karte überreicht; dieser überliefert sie im Salon, worauf sich die Thür sperrangelweit öffnet und die Harrenden ins Heiligthum einläßt. Gewöhnlich ist ein Bekannter der Familie Chorführer und stellt als vermittelndes Prinzip Jeden einem Jeden vor, worauf die stereotype Gratulation, ein allgemeines Händeschütteln und sogar Küssen erfolgt. Darauf wird zum Essen oder Trinken eingeladen; eine Jeder genießt eine Kleinigkeit, dabei die Vortrefflichkeit der Speisen oder das geschmackvolle Arrangement lobend, macht einige allgemeine Bemerkungen über Wetter oder sonstigem Gemeinplatz, oder, wenn er etwas verwegener ist, so flüstert er auch wohl einer der jungen Schönheiten etwas Süßliches vor, was dieselben unter dem üblichen Erröthen ganz willig aufnehmen. Man macht sich darauf wieder auf die Beine, um dasselbe Manöver noch in so und so vielen Häusern durchzumachen, von denen man eine Liste bei sich trägt, um keines zu vergessen. In manchen Häusern, namentlich in solchen, wo sich heirathsfähige Töchter befinden, erhalten junge Herren häufig eine Einladung zu einer Tanz- oder sonstigen Partie. Diese Operationen sind nicht selten von so günstigem Erfolge gekrönt, daß der am Neujahrstage geschlossenen Bekanntschaft zur Fastnachtszeit die Hochzeit folgt.

Viele eben nicht allzu respectable Leute machen sich einen Jokus daraus, rottenweise in einer Miethkutsche von Haus zu Haus zu fahren, die jungen Damen mit mehr Feuer als Anstand zu küssen, allenthalben tüchtig zu trinken, viel Lärm zu machen und in den Straßen tüchtig zu concertiren. Solche Besucher sind freilich nicht allenthalben sehr erwünscht, doch sieht man sie auch nicht ungern, weil sie ein bedeutendes Factum in der Zahl der Besucher ausmachen, und die Ehre des Hauses nach der Zahl der Besucher gemessen wird.

In solchem Zustande fährt häufig der Geist der Zwietracht unter die Rotte, und die Streitenden finden nicht eher Ruhe, als bis sie von der löblichen Polizei in sicheren Gewahrsam gebracht sind, wo sie am andern Morgen mit wüstem Kopfe erwachen, andere, weniger zänkisch, können sich ihrer Hausnummer nicht entsinnen und machen an den Thüren verschiedener Häuser Entdeckungsversuche, die leider nur zu allgemein als Ruhestörung betrachtet werden und mit einem Abführen der Schuldigen endigen; noch andere halten die Schneedecke für ihr Bett und legen sich an einer Straßenecke auf dies keusche Lager nieder. Alle diese kleinen Irrthümer aufzuklären ist das Geschäft des Polizeirichters, der zu diesem Erstgeschäft des Jahres so viel Routine wie Nachsicht gebraucht. Am 2. Januar machen die Ladies Besuche bei den Gentlemen, die ihrerseits dann die Honneurs des Hauses machen.

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 20. März 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. $8\frac{5}{6}$ gf.	9 Thlr. $9\frac{1}{4}$ gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. $8\frac{5}{6}$ gf.	9 Thlr. $9\frac{1}{4}$ gf.
Pistolen gegen Courant .	$110\frac{2}{3}$ %	$110\frac{7}{8}$ %
„ „ prß. Cassensch.	$110\frac{2}{3}$ %	$110\frac{7}{8}$ %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	$\frac{1}{10}$ % Agio.
Hannov., Leipziger do.	$\frac{1}{10}$ % Decort	al pari.

Marktpreise.

Oldenburg, den 20. März.

Roggen à Scheffel	44 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd. .	19—20 „
Kartoffeln „	17 „	Eier à Dtzd. . .	9 „
Buchweizen „	43 „	Schinken, pr. Pfd.	11 „
Erbsen à Kanne	5 „	Speck „	— „

Delmenhorst am 18. März 1865.

Rocken à Scheffel	47—48 Grt.	Buuthafer à Scheffel	26—30 Grt.
Sommerweizen „	1 Thlr.	Weißhafer „	33—36 „
Buchweizen „	42—46 Grt.	Kartoffeln „	15—16 „
Gerste „	44—48 „	Butter, pr. Pfund	17—18 „
Bohnen „	60 „	Honig „ „	11—12 „
Erbsen à Scheffel	66 Grt.—1 Thlr.	Wachs „ „	36—37 „
Rauhafer „	21—22 Grt.	Eier, pr. Dutzend	8 „

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gs. Insertionsgebühr für die zweimalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 36. Oldenburg, Donnerstag, 23. März. 1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Elsfleth, 20. März. Hier wieder ziemlich viel junges Treibeis.

Bremerhaven, 20. März 11 Uhr. Das heute Morgen 5½ Uhr abfahrende D. Telegraph, ist soeben wieder auf hier retournirt, hat wegen Eis nur bis Strohausen kommen können.

Vegesack, 20. März 8 Uhr Morgens. Viel junges Treibeis.

Fedderwardersiel, 20. März 9 Uhr. Im Fahrwasser ziemlich viel Treibeis.

†* **Rodenkirchen,** 20 März. Die hiesige Theatergesellschaft hat 3 neue Mitglieder vom Bremerhavener Stadttheater engagirt, von denen die zwei Herren bereits gestern Abend in der Posse: **„Ein Mal Hundert Tausend Thaler"** debütirten und durch ihre Erscheinung so wohl als ihr Spiel einen günstigen Eindruck machten.

—? **(Rüge.)** Mehrere auswärtige Kaufleute, welche das Butjadingerland bereisten, fanden überall wenigstens einigermaßen gute Fußwege nur zwischen Esenshamm und Kleinensiel war der Weg derartig, daß derselbe nur mit Lebensgefahr zu passiren war.

Eine Beseitigung dieses Uebelstandes wäre in der That sehr wünschenswerth.

Neustadt. Wie vor Kurzem in Beckum hat sich auch in der Nähe von hier in C. ein Hausmann-Abdecker mit der Devise etablirt: „Sparsamkeit ist nicht Geiz." Er übte seine Kunst zunächst an einem ausrangirten Pferde aus, aber so glücklich er auch sein erstes Debüt bestand, so materiell nachtheilich kam er davon. Er mußte außer dem Verluste des abgezogenen Felles 4 Thlr. (wie man sagt sogar 8 Thlr.) Reugeld zahlen.

Büsum. Aus unserm Seminar kann ich Ihnen leider nicht viel berichten, was erfreulich wäre. Vor einiger Zeit theilte ich Ihnen doch die „5 Hauptstücke" mit, welche man für gut befunden, in unserm Seminar einzuführen; doch selbst die erst angehenden Schulmeister unserer Zeit schwärmen nicht einmal für die 5 Hauptstücke Luthers, um wie viel weniger dürften ihnen dann diese vom Obertribunal zu Büsum gefallen. Wer ginge denn auch wohl gerne mit einer gewalkten Nachtmütze, verbrämt mit Catechismus und Einmaleins; wer gösse Brausepulver nicht wohl lieber in Selterswasser mit Wein und Zucker, und tränke dies aus nicht vor einem Rüffel, sondern vielmehr vor oder nach einem solemnen Frühstück — an das sich ein Schulmeister freilich von vorne herein nicht „gewöhnen" darf —; wer ginge am Sonntage nicht lieber unter Menschen, die zu finden sind auf einem Spaziergange, in Conzerten oder im Theater, statt 3 mal in die Kirche, und dann, um den Dusel auszuschlafen, zu Bett; welcher deutsche Jüngling singt nicht wohl lieber einmal ein heiteres Volkslied, ein Freiheitslied statt Jahr aus Jahr ein täglich 2 mal zu den s. g. Morgen- und Abend-Andachten commandirt zu werden, und dann am Mittage auch noch 2 mal beten zu müssen für nichts! Das 5. Hauptstück wäre schon gut, wenn's nur wahr wäre. Sie können sich deshalb lebhaft denken, wie mißfällig die liebe Klosterjugend zu Büsum diese aufgenommen hat; sie kehrt sich nicht daran und thut justement das Gegentheil von Allem dem, was sie befehlen. Da setzt es denn natürlich arge Debatten und die Acten laufen stets zwischen Obertribunal, Oberceremonienmeister und den Klosterinsassen hin und her. Der Oberceremonienmeister namentlich soll zu Zeiten ganz seine Contenance verlieren, und dann den Zöglingen empfehlen, sie möchten ihn nur öffentlich blamiren, was sie natürlich nicht thun, denn trotzdem sie Jahre lang wie dumme Jungen behandelt worden, sind sie dennoch vernünftig. Der Oberceremonienmeister aber, der auch einigen Unterricht zu geben hat, kann seine Gedanken zu diesem Zwecke bis jetzt nicht sammeln, und so halten die Klosterbrüder trotz des 5. neuen Hauptstückes mit auf dem Pulte gelegten Kopfe unter Oberaufsicht ihres Ceremonienmeisters täglich mehrere Stunden — Denkübung. O tempora, o mores. (Butj.)

Notes.

Dem Vernehmen nach wird in Boitwarden baldigst eine Actiengesellschaft ins Leben treten. Zweck: Beförderung der Wasser- und Luftschifffahrt durch Erbauen mehrerer „Treckschoiten", um den aufgehobenen Verkehr zwischen dort und Golzwarden wieder herzustellen. Es braucht sich alsdann Niemand mehr à la Münchhausen beim eigenen Schopf herauszuziehen. (Butj.)

Ein Justizmord.

Im Jahre 1689 lebte zu Paris eine angesehene Dame, Namens Mazel. Sie bewohnte ein großes, vierstöckiges Haus; im untern Stockwerke befand sich ein geräumiger Saal für die Dienstboten, worin eine breite Treppe und ein Schrank zum Verschließen des Silbergeräths, dessen Schlüssel einer der Mägde anvertraut war. In einem von dem Saale getrennten Kämmerchen schlief der Kammerdiener Lebrun. Der Rest dieses Stockwerks bestand in Zimmern, in welchen die Dame Gesellschaft empfing, und da sie ein Spielhaus hielt, erschien diese fast jeden Abend zahlreich. Ein paar Stufen höher gelangte man auf das Zimmer der Dame selbst, in der Fronte des Hauses liegend, das eine Reihe von drei Gemächern von der großen Treppe schied. Der Schlüssel dieses Zimmers wurde gewöhnlich aus dem Schlosse genommen und von der Magd auf einen Stuhl gelegt, die zuletzt bei der Dame blieb und die Thür hinter sich zuzog, wodurch diese mit einer Feder geschlossen ward, so daß sie nicht von außen geöffnet werden konnte. In diesem Gemache waren auch zwei Thüren, von welchen die eine in Verbindung mit einer geheimen Treppe, die andere mit einer Garderobe stand, welche ebenfalls auf die geheime Treppe führte.

Auf dem zweiten Stocke schlief der Abbé Poulard in dem einzigen in dieser Etage möblirten Zimmer.

Der dritte Stock enthielt zwei Stuben, welche zweien Kammerjungfern und zweien Laquaien zum Aufenthalt dienten.

Der vierte Stock endlich bestand in Kornspeichern und Dachstuben, deren Thüren immer offen blieben.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Koch schlief unten auf dem Hofe in einem zur Aufbewahrung des Holzes dienenden Raume, eine alte Frau in der Küche und der Kutscher im Stalle.

Eines Sonntags (es war am 27. Novbr.) statteten Lebrun's beide Töchter, berühmte Putzmacherinnen, der Dame des Hauses einen Besuch ab und wurden wohlwollend empfangen; da diese jedoch eben bereit stand, in die Vesper zu gehen, ersuchte sie die Modistinnen dringend, zurück zu kommen, damit sie ihre Gesellschaft länger genießen möge.

Lebrün begleitete Frau Mazel zur Kirche und begab sich dann in eine andere. Hierauf ging er zum Ballschlagen, was damals ein gewöhnliches Spiel war; vom Ballhause begab er sich nach verschiedenen anderen Orten und kehrte, nachdem er mit einem Freunde zu Abend gegessen, anscheinend heiter und aufgeräumt, wie er es den ganzen Nachmittag gewesen, nach Hause zurück.

Madame Mazel soupirte, wie gewöhnlich, mit dem Abbé Poulard und begab sich gegen elf Uhr, von ihren Zofen gefolgt, in ihr Schlafgemach. Bevor diese sie verließen, erschien Lebrun an der Thür, um seine Anweisungen für den folgenden Tag zu empfangen, worauf eins der Kammermädchen den Thürschlüssel auf den nächsten Stuhl hinlegte. Dann entfernten sie sich. Lebrun folgte ihnen sogleich, zog die Thür hinter sich zu und sprach noch einige Minuten mit den Mädchen über seine Töchter, worauf sie einander verließen, während er noch sehr heiter schien.

Am folgenden Morgen ging er auf den Markt und scherzte, nach seiner Gewohnheit, mit Allen, die ihm begegneten. Dann kehrte er nach Hause zurück und verrichtete seine gewöhnlichen Beschäftigungen. Um acht Uhr gab er seine Verwunderung zu erkennen, daß Madame Mazel noch nicht aufgestanden, weil dies in der Regel um sieben Uhr geschah. Er begab sich in die nahgelegene Wohnung seiner Frau und theilte ihr seine Unruhe darüber mit, daß seine Gebieterin noch nicht geklingelt habe; er händigte ihr sieben Louisd'or und einige goldene Kronen ein und ersuchte sie, dieselben zu verschließen; darauf ging er wieder nach Hause, und fand die Bedienten und Mägde in der größten Bestürzung, weil sie nichts von ihrer Herrin vernahmen. Als einer der Bedienten seine Besorgniß zu erkennen gab, daß der Schlag sie gerührt oder vielleicht ein heftiges Nasenbluten, an welchem Uebel sie häufig litt, sie befallen habe, sagte Lebrun: „Es ist gewiß etwas Schlimmes vorgefallen, denn gestern Abend fand ich die Straßenthür offen, nachdem alle Hausgenossen, außer mir, schon zu Bett waren."

Man sandte einen Bedienten ab, um den Schwiegersohn der Dame, Herrn de Savonière zu rufen, und dieser gab Lebrun sofort seine Besorgniß vor einem eingetretenen Schlagfluß zu erkennen. Lebrun wiederholte: „Ganz gewiß hat sich etwas Arges ereignet; mein Gemüth ist immer beunruhigt gewesen, seitdem ich gestern Abend die Hausthür offenstehend fand, nachdem die ganze Familie bereits zu Bette war."

Es wurde nun ein Schlosser geholt, um die Thür zu erbrechen. Lebrun trat zuerst ins Zimmer und flog auf das Bett zu. Er rief die Dame zu verschiedenen Malen, ohne irgend eine Antwort zu erhalten; da riß er die Vorhänge auf und rief aus: „Ach Gott! Madame ist ermordet!" — Hierauf eilte er zur Garderobe, holte die Geldkiste heraus und rief, als er sie schwer fand: „Was ist das? Ermordet, und nicht bestohlen!"

Ein Arzt untersuchte die Leiche, welche mit nicht weniger als fünfzig Wunden bedeckt war. Man fand in dem mit Blut befleckten Bett ein Stückchen eines Halstuchs von grober Spitze und eine blutige Serviette mit dem Familienzeichen, welche zu einer Nachtmütze umgestaltet worden war. Aus den Wunden an den Händen der Dame ergab sich, daß sie heftig mit dem Mörder gekämpft, was ihn genöthigt hatte, ihr die Muskeln zu durchschneiden, um sich selbst die Hände frei zu machen. Die Klingelschnur war hoch aufgebunden, so daß Niemand sie erreichen und daher nicht geschellt werden konnte. In der Asche fand man ein Taschenmesser, fast ganz vom Feuer verzehrt, welches alle Blutspuren, die darauf gewesen sein mochten, vernichtet hatte. Der Schlüssel zur Zimmerthür lag nicht mehr auf dem Stuhle, doch entdeckte man keine Spur von Gewalt an den Thüren und ebensowenig ein Zeichen von Diebstahl, da man in der Geldkiste und an anderen Stellen eine bedeutende Summe Geldes und sämmtliche Juwelen der Dame vorfand.

(Schluß folgt.)

Zur Eisenbahnfrage

Als Beleg, in welch großartigem Maaßstabe die Eisenbahn als Haupthebel des Verkehrs, der Cultur und des Wohlstandes wirkt, lassen wir noch folgenden Artikel aus der Weserzeitung Nr. 6268 vom vor. J. folgen:

„Unter den intressanten Ergebnissen, zu welchem eine „Vergleichung des englischen Census (Schätzung) von 1851 „mit demjenigen von 1861 führt, steht in erster Reihe die „Thatsache von dem Aufblühen und der Entstehung neuer „Städte während jenes Decenniums. — An derselben Stelle, „wo sich jetzt die Stadt Middlesbro am Fluße Tees erhebt, „stand vor einem Menschenalter ein einziges Haus! Die „Anlage einer Eisenbahn, welche an dem Platze einen „Verschiffungsplatz für den Kohlenhandel in's Da„sein rief, hatte bis zum Jahre 1851 einen Ort von 7893 „Einwohnern entstehen lassen; jetzt, 1861, zählt die Stadt „mehr als 23000 Einwohner! Die neue Stadt West-Hartle„pool (ebenfalls Kohlenverschiffungsplatz) ist fast wie in einer „Nacht aus dem Erdboden hervorgewachsen; der Census von „1851 kennt ihren Namen noch gar nicht, der Census von „1861 führt schon eine Stadt von 12603 Bewohnern auf. „Die Pfarre Brickenhead hatte 1821 200 Eingesessene, im „Jahre 1861 über 36000, und der ganze Ort zählt 51,649. „— Redhill verdankt seine Existenz der Eisenbahn, Plumstead „sein Wachsthum den Schiffswerften in Woolwich, „welche eine Masse von Arbeitskräften in ihre Nähe zogen; „die Bevölkerung hat sich seit 1851 bis 1861 verdreifacht, „sie ist von 8373 auf 24,502 angewachsen; einen ähnlichen „Sprung machte Oldburg von 5114 auf 15615 Seelen. „Aberdare sah seine Einwohnerschaft binnen 10 Jahren von „1499 auf 32,299 steigen."

Das sind wirthschaftliche Resultate der Eisenbahn-Anlagen und des Handelsverkehrs, die keines weiteren Commentars bedürfen! — Aber wir brauchen nicht unsern Blick übers Meer hinaus zu werfen, um diese Resultate zu finden, da sie nicht nur auch in Deutschland vorkommen, sondern in unserer allernächsten Nähe so zu sagen „uns vor der Nase" liegen. Sehen wir nur vom Blexer Kirchthurm, oder wenn Du, lieber Leser, nicht so hoch steigen willst, vom Blexerdeich nach Bremerhafen und Geestemünde hinüber! Bremerhafen existirte 1829 überall noch nicht, hatte aber bis Ende 1854 schon ca. 6000 und jetzt 1864 über 12000 Einwohner! Der Steuerwerth der Grundstücke hat sich von Ende 1854 bis zum Ende des Jahres 1864 von 2,070,000 auf vier Millionen 136000 Thaler und zwar zum bei weiten größeren Theil durch Neubauten — gehoben. Steuerwerth der Grundstücke und Einwohnerzahl haben sich also innerhalb 10 Jahren mehr als verdoppelt. — „Es läßt sich voraussehen" sagt der „Courier" Nr. 69 Seite 3 Spalte 3, „daß in dem nächsten Jahrzehnt eine ähnliche Erweiterung der Stadt statt haben wird." — Ein großer Theil dieses bedeutenden Aufschwungs ist auf die Zeit seit Herstellung der Eisenbahn zu rechnen, und rechnen wir den Aufschwung, den der andere Endpunkt der Eisenbahn: „Bremen," so wie auch Geestemünde seitdem genommen, so bezahlt sich das Anlage-Capital der Eisenbahn allein durch den indirecten Nutzen der Zunahme des Steuerwerths der Grundstücke.

Wir sahen oben, welchen gewaltigen Aufschwung Middlesbro und Westhartlepool nahmen, dadurch daß diese Plätze Verschiffungshäfen für den Kohlenhandel wurden! — Nach Herstellung der Paris-Bremen-Hamburger Eisenbahn, worüber jetzt verhandelt wird, welche die großen Kohlenbecken Westphalens für den Welthandel aufschließt, und den Transport der deutschen Kohle auf billigstem und kürzestem Wege an die Verschiffungshäfen verbürgt, ist der Unterwesergegend, so weit sie durch Eisenbahnen mit den Kohlen-Minen verbunden wird, Gelegenheit gegeben, an den Segnungen des großartigen, von dem Westen nach dem Nordosten Europas durch-

Landesbibliothek Oldenburg

gehenden Verkehrs, den die Paris-Bremen-Hamburger Bahn vermitteln wird, Theil zu nehmen. Die deutsche Kohle, von besserer Qualität und zugleich billiger als die englische, wird dann auch mehr wie bisher mit der englischen in Concurrenz treten und die letztere überflügeln. Wie sehr dies bereits der Fall gewesen ist ergeht aus einer Notiz in Nr. 64 des „Courier" über die Einfuhr von Steinkohlen. Dieselbe betrug 1857 8292 Last, davon 7935 Last englische Kohlen und nur 375 Last deutsche Kohlen; 1864 13143 Last, davon nur 1932 Last engl. Kohlen aber 11211 Last deutsche Kohlen. Die Oldenburgischen Häfen am linken Ufer der Unterweser von Elsfleth bis Nordenhamm liegen für diesen Export, so wie für den ganzen großen Verkehr nach und von dem Süden und Westen Deutschlands und Europas günstiger als andere Häfen der Weser, der Elbe und der Ems, und werden namentlich den größten Theil der voraussichtlich ganz enormen Massen von Kohlenverschiffungen an sich ziehen, und erhalten dadurch, vorausgesetzt, daß unsere **Unter**weserzweigbahn gebaut wird, dieselben Bedingungen des Wachsthums, der Bevölkerungszunahme und des Steigens des Steuerwerths des Grundbesitzers, wie Middlesbro, Westhartlepool, Redhill, Plumstead, Bremerhafen und Geestemünde!!!

Awer Jan! Van nicks kummt nicks!

Möchten sich die Gemeindevorstände und Gemeinderäthe Butjadingens diese große volkswirthschaftliche Wahrheit noch einmal gründlich überlegen, und die Herren Abgeordneten ersuchen, vor ihrer bevorstehenden Abreise nach Oldenburg noch einmal mit ihnen in der Eisenbahnfrage zu berathen und zu verhandeln. Seit unsere Marsch den Fluthen des Meeres abgewonnen, ist keine Frage von größerer Bedeutung und größere Tragweite an die Bewohner des Butenlandes heran getreten, als die Eisenbahnfrage.

„Von den Tausenden von Meilen der existirenden Eisen-
„bahnen ist noch keine Meile gelegt, die nicht der Gegend,
„die sie berührt, von directem oder undirectem Nutzen und
„Segen gewesen wäre. Wie sollte denn unsere Marsch, in
„der alle Bedingungen des Wachsthums für einen blühenden
„Verkehr vollauf vorhanden sind, — ein reicher Boden und
„blühende Landwirthschaft, ein großer schiffbarer Strom, mit
„großartigen See- und Flußschiffahrts-Verkehr, und alten und
„jungen Hafenplätzen zur Seite an der ganzen Route der
„Bahn bis zur Wesermündung, — allein Schaden nehmen
„durch die Eisenbahn, diesem von aller Welt und allem Volk
„heißersehnten Hebel der Volkswohlfahrt???" Wer Ohren hat zu hören und Augen um zu sehen, der merke auf! —

Wenn Regierung und Landtag wirthschaften mit dem Gelde der Steuerzahler, und Eisenbahnen bauen für andere Landestheile, die dem Anlagecapital weniger Rentabilität in Aussicht stellen, als unsere, dem großen Schiffahrtsverkehr und dem Welthandel offenliegende Wesermarsch, so glauben wir in Erinnerung bringen zu dürfen, daß Butjadingen ein nicht minder guter und solider Steuerzahler ist, als andere Landestheile, und deshalb ein Recht hat auf die Eisenbahn! Aber es ist hohe Zeit, daß wir jetzt erhalten was uns gebührt, ehe wir links und rechts am Jadebusen und bei Geestemünde vollends überflügelt werden; Es ist Gefahr im Verzuge! — Schlimm genug, daß wir mit den Chausseen um 30 bis 50 Jahre hinterher hinken müssen! Laßt uns mit der Eisenbahn voran gehen.! —

Vermischtes.

— Ein sonderbares Document besitzt ein pariser Buchhändler. Es stammt aus der Zeit, wo der jetzige Kaiser Napoleon von der Festung zu Ham entfloh. Es wurden dem Prinzen nämlich von seinem Freunde Fr. Degeorges, der die Zeitschrift: „Progrès du Pas de Calais" herausgab, regelmäßig die Blätter durch die Post zugesandt. Nun kam an einem schönen Morgen die neueste Nummer mit der Adresse des Prinzen an, dieser jedoch war verschwunden, auf welche Art ist bekannt. Dem Postamt blieb also nichts Andres übrig, als die laufenden Nummern an die Expedition jener Zeitung zurückgehen zu lassen und war mit der Bemerkung: „Ist abgereist, ohne seine Adresse zurückzulassen." Man soll dem jetzigen Besitzer dieses Couverts mit der Randglosse eine namhafte Summe geboten haben, der Buchhändler aber, ein reicher Mann, läßt sich durch Nichts verlocken und verwahrt dies Curiosum in seinem Portefeuille, als wenn es eine Zehntausendfrancsnote wäre.

— Wie geschmacklos und prunkend sich ehemals die Großen gekleidet, davon giebt besonders Catharina von Medicis ein Beispiel. Auf ihrem Prachtkleide waren nicht weniger als 32,000 Perlen und 3000 Diamanten verstreut. Ebenso König Heinrich III. von Frankreich, welcher einst nach Blois mit einem Kleide kam, das mit 4000 Ellen Borden, Spitzen und Galonen verbrämt war. Die Geschichte der Zeit setzt aber auch hinzu, daß Boden und Keller daheim leer waren und die unbezahlten Hofmusikanten nicht mehr bei Tafel aufspielen wollten.

Distichen von Hoffmann v. Fallersleben.

Wäre der Teufel auch todt, so lebten doch fort noch die Teufel,
Wenigstens arme genug, um die sich kein Teufel was schiert.

Wer sich um Klatscherei grämt, muß noch nach dem Tode sich grämen!
Nesseln und Dornen pflanzt die Klatscherei ihm an's Grab.

Neid ist beneidenswerth, wenn es trifft was Edles und Schönes,
Und so wünsch' ich mir denn Neider wie Sand an dem Meer.

Einsam lerne zu sein, denn du weißt nicht, wie früh dich im Leben
Heißet Gewissen und Pflicht wandeln und handeln allein.

Briefe aus Newyork.

Newyork, den Mitte Januar 1865.

Das Jahr 1865 hat kaum begonnen und doch hat dasselbe bedeutende Ereignisse gebracht, Ereignisse, deren Folgen von bedeutender Tragweite sein können. Die Wegnahme des Fort Fisher war ein so erfreuliches und überraschendes Ereigniß, indem die Expedition sehr geheim gehalten wurde und die Eroberung als eine vollendete Thatsache dem Volke entgegentrat. Wie ich von Augenzeugen vernehme, war der Kampf ein so erbitterter und wurde von Seiten der Angreifer sowohl als der Vertheidiger mit einer Tapferkeit gefochten, die in den vielen Schlachten dieses Bürgerkriegs nicht ihres Gleichen hat. Die Wegnahme vieler Blokadebrecher, welche dies Fort im Besitz der Rebellen glaubten und so in die Mausefalle gingen, war die unmittelbare Folge, während der Besitz dieses wichtigen Hafens den ferneren Verkehr zwischen den Bermuda-Inseln als Stapelplatz der Engländer und der Conföderirten ein Ende macht und diesen ihre Hülfsquellen abschneidet.

Die Friedensverhandlungen haben sich leider zerschlagen und sind somit Aussichten auf Krieg während des Jahres vorhanden. Der Preis des Goldes, der durch die günstigen Nachrichten gedrückt war, ging schnell wieder in die Höhe. Im Zusammenhange damit steht das Aufgebot von 300,000 Mann Truppen, welches der Stadt Newyork eine Quote von 21,000 Mann auferlegt, die aber, da die Zeit bis zur Loosung nur kurz ist, nicht mehr angeworben werden können und daher durch eine allgemeine Loosung aufgebracht werden müssen. Nichtbürger der „Vereinigten Staaten", die sich als solche gehörig legitimiren können, sind indessen nicht militairpflichtig.

Diese eben nicht sehr günstige Aussicht thut indeß der Vergnügungssucht keinen Eintrag. Alle Theater und Opern sind überfüllt, während die verschiedenen Vereine Conzerte, Bälle und Maskeraden halten. Den Deutschen thun es alle andern Nationalitäten darin zuvor, — sie verstehen aber auch im Allgemeinen das Leben zu genießen. — Der anhaltende klare Frost bereitet den New-Yorkern ein Vergnügen, das so angenehm wie nützlich ist, — es ist dies das Schlittschuhlaufen auf dem großen Teiche der Centralparks. Tausend und abertausend Männer und Frauen belustigen sich auf der glatten Fläche, alle Grade sind vertreten zwischen dem größten Stümper und Eintagsschüler bis zum vollendetsten Läufer, der mit der größten Grazie die kühnsten Bewegungen ausführt. Ein Blick von den Brücken aus, die sich über den Teich schwingen, gewährt ein liebliches Bild; da wimmelt alles durcheinander wie auf einem Ameisenhaufen, — auf ein Haar Breite sausen die Läufer an einander vorüber, manchmal collidiren sie auch wohl, was dann nicht selten zu einem Abprall führt und in einem Plunder endigt.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgische Spar- und Leihbank
den 22. März 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 9 gf.	9 Thlr. 9 1/2 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 9 gf.	9 Thlr. 9 1/4 gf.
Pistolen gegen Courant .	110 3/4 %	111 %
„ „ prß. Cassensch.	110 3/4 %	110 7/8 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	5 % p. a. Disc.	4 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 1/4 %	101 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.
Oldenburg, den 22. März.

Roggen à Scheffel	44—45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd. .	20 „
Kartoffeln „	17—18 „	Eier à Dtzd. . .	9 „
Buchweizen „	42 „	Schinken, pr. Pfd.	10—11 „
Erbsen à Kanne	6 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Oldenburg. Mein Lager von Stiefeln und Schuhen, eigener Fabrik, für Herren, Damen und Kinder, empfehle ich, bei vorkommenden Bedarf, zu billigen Preisen, bestens.
F. Feldtmann sen., Baumgartenstr.

Oldenburg. Alte Guitarren per Stück 1 1/2, 2 und 2 1/2 Thlr., einige fast wie neu.
C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Am 1. April 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die
Wildeshauser Nachrichten.
Dieselben erscheinen wöchentlich zweimal. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 10 gf. incl. Postaufschlag und kann das Blatt durch alle Großh. Postanstalten bezogen werden. — Insertionen werden für die einmal gespaltene Zeile oder deren Raum mit 1 gf. berechnet. F. Schierbaum.

Brodpreise.

20 Pfd.	Schwarzbrod kosten	10 gf.
15 Pfd.	dito	„ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd.	dito	„ 5 gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.
C. F. Kloppenburg.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich
zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. **Auswanderer nach America** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch
Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Zur gef. Beachtung.

Den Herren Rechnungsstellern ꝛc. offerire ich
Vollmachten und **Mandatsgesuche**
zu folgenden Baar-Preisen: per 1/1 Ries (20 Buch) = 2 Thlr., 1/2 Ries (10 Buch) 1 Thlr. 5 gf., 1/4 Ries (5 Buch) 20 gf., à Buch 5 gf. Diese Formulare sind auch ohne Preiserhöhung zu beziehen durch die Herren **Friedrich Voigt** in Oldenburg, Langestraße 72, **Albert Büsing** in Rodenkirchen und **F. Schierbaum** in Wildeshausen, woselbst auch Musterbogen zur Ansicht ausliegen.
Ad. Littmann in Oldenburg.

Die
Saamen-Handlung
vom
Landwirth H. Detmers in **Oldenburg,** Peterstraße 61,
sendet alle Bestellungen von **Sämereien** (mit Ausnahme von Gras- und Kleesaat, sowie Getreide), welche über 15 gf. betragen, den geehrten Bestellern **franco** per Post zu.
Gefällige Aufträge werden baldigst erbeten.

Anditropfen.

Obgleich die **Anditropfen** bereitet von **Kirchner & Menge** in **Arolsen** keiner Empfehlung bedürfen, da eine jede gute Waare sich selbst empfiehlt und keiner **Schreierei** bedarf, so können wir nicht umhin unsere **Anditropfen** zu empfehlen, damit die geehrten Consumenten wissen, von wem sie ihren Bedarf beziehen können. Der Verkaufspreis der Anditropfen für das ganze Herzogthum ist **11 gf.** und sind solche zu haben in der autorisirten **General-Niederlage** bei

Tamm & Kirchner, Oldenburg Stau № 12.

Ferner echt zu haben:

in	Abbehausen	bei	Herrn	C. R. Runken.	in	Langwarden	bei Herrn J. W. Rohde.
„	Blexen	„	„	F. Michaels.	„	Meyershof bei Brake	„ „ Gerh. Meyer.
„	Burh.-Mitteldeich	„	„	H. J. W. Büsing.	„	Rodenkirchen	„ „ H. W. Menke.
„	Golzwarden	„	„	W. Spark.	„	Varel	„ „ J. Suhren.
„	Jaderberg	„	„	Joh. Menke.	„	Waddens	„ „ J. W. Thaden.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße № 157, entgegengenommen.

№ 37. **Oldenburg, Sonntag, 26. März.** **1865.**

Nachrichten aus der Heimath.

* **Rodenkirchen.** Die Wahl von H. Allmers zu Rechtenfleth, Mitgliedes der Vorsynode, in den Kirchenvorstand zu Sandstedt, ist vom Pastor Lübs und etlichen Gemeindemitgliedern ähnlichen Standpunctes angefochten, weil Allmers angeblich das Abendmahl nicht besuche. Allmers konnte erwiedern, daß er nur aus Gründen nicht bei dem Pastor Lübs communicire. Die Sache wird zur höheren Entscheidung kommen. Uebrigens erklärte der gewählte Ersatzmann, Buhse, dem Pastor, aus demselben Grunde, der gegen Allmers Wahl geltend gemacht sei, müsse er gegen seine eigene Wahl protestiren, denn auch er habe seit längerer Zeit das Abendmahl nicht genommen. Der Pastor begab sich mit den übrigen Vorstehern nach Hause, um diesen Protest aufzunehmen. Der Vorfall hat großes Aufsehen erregt.

? ! **Golzwarden.** Kommt der harmlose Wanderer durch unser Dorf und passirt die Kirche, so mag erst erst lange wasserdichte Seestiefel anziehen, ein kurzes Stoßgebet sprechen, noch einige Schritte gehen und dann: „Begehre er nimmer und nimmer zu schauen, was die Tiefe verhehlet." — — '

Die neue Chaussee wurde vorigen Herbst von Brake fast bis Boitwarden fertig, der Erdkasten aber schon damals durch das Dorf Boitwarden gemacht; im Laufe des Winters ist er dann bis nach Golzwarden in Angriff genommen.

Daß nun bei anhaltender Nässe, wie diesen Winter und wegen des vielen Verkehrs zwischen hier und Brake dieser Erdkasten ein wahres Schlammbad geworden ist, liegt auf der Hand.

Männer, die hohe, dichte Stiefel anhaben, quälen sich noch mit Mühe durch, für Damen und Kinder aber ist dieser Weg unpassirbar und wie lange wird dieser Zustand noch dauern? — Hemmt er nicht den Verkehr? — und hält er nicht vom Kirchenbesuch ab? — u. s. w.

Sollte es unter solchen Umständen nicht Pflicht des Gemeinderaths sein, dem Wunsche so Vieler nachzukommen; indem Dielen gelegt oder auf sonstige Weise ein passabler Pfad hergestellt würde, um diesem allgemein gefühlten Bedürfniß abzuhelfen?!

* **Strohausen,** 20. März. Die Dampfschiffahrt ist vorläufig wieder aufgehoben. Das Passagierboot „Telegraph" war diesen Morgen von Bremerhafen bis ungefähr nach Hartienbrake mühsam durchgekommen, mußte aber wegen zu starken Eisgangs, mit dem es auf dieser kurzen Strecke 3½ Stunde gekämpft, wieder umkehren.

Brake. Die in unserer Nachbarschaft Elsfleth in Vorschlag gebrachte Bildung eines Schützenvereins hat (angesichts des nahen 2. Deutschen Bundesschießens im nahen Bremen — hei!) eine so günstige Aufnahme gefunden, daß derselbe schon jetzt über 70 Mitglieder zählt. B. A.

Brake, 20. März. Die Weser war heute so voll Eis, daß es dem Dampfschiffe nicht möglich war, beim Anleger zu landen. Es sah sich genöthigt, die Passagiere, 21 an der Zahl, auf den am jenseitigen Ufer liegenden Lootsenkutter abzusetzen, von wo sie von hiesigen Kahnschiffern und Schoonerleuten mit einer Jölle, welche dieselbe mit Todesverachtung durch die Eisschollen trieben, gelandet werden. B. A.

Varel, 23. März. Heute Abend eröffnete Mr. William Finn aus London seine für hier angekündigten drei Vorträge im Gebiete der Experimentalphysik. Die Vorstellung war ziemlich zahlreich besucht, und das Publikum, durch den großen Ruf welcher dem Meister voranging, war erwartungsvoll. Aber die kühnsten Erwartungen wurden weit übertroffen, denn man sah hier Sachen, welche man bisher nicht gesehen und zum Theil nicht gekannt hatte. Namentlich überraschten die Experimente mit dem Ruhmkorff'schen Apparate und mit den Geißler'schen Röhren. Sie gränzten, namentlich für den Laien, an das Wunderbare, und gewiß haben sehr Viele bisher keine Ahnung von den Wirkungen des Electro-Magnetismus gehabt, wie sie hier vorgeführt wurden. Die nächsten Vorträge werden sich an den heutigen sachgemäß anschließen und namentlich Manches ergänzen und weiter ausführen. Sehr gespannt ist man auf das Magnesium-Licht, und werden wir hierüber später berichten.

Zetel. Die Pferde des Renke Schnieder in Zetel sind auf thierärztliche Anordnung getödtet und ist das eine davon noch gesund, das andere aber im höchsten Grade von der Rotzkrankheit befallen befunden worden. (Ammerl.)

Aus dem Münsterlande. Unsere Chausseen sind seit längerer Zeit so verwahrlost, daß jetzt täglich zwischen Lohne und Steinfeld gewöhnliches Frachtfuhrwerk darauf stecken bleibt und nur durch herbeigeholte Vorspannpferde und oft mit Hülfe von Hebebäumen wieder flott gemacht werden kann. Ebenso soll Frachtfuhrwerk zwischen Vechta und Ahlhorn wiederholt festgerathen sein, welches nur mittelst vorgespannten Hülfspferden hat fortgeschafft werden können. Im Hannoverschen dagegen sind die Chausseen in jeder Hinsicht vorzüglich und wäre zu wünschen, daß unsere Wegbaubeamten sich solche einmal ansehen und zu Mustern dienen liessen. (D. Z.)

Ueber die Revolte in **Damme** haben wir noch Folgendes in Erfahrung gebracht: Im Jahre 1861, so theilt die Vechtaer Neue Zeitung mit, trat der Besitzer der Sievken Stelle im Kirchspiel Holdorf zur protestantischen Religion über. Sein Kind sollte nun der Religion des Vaters folgen und hatte der Pfarrer in Neuenkirchen sich zur Aufnahme des Kindes in sein Haus bereit finden lassen. Als aber der protestantische Curator ad hoc in Damme erschien, um das Kind aus dem Hause der katholischen Großeltern zu Damme abzuholen, war das Kind verschwunden. Ungeachtet aller möglichen Nachforschungen hat man dennoch die Spur desselben weder in Deutschland noch Holland bis jetzt entdecken können.

Vor reichlich acht Tagen traf nun beim Amt Damme die Nachricht ein, das Kind befinde sich im hannoverschen Dorfe Ostercappeln im Hause einer dort angesessenen Familie. Das Amt traf sofort Maßregeln zur Herschaffung des Kindes nach Damme, und erklärte der Vater des verschwundenen Kindes, Namens Huesmann, das ihm vorgeführte Kind als das seine, entgegen der Behauptung des mit dem Kinde herübergekommenen Pflegevaters aus Ostercappeln, Namens Rüsing, der das Mädchen für die Tochter von Verwandten im Paderborn'schen

Landesbibliothek Oldenburg

ausgab. Zur Untersuchung dieser Angelegenheit kam nun am 10. März die Untersuchungscommission des Obergerichts zu Vechta in Damme an, entstand aber zu gleicher Zeit bei den Einwohnern des Orts eine solche Aufregung, daß sich dieselbe durch Zusammenrotten, Läuten mit den Glocken und Schießen äußerte. Man rückte vor das Amthaus, und daß die Haufen des dort versammelten Volks sich nicht durch musterhafte Ruhe und Ordnungsliebe auszeichneten, läßt sich denken. Die Untersuchung, welche während dieser Vorfälle ohne Unterbrechung fortgesetzt wurde, blieb ohne Resultat, indem nicht constatirt werden konnte, daß das Mädchen die verschwundene Tochter des Huesmann sei. Das Kind hatte die Nacht in der Wohnung des Amtsschließers zugebracht, und wurde dasselbe nach seiner Entlassung unter Hurrah, Glockengeläute und Böllerschüssen, begleitet von einen zahlreichen, selbst aus den Bauerschaften herbeigeströmten Menschenmenge zum Pflegevater zurückgebracht und nachher feierlichen Zuges von den Schülerinnen der Mädchenschule durch den ganzen Ort geführt. Die Neue Zeitung gesteht zu, daß die Aufregung eine große gewesen und Schlimmes zu befürchten gestanden habe, behauptet aber, daß ruhige Männer der Bewegung eine bestimmte Richtung gegeben hätten.

Sie erzählt ferner: Es wurde eine Deputation zum Amthause geschickt, um zu erfahren, ob das Kind in der Amtsschließerei oder in einer Familie untergebracht sei. Während deß hatte sich eine Volksmasse vor dem Amthause angesammelt, und wenig nur gefehlt, so wäre das Degenzücken eines Dragoners in thätlicher Weise erwiedert worden. Doch die Aufregung, welche durch die Aufforderung eines Civilisten, des Staatsanwalts, wie einige meinen, sich nicht legen wollte, wurde gedämpft, als der Amtmann die Dragoner zurückzog und die Deputation sich in's Mittel legte. Dies war Abends 11 Uhr. Am andern Tage wurde, wie oben schon gesagt die Untersuchung geschlossen, und das Kind entlassen.

Wildeshausen. Die Wahl eines Pfarrers für die Gemeinde Dötlingen ist nicht zu Stande gekommen. Es hatten sich am Tage der Wahl — am 19. März — 306 Wähler eingefunden, und fielen von den abgegebenen Stimmen 142 auf den Rector Ohrt zu Delmenhorst und 163 auf den Hülfsprediger Rumpf zu Edewecht. Der dritte Wahlkandidat, Hülfsprediger Krone zu Vechta, erhielt, freilich aus guten Gründen, wie man aus dem Nachstehenden ersehen wolle, keine Stimme, obgleich ein großer Theil der Gemeindegenossen vorzugsweise gern gerade diesen zum Pfarrer gehabt hätte. — Vor der Wahlpredigt Rumpf's hatte sich die Gemeinde schon in zwei Heerlager getheilt, es hieß: „Hie Ohrt! hie Krone!" an den dritten Candidaten dachten nur Wenige, und schlossen die beiden Hauptparteien — Krohne und Ohrt — bei der Vorwahl dahin Vergleich, daß man zur Vermeidung einer Zersplitterung der Stimmen von den jeseitigen Candidaten absehen, und insgesammt den Hülfsprediger Rumpf, dessen Predigt einen sehr guten Eindruck gemacht hatte, wählen wolle. Von diesem Vergleich trat die Ohr'sche Partei noch in der eilften Stunde zurück, und rückte, ihres Sieges gewiß, wie behauptet wird, zur Wahlurne. Die andere Partei blieb dem getroffenen Abkommen getreu, und gab ihre Stimmen, wie verabredet, Rumpf. Daß die Ohrt'sche Partei sich im Wahlergebniß getäuscht, und sogar noch gegen ihre Gegner in der Minderheit blieb, erhellt aus dem oben mitgetheilten Resultate der Wahl, und wird man jetzt den Dötlingern, ohne sie darüber zu befragen, einen Pfarrer zutheilen. Wir wünschen, daß die Dötlinger Gemeindegenossen ihre Uneinigkeit und deren Folgen nicht später zu beklagen haben werden.

— Am 20. März fand die Loosung der Wehrpflichtigen unseres Amtsbezirks hierorts Statt. Gegen 2 Uhr Nachmittags entspann sich an der Westerstraße eine Schlägerei unter verschiedenen an der Loosung betheiligt gewesenen jungen Burschen aus der Gemeinde Großenkneten, die wacker mit ihren Knütteln aufeinander loshieben. Wenngleich es verschiedene blutige Köpfe gab, so ist doch über erheblichere Verletzungen glücklicherweise nicht zu berichten, und gelang es auch baldigst dem zur Stelle geeilten Amtsboten Kersting, die Combattanten auseinander zu bringen und den Frieden herzustellen. — Eine Untersuchung und Bestrafung des Scandals dürfte nicht ausbleiben.

— In Nr. 23 des „Ammerländer" wird in einem Artikel gegen das überhandnehmende Branntweintrinken geeifert, und auf die verderblichen Folgen dieses Uebels hingewiesen. Wenn wir nun auch den ausgesprochenen Ansichten über die Unsitte des übermäßigen Branntweingenusses beistimmen, so müssen wir doch gegen die in einer Bemerkung zu diesem Artikel ausgesprochenen Behauptung, daß besonders im Kirchspiel Großenkneten die Hausleute der Unsitte des Branntweintrinkens verfallen sind, entschieden Verwahrung einlegen. Wenngleich man in der Gemeinde Großenkneten auch dem Branntwein nicht gerade abhold ist, und es auch dort notorisch bekannte Säufer giebt, so ist dies eben ein Uebelstand, der in allen Gemeinden unseres Herzogthums Platz gegriffen, da jedes Kirchspiel — leider — derartige verkommene Individuen aufzuweisen hat. Daß die Hausleute der Gemeinde Großenkneten, die wir alle der Reihe nach näher kennen und deren Lebensweise bis in die Gegenwart uns aus eigener Anschauung bekannt ist, dem Branntweingenusse mehr ergeben sein sollen, als anderswo, ist nicht richtig, obgleich wir zugestehen wollen, daß auch unter den größeren Grundbesitzern dieses Kirchspiels einzelne Verehrer des Branntweins zu nennen wären. Die betreffende Bemerkung zu dem gedachten Artikel des „Ammerländer" scheint nun in Verbindung mit den in diesem Artikel entwickelten Angaben zu behaupten, die Einwohner des Kirchspiels Großenkneten, auch kleinere Grundbesitzer und Heuerleute, die der genannte Artikel als insgesammt und überall länger dem Branntweingenusse ergeben hinstellt, wären mehr dem Laster des Branntweintrinkens verfallen, als anderswo. Dies ist auch bei den geringeren Grundbesitzern und Heuerlingen der Gemeinde Großenkneten nicht mehr der Fall, als in anderen Gemeinden, treten auch in diesem Kirchspiel die verderblichen Folgen des Branntweingenusses, wozu der Artikel des „Ammerländer" vielleicht richtig die Concurse und Curatelverhängungen zählt, nicht in der Weise hervor, wie z. B. im Amte Westerstede und auf der Oldenburger Geest. Concurse und Curatelverhängungen gehören in der Gemeinde Großenkneten zu den Seltenheiten, vielleicht giebt's alle Jahr im Durchschnitt einen Concurs, und wären danach, nach den im „Ammerländer" aufgestellten Behauptungen, wonach von der Zahl solcher Ereignisse in einer Gegend auf den Branntweinconsum geschlossen werden könnte, die Eingesessenen der Gemeinde Großenkneten als dem Branntweingenuß sehr wenig ergeben gekennzeichnet. (Wildesh. Nachr.)

Notes.

Die Seminaristen des Seminars zu Büsum werden, um damit zu räumen, als unverbesserlich exportirt werden, und ist ein neuer Import besserer Race sehr erwünscht. „Pensionirte Korporale, lahme Nachtwächter und schlechte Schneider, welche Letztere zu ihrem Geschäfte das Lehrgeschäft als kleinen Nebenerwerb betreiben wollen, werden hierauf dringend aufmerksam gemacht. Aspiranden müssen viel (und trotzdem Vieles nicht) glauben: brauchen dafür aber auch — Nichts zu wissen; sie sind die „Know-nothings" in Deutschland. (Butj.)

Ein Act der badischen Regierung.

Hundert und einige protestantische Geistliche stießen jüngst „als die Nachtwächter des alten Kirchenglaubens" — wie die Arbeiterzeitung sagt — ins Horn: Der Professor Schenkel muß als Director des theolog. Seminars in Heidelberg abgesetzt werden; er hat sich durch sein Werk „Charakterbild Jesu" dieses Amtes unwürdig gezeigt. „Die badische Regierung indeß war weise genug, sich nicht in das Gezänk der Theologen zu mischen; sie schützte sogar den ringsbedrohten Mann mit den Worten: **Das Vertrauen der Gemeinden zum Christenthum kann nur geschwächt werden durch jeden Versuch, dasselbe der freien Forschung zu entziehen.** „Auch von Berlin her, aus Pommern, Mecklenburg und sonstigen lichtarmen Gegenden kamen Steine der Verdammung geflogen gegen Schenkel's Haupt." Schenkel leugnet aber unter Andern: die übernatürliche Geburt Jesu; die Wunden Jesu (denn dem Schenkel ist das Naturgesetz „der höchste Maßstab, nach welchem die Thatsachen der göttlichen Weltregierung und Erlösung bemessen werden müssen"); die ver-

Landesbibliothek Oldenburg

söhnende Kraft des Kreuzestodes Jesu; die Thatsächlichkeit der Auferstehung Jesu; u. s. w.

Vermischtes.

London. Der Postdistrict London hat 445,787 bewohnte Häuser und eine Bevölkerung von 3,316,982 Menschen; er hat 47,878 Häuser und 221,087 Einwohner mehr als das ganze Königreich Schottland.

Neapel. Der Ausbruch des Vesuvs scheint dies Jahr sehr heftig auftreten zu wollen. Wie aus Catania neuerdings gemeldet wird, floß die Lava zuletzt mit einer Geschwindigkeit von drei Meter die Stunde und hatte die Ländereien der Gemeinden Linguaglossa und Piedimonte verheert.

— Eine Nacht war's, daß man keinen Hund hätte hinausjagen mögen, da pocht's an das Haus eines Arztes in Zürich. — „Wer da?" — „Ach, Herr Doctor, eilen Sie, meine Frau ist lebensgefährlich erkrankt." — Der Arzt wettert in sich hinein, denn der Ort liegt drei Stunden entfernt, läßt seinen Wagen anspannen, und fort geht's durch Nacht und Nebel. Kurz vor dem Ort der Bestimmung steigt der Hülfesuchende einmal aus und — kommt nicht wieder, und in ganz Füngen, so hieß der Ort, braucht Niemand einen Arzt. Nach einer Woche löst sich das Räthsel. „Ich bin Ihnen," schrieb ein Ungenannter dem Doctor, „zu doppeltem Danke verpflichtet, daß sie mich so gefällig kutschirt haben, denn es war mir unmöglich ein anderes Fuhrwerk aufzutreiben, und die Nacht war wirklich abscheulich." Eine Dreizigfrancsnote begleitete das Schreiben.

Die kluge Magd.

Melodie: „Gott grüß Dich, Bruder Straubinger."

„Verwunschte Rummel, dummes Thier!
Was hab' ich Ihr befohlen?
Nun pack' Sie sich nur gleich von hier!
Mag Sie der Henker holen!
Schon wieder sind die Eier hart —
Wer kann solch Futter essen?
Du bist wohl in den Hans vernarrt,
Und darum so vergessen!" —

„Ach guter, liebster, bester Herr,
Sie wollen mir vergeben!
Den Hans, den kenn' ich gar nicht mehr,
Ohne den kann ich schon leben.
Auch kann ich wahrlich Nichts dafür;
Muß an den Eiern liegen:
Ich kochte sie drei Stunden schier,
Konnt' sie nicht weicher kriegen!" —

Theilen.

Die goldene Leiter.

Wenn die Sonne hoch und heiter
Lächelt, wenn der Tag sich neigt,
Liebe bleibt die goldne Leiter,
Drauf das Herz zum Himmel steigt;

Ob der Jüngling sie empfinde,
Den es zur Geliebten zieht,
Ob die Mutter sie dem Kinde
Sing' als süßes Wiegenlied;

Ob der Freund dem Freund sie spende,
Den er fest im Arme hält,
Ob der hohe Greis sie wende
Auf den weiten Kreis der Welt;

Ob der Heimath sie der Streiter
Zolle, wenn er wund sich neigt;
Liebe bleibt die goldne Leiter,
Drauf das Herz zum Himmel steigt.

Emanuel Geibel.

Vareler Briefe.

II.

12. März, 1865.

In Varel ist's im Allgemeinen recht still. Die Fabriken stehen zum Theil oder arbeiten mit halber Kraft und mit sehr wenig Avance, und eine Folge davon ist, daß auch andere Geschäfte keine Geschäfte machen. Die Zeiten sind lahm, und darum sind es die Menschen mehr oder weniger auch, und man hat wenig Veranlassung, außer Hause Zerstreuung zu suchen — weil man sie eben wenig findet. Die Wirthshäuser sind schlecht besucht, und Thee's, Diner's, Caffee's und Souper's mit und ohne (?) Klatsch, werden wenig gegeben; höchstens hört man noch einmal von einer officiellen Abfütterung. In einer solchen Zeit sind dann selbst kleine Ereignisse sehr willkommen, und Tage, welche dergleichen bringen, werden im Merkbuche notirt. Ein solcher Tag war unter andern auch der 9. März 1865. Als Vorspiel der großen Ereignisse dieses Tages durfte die Aushebung resp. Auslosung der Wehrpflichtigen für Stadt und Amt Varel zu betrachten sein. Lachend und weinend vor Verzweiflung oder Freude, schwer bewaffnet mit Knittel oder Haarbeutel, ziehen an einem solchen Tage die künftigen „Retter des Vaterlandes" (?) die Straßen der Stadt auf und ab; singend und lärmend schwanken sie Arm in Arm von einem Wirthshause in das andere, oder sie holen sich die Spukgeister auch wohl da, wo sie am billigsten sind, aus einem Schnapsladen, welcher einen integrirenden Theil einer Weinhandlung ausmacht, und mit wahrer Todesverachtung wird das blanke Geschoß auf offener Straße an den Mund gesetzt — denn es giebt Augenblicke wo dem Menschen eine Frage freisteht an das Schicksal. Also diese Loosung ꝛc. ꝛc war nur ein Vorspiel der Ereignisse vom 9. März: Die Holden des Tages aber waren Nathan Weiler und Emil Palleske. — Wer lacht da? —

Nathan Weiler, ein Namensvetter Nathans des Weisen, jedoch selbst bis jetzt noch nicht im Besitze dieses Attributs, hatte nämlich den Rechnungssteller Behrens in Jade verklagt, weil dieser in einem Wirthshause in W—s Gegenwart gesagt hatte, als man ihn fragte, was draußen los sei, „da wart'n Juden utstunkt! Während der Verhandlung, welche an dem genannten Tage auf dem Obergerichte vor sich ging, stellte es sich heraus, daß Niemand den Sinn dieser Worte kannte, und die Staatsanwaltschaft zog ihren Strafantrag zurück. Daß sie dies that, überrasche Niemand; jedoch hat man sich vielfach darüber gewundert, daß sie diese Klage überall angenommen hatte. Die Moral von der Geschichte, daß Publikus sich in Folge dieses Vorfalls in ähnlichen Sachen vorsichtiger benehmen werde, hat Vielen sehr zweifelhaft erscheinen wollen; im Gegentheil wird man das genannte Wort in Gegenwart einer gewissen Persönlichkeit von Manchem gewiß erst recht oft hören, zumal Niemand zu fürchten hat, daß er dadurch eine Beleidigung ausspricht. —

Am Abend dieses Tages trat Emil Palleske im Eboldé'schen Saale auf, um bei überfülltem Hause eine declamatorische Vorlesung von Shakespeare's „Kaufmann von Venedig," und als Desert einige plattdeutsche Sachen von F. Reuter zu geben. Allgemein wurde die Künstlerschaft dieses Mannes im Lesen anerkannt, und das Applaudiren an diesem Abende nicht bloß ein Act, den die Mode bei ähnlichen Vorstellungen mit sich zu bringen pflegt, sondern eine wohlverdiente schwache Anerkennung der Kunst.

Heute Abend fand hier ein Concert statt, welches ein Blindgeborner junger Mensch Louis Baumgarten aus Brake, 15 Jahre alt, gab. Dasselbe war ziemlich zahlreich besucht, und sein Spiel, wenn auch kein künstlerisches, fand ungetheilen Beifall. Das Spiel war nicht ohne Ausdruck, und die Gesangstücke wurden zum Theil schön vorgetragen. Man muß hier namentlich in Anschlag bringen, daß der Unglückliche, unter dürftigen Verhältnissen aufgewachsen, keinen bedeutenden Bildungsgang hat durchmachen können, und Alles nach dem Gehöre einüben muß. Er besuchte 2 Jahre die Blindenanstalt in Hannover. Er beabsichtigt auch in Jever und Oldenburg Concerte zu geben, und wünschen wir ihm ein zahlreiches, theilnehmendes Publikum. (Mitg.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde:

Gottesdienst, am Sonntage Lätare, 26. März.

Erster Hauptgottesdienst ($8\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Pralle.

Zweiter Hauptgottesdienst ($10\frac{1}{2}$ Uhr): G. K.-R. Dr. Nielsen.

Bibellehre ($2\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Roth.

Am Freitag, den 31. März.

Passionsgottesdienst (10 Uhr): Pastor Goens.

Am Sonnabend, den 1. April.

Beichthandlung: (11 Uhr): Pastor Pralle.
(3 Uhr): fällt aus.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 25. März 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 9 gf.	9 Thlr. 9½ gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 9 gf.	9 Thlr. 9¼ gf.
Pistolen gegen Courant .	110 3/4 %	111 %
„ „ prß. Cassensch.	110 3/4 %	110 7/8 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	5 % p. a. Disc.	4 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 1/4 %	101 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 25. März.

Roggen à Scheffel	44—45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd. .	20 „
Kartoffeln „	17—18 „	Eier à Dtzd. . .	9 „
Buchweizen „	42 „	Schinken, pr. Pfd.	10—11 „
Erbsen à Kanne	6 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Oldenburg. Mein Lager von Stiefeln und Schuhen, eigener Fabrik, für Herren, Damen und Kinder, empfehle ich, bei vorkommenden Bedarf, zu billigen Preisen, bestens.

F. Feldtmann sen., Baumgartenstr.

Oldenburg. Alte Guitarren per Stück 1½, 2 und 2½ Thlr., einige fast wie neu.

C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Am 1. April 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die

Wildeshauser Nachrichten.

Dieselben erscheinen wöchentlich zweimal. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 10 gf. incl. Postaufschlag und kann das Blatt durch alle Großh. Postanstalten bezogen werden. — Insertionen werden für die einmal gespaltene Zeile oder deren Raum mit 1 gf. berechnet. F. Schierbaum.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.

Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. **Auswanderer nach America** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch

Adolph Meyer,

von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Zur gef. Beachtung.

Den Herren Rechnungsstellern ꝛc. offerire ich

Vollmachten und **Mandatsgesuche**

zu folgenden Baar-Preisen: per 1/1 Ries (20 Buch) = 2 Thlr., 1/2 Ries (10 Buch) 1 Thlr. 5 gf., 1/4 Ries (5 Buch) 20 gf., à Buch 5 gf. Diese Formulare sind auch ohne Preiserhöhung zu beziehen durch die Herren **Friedrich Voigt** in Oldenburg, Langestraße 72, **Albert Büsing** in Rodenkirchen und **F. Schierbaum** in Wildeshausen, woselbst auch Musterbogen zur Ansicht ausliegen.

Ad. Littmann in Oldenburg.

Die

Saamen-Handlung

vom

Landwirth H. Detmers in Oldenburg, Peterstraße 61,

sendet alle Bestellungen von **Sämereien** (mit Ausnahme von Gras- und Kleesaat, sowie Getreide), welche über 15 gf. betragen, den geehrten Bestellern **franco** per Post zu.

Gefällige Aufträge werden baldigst erbeten.

Auditropfen.

Obgleich die **Auditropfen** bereitet von **Kirchner & Menge** in **Arolsen** keiner Empfehlung bedürfen, da eine jede gute Waare sich selbst empfiehlt und keiner **Schreierei** bedarf, so können wir nicht umhin unsere **Auditropfen** zu empfehlen, damit die geehrten Consumenten wissen, von wem sie ihren Bedarf beziehen können. Der Verkaufspreis der Auditropfen für das ganze Herzogthum ist **11 gf.** und sind solche zu haben in der autorisirten **General-Niederlage** bei

Tamm & Kirchner, Oldenburg Stau № 12.

Ferner echt zu haben:

in	Abbehausen	bei	Herrn	C. R. Runken.	in	Langwarden	bei Herrn J. W. Rohde.
„	Blexen	„	„	F. Michaels.	„	Meyershof bei Brake	„ „ Gerh. Meyer.
„	Burh.-Mittelbeich	„	„	H. J. W. Büsing.	„	Rodenkirchen	„ „ H. W. Menke.
„	Golzwarden	„	„	W. Spark.	„	Varel	„ „ J. Suhren.
„	Jaderberg	„	„	Joh. Menke.	„	Waddens	„ „ J. W. Thaden.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gf. Insertionsgebühr für die zweimal-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße №. 157, entgegengenommen.

№. 38. Oldenburg, Dienstag, 28. März. 1865.

Ein Justizmord.

(Fortsetzung.)

Lebrun sagte bei seinem Verhör aus, er sei, als er die Kammer-Jungfern bei der Treppe verlassen, in die Küche gegangen, er habe sich, nachdem er seinen Hut und den Schlüssel zur Straßenthür auf den Tisch gelegt, ans Feuer gesetzt, um sich zu wärmen; hier sei er in Schlaf gefallen; nachdem er, seiner Berechnung zufolge, ungefähr eine Stunde lang geschlafen, sei er zur Straßenthüre gegangen, um diese zu schließen; er habe sie offen gefunden, die Thür verschlossen und den Schlüssel mit in sein Zimmer genommen.

Bei der Durchsuchung seiner Kleider fand man in seiner Tasche einen Schlüssel, dessen Bart neu gefeilt und besonders weit gemacht war; man ermittelte, daß derselbe auf die Straßenthür, das Vorzimmer und die beiden Thüren im Zimmer der Frau Mazel genau paßte. Man setzte die blutige Nachtmütze auf Lebrun's Kopf und diese paßte ihm vollkommen. Aus diesem Grunde ward er ins Gefängniß geführt.

Aus seinen Antworten während seines Verhörs entnahm man, daß die Dame von einer Person ermordet war, welche zu diesem Zwecke von Lebrun eingelassen worden und nach vollbrachter That die Flucht ergriffen hatte. Er selbst konnte den Mord nicht begangen haben, denn es fand sich weder Blut an seinen Kleidern, noch irgend eine Verletzung an seinen Körper, während dies bei dem Mörder wegen des Kampfes mit der Frau Mazel der Fall sein mußte. Es schien jedoch klar, daß Lebrun den Mörder hereingelassen habe; kein einziges Schloß war mit Gewalt erbrochen, und seine eigene Aussage über das Offenfinden der Straßenthür, ferner der Schlüssel und die Nachtmütze, eine im Hause vorgefundene Strickleiter, von welcher man voraussetzen mußte, daß sie von Lebrun dahin gelegt worden, um die Aufmerksamkeit von ihm abzuwenden — alle diese Umstände wurden zu seinem Nachtheile ausgelegt und als sprechende Beweise seines Verbrechens angeführt. Daß er einen Mitschuldigen habe, wurde daraus gefolgert, daß das Stück des im Bette gefundenen Halstuches keine Uebereinstimmung mit dem seinigen zeigte; allein die Mägde erklärten, daß sie ein solches Halstuch für einen gewissen Berry, ehemaligen Lakai der Dame, der, wegen Diebstahls angeklagt, vor etwa vier Monaten freigesprochen worden, gewaschen hätten. Auch fand man auf dem Dachboden unter einem Haufen Stroh ein blutiges Hemd, was nicht mit Lebrun's Leinwand übereinstimmte und ihm auch nicht paßte.

Gegen alle diese zufälligen Beweise hatte Lebrun nichts Anderes anzuführen, als sein durchgängig gutes Betragen während seines neunundzwanzigjährigen Dienstes bei der Dame; er fügte hinzu, daß er als guter Gatte, Vater und Diener überall in Achtung stehe. (Schluß folgt.)

Characterunterschiede.

Der Franzose hat die Energie der That; der Deutsche die Energie des Duldens; das zeigt nachstehendes schöne Lied, betitelt:

Ein Lied vom Salz.

(Gartenlaube 1865.)

Noch immer starben die Luculle nicht,
Noch immer wiegt auf Rosen sich der Prasser,
Das Brod heißt „Auster" das der Reiche bricht,
Im Blut der Rebe perlt für ihn das Wasser;
Ihm dient das Roß, ihm fliegen die Carossen,
Und sein Daheim durchglüht des Goldes Licht,
Und hat ihm Wonnen sonder Ziel erschlossen —
Noch immer sterben die Luculle nicht!

Vom Berg zum Thale führt ein steiler Pfad,
Doch steiler nicht wie vom Palast zur Hütte,
Wo Elend schuf das Proletariat,
Wo Krankheit haust, wo Freude hemmt die Schritte,
Dich schrecken die Gestalten bleich und Hager,
Nach Arbeit schreit der Mann, das Kind nach Brod;
Zum Heiland schreit das Weib vom Krankenlager,
Der Heiland in den Hütten ist der Tod!

Der Reiser Gluth verräth die Mittagsstund,
Es brodelt matt die karge Gottesgabe:
Fürwahr, zu wenig für des Reichen Hund,
Und doch so vieler Lippen milde Labe!
Die Lust der Sinne läßt die Noth zerstieben,
Dem Armen ist der Hunger Fleisch und Wein;
Und von des Reichen Mahl ist ihm geblieben
Der Erde Thränen nur, das Salz allein!

Wie tief das Elend auch den Menschen stürzt,
Er athmet auf bei seinen trocknen Bissen
So lang noch Salz das Brod der Armuth würzt:
Erbarm es Gott, auch das wird ihm entrissen!
Der Staat des Salzes Hüter und Gebieter —
Wirft auf das Salz der Steuer Doppellast!
Des Reichen Scheffel wohl drückt sie nicht nieder
Des Armen Körnlein ach, erdrückt sie fast!

O wollt ihr Blüthen, wollte ihr Früchte schau'n,
So geht zum Weinstock, beugt die stolze Palme,
Und saugt den Duft der Blume auf den Au'n
Verlangt nicht Früchte von verdorrten Halme!
Mit Steuern trefft des Luxus eitle Gabe:
Livree, Carosse, Gold und Edelstein;
Belastet nicht des Elends letzte Habe.
Das Salz des Armen muß auch heilig sein!

Was segnend quillt aus unserer Heimath Born,
Das will uns Gott als unser Erbe zeigen!
Des Landes Most, des Landes Salz und Korn,
O, gebt's dem Volke unverkürzt zu eigen!
Zu lange währt des Elends dumpfes Schweigen,
So tön' ein Schrei empor zum Haupt des Staats;
O mög' es donnernd bis zum Throne steigen,
Dies Lied vom Salz des Proletariats!

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 27. März 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant .	9 Thlr. 9 gf.	9 Thlr. 9 1/2 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 9 1/4 gf.	9 Thlr. 9 1/2 gf.
Pistolen gegen Courant .	110 3/4 %	111 %
„ „ prß. Cassensch.	110 5/6 %	111 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	5 % p. a. Disc.	4 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 1/4 %	101 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 27. März.

Roggen à Scheffel	44—45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd. .	20 „
Kartoffeln „	17—18 „	Eier à Dtzd. . .	9 „
Buchweizen „	42 „	Schinken, pr. Pfd.	10—11 „
Erbsen à Kanne	6 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Oldenburg. Mein Lager von Stiefeln und Schuhen, eigener Fabrik, für Herren, Damen und Kinder, empfehle ich, bei vorkommenden Bedarf, zu billigen Preisen, bestens.

F. Feldtmann sen., Baumgartenstr.

Oldenburg. Alte Guitarren per Stück 1 1/2, 2 und 2 1/2 Thlr., einige fast wie neu.

C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Am 1. April 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die

Wildeshauser Nachrichten.

Dieselben erscheinen wöchentlich zweimal. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 10 gf. incl. Postaufschlag und kann das Blatt durch alle Großh. Postanstalten bezogen werden. — Insertionen werden für die einmal gespaltene Zeile oder deren Raum mit 1 gf. berechnet. F. Schierbaum.

Brodpreise.

20 Pfd. Schwarzbrod kosten 10 gf.
15 Pfd. dito „ 7 gf. 6 sw.
10 Pfd. dito „ 5 gf.

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.

Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.

C. F. Kloppenburg.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und ausser gewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. **Auswanderer nach America** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch

Adolph Meyer,

von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Zur gef. Beachtung.

Den Herren Rechnungsstellern ꝛc. offerire ich

Vollmachten und **Mandatsgesuche**

zu folgenden Baar-Preisen: per 1/1 Ries (20 Buch) = 2 Thlr., 1/2 Ries (10 Buch) 1 Thlr. 5 gf., 1/4 Ries (5 Buch) 20 gf., à Buch 5 gf. Diese Formulare sind auch ohne Preiserhöhung zu beziehen durch die Herren **Friedrich Voigt** in Oldenburg, Langestraße 72, **Albert Büsing** in Rodenkirchen und **F. Schierbaum** in Wildeshausen, woselbst auch Musterbogen zur Ansicht ausliegen.

Ad. Littmann in Oldenburg.

Die

Saamen-Handlung

vom

Landwirth H. Detmers in **Oldenburg,** Peterstraße 61,

sendet alle Bestellungen von **Sämereien** (mit Ausnahme von Gras- und Kleesaat, sowie Getreide), welche über 15 gf. betragen, den geehrten Bestellern **franco** per Post zu.

Gefällige Aufträge werden baldigst erbeten.

Anditropfen.

Obgleich die **Anditropfen** bereitet von **Kirchner & Menge** in **Arolsen** keiner Empfehlung bedürfen, da eine jede gute Waare sich selbst empfiehlt und keiner **Schreierei** bedarf, so können wir nicht umhin unsere **Anditropfen** zu empfehlen, damit die geehrten Consumenten wissen, von wem sie ihren Bedarf beziehen können. Der Verkaufspreis der Anditropfen für das ganze Herzogthum ist **11 gf.** und sind solche zu haben in der autorisirten **General-Niederlage** bei

Tamm & Kirchner, Oldenburg Stau № 12.

Ferner echt zu haben:

in	Abbehausen	bei	Herrn	C. R. Runken.	in	Langwarden	bei Herrn J. W. Rohde.
„	Blexen	„	„	F. Michaels.	„	Meyershof bei Brake	„ „ Gerh. Meyer.
„	Burh.-Mitteldeich	„	„	H. J. W. Büsing.	„	Rodenkirchen	„ „ H. W. Menke.
„	Golzwarden	„	„	W. Spark.	„	Varel	„ „ J. Suhren.
„	Jaderberg	„	„	Joh. Menke.	„	Waddens	„ „ J. W. Thaden.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis $7\frac{1}{2}$ gf. Insertionsgebühr für die zweimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene" werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße №. 157, entgegengenommen.

№. 39. Oldenburg, Donnerstag, 30. März. 1865.

Zur Beachtung.

Mit der heutigen Nummer nimmt die „**Biene**" von ihren Lesern Abschied. Ueber ein neues Unternehmen werden wir denselben ehestens Mittheilung machen, wie auch der Schluß der Erzählung „**Der Comtoirist**" gratis nachgeliefert werden soll.

Bei dieser Gelegenheit verfehlen wir nicht, unsere geehrten Abonnenten auf den ebenfalls aus unserer Offizin hervorgehenden „**Butjadinger,**" Localzeitung für das Herzogthum Oldenburg, welcher sich seit seines kurzen Bestehens bereits einen sehr zahlreichen Leserkreis erworben hat, aufmerksam zu machen. Derselbe erscheint wöchentlich 3 Mal und kostet vierteljährlich **nur 10 gf.** Derselbe wird sich im neuen Quartale namentlich durch freisinnige Leitartikel vor allen andern Lokalblättern auszeichnen. Bestellungen übernehmen sämmtliche Großherzogliche Postanstalten.

Redaction der Biene.

Nachrichten aus der Heimath.

Schweiburg. Ein Steueraufseher hat die Idee gehabt, im hiesigen Kirchspiele eine Badeanstalt zu gründen. Am 21. d. Mts. soll er bereits in höchst eigener Person eine Voruntersuchung in einem der im hiesigen Kirchspiele befindlichen Abzugscanäle gemacht und bei heftigem Sturme ein kaltes Bad genommen haben. Dies hätte ihm jedoch bald sehr übel bekommen können, denn wäre er nicht noch rechtzeitig von mehreren Männern an's Ufer bugsirt worden, würde er sicher ertrunken sein.

? **Dalsper. Thierquälerei.** Gestern Abend kam hier ein Schlachter aus Elsfleth angefahren, dessen Pferd total mit Schweiß bedeckt war. Trotz der starken Kälte ließ er es dennoch 3 bis 4 Stunden vor Scheefen Hause stehen, um dort mit einigen jungen Leuten Kegel zu spielen. Eine solche Hintenansetzung alles und jeden Gefühls sollte man doch in unserm Jahrhundert nicht mehr antreffen!

! **Brake.** Die Herren Klostermann & Co. werden dieses Frühjahr mit dem 1. Mai ein Dienstmanns-Institut errichten.

* **Oldenburg,** 26. März. So eben kehren unsere Spritzen von Osternburg heim, wo diese Nacht Feuer ausgebrochen ist. Der Brand soll nicht bedeutend gewesen und der Schaden kein erheblicher sein. Warum aber haben die Osternburger selbst keine Spritzen? — Wir hören, daß der dortige Gemeinderath die beantragte Anschaffung derselben abgelehnt hat. Es ist dies gewiß ein großer Fehler und wird er ihn sicher zu bereuen haben, denn, wie verlautet, wollen die Oldenburger ihre Spritzen nicht wieder hinschicken, wenn dort Feuer wieder ausbrechen sollte.

Leuchthurm, 27. März, Morgens 9 Uhr 3 Min. W. N. W. von hier, auf Dünkirchen Sand, sitzt ein kleines 2 mastiges Oldenburger Fahrzeug, Kuff oder dergleichen, an Grund, hat Vormastflagge halbstock. Weiteres nicht zu sehen.

Bremerhaven, 27. März 4 Uhr. Laut Lootsenbericht ist das auf Dünkirchen gestrandete Fahrzeug ein Ever oder Kahn und jetzt ganz unter Wasser. Ueber Mannschaft ꝛc. nichts bekannt.

Bremen. Wieder ein Beweis für den Nutzen der Lebensversicherungen. Nach dem „Courier" starb Anfang d. M. nach kurzem Krankenlager an einer Gehirnentzündung ein hiesiger achtbarer Bürger. Derselbe war seit dem 20. December v. J., also seit ca. 3 Monaten, bei der Lebensversicherungsbank „Kosmos" in Zehst, welche hier durch Herren N. Hanke & Co. Pelzerstraße Nr. 53, vertreten ist, versichert und erhält nun die Wittwe die Versicherungssumme mit tausend Thalern ausbezahlt. Der Name des betreffenden Bürgers ist in der Expedition des „Courier" zu erfragen.

Notes.

In Varel etablirt sich zu 4 Uhrmachern augenblicklich ein fünfter. Als ob wir in Varel auch ohne Uhrmacher jetzt nicht wüßten, wie spät es ist und was die Glocke geschlagen hat! —

Es ist ein neuer Richtweg zwischen Golzwarden und Brake entdeckt. Derselbe geht von Golzwarden gerade nach Ovelgönne, von da gerade nach Logemannsdeich und von dort grade nach Brake.

In allen von jetzt an stattfindenden geselligen Abenden des Großherzogthums sollen die Esenshammer nicht wieder eingeladen werden, weil man deren unerbittliche Kritik im „Butjadinger" fürchtet.

Die schönen Tage der Gratis-Spenden in Hühner-, Tauben- und Entenbraten sind bei G. M. nun vorüber, — unser Lungernder Gaumen macht jetzt nur noch in Kartoffeln und Schwarzbrod.

Bei den überhandnehmenden „geselligen Abenden" in „Butjahrland" geht das schöne Sprichwort: „Schönen Abend van Abend" ganz verloren, — man sagt statt dessen nur: **„Gesell'gen Abend van Abend."**

Duffern (Duisburg). Der Lehrer hat von seinen 139 Schülern eine Adresse an den König unterschreiben lassen, in welcher die Unterzeichner ihr lebhaftes Bedauern aussprechen, daß das Abgeordnetenhaus die vom Könige dargebotene Hand der Versöhnung schnöde zurückweist. Welch rührende Einfalt! Der allmächtige Geist der Zeit spottet aller kindischen Versuche, ihn in Fesseln zu schlagen, sagt W. Andrea.

Welcher ist von allen Aerzten der radicalste? Der Zahnarzt, denn er zieht immer das Uebel mit der Wurzel aus.

Welcher ist von allen Aerzten der solideste? Der Zahnarzt, denn er kann nichts Hohles leiden.

Landesbibliothek Oldenburg

Welcher ist von allen Aezten der feigste? Der Zahnarzt, denn, obwohl er viel mit Pulver zu thun hat, so reißt er doch alle Tage aus.

Vom Morgenlande passiren keine „drei Weisen" mehr.

Ein Justizmord.

(Schluß.)

Man beschloß daher, ihn der Folter zu unterwerfen, um dadurch seine Mitschuldigen zu entdecken. Dies geschah am 23. Februar 1690, aber mit solcher Strenge, daß er acht Tage darnach den Geist aufgab, nachdem er bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld betheuert hatte.

Ungefähr einen Monat nach Lebrun's Tode schrieb der Oberrichter zu Sens, es habe sich unlängst ein Pferdehändler unter dem Namen Jean Garlet daselbst niedergelassen; man habe jedoch ermittelt, daß er eigentlich Berry heiße und zu Paris als Lakai gedient habe. Demzufolge ward er verhaftet und die Vermuthung seines Verbrechens noch durch den Umstand verstärkt, daß er die Gerichtsdiener zu bestechen versuchte. Als man eine Untersuchung bei ihm vornahm, fand man eine goldene Uhr, welche der Frau Mazel zugehört hatte. Nach Paris gebracht, wurde er von Jemand als die Person erkannt, welche er in derselben Nacht, in welcher die Dame ermordet wurde, aus ihrem Hause hatte gehen sehen; ferner schwur ein Barbier, er habe ihn am folgenden Morgen rasirt und bemerkt, daß Berry's Hände ganz zerkratzt waren, worauf dieser ihm gesagt, er habe an demselben Morgen eine Katze getödtet.

In Folge dieser Umstände ward er verurtheilt, auf die Folter gebracht, um darauf lebendig gerädert zu werden. Auf der Folterbank bekannte er, daß er und Lebrun, im Auftrage der Frau von Savonière (Tochter der Frau Mazel) es übernommen hätten, Letztere zu berauben und zu ermorden; den Mord habe Lebrun verübt, er (Berry) aber blos an der Thür gestanden, um jeder Ueberraschung zuvorzukommen.

Berry beharrte bei dieser Erklärung bis zu dem Augenblicke, wo er zum Richtplatz geführt ward. Da gab er den Wunsch zu erkennen, einen der Richter zu sprechen, widerrief Alles, was er gegen Lebrun und Frau von Savonière ausgesagt und bekannte, daß er am Mittwoch vor Verübung des Mordes nach Paris gekommen sei. Freitag Abends schlich er ins Haus und wußte unbemerkt auf das Speicherzimmer zu gelangen, wo er sich bis zum Sonntag Morgen versteckt hielt und von dem Brode und den Aepfeln, die er in den Taschen mitgenommen, sich ernährte. Gegen elf Uhr Morgens, als er wußte, daß die Dame in die Kirche gegangen, schlich er in ihr Zimmer, dessen Thür offen stand; er versuchte, unter ihr Bett zu kriechen: da dies jedoch zu niedrig war, kehrte er auf die Speicherkammer zurück, zog Rock und Weste aus und begab sich nun in bloßem Hemde wieder in das Zimmer. Hier kroch er unter das Bett und blieb dort bis Nachmittags, wo Frau Mazel abermals zur Kirche ging. Da er wußte, daß sie nicht so bald zurückkehren würde, kam er wieder unter dem Bette hervor, warf seinen Hut, der ihm hinderlich war, unter dasselbe und machte sich eine Mütze von einer auf einem Stuhle liegenden Serviette. Dann band er die Klingelschnur auf, setzte sich beim Feuer nieder und blieb hier so lange sitzen, bis er die Kutsche in den Hof einfahren hörte; nun kroch er wieder unter das Bett und nachdem Frau Mazel ungefähr eine Stunde geruht hatte, kam er zum Vorschein und forderte ihr ihr Geld ab. Sie begann zu schreien und versuchte zu klingeln, worauf er ihr einen Stich versetzte, und da sie aus allen Kräften Widerstand leistete, stach er so lange mit seinem Messer, bis sie den Geist aufgab. Nun nahm Berry den Schlüssel zur Garderobe unter dem Kopfkissen weg, öffnete den Schrank, fand dort den Schlüssel zur Geldkiste, schloß diese auf und nahm daraus alles Geld, was er finden konnte, im Betrage von sechshundert Livres. Hierauf schloß er den Schrank, legte den Schlüssel wieder unter das Kopfkissen, warf sein Messer ins Feuer, holte seinen Hut unter dem Bett hervor, ließ die Serviette darin liegen, nahm den Schlüssel zur Zimmerthür vom Stuhl, öffnete die Thür und begab sich auf die Speicherkammer, wo er Hemd und Halstuch ablegte, Rock und Weste wieder anzog und leise die Treppe hinabschlich. Als er die Hausthür nicht auf dem Nachtschlosse fand, öffnete er dieselbe und ließ sie offen stehen. Aus Vorsorge hatte er eine Strickleiter mitgenommen, um sich aus einem Fenster hinabzulassen, falls er die Hausthür auf dem Nachtschlosse gefunden hätte; da er indessen seine Leiter nicht bedurfte ließ er sie am Fuße der Treppe liegen, wo sie dann auch gefunden ward.

Auf diese Weise wurde der Schleier in diesem dunkeln Ereignisse gelüftet, und alle Umstände, welche gegen Lebrun gezeugt hatten, wurden nunmehr als für seine Unschuld sprechend anerkannt.

Diese Geschichte lehrt uns, wie leicht menschliche Berechnungen und Combinationen über Thatbestände durch den falschen Schein, den Nebenumstände herbeiführen, irre geleitet werden können, und daß es besser sei in zweifelhaften Fällen dem vermeintlichen inquisitorischen Scharfsinne weniger zu trauen, als der menschenfreundlichen Besorgniß, vielleicht einen Unschuldigen zu verurtheilen, einen entscheidenden Einfluß auf das richterliche Erkenntniß zu gestatten. G. Overmann.

Ueber Schulwesen.

Wenn das Bremische Schulwesen vor Jahren auch weit hinter dem Oldenburgischen zurückstand, so ist es doch hinsichtlich der Fortschritte, die es in den letzten Jahren genommen hat, dem Oldenburgischen weit voraus. Das bremische Landgebiet hat jetzt an 25 Schulen 28 ordentliche und 32 Hülfslehrer und 3600 Schüler. Die größte Schülerzahl ist dort etwa 80, die geringste 23 und die durchschnittliche 60. Das Budget der bremischen Schulen ist seit 1847 von 13,500 Thlr. auf 100,000 Thlr. gestiegen. Daß im Oldenburgischen dagegen nicht wenige Lehrer über 100, einige wol gar über 150 Schüler haben, und daß das Budget der Schulen seit 1847 nicht bedeutend gefördert ist, trotzdem daß das ganze Land auch jüngst noch für Aufbesserung der Lehrgehalte sich ausgesprochen hat, ist allbekannt. Als ebenso bekannt darf vorausgesetzt werden, daß vor kurzem das Einkommen mehrerer Lehrerstellen auf gesetzlichem Boden erhöht worden ist, diese Erhöhungen sich aber in der Praxis als Gehaltsverringerungen erwiesen haben. Nun vielleicht erleben wir noch, daß die Lehrerstellen käuflich werden, wie in früheren Zeiten die Doctoren-, Grafentitel u. s. w., und daß sie somit den größeren Genossenschaften nur Geld einbringen.

Unter solchen Verhältnissen haben wir nicht darüber gegrübelt, ob in einer Ankündigung des Herrn Emil Palleske (Anfang d. Mts. in den Oldenb. Anz.) Logik stecke oder nicht, wenn dieselbe Gymnasiasten, Mädchenschulen und Elementarlehrer nebeneinanderstellt; auch nicht darüber, ob darin, daß nach den Gymnasiasten, Mädchenschulen die Elementarlehrer genannt sind, eine Zurücksetzung des Lehrerstandes zu erblicken sei oder nicht; sondern wir haben uns nur gefreut, daß Herr Emil Palleske in richtiger Erwägung der Strebsamkeit der Lehrer und ihrer pekuniären Lage, denselben statt den Eintritt für 15 gf. für $7\frac{1}{2}$ gf. gestattet hat. Doch das nur nebenbei.

Wenn nun bei uns für die Schulen auch noch lange nicht genug gethan ist, so ist für Rindvieh- und Pferdezucht doch schon Erkleckliches geleistet, das ist unläugbar. Wie sollte hier aber ohne Rindvieh und Pferde auch wohl Etwas gedeihen können. Und es kann nicht auf alle Fälle passen, wenn Goethe sagt: „Sage mir, mit wem Du umgehst, so sage ich Dir, wer Du bist; weiß ich womit Du Dich beschäftigst, so weiß ich, was aus Dir werden kann."

Album.

Guter Rath.

Hält, Armer, dich gefangen noch
Des Erdentreibens Luft,
So drücke, dich zu retten, doch
Dein Kindlein an die Brust.

Landesbibliothek Oldenburg

Blick' ihm ins Auge unverwandt,
Tief in den sel'gen Grund:
Hab' Acht, du siehst das beste Land
Allein in seinem Rund.

Dann drück' es fester an das Herz,
Wo's anschlägt bang und laut:
Hab' Acht, es zieht heraus den Schmerz,
Recht wie ein heilend Kraut.

Dann leg' es ganz in's Herz hinein,
Und schließ' das Herze zu,
Und laß nichts andres zu ihm ein;
Hab' Acht! — so heilest du.

Justinus Kerner.

Verzeichniß

der bei dem Schwurgerichte zu Oldenburg in der 1. Quartalssitzung 1865 zur Aburtheilung kommenden Verbrechensfälle.

1. Montag, den 27. März, Vorm. 9 Uhr: U.-S. wider Anna Wilhelmine Grube, aus Astrup, wegen Kindesmord. Präsident: O.-G.-Dir. Ruhstrat. Staatsanwalt: O.St.Anw. Rüder. Vertheidiger: O.G.Anw. Dr. Bargmann.

2. Dienstag, den 28. März, Vorm. 9 Uhr: U.-S. wider Joh. Diedr. August Schwartzing, aus Osternburg, wegen Diebstahl und Urkundenfälschung. Präsident: A.-R. Menke. Staatsanwalt: O.St.Anw. Rüder. Vertheidiger: O.G.Anw. Dr. Hoyer.

3. Derselbe Tag, Nachm. 5 Uhr: U.-S. wider Taddik Helmerichs Taddiken, Zolleinnehmer zu Harrien, wegen Verbrechen nach Art. 301. 302. des St.-G.-B. Präsident: A.-R. Menke. Staatsanwalt: O.-G.-R. Tappenbeck. Vertheidiger: O.-G.-Anw. Dr. Bargmann.

4. Mittwoch, den 29. März, Vorm. 9 Uhr: U.-S. wider Gottfried Biermann, aus Emden und Jan Eilers Diers, aus Bokel, wegen Diebstahl. Präsident: O.G.Dir. Ruhstrat. Staatsanwalt: O.G.R. Tappenbeck. Vertheidiger: ad 1. O.G.Anw. Greverus, und ad 2. O.G.Anw. Dr. Hoyer.

5. Derselbe Tag, Vorm. 11 Uhr: U.-S. wider August Ahlrichs, aus Oldenburg, wegen Versuch des Diebstahls mittelst Einsteigens. Präsident: O.G.Dir. Ruhstrat. Staatsanwalt: O.G.R. Tappenbeck. Vertheidiger: O.G.Anw. Harde.

6. Donnerstag, den 30. März, Vorm. 9 Uhr: U.-S. wider die Wittwe des weil. Handelsmanns Güldener, Henriette geb. Mergentheim zu Jever, wegen gewohnheitsmäßige Hehlerei. Präsident: A.R. Menke. Staatsanwalt: O.G.R. Tappenbeck. Vertheidiger: O.G.Anw. Greverus.

7. Derselbe Tag, Nachm. 5 Uhr: U.-S. wider Joh. Diedrich Niemann, Köter zum Eversten, wegen Meineid. Präsident: A.R. Menke. Staatsanwalt: O.St.Anw. Rüder. Vertheidiger: O.G.Anw. Becker II.

8. Freitag, den 31. März, Vorm. 9 Uhr und Sonnabend, den 1. April: U.-S. wider Herm. Friedrich Sturm, Köter zu Altenhuntorf, wegen Meineid. Präsident: OGDir. Ruhstrat. Staatsanwalt: OGR. Etanssen. Vertheidiger: OGAnw. Gether.

9. Montag den 3. April, Vorm. 9 Uhr, und Dienstag den 4. April: U.-S. wider Herm. Anton Christoph Wedemeyer, Kaufmann zu Neuheppens und dessen Ehefrau, Hermine geb. Behrens das. Hillart Behrens, Lehrer zu Kniphausersiel, und Joh. Heinr. Wedemeyer, Schreiber zu Jever, wegen betrüglichen Bankerott und Meineid, Theilnahme am betrügl. Bankerott, Theilnahme am betrügl. Bankerott und Meineid. Präsident: OGDir. Ruhstrat. Staatsanwalt: OStAnw. Rüder. Vertheidiger: ad 1. OGAnw. Becker II., ad 2. und ad 3. OGAnw. Dr. Hoyer. ad 4. OGAnw. Dr. Bargmann.

10. Mittwoch, den 5. April: U.-S. wider Herm. Buschmann, Arbeiter zu Burhave, wegen Diebstahl. Präsident: AR. Menke. Staatsanwalt: OGR. Tappenbeck.

Gerichtsverhandlungen.

Obergericht Varel.

Strafgerichtssitzung vom 2. März 1865.

1. U.-S. wider den Dienstjungen H. G. Behrens zu Hooksiel, 15 Jahre alt, wegen Diebstahls von Pferde- und Kuh-Haaren. Derselbe erklärt sich schuldig und wird zu 7 Tage Gefängniß verurtheilt.

2. U.-S. wider die Dienstmagd A. L. E. Janßen zu Blauhand, 18 Jahr alt, bereits früher wegen Diebstahls eines Tuches mit 3 Tage Gefängniß bestraft, gegenwärtig beschuldigt, eine Uhrkette, etwas Oel, ein Sammetband, 3—4 Loth Garn und einige Strickstöcke gestohlen zu haben. Sie ist geständig und wird zu 3 Wochen 4 Tage Gefängniß verurtheilt.

3. U.-S. wider den Arbeiter J. B. Wilkens zu Sandelermöns, 43 Jahr alt, wegen Unterschlagung einer Pfeiffe. Da sich herausstellt, daß nicht Beschuldigter, sondern dessen Ehefrau den Besitz der Pfeiffe, welcher einer seiner Angehörigen gefunden und in Verwahrsam genommen hatte in Abrede gestellt hat, so wird der Beschuldigte freigesprochen.

4. U.-S. wider B. Quathamer zu Grabsiederfelde, wegen Mißhandlung des Zimmermanns Fr. Sagemüller zu Altjührden. Der Beschuldigte wird unter Annahme mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. oder zu 5 Tage Gefängniß verurtheilt.

Strafgerichtssitzung vom 4. März 1865.

1. U.-S. wider den Dienstknecht J. Iken zu Wassens und den Dienstknecht G. J. Tannen zu Großstrückhausen, wegen Zerschlagens einer Fensterscheibe des Wirths Melchers zu Waddewarden. Beschuldigte werden zu 1 Thlr. Geldstrafe oder 1 Tage Gefängniß verurtheilt.

2. U.-S. wider den Arbeiter C. B. Eden zu Sillenstede, wegen Verläumdung der Wittwe des J. Abels zu Sillenstede durch die Behauptung, sie habe die Kühe des J. B. Abels ausgemolken und die Milch verbraucht. Beschuldigter wird, da die Thatsache, daß die Wittwe Abels die Kühe ihres Sohnes (J. B. Abels) gemolken habe, schwerlich geeignet gewesen sei, sie in der öffentlichen Meinung dem Hasse oder der Verachtauszusetzen, freizesprochen.

3. U.-S. wider den Schlachtermeister A. Venter zu Neuheppens, beschuldigt am 3. Febr. d. J. zu Heppens den 1. Gemeinderechnungsführer Tiarks, und den Gemeindediener Gehrken zu Heppens durch den Vorwurf der Erpressung, des Betrugs und der Unterschlagung in Bezug auf ihren Beruf beleidigt, 2. im Hause des Tiarks ruhestörenden Lärm gemacht und 3. aus der Wohnung des Tiarks auf geschehene Aufforderung sich nicht entfernt zu haben. — Der Beschuldigte war seiner Meinung nach zu hoch zur Einkommensteuer gesetzt, hatte dagegen reclamirt, die genannten Beamten aber hatten vor erfolgter Resolution des Beschuldigten eine Pfandung wegen der nicht bezahlten Stener vorgenommen. Hierüber vufgebracht ist er zu diesen Vergehungen gekommen. Er wird des Vergehens ad 2 freigesprochen, wegen des Vergehens ad 1 zu 10 Thlr. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängniß, und wegen des Vergehens ad 3 zu 2 Thlr. Geldstrafe, event. 2 Tage Gefängniß verurtheilt.

4. U.-S. wider den Arbeiter J. Riniets zu Horummersiel, wegen Erpressung von 5 gf., verübt an dem Grenzaufseher Janßen. Das Obergericht erkennt auf Freisprechung, da nach einer Aussage des Janßen dieser sich seiner Haut wider Beschuldigten wenigstens so lange habe wehren können, bis auf seinen Ruf Leute aus einem nahe gelegenen Kaufladen gekommen wären ihm beizustehen, er den Hülferuf aber unterlassen habe, um sich nicht zu blamiren. Er habe die 5 gf. also gegeben aus Furcht sich lächerlich zu machen, nicht aber habe ihn die ihm allerdings widerfahrene Gewalt dazu veranlaßt.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	26. März.	27. März.
Amsterdam k. S.	—	130
2 Mt.	—	128 3/4
Hamburg k. S.	137 1/4	—
2 Mt.	136 1/4	—
London k. S.	—	615
2 Mt.	—	610

4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch.	Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—	—
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	—	—
3 1/2 % do. do.	90	—	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	101	—	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	101	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	97 1/2	97	97
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	115	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110 3/4	111	—
Preuß. Courant	110 1/2	110 3/4	—
Disconto der Bank	4 1/2 %		

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 29. März 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 9 gf.	9 Thlr. 9 1/2 gf.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 9 1/4 gf.	9 Thlr. 9 1/2 gf.
Pistolen gegen Courant	110 3/4 %	111 %
„ „ prß. Cassensch.	110 5/6 %	111 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 % „	1/10 % Decort.
Preußische Bankwechsel (kurz)	1/4 % „	1/8 % „
do. do. (lang)	5 % p. a. Disc.	4 % p. a. Disc.
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 1/4 %	101 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere ꝛc. werden, wenn vorräthig zum Tagescourse netto abgegeben.)

Landesbibliothek Oldenburg

Marktpreise.

Oldenburg, den 29. März.

Roggen à Scheffel	44—45 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafer „	— „	Butter à Pfd. .	20 „
Kartoffeln „	17—18 „	Eier à Dtzd. . .	9 „
Buchweizen „	42 „	Schinken, pr. Pfd.	10—11 „
Erbsen à Kanne	6 „	Speck „	— „

Anzeigen.

Nederlandsche
Zee- en
Brandverzekering-Compagnie
in Rotterdam.
Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh ꝛc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Oldenburg. Mein Lager von Stiefeln und Schuhen, eigener Fabrik, für Herren, Damen und Kinder, empfehle ich, bei vorkommenden Bedarf, zu billigen Preisen, bestens.
F. Feldtmann sen., Baumgartenstr.

Oldenburg. Alte Guitarren per Stück 1½, 2 und 2½ Thlr., einige fast wie neu.
C. Rülcke, Baumgartenstraße № 19.

Am 1. April 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die

Wildeshauser Nachrichten.

Dieselben erscheinen wöchentlich zweimal. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 10 gf. incl. Postaufschlag und kann das Blatt durch alle Großh. Postanstalten bezogen werden. — Insertionen werden für die einmal gespaltene Zeile oder deren Raum mit 1 gf. berechnet. F. Schierbaum.

Brodpreise.

20 Pfd.	Schwarzbrod kosten	10 gf.	
15 Pfd.	dito	„ 7 gf.	6 sw.
10 Pfd.	dito	„ 5 gf.	

Gesäuertes Brod in allen Größen à Pfd. 1 gf.
Auf Bestellung kann das Brod ins Haus gebracht werden.
C. F. Kloppenburg.

Die Buchdruckerei
von
Ad. Littmann in Oldenburg
empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: **Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechselformulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare** u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und ausgewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. **Auswanderer nach America** werden durch **Dampf-** und **Segelschiffe** befördert durch
Adolph Meyer,
von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Zur gef. Beachtung.

Den Herren Rechnungsstellern ꝛc. offerire ich

Vollmachten und **Mandatsgesuche**

zu folgenden Baar-Preisen: per 1/1 Ries (20 Buch) = 2 Thlr., 1/2 Ries (10 Buch) 1 Thlr. 5 gf., 1/4 Ries (5 Buch) 20 gf., à Buch 5 gf. Diese Formulare sind auch ohne Preiserhöhung zu beziehen durch die Herren **Friedrich Voigt** in Oldenburg, Langestraße 72, **Albert Büsing** in Rodenkirchen und **F. Schierbaum** in Wildeshausen, woselbst auch Musterbogen zur Ansicht ausliegen.

Adl. Littmann in Oldenburg.

Die
Saamen-Handlung
vom
Landwirth H. Detmers in **Oldenburg,** Peterstraße 61,

sendet alle Bestellungen von **Sämereien** (mit Ausnahme von Gras- und Kleesaat, sowie Getreide), welche über 15 gf. betragen, den geehrten Bestellern **franco** per Post zu.

Gefällige Aufträge werden baldigst erbeten.

Anditropfen.

Obgleich die **Anditropfen** bereitet von **Kirchner & Menge** in **Arolsen** keiner Empfehlung bedürfen, da eine jede gute Waare sich selbst empfieht und keiner **Schreierei** bedarf, so können wir nicht umhin unsere **Anditropfen** zu empfehlen, damit die geehrten Consumenten wissen, von wem sie ihren Bedarf beziehen können. Der Verkaufspreis der Anditropfen für das ganze Herzogthum ist **11 gf.** und sind solche zu haben in der autorisirten **General-Niederlage** bei

Tamm & Kirchner, Oldenburg Stau № 12.

Ferner echt zu haben:

in	Abbehausen	bei	Herrn	C. R. Runken.	in	Langwarden	bei Herrn J. W. Rohde.
„	Blexen	„	„	F. Michaels.	„	Meyershof bei Brake	„ „ Gerh. Meyer.
„	Burh.-Mitteldeich	„	„	H. J. W. Büsing.	„	Rodenkirchen	„ „ H. W. Menke.
„	Golzwarden	„	„	W. Spark.	„	Varel	„ „ J. Suhren.
„	Jaderberg	„	„	Joh. Menke.	„	Waddens	„ „ J. W. Thaden.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg